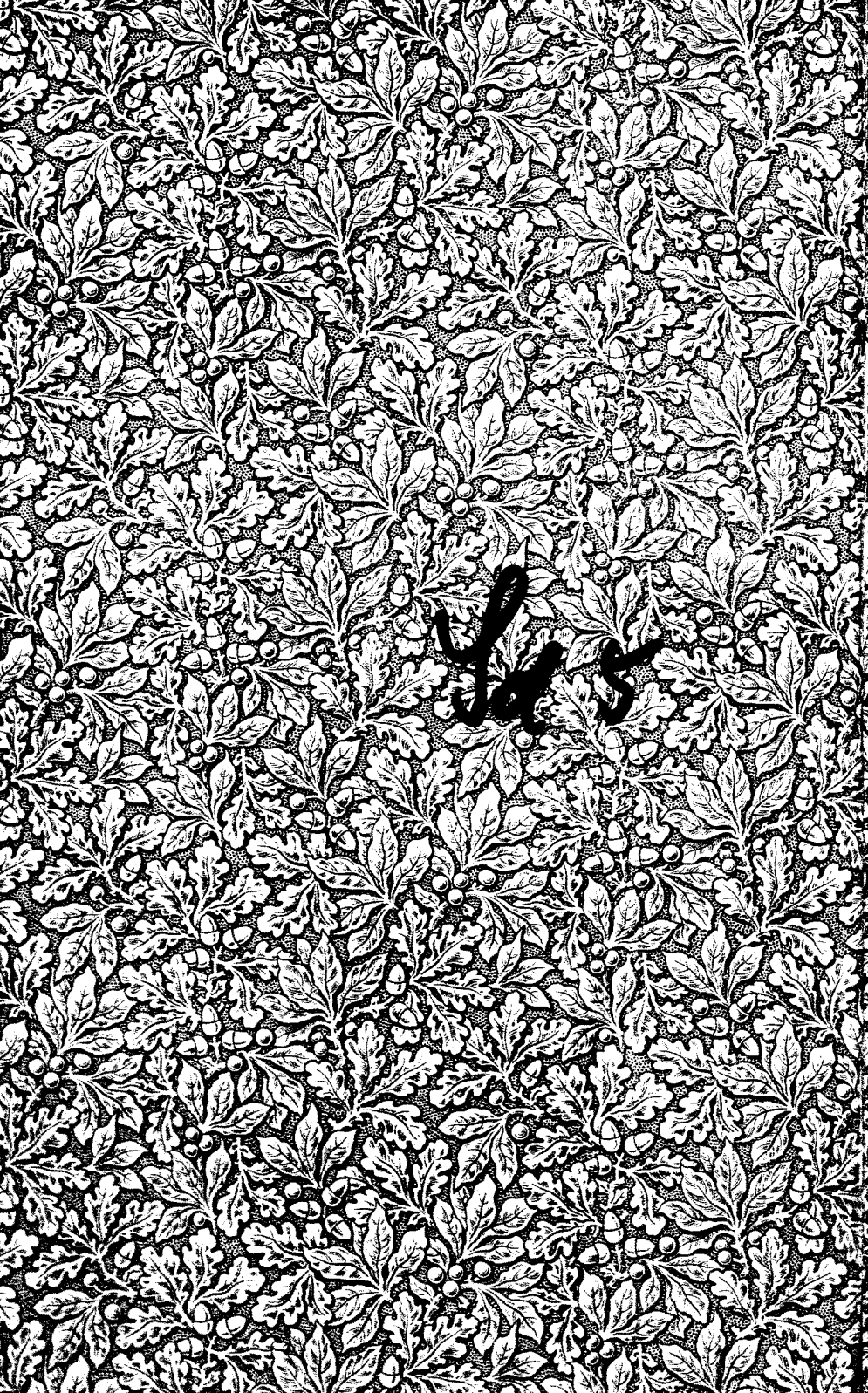




O. Elster.

Geschichte
der
Truppen im Herzogthum
Braunschweig-
— Wolfenbüttel
1600-1714.



Se 5

UB Braunschweig

84



2553-522-0

Geschichte
der
stehenden Truppen im Herzogthum
Braunschweig-Wolfenbüttel
von 1600—1717.

Geschichte

der

stehenden Truppen im Herzogthum

Braunschweig-Wolfenbüttel

von 1600—1714

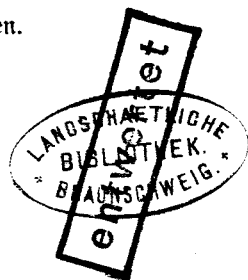
von

La 5

O. Elster,

Herzoglich Braunschweigischer Premier-Lieutenant a. D.

Mit 5 Beilagen und 8 Kartenskizzen.



Leipzig,

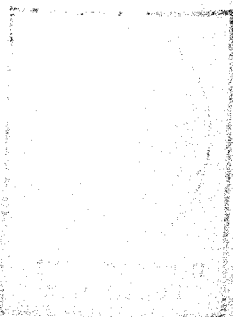
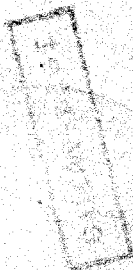
Verlag von M. Heinsius Nachfolger.

1899.

Militärgelehrte
BS [Kriegsm.]

2 sl

Alle Rechte,
insbesondere das der Uebersetzung,
vorbehalten.



Inhalts-Verzeichniß.

Erster Theil.

Die Truppen unter den Herzögen Heinrich Julius, Friedrich Ulrich
und August dem Jüngeren 1600—1666.

Seite

1. Abschnitt.		
a. Von 1600 bis zum Tode des Herzogs Friedrich Ulrich 1634 . . .	3	
b. Die kriegerischen Ereignisse von 1623—1634	23	
2. Abschnitt.		
a. Die Truppen unter Herzog August bis zum Frieden 1641 . . .	38	
b. Kriegerische Ereignisse bis zum Friedensschluß von Goslar 1641	54	
c. Die Truppen unter Herzog August 1642—1666	69	
d. Die Theilnahme der braunschweigischen Truppen an dem Türken- kriege 1663—1664	77	

Zweiter Theil.

Die Truppen unter den Herzögen Rudolf August und Anton Ulrich
1666—1714.

1. Abschnitt.		
a. Bis zur Einnahme der Stadt Braunschweig 1671	103	
b. Die Belagerung und Einnahme der Stadt Braunschweig . . .	112	
c. Weiterentwicklung des Truppencorps bis zum Kriege gegen Frankreich und Schweden 1674—1680	118	
d. Die kriegerischen Ereignisse von 1674—1678	129	
2. Abschnitt.		
a. Die Formationen der Truppen 1680—1688	175	
b. Kriegerische Ereignisse.		
1. Der Krieg in Ungarn 1683—1686	187	
2. Der Krieg auf Morea 1687—1688	193	
c. Die Formationen der Truppen 1688—1700	202	
d. Die kriegerischen Ereignisse.		
Der Krieg gegen Frankreich 1688—1697	225	
3. Abschnitt.		
a. Der Zwist im Hause Braunschweig 1700—1702	256	
b. Die Wolfenbüttelschen Truppen 1702—1714	269	
c. Der spanische Erbfolgekrieg 1702—1714	277	

Beilagen.

I. Rangliste bis 1666	351
II. Rangliste von 1666—1714	355
III. Uebersicht der Entwicklung der stehenden Truppen im Herzog- thum Braunschweig-Wolfenbüttel 1600—1714	373
IV. Uebersicht der Weiterentwicklung der beim Tode des Herzogs Anton Ulrich (1714) bestandenen Truppentheile (1714—1806) .	382
V. Weiterentwicklung des herzoglichen Truppencorps unter den Herzögen von 1714—1806, sowie kurze Angaben der kriegerischen Aktionen	384

Kartenskizzen.

I. Skizze der Schlacht bei Gutzheim . . .	zwischen Seite	136 u.	137
II. Skizze der Schlacht bei Türkheim . . .	" "	148 u.	149
III. Skizze der Schlacht an der Gonzer Brücke . . .	" "	158 u.	159
IV. Skizze der Belagerung von Stettin . . .	" "	168 u.	169
V. Skizze der Belagerung von Negroponte . . .	" "	196 u.	197
VI. Skizze der Schlacht bei Fleurus . . .	" "	232 u.	233
VII. Skizze der Schlacht bei Meerwinden . . .	" "	240 u.	241
VIII. Skizze der Schlacht bei Malplaquet . . .	" "	332 u.	333

Quellen.

1. Militair-Akten des Herzoglichen Landes-Hauptarchivs zu Wolfenbüttel.
 2. Entstehung des Herzoglich Braunschweigischen Truppendeports und die Geschichte desselben von 1636—1702 von Werner von Holstein (Manuscript im Herzoglichen Archiv zu Wolfenbüttel).
 3. Umriss einer pragmatischen Geschichte des Kriegs-Wezens im Herzogthum Braunschweig von einem Herzoglich Braunschweigischen Offizier, herausgegeben von Dr. Carl Venturini.
 4. Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg von Friedrich Graf von der Decken.
 5. Geschichte der Hannoverischen Armee von Generalleutenant von Sichert.
 6. Die Königlich Hannoverische Kavallerie und ihre Stammkörper von J. Freiherrn von Reichenstein, Rgl. Sächsischer Hauptmann a. D.
 7. Das Geschützwesen und die Artillerie in den Landen Braunschweig und Hannover von J. Freiherrn von Reichenstein, Rgl. Sächsischer Hauptmann a. D.
 8. Die Belagerung der Stadt Hameln und die Schlacht bei Hefisch-Oldendorf 1633 von Ernst Schmidt (Halle 1880).
 9. Die Belagerung von Hildesheim während des 30jährigen Krieges 1633—1634 von Freiherrn von Bothmer, Oberst a. D. (Jahrbücher für die Armee und Marine 1893).
 10. Der Große Kurfürst im Elsaß 1674—75 von Dr. H. Rotholl.
 11. Die Braunsch.-Lüneburger im Feldzug des großen Kurfürsten gegen Frankreich 1674—75 von Dr. H. Rotholl.
 12. Die Belagerungen der Stadt Trier und die Schlacht an der Conzer Brücke 1676. von A. Janke.
 13. Akten des Geh. Staatsarchivs zu Berlin.
 14. Akten des Staatsarchivs zu Marburg.
 15. Akten des Niederländischen Staatsarchivs in Haag.
 16. Akten des K. K. Kriegsarchivs zu Wien.
 17. Die Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen, herausgegeben vom K. K. Kriegsarchiv zu Wien.
 18. Geschichte der Braunsch.-Lüneburgischen Truppen in Ungarn von A. Schwende, Hauptmann im Rgl. Hannov. 2. Inf.-Regt. (Manuscript in der Bibliothek Er. Rgl. Hoheit des Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, Gmunden).
- (Andere Quellen sind im Texte namhaft gemacht.)
-

Erster Theil.

Die Truppen unter den Herzögen Heinrich Julius, Friedrich Ulrich
und August dem Jüngeren 1660—1666.

Erster Abschnitt.

a. Von 1600 bis zum Tode des Herzogs Friedrich Ulrich (1634).

Am Ende des sechzehnten und zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts machten sich wie auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens und des Staates auch in den Heereseinrichtungen der Völker große Umwälzungen geltend, welche einerseits durch die erhöhten Anforderungen seitens der Dynastien und Staaten, anderseits durch die Unzulänglichkeit der bisherigen Heeresverfassung hervorgerufen wurden. Das Feudalsystem der Heeresverfassung mit seinem siebenfachen Heerschilde, das Ritterthum sowohl wie auch die auf Karl den Großen zurückzuführende Einrichtung des Heerbannes, d. h. des Aufgebots aller freien Männer zum Waffendienst, hatten sich überlebt; die Fürsten, Staaten und Städte brauchten fast zu allen Zeiten, auch wenn im Uebrigen Frieden im Lande herrschte, Krieger, welche ihre Interessen gegen die Angriffe anderer Fürsten, Staaten oder Städte verfochten und gegen die vielen räuberischen Ueberfälle gewisser kampflustiger Elemente in dem Ritterthum Schutz gewährten. Jeder Rittersmann konnte ja irgend einem Fürsten oder einer Stadt Fehde ansagen und wurde dann als „kriegführende Macht“ anerkannt. Der Heerbann, d. h. das Waffenaufgebot der Freien und Hörigen im Lande, verliel gegen solche Kriege keinen Schutz; selbst bei größeren Kriegen im Interesse des Reichs versagte es mit der Zeit vollständig; man mußte, wie es zu allen Zeiten und bei allen Völkern geschehen ist, wenn das freie Volk als solches ein sesshaftes Ackerbau und Handel treibendes Volk geworden ist, zu Söldnern seine Zuflucht nehmen, zu Berufssoldaten, die gegen Sold, gegen Bezahlung ihre Haut für die Interessen der Besitzenden oder der Machthaber zu Markte trugen. Die Zeit der „Landsknechte“ brach herein, die aber stets nur von Fall zu Fall angeworben und nach beendeten Kriegen wieder entlassen wurden. Kaiser Maximilian, der „letzte Ritter“, erhob die Einrichtung der Landsknechte zu einer allgemein anerkannten Sitte und alle deutschen Fürsten, Staaten und Städte führten in der Folgezeit ihre Kriege hauptsächlich mit geworbenen Landsknechten. Daneben bestand auch noch der Heerbann, der aber im Laufe der Zeit immer mehr in den Hintergrund trat. Aus der Einrichtung der Landsknechte und Söldner entwickelte sich dann im Laufe eines Jahrhunderts die Institution der stehenden Heere, anfänglich allerdings in sehr be-

scheidenem Umfange auftretend, da den Fürsten nicht genügende Mittel zur Verfügung standen, um diese Soldtruppen stets im Dienst zu behalten, dann aber mit der Erstarkung des souveränen Fürstenthums immer mehr anwachsend, bis sie zur Zeit des siebenjährigen Krieges etwa ihren Höhepunkt erreicht hatte, um darauf wieder in eine rückläufige Bewegung einzutreten. Die Bevölkerung war mit dieser Einrichtung stehender Truppen sehr zufrieden, überhob diese Einrichtung die sesshafte Bevölkerung doch fast ganz der Verpflichtung zum Kriegsdienst. Freilich dauerte es eine geraume Zeit, bis dieser Gedanke sich Geltung verschafft hatte, und die Fürsten hatten in der ersten Periode der stehenden Truppen manchen harten Kampf mit den Landständen wegen Bewilligung der nöthigen Gelder zum Unterhalt der Truppen auszufechten. Man sah in dieser ersten Periode die stehenden Truppen im Frieden als eine unnöthige Last an und bedachte nicht, daß man im Frieden zum Kampf gerüstet sein muß, will man diesen, wenn er nicht zu vermeiden ist, siegreich durchführen. Man war noch nicht zu der Anschauung durchgedrungen, daß eine starke Kriegsbereitschaft auch im Frieden der beste Schutz gegen den Krieg an sich ist.

Diese Entwicklung des stehenden Heeres aus dem Söldnerthum des sechzehnten Jahrhunderts und der Lehnsvorfassung läßt sich in keinem anderen deutschen Lande wohl besser verfolgen, als in dem Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel, weil gerade dessen Fürsten um die Wende des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts eifrig danach strebten, die Kriegsvorfassung des Herzogthums zu vervollständigen, und somit die Geschichte der stehenden Truppen des Herzogthums bis zum Jahre 1605 zurückreicht. Man kann wohl sagen, daß das Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel, oder vielmehr, daß die Herzöge von Braunschweig-Wolfenbüttel die ersten deutschen Fürsten waren, welche eine wenn auch noch so kleine stehende Truppe unterhielten. Diese im Jahre 1605 errichtete erste stehende Truppe, das sogenannte „gelbe Regiment“ (nach seiner Uniformirung so benannt) blieb, in mannigfachen Wandlungen allerdings, bestehen, überdauerte sogar den dreißigjährigen Krieg und gab den Stamm für die späteren Fuß-Truppentheile ab. Es entstand aus einem zu einem bestimmten Zweck geworbenen Söldner-Regiment, sodaß man hieraus den innigen Zusammenhang der stehenden Truppen mit dem Söldnerwesen erkennen kann.

Ehe ich jedoch auf die Entwicklung des stehenden Heeres im Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel näher eingehe, sei es mir gestattet, die allgemeinen staatlichen und militairischen Verhältnisse des Herzogthums kurz zu berühren.

Bekanntlich umfaßte das Herzogthum Braunschweig-Lüneburg, welches durch Herzog Otto das Kind, den Enkel Heinrichs des Löwen, Herzogs zu Sachsen, mit Genehmigung des deutschen Kaisers neugegründet wurde, alle Besitzungen im Norden Deutschlands, welche zum Familienerbe des Welfischen Hauses gehörten. In dem Welfischen Hause herrschte jedoch, wie in fast allen Dynastien der damaligen Zeit die Sitte, die Länder unter die Söhne zu vertheilen und so entstanden aus dem einen großen Herzogthum Braunschweig-Lüneburg einige kleine Fürstenthümer, deren jedes seine eigene Linie, sein eigenes Fürstenhaus besaß.

Im Anfang des 17. Jahrhunderts bestanden folgende Linien:

1. Das Haus Lüneburg-Celle,
2. Das Haus Harburg,
3. Das Haus Dannenberg,
4. Das Haus Braunschweig-Wolfenbüttel.

Das letztere Herzogthum war damals das umfangreichste, denn es umfaßte nicht nur das Gebiet des heutigen Herzogthums Braunschweig-Wolfenbüttel, sondern auch die Fürstenthümer Grubenhagen, Calenberg und Göttingen, die Grafschaften Blankenburg, Reinstein, Hohnstein, Ober-Hoya und das sogenannte „große Stift“ Hildesheim, welches in der Hildesheimischen Stiftsfehde errungen war und mit dem Herzog Heinrich der Jüngere 1530 vom Kaiser belehnt wurde. Außerdem konnte zu Braunschweig-Wolfenbüttel noch das Bisthum Halberstadt gezählt werden, da seit 80 Jahren Wolfenbüttelsche Herzöge postulirte Bischöfe des Bisthums waren. Da schon 1535 durch Herzog Heinrich d. J. die Primogenitur eingeführt war, so fanden Erbtheilungen im Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel nicht mehr statt.

Die fürstliche Residenz dieses Gebietes war Wolfenbüttel, da die Stadt Braunschweig, die im Gesammtbesitz des Hauses Braunschweig geblieben war sich nach und nach der Botmäßigkeit der Herzöge zu entziehen gesucht hatte und in der Zeit des Hanja-Bundes nach der Reichsunmittelbarkeit strebte. Im Fürstenthum Calenberg war Hannover, im Fürstenthum Göttingen der gleichnamige Ort die Hauptstadt.

Dank der vorzüglichen Regierung des Herzogs Julius (geb. 1529 † 1589), des Sohnes des bekannten Widersachers der Reformation Herzog Heinrichs des Jüngeren, und des staatsklugen Herzogs Heinrich Julius (geb. 1564 † 1613), des Direktors des Kaiserlichen Geheimraths zu Prag, befand sich das Herzogthum Wolfenbüttel im Anfang des 17. Jahrhunderts in bester Verfassung sowohl in Bezug auf Handel und Verkehr, Schule und Kirche, Justiz und Verwaltung, als auch in Bezug auf die militairischen Verhältnisse. Herzog Julius bildete den altgermanischen Heerbann zu einem regelrechten Wehrstein ans. Jeder Hauswirth mußte bewaffnet sein. Die Waffen mußten zu bestimmten Terminen auf den Landgerichten vorgezeigt werden, dann fand eine Musterung der bewaffneten Inassen statt. Officiere des Herzogs übten die Mannschaften im Gebrauch der Waffen und im Exerciren. Zu Gittelde a/Harz besaß Herzog Julius eine eigene Geschütz- und Gewehrfabrik, wo er die Gewehre, das Stück zu 2 Thaler, anfertigen ließ.

Herzog Heinrich Julius folgte den Spuren seines Vaters. Er vervollkommnete das Miliz- oder Ausschuß-System in trefflicher Weise, stellte fest besoldete Officiere an, welche die Mannschaften der Städte und des Landes alljährlich wenigstens einmal im Großen exerciren und zum Kriege vorbereiten mußten. Die Städte wurden verpflichtet, den Sold der Officiere im Frieden zu übernehmen, ihre Bürger monatlich einmal exerciren zu lassen und die Mannschaft nach Fahnen (Compagnien) einzutheilen. Im Kriege trug der Staat alle Lasten für Unterhaltung der Truppen. Die Ritterschaft, welche an dem alten Feudalssystem festhielt,

widersezte sich dieser Einrichtung, aber die Landstände stimmten den Plänen des Herzogs zu und dieses System des Landesausschusses blieb lange Zeit hindurch bestehen, indem es die Grundlage der Landesvertheidigung bildete.

1609 dehnte der Herzog die Kriegsdienst-Pflicht auf alle Unterthanen des Landes aus, indem er diese Maßregeln mit der dem Fürsten von Jedem zu leistende „Landfolge“ begründete. Die Bewaffnung (Harnisch, langer Speiß und Musquete) mußte sich Jeder auf eigene Kosten anschaffen. Die Exercitien wurden durch Officiere des Herzogs und militairisch gebildete Leute des „Ausschusses“ geleitet, denen dafür der Heeresdienst erlassen wurde. Um eine eigene, stets vorhandene Reiterei zu schaffen mußten sich die Besitzer freier Höfe (Sattelhöfe) mit tüchtigen Pferden und Rüstungen versehen, um Reiterdienste bei einem allgemeinen Aufgebot zu leisten. Die Landdroste und Oberamtsleute mußten Verzeichnisse der diensttüchtigen Leute unterhalten, um die Stärke des Aufgebots je nach den Umständen auf den zehnten, fünften oder dritten Mann zu bestimmen. Der Auschuß und das allgemeine Aufgebot (Landsturm) wurden nur zur Vertheidigung des Landes verwendet, während zu auswärtigen Kriegen Söldner angeworben wurden.

Durch dieses Wehrsystem verfügte Herzog Heinrich Julius über eine bedeutende Truppenmacht, zumal er auch vielfach ritterbürtige Personen mit „Sattelhöfen“ befehnte, die als seine unmittelbaren Lehnsleute zur Stellung eines Reiters verpflichtet waren, wenn sie dem Ruf ihres Kriegsherrn nicht selbst Folge leisten wollten. So kam es, daß er, als eine spanische Armee aus den Niederlanden dem Niedersächsischen Kreise Gefahr zu drohen schien, am 21. bis 24. September des Jahres 1605 ein Corps von 16000 Mann Infanterie und 1600 Mann Cavallerie auf der „Reutermarsch“ unweit Hannover zusammen ziehen konnte. Er theilte bei dieser Gelegenheit die Milizen oder die „Ausgeschüßer“ in Compagnien und Regimenter ein, verjah sie auf seine Kosten mit Standarten und Fahnen, kleidete sie in seine „Livrée und Farbe“ (wahrscheinlich roth mit gelb) und bestellte ihnen selbstbesoldete Officiere. Die Uniformirung kostete 30000 Thaler. Dann entließ er die Milizen wieder mit dem Befehle, sich beim ersten Aufruf zum Dienst an dem ihnen bezeichneten Orte einzufinden.

Neben dem Auschuß und dem allgemeinen Aufgebot bestanden aber auch schon früh „geworbene“ und stehende Truppen. 1589 bereits besaß der Herzog geworbene Musketiere und eine aus mehreren Compagnien bestehende Leibwache zu Roß. Oberbefehlshaber sämmtlicher Truppen war ein Graf Hohenlohe. Auch diese Truppen waren uniformirt. Die Reiter waren in dieselbe Farbe gekleidet, welche ihre Fahne zeigte. 1602 ließ der Herzog das 1000 Pferde starke Reiterregiment welches er dem Kaiser nach Ungarn zu Hilfe schickte, in lange schwarze Röcke mit schwarzen „Trip“-Ärmeln kleiden. 1605 tritt das „gelbe Regiment zu Fuß“ auf und ein Reiter-Regiment, welche Truppen der Herzog nicht wieder entließ, sondern mit nach Wolfenbüttel nahm, angeblich um die Truppen bei der bevorstehenden Vermählung seiner Tochter in Parade erscheinen zu lassen.

Hier haben wir mithin den Anfang einer wirklich stehenden Truppe im Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel*), hervorgegangen aus geworbenen Soldaten. Diese Truppe bleibt fortan in ihren Stammkörpern bestehen, wenn sie auch ganz bedeutend reducirt und nur, wenn nöthig, wieder auf höheren Etat gebracht wurde. Dies geschah z. B. im Jahr 1615 gelegentlich der Belagerung der Stadt Braunschweig, wo das gelbe Regiment zu Fuß und das rothe Regiment zu Pferde in bedeutender Stärke wieder auftraten. Dann wurden die Truppen wieder auf niedrigen Etat zurückgeführt, um abermals im Jahre 1622/23 bedeutend vermehrt zu werden. Wir werden uns mit diesen Verhältnissen des Näheren noch zu beschäftigen haben.

Ebenso große Anstrengungen, die Organisation des Fußvolks und der Reiterei zu vervollständigen, verwandten die beiden Herzöge Julius und Heinrich Julius auf die Vervollkommenung des Geschützwesens, der Artillerie. Ich verweise in dieser Beziehung auf das vortreffliche Werk des Hauptmanns Freiherrn J. von Reichenstein „das Geschützwesen und die Artillerie in den Landen Braunschweig und Hannover“ (Leipzig, Verlag von Moritz Rühl), dem ich die folgenden Bemerkungen entnommen habe.

Wie schon bemerkt, besaß Herzog Julius zu Gittelde a/Harz eine bedeutende Eisenhütte, in der er den Eisenreichtum der Harzger Berge verarbeiten ließ. Hier ließ er auch Geschütze aller Art gießen, sowie die damals berühmten Schlackentugeln herstellen. Es wurden sog. Schlangengeschütze bis zu 19 Fuß lang gegossen, mehrere dieser alten Geschütze befinden sich jetzt in dem königlichen Artillerie-Museum zu Berlin, dem sie seitens des hochseligen Herzogs Wilhelm von Braunschweig 1875 als Geschenk überwiesen wurden.

Herzog Julius verfertigte nicht nur eiserne Geschütze, er ließ auch bleierne und verschiedene andere metallene Geschütze gießen, die in vielen Staaten sehr geschätzt waren. Auch kleinere Hinterladergeschütze auf Schiebkarren, sog. Juliusshaken, erfand er, sowie ein Geschütz, bei dem mehrere Rohre auf einer Karre lagen. Doppelhaken auf Karren führte die herzogliche Artillerie ebenfalls, Mittelglieder zwischen Handfeuerwaffen und schwerem Geschütz. Wie weit dieser Fürst auf dem Gebiet der Feuerwaffen seiner Zeit voraus war, ergiebt sich daraus, daß er dem Kaiser Vorschläge unterbreitete, in ganz Deutschland ein einheitliches Kaliber der Feuerwaffen herzustellen.

Im Jahr 1585 standen 150 Artilleristen in dem Dienst des Herzogs. Es waren dies jedoch weniger eigentliche Soldaten als besoldete Mitglieder einer zunftmäßig organisirten Genossenschaft, sodaß von einer militärisch formirten Waffengattung der Artillerie damals noch nicht die Rede sein konnte. Dieses Verhältniß der Artillerie blieb bekanntlich noch längere Zeit bestehen. Von „stehenden Truppen“ kann bei diesem

*) In Deutschland besaß Bayern seit 1618 ein stehendes Heer, Oesterreich seit 1625, Preußen-Brandenburg stellte 1643 3000 Fußsoldaten und 600 Reiter auf. Die gleichmäßige Uniformirung in blauer Farbe wurde 1631 eingeführt. Erst unter dem „großen Kurfürsten“ ward das stehende Heer bedeutend vermehrt.

Herzog überhaupt noch nicht die Rede sein, obgleich er, wie andere Fürsten, auf seinem Residenzschloß Wolfenbüttel bereits eine angeworbene Leibwache hielt. Auf dem Schloß befanden sich wenigstens 1573 mehrere stehende Officiere, zwei Burggrafen (Voigte), ein Hauptmann der Landesknechte, ein Ober- und ein Unterhauptmann, ein Oberzeugmeister, einige Zeug- und Büchsenmeister, sowie Kriegsknechte und Trabanten.

Das Zeughaus am Ziegenmarkt in Wolfenbüttel war dagegen mit Geschützen, Waffen aller Art und Munitionsvorräthen reichlich gefüllt. Auch befand sich dort ein Gießhaus, in denen viele eiserne Geschütze und Kugeln gegossen wurden. Das Schmelzen des Eisens geschah unter dem erfindungsweisen Herzog bereits mittelst Steinkohlen, ja, der Herzog hatte sogar schon ein Verfahren zur Coalsgewinnung entdeckt.

Herzog Heinrich Julius, der Sohn des vorigen, vervollkommnete das Geschützmaterial seines Vaters in staunenswerther Weise, sodaß er bei der Belagerung der ungehorsamen Stadt Braunschweig im Jahr 1605 eine bedeutende Menge großer und kleiner Geschütze besaß, durch welche er der Stadt arg zusetzte. Man schoß unter Anderem aus Mörsern glühende Kugeln in die Stadt, welche großen Schaden anrichteten.

Doch, wie schon hervorgehoben, als eigentliche Truppengattung kam die Artillerie in jener ersten Zeit der allmählich ins Lebengerufenen „stehenden Truppen“ nicht angesehen werden; wir werden uns daher im Folgenden im Allgemeinen auf die Truppengattungen der Reiterei und des Fußvolks beschränken.

Des Herzogs Heinrich Julius erste stehende Truppe im Jahr 1605 bestand, wie wir gesehen haben, aus einem Regiment Fußvolk, dem gelben Regiment, und aus einem Regiment Reiterei. Auch die Mannschaften des Ausschusses trugen alle des Herzogs „Livrei und Farbe.“

1605. Die großen Rüstungen im Jahr 1605 richteten sich nominell gegen die Spanier in den Niederlanden, die schon einmal (1598) den niedersächsischen Kreis unter dem Feldherrn Mendoza bedroht hatten. Zugleich gedachte der Herzog aber auch den Widerstand der Stadt Braunschweig gegen seine landesherrliche Gewalt zu brechen. Im October versuchte er eine Ueberrumpelung der Stadt, welche jedoch mißlang, sodaß er sich zu einer ordentlichen Belagerung entschloß. Vom 28. October 1605 bis 9. Januar 1606 währte die Belagerung und Beschießung der Stadt, als durch Vermittelung des Königs von Dänemark ein achtwöchiger Waffenstillstand abgeschlossen wurde. Als aber dieser nicht zu den erwünschten Frieden führte, ward die Belagerung bis Mitte März fortgesetzt, zu welcher Zeit sich das Kaiserliche Kammergericht in das Mittel legte. Beide Theile sollten ihr Kriegsvolk abgeben, bis der Prozeß des Herzogs gegen die Stadt entschieden wäre. Der Herzog Heinrich Julius kam diesem Bescheid insofern nach, als er seine Truppenmacht bis auf zwei Compagnien des gelben Regiments und eine kleine Reitereschaar entließ. Die Stadt Braunschweig fuhr jedoch in ihren Rüstungen fort, wofür sie vom Kaiser Rudolf II. mit der Reichsacht belegt wurde. Die Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Herzog dauerten dann fort, bis dieser am 20. Juli 1613 starb.

Der Herzog Friedrich Ulrich, der Nachfolger Heinrich Julius, 1615. setzte den Kampf gegen die widerspenstige Stadt fort, indem er 1615 zu einer zweiten Belagerung Braunschweigs schritt, die in sofern zu einem Resultate führte, als durch Dänemarks Vermittlung am 21. Dezember 1615 ein Vergleich zu Stande kam, dem zufolge die Stadt dem Herzog die Erbhuldigung leistete, ihm eine gewisse Kriegszuschädigung zahlte, wogegen der Herzog die Privilegien der Stadt bestätigte und dahin wirken sollte, daß die Reichsacht aufgehoben würde. Alle noch streitigen Punkte sollten im Wege des Rechts oder durch Unterhändler abgemacht werden. Der Herzog Friedrich Ulrich hatte bei dieser zweiten Belagerung 3000 Reiter und 10000 Fußsoldaten (außer der zahlreichen Artillerie) versammelt. Unter den Truppen befand sich das wieder complettirte gelbe Regiment und das „rothe Reiterregiment“, ein Beweis, daß die Truppenformationen des Herzogs Heinrich Julius aus dem Jahre 1605 fortbestanden. Feldobristen des Herzogs waren Graf Victor v. Wustrow und Graf Philipp von Mansfeld, welcher letzterer bei der Belagerung Braunschweigs seinen Tod fand. Das „gelbe Regiment“, welches in der Gegend des Dorfes Delper vor Braunschweig stand, erlitt bei einem Ausfall der Belagerten empfindliche Verluste.

In dem Herzoglichen Archiv zu Wolfenbüttel findet sich ein „Unbefehlliches Verzeichniß des Kriegsvolks,“ (eine Quatierliste) der Truppen Herzogs Friedrich Ulrich. Danach standen die Truppen folgendermaßen während der Belagerung in Braunschweig:

Delper: (Das gelbe Regiment zu Fuß)			Das gelbe Regiment.
Graf Philipp von Mansfeld	225	Mann	
Oberst ?	300	„	
Hauptmann Steindorf	270	„	
„ Suchard	253	„	
Capitain ?	163	„	
„ v. d. Streithorst	150	„	
„ Strauß (oder Strucks)	240	„	
„ Pinder	250	„	
Büchjerknechte	240	„	
Miliz	500	„	

Wendenthurm:

Capt. Georg von Uslar 225 Mann.

Glicksmarode:

Capt. Heinrich Buß 214 Mann.

Riddagshausen:

?

Melverode:

Capt. Hans Hoffmann.

Rüningen:

Capt. Hans Georg Molbe.

Rothenburg:

„Der von der Streidthorst“
 Hans Meier
 Hermann Heide } wahrscheinlich Reiterei.

Rechelde:

2 Tff 200 Mann wahrscheinlich Miliz).

Raistbarm:

Capt. Tonnies von Alten (?)
 Erich von Hardorff
 Hans Reichen } wahrscheinlich Miliz.

St. Leonhard:

Obrist Holl oder Hoffmeister mit 10 Pferden
 (soll auf 300 verstärkt werden).

Das rothe Regiment mit 3000 Pferden.

Capt. v. Wartenstein 250 Mann.

„ de Wrede (?) 250 „

21
 .
 Andere Officiere, welche in den Alten noch genannt werden, sind Hauptmann Burchard von Geldern, Obrist Graf von Solmiz, der mit 1500 Mann zu Pferde am 22. Sept. 1615 vor Braunschweig eintrifft, Antonius von der Streidthorst, Joachim und Herrmann von der Streidthorst, Henning von Reden und Bollrath von Bülow, welcher 1619 um Erstattung der Werbekosten für 300 Mann petitionirt, nachdem er sich 1617 vergeblich darum bemüht. Anton von der Streidthorst wurde kurz darauf Stadthalter des Herzogs zu Wolfenbüttel, Joachim, sein Bruder, Landdrost und Kriegskommissar, Hermann Christoff, ein Sohn eines der beiden Streidthorst, war Capitain und Chef einer Compagnie zu Fuß. Auch Henning v. Reden stand später noch in Herzoglichem Dienste. Den beiden Herren von der Streidthorst und Henning von Reden werden von manchen Geschichtsschreibern grobe Unregelmäßigkeiten in der Führung ihrer Amtsgeschäfte vorgeworfen. Unsere Sache ist es hier nicht, die Wahrheit oder die Uebertreibungen dieser Anklagen fest zu stellen. Diese scheinen vielfach deshalb erhoben zu sein, weil Anton und Joachim von der Streidthorst der kaiserlichen Partei angehörten, während die Landstände sich mehr dem König Christian von Dänemark zu neigten. Die Landstände wußten jedoch die beiden Streidthorst's in Anklagezustand zu versetzen. Herzog Friedrich Ulrich ließ sie in Fesseln legen und ihnen den Proceß machen. Sie wurden (1622) zum Tode durch den Strang verurtheilt, aber Anton v. d. Streidthorst starb im Gefängniß, Joachim wurde begnadigt und der Haft entlassen. Hermann Christoff von der Streidthorst starb ebenfalls in dieser Zeit. Henning v. Reden floh nach den Niederlanden und trat zur katholischen Kirche über.

Wie die Civilverwaltung Antons und Joachims v. d. Streithorst aber auch beschaffen gewesen sein mag, für den Unterhalt der Truppen wurde gut gesorgt. So sorgte man für die bei der Belagerung von Braunschweig

verwundeten und invalide gewordenen Krieger in sofern, als (Act. mil. Wolf. II., 4^b) den Kirchen und Armenlasten des Amtes Calenberg zu Gunsten jener Invaliden eine bestimmte Abgabe auferlegt wurde. Jede Kircheninspection zahlte etwa 40—60 Thaler.

Nachdem der oben erwähnte Vergleich der Belagerung von Braunschweig ein Ende gemacht, trat eine bedeutende Verringerung der Truppenmacht Herzogs Friedrich Ulrich ein. Aber sowohl der Stamm des Regiments zu Fuß, wie der des Reiterregiments blieb bestehen, wie aus einem Gesuch (Act. mil. Wolf. II 98) Bruno Melchior Frankenfeld's vom 18. Juli 1619 hervorgeht, indem er den Herzoglichen Statthalter Anton von der Streithorst bittet, daß seine pflichtgemäß zu stellenden zwei Pferde (mit Reiter) wieder in die „Hoffahne“ des Rittmeisters von Raachhaupt eingezogen würden und daß er sie nicht zu dem Oberstlieutenant Christoph von Weferling auf's Land zum Exerciren zu schicken brauchte, da dieses für ihn mit großen Unbequemlichkeiten verbunden sei. Der Kriegskommissar (unser heutiger Kriegsminister) Landdrost Joachim von der Streithorst bewilligt dieses Gesuch. —

Der beginnende große Krieg, der 30 Jahre Deutschlands Fluren durchtoben sollte, warf seine Schatten auch nach dem Niedersächsischen Kreise und den braunschweigischen Landen. Der Herzog Friedrich Ulrich glaubte in einer solch bewegten Zeit neutral bleiben zu können. Er stimmte deshalb auch den Vorschlägen seines ritterlichen tapferen Bruders Christian, des „Halberstädters“*), der für das bedrohte Recht der protestantischen Glaubensgenossen und der schönen Königin Elisabeth von Böhmen, Pfalzgräfin bei Rhein, die Waffen ergriff, nicht zu, sodaß Herzog Christian den Krieg gegen den Kaiser und die katholische Liga auf eigene Faust führen mußte. Herzog Friedrich Ulrich blieb mit den anderen welfischen Fürsten neutral. Aber die kriegerische Zeit nöthigte die Fürsten und Stände des Niedersächsischen Kreises doch eine Kreis-Armee aufzustellen, welche den tapferen und kriegserfahrenen Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg zum Befehlshaber erhalten sollte.

*) Es ist durchaus falsch, wenn man den „Halberstädter“ als einen romantischen Hixtopf und kriegerischen Abentheurer hinstellt. Er ergriff die Waffen aus wahrer Begeisterung für die protestantische Sache und wenn seine Verehrung für die Königin Elisabeth diese Begeisterung erhöhte, so zeugt das nur von dem hohen, ritterlichen Sinn dieses Fürsten. Wenn die braunschweigischen Fürsten und der Niedersächsische Kreis ihm gleich Anfangs thatkräftige Unterstützung verliehen hätten, hätten sich die Verhältnisse wahrscheinlich ganz anders gestaltet. Herzog Georg von Celle war der eigentliche Urheber der Weigerung der niedersächsischen Stände, Christian zu unterstützen. Dieser haßte daher den Herzog Georg. Sein Verhältniß zu seinem älteren Bruder Friedrich Ulrich wurde dadurch getrübt, daß er Briefe der Herzogin Anna Sophia auffing, aus denen klar hervorging, daß die Herzogin, eine Schwester des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, ein Liebesverhältniß mit dem Herzog Julius Ernst von Sachsen-Lauenburg unterhalten hatte.

Christian schickte diese Briefe an seinen Bruder, die Herzogin flüchtete zu ihrem Bruder, dem Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich Ulrich wagte nicht auf eine förmliche Scheidung zu klagen.

1623. Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel verstärkte seine Truppen ganz bedeutend: Bereits am 21. October 1622 ernannte er (Act. mil. Wolf. II. 98) durch Dekret seinen „Vetter und Schwager“ Herzog Otto zu Braunschweig und Lüneburg zum Obristen und verpflichtete ihn, Werbungen vorzunehmen, so oft es ihm aufgetragen würde.

Im Sommer 1623 fanden diese Werbungen statt. Es wurden laut einer „Musterrolle für den Niedersächsischen Kreis“ (Act. mil. Wolf. II. 98) im September des Jahres folgende Compagnien gemustert:

Infanterie:

1. Am 11. September 1623 auf dem Fürstlichen Schloßhof zu Wolfenbüttel: des Herrn Hof-Rittmeister und Capitain Albrecht von Rauchhaupt's Compagnie Soldaten zu Fuß . . . 300 Mann stark,
2. Auf dem Kasernenhof zu Amelungsborn am 15. September:
 Capitain-Major Christoph Bixthumb von Eckstedt's Compagnie zu Fuß . . . 300 " "
 Capitain Hans Wilhelm von Lindow's Compagnie . . . 300 " "
 Capitain Christoph Friedrich von Epleben's*) Compagnie . . . 300 " "
3. Zu Salz-Hemmendorf am 16. September: Obristleutenant Plate von Helversen's Leib-Compagnie . . . 300 " "
 (eine sehr feine Compagnie, bemerkt das Musterungsprotokoll),
 Capitain Leo Freitag's Compagnie . . . 292 " "
 („ziemlich viel junge Bursche, übel gekleidet, nicht vollzählig,“ bemerkt das Protokoll).
4. Zu Blumenau:
 Capitain Fritz Wilh. Banse's Compagnie . . . 300 " "
 „ Haubolt's Compagnie . . . 300 " "
 „ von Starrschedel's Compagnie . . . 300 " "

Summa 2392 Mann.

Reiterei:

1. Auf dem Schloßhof zu Wolfenbüttel am 11. September 1623: Rittmeister Hans von Runik's Compagnie Arkebusers 100 Pferde.
2. Zu Schloß Calenberg:
 Obristleutenant Joachim von Rheden's Compagnie 131 "
 Rittmeister Freiherr von Warberg's Compagnie . 150 "
 „ Friedrich von Bortfeld's Compagnie 150 "

Summa 531 Pferde.

*) Capitain v. Epleben's Compagnie hatte früher der verstorbene Capitain Hermann Christoff von der Streithorst gehabt. Der Verf.

Die Musterungskommission bestand aus dem Obrist und Kriegskommissar Christoff von Hardenberg, Hans von Odershausen, Obrist Heinrich Christoff von Weferling, Landrentmeister Johann Bornstorff und Landrentmeister Conrad Caspar Reiche. Die Truppen wurden angewiesen, sich alle in kürzester Frist zu Wolfenbüttel einzufinden.

Wie die Regimentseinteilung gewesen ist, läßt sich aus den Akten nicht ersehen. Das Infanterie-Regiment war vielleicht folgendermaßen eingetheilt:

Commandeur: Obrist v. Weferling.

1. Oberstlieutenant Plate von Helversen's Leib-Compagnie,
2. Major Christoff Wigthumb von Eckstedt's Compagnie,
3. Hof-Rittmeister und Capitain Albrecht von Rauchhaupt's Compagnie,
4. Capitain von Lindow's Compagnie,
5. „ von Gfleben's Compagnie,
6. „ Freitag's Compagnie,
7. „ Banse's Compagnie,
8. „ Haubolt's Compagnie,
9. „ von Starrchedel's Compagnie.

Die Einteilung des Reiterregiments ist noch weniger klar. Nach einer anderen Quelle (v. Siehart, Geschichte der hannoverschen Armee) soll 1623 zu dem Rothen Reiter-Regiment noch ein zweites „das blaue Regiment“ getreten sein. In den Akten findet man nichts darüber, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß damals schon der Stamm (2 Compagnien) des 1632 complettirten blauen Regiments (Chef Generalmajor v. Uslar) unter Obristlieutenant Anton Meyer bestanden. Außer diesen Truppen besaß der Herzog noch zwei Garde- oder Leib-Compagnien zu Fuß (später unter Obrist v. Bessel), die Wolfenbüttel besetzt hielten; daß aber noch mehr Truppen vorhanden waren, geht aus einem Dekret des Herzogs Friedrich Ulrich vom 30. April 1625 (Act. mil. Wolf.) hervor, durch den dem Capitain-Major Georg Böse der Abschied bewilligt wird. Böse war Capitain über eine Compagnie von 300 Mann und „auch Major bei einem Regiment des Landausschusses.“

Auch für die Artillerie sorgte Friedrich Ulrich, indem er 1620 Johann von Rohrwinkel zum „General der Artillerie und Capitain über eine Compagnie zu Fuß“ ernannte. Rohrwinkel stand im Dienst des Prinzen Moriz von Nassau (Oranien), dem der Herzog in einem noch vorhandenen Schreiben bittet, doch den Rohrwinkel seines Dienstes zu entlassen. Ob dieses geschehen, ist aus den Akten nicht ersichtlich.

Diese Truppen Friedrich Ulrichs stießen jedoch nicht alle zur Preissarmee, sondern nur folgende:

Cavallerie:

1. Eine Compagnie unter Wolf Eberhard v. Warberg 150 Pferde.
2. „ „ Rittmeister Friedrich von Bortfeld 150 Pferde.

Infanterie:

1. Oberstlieutenant Otto Plate von Helversen's Compagnie	300 Mann.
2. Capitain Friedrich Bixthumb von Eckstedt's Compagnie	300 "
Total	900 Mann.

Im Uebrigen war die Kreisarmee nach einer noch vorhandenen Musterungsrolle folgendermaßen zusammengesetzt:

Der Herzog Georg als Kreis-General.

Sein Gefolge 93 Personen, 46 Reifige, 26 Rutsch- und Wagenpferde.

Cavallerie:

1. Leib-Garde-Cuirassiers unter Oberst-Lieutenant von Wettbergf	100 Pferde
2. des Herrn Kreisobersten Leute (Herzog von Celle): Eine Compagnie Cuirassiers unter dem General-Major und Oberst-Lieutenant Curdt Plate von Sleen, genannt v. Gehlen	102 "
3. Eine Compagnie Arkebusier unterem Herrn Pfalzgraf Christian beim Rhein, Oberstlieutenant	102 "
4. Eine Compagnie Arkebusier unter Rittmeister Jansen von Petersdorf	102 "

Die Braunschw. Wolfenb. Leute:

5. Eine Compagnie unter Wolff Eberh. v. Warberg	150 "
6. v. "Bortfeldt" " Rittmeister Friedrich v. Bortfeldt	150 "

Halberstädtische Reiter:

7. Eine Compagnie unter Rittmeister Christoff v. Honichen	127 "
---	-------

Mecklenburgische Reiter:

8. Eine Compagnie unter Rittmeister v. Stralendorff .	140 "
9. " " " " Bolradt Frein .	140 "

Holsteinische Reiter:

10. Eine Compagnie unter Rittmeister Dietrich von Ahlefeld, wobei auch das bischöflich Ratzburgisch Volk	200 "
11. Eine Compagnie unter Rittmeister von Hodenberg, darunter Sachsen-Lauenburg 27, und der Stadt Lübeck 21	93 "
11 Compagnien.	1406 Pferde.

Infanterie:

- | | |
|---|----------|
| 1 Leib-Garde des Herzogs Georg, Capitain Belizar
Ludwig v. Wurmb | 224 Mann |
|---|----------|

Des Herrn Kreis-Obersten (Herzog von Celle):

- | | | |
|--|-----|---|
| 2. Eine Compagnie Major Friedrich Merethig . . . | 217 | " |
| 3. Capitain Friedrich Feuerschütz | 228 | " |
| 4. " von Wifeln | 207 | " |
| 5. " Johann Nagel | 218 | " |

Braunsch.-Wolfenbüttel:

- | | |
|--|----------|
| 6. Des Herrn General, Obristlieutenants Otto Plate von
Helvessen Compagnie von seinem Regiment zu Fuß . | 300 Mann |
| 7. Eine Compagnie Capitain Friedrich Wigthumb von Gschiedt | 300 " |

Halberstadt:

- | | | |
|--|-----|---|
| 8. Capitain August Wigthumb von Gschiedt | 203 | " |
| 9. " Oswald Bodenteich | 203 | " |

Holstein:

- | | | |
|-----------------------------------|-----|---|
| 10. " Jacob Seesteden | 293 | " |
| 11. " Bernhard Petersen | 225 | " |

Stadt Lüneburg:

- | | | |
|-------------------------------|------------|---|
| 12. " Michel Weffel | 211 | " |
| 12 Compagnien. | 2775 Mann. | |

Insgesamt zu Roß und zu Fuß 4181 Mann.

Daß mit solchen bunt zusammengewürfelten Truppen kein kriegerischer Erfolg zu erzielen war, liegt auf der Hand. Große Thaten verrichtete die Kreisarmee denn auch nicht.

Herzog Friedrich Ulrich residirte in dieser Zeit in Braunschweig oder Hannover, dem Hauptort des Fürstenthums Calenberg. Er unterhielt trotz der Schicksalsschläge dieser Zeit ein ziemlich starkes Truppencorps, das namentlich vermehrt wurde, als der Herzog 1631 dem Bündniß der protestantischen Fürsten beitrug, in dem man sich zum gegenseitigen Beistande gegen die Exekution des Restitutionsediktes und der Annahmungen der katholischen Reichsstände verband, und als der Herzog einen förmlichen Allianzvertrag mit dem König Gustav Adolf von Schweden 1631 schloß.

v. Sichert und v. d. Decken führen in ihren Werken folgende Wolfenbüttelschen Truppen auf, die zur schwedisch-deutschen Armee stießen:

Cavallerie:

- 2 Compagnien Reuter (blaues Regiment) unter Oberstlieutenant Anton Meier.

Infanterie:

2 Compagnien Fußgarde	Oberst von Beßel
" "	vom rothen Regiment v. Mügephal
" "	vom blauen Regiment v. Schönberg
" "	vom gelben Regiment v. Waldow oder Walbau.

Diese hier genannten Regimenter müssen mithin schon vorher bestanden haben. W. v. Holstein in seinem Manuscript (Herzogl. Landes-Archiv zu Wolfenbüttel) meint freilich, daß diese Compagnien nur die vorhandenen Stämme der aufzustellenden Regimenter gewesen seien, doch wideripricht dem, daß nach demselben Schriftsteller der Militäiretat 1628 bereits die bedeutenden Kosten von 30000 Rthler aufwies, wie die ganze von uns dargelegte Entwicklung der herzoglichen Truppen. Jedenfalls beiaß Herzog Friedrich Ulrich 1632 bereits ein bedeutendes Truppen-corps, denn in diesem Jahre sollte er laut eines Kreisbeschlusses zu Halberstadt (Acta Milit. Wolf.) ein Reiterregiment von 1500 Pferden zu 12 Compagnien (à 125 Pi.) nach Königl. Schwedischer Ordnung errichten, seine Infanterie sollte 5200 Mann (in 5 Regimentern eingetheilt) stark sein. Der Herzog beiaß jedoch diese Truppen schon, wenn auch in anderer Eintheilung. Nach denselben Akten bestand nämlich das Truppen-corps des Herzogs aus:

Cavallerie:

Das blaue Regiment	Generalmajor v. Uslar	1000 Pferde
Das rothe Regiment,	Obrist von Mügephal	500 "
		Sa. 1500 Pferde.

(v. Uslar errichtete dann noch 2 Compagnien).

Infanterie:

Das blaue Regiment, Chef	Generalmajor v. Uslar	
Commandeur	Obrist von Ostringer	12 Compagnien
Das rothe Regiment,	Obrist von Mügephal	8 "
Das gelbe Regiment, erst	Obrist v. Schönberg	
dann	Obrist Joh. Dietrich von Ehlen	
dann	Obrist von Waldow	8 "
		28 Compagnien
jede zu 200 M. = 5600 M.		

An Mannschaften beiaß der Herzog mithin mehr als gefordert wurde. Er hatte dies dem Generalmajor von Uslar und dem Oberst von Mügephal zu danken, die 1632 in den Herzoglichen Dienst traten und Jeder ein Reiter- und Fußregiment errichten mußten, bezw. erhielten. Tile Albrecht von Uslar stand bis 1631 als Obrist in Landgräflisch Hessischen Diensten. Dann trat er in Wolfenbüttelsche Dienste als „Generalmajor über die Armatur, Kriegs-rath und Obrist“ über ein Regiment zu Fuß und ein Regiment zu Pferde. Er ward also der Oberbefehlshaber aller Wolfenbüttelschen Truppen. Seine Bestallung (Act.

mil. Wolf.) datirt vom 7. December 1632. Danach sollte er ein Regiment zu Pferde zu 8 Compagnien, jede zu 125 Reiter = 1000 Reitern und ein Regiment zu Fuß zu 8 Compagnien, jede zu 200 Mann = 1600 Mann (incl. der Corporale) errichten und erhalten. Wie aus der obigen Liste ersichtlich errichtete er das blaue Reiter- und das blaue Regiment zu Fuß. Die Anwerbungs- und Errichtungskosten der neuen Truppen bestritt General von Uslar aus eigenen Mitteln; zu Beginn ließ er 22000 Thaler, zu denen später nochmals 20000 Thaler kamen, wofür ihm der Herzog das Amt Uslar pfandweise einräumte, aus dessen Einkünften sowohl diese Vorschüsse als auch die Herrn v. Uslar bewilligte Gage als General, Regiments- und Compagnie-Chef gedeckt werden sollte. Der Ueberschuß floß in die Herzogliche Kasse.

Um hier gleich ein Bild der damaligen Organisation zu geben, mögen einzelne Bestimmungen der Bestallung des Generalmajors von Uslar (die überall die gleichen waren) folgen. Das Traktament war folgendermaßen festgesetzt:

Infanterie:

Rgts. Stab.

Obristlieutenant	80	Thaler monatlich
Obristwachtmeister (Major)	61	" "
Prädikant (Feldprediger)	18	" "
Quartiermeister.	30	" "
Schuldtkeiß	30	" "
Sekretair	30	" "
Gerichtsschreiber	18	" "
Gerichtsbote	18	" "
Profoß	18	" "
Profoß Lieutenant	9	" "
Scharfrichter	7	" "
2 Steckenknechte, jeder	3	" "

Compagnie:

Capitain	61	" "
Lieutenant und Fähnrich, jeder	30	" "
3 Sergeanten, jeder	9	" "
Führer, Fourir, Mustereschreiber, Feldscheerer, Capitain d'Armes, jeder	7	" "
6 Corporale, jeder	6	" "
12 Oberrottmeister oder Gefreite, jeder	5	" "
18 Unterrottmeister, jeder	4	" "
164 Gemeine, jeder	3 1/2	" "
4 Musterjungen, jeder	3	" "
14 Passerolanten, jeder	2	" "

An Pferden erhielt der Oberstlieutenant 2 Reit- und 6 Wagenpferde
 der Major 2 " " 4 " "
 Schuldtkeiß 2 Reitpferde

An Pferden erhielt Quartiermeister . .	2	Reitpferde	
Secretair	2	"	
Profoß und Stab . .	6	"	
der Hauptmann . .	2	Reit=	und 4 Wagenpferde
der Lieutenant . .	1	"	2 "
Fähnrich	1	"	2 "
Jede Compagnie erhielt einen Wagen.			

Bei der Musterung sollte ein Monatssold nach schwedischer Ordnung besonders gezahlt werden, bei der Abdanfung ein halber Monatssold.

Cavallerie:

Regts.-Stab . .	500	Thaler monatlich
Rittmeister . .	94	" "
Lieutenant . .	36	" "
Quartiermeister .	18	" "
3 Corporale, jeder	16	" "
Feldscheerer . .	8	" "
Schmied	8	" "
Feldschreiber . .	8	" "
2 Trompeter, jeder	9	" "
57 Reiter, jeder	5	Thaler 18 Gr. monatlich.

Der Rittmeister erhielt	4	Pferde
" Lieutenant	3	"
" Cornet	3	"
" Quartiermeister	2	"
" Corporal	2	"
" Trompeter	2	"
Alle Anderen	1	"
Jede Compagnie	1	Wagen.

Die allgemeinen Bestimmungen waren dieselben wie bei der Infanterie.

Die Bestallung des „Landsassen“ Jobst Heinrich von Müzepphal im Jahre 1632 zum Obersten über ein Regiment zu Roß und eins zu Fuß, (Act. mil. Wolf. II. 7.) nach schwedischer Ordnung enthält ähnliche Bestimmungen. Danach sollte das Reiterregiment 4 Compagnien à 125 Pferde stark sein, jede Compagnie eingetheilt in 4 „Schwadronen“, das Infanterie-Regiment sollte aus 12 Compagnien, jede zu 125 Mann, bestehen. Obrist Müzepphal (oder Mütschephal wie er sich selbst oft schrieb) erhielt das schon bestehende rothe Reiter-Regiment, dem er das rothe Regiment zu Fuß zutheilte.

Wenn v. Siehart und v. d. Decken in ihren Werken von einem „Corps Müzepphal“ sprechen, das nach schwedischer Art organisirt gewesen sei, und daneben noch immer das rothe Reiter-Regiment und das rothe Infanterie-Regiment anführen, so ist das, wie aus dieser actenmäßigen Darstellung hervorgeht, vollständig falsch. Wenn in den Hannoverischen

Älten, auf denen sich jene irrthümlichen Angaben gründen, bald von „Müzepphalischen Reitern“, bald von dem „rothen Reiterregiment“ gesprochen wird und das rothe Regiment zu Fuß unter einem anderen Obrist erscheint, so ist doch damit noch nicht erwiesen, daß die Truppentheile nicht ein und dieselben Truppen gewesen sind. Aus einem später mitzutheilenden Dekret über die Verleihung der vom Obrist Müzepphal hinterlassenen Regimenter geht die Richtigkeit meiner Darstellung unzweifelhaft hervor.

Auch die Angaben v. Bothmer's (die Belagerung von Hildesheim 1633—34, Jahrbücher f. d. Armee u. Marine, 1893) sind hiernach zu berichtigen. Obrist v. Bothmer giebt die Truppenmacht, welche Herzog Ulrich aufstellte, zu gering an.

Eine Quartierliste aus dem Jahre 1633/34 giebt uns auch die Namen der Hauptleute bei den Regimentern. Obrist Müzepphal's Regimenter und das blaue Regiment zu Fuß scheinen danach eine Zeitlang unter dem schwedischen Generalmajor Ring*) gestanden zu haben. Die Liste nennt folgende Namen und Quartiere:

Generalmajor Ring mit Stab Alfeld.

Obrist von Müzepphal Regiment zu Pferd:
(rothes Regiment)

Obrist	Gandersheim.
Obristlieutenant	Seesen.
Major Koch (Johann) . .	Helmstedt.
Rittmeister Zuers . . .	Borsfelde.
„ Fischer	„
„ Abel	Helmstedt.
„ Schröder	Bockenem.
„ Riese	?

Obrist von Müzepphal Regiment zu Fuß:
(rothes Regiment z. F.)

Obrist	Helmstedt.
Obristlieutenant	?
Major Koch (Curd) . . .	Gandersheim.
Hauptmann Oppermann . .	Helmstedt.
„ v. Weinbach	Seesen.
„ Morl	Borsfelde.

*) Nach W. v. Holstein „Die Entstehung des Herzoglichen Truppencorps“ sollte der Herzog Friedrich Ulrich nach dem Allianz-Traktat mit dem König Gustav Adolf vom 6. Febr. 1632 700 Reiter mit 3000 Fußsoldaten zur schwedischen Armee stoßen lassen oder monatlich 15000 Thaler zahlen. Infolge dessen sei das Regiment Müzepphal mit 200 Reitern in sechs Compagnien und 500 Fußsoldaten in 12 Compagnien, die auf 640 bezw. 1200 Mann gebracht werden und in Kalenberg geworben werden sollten, zu den Schweden gestoen. Diese Truppen nehmen an der ersten Belagerung von Wolfenbüttel theil und sollen bei dem am 25. Dezember d. J. erfolgten Entsaße Wolfenbüttels durch Pappenheim fast aufgerieben sein.

Hauptmann Meiler	Bodenem.
" v. Stoltenberg	Helmstedt.
" v. Lüneburg	?
" Müller	Helmstedt.

Ostringische 6. Compagnie zu Fuß:
(blaues Regiment 3. F.)

Major Cronenburg	Wickensen.
Hauptmann Joh. Latomus . .	"
" Heinrich Möring	Eichershausen.
" Johann v. Gramm	Holzminde.
" Johann Boitz	"
" Johann Gerber	"

Dazu ist zu bemerken, daß die beiden Majors v. Koch Brüder waren und später eigene Regimenter errichteten, und zwar ein Reiter- und ein Infanterie-Regiment.

Nach anderen Verpflegungszetteln und Nachweisen aus früherer Zeit ergibt sich folgende Präsenzliste:

Cavallerie:

10 Compagnien und zwar Regt. v. Uslar: (blaues Regt.)

Oberstlieutenant v. Hanstein	67 Pferde.
Major Gottschalk Hoepning	118 "
Rittmeister Bartling	66 "
Generalmajor v. Uslar (Leibcompagnie) . .	63 "
Rittmeister v. Würzburg	119 "
" Müller	67 "
" Abel	120 "
" Schröder	70 "
" Fischer	70 "
" Schirmer	70 "
<hr/>	
771 Pferde.	

Obrist Mücke's Regiment zu Roß (rothes Regt.)

Obrist Mücke	120 Pferde.
Major Koch	120 "
Rittmeister Funke	67 "
Rittmeister Fuers	60 "

367 " Ca. 1138 Pferde.

Die Compagnien Abel, Schröder und Fischer des Regiments Uslar kamen nach diesen beiden Listen dann zum Regiment Mücke.

Es stimmt dies auch mit der oben mitgetheilten Liste, nach der v. Uslar anfänglich 10 Compagnien errichtet hatte, Mücke's Regiment aber nur 500 Mann stark war.

Die Infanterie wird in dieser Liste eingetheilt:

Blaues Regiment v. Uskar	818	Mann.
Roths " Mügephal	471	"
Gelbes " v. Ehlen, dann Baldow	719	"
" Oberst v. Schönberg (?)	382	"
" Oberst v. Ostringer (?)	269	"
		<hr/> Sa. 2659 Mann.

Man sieht hieraus, daß die gesammte Infanterie nach dem Hallerstädter Beschluß in fünf Regimenter nach dem geringen schwedischen Etat, eingetheilt wurde. Später verschwindet diese Eintheilung wieder. Berpflegungsnachweise aus dem Jahre 1635 ergeben folgende Offiziere der beiden Mügephalschen Regimenter:

Obrist v. Mügephal Rgt. zu Pferde: (rothes Rgt. z. Pf.)
 Obristlieutenant Joh. v. Koch (Lieut. Otto Marchard v. Tettenborn
 Cornet Caspar. Dhl)

Major Hermann Funke

Rittmeister Schröder

" Hans Kiefe

" Joachim Fuers

" Fischer

Obrist Mügephal Inf. Regt. (rothes Rgt.)

Oberstlieutenant Carl Hannemann

Major Curt von Koch

Hauptmann Nicolaus Meiler

" Peter Müller

" Jacob v. Stoltenberg

" Horstmann

" Habeney

" Steinhoff

" Weinbach

" Georg v. Lüneburg

" Oppermann

" Morl.

Danach war also der Major von Koch (Cavallerist) zum Obristlieutenant und der Rittmeister Funke zum Major befördert. Bei dem Infanterie-Regiment waren keine Veränderungen vorgekommen. Es war nur um die Compagnien Horstmann und Steinhoff verstärkt.

Das blaue Infanterie-Regiment unter dem Commando des Obristen Alexander von Ostringen weist 1634 folgende Officiersliste auf.

Major v. Cronenberg

Hauptmann Joh. Latomus

" Joh. Gerber

" Heinr. Meinede.

" Joh. Gramm

" Joh. Baptiste Boig.

Bei dem Reiterregiment v. Uslar (blaues Rgt.) stand 1635 ein Rittmeister Schrader. Außerdem werden noch angeführt Rittmeister Benningens's Compagnie zu Pferde, Rittmeisters Brüggens Compagnie zu Pferde, Rittmeister Georg Schröter, Rittmeister Jost Philipp Korff. Bei welchen Regimentern diese standen, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Vielleicht führten sie Ausschuß- oder Miliz-Compagnien.

Im Reiterregiment v. Mützephal wird 1632 Heinrich Otto v. Todtleben als Rittmeister angestellt. Die Musterrolle seiner Compagnie weist folgende Offiziersnamen auf. Lieutenant Hans Albrecht Zenge oder Zange, Cornet Hans Ehrenfried von Dieffenbrück, Quartiermeister Hans Otto Bosse.

Zum persönlichen Dienst des Herzogs waren eine Compagnie Leibgarde zu Fuß und eine Dragonercompagnie bestimmt. Die Compagnie zu Fuß führte (1672) Hauptmann Alse Plumeyer, zugleich auch eine Compagnie „Deutscher Knechte“ (A. mil. Wolf. II. 26.) Mit der Errichtung der Dragonercompagnie wurde 1632 der Obristlieutenant Hermann Bothe beauftragt. In den Militärakten Wolfenbüttels (II. 11) wird die Compagnie eine „Squadron“ genannt. Die vollständige Musterrolle der Officiere und Mannschaften ist noch vorhanden. Danach bestand die Dragoner-Schwadron aus:

1. Stab:

Oberstlieutenant H. Bothe.
Major Ulrich Harde.
Quartiermeister Georg Friedr. Chordes
Sekretär Michael Reigetanz
Schultheiß Wasmus Lente
Feldprediger Joh. Schwimmling
Feldscheerer Georg Winter
Proß Conradt Michel Mirodt
2 Steckenknechte, 1 Henker.

2. Die Schwadron:

Capitainlieutenant Georg Hartmann
Fähnrich Georg Kröcher

18 Unteroff., Corporale, Trompeter, Trommler, 15 Ober- und 16 Unterrottmeister, Stärke der Compagnie insgesammt 132 Köpfe. Diese Dragoner scheinen nur zum persönlichen Dienst des Herzogs Friedrich Ulrich verwandt worden zu sein, sie hieß officiell Leib-Compagnie Dragoner. Oberstlieutenant Hermann Bothe erhielt jedoch schon 1632 seinen Abschied.

In demselben Jahre sollte der Obrist Christoph Friedrich von Eßleben*) für den Herzog Truppen anwerben. Es kam jedoch

*) Christoph Friedrich von Eßleben focht bereits 1605 gegen die Türken und erhielt 1622 die durch den Tod des Capitain Hermann Christoff v. d. Streidthorst erledigte Compagnie in Wolfenbüttelschem Dienst. 1638 ward er Oberst unter Herzog Georg von Lüneburg, 1641 sollte er Kommandant Wolfenbüttels unter Herzog August dem Jüngeren werden.

nicht dazu. Im Jahr 1633 wurde der Obrist Johann Dietrich von Ehlen in den Herzoglichen Dienst angestellt und erhielt das gelbe Inf. Regiment.

Außer diesen stehenden und geworbenen Truppen wurden aber noch mancherlei Ausschußcompagnien unterhalten, die zum Theil aus geworbenen, zum Theil aus ausgehobenen Landeskindern bestanden.

Im Jahr 1632 wirbt Hauptmann Johann Bennhardt eine Compagnie zu Fuß (A. M. Wolf. II. 21.). In demselben Jahre wirbt Lambert Heixan, Hauptmann, eine Compagnie zu Fuß, ebenfalls 1632 wirbt Hauptmann Heinrich v. Bortfeld in der Grafschaft Hohnstein eine Compagnie, 1633 Hauptmann Hoffmann, 1632 wird der Hofjunker Christof von Kottorff Hauptmann einer Compagnie zu Fuß und in demselben Jahre wirbt Hauptmann Tile v. Bortfeld eine Compagnie. Wie lange diese Ausschußformationen bestanden, ist nicht ersichtlich; sie wurden meistens zur Besetzung oder Belagerung der festen Städte verwandt. Hauptmann Lambert Heixan geht sehr bald in die Dienste des Herzogs Georg über. Tile Bortfeld's Compagnie wird zu einem Regiment erweitert. Da das Schicksal dieses Regimentes aber unter die Regierungszeit Herzog August d. J. (164.) fällt, so soll dort von ihm die Rede sein.

b. Die kriegerischen Ereignisse von 1623—1634.

Die Neutralität, welche die Herzöge von Braunschweig-Wolfenbüttel und von Celle trotz der Erhebung des Herzogs Christian, des jüngeren Bruders Herzog Friedrich Ulrichs in dem beginnenden gewaltigen Religionskriege bewahrten, ließ sich nicht lange Zeit durchführen. Der Kaiser und die katholischen Stände des Reichs waren durch ihre anfänglichen Erfolge außerordentlich anspruchsvoll geworden und schienen die Protestanten in ganz Deutschland unterdrücken, wenn nicht gar auszrotten zu wollen. Auch die Rechte der protestantischen Fürsten wurden seitens des Kaisers nicht genügend geachtet; so stellte er die Erbländer des Pfalzgrafen Friedrich V. (König von Böhmen) eigenmächtig unter Sequester und ließ sie durch den spanischen General Spinola besetzen. Mußte schon diese Maßregel den Verdacht der protestantischen Stände erregen, so wurde die Besorgniß der niedersächsischen Stände noch besonders dadurch erweckt, daß der liguistische General Graf Tilly sich in bedenklicher Weise der Weser näherte. Die niedersächsischen Stände rüsteten sich mithin zur Vertheidigung ihrer Länder und ihres Glaubens. Im März 1624 wurde Herzog Friedrich Ulrich zum General der niedersächsischen Kreis-Armee ernannt*), welche aus 6 geworbenen Reitercompagnien und 3000 Mann Ausschuß, in drei Regimentern eingetheilt, bestand.

*) Herzog Georg war in kaiserliche Dienste getreten und veranlaßte Celle neutral zu bleiben. Diese Politik schien ihm in diesem Augenblicke die richtige zu

Der Ausschuß wurde zuerst auf 1 Jahr, dann auf 2 Jahr zum Dienst verpflichtet. Der Sold des Ausschuß-Soldaten wurde auf 6 Mariengroschen ohne Verpflegung bemessen; zur Besoldung der Officiere trug die Landtschaft jährlich 5000 Thaler bei, die übrigen Kosten trug der Herzog. Außer diesen Kreistruppen besaß aber der Herzog noch eigene Soldtruppen, wie wir bei der Betrachtung der Organisation gesehen haben, die wahrscheinlich zur Besetzung der festen Plätze verwendet wurden.

Auf dem Kreistag zu Braunschweig im Mai 1625 wurde dann eine Vermehrung der Truppen (in triplo) beschlossen, die jedoch nur zur Vertheidigung des Kreises dienen sollten. König Christian IV. von Dänemark ward als Herzog von Holstein Kreisoberster.

Am 25. Mai schloß der Herzog Friedrich Ulrich mit dem Könige Christian IV. zu Lauenburg ein förmliches Bündniß. Danach sollte Friedrich Ulrich die Contingente aller braunschweig-lüneburgischen Länder in der Stärke von 24000 Mann unter dem Oberbefehl des Königs commandiren.

Gegen diesen Beschluß protestirte jedoch der Herzog Christian der Ältere von Celle, der die Neutralität aufrecht erhalten wollte. In der That kam auch jene Armee von 24000 Mann niemals zusammen.

Inzwischen rückte Tilly weiter vor und besetzte die Stadt Hörter an der Weser, worauf die dänische Armee unter dem König Christian die Elbe überschreitet und etwa 25000 Mann stark am 21. Juni 1625 vor Rienburg erscheint. Hier stößt die 7000 Mann starke niedersächssische Kreisarmee zu den Dänen.

Am 14. Juli besetzt König Christian die Stadt Hameln, woselbst Herzog Friedrich Ulrich von einigen Truppen begleitet eintrifft. Der Wolfenbüttelsche Oberst von Hardenberg besetzt Hörter, wird aber von Tilly wieder vertrieben, der mit 40000 Mann am linken Weserufer steht.

Als König Christian durch einen schweren Sturz auf dem Walle von Hameln sich ein langwieriges Leiden zuzieht, geht die Armee nach Verden zurück und Tilly besetzt Hameln und belagert Rienburg. Am 11. September bricht König Christian indessen von Hoya wieder auf und zwingt Tilly zur Aufhebung der Belagerung Rienburgs. In Rienburg stößt auch Herzog Christian, der Halberstädter, zu den Dänen mit seiner in Frankreich geworbenen Reiterei.

Die Lage des niedersächsischen Kreises wird immer bedrohlicher. Wallenstein rückt durch Hessen in das Göttingische, Tilly steht zwischen Weser und Leine und erobert am 24. October das feste Schloß Calenberg.

sein, da er den dänischen Versprechungen nicht traute. Der Erfolg bewies, daß er recht gehabt. Er errichtete für den Kaiser ein Truppencorps und kämpfte gegen die Dänen. 1627 eroberte er Havelberg, dann nahm er den größten Theil Mecklenburgs ein und vereinigte sich mit Wallenstein und Tilly. Dann focht er in Holstein unter Wallenstein. Aber der kaiserliche Hof dankte ihm sein Dienste schlecht. Wallenstein schickte Georg mit seinem Corps nach Italien, wo er unter Gallas in sehr unangenehmen Verhältnissen foht. Sein Corps wurde dort vernichtet.

Der Winter macht indessen den Feindseligkeiten ein Ende. Friedrich Ulrich versucht jetzt schon Frieden zu schließen, in Braunischweig finden Unterhandlungen statt, welche jedoch resultatlos verlaufen.

Herzog Christian, der Halberstädter, hat sich inzwischen nach Wolfenbüttel, dieser stärksten Festung der braunschweigischen Lande begeben, um hier die Vertheidigung zu organisiren. Wolfenbüttel war nur von den zwei Garde-Compagnien des Herzogs Friedrich Ulrich besetzt. Um diese wichtige Festung nicht in die Hände der Kaiserlichen fallen zu lassen, besetzt sie im Januar 1626 der König Christian IV. selbst mit einer starken dänischen Garnison.

Die Seele des Krieges auf Wolfenbüttelscher Seite war Herzog Christian, der bekannte Held der ersten Periode des 30jährigen Krieges. Er bleibt auch nicht unthätig in Wolfenbüttel, sondern besetzt mit seinen Truppen Münden, Göttingen und Nordheim und schickt sich an, in das Eichsfeld einzubrechen. Auf diesem Zuge aber erkrankt er, wird noch Wolfenbüttel zurückgebracht und haucht hier am 6. Juni seine Heldenseele aus.

Darauf erobert Tilly wiederum Münden, Göttingen und Nordheim, das nur von 200 Mann wolfenbüttelschen Truppen besetzt war.

Durch den Tod seines jüngeren Bruders und durch das Mißtrauen, welches Herzog Friedrich Ulrich in die dänische Kriegsführung setzte, erhielten die Friedensneigungen bei ihm wieder die Oberhand. Er knüpfte mit Tilly Unterhandlungen an und zieht am 13./23. August 1626 seine Truppen von der dänischen Armee zurück. An der Schlacht bei Lutter am Barenberge (17./27. August 1626) nahmen also die Wolfenbüttelschen Truppen nicht mehr Theil.

König Christian von Dänemark wird in der Schlacht bekanntlich vernichtet geschlagen. Er muß die wolfenbüttelschen Lande den Kaiserlichen überlassen und nur Wolfenbüttel selbst bleibt von den Dänen unter dem Grafen Solms besetzt.

Ueber die wolfenbüttelschen Lande und den unglücklichen Herzog Friedrich Ulrich brach eine schwere Zeit herein, Die Dänen auf der einen Seite, die Kaiserlichen auf der anderen Seite hausten im Lande mit gleicher Grausamkeit. Um diesen Erpressungen seitens der Kaiserlichen ein Ende zu machen, schließt der Herzog am 29. August einen Vertrag mit Tilly, in dem er sich dem Kaiser unter der Bedingung der Religionsfreiheit für sich und seine Unterthanen unterwirft.

Als Graf Solms, der dänische Commandant von Wolfenbüttel, diesen Vertrag erfährt, läßt er, um an Friedrich Ulrich Rache zu nehmen, 24 Dörfer und Klöster in der Umgegend von Wolfenbüttel in Flammen aufgehen. Um nun weiteren Verwüstungen der Dänen entgegenzutreten, belagert der Herzog Friedrich Ulrich mit seinen geworbenen Truppen, der aufgebotenen Ritterschaft und mehreren Auschußcompagnien, Wolfenbüttel. Doch vermag er mit seiner geringen Streitmacht nichts gegen die tapfer vertheidigte Festung auszurichten. Erst als Anfang September 1627 der ligistische General Pappenheim mit 12000 Mann vor Wolfenbüttel anlangt, kann die Belagerung energijch betrieben werden. Drei Monate vertheidigt sich der dänische Commandeur Graf Solms,

dann, als seine Lage unhaltbar geworden war, verläßt er heimlich den Platz, den sein Nachfolger im Commando Graf Lohe am 19. December unter der Bedingung des freien Abzuges der Garnison den kaiserlichen übergiebt.

Hatte Herzog Friedrich Ulrich gehofft, Pappenheim würde ihm jetzt seine Residenz wieder übergeben, so sah er sich arg enttäuscht. Pappenheim belegte Wolfenbüttel mit einer starken kaiserlichen Garnison unter dem Oberstlieutenant Baron von Ruischenberg (Rauschenberg). Friedrich Ulrich konnte allerdings in Wolfenbüttel frei ein- und ausgehen, aber Ruischenberg war der eigentliche Herr und waltete und schaltete mit fast fürstlicher Gewalt. Friedrich Ulrich hielt sich deshalb zumeist in der Stadt Braunschweig auf.

Aber noch härtere Schicksalsschläge sollten den unglücklichen Fürsten treffen, der in furchtbarer Weise sein Bündniß mit dem Dänentönig büßen mußte. Dieser schloß am 12. Mai 1629 mit dem Kaiser den Frieden zu Lübeck. In diesem Frieden cedirte er dem Kaiser die Summe von 300 000 Thaler, welche er vom Herzog Friedrich Ulrich zu fordern berechtigt zu sein glaubte. Diese Summe schenkte der Kaiser dem Grafen Tilly, außerdem aber auch noch 100 000 Thaler, die der Kaiser aus der Erbschaft des der Acht verfallenen Christian von Halberstadt beanspruchte.

Herzog Friedrich Ulrich war natürlich außer Stande, diese für damalige Zeit enorme Summe von 400 000 Thalern zu erlegen. Die Landschaften von Calenberg und Wolfenbüttel traten deshalb dafür ein. Jede Landschaft übernahm 100 000 Thaler, für die andere Hälfte wurden Tilly mehrere Aemter im Calenbergischen verpfändet. Als jedoch die Gelder, die Wallenstein eintreiben sollte, nicht pünktlich eingingen, nahm Tilly die Aemter in Besitz und ließ sich zu Hameln sogar als Landesherr huldigen.

Außerdem wurde das große Stift Hildesheim dem Bischof zurückgegeben; die Grafschaft Hohnstein erhielt der kaiserliche General Graf Thun, die Grafschaft Reinstein der General Max von Wallenstein, Blankenburg Graf Julius von Merode. Ja, der Kaiser ging sogar mit dem Plane um, den unglücklichen Herzog Friedrich Ulrich überhaupt zu entfernen und seine gesammten Lande in Besitz zu nehmen. Nur das energische Einschreiten des Kurfürsten Maximilian von Bayern verhinderte die Ausführung dieses Planes.

Da nahm sich der König Gustav Adolf von Schweden der unterdrückten Glaubensgenossen in Deutschland an. Im Juli 1630 landete er an der pommerschen Küste und sehr bald änderten sich die Verhältnisse zu Gunsten der protestantischen Fürsten Deutschlands.

Auf dem Leipziger Congreß verbündeten sich die protestantischen Fürsten und Stände und beschloßen die Aufstellung eines starken Heeres zur Vertheidigung ihrer Interessen und zur Bekämpfung des Restitutionsediktes.

Auch die Welfischen Fürsten traten diesen Beschlüssen bei.

Die siegreichen Fortschritte der Schweden entlasteten denn auch bald die braunschweigischen Lande.

Als nämlich die Schweden Mecklenburg erobert hatten, marschirte Pappenheim mit dem größten Theil seines Heeres aus Niedersachsen ab, um sich mit Tilly zu vereinigen. In Niedersachsen blieben nur die wichtigsten Punkte besetzt, unter Anderen Wolfenbüttel, Hameln, Verden und andere Städte mehr. Hildesheim war von keiner Partei besetzt. Den Oberbefehl führte der General Graf von Gronsfeld. Nach der Schlacht bei Leipzig kehrte Pappenheim nach Niedersachsen zurück, kantonnirte jedoch hauptsächlich in Westfalen und hielt nur die braunschweigischen Lande besetzt.

Inzwischen war Herzog Georg von Lüneburg, der Bruder des Herzogs von Celle und Stammhalter dieses Zweiges des Hauses Braunschweig aus dem Kaiserlichen Dienst ausgetreten und in Schwedische Dienste eingetreten. Im October 1631 schlossen die Welfischen Fürsten mit Gustav Adolf einen Traktat zur Vertreibung der Kaiserlichen aus den Welfischen Landen und Unterwerfung der Städte Hannover, Braunschweig und Hildesheim, die bis dahin von keiner Partei besetzt waren.

Herzog Georg, der sich bereits als tüchtiger Feldherr bewährt hatte, stellte (Ende 1631) 3 Regimenter Reiter und 3 Regimenter Infanterie auf. Herzog Friedrich Ulrich formirte Anfang des Jahres 1632 sein Truppencorps und schloß im Februar einen Vertrag mit Gustav Adolf, in dem dieser versprach, bei der Eroberung Hildesheims und des sogenannten kleinen Stiftes behilflich zu sein. Doch löste Gustav Adolf vorläufig dieses Versprechen nicht ein.

Herzog Georg von Lüneburg greift indessen thatkräftig in den Gang der kriegerischen Ereignisse ein. Eine Reihe schöner Kriegsthaten fallen in diese Periode. So wird Göttingen am 11. Februar 1632 mit Sturm genommen; Duderstadt ohne Schwertschlag erobert und Wolfenbüttel cernirt, an welcher Belagerung auch Truppen des Herzogs Friedrich Ulrich in ziemlicher Anzahl theilnahmen*). Pappenheim wird genöthigt Stade zu räumen; Georg schlägt den Kaiserlichen General Ludov, erobert das feste Schloß Steuerwald bei Hildesheim, besiegt den Kaiserlichen General Graf Gronsfeld und deckt Hildesheim gegen Pappenheim, den er zwingt Niederhessen zu räumen und sich nach Westfalen zurückzuziehen.

Aber das Verhältniß zwischen Herzog Georg und Gustav Adolf trübt sich bald, da Georg die geheimen Pläne der Schweden auf ein schwedisch-deutsches Kaiserthum nicht billigt. Georg will den Anmaßungen der katholischen Stände wohl entgegentreten, aber er will die deutsche Reichsverfassung und vor Allem die Integrität der Welfischen Erblande aufrecht erhalten.

Auch das Verhältniß der Welfischen Fürsten untereinander, namentlich zwischen Friedrich Ulrich und Georg, war nicht immer das Beste, wodurch die kriegerische Thätigkeit des Heeres Georgs oft gestört ward.

So ging auch Hildesheim durch schmähliche Muthlosigkeit des Raths im September 1632 wieder verloren, während Herzog Georg mit

*) Regiment Mùgephal wird beim Entsatz durch Pappenheim sehr stark mitgenommen.

seinen Truppen Wolfenbüttel belagerte. Graf Gronsfeld blieb als Kommandant mit 4000 Mann Besatzung in der wichtigen Stadt zurück, als Pappenheim im October nach Sachsen abmarschirte.

Nach der Schlacht bei Lützen (6. November 1632), in der Gustav Adolf fällt, gestaltet sich das Verhältniß des Herzogs Georg zu den Schweden wieder günstiger. Er wird von dem Kanzler Orenstern an der Spitze der schwedisch-deutschen Armee in Niederhessen gestellt, der auch die Truppen des Herzogs Friedrich Ulrich angehören. Indessen bildeten diese unter dem Wolfenbüttelschen General von Uslar in der schwedisch-deutschen Armee einen selbständigen Bestandtheil, welcher aus folgenden Regimentern zusammengekehrt war:

Cavallerie:

1. Das rothe Regiment Oberst v. Warberg (Chef Oberst v. Mühpehal, schon 1615 vorhanden).
2. Das blaue Regiment (hervorgegangen aus dem 1623 errichteten Regiment und aus den 1631 geworbenen Reitercompagnien des Oberstlieutenant Anton Meier), Chef des Regiments Generalmajor von Uslar; Commandeur Oberst von Hanstein, dann Oberst Anton Meier.

Infanterie:

1. Das gelbe Regiment Oberst v. Waldow (errichtet 1605), vordem Oberst v. Ehlen.
2. Das rothe Regiment Oberst v. Mühpehal (complettirt 1632).
3. Das blaue Regiment Oberst v. Schönberg (complettirt 1632), Chef Gen.-Maj. v. Uslar, Obrist v. Dstringer.

Das Jahr 1633 sollte zu einem entscheidenden Schlage gegen die Kaiserlichen im Norden und Westen Deutschlands benutzt werden. Von Süden her sollte Landgraf Wilhelm von Hessen, dessen Oberbefehlshaber der tüchtige Generallieutenant Melander war, in die katholischen Stifter Paderborn und Münster vordringen, von Osten her sollte Herzog Georg mit der schwedisch-deutschen Armee die Welfischen Lande von den Kaiserlichen Truppen säubern, bis zur Weser vordringen und sich dort eines festen Platzes bemächtigen. Als Unterbefehlshaber des Herzogs Georg kommandirte der kriegserfahrene schwedische Feldmarschall Kniphausen.

Der schwedische General Baudissin im Kurmärkischen und der Wolfenbüttelsche General von Uslar, der mit seinem Corps vor dem festen Schloß Polle an der Weser lag, sollten bei diesen Operationen mitwirken.

Ueber die Kaiserlichen Truppen führte Graf Gronsfeld den Oberbefehl. Er hatte jedoch nur 4000 Mann zur Hand, da er bedeutende Truppenmengen dem Erzbischof von Köln zur Hilfe gesandt hatte. Er mußte sich also dem Herzog Georg gegenüber auf die Defensive beschränken. Am 15. (25.) Januar musterte der Kanzler Orenstern die 12—14000 Mann starke Armee Georgs bei Wandersleben, der dann

sofort in Eilmärschen über Gifhorn nach dem Bisthum Verden und Bremen aufbrach. Die Weser ward in und bei Bremen überschritten; Forstenau, Bechte, Quakenbrück und andere Ortschaften wurden genommen und die schwedisch-deutschen Reiter streiften bis zur Haase. Von einer Belagerung Osnabrücks stand man ab, dagegen beschloß man sich des wichtigen Weserpasses Rinteln zu bemächtigen. Kniphausen besetzte die Städte Bielefeld, Herford, Lemgo und Blotho. Am 26. Februar (8. März) besetzte er sodann Rinteln, während die Kaiserlichen sich auf das rechte Weserufer zurückzogen.

An diesem Siegeszuge hatten die Wolfenbüttelschen Truppen keinen Antheil genommen. Sie befanden sich theils vor Wolfenbüttel, theils standen sie als geschlossenes Corps unter General von Uslar bei Polle, Holzminden und Hörter. Herzog Friedrich Ulrich wollte seine Truppen gern an der Hand zur selbstständigen Verwendung behalten; hauptsächlich, um seine Residenz Wolfenbüttel dem Feinde zu entreißen. Er selbst residirte abwechselnd in Braunschweig oder Hannover.

Aber trotzdem Uslars Schaaren in dem ganzen Herzogthum streiften, gelang es dem Grafen Gronsfeld Wolfenbüttel aufs Neue auf 4 Monate zu verproviantiren. Nachdem er dann noch Verstärkungen, namentlich aus Minden, an sich gezogen hatte, rückte er auf Rinteln zu, um Herzog Georg den Flußübergang streitig zu machen. Herzog Georg überfiel jedoch in der Morgendämmerung des 2. (12.) März die Kaiserlichen, indem er mit 4000 Reitern durch eine Furt die Weser durchquerte und schlug sie vollständig in die Flucht. Graf Gronsfeld zog sich mit dem Rest seiner Truppen auf Minden zurück.

Herzog Georg war nunmehr Herr des ganzen linken Weserufers zwischen diesem Fluß und der Haase bis nach Herford und Bielefeld, während er auf dem rechten Ufer nur Bückeburg besetzt hielt. Mit seinem Gros stand er zwischen Hessisch-Oldendorf und Hameln; seine Reiterei schwärmte bis unter die Mauern der letzten Stadt. In Rinteln lag der größte Theil der Artillerie und die Reiterei des Obristen Stalhanske. General von Uslar mit den Wolfenbüttelschen Truppen stand bei Polle und Holzminden, während der Landgraf Wilhelm von Hessen die Festung Paderborn belagerte.

Herzog Georg beschloß nun trotz der ungünstigen Jahreszeit die wichtige Festung Hameln zu belagern, wobei er bei seinem Bruder, dem Herzog von Celle, und seinem Vetter, dem Herzog Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel auf einigen Widerstand stieß. Selbst der Kanzler Oyenstiern war mit dieser Belagerung nicht ganz einverstanden, da die Festungswerke sehr stark waren, die Jahreszeit sehr ungünstig war und das Heer des Herzogs Georg (kaum noch 10000 M.) zu schwach erschien, um die Festung zu belagern und zugleich den wieder vordringenden Kaiserlichen entgegenzutreten. Auch der Feldmarschall Kniphausen fügte sich dem Willen Georgs nur widerwillig und lehnte jede Verantwortung für das Wagniß ab.

Die Stadt selbst war gut verproviantirt und unter dem Commando des tapferen Obristlieutenants Schellhammer von 2000 Fußsoldaten

und 200 Reitern besetzt, denen 60 Geschütze zur Verfügung standen, während es den Belagerern vollständig an Belagerungsgegeschütz fehlte.

Dennoch bestand Herzog Georg auf seinem Entschluß und führte ihn in meisterhafter Weise durch.

Von Wolfenbüttelscher Seite nahmen zuerst nur 2 Compagnien Fußsoldaten und 3 Compagnien Reiterei des Obristen von Mützephal an der Belagerung teil. Dieser hatte unthätig in Hannover gestanden und erhielt am 18. März vom Herzog Friedrich Ulrich den Befehl von Hannover einen Transport von Kriegsvorräthen und Lebensmitteln an den Generalmajor von Uslar zu geleiten, der inzwischen mit 400 Reitern und 400 Fußsoldaten bei Hörter ein Lager bezogen hatte. •Obrist Mützephal jedoch schloß sich, statt diesem Befehl nachzukommen, dem Herzog Georg an und wurde am 21. März auf dem linken Ufer der Weser an Stelle des gegen den Grafen Gronsfeld entsandten Obristen Stalhanske in die Belagerungslinie eingereiht. Mit 9 Compagnien des Obristen des Leslie und 6 Compagnien schwedischer Reiterei bezogen die wolfenbüttelschen Truppen ein besonderes Lager.

Es ist nicht bekannt, ob Herzog Friedrich Ulrich gegen diese Eigenmächtigkeit des Obristen Mützephal eingeschritten ist. Im Uebrigen nahmen die Mützephalschen Truppen sehr thätigen Antheil an der Belagerung. Anfang April wurden dann auch die Verhandlungen mit dem Herzog Friedrich Ulrich über den Anschluß des Uslarschen Corps beendet und am 21. April rückte Generalmajor von Uslar mit fast 1000 Mann vorzüglicher Truppen in das Lager ein unter der Bedingung, daß die sämtlichen wolfenbüttelschen Truppen eine geschlossene Abtheilung unter seinem besonderen Befehl bilden sollten.

Gleich im Anfang wurden die wolfenbüttelschen Truppen einem feindlichen Corps entgegengesandt, welches sich zwischen Neustadt am Rübenberge und Hameln blicken ließ, sich aber bald wieder zurückzog. Dann führte Uslar sein Corps über die untere Brücke nach dem linken Weserufer und übernahm das Commando über das kleinere Lager.

Im Verlauf der Belagerung fochten die wolfenbüttelschen Truppen mit großer Auszeichnung. So schlugen sie im Verein mit schwedischen Reitern und einer Abtheilung hessischen Fußvolks einen Ausfall des Gegners in der Nacht zum 17. Mai zurück, wobei die Kaiserlichen 30 Gefangene und 60 Tödtete einbüßten.

Bei einem in der Nacht zum 28. Mai geplanten allgemeinen Sturm sollte Uslar den Feind aus dem Brückenkopf des linken Ufers verjagen. Ein Capitain vom Mützephalschen Regimente, der sich freiwillig dazu erboten, sollte die Sturmcolonne führen. Als aber der Sturm der Schweden und Lüneburger auf das Neue- und Oster-Thor abge schlagen wurde, verschob man den Hauptsturm auf den 20. (30.) Mai. Aber auch dieser Sturm verunglückte, indem die Hessen auf der Nordseite zurückge schlagen wurden. Auf dem linken Weserufer stürmte Uslar. Dreimal zurückge schlagen stürmten die wolfenbüttelschen Musketiere dreimal wieder vor und nahmen endlich die beiden vorliegenden Hornwerke, nachdem deren Besatzung theils niedergemacht, theils über die Brücke in die Stadt gejagt war. Oberst Mützephal überschritt sogar an der Spitze einer Com-

pagnie die Brücke und wäre mit den Kaiserlichen fast in die Stadt gedrungen, wenn ihm hier nicht eine große Uebermacht entgegengetreten wäre. Da auf der hessischen Seite der Sturm schon abgeschlagen war, vermochte der Festungskommandant Schellhammer den wolfenbüttelschen Musketieren seine ganze Macht entgegenwerfen. Nur Schritt vor Schritt wichen die braven Musketiere Uslars zurück, aber der General sah doch ein, daß die genommenen Verschanzungen auf die Dauer nicht zu halten waren und so räumte er sie in aller Ruhe, nachdem man die Wälle und Ballisaden niedergerissen hatte.

Für den 23. Mai (3. Juni) ließ man eine kurze Waffenruhe eintreten, um die Todten zu beerdigen. Während dieses Waffenstillstandes besichtigte Obristlieutenant Schellhammer den von den Wolfenbüttlern zerstörten Brückenkopf. General von Uslar entsandte zu seiner Begrüßung einen Hauptmann; Schellhammer durch diese Höflichkeit sehr angenehm berührt, nahm auf einem der vordersten Erdwälle Platz und trank mit dem wolfenbüttelschen Hauptmann auf die Gesundheit des Generals von Uslar. Er hob dabei die Tapferkeit der wolfenbüttelschen Truppen gegenüber den Hessen hervor, die nicht in gleicher Weise ihre Pflicht gethan hätten.

Im Juni waren die Belagerungsarbeiten soweit fortgeschritten, daß die Uebergabe der Festung in einigen Tagen erfolgen mußte, als ein Kaiserliches Entsatzheer heranrückte. Herzog Georg sah sich hierdurch genöthigt, die Belagerung zeitweise aufzuheben und sich mit aller Macht gegen das Entsatzheer zu wenden.

Obgleich der hessische Generalleutenant Melander, der schwedische Generalmajor Ragge und Obrist Stalhanske in Westfalen mit viel Glück operirten, gelang es den Kaiserlichen Generälen Graf Gronsfeld, Graf Merode und von Bönninghausen doch größere Truppencorps zu sammeln und sich zu vereinigen, worauf die obengenannten evangelischen Führer sich auf das Belagerungsheer bei Hameln zurückziehen mußten. Am 24. Juni vereinigten sich die Kaiserlichen Generäle Merode und Gronsfeld bei Wittlage und am 27. Juni rückten Melander und Ragge wieder in das Lager von Hameln ein. Sofort entschloß sich Herzog Georg dem Entsatzheer entgegenzuziehen und nahm am 28. mit den schwedischen, hessischen und lüneburgischen Regimentern östlich von Hessisch-Oldendorf Stellung.

Die Kaiserlichen hatten bei Minden die Weser überschritten und die Straße über Bückeburg nach Hameln verfolgt. Ein Angriff der Kaiserlichen auf Oldendorf noch am Abend des 28. scheiterte. Merode nahm bei Seegelhorst, Gronsfeld bei dem Schlosse Schauenburg Stellung.

Generalmajor von Uslar mit dem wolfenbüttelschen Corps und den ihm unterstellten schwedischen Reitern sollte anfangs auf dem linken Stromufer in seinem Standlager bleiben. Am Abend des 27. wurden aber die schwedischen Reiter mit Ausnahme einer auf Vorposten befindlichen Schwadron ebenfalls nach Hessisch-Oldendorf dirigirt. Um Mitternacht erhielt Uslar auch seinerseits Befehl zum Abmarsch nach Hessisch-Oldendorf. Nur zwei Müzephalische Infanterie-Compagnien

sollten das Wolfenbüttelsche Lager decken. In der Nacht kam es zu verschiedenen Kämpfen zwischen den Kaiserlichen und den Uslarischen Truppen, am Morgen brach dann aber Uslar mit seinem ganzen Corps nach Hessisch=Oldendorf auf, die Verschanzungen den Kaiserlichen überlassend, die dann auch den größten Theil der Belagerungswerke zerstörten.

Inzwischen fiel die Entscheidung auf dem Schlachtfelde von Hessisch=Oldendorf und Seegelhorst. In blutiger Schlacht, deren Einzelheiten hier nicht weiter verfolgt werden können, ward das Heer des Grafen Merode und des Grafen Gronsfeld geschlagen und fast vollständig vernichtet. General von Uslar mit seinen wolfenbüttelschen Reitern that sich besonders hervor, indem er sich in immer erneuten Attacken zusammen mit den schwedischen Reitern des Generals Rague auf das Merodesche Fußvolk warf und dieses völlig vernichtete. 4072 todt Kaiserliche bedeckten nach zwei Stunden das Schlachtfeld bei Seegelhorst, während über 2000 Todte auf dem zweiten Schlachtfeld bei Schloß Schauenburg den schwedischen und deutschen Reitern zum Opfer fielen. Bei Stadthagen hieben diese Reiter zum dritten Mal auf die Kaiserlichen ein und richteten wiederum ein förmliches Blutbad an.

7000 Todte, zahlreiche Verwundete, über zweitausend Gefangene kostete dieser Tag dem kaiserlichen Heer, von dem nur kärgliche Reste Minden erreichten. Graf Merode selbst war schwer verwundet. 49 Infanteriefahnen, 39 Standarten, 15 Geschütze und der ganze Troß des kaiserlichen Heeres fielen in die Hände der Sieger, die etwa nur 200—300 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

Die gesammte evangelische Welt beging Dankfeste über diesen herrlichen Sieg der Welfischen Fürsten. Der Kanzler Orenstern begrüßte den Sieg als den ersten Sonnenstrahl nach Gustav Adolfs Tode. Wenn der Sieg nicht die großen Früchte zeitigte, wie man zuerst annahm, dann lag das an der schwedischen Politik und an der Uneinigkeit der deutschen evangelischen Fürsten, die sich zu einem energischen, einheitlichen Handeln nicht aufzuraffen vermochten. Hätte man dem Herzog Georg damals an die Spitze eines starken Heeres gestellt und hätte man ihm nicht überall Hindernisse in den Weg gelegt, viel Noth und Elend wäre den deutschen Landen und namentlich den niederächsischen Gauen erspart geblieben. Aber politische und diplomatische Rücksichten verdarben, was das Schwert errungen.

Die nächste Folge des Sieges war die Uebergabe Hameln's, die am 9. Juli erfolgte. Der tapferen Garnison wurde ein ehrenvoller Abzug gestattet. Nur 782 Mann zogen unter dem wackeren Kommandanten aus den Thoren der Stadt; 1500 Mann hatte die Besatzung in drei Monaten verloren.

Gegen die günstigen Bedingungen erhob Herzog Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel heftigen Widerspruch. Auch verdroß es ihn, daß Herzogs Georg Leibregiment allein die Stadt besetzte und sich Herzog Georg den Huldigungseid der Bürgerschaft nicht als Vertreter des Gesammthauses Braunschweig sondern als Vertreter und Erben der Celleschen Linie leisten ließ.

Diese Empfindlichkeiten des Herzogs mögen auch dazu beigetragen haben, daß er sein Truppencorps kurz nach der Schlacht von der Armee des Herzogs Georg trennte und seinem General von Uslar befahl, die festen Plätze im Hildesheimischen einzunehmen.

Herzog Georg erhob zwar Gegenvorstellungen und wies darauf hin, von welcher Wichtigkeit die Einnahme von Minden und Nienburg sei, die er jetzt plante, aber der Herzog Friedrich Ulrich bestand auf seinen Befehl und der Kanzler Drenstern stimmte dem bei, daß die Wolfenbüttelschen Truppen der freien Verfügung ihres Herzogs überlassen würden.

Gar so unrecht hatte Friedrich Ulrich nicht, wenn er darauf bestand, zuerst einmal die Wolfenbüttelschen Lande von einem Feinde zu säubern, der das Volk schwer bedrückte und den Reichtum des Landes verzehrte. Aber des Herzogs Georg große Pläne scheiterten doch an dieser einseitigen Fürsorge für das eigene Land.

Doch Herzog Georg mußte sich fügen, und so begann General Uslar die Belagerung der festen Plätze des Hildesheimischen Gebietes. Zuerst rückte er vor Bockenau, das er bald einnahm. Am 13. August eroberte er das feste Peine durch Capitulation der kaiserlichen Besatzung und stand am 20. vor Hildesheim, auf das Herzog Friedrich Ulrich ganz besonders sein Augenmerk gerichtet hatte.

Die Wolfenbütteler lagerten auf dem Galgenberge, erstürmten in den ersten Tagen die dicht vor den Thoren belegene Honser Mühle und begannen die Innerste abzugraben, um der Stadt das Wasser abzuschneiden. Da veranlaßte ihn die Nachricht von dem Heranrücken eines Wallensteinschen Corps am 1. September die Belagerung aufzuheben und in der Richtung nach Hannover abzumarschiren. Dann wandte er sich, als das kaiserliche Corps sich nach Nienburg zurückzog, gegen das feste Calenberg, eroberte es nach achttägiger Belagerung und kehrte zur Belagerung von Hildesheim zurück, wo er am 7. (17.) Dezember wieder eintraf.

Auch diese Belagerung bildet trotz mancher Mängel und Fehler ein Ruhmesblatt in der Kriegsgeschichte der braunschweigisch-wolfenbüttelschen Truppen.

Es war ein schwieriges und gewagtes Unternehmen mit dem schwachen Truppencorps eine feste, tapfer vertheidigte Stadt wie Hildesheim anzugreifen, zumal Herzog Georg, als General der schwedisch-deutschen Armee und selbst der schwedische Reichsverweser Kanzler Drenstern anfangs wenigstens ihre Mitwirkung versagten. Indessen eine der besten Eigenschaften Friedrich Ulrichs war das hartnäckige Festhalten eines einmal gefaßten Beschlusses und dieses führte ihn dieses Mal auch zum Erfolge.

General v. Uslar hatte die sämtlichen Wolfenbüttelschen Truppen unter seinem Kommando vereinigt mit Ausnahme schwacher Besatzungen in Braunschweig, Helmstädt, Balle und Steinbrück. Das Corps bestand aus:

I. Cavallerie:

1. Regiment Uslar (blaues Rgt.)	. 8 Comp.
2. Regiment Mückepphal (rothes Rgt.)	8 „
<hr/> Sa. 16 Comp.	

II. Infanterie:

1. Regiment Uslar (blaues Rgt.)	. . 12 Comp.
2. Regiment Mückepphal (rothes Rgt.)	. 12 „
3. Regiment v. Ehlen (gelbes Rgt.)	. 8 „
<hr/> Sa. 32 Comp.	

Dazu kam im Januar 1634:

4. Das weiße Regiment Ruyphansen 12 Comp.
(schwedisch),

sodasß die gesammte Macht bestand aus 16 Reiter- und 44 Fuß-Compagnien.

Bei jedem Infanterie-Regimente befanden sich zwei 4pfündige eiserne Regimentsgeschütze mit einer Schußweite von 1000 Schritt. Außerdem hatte Uslar bei der Einnahme des Schlosses Polle zwei metallene Geschütze und in Schloß Calenberg 3 metallene Geschütze und 90 Centner Pulver erobert. Anderes Geschützmaterial wurde aus den Zeughäusern von Braunschweig und Hannover herbeigeschafft. Im Uebrigen war aber das Artilleriematerial viel zu gering zur Belagerung einer festen Stadt.

Die Stärke der Truppen betrug:

1. Cavallerie	. . 1200 Mann.
2. Infanterie	. . 3200 „
<hr/> Sa. 4400 „	

Die Truppen waren tüchtig und zuverlässig, General v. Uslar ein erfahrener Kriegsmann.

Kommandant von Hildesheim war der Oberst Charles Baron de Luyz de Grisfort. Die Besatzung bestand aus 475 Reitern und 2000 Fußsoldaten und 250 Dragonern. Die Festungswerke waren in gutem Stande und wurden durch Oberst de Grisfort immer mehr verstärkt.

Die Belagerung wurde unter den schwierigsten Verhältnissen den ganzen Winter durch energisch betrieben (vergl. Bothmer, die Belagerung von Hildesheim, Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine 1893) und erhielt neuen Nachdruck, als im Januar 1634 der schwedische Feldmarschall Fehrr. v. Ruyphansen mit einigen schwedischen Regimentern zur Unterstützung der Belagerung eintraf.

Am 18. Januar wird bei einem Ausfall der Oberst von Ehlen vom gelben Regiment getödtet, sein Nachfolger ist Oberst von Waldow oder Walldau.

Am 27. Februar reist Rnypphausen wieder ab und Uslar setzt die Belagerung allein fort, bis im April einige Verstärkungen von der schwedisch-weimarschen Armee unter Oberst Brossart eintreffen. Im Juni treffen dann noch mehr schwedische Truppen unter Oberst Erich Anderson de Trana vor Hildesheim ein, so daß die Belagerung energischer betrieben werden kann.

In der Nacht zum 7. Juli treten alle Truppen zum Sturm an, der jedoch infolge eines heftigen Gewitters unterbleibt. An demselben Tage langt auch die Nachricht von der Annäherung eines Entsatzcorps an, das sich bei Neustadt a. R. gesammelt hat. Dasselbe unter den Obersten Waldecker und Schelhammer bestand aus den vier Cavallerie-Regimentern Horst, Bielandt, de la Grange und Lerchenfeld, Dragonern und Musketieren von den Besatzungen Mindens, Nienburgs und Neustadt's a. R. Die Stärke des Corps war 3500–4000 M. mit 4 Geschützen.

Am 8. kam das Corps bei der Pinkenburg, 4 Kilometer östlich von Hannover an. Es kam darauf an, ihm in Sarstedt und dem Bierbruch-Passe zuzuvorkommen, denn wenn es sich hier festsetzte, stand es den Belagerern im Rücken und hätte durch immerwährende Angriffe gemeinsam mit der Garnison Hildesheim's die Aufhebung der Belagerung in kurzer Zeit erzwingen können. Man beschloß, dem Entsatzcorps unverzüglich entgegenzuruken.

Uslar schlug die hannoversche Straße nach dem Passe, Andersen und Brossart den Weg über Emmerke nach Sarstedt auf dem linken Innerste-Ufer ein. Die Wolfenbütteler überschritten den Bierbruch-Paß am 9. in aller Frühe und besetzten den gegen 2 Kilometer nördlich davon gelegenen Hülpersberg, wo sie sämtliche Geschütze in verdeckte Position brachten.

Anderson und Brossart waren noch nicht eingetroffen.

Die Kaiserlichen hatten einen Nachtmarsch unternommen, um Sarstedt und den Paß so früh wie möglich zu erreichen. Früh um 6 Uhr erreichte die Marschcolonne des Obersten Waldecker das Dorf Heisede. In der Meinung, nur schwache Kräfte vor sich zu haben, besetzt er das Dorf mit seiner Infanterie und zieht seine Reiterei links heraus. Sofort eröffnet Uslar aus all' seinen Geschützen ein sehr wirksames Feuer. Langsam zieht sich Waldecker wieder zurück, um seiner Bagage Zeit zum Fortreiten zu geben. Jetzt geht Uslar mit seiner Reiterei, gefolgt von der Infanterie, zum Angriff über und zwingt Waldecker in und um Gleidingen wieder Stellung zu nehmen. Die Infanterie besetzt das Dorf, namentlich den von einer Mauer umgebenen, hochgelegenen Kirchhof. Die Reiterei stellt sich in's freie Feld, den rechten Flügel an's Dorf gelehnt.

Uslar formirt sich zum Angriff auf Gleidingen. Mit 3 Cavallerie-Regimentern und 2 Fuß-Regimentern (dem blauen und dem weißen, Rgt. Rnypphausen) stürzt er sich auf die feindliche Reiterei und wirft sie im ersten Anprall in wilde Flucht. Jetzt wird das Dorf von allen Seiten angegriffen, der Kirchhof erstürmt und die ganze Dorfbesatzung niedergeschlagen. Die verfolgende Reiterei nimmt die Geschütze und die

Bagage und setzt die Verfolgung bis zur Pinkenburg fort. Nur wenige Feinde entkommen. Auch Oberst Anderson nahm an der Verfolgung theil und erbeutete die Heerpauken des Horst'schen Regiments.

Generalmajor von Uslar sandte folgenden Bericht über das glänzende Gesecht an den Herzog Friedrich Ulrich:

„Vor Hildesheim, den 10. Juli 1634.

E. F. G. erinnern in allen Gnaden, was nun eine Zeitherr ich mit dem über die Maße opimatrirtten Feindte in Hildesheimb in schwere Aktionen geführt, ihn gleichwohl die lezt zu den Extremen genöthigt, also daß er endlich durch die 4000 starr, unterm Commando des Obersten Waldeckers, Commandanten in Minden, als gestern sollte entsezt werden. Als ich nun hierüber aus verschiedenen Oertern gewisse und beständige Rundtschaft eingezogen, hieruff vorgehende deliberation mit denen bei mir sich befindenden Hrn. Obersten undt anderen Offizieren ich mich dahin resolvirt, daß ich ihnen an bequemen ohrten rencontriren, undt soviel möglich seine gehabte intention verhindern wollte, bin darauff gestern um Mitternacht für Hildesheim aufgebrochen, mein Werk dafür verlassen, undt jenseits des Biarbrückes uff der rechten Hand über Sarstedt uff einen Hügel des Sulpersberg gewandt, die Regimente zu Roß und zu Fuß in Bataglia gesezt undt die Stücke gepflanzt, der Feindt hat sich sofort gegenüber an dem Dorfe Herside in flacher Campagne zu Roß und zu Fuß presentirt, das Fußvold aber mehrentheils in seinen Vortheil am selbigen Dorfe gesezt. Als wir gegeneinander eine Zeitlang gehalten, und ich mittlerweile mit den stücken, so fertig als man vermocht, mit seinen mercklichen schaden undt schrecken spielen lassen, hat der Feind sich unterstanden sich arglistiglich mir aus den Augen geschwind zu entziehen undt davon zu streichen. So palt ich solches vermerkte, habe ich auf ihn avanciren lassen undt als durch Gottes beistandt undt der ganzen löblichen Soldatesca soviel ich davon bei mir gehabt, große Tapferkeit undt manheit innerhalb kurzer Frist ihn dahin geängstigt, daß er nach erstandenen höchsten schimpf undt schaden, schändlich die Flucht hat nehmen müssen, Wiewohl er äußerstens Vermögens sich derselben zu entrichten undt etwa uffs wenigste mit möglicher Order nebst den seinigen zu reteriren gearbeitet. In wehrender strenger Engagir undt Verfolgung ist alle beim Feindt gewesen commandirte Infanterie gänzlich daruff gegangen, Vier undt also alle seine stücke, so er bey sich gehabt, sambt der Munition undt Sechs Standarten erobert, Obersten, Oberstlieutenants, Oberstwachmeister, verschiedene Rittmeister undt Hauptleute, Lieutenants undt Cornets mit gemeinen Offizieren undt Soldaten zu Roß undt Fuß (wiewohl ich lieber gesehen, daß man sie niedergehauen) an die 400 gefangen, die anderen Offizieren, die von der Cavallerie, welche von Sarstedt biß durch die Pinkenburg verfolgt wurden, mehrentheils niedergehauen daß ihrer über 200 nicht sollen davon gekommen seyn. Ob der Kommandant lebendig oder todt ist, kann man noch nicht wissen. Ich verhoffe durch diese herrliche Vittoria auch das erhalten zu haben, daß Hildesheim in E. F. G. Händen

nun mehr baldt fallen. Zu dem behueff ich denn noch gestriges Abents meine Vornachtposten, wiewohl sie gänzlich aufgebrannt, hierwiederumb ergriffen und eingenommen.“

Der Herzog dankte in einem sehr herzlichen Schreiben vom 12. Juli aus Braunschweig und ordnete Dank-Gottes-Dienste in allen Kirchen der Stadt an.

Herzog Georg verleiht dem Oberst Anderson für seine Verdienste im Gefecht eine Halskette mit seinem diamantenbesetzten Bildniß.

Ein anderer Bericht Ulars vom 14. Juli giebt die Zahl der Gefangenen auf 500 an, die der Standarten auf 13. Von den Kaiserlichen wären 500 Reiter und nur 3 Fußsoldaten entkommen. Das Andere von 4000 Mann sei Alles niedergehauen.

Nach dem Gefecht trat Ular sofort den Rückmarsch nach Hildesheim an, wo er 8 Uhr Abends eintraf. Die Wolfenbütteler besetzten den Galgenberg, Anderson und Brossart Steuervald. Spät in der Nacht wurden die demolirten Schanzen wieder besetzt und deren Wiederherstellung begonnen.

Eine Aufforderung zur Capitulation beantwortete Oberst de Grysort mit einem Ausfall, der aber zurückgewiesen wurde.

Am 11. Juli 10 Uhr Morgens beginnen die Batterien ein „allgemeines Victoria-Schießen aber scharf in die Stadt“, wie ein Chronist sagt, und am 12. erklärt Grysort capituliren zu wollen.

Am 14. wird das Östertbor von 100 Wolfenbüttelschen Musketieren besetzt, am 17. Morgens verläßt Grysort an der Spitze seiner zusammengehmolzenen Truppen, geleitet von zwei Wolfenbüttelschen Reitercompagnien durch das Alms-Thor die Stadt. General Ular begrüßt ihn und begleitet ihn ein Stück Weges. Dann reitet er wieder zum Alms-Thor und rückt an der Spitze des Belagerungskorps in die eroberte Stadt ein, in deren Dom der aus Braunschweig eingetroffene Hopprediger Tuder mann einen Dankgottesdienst abhält. Die Truppen marschiren wieder in ihre Lager, in der Stadt bleiben 1 Infanterie Regiment und 3 Compagnien Reiter. General v. Ular nimmt sein Quartier in der Domprobstei.

So war denn nach zehnmonatlicher Belagerung die Stadt in den Händen Friedrich Ulrich's, dessen Freude überaus groß war. Allen allirten Fürsten theilte er die Einnahme Hildesheims in einem besonderen Schreiben mit. Doch sollte der vielgeprüfte Fürst die Freude nicht lange genießen, er starb am 11. August 1634 an den Folgen eines unglücklichen Weinbruchs, den er sich beim Fall auf der Schloßterappe in Braunschweig zugezogen hatte.

Mit ihm erlosch das mittlere Haus Braunschweig. Die nachgelassenen Länder (Wolfenbüttel, Göttingen und Calenberg) wurden von den Regenten des Gesamthauses in gemeinsame Verwaltung genommen, bis man sich über die Theilung unter den verschiedenen Linien verständigt hatte. Die Truppen des Herzogs Friedrich Ulrich wurden als im Dienste des Gesamthauses stehend angesehen und demgemäß verpflichtet.

Zweiter Abschnitt.

a. Die Truppen unter Herzog August dem Jüngeren bis zum Frieden 1641.

Zur Zeit des Ablebens des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel und des Erlöschens des mittleren Hauses Braunschweig bestand das Gesamtthaus Braunschweig-Lüneburg aus folgenden Linien:

1. Lüneburg=Celle. Herzog Christian der Ältere folgte seinem Bruder Ernst (1611), indem er sich mit seinen fünf jüngeren Brüdern dahin einigte, daß jedesmal dem ältesten Descendenten die landesherrliche Gewalt übertragen und jede Erbtheilung für die Zukunft vermieden werden sollte. Nur einer, durch das Loos zu bestimmender, der Brüder sollte sich ebenbürtig vermählen und die erbberichtigte Linie fortführen. Das Loos entschied für den Herzog Georg, der sich mit einer Prinzessin von Hessen-Darmstadt vermählte und der Stammhalter des Hannover'schen und Englischen Königshauses wurde. Zum Herzogthum Celle gehörte auch seit 1617 das Fürstenthum Grubenhagen mit den Städten Herzberg und Osterode am Harz.

Auf Christian den Älteren folgte 1633 sein Bruder August der Ältere, auf diesen 1636 der Bruder Herzog Friedrich.

Herzog Georg, der Held des 30jährigen Krieges und einzige Erbberichtigte in dem Herzogthum Lüneburg=Celle erhielt 1634 nach Erlöschen des mittleren Hauses Braunschweig (Wolfenbüttel) die Fürstenthümer Calenberg (Hannover) und Göttingen. Als Georg 1641 starb, folgte ihm sein Sohn Christian Ludwig, der 1648 auch das Herzogthum Lüneburg=Celle erbte, sodaß in seiner Hand mit Ausnahme einiger Aemter das nachmalige Kurfürstenthum und Königreich Hannover fast ganz vereinigt war.

2. Die Linie Harburg. 1634 vertreten durch Herzog Wilhelm der 1642 starb als letzter dieser Linie.

3. Die Linie Dannenberg. 1634 vertreten durch Herzog Julius Ernst († 1636) und Herzog August dem Jüngeren, der in Hildesheim residirte und 1635 das Fürstenthum Braunschweig-Wolfenbüttel, jedoch ohne Calenberg und Göttingen erbte. Er war der Stifter des neuen Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel, das mit dem 1885 verstorbenen Herzog Wilhelm erlosch.

Das Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel war mithin bedeutend in seinem Gebietsumfang zusammengeschrumpft. Im Anfang des Jahrhunderts umfaßte es außer Wolfenbüttel die Fürstenthümer Grubenhagen, Calenberg und Göttingen, also fast das gesammte Süd-Hannover und war der größte Staat des Hauses Braunschweig. Dazu kam, daß es Anwartschaft auf das Stift Hildesheim und das Stift Halberstadt besaß.

Das Fürstenthum Grubenhagen wurde dem Hause Wolfenbüttel durch Spruch des Kammergerichts aberkannt und dem Hause Celle überwiesen und die Fürstenthümer Calenberg und Göttingen gingen dem Herzogthum Wolfenbüttel nach dem Tode des Herzogs Friedrich Ulrich verloren. So blieb nur das kleine Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel übrig, das natürlich nicht so große kriegerische Lasten tragen konnte, wie die vormalig vereinigten Fürstenthümer. Dazu kam, daß Herzog August der Jüngere nicht sofort nach dem Tode Friedrich Ulrichs die Regierung antrat, sondern erst 1635 nach längeren Verhandlungen mit den übrigen welfischen Agnaten. Auch war er ein friedliebender Fürst, der lieber den Wissenschaften und der friedlichen Wohlfahrt seines Landes sich widmete, als auf dem Schlachtfelde eine Rolle spielte. Aber noch befand sich Wolfenbüttel, seine Residenz, in den Händen der Kaiserlichen, noch tobte der Kampf zwischen den verschiedenen Parteien und selbst der friedliebende Herzog vermochte sich den Anforderungen des Krieges nicht zu entziehen.

Beim Tode des Herzogs Friedrich Ulrich bestanden (laut Act. mil. Wolf. II 35) folgende Wolfenbüttelsche Regimenter unter dem Oberbefehl des Generalmajor von Uslar:

Cavallerie:

1. Das blaue Regiment, 1632 errichtet, einige Compagnien schon früher vorhanden, Chef Generalmajor v. Uslar, Obrist v. Hanstein, Obrist Anton Maier.)
2. Das rothe Regiment (schon 1615 vorhanden, 1623 und 1632 complettirt), Chef Obrist v. Mügephal, (Obrist Freiherr v. Warberg).

Infanterie:

3. Das gelbe Regiment (errichtet 1605), Obrist Joh. Diedrich v. Ehlen, dann v. Baldow.
4. Das rothe Regiment (complettirt 1632), Chef Obrist v. Mügephal.
5. Das blaue Regiment (complettirt 1632), Chef Generalmajor von Uslar, Commandeur Obrist v. Dstringer.

Außerdem waren eine Fürstliche Leibgarde (2 Comp.) unter Obrist v. Bessel, eine Schwadron Dragoner sowie viele Miliz-Compagnien vorhanden, die hauptsächlich vor Wolfenbüttel lagen.

Nach der Einnahme von Hildesheim hatte General v. Uslar auf Befehl des Herzogs die gesammten Wolfenbüttelschen Truppen vor Wolfenbüttel zusammengezogen, um diese Festung zu bezwingen. In dieses Lager vor Wolfenbüttel kam nach dem Tode Friedrich

Ulrichs der Herzog Georg, um die Wolfenbüttelschen Truppen für den Dienst des Gesamtthausen Braunschweig zu verpflichten. Es fand eine Verschmelzung der Wolfenbüttelschen mit denjenigen des Herzogs Georg statt, welche letztere aus folgenden Regimentern bestanden:

Cavallerie:

1. Leib-Regiment zu Pferd Obrist Georg Ernst v. Wurmb,
2. Reiter-Regiment Obrist v. Wettberg,
3. Reiter-Regiment Obrist Curt Plate v. Gehlen,

Infanterie:

1. Leib-Regiment zu Fuß Obrist Georg Ernst v. Wurmb,
2. Regiment Obrist v. Merrettich (später v. Ehlen),
3. Das weiße Regiment Obrist Eduard v. Pithan.*)

Mit diesen Regimentern wurden die Wolfenbüttelschen Truppen in so fern verschmolzen, als die beiden Reiterregimenter v. Wettberg und v. Gehlen in dem Wolfenbüttelschen rothen Reiter-Regiment v. Warberg und dem blauen Reiterregiment Anton Meyer aufgingen. Die Wolfenbüttelschen Reiter-Regimenter blieben unter ihren Chefs somit bestehen. Den Wolfenbüttelschen Generalmajor von Uslar, einen von Herzog Georg hochgeschätzten Offizier, ernannte der Herzog zum Generalleutnant und zum Chef seines Leib-Regiments zu Pferde.

Herzog Georg verfügte somit über folgende Truppen:

Cavallerie:

1. Leib-Regiment zu Pferde, v. Wurmb.
2. Rothes Regiment v. Warberg (Wolfenbüttel, Müzephal).
3. Blaues Regiment Anton Meyer (Wolfenbüttel, Uslar).

Infanterie:

1. Das Leib-Regiment zu Fuß v. Wurmb.
2. Regiment v. Merrettich, später v. Ehlen.**)
3. Weißes Regiment v. Pithan.
4. Das gelbe Regiment v. Waldow (Wolfenbüttel).
5. Das blaue Regiment v. Ostringer (Wolfenbüttel).
6. Das rothe Regiment (v. Müzephal) v. Schlüter (Wolfenbüttel).

Dazu die Artillerie, von der später noch die Rede sein wird.

Was aus der Fußgarde und der Dragonerschwadron geworden, ist nicht ersichtlich. Die letztere scheint aufgelöst zu sein; die

*) Das „weiße Regiment“ war ursprünglich das schwedische Regiment des Feldmarschall Freiherr v. Knapphausen, welches dem Herzog Friedrich Ulrich während der Belagerung von Hildesheim überlassen und in dessen Dienst übernommen wurde. Nach dem Fall Hildesheims trat es zur Armee Herzog Georgs zurück.

**) Nicht der Obrist v. Ehlen, der in Wolfenbüttelschen Diensten stand, denn dieser fiel während der Belagerung von Hildesheim.

Fußgarde dagegen in den Dienst Herzog Georgs getreten zu sein, da deren Commandeur Oberst von Bessel später als Obrist des Leib-Regiments Herzog Georgs wieder erscheint.

Mit diesen Truppen unternahm Herzog Georg zuerst die Belagerung von Minden, bei der Major Hillefeld die Artillerie commandirte, Major Johann Conrad Scheitherr die Ingenieur-Arbeiten leitete. Leider verlor Herzog Georg bei der Belagerung zwei seiner ausgezeichnetsten Officiere, den Wolfenbüttelschen General v. Uslar und den General-Commissar der Armee Oberst Anderson. An Stelle des Generallieutenants v. Uslar trat als commandirender General der Truppen des Gesamt-hauses der früher schwedische Officier Generalmajor Ring.

Am 10. November 1634 capitulirte Minden, und Georg besetzte die Stadt mit seinem Leib-Infanterieregiment, dessen Chef Oberst Wolf von Lüdinghausen zum Commandanten der Festung ernannt wurde. Durch Verrätherei des späteren Commandanten, des Majors v. Plettenberg, ging am 26. April 1636 Minden an die Schweden verloren.

Obrist v. Mühephal starb im Jahre 1635. Durch ein Schreiben Herzogs Georg vom 27. März 1635 an die Kanzlei- und Kriegsräthe in Braunschweig wurden diese benachrichtigt, daß das rothe Reiterregiment zum Chef den Obristen Freiherrn von Warberg, das Infanterie-Regiment Mühephal zum Chef den Generalmajor Ring erhalten habe. Nach dem Tode des Generalmajors von Uslar erhielt sein Reiterregiment als Chef Obrist Hans Heinrich von Hanstein, als Commandeur Obrist Anton Meyer.

Inzwischen hatte Herzog August d. J. die Regierung vom Herzogthum Wolfenbüttel angetreten und residirte in Braunschweig. Er bestätigte die Ueberlassung der alten Wolfenbüttelschen Regimenter an das Gesamtthaus unter dem Commando des Herzogs Georg und errichtete zu seinem besonderen Dienst unter dem Hofmarschall Franz Julius von dem Rneisebeck (1. März 1636 Act. mil. Wolf. II. 41)

1 Compagnie Leibgarde zu Pferde 100 Mann und 50 Dragoner (beide blau uniformirt).

Die Officiere dieser Leibgarde waren: Commandeur: Hofmarschall v. d. Rneisebeck, Oberstlieutenant Cordt Hannemann, Capitänlieutenant Christoph v. d. Streithorst, Cornet Conrad v. Weferling, Quartiermeister Elias Becker.

Dragoner:

Lieutenant Michael Straube . . 50 M. —

W. v. Holstein in seinem Manuscript die Entstehung des Herzogl. 1637
Truppencorps giebt aus dem Jahre 1637 folgende Quartierrolle der
Leibgarde:

		monatlich
1 Commandeur v. d. Rneisebeck . . .	5 Pferde,	250 Thaler,
1 Capitänlieutenant v. d. Streithorst	3 " "	100 "
1 Cornet von Weferling	3 " "	80 "
1 Quartiermeister Berner	3 " "	55 "
3 Corporals à 46 Thl., 3 Pferde . . .	9 " "	138 "

		monatlich
2 Trompeter à 20 Thl.	2 Pferde	40 Thaler
1 Barbier	1 "	20 "
1 Fahnen Schmied	1 "	20 "
1 Feldscheer	1 "	10 "
72 Einspanner à 10 Thl.	72 "	720 "
Sa. 84 Köpfe.	100 Pferde, 1433 Thaler.	

Von den Dragonern weiß W. v. Holstein nichts. Diese scheinen auch bereits im folgenden Jahre in eine Leibgarde-Compagnie zu Fuß umgewandelt zu sein. Am 14. März 1638 wurde mit dem Land-Capitain Meinede, der bis dahin eine Milizcompagnie geführt, eine Capitulation zur Errichtung einer Leib-Garde-Compagnie abgeschlossen. Die Musterrolle vom 15. November 1638 giebt 160 Köpfe, die vom 1. April 1639 aber bereits 231 Köpfe an. Die Uniform war dieselbe wie bei der Leibgarde zu Roß: Blaue Röcke (Lambours grau), hochledernes Beinkleid (à 1 Thl. 6 ggr.), Schuhe (à 16 ggr.); die Bewaffnung bestand aus einer Muskete mit Gehänge, welche 1 Thaler 6 ggr. kostete.

Ein Theil dieser Compagnie lag in Braunschweig zum persönlichen Dienst des Herzogs, der größere Theil hielt Helmstedt besetzt und entsandte Detachements nach Vorfelde und Harzburg. Hauptmann Meinede scheint die Leibcompagnie nicht lange gehabt zu haben; bereits in demselben Jahre erhielt sie Hauptmann später Oberstwachmeister von Weinbach.

Die Wolfenbütteler Acten geben folgende Officiere an: Lieutenant Michael Straube (v. Holstein schreibt Strauer), Fähnrich Christian August v. Eisleben, Feldwebel Daniel Rathenow.

Vom 5. Mai 1639 existirt folgende Musternovelle der Leibgarde zu Fuß:

Hauptmann von Weinbach,
 Lieutenant Strauer (Straube),
 Fähnrich von Liebhaber,
 1 Feldwebel, 4 Sergeanten, 1 Fourier, 1 Führer, 1 Capitän d'Armes,
 1 Musterschreiber, 3 Corporals, 5 Spielleute (1 Pfeifer und 4 Lambours),
 204 Gemeine. Sa. 224 Köpfe.

Der Sold der Officiere und Unterofficiere war dem der Feldregimenter gleich, die Soldaten erhielten 2 Thl. 14 ggr., also 14 ggr. mehr als die Gemeinen der übrigen Regimenter.

1638 Im Jahr 1638 wurden aber dem Herzog August mehrere Compagnien der im Felde stehenden Regimenter überwiesen, um sie vor Wolfenbüttel zu verwenden. Diese Compagnien waren:

1. Major Zuerß Compagnie zu Roß,
2. Rittmeister Dahlen " "
3. " Fischer " "
4. Hauptmann Wrede " zu Fuß,
5. " ? " "

Major Zuerß und Rittmeister Fischer standen bislang in dem rothen Reiterregiment (Müßephal), ob Rittmeister Dahlen in demselben Regiment gestanden, konnte nicht ermittelt werden. Hauptmann Weinbach stand in dem rothen Inf.-Rgt. (früher Müßephal) Oberstlieutenant Hannemann ebenfalls; die frühere Stellung der anderen Officiere konnte nicht ermittelt werden.

1639. Als in diesem Jahre die politischen Verhältnisse sich bedrohlicher gestalteten, errichtete der Herzog August ein Reiter-Regiment unter dem Oberst Johann von Koch und zog mehrere Miliz-Compagnien unter dem Oberstlieutenant Tilo von Bortfeld zu einem Regiment zusammen, welches hauptsächlich in Schöppenstedt und Umgegend cantonnirte. Das Reiterregiment bestand aus folgenden Compagnien:

1. Oberst Johann v. Koch Leibcompagnie,
2. Oberstlieutenant Herm. Funke Compagnie,
3. Rittmeister Georg Pfeffer "
4. " Marcus Lemmen "
5. " v. Otleben "
6. " Rüdiger Nagel "

Es werden außerdem noch genannt Rittmeister Werle und Tanne; letzterer ist wohl identisch mit Rittmeister Lemmen.

1640. Das Infanterie-Regiment erhält Obrist Curt v. Koch, ein Bruder des Reiter-Obristen*). Das Regiment bestand aus folgenden Compagnien, die nunmehr durch Werbungen vervollständigt wurden:

1. Obrist v. Koch Leibcompagnie,
2. Obristlieutenant v. Bortfeld Compagnie,
3. Major ?
4. Hauptmann Creuzberg "
5. " Ebert Wolff "
6. " Schulz "
7. " v. Oberley "
8. " Mitthof "
9. " Melchior Bäder "
10. " v. Schwanewede "

Oberstlieutenant Bortfeld erhielt im Jahre 1640/41 übrigens ein selbstständiges Commando, indem er mit 8 Compagnien zur Besatzung Holzmindens a. d. Weser entsendet wurde. Eine Liste des „Regiments Bortfeld“, wie in den Acten dieses Detachement genannt wird, führt die folgenden Compagnien an:

Hauptmann Mitthof, Creuzberg, Schulz, Gehrhard, Bäder.

Mit Ausnahme des Hauptmanns Gehrhard findet man bereits in der Liste von 1640 sämtliche Namen. An anderer Stelle werden dann

*) Die v. Koch stammten aus Gerhausen a/Harz und nannten sich auch wohl Koch von Gerhausen.

noch die Hauptleute Sobbe und Glafer angeführt, sodaß das Regiment seine volle 12 Compagnien gehabt haben wird, die vorgesehen waren.

Im Uebrigen scheinen in dem „Regiment Bortfeld“ mancherlei Excesse vorgekommen zu sein. 1641 beschwerten sich die Officiere (Act. Mil. Wolf. II. 22) über den Oberstlieutenant von Bortfeld und in demselben Jahre werden mehrere Officiere des Regiments wegen zu viel berechneter Verpflegungsgelder kassirt. Die dadurch frei gewordenen Stellen werden durch die Hauptleute Weinbach, Blumentrost und Kemrich sowie den Fähnrich von Unruhe wieder besetzt. Aber Blumentrost wird bereits 1642 kassirt und Hauptmann Peter Kemrich sowie seine Officiere, Lieutenant Daniel Runzen und Fähnrich Mathias v. Unruhe werden wegen unterlassener Completirung der Compagnie entlassen. Die Soldaten der Compagnie Kemrich werden in andere Compagnien untergestellt.

Bemerkenswerth bei der Errichtung dieser beiden Rochschen Regimenter ist es, daß der Herzog mit der Landschaft (Landesvertretung) ein Abkommen über den Unterhalt der Regimenter traf. Das Infanterie-Regiment sollte 1800 Mann stark sein, für jeden Mann wurden 4 Thaler, insgesammt 7200 Thaler, bewilligt; das Reiterregiment sollte 400 Reiter zählen, für den Reiter wurden 12 Thaler, insgesammt 4800 Thaler bewilligt. Die Ritterschaft zahlte dazu die Pauschalsumme von 1500 Thaler, die übrigen Gelder wurden durch Contribution erhoben. Jeder zur „Landfolge“, d. h. Kriegsdienst, verpflichtete Unterthan sollte 4 Thaler einzahlen oder einen diensttüchtigen Mann stellen. Der Termin der Einzahlung der Gelder oder der Bestellung der Mannschaften war Pfingsten 1640. Auch wurde den Wolfenbüttelschen Unterthanen verboten, fremde Kriegsdienste zu nehmen, sondern sich alle zur Vertheidigung des Vaterlandes bereit zu halten.

Diese beiden Regimenter des Herzogs August waren mithin die ersten wirklich vaterländischen Truppen, da sie der großen Mehrzahl nach nur aus wolfenbüttelschen Unterthanen bestanden. Das System der „Landfolge“ war der Vorläufer des „Conscription“-Systems, daß erst im Anfang des jetzigen Jahrhunderts in Preußen zuerst durch die allgemeine Wehrpflicht abgelöst wurde. Eine allgemeine Wehrpflicht bestand aber damals auch schon im Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel, insofern jeder dienstfähige Mann im Falle der Noth zu den Waffen gerufen werden konnte.

Das Wolfenbüttelsche Truppencorps bestand demnach 1640/41 aus folgenden Truppentheilen:

A. Cavallerie.

1 Compagnie Leibgarde z. R.	100 Pferde,
Regiment Oberst Johann Roch	400 „
4 Compagnien.	

B. Infanterie:

1 Compagnie Leibgarde z. F.	224 Mann,
Regiment Oberst Curt Roch	1800 „
12 Compagnien	

Sa. 500 Pferde, 2024 Inf.

C. Artillerie (diese noch bei den gemeinsamen Truppen).

Oberstlieutenant Pelzer, Capitän Moldau, Mörser, Brennecke, Zeugmeister Nürenberg, 1 Sergeant, 2 Werkmeister, 1 Stückjunfer, 1 Fähnrich und Constabler, insgesammt 67 Personen.

Dazu kamen die alten Wolfenbüttelschen Reiter-Regimenter Warberg, Anton Meyer und das gelbe, rothe und blaue Infanterie-Regiment, die sich im Dienst des Gesamtthausen Braunschweig und unter dem Commando des Herzogs Georg befanden. Ihre Geschichte soll bei der Schilderung der kriegerischen Ereignisse dieser Periode weiter verfolgt werden.

Im Jahr 1640 erließ Herzog August auch ein Reglement für seine Truppen unter der Bezeichnung: „Ordnanz der Durchlauchtigen und Hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Augusti, Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg. Wie seiner Fürstlichen Gnaden eigene und dero Fürstlichen Hauses Soldatesche zu Rosse und Fuße in dero Fürstenthum Braunschweig-Wolfenbüttelschen Theils in denen Quartieren mit monatlicher Vohnnung biß zur anderweitigen verordnung (gleich wie in Calenbergischen und Zellischen Fürstenthumen es eben mäßig gehalten wird) zu verpflegen und mit Servicen zu versehen, auch was an Fourage zu reichen und wie es sonst zu erhaltung sowol der Soldatessen als der Unterthanen zu halten.“

Ich lasse die „Ordnanz“ hier wörtlich folgen, da man aus ihr am Besten die damalige Organisation des Militärs und die Stellung desselben zu dem Volke ersehen kann. Die Fürsorge des Herzogs sowohl für seine Soldaten als auch besonders für seine Unterthanen geht aus dieser „Ordnanz“ deutlich hervor.

Die „Ordnanz“ lautet:

Soldatesche zu Rosse.					
Personen.	Auf den Stab eines Obristen eines Regiments zu Rosse von acht Compagnien werden zugelassen und außgezahlet/ an Pferden und Monatlichen vortheilten/ und Lehnungen : wie folget:	Reit- pferde.	Wagen	Officirer vorthelle vnd Wohlthathliche Leh- nungen.	
				Zahl.	Mrg.
1	Der Obrister/ sol halten und empfangen	8	8	250	
1	Der Obrist Leutenandt	4	4	80	
1	Obrist Wachtmeister	3	4	50	
1	Regiments Auditeur	2		24	
1	Regiments Secretarius	2		24	
1	Regiments Quartirmeister	3	2	24	
1	Feldprediger/	1		20	
1	Profoß/	2	2	12	
2	Scharffrichter nebenst seinem Knechte .	2		10	
1	Stecken Knecht			6	
II	Summa	27.	20.	500.	

Bei einer Compagnie zu Roß/ sol.					
1	Der Rittmeister halten und empfangen	6	4	62	18
1	Leutenandt	3	2	20	
1	Cornet	3	2	15	
1	Quartiermeister	2		7	18
3	Corporale ein jeder 5. Tahlr.	6		15	
3	Muster Schreiber/ Feldscherer ein jeder 3. Tahlr	3		9	
2	Trompeter ein jeder 3. Tahlr	2		6	
80	Einspenniger ein jeder auff sich und für Habern auff ein Pferd 8. Tahlr.	80		640	
Vnd werden außgezahlt auff 25 Officirer Pferde/den Habern mit eingeschlossen				200	
Vnd auff des Rittmeisters/ Leutenandts und Cornets Wagen vnd Pferde.				19	

105. 8. 994.

Soldatesche zu Füsse.

Personen	Auff den Stab eines Obristen eines Regimentes zu Füsse 12. Compagnien stark werden zugelassen/ und außgezahlt wie folget:	Reit pfer-	Wagen de.	Monatliche Lehnungen.	
				Thal.	Mrg.
1	Der Obrist/ sol erhalten vnd empfangen	4	8	150	
1	Obrister Leutenandt	2	4	40	
1	Majeur	2	2	30	
1	Auditeur	1	2	15	
1	Secretarius	1	2	15	
1	Quartiermeister	1	2	15	
1	Feldtprediger	1		9	
1	Gerichtschreiber		2	9	
1	Gerichts-Webel			9	
1	Profoß			9	
4	Feldscherer a 7 Thaler			28	
1	Profoß Leutenandt			6	
1	Scharfrichter			6	
2	Stecken Knecht a 3 Thahr.			6	

18 Summa

12. 24. 347.

		12.	24.	347.	
Bei einer Compagni zu Fuß/ sol					
1	Der Capitain halten vnd empfangen	2	4	36	
1	Leutenandt	1	2	15	
1	Fendrich	1	2	15	
2	Serganten ein jeden 6 Thahl.			12	
4	Vnter Officirer ein jeden 5. Thahl.			20	
3	Spießeute ein jeder a $2\frac{3}{4}$ Thahl.			8	9
6	Corporal ein jeder a $3\frac{1}{2}$ Thahl.			21	
15	Ober Rottmeister a $2\frac{3}{4}$ Thahl.			41	9
21	Vnter Rottmeister a 2. Thahl. 12. gr.			49	
96	Gemeine Soldaten a 2 Thahl.			192	
150	Summa auff eine Compag.	4.	8.	409.	9.

Auff einen Monat werden 30. tage gerechnet/ und sol der dritte Theil einer Monats Lehnungen stets vorherauß gereicht werden/ damit die *Soldatesca* alsbald in den folgenden zehen Tagen was zu leben habe: des *Commiß* Brodtes auff die *effectivè* zu Fusse vorhandene und zwar auff einen Officirer von den Sergeanten anzurechnen/ biß auff die *Corporale inclusive* sollen täglich drey Pfunde/ auff die übrige anderthalb Pfunde gegeben/ und an *fourage* auff die beyden Stäbe zu Rosse und zu Fuß zugelassene Reit: und Wagen: Wie auch der Officirer zu Rosse/ Wagen (zumahl der Haber auf alle Dienstpferde/ so wol der Officirer als der Reuter zu Gelde angeschlagen) und der Officirer zu Fuß Reit: und Wagenpferde/ alle zehen Tage auff ein jedes Reitpferd drey Himpten/ und auff ein Wagenpferdt anderthalben Himpten Habern Braunschweigischer Masse / oder für jeden Himpten Hambern Neun Mariengr. dann auff ein jedes so wol zugelassenes Reit: als Wagenpferdt (derer bey einem Regimente zu Fuß auff den Stab zwölf Reit: und 24. Wagenpferde/ Bei einer Compagnie zu Fuß aber/ 4 Reit: und Acht Wagenpferde/ gut gethan werden.) Achtzig Pfunde Hewes und 3. Gebünde Strohes abgefolget werden. Wann aber die Compagnien aus den Quartieren zusammen geführt werden (alsdann man mit dem Hewe wegen der Fuhr und des weiten Weges aus dem *Ordinari* Quartieren gar nicht hernach kommen kan) So sol für solches täglich ein Mariengr. auff die *effectivè* vorhandene Dienstpferde an Gelde/ wie die *Assignatio* darauff richtig erfolget/ erhoben/ und darüber in den Quartieren deswegen weiter nichts *pretendiret* werden/ Würde es auch die Nothturfft mit sich bringen/ daß man die Compagnien zu Rosß in die Städte verlegte/ So sollen/ wann das Hew zu bekommen/ dessen und eben umb diesen Mariengroschen/ Acht Pfunde/ do es aber nicht zu bekommen/ das verordnete Geld dagegen erfolgen/ Fals aber die Troupen zu Felde gehen/ oder sonst zusammen geführt werden/ so sol vom funffzehenden *Maji*, angefangen/ nndso weiter den Sommer durch/ wegen des Hewes an Gelde nichts aufgezahlet/ sondern deswegen die Grajerey/ wie gewöhnlich/ auff anweisung genossen werden.

Unter den *Servicen* nuhn ist neben der *Logir* und Lagerstädt/ nichts als das Holz/ die Liechter und das Salz zuverstehen und über dieselbige/ so wol vom höchsten als vom geringsten/ worunter auch die *Commandanten* zu verstehen/ nichts zu *exigiren*: und sol den Unterthanen jedes Orts frey gestellt seyn/ für diese genannte drey letzte Posten ein gewisses *Servicen* Geld zu entrichten/ als benantlich auff jede Woche einem jeglichen/ als folget:

Von Ostern biß Michaelis/			Von Michaelis biß Ostern.		
	Thaler Groschen		Thaler	Groschen	
Einem Obristen Leutenamte	2		3		
Majorn	1	18	2		9
Hauptmanne	} jeden 1				
Rittmeistern			1		18.
Gemeinem Commissario					

Von Ostern biß Michaelis/		Von Michaelis biß Ostern.	
Leutenambts Adjutanten	} jeden	18	— 27.
Cornete			
Fenderiche			
Regiments Schulzen			
Secretario			
Quartiermeistern	} jeden	— 12	18.
Feldt Predigern			
Corporaln zu Pferde			
Sergenten			
Führern			
Jurieren	} jeden	— 9	— 13 halb.
Capitaine de armes			
Muster Schreibern			
Profsen			
Corporaln			
Feldtscherern	} jeden	—	
Schmide			
Sattlern			
Trompetern			

Rottmeistern/ gemeinen Reutern und Knechten aber/ (wann sie in ledigen Häusern liegen/ und keiner Handbietung zu gewarten/ dann sonst sie sich bey des Wirths Fehr und Liecht billig ohn einige anforderung/ und eigenen Rauch zu betragen haben/ Maßen auch die Unter Officiere/ wann sie Holz/ Liecht und Salz in ihren Quartieren bekommen/ kein *Servicen* Gelt zu fordern/ und in des Wirths Stuben und bey dessen Fehr sich zu behelffen haben) jeden von Ostern biß Michaeli 5 von Michaeli biß Ostern 7 und einen halben margr.

Wobey es dann sein verbleiben hat/ Es sol aber beydes zugleich bey vermeydung ernstern einsehens nicht genommen/ und der Officier so darüber nicht hält/ noch über das mercklich bestraft werden.

Die Officiere aber die vorher nicht *designiret*, werden denen/ denen sie in der *Gage* gleich lauffen/ auch in dem fall gleich gehalten/ und ist den hohen Officieren neben obgedachten *Servicen* Gelt/ das Holz zu ihrer Rotturfft aus den Wäldern selbst anzufahren/ erlaubt/ jedoch daß ihnen solches von den Holz Förstern angewiesen/ kein fruchtbar Holz gefället/ und nicht mehr als die notturfft abgelaugt werde/ damit solches zu keiner Holzverwüstung außschlage.

Absonderlich auch sollen die *Commendanten* und andere Officiere/ jedes Ortes ihren Dienern/ die bey ihnen in den Quartieren und an Fähnlein nicht geschworen; in *specie* aber den Gutschen und Jungen/ keine sonderbahre Quartiere zu dem ende geben und *assigniren* lassen/ daß ihnen daraus Wöchentlich ein gewisses an statt der *Servicen* gereicht werde.

Und sollen fôrters alle *Commendanten*, hohe und niedere Officiere in ihren Quartieren und sonst allenthalhen gute *Disciplin* und *Ordre* bey ihrer unterhabenden *Soldatesca* halten die Obrigkeit und Unterthanen bey vorfallenden Klagen/ gutwillig und mit glimpff hören/ und den Klagen

schleunig *remediren*, Dann ob wol S. Fürstl. Gn. nicht gemeynet/ den Regimentern wider den Teutschen gebrauch die eigene *Justitz* zu entziehen/ So wollen Sie jedoch hiemit außtrücklich verordnet haben/ daß schleunig und ohn ansehen der Person/ alle vorkommende Klagen gebüerlich erledigt/ von dem Regiments Schuldtheissen auch wöchentlich dem Kriegs Rathe *relation*, und das *Protocol* aller eingelangten und verhandelten Sachen eingeschicket werden: Allermassen dann die Schuldtheissen jedes Regiments darunter gebüerlich verfahren/ und die gewöhnliche Pslichten abstatten sollen.

Würden auch Klagen vor die Officirere kommen/ und solche nicht der gebühr in acht genommen/ und Recht verschaffet/ oder auch grobe *excesse*, als mit abnehmung der Pferde/ des Viehes/ der Geld*exactionen* vorgehen/ oder die Wirthe zum Speisen und Trandce/ auch harten Futter bey der Lehnung und dergleichen genötigt werden/ so soll der Reuter und Soldate darüber gestraffet/ und was er genossen/ ihm an der Lehnung gekürget/ dem Officirer auch so viel an seiner Lehnung zugleich abgezogen werden.

Damit die arme Untertthanen desto weniger beschweret/ die Einnahm und Aufzahlung der Monatlichen *Contribution* in eine vollkommene richtigkeit gebracht/ die bey den *militarischen executionen* vorgehende *exorbitantien* verhütet/ auch sonst in den Quartieren und allenthalben gehörige *Disciplin* und *Ordere* umb so viel desto besser gehalten/ und dieser *Ordinantze* unnachlässig nachgelebet werde.

So soll nun hinführe die Einnahme und *execution* solcher *contribution* keines weges den *Officirern* verstattet/ sondern dazu gewisse *Commissarien* derogestalt verordnet seyn/ daß denenselben zuorderst alle *assignationes* auff alle und jede *contribuents* unsers Fürstenthumbs/ un zwar einem jedern in seinem anbefohlenen *districtt*, zugefertiget/ dieselbe auch darauff einen jeden *contribuents* seine *assignirte* Monatliche quoten angesichts zur Nachrichtung *notificiren* sollen:

Worauff die *contribuents* entweder alsbald die ganze Monatliche quote auff einmahl/ oder aber in dreyen *terminen*, jedoch allemahl voraus/ zu erlegen schuldig seyn sollen/ Im fall nun die Zahlung zurücke bleiben würde/ hat gedachter *Commissarius* die säumige noch einmahl zum überfluß zur schuldigkeit zu ermahnen/ und zur Zahlung einen kurzen *terminum* anzusehen: Würde aber dessen ungeachtet die Zahlung noch nicht erfolgen/ So soll er von einer/ dem säumigen *contribuents* am nächsten gelegenen *Compagnie*: zumahl die *Officirere* auff das *Commissarij* anhalten dazu hiemit befehliget werden: einen unter *Officirer*, sampt ehlichen wenigen Soldaten/ nach gelegenheit des säumigen Orts zu fordern/ dieselbigen an diejenigen/ so mit der Zahlung zurückblieben/ entweder auff des Gerichtes Herren eigenes begehren/ oder auch wann dieselbe säumig seyn würde/ ohne derselben begehren zuschicken. Welche *Executores* mit zuthuen der Obrigkeit jedes Orts: als nach deren anweisung sie sich hierinn zu richten: gegen die säumige und rechtsschuldige mit der *execution*, jedoch ohne alle *exorbitantien* zu verfahren/ und soll dem Unter *Officierer*, so die *execution* verrichtet/ täglich vor sich neun Mariengr. dem gemeinen Knechte aber sechs Mariengroschen/ und einem Reuter zu den neun

Marhengr. auff sein Pferd ein dreytheil Simpte Habern/ und über das an Essen/ Trinken/ Futter/ Gelde oder sonst nichts durchauß gefordert noch gegeben werden.

Und gleich wie sich von der *Contribution* hinfürters keiner unserer Unterthanen zu *eximiren*, also sol auff den fall nicht erfolgter Zahlung/ der Buschuldige für dem schuldigen nicht beschweret/ kein Stand oder *privatus* für den andern zu zahlen schuldig oder gehalten/ viel weniger den armen Unterthanen des Orts/ da die *Trouppen* logiren/ den mangel zuersetzen/ oder an dessen stat zu speisen/ bey Vermehrung schwerer Straffe zugemuthet/ Insonderheit aber die von Uns verordnete *Commissarij*, wegen der ohne ihre versäumniß/ oder verursachen zurückbleibenden *contribution*, keines weges mit Worten oder Werden vergewaltiget/ besondern einig und allein gegen die schuldige *exequiret* werden/ Die eingenommene Gelde/ hat der *Commissarius* auff jede *Compagnie*, deren sie Lehnungsweise von uns *assigniret*/ gegen Duitung zu entrichten/ und damit ins künftigt seine Rechnung zu *justificiren*.

Und sollen nun hinführo keine *Commendanten* Gelde: zumahl die *Gage* derowegen auff ein ansehnliches erhöht: hinfüro passirt/ alle *Frei-Reutere*/ *reformirte Officirere*, *Passevolanten* und *Muster Jungen*/ auch *Marquetentere* in den *Guarnisonen*, und mehr an Troß *Bagage* und andern Pferden/ als oben in der *Verpflegungs Ordre* gesetzt/ nicht gelitten/ besondern abgeschafft/ im fall auch die *Officirere* hierein dieser Ordnung nicht nachleben würden/ ihnen solches an ihrem *Ordinario* abgezogen/ und die übrige *Pede* und *Bagage* Pferde/ so Bierzeihen Tage nach *publication* dieser *Ordinantz*, in den Quartieren angetroffen/ *confiscirt* werden.

Wann auch die *Officirere* oder gemeine Soldaten ein mehrers als diese *Ordre* besagt/ von den Leuten nehmen/ verzehren/ oder auch an Wiesen/ Korn im Felde/ Garten/ Hageörtern/ oder sonst durch sich oder ihr Gefinde Schaden thun würden/ so sol ihnen solches an ihrer Lehnunge gleich gestalt *decourtiret* werden/ die *Gerichthalter* und *Unterthanen* aber/ so deswegen nachsehen/ und den *Unterthanen* nicht behülfflich seyn/ deswegen nichts weniger angesehen und gestrafft werden. Die *Officirere* sollen auch verbunden sein/ den unterhabenden *Reutern* und *Soldaten*/ ihre fallende Lehnung ohne abzug richtig jedesmahls sobald sie dieselbige in ihre Hände bekommen/ abfolgen zu lassen/ bey verlust der *Compagnien* und willkührlichen Straffe.

Auff daß nuhn dieses desto besser zur *observantz* gebracht/ und dieser Verordnung im Buchstaben nachgelebet werde/ so sollen alle und jede in die Quartiere verordnete *Commissarij* krafft dieses befehliget seyn/ darauff allerfleissigste achtung zu geben/ daß obgeseztem allen/ von den *Commendanten* jedes Orts und allen dessen beyhabenden *Officirern*, hohen und niedrigen/ auch gemeinen *Soldaten* zu Roß und Fuß/ ernstlich nachgelebet werde/ dero behueß er/ gedachte *Officirere* dazu mit höchstem fleiß zu ermahnen/ Auch dafern hienwider im geringsten gehandelt würde/ soll er nebenst der *Obrigkeit* jedes Orts schuldig und verbunden seyn/ solches umständlich alsbald und ungesäumt/ zu fernerer unserer Verordnung anhero zu berichten/ oder in verbleibung des Berichtes/ zu allem schaden zu antworten verpflichtet seyn.

Demnach auch/ wie unten mit mehrem folget/ die *biilettirung* jedes Orts bey der Obrigkeit verbleibet/ Als sol er gleicher Gestalt befehliget seyn mit Ernst dahin zu sehen/ das keinem *Officirern* einiges *Bilett* oder Quartier-Zettel aufgesolget; besondern derjenige Reuter/ für wem das Quartier begehret wird/ in der Person vorgestellt werde/ welchem wann er zu forderst seinen Rahmen/ und wie viel Dienst: vnd *Bagage* Pferde er unter der *Compagnie* habe/ von sich gegeben/ solches auch in eine absonderliche Rolle (so dero behueff stets/ so wol bey dem Gerichtsherrn des Orts/ als bey unserm *Commissario* und also gedoppelt verhanden seyn/ und zum anfang einer jeden Lehnungen *collationirt* werden solle) neben des Wirths Nahmen geschrieben und allemahl fleissigste *visitation* und nachfrage bey einem jeden Wirth/ Ob auch derjenige/ so ihm gedachter massen *einlogirt*, wirklich und mit wie viel Dienst: oder *Bagage* Pferden/ derselbe bey ihm vorhanden? angestellet/ und was also in solcher fleissigen nachfrage befunden wird/ uns zu ende eines jeden Monats mit überschückung solcher Rollen ohne einigen mangel anhero berichtet werde. Bey solcher verrichtung wollen wir gedachtem *Commissario* gebührlich Schutz halten/ und ihn Fürstlich gegen jedermänniglich vertreten.

Wenn es auch die Nothurfft erforderte/ daß in den Quartieren an den Wällen und Mawren nothwendig gebawet/ oder eins und anders *repariret* werden müste/ und denen örtern es zu schwer fallen würde/ oder darzu allein nicht verbunden weren/ so sollen von dem Obristen/ deme das Quartier *assignirt*, und durch einen *qualificirten*, oder jedes Orts verordneten *Ingenieur*, mit vorwissen und zuthun jedes Orts hohen Obrigkeit oder der Landschaft *deputirten*/ die nothwendigkeit in Augenschein genommen/ die überschläge gemacht/ und von der hohen Obrigkeit oder der Landschaft *deputirten*/ Leute darzu nach *proportion* verordnet/ und die auftheilung von denselben/ und nicht von dem Obristen oder *Commendanten*, die ohne das des Landes Beschaffenheit und gleichheit unter den Unterthanen zu halten unkündig/ gemacht werden.

Die weil auch das Soldatenwesen/ so an ihm selbst *honorabel*, Rittermessig vnd aller Ehren würdig ist/ durch die bißhero vorgegangene Placquereyen/ Streuffereyen vnd Plünderungen/ sehr *deformiret* und verstellert worden/ so seyn dieselben hinfüro keines weges zu verstatten/ und sollen die Obristen und jedes Orts *Commendanten*, mit zuthun der Obrigkeit/ ein wachendes Auge darauff haben/ damit alle dieselben/ die sich des Raubes und Landzwingerey gebrauchen/ ohn unterscheid vnd ansehen der Person/ niedergeworffen/ zur gebürlichen bestraffung angehalten/ und da sich einer oder der ander zur Gegenwehr setzete/ mit Gewalt zur hafft gebracht/ oder gar/ auff wiederseßligkeit/ niedergeschlagen werden.

Es verbleibet auch hinfüro die Bestrafung der vorgehenden/ von der *militiae* nicht *dependirenden exorbitantien*, als/ Rauben/ Stelen/ Plündern/ *excursionen*/ Nothzwang/ an den Unterthanen und andern/ der *militia* nicht zugetahnen/ begangene Todtschläge/ auch andere untathen/ und wann die Thäter in *flagranti crimine* begriffen/ nach dem Peinischen Schluß und *publicirten Edicte* in ihren *terminis*: Wann aber solche übelthäter zum Regiemeute wieder gelangen/ oder auch da sie in *flagranti crimine* nicht ertret/ deswegen gleichfals/ wann nuhr einmahl die gehörende

executio von den *Officirern* verzögert/ oder versaget/ die gebüer zur Straffe anzuordnen *S. F. G.* vorbehalten/ Es soll auch ins gemein gute Aufsicht und *ordre* damit gehalten/ die *commercia* und Ackerbau nicht gehindert/ sondern vielmehr die Unterthanen geschützt und gesichert werden.

Wie dann auch das Schiessen und Jagen von allen *Officirern* und Soldaten in Gehagen und hohen Wildbahnen gar nicht: an denen auff dero ansuchen/ erlaubten örtern aber dero gestalt/ das bei jeder *compagnia* zwey strick winde und sechs Jagthunde auff eigenen kosten/ und daß sie damit keines weges bey den Quartieren denen Untertahnen beschwerlich zu halten/ zugelassen: Alle verbotene Weidewerck aber mit Stricken/ Schleiffen und dergleichen bey willkürlicher Straffe abgestalt und verboten seyn sollen. Eine gleichmässige Meynung hat es auch mit den Teichen und Gehäge Wässern/ und sollen solche durchauß verschonet und nicht angegriffen werden/ in gemeinen Wässern aber mögen die *Officirere* sich des Fischfanges mit gebüer gebrauchen/ jedoch daß dadurch keinem ein schade zugefüget werde/ sonstn derselbe an ihrer Verpflegung erholet werden sol.

Es sol auch keinem hinfüro wer der auch sey/ *er marchire* gleich mit *Troupen* oder mit einer Partey ausserhalb gebührender Zahlung in des Fürstl. Hauses Landen einziges freye Quartier/ Nacht oder Stilläger vergönnet und hierüber von jedes Orts *Commendanten* gehalten/ oder da hierunter wissendlich was versäumet/ zugelassen/ oder aber über diese unsere Verordnung in einem oder andern *exigiret* werden sollte/ ohnnachlässig an dem *ordinario* abgezogen/ und dem beschädigten an seiner quoten gut gethan/ auch der *Officirer* absonderlich darümb angesehen werden.

Wann auch bey *marchen* oder sonstn/ *Salveguardien* auffß Land zu verlegen begehret werden/ (dann keinem Orte dieselben auffgedrungen werden sollen) so soll einem jedem zu Fuß täglich sechs Margr. zu Roß aber neun Margr. und ein drittheil Himbten Habern auffß Pferd/ sonstn aber dieserhalb keinem ichtwas gegeben werden.

Die *Bilitirung*/ wie allbereit droben erwehnel/ verbleibet nochmahln *absoluté* bei eines jeden Orts Landes und Städte Obrigkeiten/ und wird denen die bey der *Armee*, und jedes Orts *Guarnisonen* nicht *engagirt*, und in Diensten seyn/ auch den *absenten* gar keines: der *Officirer* Dienern/ Gutschern oder Jungen aber kein absonderliches Quartier verstatet/ so sollen auch die *Commendanten* und *Officirere* vor sich selbst schuldig und verbunden seyn/ keine andere Quartiere zu beziehen oder zu erwählen/ weniger aber aus einem in das andere zu rucken/ als welche ihnen von der Obrigkeit jedes Orts angewiesen: Dann auch den *bilitirern* jedes Orts eine richtige Liste der Mannschafft zu übergeben/ und die Mannschafft selbst bey abholung der *billetten* dar zustellen schuldig seyn. Es sol auch von denen Quartiermeistern oder *Fourirern* kein untersehleiff gebraucht/ noch ledige Logir zu ihrem oder ihrer vorgesetzten *Officirerern* vorthail behalten/ weniger auff *Predigere*/ *Schmiede*/ *Müllere*/ oder *Mühlen* ichtwas *pretendirt*, oder *exigirt* werden.

Demnach aber vor allen Dingen dahin zu trachten/ wie die *Vertere* *proviantiret* und die *comercien* befördert/ durchauß aber nicht gehemmet werden/ so sol von keinen durchauß oder vorüber passirenden Schiffen/

Wagen/ Karren/ Pferden/ beladenen oder unbeladenen/ dann auch den aufgeladenen Wahren/ insonderheit dem Geträybig zu *Licent Zoll/ discretion*, oder sonst von *Officirern* und Soldaten/ im geringsten nichts genommen/ noch deswegen selbige Leute in einige wege geschähet/ dabey auch die Obrigkeit jedes Orts/ bey schwerer vnnachlässiger Straffe gehalten seyn/ gute auffficht dabey zu haben/ und dofern im geringsten von den *Officirern* und *Commendanten* hierbey übertreten würde/ solches an gehörige Verter vngesäumet zu berichten. Es sol auch außserhalb von vns unterschriebenen *special* Befehls durchaus kein Vorspan/ insonderheit den durchziehenden oder verschicketen *Officirern*, *Tragonern* oder *Muſquetirern*/ keine Pferde noch Botten gegeben werden/ wann auch die *Commendanten* und *Officirere* die in eines jeden nahe *marchirende* Regimente *Troupen* und *Partheyen*/ über der Land *Commissarien* ertheiltes Quartier eigentlig *logiren* lassen/ und deswegen auff anzeige möglichen fleiß zur abwendung nicht *adhibiren* würden/ sol solches gestraffet/ auch der Schade als viel möglich an jedes *gage* gesucht und eingebracht werden/ Es sollen auch alle und jede Obristen *Commendanten* hohe und niedere *Officirere*/ bey vermeydung Seiner Fürstl. Gn. hohen Vngnad/ scharffen einsehens/ auch vnausbleiblicher Straffe über diese Ordnung/ nicht allein steiff und feste zu halten/ und dieselbe die darwiederhandeln *exemplarisch* zu bestraffen schuldig seyn/ besondern auch dasselbe was darüber so wol an *Servicen Salveguarden* und *executions*: als vnterhalts und verpflegungs Geldern/ auch *fourage* auff nicht passirende *pede*, Wagen oder *Bagage* Pferde *exigirt*, oder sonst vnter was *prætext* es auch geschehen/ erpresset worden/ an der *ordinari* verpflegung sich kürzen lassen/ massen dann jedes Orts Obrigkeit/ *Commissarien*/ Beamten und Gerichtshaltern/ und zu der verpflegung verordneten/ Krafft dieses/ solches abzuziehen hiemit befohlen und *injungiret* wird.

Über alles dasjenige nuhn/ was hierinne dero gestalt Fürstl. *statuiret*/ geordnet und verwilliget/ soll hinfür allemahl steiff und fest gehalten werden/ vnd sollen die *Commendanten* und nachgesetzte *Officirere* jedes Orts zu allem demjenigen/ was dagegen vor gehen möchte/ stehen/ haften und antworten/ und ob ichtwas von denselben unbestraffet verbliebe/ oder durch die Finger gesehen würde/ an deren selbst Personen/ nebenst und ohne vorberürte erstattung *exemplarisch* bestraget werden/ allermassen dann der verordnete Kriegs Racht hierauff ein wachendes Auge zu führen ernstlich *instuiret* ist. Es sol auch solchem bestalten *Consilio* von denen Obristen/ Obristen Leutenandten/ *Majorn* und allen nachgesetzten *Officirern* und Soldaten geziemender *respect* vnd Ehre bezeiget/ auch demselben von denen Land *Commissarien* vnd Beamten die etwa vorgehende gewalthaten auffm Lande/ und wer darüber von der Soldatesca etwa zur hafft gerathen sey/ ein vmbständlicher Bericht (gleich wie sie uns denselben einzuschicken daroben ernstlich befehliget seynd/) allemahl eingefand werden.

Wornach sich ein jeder zu achten/ vor Schaden und Vngelegenheit zu hüten/ und also mit denen Vnterthanen zu verfahren/ vmbzugehen und Hauszuhalten/ daß sie es/ vor Gott und auff vorgedachte masse zuverantworten und zu *justificiren* haben mögen/ und werden En. Fürstl.

Gn. den Gehorsamb in Gnaden/ womit sie einem jeden beygethan zu erkennen wissen/ Geben unter Gn. Fürstl. Gn. Fürstl. *subscription* und aufgedruckten Cantzley Secret, in dero Stadt Brunschwig den 1. Augusti Anno 1640.

Nach dem Tode des Herzogs Georg 1641 zerfiel der Militär-Verband der Herzöge von Braunschweig sehr bald und eine neue Periode begann. Ehe ich jedoch dazu übergehe, soll etwas näher auf die kriegerischen Ereignisse eingegangen werden, die sich namentlich unter der Leitung des kriegserfahrenen Herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg abspielten.

b. Kriegerische Ereignisse bis zum Friedensschluß von Göslar 1641.

Im Jahr 1635 trat der Niedersächsische Kreis dem am 20. März abgeschlossenen Frieden von Prag bei, der den braunschweigischen Landen einigermaßen Ruhe und Erholung brachte, wenn er auch bei Weitem nicht alle berechtigten Forderungen der Welfischen Fürsten erfüllte. Eine der Bedingungen dieses Friedens war, daß Wolfenbüttel geräumt und dem Herzog August übergeben werden sollte. Aber der in Wolfenbüttel commandirende Oberst Ruischenberg verweigerte die Uebergabe der Stadt trotz kaiserlichen Befehls und berief sich auf seinen Eid der Liga gegenüber, von der allein er Befehle zu empfangen habe. Wahrscheinlich ist es, daß er auch vom Kaiser geheime Gegenordre erhielt, da der Kaiser sich gern einen starken Waffenplatz in Niedersachsen sichern wollte. Die Räumung Wolfenbüttels unterblieb und das Land mußte noch die Kosten der kaiserlichen Besatzung tragen.

Inzwischen hatte der kluge und tapfere Herzog Georg seinen Plan einer bewaffneten Neutralität entworfen und sich entschlossen, sich von den Schweden zu trennen.

Zu dem Entschluß, sich von den Schweden zu trennen, trug das intriguenhafte Verhalten des Kanzlers Ogenstiern viel bei, der durch den in der schwedisch-deutschen Armee des Herzogs Georg dienenden Generalmajor Sperreuther verschiedene Regimenter der Armee dem Herzog Georg abspenstig machen ließ. Generalmajor Sperreuther datirten kündigt in einer aus Lemförde den 1. Juli 1635 dem Herzog den Gehorsam auf zunächst einer vom Kanzler Ogenstiern erhaltenen Instruction. Herzog Georg, ohne Mittel und Hilfsquellen eines eigenen Landes (er besaß nur das kleine Amt Herzberg am Harz) befand sich in einer kritischen Lage. Er concentrirte die ihm tren gebliebenen Truppen, darunter mehrere Wolfenbüttelsche Regimenter in den Aemtern Giffhorn, Fallersleben und Meinersen und unterhandelte weiter mit den übrigen Fürsten des Welfischen Hauses. Bereits Ende des Jahres 1635 änderten sich denn auch die Verhältnisse zu seinen Gunsten. Laut Befehl der Braunschweigisch-Lüne-

burgischen Fürsten fielen die Fürstenthümer Calenberg und Göttingen an die Cellesche Linie und die Agnaten dieser Linie einigten sich dahin, daß die Fürstenthümer dem Herzog Georg übergeben werden sollten. Die Hilfsmittel dieser Länder standen somit Georg vollständig zu Verfügung. Freilich, groß waren diese Hilfsmittel des durch den Krieg ausgezogenen Landes nicht und Georg mußte sich nach wie vor auf die Unterstützung der anderen braunschweigischen Fürsten verlassen. Er war jedoch die Seele des Ganzen und wußte auch die anderen Fürsten für sein System der bewaffneten Neutralität und der gemeinsamen Vertheidigung gegen alle Angriffe, mochten sie von dieser oder jener Seite kommen, zu gewinnen.

Zuerst bemüht sich Georg sein Heerwesen zu verbessern und seine kleine Armee in völlig schlagfertigen Zustand zu versetzen. Er wählte Hannover zu seiner Residenz, befestigte die Stadt und belebte das alte Milizsystem des Herzogs Julius aufs Neue. Zur Begleitung und Deckung seiner eigenen Person errichtete er eine Dragoner-Garde aus Freiwilligen des Landes^{*)}.

Inzwischen gediehen auch die Verhandlungen mit den übrigen 1636 braunschweigischen Fürsten zu einem günstigen Abschluß. Am 19. Mai 1636 wurde ein Receß zu Peine abgeschlossen über die Aufstellung eines gemeinschaftlichen Truppencorps von 2 Reiter- und 4 Fuß-Regimentern unter Commando des Herzogs Georg. Dazu kamen die Regimenter, welche Herzog Georg und die übrigen Herzöge gesondert hielten.

Dem Herzog August von Wolfenbüttel wurden, wie wir oben schon gesehen haben, mehrere Reiter- und Fußcompagnien zur Besetzung der festen Orte seines Landes überwiesen.

Nach dem Tode Herzogs August d. Ä. von Celle ward mit dessen Nachfolger, Herzog Friedrich, ein neuer Receß zu Celle geschlossen, der hauptsächlich Bestimmung über die Verpflegung der Truppen enthielt. Die gemeinschaftlichen Truppen wurden auf die einzelnen Fürstenthümer vertheilt, von denen sie erhalten werden mußten. Im Herzogthum Wolfenbüttel mit Stift Hildesheim lagen folgende Truppen:

Kaiserliche Garnison von Wolfenbüttel.	5142	Thl.	—
Herzogliche Leibcompagnie	995	"	12 ggr.
Reiter-Regt. Oberst Warberg	1000	"	—
3 Reiter-Compagnien von Generalmajor Winkel	2986	"	—
Zuschuß zu einer Reitercompagnie im Fürstenthum Lüneburg	174	"	—
<hr/>			
Sa. 10298 Thl.			

^{*)} Es kann nicht Aufgabe dieses Werkes sein, die kriegerische Thätigkeit Herzog Georgs eingehend zu schildern; v. d. Decken und v. Sichert geben über dieselbe den weitestgehenden Aufschluß. Ich führe hier nur die hauptsächlichsten Daten an, ausführlich die speciell Wolfenbüttelschen Angelegenheiten behandelnd. Der Berf.

Dazu kam $\frac{1}{3}$ der Kosten für Stift Hildesheim:

Artillerie	978	Tgl.	
Stab des Inf.-Rgt. des Generalmajor Winkel . . .	444	"	12 ggr.
1 Compagnie des Reiter-Rgts. Generalmajor Winkel	995	"	12 "
Hildesheimische Garnison	199	"	10 "
Zuschuß zu einer Compagnie in Lüneburg . . .	137	"	10 "
<hr/>			
Sa. 2756 Tgl.			
insgesamt 13054 Tgl.			

die das Herzogthum Wolfenbüttel zu zahlen hatte.

1637 Am 24. December 1637 ward ein neuer Receß zu Peine wegen der gemeinschaftlichen „Armatur“ geschlossen. Die Truppen wurden etwas verstärkt. Der Gesammtetat betrug 78840 Thaler, von denen Wolfenbüttel 18512 Thaler 7 ggr. zahlen mußte, und zwar für die:

Kaiserliche Garnison in Wolfenbüttel	9740	Tgl.	—
Leibcompagnie zu Roß	995	"	12 ggr.
1 Compagnie vom Inf.-Rgt. Schlüter zu Helmstedt	494	"	—
3 Compagnien des Reiter-Rgt. Warberg	2986	"	12 "
5 Compagnien desselben Regiments in dem annek-			
tirten Theile des Stiftes Hildesheim	4977	"	12 "
<hr/>			
Sa. 19195 Tgl. 12 ggr.			

Der Ueberschuß von 671 Tgl. wurde Wolfenbüttel vergütet.

In diesem Jahre sandten die Herzöge aus politischen Rücksichten die beiden alten Wolfenbüttelschen Reiter-Regimenter v. Warberg und Anton Meyer der kaiserlichen Armee unter Gallas zu Hülfe; beide Regimenter zeichneten sich in dem Feldzuge gegen den schwedischen General Wrangel aus.

Herzog Georg ertheilte dem Oberstlieutenant Fritz Runkel ein Werbepatent zur Errichtung einer „Escadron“ zu Fuß von 800 Mann, sowie dem Capitain von Plate und dem Major Hans Feinse ein solches zur Errichtung einer Compagnie von 200 Mann.

1638 Am 5. Januar 1638 ward von den drei Herzögen August von Wolfenbüttel, Friedrich von Celle und Georg von Hannover ein neuer Receß über Unterhaltung einer gemeinschaftlichen Kriegsmacht geschlossen; danach bestanden die Truppen des Gesammt-

1. Dem Generalstabe,
 2. Der Artillerie,
 3. Der Cavallerie,
 - a. Des Herzogs Georg Leib-Regiment,
 - b. Regiment v. Warberg (ursprünglich Wolfenbüttel)
 - c. „ Anton Meier („ „ „)
- } 28 Comp.
2940
Pferde.

4. Der Infanterie:

a. Leibregiment des Herzogs Georg, . . .	10 Comp.	
b. Abtheilung des Majors v. Feuerschütz . . .	2 „	(Celle)
c. } 2 Infanterie Regimenter	24 „	
d. }		
e. Regiment Fritz Kunkel in Lüneburg . . .	4 „	
f. In Harburg	4 „	
g. In Celle	2 „	
	46 Comp.	
	6128 Mann.	

Dazu kommen für den Herzog August in Braunschweig

1. Reiter-Compagnie (Leibgarde),
2. Dragoner-Compagnie.

Auch sollte jeder der drei Herzöge 600 Mann aus der Landmiliz (Aussschuß) stellen, um daraus ein besonderes Aussschuß- oder Miliz-Regiment von 1800 Mann zu formiren.

Herzog Georg erhielt das unumschränkte Commando der Truppen. Als Generallieutenant und Gehilfe wurde ihm am 1. Mai 1639 der aus Kur-Brandenburgischem Dienste in die Dienste der Braunschweig-Lüneburgischen Häuser übergetretenen Generallieutenant von Rikking zur Verfügung gestellt.

Diese vermehrten Rüstungen erschienen als durchaus nöthig, da die Zeiten wieder bedenklicher geworden waren und der Kaiser Forderungen stellte, welche die Herzöge nicht erfüllen konnten. So wollte der Kaiser einen Theil der Truppen des Generals Grafen Gallas Winterquartiere in den Braunschweigischen Landen beziehen lassen; ferner forderte er die Herzöge auf, 4000 Mann Hülfsstruppen zu dem Corps des Grafen Hatzfeld zu stellen, welches dieser wegen des Bündnisses zwischen Schweden, Frankreich und anderen Staaten in Westfalen vereinigen sollte. Die Herzöge lehnten diese Forderung ab, da ihre Länder selbst bedroht seien. In diesem Jahre gelang es ihnen noch, die Neutralität aufrecht zu erhalten.

Im folgenden Jahre war es nicht mehr möglich. Das gemeinsame Truppencorps bestand aus folgenden Abtheilungen:

1639

I. Cavallerie:

1. Leibregiment, Oberstlieutenant von Schwanewede.
2. Regiment Oberst von Warberg (früher Wolfenbüttelsch.)
3. „ „ Anton Meier „ „

II. Infanterie:

1. Leibregiment Oberst von Bessel,
2. Gelbes Regiment Oberst von Waldow (Wolfenbüttelsch.), errichtet 1605.
3. Rothess Regiment Oberst von Schlüter (Wolfenbüttelsch.)
4. Blaues Regiment Oberst v. Schwarze (Wolfenbüttelsch.)
5. Regiment von Ehlen oder Kirchbaum (zur Besetzung von Rostock verwandt).
6. 4 Compagnien Obristlieutenant Fritz Kunkel.

III. Artillerie:

Oberstlieutenant Pelzer, Capitains Milder, Schaffer, Bremer, Zeugmeister Rürnberg, 2 Lieutenants, 2 Werkmeister, 1 Zeugwärter, Meister Fischer, 2 Feuerwerker, 1 Petardier, 2 Mineure, 40 Konstabler, 1 Brückenmeister, dessen Knecht, 1 Karthausenbinder, 1 Zimmermann, 3 Schmiede, 2 Rademacher, 1 Lafettenmacher, 1 Buchhalter, 1 Patronenmacher, 1 Fährnich, 4 Stückjunker, 1 Wagenmeister, 1 Stellmacher, 1 Feldscherer, 1 Furier, 1 Feuerwerker und Stückzieher = 78 Köpfe.

Inzwischen überschritt der schwedische Feldmarschall Baner, der große Schüler Gustav Adolfs, im Januar die Elbe und verlangte von den in Lüneburg versammelten Landständen nur die Verpflegung seiner Truppen, wogegen das Land gesont werden sollte. Diese Forderung wurde bewilligt und Baner verließ die braunschweigischen Lande. Er wendet sich nach Thüringen, schlägt die Kaiserlichen bei Elsterberg und reißt die kurfürstliche Armee bei Chemnitz (Anfang April) fast gänzlich auf. Von den Herzögen von Braunschweig fordert er jetzt den Abschluß eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses. Die Herzöge verhandeln noch wegen Aufrechterhaltung der Neutralität, schließen aber am 3. April mit der Landgräfin-Regentin Amalie von Hessen-Kassel eine Allianz zur gegenseitigen Vertheidigung ihrer Länder und zur Wiedereroberung Wolfenbüttels.

Der Kaiser dekretirt nunmehr am 12. August 1639 die Vollziehung des Restitutionsediktes und die Räumung Hildesheims und Uebergabe desselben an den Kurfürsten von Köln, der zugleich Bischof von Hildesheim ist. Der Kaiserliche General Graf Hatzfeld erhält den Befehl, die Braunschweigischen Länder zu besetzen.

Die Herzöge ergreifen kräftige Gegenmaßregeln. General v. Klipping nimmt mit 20 Fuß- und 16 Reitercompagnien eine Aufstellung bei Nordheim, um Hatzfeld entgegenzutreten. Die übrigen Braunschweigischen Truppen werden in ihren Quartieren enger zusammengezogen, um sofort schlagfertig zu sein. Der achte diensttüchtige Mann der Bevölkerung wird zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgeboten.

Graf Hatzfeld wird bedeutet, daß, falls er die Neutralität der Braunschweigischen Lande nicht achte, man Gewalt gegen Gewalt setzen werde. Darauf zieht sich Hatzfeld zurück und am 12. November rücken die Truppen Klippings wieder in die alten Quartiere.

Hatzfeld zieht dann nach Böhmen gegen Baner und nochmals ist es den Herzögen gelungen, das Kriegswetter von ihren Landen fern zu halten. Aber noch enger schließen sie sich durch einen neuen Reck zusammen und verstärken ihre Streitkräfte abermals.

Die Pläne des Kaisers treten indessen immer deutlicher hervor. Er besteht auf der Räumung Hildesheims, er will Wolfenbüttel dauernd besetzt halten und Calenberg den Tilly'schen Erben eingeräumt wissen; ja, es geht auch das Gerücht, daß er die übrigen Braunschweigischen Lande Dänemark überantworten will, um dieses zu einem Bündniß gegen Schweden zu bewegen.

Noch einmal wird der Weg der Unterhandlung versucht. Baner,

durch Erzherzog Leopold aus Böhmen bis Meissen zurückgedrängt, verlangt dringend Unterstützung von den Braunschweigischen Fürsten; andererseits fordert der Kaiser das Gleiche durch den an den Hof in Celle abgesandten Herzog von Lauenburg.

Die Herzöge müssen sich auf die eine oder die andere Seite schlagen. Die Neutralität ist nicht mehr aufrecht zu erhalten. Am 4. April schließt man einen neuen Vertrag zu Peine und, da Schweden den Besitzstand der Herzöge garantirt, wird einmal ein Schutz- und Truxbündniß unter einander, und ferner eine Allianz mit Schweden, Hessen und dem Weimar'schen Armeedirektorium abgeschlossen. Die Truppen sollen verstärkt werden, Wolfenbüttel soll unter allen Umständen bezwungen werden. Ein Theil des Braunschweigischen Corps soll unter Generalleutenant v. Klizing sich sofort mit der schwedischen Armee vereinigen, während Generalmajor Pithan die Weserlinie gegen den aus Westfalen anrückenden Kaiserlichen General Wahl vertheidigen soll. Hörter an der Weser wird mit einer Garnison versehen. Herzog Georg wirbt noch 3 Regimenter zu Fuß und 1 zu Roß; Herzog August errichtet die beiden Regimenter Roß.

Der Etat der Truppen des Gesammthausess ist folgender:

I. Generalstab nebst Artillerie.

II. Cavallerie:

1. Die Dragoner-Garde des Herzogs Georg (1636 aus Freiwilligen der Landdragoner formirt.)
2. Das Leib-Regiment zu Pferde (von Herzog Georg 1631 errichtet.)
3. Das blaue Regiment Oberst Anton Meier (1632 von Herzog Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel errichtet.)
4. Das rothe Regiment Oberst von Warberg (1605 von Herzog Heinrich Julius von Wolfenbüttel errichtet.)
5. Das Regiment des Obersten von Dannenberg (1640 von Herzog Friedrich von Celle errichtet.)
6. Das Regiment des Obersten von Roß (1639 von Herzog August dem Jüngeren von Wolfenbüttel errichtet.)
7. Die Frei-Compagnie des Rittmeisters von Adelebsen (1640 von Herzog Georg errichtet.)

III. Infanterie:

1. Das Leibregiment zu Fuß, Oberst von Bessel*) (1631 von Herzog Georg errichtet.)
2. Das weiße Regiment, Generalmajor von Pithan (1631 von Herzog Georg errichtet.)
3. Das rothe Regiment Oberst von Schlüter (1632 von Oberst von Müpphal im Wolfenbüttelschen Dienst errichtet.)

*) Oberst von Bessel stand vorher in Wolfenbüttelschen Diensten und commandirte 2 Compagnien Fußgarde des Herzogs Friedrich Ulrich.

4. Das gelbe Regiment Oberst von Baldow (1605 von Herzog Heinrich Julius errichtet.)
5. Das Regiment des Obersten von Dannenberg (1640 von Herzog Friedrich von Celle errichtet.)
6. Das blaue Regiment des Generalleutenants von Klizing (1640 von Herzog Georg aus den Calenberg'schen Ausschuß-Compagnien completirt, ursprünglich Wolfenbüttelsch und 163 errichtet.)
7. Das Regiment des Obersten von Koch (Bruder des Cavalleristen) (1640 von Herzog August von Wolfenbüttel errichtet.)
8. Die Escadron des Oberstlieutenants Kunkel (1637 vom Herzog Georg errichtet.)
9. Zwei Celler'sche Leibcompagnien, Oberstlieutenant von Feuerschütz und Capitain von der Wense (1633 von Herzog Christian dem Älteren von Celle errichtet.)

Der Soll-Stat der Truppen betrug 4500 Pferde und 10,000 Mann Infanterie. Der Stat wurde jedoch nicht erreicht.

Die Reiter-Regimenter zählten 8 Compagnien. Commandeur des rothen Regiments war der Obrist von Warberg, dessen Stellvertreter Oberstlieutenant von Westernhagen; außerdem standen bei dem Regiment Major Zuerß, die Rittmeister Fischer, Schröder, Zinzmann, v. Hake, Baldow. Die Namen der Lieutenants sind nicht bekannt.

Im blauen Regiment, Oberst Anton Meier, standen folgende Officiere: Oberstlieutenant von Schickherr, Major Görner, die Rittmeister Ernst, Starke, Schumacher, Herzog Philipp Ludwig von Holstein, Glandorff.

Von dem Regiment des Obersten von Koch sind die Officiere schon früher genannt.

Vom gelben Infanterie-Regiment sind nur die Namen des Obersten von Baldow, des Oberstlieutenants von Emminger und des Majors von Goerß bekannt. Dagegen sind uns die Namen der Officiere (bis zum Lieutenant herunter) vom rothen Regiment des Obersten von Schlüter überliefert. Bei dem Regiment standen Prinz Christian Ludwig, ältester Sohn des Herzogs Georg als Capitain-Lieutenant und Chef der Leibcompagnie, Oberstlieutenant Oppermann, Major Weinbach, Capitain Habeney, Meier, Müller, Höpfe, Brede, von Behr, von Müheln.

Das blaue Regiment führte folgende Officiere: Chef Generalleutenant von Klizing, Capitain-Lieutenant der Leibcompagnie von Röpe, Oberstlieutenant von Schwarz, Major von Paar, Capitain Arendts, Schirmer, von Stöckheimb, Grobe, Gerber, Rohde, Weing, Albrecht, von Hanstein.

Die Officiere des Infanterie-Regiments Koch habe ich schon früher angegeben.

Anfang Mai lagerte Feldmarschall Baner bei Erfurt mit 10000 Mann. Hier vereinigte er sich mit dem Weimar-Französischen Heer unter dem Herzog von Longueville (8000 Reiter und 8000 Fußsoldaten), den Hessen unter Generalleutenant Melander (2000 Reiter und 2000

Fußsoldaten) und den Braunschweigern unter Generalleutnant von Alzing (1500 Reiter und 3000 Fußsoldaten). Die Gesamtmacht Baners betrug nunmehr 35 000 Mann, denen Piccolomini mit nur 15 000 Mann bei Saalfeld gegenüber stand. Unter Piccolomini dienten 10 000 Bayern, vom General Merci geführt.

Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg stand indessen mit 6000 Mann Braunschweigischer Truppen bei Göttingen zur Deckung der Braunschweigischen Lande.

General Pitban mit einigen Truppen in Hörter an der Weser.

Nach einigen Hin- und Herbügen Piccolominis und Baners marschirte dieser nach Münden und wollte von dort in das Westfälische ziehen. Dadurch würde er aber die Braunschweigischen Lande preisgegeben haben, deshalb widersetzte sich dem der Herzog von Longueville und die Herzöge stellten Longueville noch weitere Verstärkungen in Aussicht, wenn er und Bajer die Braunschweigischen Lande schützen wollten. Das alliirte Heer wandte sich deshalb nach Cassel und Göttingen. Bei Volkmarßen stößt am 10. August das neue Braunschweigische Hilfscorps mit 2000 Reitern und 3000 Fußsoldaten zu dem alliirten Heere. Man will die Kaiserlichen angreifen, die aber eine sehr feste Stellung bei Frittlar bezogen haben. Bajer wendet sich darauf nach Waldeck und steht am 24. August bei Wildungen, um so dem Gegner die Verbindung mit Westfalen und Oberhessen abzuschneiden.

In diesem Lager bei Wildungen überfällt Piccolomini die Braunschweiger und Hessen, wird aber zurückgeschlagen.

Hier erkrankt der Herzog von Longueville und der Marshall Graf Guebriant (später Geschichtsschreiber dieses Krieges) übernimmt das Commando der Weimar-Französischen Truppen.

Jetzt versucht Piccolomini, der den Grafen Hatzfeld mit 9000 Mann an sich gezogen hat, über die Weser in die Braunschweigischen Lande einzubrechen. Er bricht am 24. September von Frittlar auf und marschirt über Warburg nach Hörter.

Hier hat General Pitban bislang glücklich gegen General Wahl gekämpft und am 19. Juni acht feindliche Compagnien bei Rinteln an der Weser vernichtet.

Bei der Annäherung Piccolominis sendet Herzog Georg alle verfügbaren Truppen an die Weser. Auch Herzog August von Wolfenbüttel hat bereits durch Ordre vom 7./17. September von Schöppenstedt aus 8 Compagnien des Inf.-Regts. Koch unter Oberstlieutenant von Bortfeld und 2 Reiter-Compagnien unter den Rittmeistern Werle und Tanne (Zemmen) nach Holzminden an der Weser dirigirt.

Oberstlieutenant v. Bortfeld besetzt mit 6 Compagnien Holzminden, eine Compagnie unter Hauptmann Sobbe besetzt das feste Schloß Fürstenberg, eine Compagnie unter Hauptmann Glaser das Schloß Bevern; die beiden Reitercompagnien kommen auf Vorposten die Weser entlang.

Inzwischen greift Piccolomini Hörter an, das von General Pitban tapfer vertheidigt, dennoch am 2. October capituliren muß. Obwohl der Besatzung freier Abzug gewährt wurde, hält Piccolomini

dennoch die Offiziere in Gefangenschaft und steckt die noch übrigen 600 Braunschweigischen Soldaten in seine Regimenter.

Auch Holzminden wird von dem Generalwachtmeister Sarratez mit seinen Kroaten angegriffen und am 19./29. September erstürmt; die Braunschweigische Besatzung wird fast aufgerieben, Oberstlieutenant Bortfeld geräth in Gefangenschaft.

Am folgenden Tage greifen die Kaiserlichen Fürstenberg und Bevern an. Hauptmann Sobbe vertheidigt sich tapfer, als aber die Nebengebäude des Schlosses in Flammen aufgehen, capitulirt er unter der Bedingung des freien Abzugs. Aber auch dieser Accord wird von den Kaiserlichen nicht gehalten; als Sobbe abziehen will, wird er umzingelt und gefangen genommen.

Hauptmann Glaser capitulirt ohne Kampf, wofür er später vor ein Kriegsgericht gestellt und ohne Abschied entlassen wird.

Baner hätte diese Niederlagen der wenigen Braunschweigischen Truppen an der Weser verhüten können, wenn er seinen Marsch seiner Vermählung mit einer Prinzessin von Schaumburg wegen nicht verzögert hätte. So langt er am Tage nach der Uebergabe Hörters vor dieser Stadt an. Fürstenberg wird zwar wieder genommen, aber das feste Lager des Gegners bei Hörter anzugreifen, wagt Baner nicht. Die Kaiserlichen verlassen aber auch am 8. October ihr Lager und gehen nach Westfalen zurück, worauf Baner sehr gegen den Willen der Herzöge Cantonnirungen in den Braunschweigischen Landen bezieht.

Wiederum war es den Braunschweigischen Herzögen gelungen, die Kriegssuric von ihren Ländern fern zu halten. Nur an der Weser hatte der Feind Braunschweigischen Boden betreten. Baners Winterquartiere legten freilich dem Lande auch manches Opfer auf, immerhin aber blieb das Land von den Verwüstungen des Krieges verschont. Spricht sich doch Marschall Guettrant in seinem Werke sehr vortheilhaft über die Braunschweigischen Lande aus. Hier finde man noch Wohlhabenheit und gute Beispflegung, während das übrige Deutschland eine Wüste sei. Das hatte man hauptsächlich dem von den Braunschweigischen Herzögen beobachteten Neutralitätssystem zu verdanken. Freilich gehörte zu diesem System die Weibehaltung einer Achtung gebietenden Truppenmacht, wie sie Herzog Georg organisirt hatte. Nach Zerfall der gemeinschaftlichen „Armatur“ nach dem Tode Herzog Georgs waren die Länder den durchziehenden Truppen der verschiedenen Mächte schutzlos preisgegeben. —

Im November versammelten sich die oberen Führer des allirten Heeres in Hildesheim, um über den nächsten Feldzug zu berathen. Demnach sollte die Schwedisch-Französische Armee nach dem Voigtlande und von da nach der Oberpfalz marschiren, die Hessen sollten ihr eigenes Land vertheidigen und die Braunschweiger Wolfenbüttel belagern. Diese Zersplitterung der Kräfte, vielleicht durch Beispflegungsrückichten geboten, sollte die übelsten Folgen für die Braunschweigischen Lande haben.

In Hildesheim war übrigens ein sehr flottes Leben, das mancherlei Krankheiten im Gefolge hatte. So starben der Prinz Christian von Hessen und der Graf von Schaumburg. Herzog Georg und Feldmarschall Baner begannen zu kränkeln und erholten sich nicht wieder.

Beide starben nach wenigen Monaten, ein unerseßlicher Verlust für die protestantische Sache.

Noch im Herbst des Jahres schritt man zu einer Cernirung Wolfenbüttels, da die ungünstige Jahreszeit eine förmliche Belagerung verhinderte. In einer Entfernung von einer Meile von der Stadt sollten Posten, je zu 500 Infanteristen und 500 Pferden aufgestellt werden, um den Streifzügen der Wolfenbütteler Garnison entgegenzutreten. Diese Posten sollten stehen in Melverode, Bledenstedt, Dettum, Heiningen, Steinbrück, Schladeu und Hesselndamm. Die letzten drei Orte mußten erst dem Feind abgenommen werden, die dann von Braunschweigischen Truppen besetzt werden, während die übrigen Posten durch Schwedische Posten eingenommen werden sollten.

Folgende Truppen wurden zu der Cernirung verwandt:

I. Cavallerie:

Oberst v. Dannenberg	7 Compagnien,
Rittmeister Behrendorf vom Leibregiment	
Herzog Georgs mit	4 "
Regiment v. Koch	5 "
Herzog Augusts Leibcompagnie	1 "
<hr/>	
	17 Compagnien.

II. Infanterie:

Blaues Regiment	3 Compagnien,
Roths Regiment	2 "
Gelbes Regiment	2 "
Weißes Regiment (Pithan)	3 "
Regiment v. Dannenberg	2 "
Regiment v. Koch*)	4 "
<hr/>	
	Sa. 16 Compagnien.

Die Wolfenbütteler speciell sollten Melverode besetzen zusammen mit 2 Reiter- und 2 Infanterie-Compagnien der alten Truppen.

Diese Posten sollten hauptsächlich den räuberischen Streifzügen der Wolfenbütteler Garnison entgegentreten, deren berüchtigtester Parteigänger ein gewisser Levin Sander, Rimmernüchtern genannt, war, von dem die Sage ging, daß er kugelfest sei.

Am 12./22. October erhält General v. Klitzing den Befehl, Bledenstedt und Melverode zu besetzen. Am 15./25. November ertheilt Herzog August dem Obersten von dem Rneisebek der Befehl, sich mit der Leibgarde zu Roß mit den übrigen Truppen unter Oberst Koch und Capitainlieutenant von der Streithorst (von der Leibgarde zu Roß) vor Wolfenbüttel zu vereinigen.

Am 12./22. November wird Steinbrück erobert, dann fällt Schladeu und Hesselndamm und man beginnt sich in den genommenen Stellungen zu verschanzen.

*) Die übrigen Compagnien des Regiments waren nicht wieder completirt.

1641

Ein neuer Receß wurde in diesem Jahre zwischen den Herzögen getroffen. Man plante, um dem Lande die Last zu erleichtern eine Reduktion der Gesammttruppen um 4 Compagnien zu Roß und 10 zu Fuß, sowie verschiedener Stücke. Man entwarf auch ein Tableau dieser Reduktion, die aber sehr wahrscheinlich nicht zur Ausführung gekommen ist. Dieser Entwurf weist folgenden Etat auf:

I. Cavallerie:

1. Leibregiment Herzog Georg	12 Compagnien,
2. Roth's Regiment Warberg (dazu 4 Compagnien vom Regiment Dannenberg)	12 "
3. Blaues Regiment Anton Meyer (dazu 1 Compagnie vom Regiment Dannenberg)	12 "
4. Herzog August's Leib-Compagnie	1 "
5. Dragoner	1 "

II. Infanterie:

1. Leibregiment Herzog Georg's (10 Compagnien; dazu 2 Compagnien Kunkel)	12 Compagnien,
2. Blaues Regiment	12 "
3. Roth's Regiment	12 "
4. Gelbes Regiment (6 Compagnien, dazu 4 neue und 2 vom Bithanschen Regiment)	12 "
5. Weißes Regiment (Bithan) (8 Compagnien, dazu 4 Compagnien vom Infanterie-Regiment Koch)	12 "
6. Regiment v. Dannenberg	10 "

Danach wären also die Wolfenbüttelschen Regimenter v. Koch reducirt worden, was einer anderen Nachweisung widerspricht, welche diese Regimenter noch mit aufführt. Es scheint demnach, daß der Plan der Reducirung nicht zur Ausführung gekommen ist.

Die Cernirung Wolfenbüttels wird eifrig fortgesetzt, hat aber keinen durchgreifenden Erfolg, sodaß Herzog August seinen Unterthanen anbefiehlt, den streifenden Parteien kein Geld und keine Lebensmittel zu verabfolgen, sondern die Sturmglöcke zu ziehen, sich dem Feind gemeinsam zu widersetzen und den nächsten Militairposten zu benachrichtigen.

Wolfenbüttel selbst war nach dem damals üblichen niederländischen System stark befestigt. Erdwälle, aus Blockwerken, durch Curtinen verbunden, bestehend, umschlossen den Platz, eine Faux-Braie schützte den breiten Wassergraben, der durch die Oker, welche in mehreren Armen durch und um die Stadt fließt, vermittelst Schleusen bewässert wurde. Ein bedeckter Weg mit vorspringenden Lünetten und in ein Glacis auslaufend erschwerte die Annäherung an den Graben. Das Schloß, von der Stadt durch Wall mit Graben getrennt, diente als Citadelle. Gute und geräumige Casematten gewährten der Garnison Schutz gegen ein Bombardement.

Eine förmliche Belagerung war wegen der geringen Angriffsmittel sehr schwierig, zumal man auch noch die Weiserlinie zu vertheidigen hatte.

Man hoffte durch Ueberschwemmung (Stauung der Oker) die Uebergabe zu erzwingen. Rings um die Stadt wurden Verschanzungen erbaut, um die Festung gegen das Außenland abzuschließen; so auf dem rechten Okerufer nach Schöppenstedt zu (dem kurzen Holze), sowie auf der nach Halberstadt führenden Straße bei Wendessen eine Redoute für 1000 Mann.*) Auf dem linken Okerufer wurde das Dorf Ohrum verschanzt, das jenseitige Flußufer wurde mit einem Brückenkopfe versehen und vor dem Halchterschen Holze, Wolfenbüttel gegenüber, legte man eine Redoute, die „Waldbauer Schanze“, und in einiger Entfernung davon die „weiße Schanze“ an. Die Dörfer Fimmelse, Thiede und Leiferde wurden verschanzt.

Mitte März wurde der Bau des Stauungsdammes zwischen Groß-Stöckheim und Leiferde begonnen. 3000 Bauern arbeiteten unausgesetzt an den verschiedenen Verschanzungen.

Die Belagerten machten häufig Ausfälle, um die Arbeiten zu stören. Am 27. Februar Morgens 4 Uhr überfielen sie die Schanze bei dem Fimmelschen Teiche, wobei 16 Mann der Besatzung getödtet, die Uebrigen schwer verwundet wurden, und zwar Alle durch die „blanke Waffe“. Die herbeieilende Unterstützung vertrieb den Feind jedoch wieder.

Im Anfang März erkrankte der Herzog Georg aufs Neue und starb am 2./12. April zu Hildesheim. Sein Tod war ein unerseßlicher Verlust für die Lande Braunschweigs und das Braunschweigische Fürstenthum. Er war die Seele der kriegerischen und politischen Handlungen gewesen und sein Feldherrntalent hatte die Welfischen Truppen noch stets zum Siege geführt. Sein erst zwanzig Jahr alter Sohn Christian Ludwig, besaß noch nicht die Erfahrung, um der Nachfolger seines großen Vaters in Bezug auf die Kriegführung zu werden; Herzog Friedrich von Celle war dem Kriege wenig geneigt und Herzog August von Wolfenbüttel hatte nur das eine Ziel im Auge, seine Residenz wieder in seinen Besitz zu bringen. Im Uebrigen glaubte er durch Anschluß an das Kaiserliche Haus das Interesse seines Landes am Besten zu fördern und durch Unterhandlungen mehr zu erreichen, als durch Waffengewalt.

Die Belagerung Wolfenbüttels wurde indessen fortgesetzt. Das Commando der gemeinsamen Truppen wurde dem Landgrafen Johann von Hessen-Darmstadt übertragen.

Der Stauungsdamme war Mitte Juni geschlossen, sodaß die Mühlen der Stadt unbrauchbar wurden. Der Damm mußte aber noch erhöht werden, sollte die ganze Festung und namentlich die hochgelagerten Vorräthe der Besatzung durch das Wasser überschwemmt werden. Zur Vertheidigung des Dammes waren auf den beiden Endpunkten starke Redouten angelegt und in der Nähe derselben, auf dem linken Okerufer, mit dem linken Flügel an der Ueberschwemmung, mit dem rechten an dem besetzten Dorfe Thiede stand das Hauptblockade-Corps in einem besetzten Lager.

*) Ueberbleibsel von diesen Befestigungen, im Volksmunde Schweden-schanze genannt, waren vor wenigen Jahren noch vorhanden. Ob jetzt noch, entzieht sich meiner Kenntniß.

Oker, Gesch. d. steh. Truppen in Braunschweig.

Baner hatte sich inzwischen nach einem vergeblichen Versuch den Kaiser und den Reichstag aufzuheben, nach Böhmen gewandt. Graf Guebriant trennte sich von ihm, um nicht die Verbindung mit Frankreich zu verlieren und lagerte in Franken.

Piccolomini drängte Baner nach Sachsen, wo sich Guebriant mit ihm vereinigte. Das Schwedisch-Französische Heer mußte sich jedoch weiter nach Halberstadt zurückziehen, woselbst der Feldmarschall Baner am 10./20. Mai starb, ein unersehlicher Verlust für das schwedische Heer.

Piccolomini lagerte bei Egeln an der Saale, um den heranrückenden Erzherzog Leopold zu erwarten. Graf Guebriant, der einstweilen den Oberbefehl über das Schwedisch-Weimar-Französische Heer führte, wollte Piccolomini vor der Vereinigung mit dem Erzherzog Leopold angreifen und forderte zu diesem Zwecke von den Braunschweigischen Fürsten eine Unterstützung von 3000 Reitern und 1000 Fußsoldaten. Dagegen versprach er zur Eroberung Wolfenbüttels beizutragen. Bei Oschersleben vereinigte sich darauf Generalleutnant v. Klitzing mit ihm, führte jedoch nur 5 Schwadronen (1300 Pferde) mit sich.

Der Angriff auf Piccolomini unterblieb jedoch und am 9. Juni nahm die alliirte Armee eine feste Stellung am Kybikdamm, um sowohl Wolfenbüttel als auch Halberstadt zu decken.

Inzwischen war Erzherzog Leopold mit 3000 Pferden zu Piccolomini gestoßen. Am 24. Juni von Egeln aufbrechend marschirte die Kaiserliche Armee direkt auf Wolfenbüttel, um diese wichtige Festung zu entsetzen.

Deshalb brach Graf Guebriant am 26. Juni ebenfalls auf und zog in Eilmärschen dem Braunschweigischen Belagerungskorps zu Hülfe.

Beide Armeen marschirten am 27. Juni in dem Abstände einer Meile neben einander, die Kaiserliche von Schöningen über Schöppenstedt, die Alliirte von dem Hessedamm kommend. Zwei Stunden früher als die Kaiserliche erreichte sie Wolfenbüttel. Bei Ohrum, oberhalb der Stadt, passirte sie die Oker und stellte sich mit dem linken Flügel neben dem Belagerungskorps, mit dem rechten an dem Dorfe Fümmeke, dem Hauptquartier des die Braunschweiger befehlighenden Landgrafen von Hessen-Darmstadt, auf, Wolfenbüttel in der Front.

Die Kaiserlichen nahmen jenseits der Stadt Stellung, marschirten am 28. durch Wolfenbüttel und bezogen ein Lager vor dem Halchterschen Holze, den rechte Flügel an Wolfenbüttel gelehnt, den linken über Ohrum hinaus, die Oker im Rücken.

Die alliirte Armee wurde dadurch genöthigt, eine Schwenkung rechts rückwärts zu machen; sie stellte sich in Verlängerung des befestigten Braunschweigischen Lagers, dessen linker Flügel sich an dem Stauungsdamm und die Ueberschwemmung lehnte. Die Weimar-Französischen Truppen standen den Braunschweigischen zunächst, dann folgten die Schweden. Das Dorf Thiede lag im Mittelpunkte der Schlachtlinie. Die Verchanzung dieser Stellung wurde sofort begonnen.

Am Morgen des 29. Juni begann der Angriff der Kaiserlichen. Ihr linker Flügel, aus Bayern bestehend, suchte den rechten Flügel der

Schweden zu umgehen und griff gegen Mittag sehr energisch an. Dreimal stürmten die Kaiserlichen vor und gewannen anfangs auch einige Vortheile; der Angriff der Reiterei Königsmarks jedoch und die Attacke der durch den Marschall Guebriant herbeigeführten alliirten Armee warfen die Anstürmenden schließlich über eine halbe Stunde weit zurück.

Auch auf dem rechten Flügel waren die Kaiserlichen nicht glücklicher. Ihr Angriff wurde von den Braunschweigern und Weimaranern zurückgeschlagen und der Sieg würde vollkommen gewesen sein, wenn die Befehlshaber der Weimarschen Truppen trotz des Befehls des Marschall Guebriant und der Aufforderung des Landgrafen von Hessen den Angriff auf den schon weichenden Feind nicht verweigert hätten, wodurch die Kaiserlichen Zeit erhielten, sich zurückzuziehen.

Die Kaiserliche Armee nahm dann ihre feste Stellung vor dem Halchterschen Holze wieder ein.

Der Verlust der Kaiserlichen war bedeutend, an 4000 Tödt und Verwundete bedeckten das Schlachtfeld, 1000 Gefangene und 39 Standarten und Fahnen fielen in die Hände der Sieger.

Die Schweden verloren 230 Tödt und 560 Verwundete, darunter eine große Menge Officiere, das Reiterregiment des Landgrafen Friedrich verlor allein 19 Officiere. Die Franzosen verloren nur wenig und auch der Verlust der Braunschweiger und Weimaraner war unbedeutend, da sie hinter den Verschanzungen suchten.

Bis zum 3. Juli blieben beide Armeen bei Wolfenbüttel stehen und zogen verschiedene Verstärkungen an sich; die alliirte Armee 3500 Hessen unter dem Grafen Eberstein. Dann gingen die Kaiserlichen bis Oschersleben zurück, während die Alliirten vor dem Kyßdamm bei Ferryheim lagerten. Später zog sich die Armee wieder nach Wolfenbüttel zurück.

Die Kaiserliche Armee nahm zwei Meilen von Wolfenbüttel bei Salder eine drohende Stellung ein; die Lebensmittel gingen an, knapp zu werden; dazu kam der Mangel eines energischen gemeinsamen Oberhauptes und die Uneinigkeit der Führer unter einander — alle diese Umstände nöthigten die alliirte Armee, die Belagerung aufzuheben und sich über die Aller zurückzuziehen. Generallieutenant Klixing weigerte sich, der Armee zu folgen, wurde aber dazu gezwungen und stellte sich dann mit den Hessen bei Celle auf.

Am 19. September bemächtigte sich die alliirte Armee Peine's und nahm eine feste Stellung bei Sarstedt, wo sie zwei Monate unthätig stehen blieb, gedeckt durch die besetzten Städte Hildesheim, Hannover, Göttingen, Münden, Hameln und Einbeck. Dieser Ort war durch 6 Fuß- und 2 Reiter-Compagnien Braunschweigischer Truppen unter Obristwachtmeister von Günstingen besetzt. Am 16. October griffen die Kaiserlichen die Stadt an; zwei Stürme wurden abgeschlagen. Als dann die Stadt in Brand geschossen wurde, wodurch 230 Häuser eingeäschert wurden, nöthigte die Bürgerschaft den Commandanten zur Uebergabe, welche am 25. October erfolgte. Die Besatzung erhielt freien Abzug nach Hameln.

Auch der berühmte Parteigänger „Nimmernüchtern“ fiel endlich den Braunschweigern bei Lutter am Barenberge in die Hände. Er wurde nach Hildesheim escortirt, gerieth aber mit seiner Escorte in Streit, in dem er mit einem Beile erschlagen wurde, da die Kugeln auf seinem guten Panzer abprallten.

Inzwischen hatten die Herzöge mit dem Kaiser Friedensverhandlungen angeknüpft und das braunschweigische Corps trennte sich Ende September von der allirten Armee und zog in die Länder ihrer Fürsten zurück. Generallieutenant v. Rizing*) nahm seine Entlassung, verließ die Armee am 27. September und ging nach Hamburg.

In Goslar wurde zwischen den Welfischen Herzögen und dem Erzhertzog Leopold der Friedensvertrag stipulirt. Die Herzöge erkannten den Prager Frieden an, dagegen sollten alle festen Orte in den Braunschweigischen Landen, namentlich Wolfenbüttel, von den Kaiserlichen geräumt werden. Eine allgemeine Amnestie wurde erlassen. Ueber Hildesheim sollte später befunden werden.

So traten denn die braunschweigischen Herzöge vom Kriegsschauplatz ab, um sich der ruhigen Friedensarbeit zu widmen. Gewiß, die braunschweigischen Lande hatten den Frieden dringend nöthig! Ob es aber richtig war, daß die Braunschweigischen Herzöge jetzt schon Frieden schlossen, und vor Allem, ob es richtig war, daß sie ihre Truppen so stark reducirten, muß als sehr fraglich bezeichnet werden. — Als 1648 der allgemeine Frieden geschlossen ward, da mußten es sich die Braunschweigischen Herzöge, weil sie sich auf keine wohlorganisirte Armee mehr stützen konnten, gefallen lassen, daß ihnen weite Gebiete abgesprochen wurden, auf die sie ein Jahrhunderte altes, wohlervornenes Anrecht besaßen. Der Kurfürst von Brandenburg zum Beispiel, welcher das System der wohlbewaffneten Neutralität des Herzogs Georg angenommen hatte, erhielt in Folge dessen die halberstädtischen und magdeburgischen Gebiete, die früher dem braunschweigischen Hause vom Kaiser zugesprochen waren.

Der französische Marschall Guebriant, der an der Spitze der Französisch-Weimarschen und Hessischen Truppen stand, prophezeiete das Schicksal der braunschweigischen Fürsten in seinem Schreiben an die Herzöge Friedrich von Celle und Christian Ludwig von Hannover vom 28. October 1642, als diese Herzöge dem Beispiel Augusts des Jüngeren von Wolfenbüttel folgten und ihren Separatfrieden mit dem Kaiser schließen wollten. „Das Braunschweigisch-Lüneburgische Haus“, so schrieb der Marschall, „hat sich Ketten geschmiedet, die einst der Freiheit desselben Gefahr bringen werden. Die Unterthanen der Herzöge haben gelitten, aber wenn sie, die Fürsten, nur noch einige Monate ausharrten, so könnten sie jetzt, da die Feinde weit von ihren Grenzen beschäftigt wären, die verlorenen Plätze leicht wiedernehmen, ihrerseits Eroberungen machen und ständen dann beim allgemeinen Friedensschluß siegrich und bewaffnet da. Denn beim künftigen Frieden

*) v. Rizing trat dann in spanische Dienste und lebte nach dem Friedensschluß auf seinem Gute in der Mark Brandenburg, wo er auch starb. Er führte einen langen Proceß mit den Herzögen wegen rückständiger Gelder.

würde der Fall eintreten, daß jeder Staat nur dasjenige behielte, was er mit den Waffen in der Hand errungen und behauptet hätte.“ —

Wie wahr der französische Marschall gesprochen, bewies der Frieden von Münster und Osnabrück.

c. Die Truppen unter Herzog August von 1642—1666.

Herzog August d. J. war kein Fürst des Krieges. Er sorgte vor Allem für Heilung der Wunden, welche der Krieg seinem Lande geschlagen. Verhältnißmäßig wenig berührte der Krieg in den letzten 6 Jahren das Wolfenbüttelsche Land und so konnte sich der Fürst schon jetzt seinen friedlichen Aufgaben widmen. Er war ein eifriger Förderer der Wissenschaften, Schulen und Kirchen. Er war selbst ein Gelehrter, er hatte auf den Universitäten zu Rostock, Tübingen und Straßburg zu Füßen der berühmtesten Professoren gesessen, hatte durch lange Reisen in Italien, den Niederlanden, Frankreich, England sein Wissen und seinen Gesichtskreis erweitert und war von einer tiefen Frömmigkeit erfüllt, die ihm die kriegerischen Lorbeeren entbehrlich erscheinen ließ. Er ist der Stifter der noch jetzt berühmten Wolfenbütteler Bibliothek, zu der er schon in seiner kleinen Residenz Sickingen, ehe er zur Regierung in Braunschweig gelangte, den Grund legte. Er suchte durch weise, friedliche Maßregeln, den Ackerbau, Handel und Gewerbe in Stadt und Land auf's Neue zu heben. Er erließ eine neue Gerichtsordnung; Schulen und Kirchen wurden durch eine neue allgemeine Kirchen- und Schulordnung auf's Neue organisiert, er bildete eine besondere Schulaufsichtsbehörde und das Konsistorium — kurz, er griff überall in kräftiger, segensreicher Weise in die zerrütteten Verhältnisse des kleinen Landes ein, sodaß seine Regierung ein heilbringender Segen für das Land ward.

Die stehenden Truppen des Herzogs waren in dieser Periode nicht sehr zahlreich, aber eine musterhafte Ordnung herrschte in der Militär-Verwaltung, die der Herzog ganz neu organisierte.

Beim Friedensschluß 1642 standen dem Herzog August nun folgende Truppentheile*) zur Verfügung:

Cavallerie.

1. Leibcompagnie zu Roß.
2. Rothes Reiterregiment von Warberg.
3. Reiterregiment von Roß (bereits stark reducirt).

*) Die Angaben B. v. Holstein's in seinem Manuscript die Entstehung des Herzgl. Truppen-corps u. s. w. sind hier ungenau. Daß das Rothe Reiter-Regiment Herzog August wieder überwiesen wurde, bezeugt Oberst Anton Meyer, dessen Regiment Celle überwiesen ward. Vergl. „Des Obristen Anton Meyers Abhandlung 1644—1645 vom Registrator Hoffmann.“ Keine übrigen Angaben fügen sich auf v. Sickingen, Graf v. d. Deden u. A. m.

Infanterie:

1. Leibcompagnie zu Fuß.
2. Gelbes Regiment zu Fuß.
3. Regiment zu Fuß des Obersten von Koch (bereits stark reducirt).

Artillerie:

1. Batterie.

Aus diesen Truppen wurden nun formirt:

Cavallerie:

1. Leibcompagnie zu Roß.
2. Reiterregiment zu zwei Compagnien.

Infanterie:

1. Infanterieregiment zu fünf Compagnien.

Artillerie:

1 Zeugmeister, 1 Zeugschreiber, 9 Constabel, 19 Werkmeister, Pulvermacher, Handlanger u. s. w.

Zu dem neugebildeten Reiterregiment wurden von jedem in Wolfenbüttelschen Dienst zurückgetretenen Regiment je eine Compagnie genommen und zwar die Compagnie des Majors, später Oberstlieutenant Zuerß (rothes Regiment) und die Compagnie des Rittmeisters, später Majors von Otleben, (Kochsches Regiment). Die andern Compagnien wurden entlassen und traten meistens in Schwedische Dienste. Zur Abkündigung des Rothen Reiterregiments bewilligte die Landschaft 1500 Thaler rückständigen Sold.)*

Die Reducirung der Wolfenbüttelschen Truppen fand jedoch im Jahre 1642 noch nicht statt, weil Oberst Ruischenberg noch immer mit der Räumung Wolfenbüttels zögerte. Die Landschaft drang allerdings auf die Abkündigung eines Kochschen Regiments und der Herzog setzte die Besatzung Wolfenbüttels für die Zukunft auf 900 Mann Infanterie und 145 Pferde fest, die 4543 Thaler 8 ggr. Kosten verursachten. Zu den Kosten der Landesvertheidigung trug die Landschaft 4500 Thaler bei.

1643

Endlich — am 13. September 1643 — erfolgte die Uebergabe Wolfenbüttels an den Herzog, nachdem die Stadt 17 Jahre lang im fremden Besiz gewesen war. Obristwachtmeister von Weinbach wurde sofort zum Commandanten ernannt und am 14. September hielt der Herzog, begleitet von seinem Hofstaat und seiner Leibgarde, seinen feierlichen Einzug. Die Garnison stand auf den Wällen, die bewaffnete Bürgerschaft bildete auf den Straßen Spalier. Freudenсалben, Glockengeläut, Geschützdonner begrüßten den einziehenden Fürsten, der einem Dankgottesdienst bewohnte und sich dann nach dem Schlosse seiner Ahnen begab.

*) Diese Angabe Holsteins bestätigt, daß das Regiment in Wolfenbüttelsche Dienste zurückgetreten ist.

Nunmehr nahm auch der Herzog die Reorganisation der Truppen in Angriff. Es wurden ein Reiterregiment zu drei Compagnien à 100 Pferde formirt, inclusive der Leibgarde zu Roß und ein Infanterie-Regiment zu 5 Compagnien, vier à 250, eine zu 100 Mann. Die Artillerie zählte 28 Mann.

Diese nebst 125 Pferden und 1000 Mann Infanterie bildete die Garnison Wolfenbüttels. 175 Reiter wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufs Land gelegt und die 100 Mann starke Compagnie zur Besetzung von Helmstedt und Harzburg verwandt.

Commandeur des Infanterie-Regiments wurde Oberstlieutenant Kentsch.

Die überzähligen Offiziere erhielten als Wartegeld den Sold des nächst unteren Grades, was manche Beschwerden hervorrief, so von dem Capitainlieutenant v. Weserling. Anstatt des Commisbrotzes erhielten die Soldaten Brodkorn geliefert.

Das Truppencorps setzte sich nunmehr folgendermaßen zusammen:

I. Cavallerie:

1. Leib-Garde-Compagnie Obrist v. d. Rensebeck,
2. Compagnie Oberstlieutenant Suerß*),
3. " Major v. Otleben,

Infanterie:

Oberstlieutenant v. Kentsch,
Oberstwachtmeister v. Weinbach.

1. Leib-Compagnie Hauptmann Wirthof,
2. Compagnie Kentsch, Capitainlieutenant Schramm,
3. " Weinbach, Lieutenant Kunzen,
4. " Hauptmann Hoppe,
5. " " v. Quikow.

Die Landschaft bewilligte die Mittel zur Erhaltung dieses Corps und zwar:

1. Die Stifter und Klöster . . .	527 Thaler, — ggr.
2. Die Ritterschaft . . .	477 " — "
3. Die Städte excl. Braunschweig**)	1258 " 18 "
4. Die Aemter, Gerichte und Dörfer	4293 " 6 "

Summ 6556 Thaler — ggr.

Besondere Commissarien zur Erhebung der Contribution bestanden in Helmstedt, Wolfenbüttel, Gandersheim und Stadoldendorf. Die „Ordinanz“ von 1640 blieb in Kraft.

Folgendes Verpflegungs-Tableau nach dem Landtagsabschiede vom 22. November 1643 gibt ein getreues Bild der damaligen Truppen-Formation.

*) B. v. Holstein schreibt Suerßen.

**) Braunschweig zeigte sich noch immer renitent gegen die Oberherrschaft des Herzogs.

Verpflegungs-Tableau 1643.

I. Cavallerie, 3 Compagnien à 100 Pferde incl. Officiere.

Kopfsahl		Pferde		Zhl.	gr.	
		Reit.	Wagen.			
1	1. Auf den Stab des Oberstlieutenant	—	—	100	—	Nach Landtagsabschied vom 22. 11. 43, § 3.
	2. Fürstliche Leibcompagnie	—	—	—	—	
1	Rittmeister	6	4	62	12	
1	Lieutenant	3	2	20	—	
1	Cornet	3	2	15	—	
1	Quartiermeister	2	—	7	12	
3	Corporale à 5 Zhl. und 2 Pferde	6	—	15	—	
3	Musterichreiber, Feldscheer, Schmid à 3 Zhl.	3	—	9	—	
2	Trompeter à 3 Zhl.	2	—	6	—	
75	Einspanner à 8 Zhl. incl. Hafer	75	—	600	—	
	Fourage auf 25 Officier-, Unterofficier- und Trompeterpferde à 8 Zhl.	—	—	200	—	
	Auf die Wagenpferde der Officiere	—	—	19	—	
88	Summa der Leib-Compagnie	100	8	1054	—	
	3. Eine Reiter-Compagnie	—	—	—	—	
1	Rittmeister	6	4	62	12	
1	Lieutenant	3	2	20	—	
1	Cornet	3	2	15	—	
1	Quartiermeister	2	—	7	12	
3	Corporale à 5 Zhl.	6	—	15	—	
3	Musterichreiber, Feldscheer, Schmid	3	—	9	—	
2	Trompeter à 3 Zhl.	2	—	6	—	
75	Einspanner à 7 Zhl. incl. Hafer	75	—	525	—	
	Fourage auf 25 Officier u. Pferde à 7 Zhl.	—	—	175	—	
	Fourage auf Wagenpferde der Officiere	—	—	19	—	
87	Summa	100	8	854	—	
87	Nach 1 Compagnie	100	8	854	—	
262	Summa der 3 Compagnie	300	24	2762	—	

II. Infanterie, 5 Compagnien (4 à 250 und 1 à 100 Mann.)

Kopfsahl	1. Stab	Pferde		Zhl.	gr.	III. Artillerie.
		Reit.	Wagen.			
1	Oberstlieutenant	2	2	40	—	1 Zeugmeister 20 Zhl.
1	Oberwachtmeister	2	2	30	—	1 Zeugschreiber 12 "
1	Wachtmeister-Lieutenant	1	—	15	—	9 Constabler à 7 Zhl. 63 "
1	Wachtmeister	—	—	6	—	1 Pulvermacher 10 "
1	Auditeur und Secrétaire	1	—	15	—	1 Platten schläger 6 "
1	Gerichtschreiber	—	—	9	—	1 Rademacher 6 "
1	Gerichtswibel	—	—	9	—	1 Zeugschmid 6 "
1	Profoß	—	—	9	—	1 Ballmeister 12 "
2	Stadentnechte à 3 Zhl.	—	—	6	—	12 Handlanger à 5 Zhl. 60 "
	Hafer für 6 Reit- und 6 Wagenpferde 81 Himpten à 6 gr.	—	—	20	6	28 Mann 195 Zhl.
10	Summa des Stabes	6	4	159	6	

Kopfzahl	1. Stab.	Pferde		Thl.	gr.	III. Artillerie.
		Reit-	Wagen-			
	2. Leibcompagnie.					IV. Landcommissarius und Secretair 100 Thl.
1	Capitain	1	2	36	—	2 Contributionsein-
1	Lieutenant	—	2	15	—	nehmer 16 Thl.
1	Fähnrich	—	2	15	—	116 Thl.
2	Sergeanten à 6 Thl. und 2 Himpten Roggen à 14 gr.	—	—	14	8	Bestand des Corps.
4	Unterofficier à 5 Thl. und 2 Himpten Roggen	—	—	24	16	I. Cavallerie 262 M., 300 Reit-
6	Corporale à 3½ Thl. und 2 Himpten Roggen	—	—	28	—	pferde, 24 Wagen 2762 Thl.
3	Spilleute à 2¾ Thl. und 2 Himpten	—	—	11	18	II. Infanterie 1110 M., 11 Reit-
18	Gefreite à 2½ Thl. und 1 Himpten	—	—	61	12	pferde, 32 Wag 3647 Thl. 22 gr.
214	Gemeine à 2½ Thl. und 1 Himpten	—	—	659	20	III. Artillerie 28 M. 195 Thl.
	Auf 1 Reitpferd und 6 Wagen-	—	—	9	—	VI. Landcommissarius 116 Thl.
	pferde 36 Himpten Hafer à 6 gr.	—	—	—	—	Zusammen 1400 M., 311 Reit-
260	Summa incl. Stab	7	10	1034	8	pferde, 56 Wagen 6720 Thl. 22 gr.
250	Summa der 2. Compagnie	1	6	759	2	Bei den andern Compagnien nur
250	" " 3. "	1	6	759	2	à 2⅓ Thl. = 52,12
250	" " 4. "	1	6	759	2	Bei den andern Compagnien nur
100	" " 5. "	1	4	336	8	2 Thl. = 552,20
1110	Summa des Regiments	11	32	3647	22	

Aus dem Jahre 1645*) findet sich eine vollständige Zahl-
rolle in den Wolfenbütteler Akten (II. 50), aus der die Formation der
Herzoglichen Truppen genau zu ersehen ist. Ich gebe sie hier, soweit sie
die Officiere betrifft, vollständig wieder:

Zahlrolle des Jahres 1645.

1. Fürstliche Leibgarde bei Hofe von den vier Compagnien zu Fuß
commandirt.
2. Leibcompagnie zu Roß:
Commandeur Franz Julius von dem Kneesebeck, Capitain-
lieutenant Eitel Carl von Weferling, Cornet Elias Becker.
(Die Compagnie zählte drei Corporalschaften.)

*) Im Jahre 1645 (Act. mil. Wolf. II 51) entstand zu Wolfenbüttel eine
Reuterei, deren Anführer entflohen. Auf Grund dieser Reuterei erließ Herzog
August am 7. März 1646 einen strengen Articulbrief über das Verhalten der
Soldaten.

3. Artillerie zu Wolfenbüttel:

Zeugmeister Philipp Wolff, Zeugschreiber Hennig Hein-
stedt, 9 Constabler, 19 Werkmeister, Pulvermacher, Hand-
langer u. s. w.

4. Regiment zu Fuß:

Stab: Oberstlieutenant Anton Erich Kentsch, Obristwacht-
meister Andreas Wilhelm Weinbach, Wachtmeister Hans
Osterode, Auditeur Joachim Rebinger, 1 Gerichtsschreiber,
Gerichtswibel, Profoß, 2 Stedentnechte.

1. Compagnie Kentsch: Capitainlieutenant Jobst Schramm*)
Fähnrich Christian Franz Ernst von dem Rnesebeck.
2. Compagnie Weinbach: Lieutenant Daniel Runk, Fähnrich
Georg Schnell.
3. Compagnie des Hauptmanns Hector Mitthoff: Lieutenant
Melchior Schmied.
4. Compagnie des Hauptmann Georg Hoppe: Lieutenant Her-
mann Kühne, Fähnrich Lorenz Kumb,
5. Compagnie des Hauptmann Otto v. Quigow: Lieutenant
Jakob Buze, Fähnrich Wolff Rasomey.

5. Regiment zu Pferde:

1. Oberstlieutenant Joachim Zuerß (wird 1646 Obrist) Com-
pagnie Rittmeister Berthold Rasche, Lieutenant Berthold
Schmieding, Cornet Hans Heinrich von Schierstedt,
Cornet Hans Bahlberg, Quartiermeister Hans Dambz.
2. Major Carl Otleben's Compagnie Lieutenant Joachim
Ragel, Cornet Heinrich Budde, Quartiermeister Heinrich
Roch.

1647 Aus dem Jahre 1647 findet sich (Act. mil Wolf. II. 102) eine
genaue Lohnliste, welche folgende Namen aufweist:

1. Fürstl. Leib-Compagnie zu Roß:

Hofmarschall Franz Julius von dem Rnesebeck, Capitain-
lieutenant Eitel Carl von Weserling, Cornet Elias
Becker, Quartiermeister Heinrich Dinkmeyer.

2. Reiter-Regiment:

Obrist Zuerß.

1. Compagnie: Major Carl v. Otleben, Lieutenant Joachim
Ragel, Cornet Heinrich Budde.
2. Compagnie: Rittmeister Berthold Rasche, Lieutenant Bert-
hold Schmieding, Cornet Hans Bahlberg, Quartiermeister
Hans Dambz.

3. Regiment zu Fuß:

Stab: Oberstlieutenant Anton Erich Kentsch, Obristwacht-
meister Andreas Wilhelm Weinbach, Wachtmeisterlieutenant
Hans Osterod, Auditeur Joachim Rebinger, Gerichts-
schreiber Johann Jahnz, Gerichtswibel, Henker, Stedentnecht.

*) B. v. Holstein schreibt Schern.

1. Compagnie des Oberstlieutenants: Capitainlieutenant Jobst Schramm, Fähnrich Christian von dem Kneesebeck.
2. Compagnie: Obristwachtmeister Weinbach, Lieutenant Daniel Runke, Fähnrich Georg Schnell.
3. Compagnie: Hauptmann Georg Hoppe, Lieutenant Hermann Kühne, Fähnrich Lorenz Kumb.
4. Compagnie: Hauptmann Otto von Quizow, Lieutenant Melchior Schmidt, Fähnrich Joachim Vorwergr.
5. Compagnie: Hauptmann Jakob Buße, Lieutenant vacant, Fähnrich Wulf Rasomey.

Die Compagnie des Hauptmanns von Quizow gab dreizehn Mann als Leibgarde an den Hof ab. Hauptmann von Quizow hatte die Compagnie des abgegangenen Hauptmanns Mithof erhalten, die Quizow'sche Compagnie Hauptmann Buße. Diese Compagnie zählte jedoch nur vier Corporalschaften, während die anderen sechs Corporalschaften stark waren.

4. Artillerie:

1 Zeugmeister, 18 Constabler und Handlanger.

Herzog August wird in diesem Jahre zum Kreis-Obersten des 1649 Niedersächsischen Kreises erwählt.

Am 14. Februar 1652 schließen die Braunschweigischen Herzöge 1652 mit der Königin von Schweden und dem Landgrafen von Hessen-Kassel eine Defensiv-Allianz, nach der die Herzöge stets ein schlagfertiges Corps von 2000 Reitern und 4000 Fußsoldaten unterhalten müssen. Wolfenbüttel stellt dazu 360 Reiter und 719 Fußsoldaten.

Es wird mit dem Kurfürsten von Brandenburg ein ähn- 1654 liches Bündniß geschlossen, wonach die Braunschweigischen Fürsten 300 Reiter und 1200 Fußsoldaten, Brandenburg 600 Reiter und 2000 Fußsoldaten zu stellen haben. Herzog August verstärkt deshalb sein Corps um 2 Compagnien Reiter und 4 Compagnien Fußvolk, so daß das Corps besteht aus:

5 Compagnien zu Roß à 100 Mann	=	500 Mann.
8 " zu Fuß à 200 Mann	=	1600 "
<hr/> Sa. 2100 Mann.		

In diesem Jahre stirbt Oberst Kentsch und Oberst Cornelius von dem Busche wird Commandeur des Infanterie-Regiments und Commandant von Wolfenbüttel. Als ausgezeichnete Ingenieur leistete er bei dem Ausbau der Festungswerke sehr gute Dienste.

Der Landauschuß wird neu organisiert und mit Waffen versehen, Wolfenbüttel neu besetzt und die Auguststadt angelegt.

Die Dänen fallen in die Herzogthümer Bremen und Verden 1657 ein, der niedersächsische Kreis rüstet sich, um ihnen entgegenzutreten. Herzog August ließ den Auschuß durch die Commissare Major v. Wefering und Major v. Wendessen mustern und einen Reiterauschuß durch Oberst von Koch und Major v. Otleben organisieren. Die sich freiwillig Meldenden waren vom Herrndienst und Contribution frei, erhielten

Pistolen und Halfter aus dem Zeughause, mußten aber gegen eine Vergütung von 10 Thalern sich selbst Montirung, Sattel u. s. w. anschaffen.

Was die Ausrüstung eines Reiters damals kostete, geht aus folgender Rechnung hervor:

1 Pferd	27	Thaler,	
Sattel nebst Zubehör	4	"	
Reithut	—	"	18 ggr.
Reithut zum Rock	6	"	
Mantel	6	"	
Leberne Hose	2	"	9 "
Ein Paar Stiefel mit Sporen	3	"	27 "
Hut	1	"	5 "
Ein Flor am Hute (wahrscheinlich Band oder Federstuck)	1	"	
Handschuh	—	"	9 "
Degen	1	"	
<hr/>			
Sa. 52 Thaler 32 ggr.			

In diesem Jahre stirbt Oberst v. d. Busch und Oberst v. Schöenberg wird Commandeur des Infanterie-Regiments und Commandant oder Gouverneur von Wolfenbüttel.

1662 Als in diesem Jahre Herzog Ernst August von Hannover Bischof von Osnabrück wird, schenkt ihm Herzog August 3 Compagnien, aus denen Ernst August unter Major von Uffeln ein Bataillon errichtet. Dieses war die Stammtuppe des späteren hannoverschen Leib-Regiments und 1. Regiments Garde zu Fuß.

1663 1663 senden die Braunschweigischen Fürsten ein Hilfscorps nach Ungarn, dessen Schicksale in einem besonderen Capitel geschildert werden sollen.

1666 1666, am 17. September, stirbt Herzog August, 88 Jahre alt. Sein prunkvolles Leichenbegängniß eröffnete seine Leibgarde-Compagnie zu Roß unter dem Capitainlieutenant von Löhneisen.

Die Regierung des Herzogs August hatte dem Lande zum hohen Segen gereicht. Die Wunden, die der große Krieg geschlagen, waren vernarbt und im blühenden Wohlstand, wohlgeordnet in allen Verhältnissen lag das kleine Land da im Genuße des Friedens, den Herzog August trotz mancher Anfeindungen stets zu erhalten gewußt hatte.

Unter seinen Söhnen, den Herzögen Rudolf August und Anton Ulrich brach eine bewegtere Zeit für das Land herein.

d. Die Theilnahme der Braunschweigischen Truppen an dem Türkenkriege 1663/64.

Wenn ich es unternehme, die Theilnahme der Braunschweigischen Truppen an dem Türkenkriege 1663/64 zu beschreiben, obgleich dies bereits mehrfach geschehen ist, so in der Geschichte der Hannoverschen Armee von Generallieutenant v. Sichert u. a. a. D., so hat mich hauptsächlich der Grund dazu bewogen, daß in jenen Schilderungen nur die Acten des Hannoverschen Archivs benutzt wurden und daß dadurch die Theilnahme der speciell Braunschweig-Wolfenbüttelschen Truppen nur oberflächlich berührt ward. Ich nahm Gelegenheit, die Acten des Herzoglichen Landesarchivs zu Wolfenbüttel einzusehen und fand in ihnen so manches Neue und von den früheren Darstellungen dieses Krieges Abweichende, daß eine abermalige Bearbeitung wohl gerechtfertigt erscheint. Die vorliegende Darstellung kann nunmehr als eine den Gegenstand erschöpfende angesehen werden, da sie nicht nur auf den Acten des Hannoverschen, sondern auch auf denen des Wolfenbüttelschen Archivs beruht.

Auf die allgemeinen politischen Verhältnisse der Zeit bei Ausbruch des Türkenkrieges 1663 gehe ich nicht näher ein. Bekannt ist, daß die Habsburgische Monarchie bereits seit Langem unter dem Ansturm der türkischen Heerschaaren zu leiden hatte, die nur mit größter Anstrengung von den Mauern Wiens zurückgehalten werden konnten. Durch das Vordringen der Türken bis Budapest, durch die Besetzung zahlreicher fester Plätze in Ungarn, durch die Wildheit und den Fanatismus der kriegerischen Schaaren, deren tollkühner Tapferkeit und tactischen Gewandtheit die schwerfälligen europäischen Truppen nicht gewachsen waren, entstand aber nicht nur für Ungarn und die Oesterreichischen Kronländer eine ernste Gefahr, sondern auch das übrige deutsche Reich, ja das ganze westliche Europa mußte besorgen, wie einst von den hunnischen Horden, so jetzt von den türkischen Reiterchaaren überfluthet zu werden. Die christliche Religion, die europäisch-christliche Cultur, die Freiheit und die Wohlhabenheit der Völker und Länder des Westens wurden durch den Sieg der türkischen Waffen vollständig in Frage gestellt. Denn, wie die Folgezeit gelehrt hat, waren die Türken kein die Cultur und Bildung förderndes Volk, sondern sie wirthschafteten überall als ausaugende und ausraubende Eroberer, die die unterworfenen Völker zu ihren Sklaven erniedrigten. Es mag in heutiger Zeit der Ohnmacht der Türkei sonderbar klingen, aber im 17. Jahrhundert waren die Türken die gefährlichsten Feinde Deutschlands und des westlichen Europas. Die Türken waren der „Reichsfeind“ des römischen Reiches deutscher Nation und der Kampf gegen die Türken galt fast so verdienstlich, wie einstmal die Theilnahme an einem Kreuzzuge. Als daher im August 1663 der Großvezier Ahmed Köprülü ein österreichisches Heer am Gran-Fluß schlug und sich anschickte, mit einer großen Armee gegen die österreichischen Erbstaaten vorzudringen, erkannten die deutschen Reichsstände die Gefahr für das Reich sehr wohl und erklärten den Kampf gegen die Türken auf dem Reichstage zu Regensburg für einen Reichskrieg, zu dem alle Stände des Reichs ihr Contingent zu

stellen hatten. Selbst Frankreich versprach für seine Besitzungen in Elsaß und Lothringen ein Hilfscorps nach Ungarn zu schicken.

Der niederländische Kreis hatte ein Contingent von 6820 Mann zu stellen. Dieses niederländische Kreiscontingent darf aber nicht mit den Braunschweig-Lüneburgischen Truppen zusammengeworfen werden, wie das in den obengenannten Quellen geschieht. Das Niederländische Kreiscontingent bestand aus einer Reiter-„Esquadron“ unter dem Obristleutenant von Schack und einem Regiment zu Fuß unter dem Obrist von Ende. Das Stift Magdeburg, Danemark, Holstein, Lübeck und andere Niederländische Stände stellten zu diesem Contingent ihre Truppen, während die Herzöge von Celle, Hannover und Wolfenbüttel ein selbstständiges Truppendcorps ausrüsteten. Die Braunschweigischen Truppen wurden daher, wie sich das aus einer später mitzutheilenden Liste ergibt, nicht mit zur Reichsarmee der Kreise gezählt, sondern sie hießen wie die Brandenburger und Franzosen „Reichsauxiliar-Truppen“ oder „Auxiliar-Völker“. Aus der Verwechselung dieser Auxiliar-Völker mit den Kreistruppen sind in den früheren Darstellungen mancherlei Irrthümer entstanden.

Die Belfischen Herzöge beschloßen, ein Reiterregiment zu 4 Compagnien, jede zu 105 Pferden, das Regiment mithin 420 Pferde, und ein Infanterie-Regiment zu 6 Compagnien, jede zu 150 Mann, das Regiment mithin 900 Mann stark, mit 9 Regiments-Geschützen, zur Kaiserlichen Armee zu entsenden. Die beiden Regimenter sollten zu einem gemeinschaftlichen „Corps d'Armée“ unter einem Befehlshaber vereinigt werden. Der commandirende General und der Kriegscommissar sollten gemeinschaftlich ernannt und die Kosten und Unterhaltung des Generalstabes sowie der Artillerie und die Verpflegung der Truppen aus einer gemeinschaftlichen Kriegskasse bestritten werden.

Als Commandeur des Corps d'Armée gewann man den tapfern und kriegserfahrenen Grafen von Hohenlohe, der zum Generallieutenant ernannt wurde. Die Truppen der drei Herzöge führten den gemeinschaftlichen Namen eines braunschweigisch-lüneburgischen Corps.

Zu dem Reiter-Regiment sollten die Herzöge von Wolfenbüttel und Hannover je eine Compagnie, der Herzog von Celle zwei Compagnien stellen, weil dieser zwei Reiterregimenter unterhielt, während die erstgenannten Fürsten nur je ein Reiterregiment besaßen. In den Wolfenbüttelschen Acten ist jedoch von einer Wolfenbüttelschen Reitercompagnie nichts zu finden, obgleich über die Wolfenbüttelschen Fuß-Compagnien sehr genaue Angaben vorhanden sind. Es muß daher zweifelhaft erscheinen, ob Wolfenbüttel überhaupt eine Reiter-Compagnie stellte*).

Zu dem Infanterie-Regimente stellte jeder der drei Fürsten zwei Compagnien. Die Infanterie führte zu zwei Drittel Musketen, zu einem Drittel Piken. Die Pikeniere waren mit Bruststücken, Sturmhauben und

*) Nach B. v. Holstein stellte Herzog Christian Ludwig von Celle allein die Reiterei. Er erhielt dafür von den beiden anderen Herzögen eine Vergütung von 6000 Thaler Werbegeld.

halben Armschienen versehen. Jedes Contingent führte drei Geschütze mit entsprechender Anzahl von Feuerwerkern und Constablern mit sich.

Herzog Christian Ludwig von Celle hatte als Kreisobristen die Formirung des Corps übernommen und versammelte die Truppen bei Herzberg und Osterode am Harz.

Auf die Ausrüstung des Reiterregiments ward ganz besondere Sorgfalt verwandt. Es war durch Schönheit seiner Mannschaft, Pferde und Equipagestücke ausgezeichnet. Die Reiter trugen weiße lederne Casquets, Rürasse und eiserne Handschuhe; als Angriffswaffen führten sie lange Degen und ein Paar Pistolen. Chef und Oberst des Regiments ward der tapfere und kriegserfahrene cellische Obrist Hans Christoph von Rauchsaupt, Erbherr auf Drebnitz und Hohenthurm. Außer diesem, der die Leib-Compagnie befaß, standen bei dem Regiment als Compagniechefs: Major v. Luderik, Rittmeister v. Hardenberg, Rittmeister Lueder.

Ueber die Wolfenbüttelsche Infanterie sind die Angaben vollständig erhalten. Commandeur der Wolfenbüttelschen zwei Compagnien und der ihnen beigegebenen drei Geschütze war der Oberstlieutenant vom Regiment z. F. Jean Jacques de Rolli, der auch Chef der einen Compagnie war. Chef der zweiten Compagnie war Hauptmann Johann Root. Die Liste der ausrückenden Truppen, durch den Regimentsquartiermeister aufgestellt, giebt folgende Formationen der beiden Compagnien:

Obristlieutenant Rolli's Compagnie:

1	Obristlieutenant	. .	4	Diener u.	8	Pferde,
1	Lieutenant (?)	. .	2	" "	4	"
1	Fähnrich (von Ende)	1	" "	2	"	"
2	Sergeanten	. . .	—	" "	—	"
1	Führer	. . .	—	" "	—	"
1	Captain d'Armes	. . .	—	" "	—	"
1	Fourier	. . .	—	" "	1	"
1	Musterschreiber	. . .	—	" "	1	"
1	Feldscherer	. . .	—	" "	1	"
3	Spilleute	. . .	—	" "	—	"
3	Corporale	. . .	—	" "	—	"
16	Gefreite	. . .	—	" "	—	"
105	Gemeine	. . .	—	" "	—	"
Sa. 137 Mann.			7 Diener u. 17 Pferde.			

Hauptmann Johann Root's Compagnie:

1	Hauptmann Root	. .	3	Diener u.	6	Pferde,
1	Lieutenant Löber	. .	2	" "	4	"
1	Fähnrich Müller	. .	1	" "	2	"
2	Sergeanten	. . .	—	" "	—	"
1	Führer	. . .	—	" "	—	"
1	Captain d'Armes	. . .	—	" "	—	"
1	Fourier	. . .	—	" "	1	"

1	Musterschreiber	. . .	Diener u.	1	Pferde
3	Spielleute	. . .	" "	—	"
3	Corporale	. . .	" "	—	"
16	Gefreite	. . .	" "	—	"
103	Gemeine	. . .	" "	—	"
Sa. 134 Mann.				6 Diener u.	14 Pferde.

Summe beider Compagnien 271 Mann, 13 Diener, 31 Pferde.

Artillerie:

Drei Geschütze mit 13 Artillerie-Pferden, 8 Connestabel, Wagenmeister u. s. w.

Gesamtsumme mithin 292 Mann und 44 Pferde. Der Quartiermeister, welcher diese Liste aufstellte, bemerkt dazu: „Ausmarschirt den 31. August 1663. Gott geleite sie hinaus und wieder hinein.“ — Der Wunsch des braven Quartiermeisters sollte nur in geringem Maße in Erfüllung gehen; viele der Ausmarschirten sahen ihre Heimath nicht wieder.

Das Wolfenbüttelsche Contingent wurde in Lauterberg bei Osterode einquartirt, von wo aus der Obristlieutenant de Rolli am 6. September an den Herzog August über Ankunft des Contingents und Musterung der Truppen durch Herzog Christian Ludwig von Celle bei Herzberg berichtet. Ueber den Zustand der Truppen spricht sich Obristlieutenant de Rolli sehr befriedigend aus, Unordnungen, Desertionen oder dergl. sind nicht vorgekommen.

Das Reiterregiment musterte Herzog Christian Ludwig bereits am 2. September bei dem Schlosse Ratlenburg, ermahnte dasselbe, sich tapfer zu halten, versprach: „vor die im Felde gebrechlich werdenden zu sorgen und die, so in die Sklaverei der Türken gerathen sollten, loszukaufen.“ Denjenigen Officieren, welche schlechte Feldausrüstung hatten, schenkte er „Feld-Reit-Klepper.“

Das Infanterie-Regiment, welches durch den Obersten v. Sommerfeld zu Osterode errichtet war, musterte der Herzog am 6. September mit dem Reiterregiment Rauchhaupt gemeinsam bei Herzberg, wobei die Infanterie neue Fahnen erhielt und beide Regimenter durch den Wolfenbüttelschen Oberst Schanz auf die Häuser Wolfenbüttel, Celle und Hannover vereidigt wurden.

Oberst von Sommerfeld, welcher, wie Anfangs bestimmt, das Infanterie-Regiment commandiren sollte, stellte dem Herzog bei dieser Gelegenheit in sehr verständiger Weise vor, daß wegen der Verpflegung der Truppen im Felde bessere Vorkehrungen getroffen werden müßten. Herzog Christian Ludwig nahm diese Vorstellungen aber sehr ungnädig auf, enthob Oberst Sommerfeld des Commandos und verlieh dieses dem Obristlieutenant, späteren Obristen von Müheln*). Obrist Sommerfeld nahm deshalb in Celle seinen Abschied und trat in Hannoversche Dienste.

*) Oberst von Müheln marschirte jedoch nicht mit dem Regimente, sondern holte dasselbe erst in Wien oder gar erst auf dem Marsche nach Steiermark ein. Für ihn führte Obristlieutenant de Rolli auf dem Marsche das Regiment.

Die Quartierliste des Corps war nach vollständiger Formirung desselben folgende:

1. Generalstab:

Graf von Hohenlohe, Generallieutenant,
Hauptmann Ratte, Kriegssagent und Regimentsquartiermeister,
von Bardeleben, Ober-Kriegskommissär,
Block, Auditeur und Staats-Secretair,
Kose, Oberfeldscherer.

2. Cavallerie:

Reiter-Regiment Oberst von Rauchhaupt.

1. Compagnie	Rauchhaupt	105 Pferde,
2. "	Major Lüderig	105 "
3. "	Rittmeister von Hardenberg	105 "
4. "	Rittmeister Lueder	105 "
		<hr/> 420 Pferde.

3. Infanterie:

Infanterie-Regiment Oberst von Mühlen.

Leibcompagnie (Celle)	135 Mann ca.
Obristleutnant Kollis Compagnie	135 " "
Major Schnell's Compagnie	135 " "
Hauptmann Root's Compagnie	135 " "
Hauptmann Schmitt's Compagnie	135 " "
Hauptmann von Hohnstedt's Compagnie	135 " "
<hr/> 810 Mann ca.	

4. Artillerie:

3 Geschütze Wolfenbüttel mit 13 Pferden u.	8 Mann,
3 " Celle " 13 " u.	8 "
3 " Hannover " 13 " u.	8 "
Sa. 9 Geschütze	mit 39 Pferden u. 24 Mann.

Total: Stab: 5 Officiere, Cavallerie: 420 Pferde, Infanterie: ca. 810 Mann, Artillerie: 9 Geschütze, 39 Pferde, 24 Mann.

Die Bewaffnung, Ausrüstung und die Exercier- und Gefechtsstaffit der Truppen war noch dieselbe, wie unter Herzog Georg im dreißigjährigen Kriege. Nach einer Richtung hatte sich die Reiterei aber wieder verschlechtert, indem das zweite Pferd und der Bursche jedes Reiters, welche Herzog Georg schon vor 25 Jahren abgeschafft hatte, um seiner Reiterei größere Beweglichkeit zu verleihen, wieder eingeführt waren. Der Troß des Heeres wurde dadurch natürlich sehr vermehrt und die Disciplin und Ordnung nicht gerade gefördert.

Diesen jungen Burschen wohnte indessen ein gewisses militärisches Gefühl inne. Sie hatten sich zum Scherz Standarten beigelegt, auf welchen Ratten und Mäuse abgemalt waren. Als die Bagage des Corps

in Ungarn vor der Festung Sigeth von den Türken überfallen wurde, schlossen sich die Burschen zu einer Schwadron zusammen und leisteten tapferen Widerstand. Leider wurden sie größtentheils von den Türken niedergehauen, die ihre Ratten- und Mäuse-Standarten als ernstliche Kriegstrophäen nach Constantinopel sandten.

Der Marsch der Braunschweigischen Truppen ging durch Thüringen und Sachsen auf Böhmen und zwar laut den Wolfenbüttelschen Acten über Alstedt, Quedlinburg, Weissenfels, Chemnitz, Marienberg durch den Böhmerwald auf Prag. Die Verpflegung war oft eine mangelhafte. Die Fürsten, durch deren Länder der Marsch ging, und namentlich auch Kaiser Leopold I. hatten in durchaus ungenügender Weise für den Unterhalt der Truppen gesorgt. So lange die Braunschweiger durch Sachsen und Böhmen marschirten, wurden sie jedoch im Allgemeinen gut und unentgeltlich von den Quartierwirthen verpflegt, weil der Kriegskommissar von Bardeleben dem Corps vorausreiste und die Regierungen aufforderte, die Truppen unentgeltlich zu verpflegen, da sie ja gegen den gemeinsamen Reichsfeind kämpfen sollten. Wollte der Quartierwirth sich die geleistete Verpflegung bezahlen lassen, so müsse er das mit dem Soldaten abmachen, der gehalten sei, seine Bedürfnisse aus seinem Solde zu bestreiten. Diese letztere Bestimmung hatte einige Excesse zur Folge, da die Soldaten sich weigerten, die Quartierwirth zu bezahlen. Aus Furcht vor Gewaltthätigkeit der Soldaten ließen die Einwohner in den meisten Fällen ihre Vergütungsansprüche fallen.

Unter den Wolfenbüttelschen Truppen scheinen indessen Excesse nur sehr wenig vorgekommen zu sein. Ein Schreiben des Obristleutenant Rolli vom 26. September aus Mühawitz in Böhmen (Act. mil. Wolf. II. 68) schildert den Zustand des Regiments als befriedigend. In einem Schreiben aus Budweis vom 7. October meldet er, daß ein Musketier von der Compagnie des Hauptmanns Hohnstedt wegen Ungehorsams und Widerspächlichkeit arbeitsunfähig worden sei.

In Böhmen wurden die Soldaten, so weit es das verhältnißmäßig arme Land vermochte, gut verpflegt. Auch sorgte der kaiserliche Marschkommissar Salkirch, ein freundlicher, humaner Mann, in jeder Weise für die fremden Soldaten. Doch schilderte er unvorsichtiger Weise die Lage der österreichischen Truppen in Ungarn, das ungesunde Klima, den Mangel an Lebensmitteln in solch schwarzen Farben, indem er den Untergang so vieler braver Leute beklagte, daß eine wahre Panik unter den Soldaten entstand. Während der Nacht und an den folgenden Tagen fanden vielfache Desertionen statt. Die Deserteure gingen meistens nach den Braunschweigischen Landen zurück, wurden dort aber aufgegriffen und mit einer starken Escorte nach Ungarn nachgeschickt.

Die Wolfenbüttelschen Acten wissen jedoch von diesen vielfachen Desertionen nichts. Im Gegentheil berichtet Obristleutenant de Rolli sehr günstig über den Zustand und die Haltung seines Regiments an den Herzog August, so daß vielleicht die Desertionen nur bei dem Reiterregiment vorkamen.

In Oesterreich fanden die Braunschweiger eine schlechte Aufnahme, die vor Allem durch den Haß gegen sie als Protestanten veranlaßt war.

Selbst Kaiser Leopold soll undankbar genug gewesen sein, den braunschweigischen Hülfstruppen seine Geringschätzung zu zeigen, indem er dem Grafen Hohenlohe die Bitte, die Truppen durch Wien zu führen, abschlug. Nur der Durchmarsch des Reiterregiments Rauchaupsts, dessen Vortrefflichkeit Hohenlohe hervorhob, wurde gestattet*).

Die Cavallerie marschirte also in Parade durch Wien und erregte wegen der schönen Pferde und der stattlichen Ausrüstung der Reiter allgemeinen Aufsehen. Die Infanterie mit den Geschützen mußte jedoch einen weiten Umweg machen, was große Mißstimmung erregte. Als Graf Hohenlohe dies dem Kaiser mittheilte, setzte dieser auf den 11. November eine Musterung an.

Die Infanterie und Artillerie war an diesem Tage auf dem „Wiener Berge“, eine Meile von Wien, mit geöffneten Gliedern, die Officiere vor der Front, zur Parade aufgestellt. Der Kaiser kam auch mit einem großen, glänzenden Gefolge, ritt vor die Mitte der Linie, nahm den Salut der Officiere entgegen, indem er schweigend den Hut lüftete, und ritt, ohne ein Wort der Begrüßung selbst an den Grafen Hohenlohe zu richten, wieder davon. Niemand bekümmerte sich um die Truppen mit Ausnahme des Kaiserlichen Hofnarren, eines häßlichen, verwachsenen Zwerges in reicher, aufgepukter Kleidung, der zum größten Amusement der Soldaten durch die geöffneten Reihen ritt, als sollte er die Truppen mustern.

Die Soldaten amüsirten sich übrigens vortrefflich bei dieser Musterung, über die Obristlieutenant Kolli unter dem 27. August (a. St.) an den Herzog August berichtet, ohne die seltsame Abnahme der Parade durch den Hofnarren zu erwähnen.

Der Marsch der Braunschweigischen Truppen ging dann nach Steiermark, um sich hier mit dem Corps des Grafen Nicolaus Serini, Palatin von Ungarn, zu vereinigen, der gegen den Willen des Kaiserlichen Generalissimus der Armee, Montecuculi, während des Winters Streifzüge mit seinen Truppen, den Braunschweigern und einigen anderen Reichstruppen, gegen die Türken unternehmen wollte. Jedenfalls wäre es verständiger gewesen, die durch den langen Marsch ermatteten Truppen einige Zeit ruhen zu lassen und dem Plan Montecuculi's beizustimmen, im Frühling mit vereinten Kräften den Feldzug zu beginnen, als durch Winterexpeditionen die Truppen in nutzloser Weise zu schwächen, da an einen entscheidenden Schlag doch nicht gedacht werden konnte. Graf Serini mußte jedoch seinen Plan bei dem Kaiser durchzusetzen, es wurden ihm zu seinen Expeditionen die braunschweigischen, bayerischen und andere deutsche Hülfsvölker zur Verfügung gestellt, mit denen er 15000 Ungarn und Kroaten vereinigte. Die deutschen Hülfsvölker hatten eine Stärke von 8—9000 Mann. Die so gebildete Armee führte 12 Feldstücke (darunter 9 Braunschweigische) und einen Mörser mit sich. Daß mit diesen Truppen und der geringen Artillerie die festen,

*) Die Berichte des Obristen von Müheln, des Obristlieutenants Kolli und des Kriegskommissärs von Bardeleben an den Herzog August erzählen von diesen Vorgängen nichts.

von den Türken besetzten Plätze erfolgreich nicht anzugreifen waren, ist erklärlich.

Auf dem Marsche nach Steiermark kamen einige Excesse vor, wie Obristlieutenant Rolli berichtet. So wurde der Captain d'Armes Hans Heinrich Stille von der Leibcompagnie des Obristen von Mächeln wegen Insubordination zum Tode verurtheilt, von Obristlieutenant Rolli jedoch zu Spießruthen begnadigt.

Das Braunschweigische Hauptquartier des Grafen Hohenlohe befand sich in Petau, einer kleinen Stadt im südlichen Steiermark an der Drau, etwa 20 Kilometer von der ungarischen Grenze entfernt. Hier lag auch ein Münstersches Regiment z. F. und eine Fürstlich Württembergische Compagnie z. F. — Die Braunschweigische Infanterie quartierte mit der Compagnie des Hauptmann Schmidt und einer halben Compagnie des Hauptmann v. Hohnstedt in Petau selbst, eine halbe Compagnie Hohnstedt in der Vorstadt, die 4 anderen Compagnien und der Stab in dem benachbarten Dorf Fridau und einigen anderen kleinen Dörfern*).

In diesen Quartieren fielen mehrere Excesse vor. So erstach, wie Rolli unter dem 24. December berichtet, ein Reiter von der Compagnie des Obristwachtmeisters Luederitz einen Fahnenjunker; als ihm unter der Bedingung, daß er beim ersten Gefecht einen Türken lebend oder todt bringen sollte, das Leben geschenkt wurde, erwies er sich undankbar genug, mit mehreren Kameraden ein Complot anzuzetteln und zu den Türken überzugehen. Ein Reiter von dem westfälischen Regiment des Obristen Post ward im Streit erschossen, ein Reiterjunge erschoss ein schwangeres Weib. Von dem Münsterschen Regiment ward ein Führer von einem Musketier erstochen und von der Württembergischen Compagnie erschoss ein Soldat sein eigenes Weib, wofür er mit dem Schwerte hingerichtet und dann auf's Rad geflochten wurde. Auch über mehrere Krankheiten und eine Desertion berichtet Obristlieutenant Rolli. Sodann fährt er in seinem Schreiben fort:

„Ihre Excellenz der Graf von Hohenlohe ist vergangenen Freitag durch unser Quartier nach Schackathurn gereiset, daselbst den Grafen Serini zu besuchen, wohin ich des anderen Tages auch bin geritten und demselben aufgewartet, und befunden, daß der Graf Serini den Herrn General-Lieutenant sehr wohl empfanget und tractiret, er ist aber des anderen Tages nach der Mahlzeit wieder nach Petau gereiset und es wird der Graf Serini von einem jedem vor sehr civil und verständig gehalten. Es wird auch intendiret, dasern der Frost mögte Bestand haben, eine Parthy in die Türkei zu wagen, denn es scheint, dieweil ein Haufen Flecken umb Kanissa liegen, so nur mit Palisaden besetzt, daß wir die wohl möchten attaquieren, und dieselben totaliter ruiniren und in Brandt stecken, damit Kanissa umb so viel schlechter Zufuhr haben kann. Des Herrn Graf Serini seine Leute, wenn es nur Wetter ist,

*) Act. mil. Wolf. Bericht des Obristlieutenant Rolli aus Oberstorf, 3 Stunden von Schackathurn, vom 24./14. Dec. 1663. Schackathurn war Residenz des Grafen Serini.

thun täglich in die Türkei einfallen, und die meiste Zeit der Herr Graf Serini selber mit ihnen und bringen allemahl gute Beute heraus. Ein acht Tage vor unser Ankunft sind über 40000 Tartaren und Türken in Willens gewesen, in des Grafen Serini Insel zu fallen, als er solches vernommen, hat er mit 300 Pferden sich aufgesetzt und 200 zu Fuß mit zwei kleinen Regimentsstücken folgen lassen, wie Er mit seinen 300 Pferden an das Wasser kommen, hat er schon über 3000 Tartaren herüber befunden, dieselben aber alle zurück in das Wasser getrieben, und sind über zwey Tausend ertrunken, und in den Scharmüßeln sind die Musketiers mit den kleinen Stücken angekommen, dieselben haben sie auf den Feind gerichtet und in dem Wasser jämmerlich erschossen, und hat der Graf Serini noch über 1200 Pferde aus dem Wasser bekommen, aber lauter Kracken, so Er für ein oder zwey Thaler hat verkaufen lassen; nach geschehenem Verlust sind die Türken wieder zurückgegangen. Das Cölnische Regiment, so unter des Grafen von Waldeck Commando, ist vor wenigen Tagen angelangt, und wie ich vernommen, sollen über die anderthalb Hundert unter Weges entwichen seyn, wie auch von anderen Regimentern viel entgangen, biß dato halten sich aber keine besser als die Braunschweiger und man kann sie unter anderen wohl kennen, will auch mit göttlicher Hülffe verhoffen, Sie werden bey ihrer Schuldigkeit verharren“.

Dieser Bericht des Obristleutenant Kolli widerspricht mithin der oben mitgetheilten Nachricht aus dem Hannoverschen Archiv, daß unter den Braunschweigern viele Desertionen bereits in Böhmen vorgefallen seien.

In Petau traf der Graf Serini am 19. December ein und verabredete mit dem Grafen Hohenlohe sofort einen Streifzug gegen die Türken.

Der türkische Großvezier hatte mit seinen Truppen fast alle festen Orte an der ungarischen Grenze besetzt, so Warazien, Kanizja, Sigeth, Fünfkirchen und Eßeg. Von Belgrad aus konnte diesen türkischen Abtheilungen stets Hülfe gesandt werden, und da die türkische Armee der christlichen an Zahl und Beweglichkeit weit überlegen war, so war vorauszusetzen, daß das Corps des Grafen Serini große Erfolge gegen den Großvezier nicht erzielen würde. Jedensfalls wäre es rathsam gewesen, ehe man zum Angriff schritt, die Versammlung der gesammten christlichen Armee unter Montecuculi abzuwarten. Aber der Graf Serini, dessen weite Besitzungen von den Türken besetzt waren, wollte nicht länger warten, der Wiener Hof stimmte ihm aus Rücksicht auf seinen Einfluß in Ungarn zu, und so wurde kurz nach seinem Eintreffen in Petau der Feldzug eröffnet. Ueber den Oberbefehl der deutschen Truppen wollten sich Graf Hohenlohe und Graf Serini „freundschaftlich“ vergleichen.

Oberst von Rauchhaupt war also der erste, welcher einen Streifzug gegen die Türken unternehmen sollte. Mit seinem Reiter-Regiment und 100 Mann Infanteristen sollte er vermittelst Handstreichs die der Grenze zunächst gelegene Stadt Warazien (oder Warasdin) nehmen. Er traf jedoch die Türken, die die Stadt geräumt hatten, nicht mehr an. Auf dem Rückmarsch verlor Oberst v. Rauchhaupt vier Soldaten, die von ungarischen Bauern meuchlings ermordet wurden.

Inzwischen hatte Graf Serini sein Corps versammelt. Außer den Braunschweigischen Truppen befanden sich bei der kleinen Armee einige Kaiserliche und Bayerische Regimenter, sowie die unter dem Grafen Bathiany stehende ungarische Landmiliz.

Am 8. Januar 1664 brach das Braunschweigische Corps von Betau auf, vereinigte sich mit den Kaiserlichen, Bayerischen Regimentern und anderen Reichstruppen, sowie mit den Kroaten des Grafen Serini und der Landmiliz des Grafen Bathiany, überschritt die Mur und marschirte bis Bessinza am linken Drau-Ufer, welcher Ort noch von 200 Türken besetzt war. Diese ergaben sich am 23. Januar und Bessinza ward von einer Abtheilung des Braunschweigischen Corps unter Obristlieutenant Kalli besetzt. Unter seinem Commando standen auch 300 Kroaten.

Die Armee selbst setzte ihren Vormarsch fort und traf am 28. Januar vor der Festung Fünfkirchen ein, die man am folgenden Morgen erstürmte. Die türkische Besatzung warf sich jedoch in das feste Schloß von Fünfkirchen, aus dem sie nicht vertrieben werden konnte. An dem Sturm auf die Stadt Fünfkirchen hatte Major v. Lüderitz mit 300 Mann des Rauchaupthaupten Regiments theilgenommen, welche den Vortrab der Armee bildeten.

Nunmehr trennte sich die Armee, indem Graf Hohenlohe mit der Infanterie und Artillerie Schloß Fünfkirchen belagerte, Graf Serini aber mit sämmtlicher Cavallerie nach Esség marschirte, um die dortige Donaubrücke zu zerstören. Das Unternehmen gelang und nach acht Tagen traf Serini wieder vor Fünfkirchen ein.

Man berathschlugte jetzt, ob man das Schloß stürmen oder den Rückmarsch antreten sollte. Graf Hohenlohe und die deutschen Officiere waren für den Sturm, Graf Serini setzte aber die Aufhebung der Belagerung und den Rückmarsch durch, der am 8. Februar angetreten wurde.

Die Arrière-Garde unter dem General Baumbach ward auf diesem Rückzuge durch die Türken angegriffen und wäre verloren gewesen, wenn Oberst Rauchaup nicht mit seinem Reiter-Regiment herbeigeilt und die Türken vertrieben hätte. Oberst von Rauchaup erhielt dafür das alleinige Commando der Arrière-Garde.

Ohne weitere Vorfälle erreichte man Neu-Serinwar an der Mur. Hatte während der ergebnislosen Expedition unter den Generalen schon keine volle Einigkeit geherrscht, so entstand jetzt über die Vertheilung der Cantonnements ein heftiger Streit. Schließlich ward Graf Hohenlohe mit seinem Corps auf eine Insel des Grafen Serini einquartiert, die durch die Mur und Drau gebildet wurde und auf welcher der Graf eine kleine Festung, die „Neue Festung“ genannt, angelegt hatte. Die „Neue Festung“ wurde später durch 1500 Mann Kroaten und Commandirte aus der ganzen Armee besetzt.

Aber nicht lange sollte sich die Armee der Ruhe erfreuen. Graf Serini hatte den Plan gefaßt, die von den Türken besetzte Festung Kanissa zu überrumpeln und ertheilte an alle Corpscommandanten den Befehl, sich mit ihren Truppen vor Kanissa einzufinden. Hierbei commandirte Graf Strozzi die Kaiserlichen Truppen, Graf Hohenlohe

sämmtliche Reichstruppen, Graf Serini und Graf Bathiany die Ungarn und Kroaten.

Die Ueberrumpelung der Festung mißlang jedoch und man schritt nun zu der regelrechten Belagerung, obgleich es an allem Belagerungsmaterial fehlte und man sich erst nach Wien um Ueberlassung von schweren Geschützen, Munition, Proviant und Verstärkung der Fußtruppen wenden mußte.

Ueber die Belagerung von Kaniffa liegen mehrere Berichte des Obristleutenants Rolli und des Hauptmanns Root an den Herzog August d. J. vor, von denen der erste hie wörtlich folgen mag. Obristleutenant Rolli berichtet vom 25. April/5. Mai aus dem Lager vor Kaniffa: „Ew. Fürstl. Durchlaucht zu berichten, daß wir sehn am 8./18. April nebenst denen Kayserlichen undt Ihro Excellenz des Grafen Serini Leuten vor Kaniffa gerücket, denselben Orth belagert undt an dreien Orten attaquiret. Den ersten Tag haben wir uns in die Scheuern, so an diejer Seite des Morastes undt nächsten ihrem Blochhause liegen, gelagert, so ist auch diese Nacht eine „patrie“ (Batterie) verfertigt undt des anderen Tages hernach obgemeldetes Blochhaus mit unseren kleinen Regimentsstücken beschossen, daß sie solches haben müssen verlassen, undt es selbst in Brandt gesteckt. Von dem Blochhause gehet ein gerader Weg über den Morast, so mit Weiden bewachjen, undt derselbe Weg ist breit gewesen, daß drey Wagen neben einander fahren können, und mit Stücken Hölzern belegt, gleichwie eine Brücke, so sie auch haben mehrentheils verbrannt, daß man mit keinem Wagen kann mehr überkommen, worüber gleichwohl eine Approsse (approche) mit Faichinen undt Schanzkörben gemacht, daß wir bis dato auf 20 Schritt vor dem Graben kommen, allwo ich damals neben Herrn Hauptmann Root bin commandirt gewesen undt sein auch dieselbe Nacht zwei Kerle geblieben undt fünfje von dem Regimente beschädigt, des Tages eine halbe Cartaine auf den Weg und Abschnitt gerichtet, also daß drey Kerle von dem Stücke geblieben, worunter ein Gefrehter von meiner Compagnie namens Anthon Sieseberg, undt auch einer namens Ludolf Eberhardt beschädigt. Den 3. Tag, als wir allhier ankommen, seindt erst die groben Stücke von der neuen Festung angekommen, von denen Herren auß der Steyermark (d. h. von den Obercommandirenden, die sich noch in Steiermark befanden), ein groß Versehen, worüber Ihro Excellenz der Graf von Hohenlohe sehr übel zufrieden. Endlich haben wir fünf halbe und eine viertel Cartaine auf unserer Pattrie beneben der kleinen Regimentsstücken stehen, wie auch einen Mörser, mit welchem wir aber nichts effectuiren können, alldieweil der Morast zu breit. Auf der linken Hand von unserer Pattrie haben wir wiederum eine gerade Linie überführt in der Form eines Laufgrabens, sodasß wir vermeinen, diese Nacht an den Graben zu kommen. Die Vorstadt lieget in die Länge vor der Stadt undt hat nur ein kleines Brustwerk mit Pallisaden besetzt, aber einen ziemlich tiefen Graben, undt der ganze Ort liegt mitten in dem Morast. Die Häuser sind von lauter Holz und mit Schindeln bedeckt, worüber sie bis dato gearbeitet, solche abzudecken, daß nunmehr so wohl in der Stadt als Vorstadt wenig Häuser mehr bedeckt, denn sie sehr den Brand befürchten. Die Kayser-

lichen und Serinischen Leute haben ihre attacquen recht (gerade) gegen uns über, wie es aber eigentlich beschaffen, ist mir nicht bewußt, allein ich habe vernommen, daß sie ebenfalls als wir Morast vor sich haben, gleichwohl aber nicht so weit, welche auch erst vor drey Tagen ihre Stücke bekommen."

Obristlieutenant Kolli führt dann noch aus, daß die Festung an sich nicht stark, aber wegen des Morastes schwer anzugreifen sei. Man werde wohl noch viel Leute davorlassen und, so fährt er fort, "die Wahrheit zu sagen, so finden sich ihrer auch wenig hier, die den Handel verstehen." Die ganze Stadt sei nicht so groß wie Wolfenbüttel und habe etwa 3000 Mann Besatzung. "Sollte aber der Feind mit dem Entsatz kommen, werden wir die neue Festung wohl wieder suchen müssen. Unsere Armee besteht in die 30 000 Mann, aber unsere Auxiliar-Völker können wegen des Morastes nicht zu denen Kaiserlichen und Serinischen stoßen, daß wir also einander nicht secundiren können."

Zum Schluß des Schreibens folgen Klagen über schlechte Verpflegungsmaßregeln und theure Lebensmittel.

Die Türken in der Stadt vertheidigten sich tapfer. Ein Bericht vom 3./13. Mai meldet, daß man mit den Approchen weiter vorgerückt sei; der Feind mache jedoch täglich Ausfälle. Bei einem dieser Ausfälle habe er die „Vormacht“ (Feldwache) von 40 Mann bis auf 3 Mann niedergehauen und einen Fähnrich von dem Pommerschen Contingent, welcher das Commando hatte, gefangen genommen. Dieser verrieth, wahrscheinlich um sein Leben zu retten, alle Stellungen der Belagerer, denn die Türken beschossen sofort in der Nacht und an dem folgenden Tage die einzelnen Stellungen.

Am 2./12. Mai berichtet Hauptmann Root u. A., daß der die Stadt umgebende Morast 700 Schritt breit sei, und am 6./16. Mai berichtet Kolli über einen heftigen Ausfall und starke Kanonade der Türken, wodurch die Belagerungsarbeiten zerstört und genommen, aber wieder erobert worden seien. Es sei aber wenig Hoffnung den Ort zu bekommen. Mit den Braunschweigern zusammen lag vor Kanissa ein Münstersches und ein Trierisches Regiment und eine Schwedische (Pommersche) Compagnie. Die Kaiserlichen seien besser daran, da sie des festeren Bodens wegen Erdwerke gegen die groben Geschosse aufwerfen können, die Braunschweiger könnten wegen des Morastes nur Holzblenden machen, die gegen die Geschosse keinen Schutz gewährten.

Man sieht, daß die Braunschweiger hier den gefährlichsten Posten inne hatten. Im Uebrigen behielt Kolli recht; der Ort fiel nicht in die Hände der Deutschen. Mitte Mai traf die Nachricht ein, daß der Großvezier mit 40 000 Mann und 100 Geschützen von Essig her auf Fünfkirchen zum Entsatz Kanissa's herbeieilte und nach längeren Erwägungen wurde die Belagerung Kanissas aufgehoben.

Am 1. Juni brach die Armee vor Kanissa auf, mußte aber (nach hannoverschen Quellen) Geschütze und Munition zurücklassen, da keine Pferde vorhanden waren. Die Braunschweiger schleppten die Geschütze mehrere Meilen mit sich fort, aber schließlich ließen sie auch die Geschütze im Stich.

Der Großvezier verfolgte die Armee, bis Neu=Serinwar. Die Braunschweiger kamen wiederum auf die Insel, auf der sich die „Neue Festung“ befand. Die Türken griffen die Braunschweigische Vorhut des Hauptmann von Strauß (in den Wolfenbüttelschen Acten kommt der Name nicht vor) heftig an; von allen Seiten war das 400 Mann starke Detachement des Hauptmann Strauß von türkischer Cavallerie umringt, dennoch gelang es ihm, die Türken zurückzutreiben. Er selbst ward schwer verwundet, sein Detachement büßte 80 Mann ein.

Die Türken belagerten inzwischen die „Neue Festung“, welche Graf Hohenlohe entsetzen wollte. Er kam indessen zu spät. Bereits am 1. Juni erstürmten die Türken die Festung, deren Werke noch nicht vollendet waren, und hieben die Besatzung nieder.

Jetzt verlor Graf Serini jeden Muth und schloß mit den Türken einen Separat=Waffenstillstand, ohne den Kaiser zu fragen. Graf Hohenlohe und die Reichstruppen waren in diesen Waffenstillstand nicht mit einbegriffen, sie erhielten am 15. Juli den Befehl, sich zur Hauptarmee Montecuculi's zu begeben, welcher Befehl mit Freuden begrüßt wurde, da man dem Grafen Serini kein Vertrauen entgegenzubringen vermochte.

Der ganze Feldzug unter dem Grafen Serini war ein nutzloses Aufopfern von Kräften, Gut und Blut. Ein einheitlicher Plan lag den Operationen nicht zu Grunde; man marschirte hin und her, von einer Unternehmung zur anderen, ohne den Feinden wirklich Abbruch zu thun. Schließlich mußte man sich wieder in die erste Stellung an der Mur zurückziehen; die Kraft der Armee war gebrochen; die Hälfte der Mannschaft durch Mangel, Krankheit und den Feind aufgerieben; viele Geschütze waren verloren, das Belagerungsmaterial, die Trains in der elendesten Verfassung und in der Hofburg von Wien sorgte man nur in sehr lässiger Weise für den Ersatz an allen Hülfsmitteln. Aus allen diesen Gründen, zu dem noch die Uneinigkeit mit dem Hofkriegsrath in Wien kam, wollte Montecuculi den Oberbefehl anfangs nicht übernehmen; nur auf dringendes Bitten des Kaisers entschloß er sich dazu und traf dann auch am 15. Juni bei der Kaiserlichen Armee ein, welche bei Neu=Serinwar längs der Mur lagerte, um die Festung gegen die Angriffe der Türken zu decken.

Die christliche Armee athmete auf, als der berühmte Feldherr bei ihr eintraf. Zudem langte am 24. Juni ein französisches Hülfscorps unter General Grafen de Coligny an, welches die best disciplinirte und ausgerüstete Truppe der ganzen Armee war und von echtem kriegerischen Geist bejeelt wurde. Reidlos erkannten auch die deutschen Hülfsvölker die Ueberlegenheit der französischen Krieger an, während sie die Kaiserlichen nicht sehr hoch schätzten, da sie sich in dem vorangegangenen Feldzuge nicht gerade mit Ruhm bedeckt hatten.

Das Hohenlohesche Corps vereinigte sich mit der Armee Montecuculi's an der Raab am 17. Juli und wurde mit zur Besetzung des linken Mur=Ufers verwandt.

In der Kriegsführung der christlichen Armee trat jetzt wenigstens ein einheitlicher Plan zu Tage. Freilich Neu=Serinwar war nicht zu halten, die Besatzung verließ die fast zerstörten Festungswerke, welche die Türken dann in die Luft sprengten.

Die türkische Armee rückte nunmehr gegen die Raab vor, während Montecuculi am linken Ufer des Flusses den Marsch der Türken begleitete, ihnen den Uebergang über die Raab und den Marsch auf Wien verwehrend. Wollten die Türken auf Wien vordringen, mußten sie das Hinderniß der Raab überwinden; eine Entscheidungsschlacht erschien daher unvermeidlich und Montecuculi richtete seine Maßregeln danach ein.

Den rechten Flügel der Armee bildeten die Kaiserlichen, das Centrum die Reichstruppen unter dem Grafen Hohenlohe, die Franzosen und einige andere Hülfstruppen standen auf dem linken Flügel. Die Cavallerie stand nicht auf den Flügeln, sondern jedes Contingent hatte die zugehörige Cavallerie im zweiten Treffen hinter sich. Montecuculi's Berechnung, daß die Reiterei den Fußtruppen als Stütze und Halt dienen sollte, erwies sich später als sehr zutreffend.

Eine Zeitlang marschirten die beiden Armeen, nur durch den Raab-Fluß getrennt, neben einander her, die christliche Armee auf dem linken, die türkische Armee auf dem rechten Ufer. Mehrere Male versuchte der Großvezier den Uebergang über den Fluß, ward aber jedesmal zurückgeschlagen; aber alle diese partiellen Versuche sollten nur den Hauptschlag vorbereiten und die eigentliche Absicht verdecken. Indessen ließ Montecuculi die türkische Armee nicht aus den Augen und so bivouakirten die beiden Armeen am 30. Juli in der Gegend von St. Gotthard an der Raab so nahe, daß ihre Vorposten nur durch den Fluß getrennt waren. Eine heftige Kanonade auf beiden Seiten an diesem Tage hatte keine sonderliche Wirkung. Ein Versuch der Türken, am 31. Juli die Raab eine halbe Meile oberhalb St. Gotthard zu überschreiten, ward abgeschlagen. Aber am frühen Morgen des 1. August erneuerten die Türken den Versuch abermals und jetzt mit besserem Erfolge.

Gegenüber den Dörfern Reisenach und Merkendorf befand sich eine Furth durch die Raab, welche hier nur eine geringe Breite besitzt. Auch bildete der Fluß hier nach der Seite der Türken hin einen einwärts gehenden Winkel, was den Türken das Schlagen einer Laufbrücke erleichterte. Die Dörfer Reisenach und Merkendorf bildeten das Centrum der christlichen Schlachtordnung und waren von den Reichstruppen unter dem Grafen Hohenlohe besetzt. Den rechten Flügel bildeten die Kaiserlichen, den linken Flügel die Franzosen unter Coligny, die Brandenburger und einige andere Hülfstruppen. Die erste Linie des Centrums soll nach den bisherigen Schilderungen aus dem Braunschweigischen Infanterie-Regiment von Mücheln und einem fränkischen Regiment von Plaitner bestanden haben, die zweite Linie bildeten mehrere andere Regimenter Reichstruppen, unter ihnen ein Curcölnisches unter dem Grafen von Hallbach. Diese Darstellung ist jedoch falsch, wie wir aus später zu erwähnenden Berichten aus dem Wolsenbütteler Archiv ersehen werden. Borerst aber wollen wir den Verlauf der Schlacht im Allgemeinen verfolgen.

Der Großvezier beschloß, das Centrum anzugreifen und zu durchbrechen; um seine Absicht zu verbergen, entsandte er mit Anbruch des Tages viel Cavallerie gegen den rechten Flügel der christlichen Armee, wodurch Montecuculi bewogen ward, dorthin Verstärkungen zu schicken und somit das Centrum zu schwächen. Die türkische Cavallerie benutzte

zum Uebergange über den Fluß zum größten Theil die Furth bei St. Gotthard, welche von einer großen Anzahl türkischer Geschütze besstrichen wurde.

Gegen 9 Uhr Morgens griff der Großbezier dann mit der Hauptmacht seines Heeres das christliche Centrum bei Merkendorf und Reisenach an, indem unter dem Schutze seiner Artillerie einige Tausend Janitscharen den Fluß überschritten, die Vorposten der Christen zurücktrieben und sich am Ufer festsetzten. In kurzer Zeit ward eine Laufbrücke geschlagen, die mit Fellen und in Firniß getränkten Tüchern belegt ward. Auf dieser Brücke setzte die türkische Cavallerie und Artillerie über, während die Infanterie nachdrängte. Die türkische Cavallerie warf sich mit vollem Ungestüm auf die beiden vorderen Regimenter, hieb einen großen Theil derselben nieder und warf sich dann auf das zweite Treffen, so daß die gesammte Infanterie des Centrums in wilder Unordnung zurückfluthete. Die Artillerie ging verloren und die beiden Dörfer Merkendorf und Reisenach wurden von den Janitscharen besetzt. Das Centrum der christlichen Aufstellung war durchbrochen und die Schlacht schien für die Christen verloren, als die kühne Entschlossenheit des Braunschweig-Lüneburgischen Reiter-Regiments des Obersten von Rauchhaupt dem Gefecht eine andere Wendung gab.

Oberst von Rauchhaupt stand mit seiner Reiterei hinter dem Centrum; als er die Infanterie zurückfluthen sah, ritt er mit größter Entschlossenheit gegen ein Mecklenburgisches und ein Münstersches Reiter-Regiment an, welche sich auch schon zum Fliehen wandten, hieb selbst einige der Fliehenden nieder und brachte die Regimenter „mit Donnern und Fluchen“ zum Stehen. Dann führte er die beiden Reiter-Regimenter gemeinsam mit seinem eigenen Regiment gegen die aus Merkendorf debouchirenden Spahis, die er mit solcher „Furie“ angriff, daß die türkischen Reiter in wilder Flucht zurückeiltten. Bis zum Flußufer verfolgte er die Spahis, die in die nach und nach herübergekommenen türkische Infanterie Verwirrung brachten. Hier mußte aber Oberst von Rauchhaupt wieder umkehren, da die Janitscharen noch immer die beiden Dörfer Merkendorf und Reisenach besetzt hielten.

Inzwischen hatte jedoch Graf Hohenlohe seine Infanterie wieder gesammelt und führte sie im Verein mit der zu Hülfe eilenden französischen Infanterie gegen die von den Janitscharen besetzten Dörfer vor, die er nach hartnäckigem Kampfe wieder eroberte. Die Janitscharen zogen sich nach der Laufbrücke zurück. Hier aber hatte der Großbezier allmählich eine bedeutende Truppenmacht herübergeschafft, so daß Graf Hohenlohe zögerte, ohne Verstärkung die neue Schlachtlinie der Türken anzugreifen.

Jetzt sandte aber Montecuculi zwei kaiserliche Infanterie-Regimenter zur Unterstützung; diese griffen die Türken überraschend in der linken Flanke an, während Graf Hohenlohe sie in der rechten Flanke faßte. Die französische Cavallerie, die Brandenburgischen Hülfsgruppen, die bis dahin noch nicht am Kampfe theilgenommen hatten, und einige kaiserliche Cavallerie-Regimenter stürzten sich auf die Front der Türken, welche sich nach kurzer Gegenwehr zur Flucht wandten. In wilder Eile stürmte Alles zu der Laufbrücke; massenhaft stürzten die Türken in den Fluß oder

ergaben sich auf Gnade und Ungnade. Aber es herrschte unter den christlichen Soldaten eine solche Erbitterung, daß kein Pardon ertheilt wurde. Ueber 16 000 Türken wurden niedergehauen oder kamen in dem Flusse um; nur die türkische Artillerie und der größte Theil der Reiterei vermochte sich zu retten.

Soweit die Schilderung der Schlacht nach den hannoverschen Quellen, die namentlich die Tapferkeit des Rauchhaupt'schen Reiter-Regiments hervorheben und des Infanterie-Regiments v. Müheln fast gar nicht gedenken. Ziehen wir jedoch die Acten des Wolfenbüttel'schen Archivs zu Rathe, so ändert sich doch das Bild in etwas. Das muthvolle Verhalten des Reiter-Regiments Rauchhaupt, das an sich nicht bestritten werden soll, findet in den Wolfenbüttel'schen Acten keine Erwähnung. Dagegen scheint die Infanterie des Grafen Hohenlohe, darunter das Braunschweigische Infanterie-Regiment v. Müheln, doch einen größeren Antheil an dem Siege gehabt zu haben, als die hannoverschen Quellen verrathen. So berichtet der Kriegscommissar von Bardeleben über die Schlacht nach Wolfenbüttel:

„Soviel ich nun bei meiner Wiederkunft in Wissen gebracht, ist der Feind unter favor seiner Stücke, mit denen er gar frühe zu schießen anfangen, am 1. d. über die fertigete Brücke an der kleinen Naab mit dem besten Theil seiner Reuter und Janitscharen passiret, bald posteo gefaßt, und die Anfangs entgegen commandirten Regimente zu Fuß als Obrist von Ende (von Ende) und Obrist Plaidtner totaliter fast ruiniert, meistens niedergehauen, darauf weiter in die Reichsarmada unterm Herrn Markgraf von Baden gesetzt und allda wenig Widerstand gemerkt, denen die Kaiserlichen, wiewohl in confusion succuriret, jedoch geringe Hilfe leisten können, also daß es in Wahrheit zum Anfang schlecht hergegangen und ausgefallen, bis hernach auch unsere Fußvölker den Feind etwas halten gemacht und da die Reiterei dazu gekommen und lang tergiversiret, daß sich die Kaiserlichen recht in battaglia setzen und die Franzosen auch anmarschiren können, da dann zwar nach Bedeutung des Herrn General-Lieutenant Grafen von Hohenlohe und des Herrn Grafen Montecuculi eine Linie formiren undt des Feindes erwarten wollen, der Herr General-Lieutenant aber urgiret, daß man avanciren sollte, darauf stracks angelegt, den Feind zurück und aus dem Dorfe, dessen sich der Türke schon ermeister hatte, getrieben, wobei die zugleich ankommenden Franzosen tapfer secundirten, undt endlich durch des Höchsten Beistand der Sieg, der anfangs auf unserer Seite gar zweifelhaft ward, davon gebracht. Dem Feinde ist der beste Kern seiner Janitscharen undt Reuterei geblieben undt die allermeisten in dem Wasser erloschen, undt wenn man das tempo besser observiren und verfolgen können, hätte verständiger Officiere Bericht undt Wissen nach für die ganze Christenheit an diesem Tage ein ewiges Lob undt großer Vortheil mögen gestiftet werden.“

Aus diesem Bericht geht hervor, daß unter den beiden Regimentern, auf die der türkische Angriff zuerst stieß, das Braunschweigische Infanterie-Regiment v. Müheln sich nicht befand, sondern daß die erste Linie aus dem Niedersächsischen Kreis-Regiment des Obristen v. Ende und dem Fränkischen Kreis-Regiment des Obristen oder Obristwachtmeisters

Plaitner bestand. Ferner geht daraus hervor, daß das Centrum, das aus Reichs- (oder Kreis-)truppen bestand, unter dem Befehl des Markgrafen von Baden und nicht unter dem des Grafen Hohenlohe stand, ferner daß Graf Hohenlohe und mit ihm das Braunschweigische Infanterie-Regiment den Ansturm der Türken zum Halten brachte und daß erst dann die Reiterei zur Attacke ansetzte, und ferner geht daraus hervor, daß dem Grafen Hohenlohe ein bedeutender Antheil an dem Siege zusteht; denn er führte seine Truppen und doch auch wohl das Braunschweigische Infanterie-Regiment gegen die Ansicht Montecuculi's zum Angriff und vertrieb die Türken aus den schon eroberten Dörfern. Ferner läßt der Bericht Bardeleben's darauf schließen, daß die Verfolgung sehr lässig betrieben wurde.

Fragen wir aber nun, wo das Braunschweigische Regiment und Graf Hohenlohe während der Schlacht gestanden, so kommen wir nach dem folgenden Schreiben des Obrist von Ende vom Niedersächsischen Kreisregiment zu den Schluß, daß das Infanterie-Regiment Mückeln auf dem linken Flügel zusammen mit den Franzosen und den übrigen Auxiliar-Truppen gestanden haben muß. Das stimmt auch mit der Angabe überein, daß Graf Hohenlohe's Infanterie im Verein mit der französischen Infanterie die Türken in der rechten Flanke angriff, während die Kaiserlichen die linke Flanke des Feindes attackirten. Dieser Schluß erscheint auch dadurch begründet, daß unter den Kreistruppen die Braunschweig-Lüneburger nicht mit aufgeführt werden (vergl. die folgende Liste der Kreistruppen), daß sie somit zu den Auxiliar-Truppen gehörten, welche den linken Flügel der Armee bildeten. Den Beweis dieser Auffassung giebt der Bericht des Obristen von Ende vom Niedersächsischen Kreisregiment an den Herzog Christian Ludwig von Celle als den Kreisobristen des Niedersächsischen Kreises. Dieser Bericht lautet der Hauptsache nach:

„ wasmaßen wir 3 Tage vorher allgemach so nahe gegen einandergestanden, daß man sich hätte wegen des nur dazwischen gewesenen schmalen Flusses (die Raab genannt) mit Pistolen erreichen können, bis lezthün der Feindt, ohngefähr eine halbe Meile von obgedachtem alten Lager bei dem Closter (St. Gotthard), sich moviret und daselbst sich niedergezset, welchen wir dann gefolget undt sind die Kayserlichen auf der rechten Hand, die Kreisarmee in der Mitten und die Reichs-allirten wie auch die Franzosen auf der linken Hand in rechter battalie, wie es sich gehöret, gestanden; selbigen Tages nun passirte nichts, als daß gegen Abend dreimal mit einem großen Geschrei der Feindt sich hören ließ und wenn er solches thut, so hat man zu vermuthen, daß er gewiß darauf etwas tentiren soll, wie denn auch geschehen. Daß er in selbiger Nacht nahe beim Paß posto gefasset undt den anderen Tag etwan gegen Mittag, da von allen Völkern der 4. Theil auf Fouragie aus war, das tempo in acht genommen, (weilen er allemahl die Höhe zu seinem Vorthail gehalten, das er unser ganzes Lager erschen können), seine Macht bei die 30 000 der besten Türken zusammengezogen und zu uns in's Lager zu brechen allerhandt Mittel undt Wege gesucht; wie nun solches von unserer Generalität vermerkt worden, zumachen der erste Ansaß auf die Reichsarmada, weilen dieselbe recht gegen den Paß, allwo der Feindt sein

dessein ins Werk zu richten gedacht, gestanden, gehen würde, feindt 4 Regimenter zu Fuß als die Bayern unter Commando des Herrn Generalwachtmeisters Buche, die Oberpfälzischen unter Commando des Feldzeugmeisters Graf Tucher, die Fränkischen unter dem Obristen Plaitner und dann die Niedersächsischen (also nicht die Braunschweig-Lüneburger) dahin beordert worden, um des Feindes intent zu verwehren; wie er aber selbiges inne geworden, ist er mit seiner Macht (welche er zum übergehen schon weit genug avanciret gehabt) auf uns losgegangen, da es dann gar ein hartes Gefecht mit der Reichsarmee gegeben, daß die meiste infanterie von und in der fourie (furie) verlohren gangen und weilen auch die Pöstischen Reiter (Westfälisches Kreisregiment des Obristen v. Post), so uns zur rechten gehalten, nicht wohl geseccundiret, haben die Münsterischen und Tucherischen Fußvölker auch nicht länger Stand halten wollen, denn es ziemlichen an Niedersäbelen gangen, hätte auch leßlichen, nachdem wir dreyimal den Feindt poussiret, gar übell aussehen mögen, wenn die Reichsallirte undt die Franzosen uns nicht secundirt hätten, wobei denn die Franzosen mit ihrem Fußvölk undt ihrer Reuterei überaus wohl gefahren und Gott sey gedankt, die Victorie wieder auf unsere Seite gebracht haben, daß der Feindt in seinem gehabtten Vortheil bey die 30 Stüdk hinterlassen undt weichen müssen. Was nun vor Regimenten zu Pferd und zu Fuß von der Reichsarmada getroffen, daß haben Em. Fürstl. Durchl. aus beigelegter lista sub lit. A. zu ersehen undt wer von hohen und anderen Officieren todt geschossen und beschädigt worden; ingleichen gehet hier auch bei eine Liste von dem Niedersächsischen Kreis-Regiment sub lit. B. was davon eingebüßet, undt weilen ich auch selbst mit einer sechspfündigen Stüdkugel ins rechte Bein gar übel verwundet, so nach Grätz in Steiermark beurlaubt."

Soweit Obrist von Ende, aus dessen Bericht klar hervorgeht, daß der erste Stoß der Türken das Niedersächsische Kreisregiment und das Fränkische Regiment Plaitner traf und daß die zweite Linie das Bayerische Regiment Obristwachtmeister Buch und das Oberpfälzische oder Oberschwäbische Regiment Graf von Tucher nebst dem Westfälischen Reiter-Regiment des Obristen Post bildeten. Die Braunschweig-Lüneburger werden auch in diesem Bericht nicht zu den Kreis-, sondern zu den Reichs-Auxiliar-Völkern gerechnet, was übrigens noch aus den folgenden Listen ganz klar hervorgeht:

A. Liste der Regimenter der Reichsarmee
(dem Bericht des Obristen v. Ende beigelegt).

Cavallerie: das fränkische Regiment Obrist Zobel, das Westfälische Regiment Obrist Post, Niedersächsisches Esquadron Obristlieutenant Schad, Bayerische Esquadron Obristlieutenant Nicolai.
Infanterie: Oberschwäbisches Regiment Feldzeugmeister Graf von Tucher, Bayerisches Regiment Generalwachtmeister Buche, Fränkisches Regiment Obristwachtmeister Plaitner, Niedersächsisches Regiment (außer Braunschweiger) Obrist von Ende, Niederschwäbische und Württembergische Truppen unter dem Pfalzgrafen von Birkenfeld, Westfälisches Regiment Oberstlieutenant ?.

Die Abtheilungen der einzelnen Fürsten der verschiedenen Kreise waren in diesen Kreisregimentern enthalten, mit Ausnahme der Truppen des Hauses Braunschweig.

B. Liste der gefallenen und verwundeten Officiere der Reichsarmee.

Cavallerie: Verwundet: Obristlieutenant Schack (Hieb in den Ellbogen). Todt: Rittmeister Andres und dessen Cornet, der Lieutenant der Compagnie des Rittmeisters Wind von der Niedersächsischen Esquadron.

Infanterie: Regiment Graf Tucher 5 Officiere, ferner Oberst Plaitner, Oberstlieutenant Meyer, 5 Hauptleute, 6 Lieutenants, 7 Fähnriche todt. Der starke Verlust dieses Regiments kam daher, daß es dem ersten Ansturm der Türken entgentreten mußte.

Bayerisches Regiment Buch: Obristlieutenant und 3 Hauptleute todt. Westfälisches Regiment: Obristlieutenant todt und mehrere andere Officiere.

Niedersächsisches Regiment: der Obrist von Ende durch eine Stiefkugel verwundet.

Fürstl. Magdeb. Leib-Compagnie: Capitainlieutenant und Fähnrich †.

Von des Obristlieutenant als der dänischen Compagnie: der Obristlieutenant †, Fähnrich schwer verwundet.

Von der Lübeckischen Compagnie hat sich der Lieutenant, so beim Treffen gewesen, durchs Wasser salviert.

Hauptmann Bricken (Magdeburg.) Compagnie: der Hauptmann und Fähnrich †.

Hauptmann Wiesener's Compagnie (Fürstlich Stift Magdeb.): Lieutenant †.

Hauptmann Biebar's Compagnie (Magdeb.): Lieutenant und Fähnrich †.

Holsteinsche Compagnie, Hauptmann Fahrings Compagnie: Fähnrich †.

Sachsen-Lauenburg, Compagnie Hauptmann Numer: Hauptmann und Fähnrich †.

Goslarische, Nord- und Mühlhausensche Compagnie: Hauptmann und 1 Lieutenant †.

Die Zahl der gefallenen und verwundeten Unterofficiere und Gemeinen betrug fast 600.

Die Angaben der hannoverschen Militärgeschichtsschreiber, welche das „Niedersächsische Kreisregiment“ mit dem „Braunschweig-Lüneburgischen Regiment“ verwechselten, daß das Braunschw.-Lüneburgische Infanterie-Regiment 200 Mann verloren, denen die Türken die Köpfe abgeschnitten, sowie daß das Regiment bei dem ersten Angriff seine Geschütze eingebüßt hätte, sind vollständig falsch. Das geht auch aus der von dem Obrist von Mühle in eingesandten officiellen Verlustliste hervor, welche sich in den Wolfenbütteler Acten findet. Danach verlor das Braunschweigische Infanterie-Regiment.

Reibcompagnie des Obristen: Fähnrich Stahmer, 1 Sergeant, 1 Corporal, 2 Mann todt, Sa. 5 Mann.

Obristlieutenants Kolli Compagnie: Obristlieutenant Kolli schwer verwundet, stirbt nach einigen Tagen, Fähnrich Amjel und 5 Mann todt, Sa. 7 Mann.

Major Schnell's Compagnie: 1 Mann todt.

Hauptmann Root's Compagnie: 10 Mann todt.

Hauptmann Schmidt's Compagnie: 1 Fähnrich, 7 Mann todt, Sa. 8 Mann.

Hauptmann Hohnstedt's Compagnie: 3 Mann todt.

Im Uebrigen war das Regiment bedeutend zusammengeschmolzen, denn eine officielle Präsenzliste (Act. mil. Wolf. II, 68) des Obristen von Müheln kurz nach der Schlacht weist nur eine Stärke von 10 Officieren, 23 Unterofficieren und 178 Mann, im Ganzen 219 Mann auf. Aber ein glänzender Sieg war erfochten, an dem sowohl das Braunschweig-Lüneburgische Reiter-Regiment Rauchhaupt als auch das Braunschweig-Lüneburgische Infanterie-Regiment von Müheln ruhmreichen Antheil hatten. Das Braunschweigische Fußvolk brachte gemeinsam mit anderen Hülfsvölkern und namentlich den Franzosen den Angriff der Türken zum Stehen und ohne das kühne und entschlossene Handeln des Obristen von Rauchhaupt, ohne seine glückliche Attacke gegen die türkischen Spahis und Janitscharen, welche das Centrum der christlichen Armee durchbrochen hatten, würde der Sieg der Türken unzweifelhaft gewesen sein. Merkwürdig ist nur, daß die officiellen Berichte des Kriegskommissars von Bardeleben und des Obristen von Ende über die Attacke Rauchhaupts kein Wort enthalten. Die hauptsächlichste Quelle für diese hannoversche Darstellung bildet die wahrscheinlich auf Veranlassung des Herzogs von Hannover verfaßte und gedruckte Darstellung der Theilnahme der Braunschweig-Lüneburger an dem Türkentriege unter dem Titel: „Des alten Hennecke von Lauenstein kurze doch umständliche Relation der wider die Türken anno 1663 und 1664 angetretenen und nunmehr abgelegten Kriegsexpedition, dargestellt in einem Gespräch, gehalten mit seinem Vetter, Chemma von Deister, 1665.“ — Danach hatte das Regiment Rauchhaupt in der Schlacht ein paar mit Menschenhaut überzogene Pauken und 3 Roßschweife erobert. Der Spahilar-Bassa und Canize-Bey, zwei höhere türkische Anführer wurden niedergehauen. Das Regiment Rauchhaupt hatte aber auch schwere Verluste zu verzeichnen, unter Anderen blieben der Regimentsquartiermeister Matte und der Adjutant Blöge.

Die unrichtige Darstellung der Schlacht in Betreff des Infanterie-Regiments von Müheln ging bislang durch alle Geschichtswerke. Es ist daher wohl an der Zeit, daß auch hierüber die Wahrheit jezt an den Tag gebracht werde.

Der Kaiser zeigte sich übrigens für das wackere Verhalten der Braunschweigischen Truppen sehr dankbar. Oberst v. Rauchhaupt erhielt des Kaisers Porträt an goldener Kette durch den Oberbefehlshaber Montecuculi im Hauptquartier öffentlich angehängt; ferner schenkte ihm der Kaiser einen Ehrensold von 500 Dukaten. Die Oberstlieutenants

von Müheln und Rolli von der Infanterie erhielten 300, Major Luderik von der Cavallerie 250, Hauptmann Strauß von der Infanterie 200 Dukaten, das Regiment Raachhaupt außerdem einen zweimonatlichen und das Infanterie-Regiment einen einmonatlichen Ehrensold.

Herzog Christian Ludwig von Celle war sehr stolz über das brave Verhalten der Braunschweig-Lüneburgischen Truppen und trank jeden Mittag bei Tafel die Gesundheit Raachhaupt's und aller braven Officiere und Soldaten in Ungarn.

Auch Herzog August von Braunschweig-Wolfenbüttel war hoch erfreut über diesen Sieg; er ordnete gemäß seiner frommen Gesinnung in seinem ganzen Lande allgemeine kirchliche Dankefeste an.

Zum Schluß mag noch eine kurze Darstellung der Schlacht folgen, welche der Seltische Generalmajor und Droßt von Giffhorn, Herr von Melville, giebt, welcher 1664 als Obristlieutenant und Generalquartiermeister bei dem Kur-Kölnischen Infanterie-Regiment an dem Feldzuge in Ungarn theilnahm. Melville trat später in Seltische Dienste und hat uns eine Beschreibung seines recht abenteuerlichen Lebens hinterlassen, die man in meinem Buche „Bilder aus der Culturgeschichte des deutschen Heeres“ (Leipzig 1892) ausführlich wiedergegeben findet. Hier mag nur die Schilderung folgen, welche Melville über die Schlacht bei St. Gotthard giebt. „Wir marschirten“, so schreibt Melville, „längs dem Raabflusse, ebenso der Feind auf der anderen Seite. Es ging bis St. Gotthard. Hier setzten endlich am hellen Tage vor unserem Auge — der Feind sah uns nämlich für Fliehende an — siebentaufend Türken über den Strom, mordeten die nieder, die ihnen den Uebergang streitig zu machen suchten, und brachten Schrecken und Furcht unter unsere ganze Armee. Bei so vielen Gelegenheiten dieser Art ich auch war, so erschauungswürdige Wirkungen eines panischen Schreckens sah ich nie als damals. Es gab ganze Regimenter, wo sich die Soldaten die Köpfe herabhauen ließen, ohne aus ihren Gliedern zu weichen und ohne den geringsten Widerstand zu thun. So hatte sie der Schrecken ergriffen! Sie schrien immer nur mit lauter Stimme zur heiligen Maria; diese mag's nun wohl nicht gehört haben wegen dem Getümmel der Schlacht. Gewiß wäre die Niederlage der Kaiserlichen völlig entscheidend gewesen, wenn nicht die französische Truppen, die Ludwig XIV. dem Kaiser zu Hülfe geschickt hatte, den Türken den Sieg noch entrißen hätten. Coligny und La Feuillade fielen so zu rechter Zeit auf die Türken ein, daß diese nach dem Strom zurückgetrieben wurden und der größte Teil ersoff“.

So weit Herr v. Melville! Die Curkölnischen Truppen und die Kaiserlichen scheinen danach keinen großen Heldennuth bewiesen zu haben, denn daß Herr von Melville nicht von den Braunschweigern oder den Brandenburgern spricht, geht daraus hervor, daß er die Soldaten zur heiligen Jungfrau belen läßt. Die protestantischen Soldaten Braunschweigs oder der anderen norddeutschen Reichsstände würden nicht die heilige Jungfrau um Hülfe angerufen haben. Auffallend ist, daß auch Melville, der seine Memoiren schrieb, als er Seltischer Generalmajor und Droßt zu Giffhorn war, nichts von der wackeren That des Raachhauptschen Reiterregiments in der Schlacht von St. Gotthard erwähnt.

Eine Folge des Sieges der christlichen Armee war, daß sich der Großvezier in möglichster Eile auf Sigeth zurückzog. Mehrere Stimmen erhoben sich in dem christlichen Hauptquartier für die energische Verfolgung der in Unordnung gerathenen türkischen Armee. Montecuculi indessen widersetzte sich dem. Er mochte wohl einsehen, daß er mit einer durch Mangel aller Art, Krankheiten und Gefechte geschwächten Armee, für deren Verpflegung noch dazu keinerlei Vorsorge getroffen war, eine energische Offensive nicht würde durchführen können. Er wollte den gewonnenen Erfolg nicht wieder aufs Spiel setzen; mit einer Zerschmetterung seiner Armee war das deutsche Reich und Wien schutzlos dem Ansturm der Türken preisgegeben, denn eine zweite Armee hatte der Kaiser nicht zu entsenden. Die Türken waren allerdings geschlagen, aber sie besaßen in den Festungen an der Drau und der Donau so starke Stützpunkte, konnten die verlorenen Kräfte in solch kurzer Zeit ersetzen, daß ein zweiter Sieg durch die in ihrem inneren Bestande zerrüttete christliche Armee sehr unwahrscheinlich war. Außerdem knüpften die Türken sehr bald nach der Schlacht bei St. Gotthard Waffenstillstandsverhandlungen in Wien an, welche Montecuculi nicht stören wollte.

So wurden denn die Truppen der vielen Krankheiten wegen in sehr ausgebehnte Cantonnements-Quartiere gelegt. Aber für den Unterhalt der Truppen ward von Wien aus so wenig gesorgt, daß die Soldaten aus Hunger zu Gewaltmaßregeln gegen die Einwohner gezwungen wurden, was natürlich zu manchen unliebsamen Ausritten Veranlassung gab. Daß die Disciplin der Truppen unter solchen Verhältnissen litt, erscheint natürlich; ebenso daß die Einigkeit unter den Befehlshabern der bunt zusammengesetzten Armee nicht eine allzugroße war.

Auch in dem Braunschweigischen Corps soll große Uneinigkeit geherrscht haben, ja es soll sogar gegen den Grafen Hohenlohe von dem Obristen von Müheln bei den Braunschweigischen Herzögen eine kriegsgerichtliche Untersuchung beantragt worden sein. Dann wird eine romantische Geschichte erzählt, daß Graf Hohenlohe, um allen Beschwerden seiner Officiere vorzubeugen, am Tage vor der Niederlegung seines Commandos die vornehmsten Officiere des Corps zu einem Gastmahl eingeladen und ihnen, als sie sich in weinseliger Stimmung befanden, ein Schriftstück vorgelegt habe, in dem sie ihre Zufriedenheit mit dem Commando des Grafen bekundeten. Ich halte diese Darstellung für falsch und wahrscheinlich nur auf Klatsch beruhend. Die Berichte des Obristen von Müheln und des Hauptmanns Noot, sowie des Kriegscommissars von Bardeleben enthalten nichts darüber.

So berichtet Oberst von Müheln aus dem Quartier Radenau unter dem 9./19. August, daß Graf Hohenlohe krank nach Pettau zurückgegangen sei. Von den Regimentsstücken seien nur noch die cellischen beim Regiment, die hannoverschen und wolfsenbüttelschen seien nach Pettau gesandt, da keine Bespannung vorhanden und alle Constabler todt seien.

Zugleich berichtet der Obrist über den Ersatz des verstorbenen tapferen Obristlieutenants de Rolli, daß sich ein Graf von der Lippe vom Hessischen Contingent für die Stelle gemeldet habe.

Hauptmann Noot berichtet vom 10./20. August ebenfalls aus Rackenau, daß der Feind die Raab herunter gezogen sei. Das Regiment liege auf den Dörfern bei Edenburg; Hauptmann v. Hohnstedt, sowie Lieutenant Feuerschütz und die drei Wolfenbütteler Constabler seien gestorben; das Regiment habe so viele Kranke, daß es fast keinen Dienst thun könne. Die Lebensmittel, namentlich Brod und Wein, seien sehr theuer, Das Feldmaß Wein koste 20—25 Kreuzer.

Am 17./27. August berichtet Hauptmann Noot aus dem Kastquartier Frankenau über eine stattgehabte Verstärkung des Feindes bei Stuhlweissenburg und den Marsch der Armee nach der Donau. Die Verpflegung sei besser geworden, nur der Wein sei sehr theuer.

Am 27. August befürwortet der Kriegskommissar von Bardeleben das Abschiedsgesuch des Obristwachtmeisters Schelle wegen dessen Kränklichkeit und vom 2. October schreibt Bardeleben dem Herzog August über verschiedene Verpflegungsgegenstände und dankt dem Herzog für seine Sorge um die erkrankten Soldaten.

Anfang October verkündete dann Graf Hohenlohe seinem Corps den Abschluß des zwanzigjährigen Waffenstillstandes von Vasvar und die baldige Rückkehr in die Heimath. Sehr bald wird dann auch der Rückmarsch angetreten, der wiederum durch Böhmen ging. Hauptmann Noot führt statt des verstorbenen Obristlieutenant Rolli das Wolfenbüttelsche Contingent zurück. Unter dem 14. October 1664 berichtet er aus Brzezianh, zwei Meilen von Prag, über den Marsch, der durch die Stadt Prag führen solle. Er klagt sehr über Krankheit, ein Lieutenant sei gestorben.

Dann hören wir von den Braunschweigischen Truppen nichts mehr. An der Grenze der Braunschweigischen Lande löste sich das Corps auf und jedes Contingent marschirte auf dem kürzesten Wege nach Haus.

Hauptmann Noot scheint eine Zeitlang mit seiner Compagnie in Holzminden und Stadtholbendorf gelegen zu haben. Denn ein Bericht von ihm aus Holzminden vom 9. October 1665 empfiehlt den Lieutenant Löber der Gnade des Herzogs und theilt mit, daß Fähnrich Müller mit einem Theil der Compagnie in Stadtholbendorf liege.

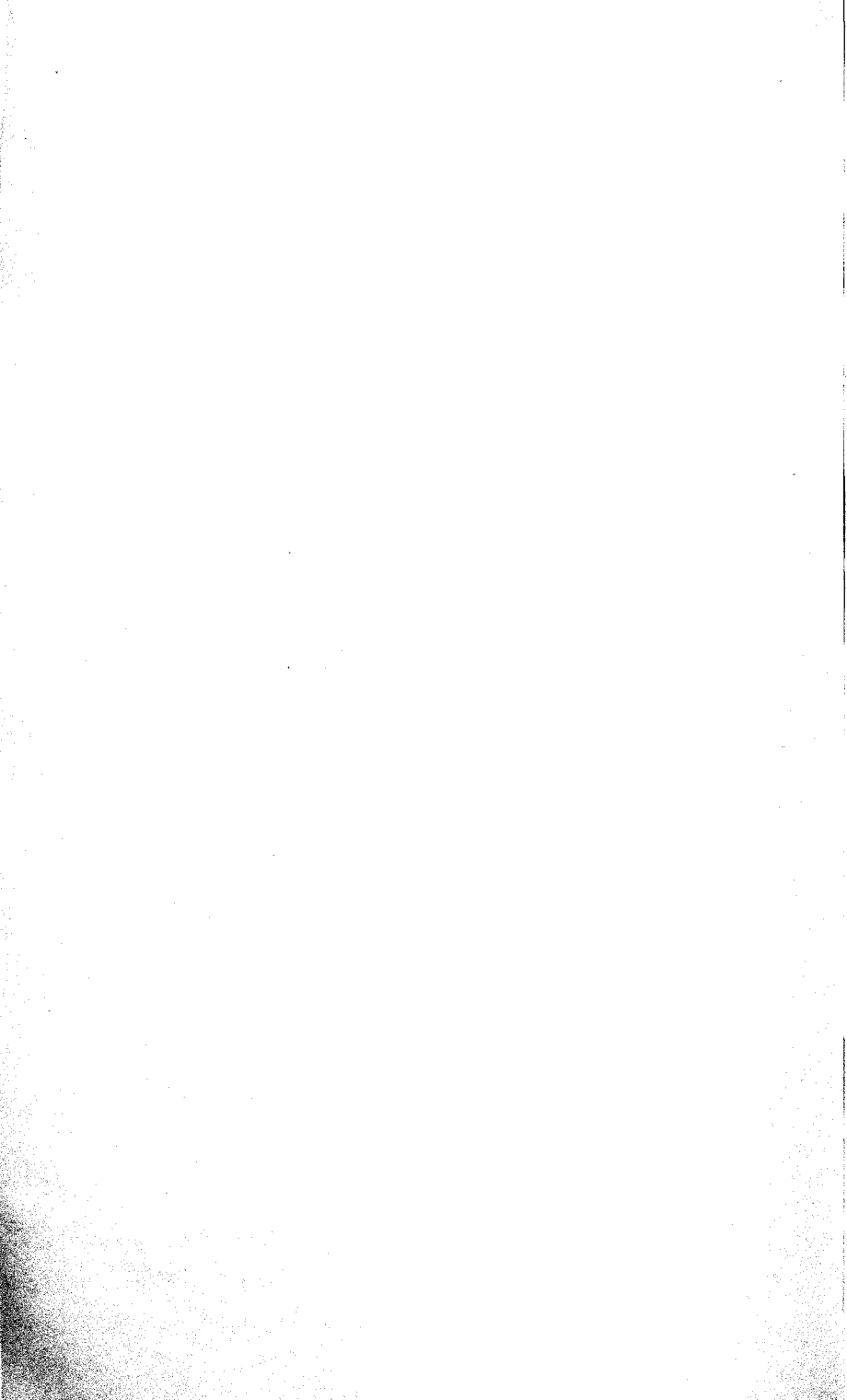
Werfen wir einen kurzen Rückblick auf die Resultate dieses Feldzuges in Bezug auf Tactik, Ausrüstung und Bewaffnung der Truppen, so sind diese im Allgemeinen recht dürftig. Allseitig erkannte man die große Ueberlegenheit der türkischen Reiterei im Einzelgefecht und in der Führung der Waffen und des Pferdes an, dennoch beharrte man bei der schwerfälligen Ausrüstung der eigenen Reiterei und der tiefen, geschlossenen Aufstellung. Am meisten litt die Infanterie durch die sie umschwärmende türkische Reiterei. Die Muskete war viel zu schwer und ungeeignet zum schnellen Feuern, um als wirksame Waffe gegen die rasche türkische Reiterei dienen zu können. Montecuculi wollte daher nur ein Viertel Musketiere, aber drei Viertel Pikeniere zum Schutz gegen die Reiterangriffe. Das Infanteriebataillon sollte danach in sechs Gliedern aufgestellt werden, von welchen die beiden ersten mit Musketen, die vier letzten mit Piken bewaffnet

werden sollten, um den Attacken der türkischen Reiter einen festen Damm entgegenzusetzen. Man begriff nicht, daß bei der Unvollkommenheit der damaligen Infanterie-Bewaffnung nur eine zahlreiche, gut berittene und gut geführte Reiterei den türkischen Reiterangriffen erfolgreich hätte entgegenzutreten können. Der Erfolg Rauchhaupts in der Schlacht von St. Gotthardt hätte diese Lehre freilich geben sollen. Der Hauptfehler aber bestand in der unregelmäßigen Zufuhr von Proviant, von Futter für die Pferde und von Munition. Ohne eine geregelte Zufuhr dieser Dinge, ohne eine geregelte Verpflegung der Truppen, wie sie z. B. Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg schon im dreißigjährigen Kriege durchgeführt hatte, war auf die Dauer kein nachhaltiger Erfolg zu erzielen.

Auch die Disciplin der Truppen ließ noch manches zu wünschen übrig. Die Zusammenziehung der Armee aus den Contingenten aller möglichen Fürsten und Reichsstände machte eine einheitliche Leitung fast zur Unmöglichkeit und beförderte die Uneinigkeit an Haupt und Gliedern.

Zweiter Theil.

Die Truppen unter den Herzögen Rudolf August
und Anton Ulrich 1666—1714.



Erster Abschnitt.

a. Bis zur Einnahme der Stadt Braunschweig 1671.

Eine bedeutende Vermehrung der Wolfenbüttelschen Truppen fand unter der Regierung des Herzogs Rudolph August und seines jüngeren Bruders Anton Ulrich statt.

Rudolph August, der älteste Sohn des Herzogs August, folgte diesem in der Regierung am 17. September 1666. Er war ein gelehrter und wohlmeinender Regent, stand jedoch an Energie, Ehrgeiz und Thatendrang seinem jüngeren Bruder Anton Ulrich nach, der zuerst Statthalter des regierenden Herzogs und dann (1685) Mitregent wurde. Als solcher vermehrte er auch das Wolfenbüttelsche Truppencontingent in bedeutender Weise und nahm an allen kriegerischen Thaten jener Zeit regen Antheil. Wir werden später noch Gelegenheit haben, auf die Regierung und die weitreichenden Pläne dieses Fürsten einzugehen.

Die erste Vermehrung der Truppen fand (1666) gelegentlich der Vertheidigung der Stadt Bremen gegen die unberechtigten Ansprüche Schwedens statt, welches die freie Reichsstadt unter seine Oberhoheit zu bringen suchte und Bremen durch ein Heer von 12000 Mann unter dem Grafen von Königsmark belagerte. Auf Ersuchen des Kaisers legten sich die Welfischen Herzöge und einige andere Fürsten ins Mittel, verhandelten mit Schweden und zogen ein ziemlich bedeutendes Heer zusammen, um ihren Verhandlungen Nachdruck zu verleihen. Die verbündeten Truppen wurden bei Rethem an der Aller und in der Umgegend concentrirt. Die Liste der Cantonnements dieser Armee weist folgende Regimente auf:

1. Hauptquartier (Herzog Georg Wilhelm von Celle),
Generalstab (Graf J. von Waldeck),
Celle'sche Leibcompagnie zu Fuß,
Leibgarde zu Fuß,
Artillerie (20 halbe Karthaunen, 22 Viertel-Karthaunen, 40 kleine Stücke, 5 Mortiers).
2. Rechter Flügel: Cavallerie:
das Celle'sche Regiment Oberst von Garthausen (420 Mann),
" " " Oberst von Billier (420 Mann),
" " " Oberst von Krosigk (420 Mann),

das Osnabrückische Regiment Oberst Ziegeler der Ältere (420 Mann),
das Wolfenbüttelsche Regiment General Graf von Waldeck,
Commandeur Oberstlieutenant Graf von Lobach (420 Mann).

3. Linker Flügel: Cavallerie:

das Cellische Regiment Graf von Nassau (420 Mann),
" Wolfenbüttelsche Regiment Oberst Ziegeler der Jüngere (420 Mann),
" (?) Regiment Generalmajor Graf von Waldeck (420 Mann).

4. Die Regimenter zu Fuß:

das Curcölnische Regiment (1000 Mann),
" Wolfenbüttelsche Regiment Generalmajor von Stauffen (1000 Mann),
" (?) Regiment Generalmajor Graf von Waldeck (1000 Mann),
Commandeur Oberstlieutenant Degenfeld (wahrscheinlich ein Wolfenbüttelsches Regiment),
" Cellische Regiment Oberst von Ende (1000 Mann),
" " " " Flüte (1000 Mann),
" " " " von Nassfeldt (1000 Mann)
" Osnabrückische Regiment Oberst von Uffeln (1000 Mann).

Als die Schweden wirklich zur Belagerung schritten, rückte das allirte Heer unter dem Grafen J. von Waldeck in die Gegend von Suhlingen und Thedinghausen und verstärkte sich durch:

1. Cavallerie:

die Hannoverschen Leib-Drögoner 150 Mann,
Hannoversches Regiment Oberst von Rauchhaupt 600 Mann,
Hannoversches Regiment Generalmajor v. Döffener 600 Mann,
ein Wolfenbüttelsches Regiment (?) 500 Mann,
Curcölnisches Regiment Oberst Helle 400 Mann,
Curbrandenburgisches Regiment Generallieutenant Kannenberg 460 Mann,
Curbrandenburgisches Regiment Generalmajor Ellern 440 Mann,
Curbrandenburgisches Regiment (?) 400 Mann.

2. Infanterie:

Hannoversches Regiment Generalmajor Staats von Goerß 600 Mann,
Hannoversches Regiment Generalmajor Döffener 600 Mann,
Hannoversches Regiment Oberst Friedrich 600 Mann,
Curbrandenburgisches Regiment (?) 1000 Mann.

Zu einer kriegerischen Aktion kam es jedoch nicht. Am 15. November 1666 endigte der Vergleich zu Habenhausen den Streit zu Gunsten des deutschen Reiches.

Entnehmen wir der oben mitgetheilten Liste die Wolfenbüttelschen Truppen, so erhalten wir folgende Regimenter:

Cavallerie:

1. das Regiment des Generalmajor Graf von Waldeck (420 Mann),
2. " " " Obersten Ziegler d. Jüngeren (420 Mann),
3. " " (?) (500 Mann).

Infanterie:

4. Regiment des Generalmajor von Stauffen (1000 Mann),
5. " Generalmajor Graf von Waldeck (Oberstlieutenant von Degenfeld) (1000 Mann).

Wahrscheinlich war der Stamm zu diesen Regimentern schon in der letzten Zeit der Regierung des Herzogs August gebildet worden, denn der Streit um Bremen nahm bereits im Sommer 1666 seinen Anfang und Herzog August starb erst am 17. September. Der Streit selbst wurde aber erst am 15. November beigelegt.

Die Acten des Wolfenbüttelschen Archivs geben freilich hierüber keinen Aufschluß. Sie enthalten nur eine Verordnung des Herzogs August vom 25. Juli 1666, daß die Mannschaft um 100 Mann verstärkt werden soll, und ein Werbepatent vom 27. November 1665 für den Lieutenant Carl Joachim Borken, 40 Mann zu werben, darunter 25 gediente Leute. Als Lauf- und Musterplatz wird Calvörde bestimmt.

Außerdem findet sich noch die vollständige Rangliste eines Infanterie-Regiments und dreier Ausschuß-Compagnien, sowie der Fürstlichen Artillerie vor. Das Infanterie-Regiment commandirte Oberst Andreas von Schönberg; es bestand aus folgenden Compagnien:

Reib-Compagnie: Capitainlieutenant Jobst Ziegenhirt, Fähnrich Wolbrandt Christoph v. Stöckheim (206 Mann).

Compagnie: Major Joh. Root, Lieutenant Levin Löber, Fähnrich Jobst Adolf v. Hille (189 Mann).

" Hauptmann Bertram v. Brauerdinghausen, Lieutenant Joh. Otto Söhle, Fähnrich Stefan Müller (186 Mann).

" Hauptmann Tobias Schmiedeberg, Lieutenant Dietrich v. d. Verswort, Fähnrich Gustav Ferdinand v. Wobersnau (183 Mann).

Obrist v. Schönberg war zugleich Commandant von Wolfenbüttel, wo auch sein Regiment garnisonirte. Das Regiment Schönberg muß als das alte Infanterie-Regiment des Herzogs August angesehen werden, während die obengenannten Regimenter neu geworben wurden mit Ausnahme des einen Reiter-Regiments, wahrscheinlich dasjenige des Grafen von Waldeck.

Die drei Ausschuß-Compagnien waren:

die Compagnie: Hauptmann Heinrich Lange, Lieutenant Valentin Grabow, Fähnrich Joh. Grüning (Schöppenstedt und Königsutter),

die Compagnie: Hauptmann Hoyer, Lieutenant Joh. Beste, Fähnrich
Heinrich Horstmann (Schöningen, Stadtföldendorf,
Holzminden),
" " Hauptmann August Witte, Lieutenant Georg Hart-
mann, Fähnrich Julius Brandes (Schöppenstedt,
Schöningen und Königsutter).

Die Artillerie, welche in Wolfenbüttel lag, bestand aus dem
Zeugmeister Philipp Wulff, 1 Zeugmeister, 1 Zeugschreiber, 1 Stück-
gießer, 8 Büchsenmacher, 1 Pulvermacher, 1 Patroner, 1 Zimmermann,
1 Zeugschmied, 1 Rademacher, 1 Stallknecht.

Außerdem blieb die Leibgarde zu Roß unter Capitainlieutenant
von Löhneisen bestehen, sodaß sich das Wolfenbüttelsche Truppencorps
in dem ersten Jahre der Regierung des Herzogs Rudolf August folgender-
maßen zusammensetzte:

I. Cavallerie:

1. Leibgarde zu Roß (Wolfenbüttel),
2. Regiment Generalmajor Graf Georg v. Waldeck (Oberstlieutenant
von Lobach),
3. Regiment Oberst Biegeler d. Z.,
4. Ein ungenanntes Reiter-Regiment.

II. Infanterie:

1. Regiment Obrist v. Schönberg (früher Kentsch),
2. Regiment Generalmajor v. Stauffen (neugeworben).
3. Regiment Generalmajor Graf von Waldeck (neugeworben). Obrist-
lieut. v. Degenfeld Commandeur.

III. Artillerie.

IV. Ausschuß oder Miliz:

Drei Compagnien.

Die im Felde stehenden Wolfenbüttelschen Truppen wurden alsdann
in den Jahren 1667—1669 in spanische und holländische Dienste ge-
geben. v. Sichert, Geschichte der Hannoverschen Armee, spricht aller-
dings nur von Cellischen und Osnabrückschen Truppen im Dienste Spaniens
und Hollands, daß aber auch Wolfenbüttelsche Truppen in Holland
standen, geht aus einer Verordnung des Herzog Rudolf Augusts vom
Monat Februar 1668 (Act. Mil. Wolf.) hervor, nach der von den
Compagnien des Hauptmanns Hoyer und des Lieutenants v. Brauer-
dinghausen je 4 Unterofficiere und 56 Mann nach Holland zur Er-
gänzung der im Felde stehenden Truppen gesandt werden sollten. Das
Infanterie-Regiment des Generalmajor von Stauffen und das Infanterie-
Regiment des Generalmajors Grafen von Waldeck (Oberstlieutenant
v. Degenfeld) sowie die oben genannten Reiter-Regimenter scheinen

demnach in Holländischen Dienst gestanden zu haben, da sich in den Jahren 1667 und 1669 von diesen Regimentern keine Löhnungslisten im Wolfenbüttelschen Archiv befinden. Daß das Infanterie-Regiment v. Stauffen aber weiter bestand, geht aus einer Ordre des Herzogs vom 3. 12. 1668 hervor, nach der der Kriegsrath und Generalmajor v. Stauffen die Compagnie des Capitainlieutenant Noß als Leibcompagnie erhielt. Nach dem Nacher Friede, (1669/70) treten diese Regimenter auch wieder in den Löhnungslisten der Wolfenbütteler Acten auf. In der Eichartschen Geschichte der Hannoverschen Armee wird dann noch ein Cavallerie-Regiment von Siegel namhaft gemacht, welches 1667 von dem Herzog Ernst August von Osnabrück seinem Schwager, dem Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz zu Hilfe geschickt wurde; es ist dies das Osnabrückische Leibcavallerie-Regiment, dessen damaliger Chef der Oberst Heinrich von Siegel war, der dann 1669 in Wolfenbüttelsche Dienste trat und hier ein neues Cavallerie-Regiment errichtete.

Nach den Wolfenbütteler Acten blieben im Jahr 1667 im Lande nur das Infanterie-Regiment des Obristen v. Schönberg, mehrere Miliz-Compagnien, die Leibgarde zu Roß, zwei Reiter-Compagnien und die Artillerie wie im Jahre 1666. Diese Truppen waren folgendermaßen zusammengesetzt:

1. Leib-Compagnie zu Roß (Garnison Wolfenbüttel):
Capitainlieutenant v. Löhneisen, Lieutenant Joh. Dehnhard,
v. Gültringen.
2. Compagnie zu Roß (Garnison Wolfenbüttel):
Rittmeister Andreas Plümer, Lieutenant Johann Wienhufen
Cornet Wolfgang Valentin Hilbuis.
3. Compagnie zu Roß (Garnison Wolfenbüttel):
Rittmeister (?), Lieutenant Lorenz Meyer, Cornet Victor von
Petersdorff, Corporale Joachim v. Germar und Achaz von
Bülow.
4. Fürstliche Leib-Compagnie zu Fuß:
Hauptmann Otto von Hohn.
5. Infanterie-Regiment des Obristen v. Schönberg (Wolfenbüttel):
Leib-Compagnie des Obristen v. Schönberg,
Compagnie des Obristwachtmeisters Root,
" des Hauptmanns Bertram v. Brauerdinghausen,
" des Hauptmanns Schmiedeberg.
6. Compagnie des Hauptmanns Volkmar Koch (Blankenburg):
Lieutenant Joh. Wilhelm v. Brauerdinghausen, Fähnrich
Heinrich Horstmann (Hauptmann Koch erhielt noch in dem-
selben Jahre seinen Abschied; Lieutenant v. Brauerdinghausen
führte die Compagnie weiter).
7. Miliz-Compagnie des Hauptmanns Melchior Schmidt zu Helmstedt.
8. " " " " Christoph Metje zu Schöningen.
9. " " " " Lange zu Schöppenstedt und
" Königsflutter (Lieutenant Valentin Grabow, Fähnrich Johann
Grüning).

1667

10. Miliz-Compagnie des Hauptmanns August Witte (noch in demselben Jahre verabschiedet), Lieutenant Julius Brandes.
11. Artillerie in Wolsenbüttel wie 1666.

1668 In diesem Jahre tritt das Regiment von Schönberg um eine Compagnie stärker auf, sodaß das Regiment jetzt aus folgenden Compagnien bestand:

1. Leib-Compagnie des Obristen,
2. Compagnie des Obristwachtmeisters (Major) Root,
3. " " Hauptmanns Ziegenhirt,
4. " " " Schmiedeberg,
5. " " " Georg Hoyer,

Die Fürstliche Leib-Compagnie z. F. Hauptmann Otto v. Hoym blieb bestehen.

Detachirt zu Blankenburg blieb die Compagnie des Lieutenants von Brauerdinghausen.

Die Miliz-Compagnien scheinen bis auf die des Hauptmanns Christoff Metze zu Schöningen entlassen zu sein.

Die Leibgarde zu Roß blieb unter dem Rittmeister v. Löhneisen bestehen, die beiden Reiter-Compagnien Rittmeister Plümer und Lorenz Meyer ebenfalls. Auch in der Artillerie fanden keine Veränderungen statt.

1669 Dieses Jahr brachte größere Rüstungen, weil bereits die gewaltsame Unterwerfung der noch immer widerspenstigen Stadt Braunschweig geplant wurde. Namentlich wurde die Reiterei wesentlich verstärkt. Es treten in diesem Jahr drei neue Reiter-Regimenter auf, das des Obristen Heinrich Tilo Wilken, des Obristen Carl von Ilten und des Obristen Heinrich von Siegel. An neuen Reiter-Compagnien werden angeführt die Compagnien des

1. Rittmeister Heinrich Christian v. Cottwitz (Cornet Jacob Victor v. Petersdorf, Quartiermeister Hans Wortmann),
2. Rittmeister Christian v. Assenburg,
3. Rittmeister Christian Engelhard v. Löhneisen,
4. Obristlieutenant Friedrich v. d. Borch,
5. Rittmeister Samuel Christoph v. Plessen.

1670 Doch konnte nicht festgestellt werden, bei welchen Regimentern diese Compagnien standen. Die Formirung der Regimenter scheint auch erst in dem folgenden Jahre stattgefunden zu haben und im Jahre 1671 beendet worden zu sein. Aus dem Jahre 1670 findet sich jedoch noch die Zusammensetzung der Infanterie-Regimenter v. Stauffen und von der Brüggen, die neben dem „alten“ Regiment v. Schönberg bestanden. Auch dieses besonders in den Akten als „altes“ Regiment bezeichnete Regiment wurde in diesem Jahre verstärkt. Das Infanterie-Regiment v. Stauffen weist folgende Compagnien auf:

1. Leib-Compagnie Capitainlieutenant Moß, Fähnrich Brauns,
2. Compagnie Obristleutenant Mätje,
3. " Major (?)
4. " Hauptmann Georg Christoph Creutzberg,
5. " " Gottfried Rudolf v. Rauchhaupt,
6. " " Konrad Homann,
7. " " Wolfgang Wilhelm Römer.

Das Infanterie-Regiment des Obristen v. d. Brüggen war folgendermaßen zusammengesetzt:

1. Leib-Compagnie des Obristen,
2. Compagnie Major Christian Heinrich v. Walwiß,
3. " Hauptmann Christian Rudolf v. Golditz,
4. " " Jacob Martin v. Frost,
5. " " Bertram v. Ohr, (fraglich ob beim Regiment gestanden),
6. Compagnie Hauptmann v. Mützepfal.

Die Vermehrung der Truppen fand auch anlässlich des Streits mit dem Bischof Bernhard von Galen von Münster statt, der sich als Abt von Corvey einige Uebergriffe gegen die Stadt Hörter an der Weser erlaubt hatte. Die Stadt wandte sich an die Herzöge von Braunschweig, zu denen sie in einem Schutzverhältniß stand, und die Herzöge besetzten die Stadt mit 1000 Reitern und 2000 Infanteristen und verstärkten die Festungswerke. Durch einen Vergleich wurde der Streit beendet. Im Mai 1671 zogen die Wolfenbüttelschen Truppen von Hörter ab und konnten nunmehr gegen die renitente Stadt Braunschweig verwendet werden.

Ein sehr bedeutendes Truppencorps weist dieses Jahr auf, in dem 1671 die Belagerung und Unterwerfung der Stadt Braunschweig unternommen und zu Ende gebracht wurde. Nicht weniger als fünf Infanterie-Regimenter, 4 Reiter-Regimenter und verschiedene einzelne nicht regimentirte Compagnien sowie eine neugebildete Dragoner-Compagnie weisen die Löhnungslisten des Wolfenbüttelschen Archivs nach. Commandeur dieses Truppencorps war der Kriegsrath und Generalmajor von Stauffen. Die einzelnen Regimenter waren folgendermaßen zusammengesetzt:

1. Infanterie:

1. Fürstliche Leib-Compagnie Major Otto v. Hoyrn.
 2. Infanterie-Regiment Obrist v. Schönberg:
Leib-Compagnie, Obristleutenant's Comp., Major's Comp., Hauptleutv. Ohr, Levin Löber, Ziegenhirt, Schmiedeberg.
 3. Infanterie-Regiment Generalmajor v. Stauffen:
Leib-Compagnie, Obristleutenant Root, Major ?, Hauptleut Homann, Metje, Römer, Brandt, Boers.
- Infanterie-Regiment Obrist Johann v. d. Brüggen:
Leib-Compagnie, Major Scheiter, Hauptleut v. Mützepfal, v. Reichmeister, Neufirch, Lüdemann.

Infanterie-Regiment Oberst von der Borch:
Leib-Compagnie, Major v. Wallwitz, Hauptleute v. Rauch-
haupt, v. Golditz, v. Frost, v. Kreuzberg.
Infanterie-Regiment Obrist v. Degenfeld*)

Nicht regimentirt die
Compagnie des Majors Ditharding (Dragoner),
" " Hauptmanns Günther v. Hammerstein.

An Aufschuß- oder Miliz-Compagnien:
Compagnie des Hauptmanns Melchior Schmidt zu
Schöningen,
Compagnie des Hauptmanns Lambrecht Dannede,
" " Friedr. Christian v. Hoyß,

2. Cavallerie:

Leibgarde zu Roß:
Rittmeister Graf zu Erbach, Lieutenant Hans Sigmund
v. Löhneisen, Cornet Joachim Ernst v. Löben, Quartier-
meister Berendt Brigge, Corporal Friedr. Jürgen von
Dohnhausen, (1 Pauker, 5 Trompeter 114 Reiter stark).

Leib-Regiment zu Roß Obrist v. Steinberg:
Leib-Compagnie, Major v. Kottwitz, Lieutenant Joh. Victor
v. Petersdorff, Cornet Hans Wortmann, Rittmeister
v. Löhneisen, v. Westernhagen, Kunzen, v. Witzleben.

Regiment zu Roß Oberst v. Siegel:
Leib-Compagnie, Major Oppen, Rittmeister v. d. Assenberg,
Pattberg, v. Wegmar, Nordeck.

Regiment zu Roß Oberstlieutenant Carl v. Alten:
Leib-Compagnie, Rittmeister Therrn, Liebhaber, v. Alten,
Rathmann.

Regiment zu Roß des Obristlieutenant v. Wilken:
Leib-Compagnie (Regimentsadjutant) Jeremias Liebe,
Lieutenant Klaus Dietrich v. Westenböstel, Cornet Achaz
Christopf von Bülow, Corporale Joachim Dietrich von
Prenn, Gottfried Wilhelm von Germar.

Dieses „Regiment“ scheint sodann mit dem Leibregiment von
Steinberg verschmolzen und Oberst von Wilken Commandeur des
Leibregiments geworden zu sein, denn eine andere Liste nennt „Leib-
regiment“ unter Oberst von Wilken und kennt kein Leibregiment Oberst
von Steinberg (W. v. Holstein). Nach dieser Liste hatte das Herzogliche
Truppcorps, welches zur Belagerung von Braunschweig verwendet
wurde, folgende Stärke:

*) Das Regiment des Obersten v. Degenfeld war ursprünglich ein Osna-
brückisches und wurde erst nach der Einnahme der Stadt Braunschweig in Wolfen-
büttelschen Dienst genommen. (Vergl. W. v. Holstein's Manuscript.)

1. Cavallerie:	Leibregiment Oberst v. Wilken . . .	420 Mann,
	Regiment Oberst v. Siegel . . .	420 "
2. Infanterie:	" Oberstlieutenant v. Ilten . . .	420 "
	" Generalmajor v. Stauffen . . .	1000 "
	" Oberst v. Schönberg . . .	600 "
	" Oberst v. Brügge . . .	700 "
	" Oberst v. d. Borch . . .	700 "
		4260 Mann.

Die Reiter-Compagnie des Rittmeisters Samuel Christopf v. Plessen ward alsbald wieder abgedankt.

3. Dragoner-Compagnie: Hauptmann Wolf Ludwig Spitznase, Lieutenant Joh. Beste, Fähnrich Bussjo Stammer.
4. Artillerie, von der später die Rede sein wird, wenn die Belagerung Braunschweigs besprochen wird.

Die Ausstattung der Truppen war eine glänzende. Die Rechnungen für die verliehenen Fahnen sind noch vorhanden. Meister Hans Markgraf zu Wolfenbüttel überreicht eine Rechnung über 18 verzinkte Standartenspitzen, 18 Krönungen von Fahnen, 2 Federn, 1 Dragonerfahne, 7 Spitzen, 2 Holzschrauben, Sa. über 26 Thaler 18 Groschen. Der Schwerdtfegermeister Wolpers zu Wolfenbüttel hat für 18 Thaler Reiterstandartenspitzen vergolbet, für 18 Thaler Fahnenkrönungen versilbert und für 4 Thaler 4 Dragoner-Kronen geliefert. Meister Melchior Müller hat eine weiße Leibfahne mit Gold und Silber und einen Lorbeerkranz gestickt für 10 Thaler, 5 blaue Fahnen mit Gold und Silber für 50 Thaler und 6 rothe Fahnen mit Gold und Silber für 60 Thaler geliefert. Außerdem finden sich noch die Rechnungen über 16 Standarten auf beiden Seiten mit einem goldenen Kranz und Emblemen verzirt (64 Thaler), 6 große Fahnen für das Regiment von Stauffen (54 Thaler), 4 Dragoner-Fahnen (24 Thaler), 16 Standarten- und Dragoner-Fahnenstangen (6 Thaler), 17 Standarten-Quaste, Lizen, Franzen (5 gelbe, 5 rothe, 5 blaue, 1 weiße) für 17 Thaler 7 Groschen. Insgesamt kosteten die Fahnen 712 Thaler 31 Groschen, welche Summe der „liebe und getreue“ Zahlcommissar Justus Stockhausen nach und nach bezahlen soll.

Die Anzahl der Standarten (18) stimmt mit der Anzahl der Reiter-Compagnien überein. Die Reiterstandarten waren danach mit vergoldeten Spitzen und einem goldenen Kranz und einem Emblem (Herzogliches Wappen) auf beiden Seiten versehen. Für die Dragoner-Compagnie ist eine Fahne angefertigt; außerdem scheinen die vier „Schwadronen“ in denen die Compagnie eingetheilt wurde, je eine Fahne geführt zu haben.

Die Infanterie-Fahnen, die versilberte Spitzen hatten, setzten sich aus einer weißen Leibfahne für die Fürstliche Leibgarde, 6 großen Fahnen für das Regiment Stauffen, 5 blauen und 6 rothen Fahnen zusammen. Für welche Regimenter die letzteren Fahnen bestimmt sind, ist nicht angegeben. Nach der Farbe der Fahnen wird sich auch die Uniformirung der Regimenter gerichtet haben.

b. Die Belagerung und Einnahme der Stadt Braunschweig.

Diese bedeutenden und glänzenden Rüstungen hatten einen besonderen Zweck. Es galt die Unterwerfung der widerspenstigen Stadt Braunschweig, welche seit fast 100 Jahren der Herzoglichen Landesgewalt trotzte und gar zu gern freie Reichsstadt geworden wäre. Freilich wollten sich nur der Magistrat und die vornehmen Patriciergeschlechter nicht beugen, die Bürgerschaft würde gern ihren Frieden mit dem Herzoge gemacht haben, denn die Zeit der Machtfülle der Städte war mehr und mehr im Schwinden begriffen.

Die Stadt täuschte sich auch hinsichtlich ihrer Machtmittel und derjenigen des Herzogs. Auf die Unterstützung der übrigen Hansestädte konnte sie kaum rechnen, denn deren Macht war bereits gebrochen und jede Stadt hatte genug mit ihren eigenen Angelegenheiten zu thun. Das Kriegswesen der Stadt Braunschweig selbst ließ viel zu wünschen übrig. Am besten war noch die zahlreiche Artillerie, aber es fehlte an ausgebildeten Bedienungsmannschaften und die „Bürger-Constabler“ vermochten die angeworbenen kriegserfahrenen Sold-Constabler nicht zu ersetzen. Die Herzöge von Braunschweig aber, Rudolf August und sein Bruder Anton Ulrich von Wolfenbüttel, Georg Wilhelm von Celle, Johann Friedrich von Hannover und Ernst August Bischof zu Osnabrück, geboten über eine ansehnliche Macht von 20 000 Mann wohlgeübter Truppen, welche sich in den niederländischen Kriegen und in dem Zwist mit Bernhard von Galen, Bischof von Münster, auf das Vortrefflichste bewährt hatten. Schrieb doch der französische Gesandte im Haag, Graf d'Estades, 1668 nach dem Nachener Frieden über die Braunschweigisch-Lüneburgischen Truppen, welche 1666—1668 in Holland mitgefochten hatten: „Die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg sind jetzt die confiderabelsten Fürsten in Deutschland. Sie besitzen jetzt all den Credit, den früher die Schweden hatten. Selbst wenn sie 30 000 Mann aufbringen wollten, würden sie dies in wenigen Monaten vermögen. Im ganzen Norden giebt es keine Fürsten, welche ihre Truppen so pünktlich bezahlen, wie sie es thun. Sie haben jetzt 13 000 Mann, die besten Leute, welche man sehen kann, und eine Menge altgedienter Officiere.“

Dem friedfertigen Sinne des Herzogs Rudolf August entsprach es jedoch, zunächst eine gütliche Lösung zu versuchen. Nachdem sich die Herzöge von Braunschweig auf dem Tage zu Burgwedel zu einer gemeinsamen Aktion gegen die Stadt entschlossen, da sie ja noch gemeinsamer Besitz sämtlicher Herzöge war, richtete Rudolf August, als zunächst betheiligter Landesherr, ein Schreiben an den Magistrat, in dem er die ihm gebührende Huldigung verlangte. Aber der Stolz der Braunschweigischen Stadtkunker wies alle Vorschläge des Herzogs zurück und so rückte denn das vereinigte Braunschweigisch-Lüneburgische Heer in der Stärke von 20 000 Mann vor die Stadt.

Commandeur der Geammtarmee war der Feldmarschall Graf Friedrich von Waldeck, das Wolfenbüttelsche Contingent kommandirte Generalmajor von Stauffen.

Als Ordre de Bataille der sämmtlichen Regimenter von Wolfenbüttel, Celle, Hannover und Osnabrück giebt v. Eichart folgende an:

I. Rechter Flügel.

Cavallerie:

Das Cellische Regiment Obrist von Chauvet	6 Comp.	3 Escadrons,
" " " " von Villiers	6 "	3 "
" " " " Wilm	6 "	3 "
" Osnabrücksche " Regiment (?)	8 "	4 "
" Osnabrücksche (?) Regiment Obrist v. Ilten	4 "	2 "
		<hr/>
		30 Comp. 15 Escadrons.

II. Centrum.

Infanterie:

Das Cellische Regiment Obrist von Ende	10 Comp.	2 Bat.
" " " " von Nasfeldt	10 "	2 "
" " " " von Molleson	10 "	2 "
" " " " von Friesen	10 "	2 "
" Osnabrücksche " Regiment Obrist von Uffeln	10 "	2 "
" " (?) Regiment Obrist v. d. Borch	8 "	1 "
" Hannoversche Regiment Obrist Friedrichs	10 "	2 "
" " " " Obrist von Mühlen	10 "	2 "
" Wolfenbüttelsche " Regiment Obrist Degenfeld	10 "	2 "
" " " " Obrist v. Schönberg	9 "	1 "
" " " " Generalmajor von Stauffen	10 "	2 "
" Niedersächsische (?) Kreisregiment Obrist Brügge	9 "	1 "
		<hr/>
		116 Comp. 21 Bat.

III. Linker Flügel:

Cavallerie:

Die Hannoverschen Dragoner	2 Comp.	2 Escadrons,
" Hannoversche Garde	2 "	1 "
Das Hannoversche Regiment Obrist v. Rauchs-		
haupt	6 "	3 "
Das Hannoversche Regiment Generalmajor von		
Öffener	6 "	3 "
Das Hannoversche Regiment Obrist v. Löwen	2 "	2 "
" Wolfenbüttelsche Regiment Obrist Ziegeler		
der Jüngere	6 "	3 "
Das Wolfenbüttelsche Regiment Obrist Wilken	6 "	3 "
		<hr/>
		30 Comp. 15 Escadrons.

Insgesamt betrug demnach die Truppenmacht 60 Compagnien Reiter und 116 Compagnien zu Fuß, dazu kam unter dem Commando des Capitain Welling die Artillerie von 72 Geschützen.

Zu dieser Ordre de Bataille ist zu bemerken, daß das Reiterregiment Obrist v. Ilten irrtümlich als Osnabrückisches angegeben ist; es stand nach den Akten des Wolfenbüttelschen Archivs in Wolfenbüttelschen Diensten. Ebenso das Infanterieregiment des Obristen von der Borch. Auch das Regiment des Obristen v. d. Brüggen war ein Wolfenbüttelsches; vielleicht wurden zu seiner Formirung einige Ausschußcompagnien genommen. Das Leibregiment zu Roß (Obrist von Steinberg) und das Reiter-Regiment von Siegel finden sich in der Ordre de Bataille nicht vor; dagegen wird das Reiter-Regiment von Wilken zu 6 Compagnien angegeben, welches nach den Wolfenbütteler Akten nur 1 Compagnie stark war. Es bestätigt das unsere Annahme, daß die Regimenter von Steinberg und Wilken verschmolzen wurden. In den Wolfenbütteler Akten findet man dagegen nicht das Reiter-Regiment des Obristen Ziegeler d. J. Bemerkt muß freilich werden, daß die Nachweisung der Wolfenbütteler Akten nach der Einnahme der Stadt datirt. Die Ordre de Bataille hat daher den Vorzug der Priorität.

Eine richtigere Ordre de Bataille giebt W. v. Holstein in seinem Manuscript, die ich hier folgen lasse. *)

Commandeur:

Feldmarschall Graf Georg Friedrich von Waldeck.

I. Wolfenbüttel.

Cavallerie:	Leibregiment Oberst v. Wilken . . .	420 Mann,
	Regiment Oberst v. Siegel . . .	420 "
Infanterie:	Regiment Oberstlieutenant v. Ilten . .	420 "
	" Generalmajor v. Stauffen . . .	1000 "
	" Oberst v. Schönberg . . .	600 "
	" Oberst v. Brügge . . .	700 "
	" Oberstlieutenant v. d. Borch . . .	700 "
		4260 Mann.

*) Die Angaben des Sichert'schen Werkes über die Hannoverische Armee sind hiernach richtig zu stellen. Ein Osnabrückisches Cavallerie-Regiment Ilten hat es nicht gegeben. 1675 soll ein Oberst v. Ilten das Osnabrückische Infanterie-Regiment errichtet haben, dessen Chef 1680 Oberst Möbbig wurde. Dieses Regiment bezeichnet Sichert irrtümlich als Regiment v. d. Borch. Ein solches hat es nach Vorfürhalten des Hauptmanns Frhrn. von Reizenstein, eines vorzüglichen Kenners der Hannoverischen Truppengeschichte, nicht gegeben. Aber auch die Annahme dieses Herrn daß 1671 nur ein Osnabrückisches Reiter-Regiment, das Leibregiment, unter Oberst Hitzfeld an der Belagerung Braunschweigs theilgenommen, erweist sich nach obiger Ordre de Bataille, die den Braunschweigischen Akten entnommen, als irrtümlich. Es tritt wiederum hinsichtlich des Sichert'schen Werkes der Mangel hervor, daß der Verfasser nicht auch die Braunschweig-Wolfenbüttelschen Akten benutzt hat. Bei dem engen Zusammenhang des Gesammthauses Braunschweig und der Waffenbrüderschaft der Braunschweig-Lüneburgischen Truppen war ein solches Studium dringend erforderlich. Der Verf.

II. Celle.

Cavallerie:	Leibregiment Oberst v. Haxthausen	420 Mann.
	Regiment Oberst de Villiers	420 "
	Major v. Wilken	420 "
Infanterie:	Leibcompagnie	180 "
	Regiment Oberst v. Frays	1050 "
	" , v. Ende	950 "
	" " Molleson	1050 "
	" " Raesfeldt	1050 "
		4260 Mann.

III. Hannover:

Cavallerie:	Garde, Oberst v. Paland	100 Mann.
	Regiment Oberst v. Rauchhaupt	600 "
	" Generalmajor v. Offener	600 "
	" Oberst Bidel	200 "
	Dragoner	300 "
Infanterie:	Regiment Oberst v. Michel	1000 "
	" Major v. Bixthumb	1000 "
		3800 Mann

VI. Osnabrück.

Cavallerie:	Regiment Oberst v. Lobach	288 Mann,
	" " v. Hitzfeld	288 "
Infanterie:	" " v. Uffeln	1000 "
	" " v. Degenfeld	1000 "
		2576 Mann.
Total		16,776 Mann

und zwar 4896 Reiter, 11,880 Infanterie; dazu Artillerie 79 Geschütze mit Bedienung, sodaß die Gesamtmacht aus ca. 20,000 Mann inclusive Artillerie und Trains bestand.

Die Herzöge nahmen ihr Hauptquartier im Kloster Ribbdaßhausen. Der vor diesem liegende „Rußberg“ wurde besetzt und eine fortlaufende verschanzte Linie von hier bis an den Anger bei dem damaligen Siechenholze (St. Leonhard) geleitet, hinter der das Regiment General Offeners, die Osnabrückische Infanterie und die Wolfenbüttelsche Reiterei Aufstellung fand. Die rechte Flanke wurde durch die bei Gliesmarode stehenden Dragoner gedeckt.

Generalmajor von Stauffen stand mit der Wolfenbüttelschen, Celle'schen und Hannoverschen Infanterie hinter den Sandhügeln vor dem Wendenthor. Artilleriepark und Munitionsdepot, im Rücken gedeckt durch die Celle'sche und Osnabrückische Reiterei, lagen beim Wendenthurm. Bei Dölper vor dem Petrihore stand die Hannoversche Reiterei, um von dieser Seite der Stadt die Zufuhr abzuschneiden.

Den artilleristischen und Ingenieur-Angriff leitete der Oberst und Generalquartiermeister Johann Bernhard von Scheithen.

In der Nacht zum 27. Mai wurden die Laufgräben zwischen dem Fallersleber- und Wendenthor eröffnet. Einige Tage später die zweite Parallele und zwei Batterien. Vom 2.—5. Juni wurde die Stadt beschossen und die 3. Parallele erbaut und mit drei Batterien = 40 Geschützen versehen.

Die Stadt vermochte diesem energischen Angriff nicht die genügenden Verteidigungsmittel entgegenzusetzen. Vor Allem fehlte es an geübten Berufs-soldaten und Munition. Der alte, bereits pensionirte Major Beckmann war von Neuem in Eid und Pflicht genommen und übte zusammen mit dem Hauptmann Hartmann die wenigen Stadtsoldaten und die Gesellen des Schusterhandwerks zur Vertheidigung ein. An Sold- d. h. Berufs-Soldaten waren aber nur 220 Mann vorhanden.

Besser war die artilleristische und fortifikatorische Ausrüstung der Stadt. Die Festungswerke befanden sich Dank der Thätigkeit des früheren Raths-Baumeisters, Zeugmeister Philipp Conrad Roßbach in gutem Zustande. Die Wälle der Stadt waren folgendermaßen armirt: Der Michaeliswall mit 3 ein- bis siebenpfündigen Metallstücken, 6 Metallhafen, 2 Serpentin und einem Musketon; der Hohethorwall mit 5 Metallstücken, 6 Haken, 2 Serpentin, 1 Kurzstück, 3 Musketons; der Petri Thorwall mit 9 Metallstücken, 3 Doppelhafen, 6 Musketons. Außerdem waren die vorgeschobenen Rondelle und Bollwerke mit schweren Geschützen ausgerüstet.

Das Vorterrain wurde bereits am 19. Mai rasirt, um freies Schußfeld zu haben. Die Bürgerconstabler schossen aber so unsinnig drauf los, daß ein weiterer Schaden, als der der Pulververgeudung nicht angerichtet wurde.

Als man in der Stadt am Morgen des 28. Mai die in der Nacht errichteten Laufgräben und Batterien des Angreifers erblickte, eröffnete man ein sehr lebhaftes Feuer auf dieselben, ohne jedoch viel Schaden anzurichten. Der Angreifer konnte dieses Feuer nur aus kleinen Stücken erwidern, weil die Batterien für die großen Geschütze noch nicht fertig waren. Erst am 31. Mai begann die Beschießung aus zwei zwischen dem Wenden- und Fallersleberthore erbauten Batterien und wurde am 1. und 2. Juni fortgesetzt. Am ersten Tage wurden 300 Schüsse auf die Stadt abgegeben, am zweiten Tage 776 und am dritten Tage 760 Schüsse. Der Geschützdonner soll so stark gewesen sein, daß im Gräflischen Schloß zu Wernigerode am Harz die Fenster klirrten.

Am 2. Juni ward ein Ausfall der Belagerten auf die Schanzen bei St. Leonhard blutig zurückgewiesen. Die Angreifer stellten jetzt Feuermörser auf die Batterien und schossen mit glühenden Kugeln in die Stadt.

Am 4. Juni war die Beschießung besonders heftig und richtete mannigfachen Schaden in der Stadt an.

Schl. richtete die Stadt die Bitte um Einstellen des Feuers an die Herzöge, welche dieser Bitte auch willfahrten, aber die Belagerungsarbeiten fortsetzen ließen. So näherte man sich von der 3. Parallele mit 2 Approchen dem Graben und zwar die Cellischen Truppen der rechts vom Wendenthor gelegenen Schanze, der „große Bär“, die Wolfenbütteler

dem Stadtgraben am Fallersleberthor. Am 8. Juni ist der Graben erreicht und die Breichbatterien werden erbaut.

Inzwischen wuchsen die inneren Zwistigkeiten in der Stadt. Die Innungen, schon lange nicht mehr zufrieden mit der Regierung des Rathes, traten gegen den Rath auf und nöthigten ihn, Verhandlungen wegen Uebergabe der Stadt anzuknüpfen. Am 10. Juni 1671 kam es dann zu dem Vertrage von Riddagshausen, in dem sich die Stadt der landesherrlichen Hoheit des Herzogs Rudolf August unterwarf. Es war fast eine bedingungslose Capitulation, wenn auch der Herzog versprach, die Rechte und Freiheiten der Stadt zu achten und zu schützen. Die Hauptsache aber war, daß die Stadt eine Herzogliche Besatzung einnehmen mußte. Zum Commandanten der Stadt wurde der Generalmajor von Stauffen ernannt, welcher am 12. Juni mit seinem Regiment in das Fallersleber Thor einzieht und die Schlüssel der Stadt empfängt.

In den nächsten Tagen zogen dann noch fünf weitere Regimenter in die Stadt ein, besetzten die Wälle und sonstigen Posten, nachdem die städtischen Söldner abgedankt oder unter die Herzoglichen Truppen gesteckt waren.

Unter diesen 5 Regimentern befanden sich auch das Cellische Regiment Raesfeld, das dem Herzog Rudolf August gegen Besoldung einstweilen überlassen, aber bereits am 8. Juli wieder zurückgesandt wurde, und das Osnabrückische Regiment Oberst v. Degenfeld, (10 Compagnien = 1023 Mann), welches der Bischof Herzog Ernst August dem Herzog Rudolf August am 13. Juni abgetreten hatte. (Aus diesem Umstand entspringen die verschiedenen irrthümlichen Angaben Eicharts u. A. über dieses Regiment.)

Am 13. Juni fand auf den Feldern zwischen dem Wendenthor bis jenseits des Steinthores eine große Truppenrevue statt. Auf jedem Flügel der Paradeaufstellung standen 15 Escadrons Cavallerie, im Centrum 21 Bataillone Infanterie, die Artillerie stand vor dem rechten Flügel. Eine dreimalige Geschütz- und Gewehrsalve verkündete die Unterwerfung der Stadt.

Am 14. und 15. Juni marschirten die Cellischen, Hannoverschen und Osnabrückischen Truppen ab. Es wird der Anfang mit der Rastung der Belagerungsarbeiten gemacht.

Am 16. Juni fand dann die förmliche Huldigung der Stadt und der Bürgerschaft statt. Herzog Rudolf August als regierender Landesfürst, ritt zum Regidienthore ein, begleitet von seinem Bruder Herzog Anton Ulrich und dessen Sohn August Friedrich, sowie dem Feldmarschall Grafen von Waldeck und einem glänzenden Gefolge. Er begab sich auf das Alt-Stadt-Rathhaus, woselbst der Rath und die Geistlichkeit den Huldigungsseid und das Handgelöbniß leisteten, während die Bürgerschaft „auf offenem Markt in Mänteln“ den Huldigungsseid ablegten. Sodann begab sich der Herzog auf einige Tage nach Riddagshausen zurück, während die Reiterei noch einige Wochen in ihrem Lager vor der Stadt stehen blieb.

Mit den anderen Agnaten des Braunschweigischen Hauses verglich sich Herzog Rudolf August über den Alleinbesitz der Stadt Braunschweig dahin, daß der Herzog von Celle gegen die Dannenbergischen Aemter,

Johann Friedrich von Hannover, der zur katholischen Religion übergetreten war, gegen Ueberlieferung des Reliquienschatzes, den einst Heinrich der Löwe aus dem heiligen Lande mitgebracht, auf den Mitbesitz von Braunschweig verzichteten. So blieb Herzog Rudolf August und die Wolfenbüttelsche Linie in dem Alleinbesitz der Stadt. Der Herzog kaufte den sogenannten „Grauen oder Graven-Hof“ und richtete sich diesen zur fürstlichen Residenz ein. Die Stadt selbst mußte eine monatliche Contribution von 4000 Thaler zahlen.

Der Stadt gereichte indessen diese Besitznahme durch den Landesherrn zum großen Segen, aber auch die Macht des Herzogs ward wesentlich dadurch verstärkt. Namentlich fiel dem Herzog reiches Artilleriematerial aus dem städtischen Zeughause in die Hände und zwar: 28 Mörser von $\frac{3}{4}$ bis 200 Pfund-Kaliber, 1 Hagelgeschütz mit 20 Läusen, 1 Hagelgeschütz mit 7 Läusen, 2 Kugel- und Raketenbüchsen, 3 eiserne Läuse auf einem Gestelle, 458 Centner Pulver, 295 Centner Salpeter, 69 Centner Schwefel, 1021 Centner Lunten, 407 Granaten, 8365 gefüllte und 2000 ungefüllte Handgranaten, 274 Kartuschen, sowie eine Partie Carthaunen, 60 Kettenfugeln, 8 Petarden, Handmörser, Kernstangen zum Stückgießen, 2 Sattelwagen, Geschirr, Werkzeug und verschiedenes Geräth.

Auf den Wällen lagen 113 Kanonen, Steinhaubitzen und Feuermörser, welche von $\frac{3}{4}$ bis 700 Pfund schossen. Unter diesen Geschützen befanden sich viele alte, mit Bildern und Inschriften versehene Stücke. Auf einem derselben stand:

„Wer in meck up den Pulver satt,
Den scheit ed na Wolfenbüttel in de Stadt.“

Zur Erinnerung an die Uebergabe der Stadt ließ der Herzog eine Denkmünze prägen. *)

Außer dem Stauffenschen Regiment erhielt Braunschweig noch folgende Truppen in Garnison:

Infanterie-Regiment Obrist v. d. Brüggen,
Leib-Garde zu Fuß Major Otto v. Hoym,
Leib-Reiter-Regiment Obristlieutenant Heinr. Tilo Wilken.

Außerdem lag später noch in Braunschweig die „aparte“, d. h. nicht regimentirte Compagnie des Majors Schmiedeberg, welcher Commandeur der Artillerie und des Zeughauses wurde.

c. Weiterentwicklung des Truppencorps bis zum Kriege gegen Frankreich und Schweden 1674.

1672

Eine für damalige Zeit sehr bedeutende Truppenmacht stand jetzt dem Herzog Rudolf August zur Verfügung, deren Etat sich Ende des Jahres 1671 und Anfang 1672 folgendermaßen gestaltete:

*) Die artilleristischen Angaben sind dem vortrefflichen Werk des Hauptmanns Freiherrn v. Reizenstein „Das Geschützwesen und die Artillerie in den Landen Braunschweig und Hannover“ (Leipzig, 1897) entnommen. Der Verf.

I. Cavallerie:		Comp	Köpfe	Kosten monatlich:		
				Zhl.	ggr	fl.
1.	Leibgarde zu Roß Graf zu Erbach	1	114	918	20	—
2.	Leibregiment Oberstlieutenant von Witten	6	420	3777	—	—
3.	Regiment Oberst von Siegel	6	420	3777	—	—
4.	Regiment Oberstlieutenant von Ilten	5	350	2320	6	8
5.	Dragoner Major Ditharding	2	200	817	14	8
Cavallerie		20	1504	11610	17	4
II. Infanterie:						
1.	Leibgarde Major von Hohn	1	300	749	5	—
2.	Regiment Generalmajor von Stauffen	8	1000	3252	18	—
3.	" Oberst von Schönberg	8	1000	3252	18	—
4.	" Oberst von Brüggem	8	1000	3214	4	—
5.	" Oberstlieutenant von der Borch	6	700	2132	7	4
Infanterie		31	4000	12,597	4	4
III. Artillerie:						
Major von Schmiedeberg.						
a.	Zeughausoffizianten (4), Büchsenmeister (25), Handwerker (15)	—	44	264	4	—
b.	Artillerie-Compagnie, aus der Städtisch-Braunschweigischen Artillerie gebildet	1	169	—	—	—
Artillerie		1	213	264	4	—
Total: Cavallerie		20	1504	11,610	17	4
Infanterie		31	4000	12,597	4	4
Artillerie		1	213	264	4	—
		52	5717	24,472	1	8

Generalmajor von Stauffen war Commandant von Braunschweig, Oberst von Schönberg Commandant von Wolfenbüttel.

In einer anderen Nachweisung der Wolfenbüttelschen Akten aus dem Jahre 1672 treten allerdings die Cavallerie-Regimenter von Siegel und von Ilten, sowie die Dragoner und das Infanterie-Regiment von der Borch nicht mehr auf, vielleicht sind sie zeitweise reducirt oder in fremden Sold gegeben. Die Regimenter Ilten und v. d. Borch scheinen in Osnabrücksche Dienste getreten zu sein. Bei der Completirung der Truppen im Jahre 1674 sind die Regimenter jedoch wieder vollzählig. Jene namentliche Liste aus dem Jahre 1672 weist folgende Regimenter und Officiere nach:

I. Infanterie:

1. Leibgarde zu Fuß*) (1 Compagnie) Major Otto v. Hohn, Lieutenant Joh. Wilh. v. Brauerdingshausen (Garnison Braunschweig).

*) Die Leibgarde zu Fuß bestand Februar 1672 aus folgendem Personal:

1 Major	31	Zhl.	15	ggr.	monatlich,
1 Lieutenant	13	"	15	"	"
3 Sergeanten à 6 Zhl.	18	"	—	"	"

2. Infanterie-Regiment Obrist v. Schönberg (Wolfsenbüttel), Leibcompagnie, Compagnie Major Ditharding, Hauptmann Friedr. Christian v. Hoyß, Hauptmann Lewin Löber, Hauptmann Andreas Grüneberg. Zu diesem Regiment gehörte ein Detachement von 12 Mann unter Lieutenant Dietrich von der Versword, welches im Schloß von Calvörde lag.
3. Infanterie-Regiment Generalmajor von Stauffen (Braunschweig), Leibcompagnie, Obristlieutenant ?, Major Root, Hauptleute Homann, Metje, Römer, v. Rauchhaupt, Creutzburg.
4. Infanterie-Regiment Obrist von der Brüggen (Braunschweig), Leibcompagnie, Major Scheiter, Hauptleute von Mückepphal, Reichmeister, Neufirch, Lüdemann, von Golditz, Hopfgarten.
5. Aparte Compagnie Major Schmiedeberg in Braunschweig.

II. Cavallerie:

1. Leibgarde zu Roß, Rittmeister Graf zu Erbach, Lieutenant Hans Sigmund von Löhneisen, Cornet Joachim Ernst von Löben (Garnison Wolfsenbüttel), 115 Pferde stark.
2. Reiterregiment Obristlieutenant Heinrich Tilo Wilken,
 1. Compagnie des Obristlieutenants zu Braunschweig, Lieutenant Hans Dietrich von Bestenböstel, Cornet Achaz Christoff von Bülow, Corporale Joachim Dietrich von Preen, Gottfr. Wilh. von Germar.
 2. Compagnie des Majors Heinrich Christian von Kottwitz zu Wolfsenbüttel, Lieutenant Jacob Victor von Petersdorff, Cornet Hans Wortmann, Corporal Fritz Heinrich von Kniestädt.

III. Artillerie:

1 Zeugmeister, 3 Feuerwerker, 20 Büchsenmeister, 1 Stüdgießer, 1 Pulvermacher, 1 Zeugschmied, 2 Büchsenwärter, 2 Handlanger, 1 Wagentnecht (Wolfsenbüttel). Später kamen noch 4 Schlangenschützen hinzu.

Die Stärke der Compagnien war verschieden. Die Leibgarde zu Fuß war am stärksten; sie zählte 3 Sergeanten, 3 Unteroffiziere, 1 Schreiber, 5 Corporale, 4 Lambours, 24 Gefreite und 258 Mann. Die Compagnien des Infanterie-Regiments Schönberg zählten 117, 162, 106, 139, 140 Mann. An Chargirten besaß jede Compagnie 2 Sergeanten 3 Unteroffiziere, 4 Corporale, 3 Spielleute, 18—20 Gefreite. Die Compagnien der anderen Regimenter hatten ähnliche Stärken.

Die Leibgarde zu Roß zählte: 1 Schreiber, 3 Corporals, 1 Pauker

3 Unteroffiziere à 5 Thl.	15 Thlr.	—	ggr. monatlich.
1 Rußerschreiber	5	"	"
5 Corporale à 3 Thl.	12 ggr.	17	" 12 "
4 Lambours à 2 Thl.	12 ggr.	10	" " "
24 Gefreite à 2 Thl.	16 ggr.	58	" " "
258 Gemeine à 2 Thl.	6 ggr.	580	" 12 "
300 Köpfe.		747 Thl.	5 ggr.

und 100 Pferde. Die Compagnie des Obristleutnant Wilken war ohne Chargirte nur 60 Pferde stark. Die Compagnie des Majors von Rottwitz zählte nur 57 Pferde.

Drohende Kriegswetter zogen sich im Norden, Westen und Südosten des heiligen Römischen Reiches deutscher Nation zusammen, dessen Verband durch den Westfälischen Frieden so sehr gelockert war, daß sich die einzelnen Fürsten selbstständig um Schutzbündnisse untereinander bemühen mußten. So schlossen Wolfenbüttel und Celle am 12./22. September 1672 bereits ein Defensivbündniß mit dem Kaiser, dem Könige von Dänemark, dem Kurfürsten von Brandenburg und der Landgräfin von Hessen-Cassel unter gegenseitiger Garantie ihrer Staaten und der Verpflichtung sofortiger Hilfe bei einem Angriff auf einen der Verbündeten. Die Allirten verpflichteten sich folgende geworbene (also stehende) Truppen stets schlagfertig zu halten:

Der Kaiser . . .	3000 Mann zu Roß,	6000 Mann zu Fuß,
Dänemark . . .	3000 " " "	6000 " " "
Brandenburg . .	3000 " " "	6000 " " "
Celle	600 " " "	1200 " " "
Wolfenbüttel . .	500 " " "	1000 " " "
Hessen-Cassel . .	400 " " "	800 " " "

Sa. 10500 Reiter, 21000 Fußsoldaten.

Die Truppenzahl sollte nach Maßgabe der Gefahr vermehrt werden. Später trat auch der Kurfürst von Trier dem Bündnisse bei, aber Brandenburg und Dänemark wollten sich nur dazu verstehen, ihre Truppen marschiren zu lassen, falls ihre eigenen Staaten bedroht wären, so daß diese Allianz ziemlich bedeutungslos wurde.

Inzwischen war der Französisch-Englische Krieg gegen Holland ausgebrochen. Der deutsche Kaiser und der mit ihm verbündete Kurfürst von Brandenburg erschienen zu spät im Felde, um den französischen Eroberungen Einhalt zu thun, außerdem schloß der Kurfürst von Brandenburg den Separatfrieden von Bessum (6. Juni 1673), in dem er sich vollständig in die Abhängigkeit Frankreichs begab. 1673

Der Kaiser und die Generalstaaten mußten sich demnach nach anderen Verbündeten umsehen und wandten sich an die Welfischen Fürsten, die bereitwillig ihre Hilfe zusagten. Am 20. Juni 1674 wurde zu Celle ein Subsidientraktat zwischen den Herzögen von Celle und von Wolfenbüttel einerseits und dem Kaiser, der Krone Spanien und den Generalstaaten andererseits abgeschlossen, nach dem sich die beiden Herzöge zu einer Bestellung von 4000 Reitern, 1000 Dragonern, 8000 Infanteristen und der entsprechenden Artillerie verpflichteten. Auf eigene Kosten wollten die Herzöge 2000 Reiter, 1000 Dragoner und 3000 Fußknechte stellen und unterhalten, die übrigen 7000 Mann sollten von den Allirten unterhalten werden. An Werbegelder sollte für jeden Reiter 40 Thaler, für jeden Fußsoldaten 10 Thaler gezahlt werden. 1674

Diese Armee sollte bestehen aus:

1. Kavallerie: 8 Regimentern à 500 Mann (jedes Rgt. zu 6 Comp.).
2. Dragoner: 1 " 10 Comp. à 100 = 1000 Mann,

3. Infanterie: 8 Regimenter à 1000 Mann (jedes Rgt. zu 10 Comp.),
4. Artillerie: 2 Mörser, 2 halbe Karthaunen, 4 12-Pfünder, 6 6-Pfünder, 20 4- und 3-Pfünder. 1 Oberst, 1 Major, 2 Capitäns, 2 Lieutenants, 4 Stückjunker, 1 Prädicanten, 1 Feldscheer mit Gehülfsen 2 Feuerwerker, 24 Constabler, 1 Brückenmeister mit Gehülfsen, 1 Schmied mit Gefellen, 1 Rademacher mit Gefellen, 1 Sattler mit Gefellen, 2 Wegebereiter, 2 Schirmmeistern, 1 Stallmeister, 1 Schreiber, 80 Handlangern und einigen Pionieren und Laffettenmachern.

Die eine Hälfte dieser Truppen sollte sogleich, die andere nach sechs Wochen gestellt werden.

Die Dauer des Traktats war auf 10 Jahre festgelegt.

In Folge dieses Abkommens fanden im Herzogthum Wolfenbüttel bedeutende Truppenvermehrungen statt. Der Herzog von Holstein-Plön ward als Feldmarschall der Braunschweigischen Truppen gewonnen. Mit dem Grafen Heinrich IV. Reuß ä. L., Grafen zu Plauen, ward unter dem 28. März 1674 eine Capitulation abgeschlossen, in Folge dessen er als Kriegsrath, Generalmajor und Gouverneur der Stadt Braunschweig mit einem jährlichen Gehalt von 2000 Thaler und einer Capitänsgage in den Dienst des Herzogs Rudolf August trat und Chef eines Reiter- und eines Infanterie-Regiments wurde.

Nach W. v. Holstein (Entstehung der Braunschweigischen Truppen, Manuscript) wurden 2 neue Reiter-Regimenter, Generalmajor Graf Reuß und Oberst Wilken, jedes zu 500 Pferden und 6 Compagnien und ein Infanterie-Regiment unter Oberst von Rumor errichtet. Die übrigen Truppen wurden complettirt.

Den Bestand der Truppen giebt derselbe Schriftsteller folgendermaßen an:

1674

I. Cavallerie:

1. Leibgarde unter Graf Erbach	1 Compagnie	129 Mann,
2. Regiment des Herzogs von Holstein-Plön, commandirt von Oberst von Siegel	6 " "	500 "
3. Regiment des Generalmajors Grafen zur Lippe	6 " "	500 "
4. Regiment des Generalmajors Grafen Reuß, später von Kottwitz	6 " "	500 "
5. Regiment Oberst von Wilken	6 " "	500 "
6. Dragoner unter Major von Schack	3 " "	300 "
		28 Compagnien 2429 Mann.

II. Infanterie:

1. Leibgarde unter Major von Hohn	1 Compagnie	300 Mann,
2. Regiment Oberst von Schmiedeberg	10 " "	1000 "
3. " Oberst von Schönberg	10 " "	1000 "
4. " Oberst von Brügge, später von Brede	10 " "	1000 "
5. Regiment Oberst von Rumor	10 " "	1000 "
6. Bataillon unter Oberst von Wallwitz	6 " "	800 "
		47 Compagnien 5100 Mann.

III. Artillerie:

Hauptmann von Schöfeder 220 Mann 308 Pferde.

Gesamtbestand der Truppen 7749 Mann.

Von der Leibgarde zu Roß und den 4 Reiter-Regimentern geben die Wolfenbütteler Akten nur von der Leibgarde zu Roß und den Regimentern Oberst Wilken und von Siegel (Herzog von Holstein-Plön) die genaueren Personallisten. Danach setzten sich diese Truppentheile folgendermaßen zusammen:

1. Leibgarde zu Roß, Rittmeister Hans Sigmund von Löhneisen, Lieutenant Brigge (im Jahre 1674 zum Lieutenant befördert), Cornet ?, Quartiermeister Conrad Joh. Krüll (Wolfenbüttel).
2. Reiter-Regiment Obrist Wilken, Adjutant Stephan Christoff von Bülow, Capitainlieutenant Jacob Victor von Petersdori, Cornet Joh. Dietrich von Preen, Obristlieutenant Heinrich Christian von Kottwitz, Major Georg Ernst von Wigleben, Rittmeister Jeremias Liebe, Lieutenant Asche Ledel von Wallmoden, Cornet Eduard von Sandrart; Rittmeister Wolf Magnus von Stutterheim, Lieutenant vacat, Cornet Wolf Heinrich von Tirppo (?).
3. Reiter-Regiment Obrist von Siegel, Adjutant Heinrich von Cramm. Leibcompagnie: Capitainlieutenant Georg Christoff von Hillerjen; Obristlieutenant Friedr. Asche von Hardenberg, Lieutenant Ernst Christian von Müller, Cornet Friedr. von Cramm, Major Adam Reinhard von Rorschau, Lieutenant Hermann von Rorschau, Cornet Ernst von Weißbach. Rittmeister Baltasar Ludwig von Hake, Lieutenant Gottfried von Hansen, Cornet Graf von Schönberg. Rittmeister Hans Martin von Hake, Lieutenant Dietrich Sieberg, Cornet Carl Caspar Bruß. Rittmeister Christian Ludwig von Eberstein, Lieutenant Gottfried Wilhelm von Germar, Cornet Hans Georg von Werthern.

Diese beiden Reiter-Regimenter standen theils in Wolfenbüttel, theils in Braunschweig, theils im Lager zu Holzminden.

Als theils neu geworden und keinem Regimente angehörig werden angegeben:

1. Compagnie zu Pferde, Major Hermann Raab von Hagthausen, Lieutenant Andreas von Grone und Johann Läder, Cornet Hans Christoph Helmholz.
2. Compagnie zu Roß Obristlieutenant Jeremias, Lieutenant vacat, Cornet Hagen, Quartiermeister Hans Albrecht von Schwarzbach.
3. Compagnie zu Roß Major Otto Wilhelm von Bünterot, Lieutenant Hans Christoph Rühl, Cornet Adolf Haubolt von Reibolt (neugeworben).

4. Compagnie zu Roß Rittmeister von Pattberg, Lieutenant von Pattberg, Cornet von Buttlar, Quartiermeister Jost von Stöckhusen (neugeworben).
5. Compagnie zu Roß Rittmeister von Burgstorff, Lieutenant Werner Schöneberg von Spiegel, Cornet Wilhelm Ludwig von Belthelm, Quartiermeister Andreas Krüll (neugeworben).

Bei der Compagnie des Rittmeisters Jeremias wird bemerkt, daß sie von Außen nach Braunschweig zurückkehrt. Sie war nur 45 Pferde stark. Die Compagnie des Majors von Bünterot lag zu Stadtdoldendorf und war, wie die Compagnien unter 4 und 5, neugeworben.

Aus diesen neugeworbenen und später noch errichteten Compagnien werden die Reiter-Regimenter Graf Lippe (Commandeur Oberst von Lobach) und Graf Reuß (später Oberst von Kottwitz) gebildet worden sein.

Auch über die drei Compagnien Dragoner unter Major von Schack geben die Acten keinen näheren Aufschluß. Es wird nur eine Compagnie des Obristleutenant von Schack im Lager von Holzminden (hier sammelten sich die Artillerie und die Dragoner) mit den Officieren Lieutenant Hermann Ahrens und Fähnrich Johann Ludvig angeführt. Da auch die Compagnie des Rittmeisters (Capitänlieutenant?) Jeremias zu Holzminden und die Compagnie des Majors von Bünterot zu Stadtdoldendorf (nahe bei Holzminden) lag, so bildeten diese drei Compagnien wahrscheinlich die Dragoner-„Squadron“.

Ueber die Infanterie-Regimenter geben die Acten folgenden Nachweis:

1. Leibgarde zu Fuß: Hauptmann Joh. Anton Elberger, Lieutenant Georg Christoph von Holle, Fähnrich Georg Albrecht von Löwen (oder Löben). (Braunschweig; Stärke: 3 Sergeanten, 3 Unterofficiere, 6 Corporale, 6 Tamboure, 5 Spielleute, 24 Gefreite, 258 Mann. Im December 1674 zählte sie nur 102 Gemeine, muß also bedeutend verstärkt sein.)
2. Regiment Obrist von Schönberg. Leibcompagnie des Obristen in Braunschweig, Lieutenant Franz Eppstein, Fähnrich Paul Jürgen Kern (2 Sergeanten, 4 Unterofficiere, 4 Corporale, darunter Hans Heinrich von Schönberg, 4 Spielleute, 20 Gefreite, 72 Mann).

Compagnie des Obrist von Schönberg zu Wolfenbüttel (216 Mann).

Compagnie Hauptmann Bulbrandt Christoph von Stöckheim, Lieutenant Aug. Albrecht von Hille, Fähnrich Hans Wolf von Schönberg. (Braunschweig, 102 Mann.)

Compagnie Major Herm. von Ditharding, Lieutenant Andreas Rudeloff, Fähnrich Joh. Nic. Hermann. (Wolfenbüttel.)

Compagnie des Prinzen August Wilhelm, Lieutenant Andreas Grüneberg. (Wolfenbüttel, 174 Mann.)

Compagnie Hauptmann Levin Löber. (Wolfenbüttel, 178 Mann.)

Compagnie Hauptmann Friedr. Christoph von Hoyß, Lieutenant Wenzel Gabriel, Fähnrich Andreas Stockhusen. (Wolfenbüttel, 103 Mann.)

3. Regiment Generalmajor Graf Neuß ä. L. (früher von Schmiedeberg) Braunschweig: Leibcompagnie, Compagnie des Obristleutenant Root, Compagnie Major ?, Hauptmann Homann, Metje, Rauchhaupt, Creutzberg, Brauneß.
4. Regiment Herzog zu Holstein-Plöen unter Obrist von der Brüggen; Braunschweig: Leibcompagnie, Obristleutenant ?, Hauptmann Reichmeister, Lüdemann, von Colditz, Hophgarten, Zanthier, Brauerdinghausen.
5. Compagnie des Obristleutenant von Schmiedeberg, Commandeur der Artillerie, Braunschweig, 184 Mann stark, davon ein Gemeiner in das Zeughaus commandirt.

Außerdem wird noch namhaft gemacht:

6. Infanterie-Regiment Obrist Root (der beim Regiment Neuß stehende Obristleutenant Root avancirte mithin zum Oberst und Regimentscommandeur), Braunschweig. Leibcompagnie, Compagnie des Obristleutenant Scheiter, Major Löber (früher Hauptmann im Infanterie-Regiment Schönberg), Hauptmann Thiene, Wamstorff, Frense, Kolte, von Kragen, von Polle (früher Lieutenant in der Leibgarde).

W. von Holstein führt in seinem Verzeichniß den Oberst von Rumor als Commandeur des neuen Regiments und Oberst Root als cellischen Officier an. Das Letztere ist entschieden falsch. Oberst Root war ein alter Wolfenbüttelscher Officier, der schon den Türkenkrieg 1663/64 als Hauptmann mitmachte. Den Namen des Obersten von Rumor habe ich nirgends gefunden. Er hat vielleicht das Regiment nach dem Tode des Obersten Root erhalten, muß aber auch gefallen oder verabschiedet sein, denn im Jahre 1675/76 führt Oberst von Brede sein Regiment.

Detachirt waren Lieutenant Dietrich v. d. Bersword mit 12 Mann in Calvörde, sowie 2 Mann von der Leibcompagnie des Obrist Schönberg in Remnade an der Weser.

Ueber das „Bataillon Wallwitz“ findet sich im Jahr 1674 kein Nachweis, dagegen wird im Jahre 1675 eine Compagnie des Oberstleutnant von Wallwitz angeführt, zusammen mit der Compagnie des Hauptmann Einberger, der Artillerie-Compagnie des Oberst Schmiedeberg und dem Infanterie-Regiment des Obersten von Schönberg in Wolfenbüttel, welches aus den Compagnien bestand: Capitänlieutenant Epstein, Hauptmann Prinz August Wilhelm und Hauptmann Haber. Wahrscheinlich wurde das Bataillon dann aus diesen Compagnien zusammengesetzt.

Für die in's Feld rückenden Truppen wurden folgende Milizcompagnien eingezogen:

1. Compagnie Hauptmann Franz Hausmann, Lieutenant Franz von Germar. (Wolfenbüttel.)
2. Compagnie Hauptmann Dannhauer, Lieutenant Gröningen, Fähnrich Martin Zange.
3. Compagnie Hauptmann Hans Grävenitz, Lieutenant Hennig Hölcher, Fähnrich Heinrich Schrader. (Helmstedt und Königsutter.)
4. Compagnie Hauptmann Heinrich Rose, Lieutenant Just Briegnitz.
5. Compagnie Hauptmann Joh. Schiedelitzky, Lieutenant Christoph Preen, Fähnrich Autor Ewertz.
6. Compagnie Hauptmann Gehrt Hensler, Lieutenant Tobias Rätz, Fähnrich Eustachius Haller. (Harz mit Amt Stauffenberg bei Seesen.)

Ueber die Artillerie sind keine Details vorhanden.

In den hannoverschen Quellen werden folgende Wolfenbüttelsche Regimenter aufgeführt, welche in den Feldzug 1674 rückten:

Reiter-Regiment	Generalmajor Reuß,
"	Oberst Ziegel,
"	Oberst Wilken,
"	Oberst Lobach,
Infanterie-Regiment	Feldmarschall Herzog von Holstein-Plöen.
"	Generalmajor Reuß,
"	Oberst Roth (Root).

Die Anzahl der Regimenter stimmt mit unseren sonstigen Angaben. Nur ist der Name des Obersten von Siegel falsch „Ziegel“ geschrieben. Die Cavallerie-Regimenter Reuß und Graf Lippe wurden erst im Laufe des Feldzuges complettiert.

Im Lande blieben hiernach nur die Infanterie v. Schönberg, die Leibgarden und die Milizen.

W. v. Holstein giebt in seinem Manuscript als zurückbleibend nur die Leibgarden und das Bataillon Wallwitz an, sagt aber nichts über den Verbleib des Regiments von Schönberg. Dieses Regiment wird vielleicht später noch ausgerückt sein; Näheres ist darüber jedoch nicht aufzufinden.

1675 Im Jahre 1675 wurden dann noch zwei Bürgercompagnien in Braunschweig errichtet, jede zu 300 Mann. Die Landmiliz war 1041 Mann zu 8 Compagnien formiert. Der Etat dieser Miliztruppen war folgender, wenn sie zum Dienst herangezogen wurden:

Miliz:				Bürgercompagnien:			
Monatlich:							
Capitän	16	Thl.	16 ggr.	—	12	Thl.	12 ggr.
Lieutenant	10	"	—	—	7	"	12 "
Sergeant	3	"	18 "	—	3	"	18 "
Unteroffizier	2	"	12 "	—	3	"	4 "
Corporal	2	"	— "	—	2	"	4 "

Lambour und
Soldat

1 Thl. 6 ggr.

Lambour und
Gefreiter
Soldat und
Officiersdiener

1 Thl. 12 ggr.

1 „ 6 ggr.

Die Bürgercompagnien brauchten nur jede vierte Nacht die Wache zu beziehen.

Während der folgenden Kriegsjahre fanden vielfache Veränderungen innerhalb des Truppencorps statt, die nicht alle genau zu verfolgen sind. So gut wie möglich werde ich bei der Schilderung der kriegerischen Ereignisse dieser Periode diese Veränderungen berücksichtigen. Nähere Aufklärung geben auch die Angaben der Wolfenbütteler Acten über die Truppenteile in den Jahren 1675 bis 1678, welche daher gleich hier folgen mögen, ehe ich zur Schilderung der kriegerischen Ereignisse übergehe.

1675 standen im Lande folgende Truppenteile:

1. Leibgarde zu Roß, Lieutenant Berendt Brigge (Wolfenbüttel).
2. Leibgarde zu Fuß (Braunschweig),
Hauptmann Friedrich Aug. Fehrr. von Stein,
Lieutenant Georg Albrecht von Löwen,
Fähnrich von Wildenhahn (oder Wildenhahn).
4. Artillerie = Compagnie des Oberstlieutenants Schmiedeberg,
Commandant der Artillerie und des Zeughauses, Braunschweig,
Lieutenant Leberecht von Grone.
4. Compagnie des Oberstlieutenants von Wallwitz,
Lieutenant Heinrich Albrecht von Grone,
Fähnrich Johann Reß (Braunschweig).
5. Compagnie des Hauptmanns Elnberger, (Braunschweig).
6. Infanterie-Regiment Oberst von Schönberg, Gouverneur von
Wolfenbüttel (Wolfenbüttel).
Leibcompagnie, Capitänlieutenant Franz Epstein,
Fähnrich Paul Jürgen Kern.
Compagnie des Hauptmanns, Prinzen August Wilhelm,
Lieutenant Andreas Grüneberg,
Fähnrich Daniel Arendt Kopp.
Compagnie des Hauptmanns Johann Haber,
Lieutenant Christof von Preen.
7. Miliz.
 1. Bürgercompagnie Hauptmann Gehling Boes } Braunschweig.
 2. „ „ „ „ „ Rolte }
 3. Auschußcompagnie „ „ „ Schidelitsky,
 4. „ „ „ „ „ von Germar (Gandersheim
und Seesen).
 5. „ „ „ „ „ von Gravenitz (Helmstadt
Königsutter),
 6. „ „ „ „ „ Gravenhorst,
 7. „ „ „ „ „ Hausmann (Wolfenbüttel)
 8. „ „ „ „ „ Dannhauer,
 9. „ „ „ „ „ Heinrich Roße,

8. Artillerie: 10 Mann in Braunschweig,
11 Mann in Wolfenbüttel.

1676 In diesem Jahre kehrte ein Theil der Wolfenbüttelschen aus dem Felde zurück, so das Reiter-Regiment Oberst von Kottwitz (früher Graf Reuß), das in den Aemtern Greene, Gandersheim und Stauffenberg in Quartier lag, und die Artillerie, welche im Amt Schöningen einquartiert wurde.

Oberst Andreas von Schönberg scheint in diesem Jahre gestorben oder verabschiedet zu sein. Oberstlieutenant Schmiedeberg wurde Oberst und Inhaber eines Infanterie-Regiments. Oberst von Brede errichtete ein neues Infanterie-Regiment, welches 5 Compagnien stark war und in Braunschweig und Wolfenbüttel lag.

Oberstlieutenant von Wallwitz, zum Oberst ernannt, rückte mit zwei Reitercompagnien (Rittmeister von Hake vom Regt. v. Siegel und Rittmeister Häfeler) und 6 Infanterie-Compagnien zur Belagerung von Stade.

1677 Bestand der Truppen im Lande:

1. Leibgarde zu Roß, Capitainlieutenant Berendt Brigge.
Cornet von Wildenhayn.
2. Leibgarde zu Fuß. (Wolfenbüttel),
Hauptmann Frhr. von Stein,
" Joh. Christian Rudolf von Colditz.
3. Infanterie-Regiment, Oberst Schmiedeberg (Braunschweig),
Major Georg Brauneß, Lieut. Botho von Gatenstedt,
Fähnrich Hans Heinrich von Münchhausen,
Hauptmann von Brauerdinghausen, Lieutenant Josef Joachim
Knochenhauer,
Hauptmann Christian Metje, Lieutenant Joh. Ludwig Herbot,
Leib-Compagnie des Obrist, Capitainleut. Aug. v. d. Busche,
Fähnrich Nicolas Sauer.
4. Infanterie-Regiment Oberst Brede (Wolfenbüttel),
(Namen der Officiere nicht genannt).
5. Infanterie-Regiment Oberst von Schack.
(Oberst v. Schack führte bis dahin die Dragoner und ward in
diesem Jahr Inhaber eines neu errichteten Infanterie-Regiments;
Namen der Officiere nicht genannt.) Die Dragoner erhielt Oberst-
lieutenant von Mansbach.
6. Nicht regimentierte Compagnien des Obersten Schmiedeberg.
(Artillerie) und Hauptmann Löber.
7. Miliz:

1. Bürgercompagnie	Hauptmann Boes	} Braunschweig
2.	" Nolte	
3. Auschußcompagnie	" Dannhauer	} Wolfenbüttel.
4.	" Rose,	
5.	" Hausmann	

Am 31. Juli wurden die Ausschußcompagnien entlassen, dagegen die im Braunschweig stehenden Compagnien des Regiments Schmiedeberg verstärkt.

Bestand der Truppen im Lande:

1679

1. Leibgarde zu Roß Capitän Behrendt Brigge,
2. Leibgarde zu Fuß Hauptmann Fehrr. von Stein,
3. Infanterie-Regiment Obrist Schmiedeberg, (wie vorhin),
4. Infanterie-Regiment Obrist von Wrede (Leibcompag., Major?, Hauptleute v. Kragen, v. Oberg, Schomberg;
5. Infanterie-Regiment Obrist von Schack (Leibcomp., Obristlieutenant?, Major?, Hauptleute Zanthier, Piper, Hille, v. Garz, v. Fering.
6. Bürgercompagnien Hauptmann Ebeling Boes und Rolte zu Braunschweig.
7. Reiter-Regiment Oberst von Rottwitz.

Schloßcommandant zu Wolfenbüttel war in diesem Jahr Hauptmann Hausmann. Lieutenant v. Berswort in Calvörde stirbt, seine Stelle nimmt ad interim ein Unteroffizier Jürgen Köhler ein.

12 holländische Reiter werden in diesem Jahre in die Leibgarde zu Roß eingestellt. Mit dem Jahr 1680 trat eine Neuorganisation der Truppen ein.

d. Die kriegerischen Ereignisse von 1674—1678*.)

Auf dem Throne Frankreichs, der ersten Macht der damaligen Zeit, saß seit dem Tode des Cardinals Mazarin (1661) König Ludwig XIV., dessen maßloser Ehrgeiz immer neue Pläne zur Ausbreitung seiner Macht und der Grenzen Frankreichs erfann. Frankreich befand sich damals auf der Höhe seines Reichthums und seiner Macht. Der Minister Colbert verwaltete die Finanzen, den Handel, die Industrie, die öffentlichen Arbeiten in genialer Weise; Louvois organisirte eines der gewaltigsten und trefflichsten Kriegsheere der damaligen Zeit und geniale Feldherren wie Condé, Turenne, Luxemburg und Bauban flogen mit diesem Heer von Sieg zu Sieg, indem sie die Pläne ihres Königs ausführten. Ludwigs XIV. Hauptstreben galt dem Erwerb der spanischen Monarchie, und als sein Schwiegervater König Philipp IV. von Spanien starb (1665), erhob er seine Ansprüche und fiel in dem sogenannten Revolutions-

*) Quellen: Geschichte der Hannov. Armee von v. Sichert; Der Große Kurfürst von Brandenburg im Elsaß von 1674—1673 von Dr. H. Rotholl; Die Braunschweig-Lüneburger im Feldzug des großen Kurfürsten gegen Frankreich 1674—1675 von Dr. H. Rotholl; Die Belagerungen der Stadt Eriar und die Schlacht an der Conzer Brücke am 11. August 1676 von A. Janke; W. v. Holstein's Manuscript, Wolfenbüttel; Akten des Geh. Staatsarchivs zu Berlin.

krieg (1667) unvermutet in Belgien ein. Aber die Tripelallianz von England, Schweden und den Niederlanden hält ihn in seinem Siegeslaufe auf und im Aachener Frieden (1668) mußte er sich mit einigen süd-belgischen Festungen begnügen. Die Haupttriebfeder der Tripelallianz waren die Niederlande gewesen. Diese beschloß der König zu vernichten, um dann seinen Plan von Neuem aufzunehmen. Durch schlaue diplomatische Verhandlungen wußte er nicht nur die Tripelallianz zu sprengen, sondern die Niederlande zu isoliren und sogar eine Reihe deutscher Staaten auf seine Seite zu bringen. So gelang es ihm auch, den Herzog Johann Friedrich von Hannover zu einem Allianz- und Subsidien-Vertrag zu gewinnen, der am 10. Dezember 1672 abgeschlossen wurde.

Im April 1672 waren die französischen Heere bereits unvermuthet in die Niederlande eingedrungen und hatten diese fast ganz erobert, als allmählich der deutsche Kaiser, Spanien und Brandenburg für die bedrohten Niederlande in die Schranken traten. Der junge Prinz Wilhelm III. von Oranien war es besonders, welcher die völlige Eroberung Hollands vereitelte. Doch schien die Niederwerfung Hollands nur eine Frage der Zeit, da es auch von England angegriffen ward.

Schon in diesem Jahre fanden Verhandlungen zwischen den Niederlanden und den Herzögen von Celle, Osnabrück und Wolfenbüttel wegen eines Subsidientraktates statt, welche jedoch nicht zum Abschluß kamen.

Im Anfang des Jahres 1673 setzte der Marschall Turenne mit einem starken Heere bei Wesel über den Rhein und drohte in Westfalen einzubringen. Der einzige Gegner, welcher ihm hier entgegenstand, war der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg (der große Kurfürst), welcher, um seine Cleve'schen Besitzungen zu decken, seine in Westfalen postirten Truppen sammelte und anfangs willens schien, dem Gegner bei Soest eine Schlacht zu bieten. Doch plötzlich zog er sich nach Minden zurück und sandte die Hauptmacht seiner Truppen nach Brandenburg heim. Preussische Geschichtsschreiber (vergl. Dr. H. Rotholl, *Mil.-Oberpfarrer* des 10. Armeecorps: *Die Braunschweig-Lüneburger im Feldzug des Großen Kurfürsten gegen Frankreich 1674—1675*, Hannover, Gebr. Jänicke, pag. 6) behaupten, daß der Kurfürst zu dieser Maßregel durch die Bedrängniß, in welche er durch das Heer des mit Frankreich verbündeten Bischofs von Münster und durch die verdächtigen Bewegungen des bis dahin neutral gebliebenen Herzogs Johann Friedrich von Hannover gerathen sei, getrieben wäre. Aber einestheils war das „Heer“ des Bischofs von Münster nicht sehr bedeutend und andernteils standen die Truppen des Herzogs von Hannover ruhig im Göttingenschen. Wenn aber selbst diese beiden Fürsten den Kurfürsten ernstlich bedroht haben würden, hätte dieser doch sicherlich nicht seine Hauptmacht nach Brandenburg zurückgesandt! Das wäre doch die größte Thorheit gewesen, die dem Kurfürsten gewiß nicht zuzutrauen ist. Rein, der Grund dieser auffallenden Maßregel waren die geheimen Verhandlungen mit Frankreich, die zu dem Separatfrieden von Bisslem am 16. Juni 1673 führten. Der Kurfürst gab die Unterstützung der Niederlande auf, während ihm die Vertheidigung des Reiches freistehen sollte, wenn Frankreich dieses angreifen werde.

Frankreichs Heere drangen nun ungehindert in Deutschland ein. Lurenne verwüstete Franken und Hessen, ein zweites Heer die Pfalz und König Ludwig selbst besetzte dem Westfälischen Frieden entgegen die zehn Reichsstädte im Elsaß. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg band sich durch einen Separatvertrag mit Schweden (10. Dez. 1673) noch weiter die Hände, indem er mit Schweden vereinbarte, nur gemeinsam mit diesem das Reich zu sichern und die schwedischen wie brandenburgischen Provinzen gegen jeden Feind zu vertheidigen. Schweden, das heimlich auf Frankreichs Seite stand, wollte ihn durch diesen Vertrag abhalten, sich den Gegnern Frankreichs anzuschließen.

Durch diese Politik des „großen“ Kurfürsten*) ist ohne Frage unsägliches Elend über das westliche Deutschland gebracht worden und verzeihen kann uns nur die Erinnerung daran, daß der Kurfürst sehr bald seine Fehler einsah und sich den Gegnern Frankreichs und Schwedens anschloß.

Die Frevelthaten der französischen Heere in Deutschland ließen das deutsche Nationalgefühl endlich einmal kräftig emporlohen. Man forderte allenthalben den Reichskrieg gegen den französischen Eroberer und in der That wurde am 24. Mai 1674 auf dem Reichstage zu Regensburg der Reichskrieg gegen Frankreich beschlossen. Am 1. Juli trat der Kurfürst von Brandenburg den Verbündeten bei, indem er sich durch die Angriffe Frankreichs gegen das Reich der Verpflichtungen des Vertrages von Bossem für ledig erklärte und die schwedische Allianz aufgab. Das patriotische Bewußtsein und das Mitgefühl mit dem seines Landes beraubten Kurfürsten von der Pfalz bewog ihn, allen Verlockungen Frankreichs, neutral zu bleiben, zu widerstehen.

Schon vorher hatten die Herzöge von Celle, Wolfenbüttel und Osnabrück den Beschluß gefaßt, sich mit dem Kaiser und Dänemark gegen Frankreich zu verbinden. Der Subsidientraktat mit Holland kam ebenfalls im Jahre 1674 zu Stande, laut dessen sich die Herzöge verpflichteten, ein Corps von 15000 Mann zu stellen, während Holland versprach, für jeden Reiter 80, für jeden Infanteristen 40 Gulden Anwerbungsgelder zu zahlen. Außerdem wurde monatlich vergütet: für jedes Cavallerie-Regiment zu 500 Pferden 11918 Gulden und außerdem für den Stab, nämlich für den Oberst 240, den Oberstlieutenant 80 und den Major 65 Gulden, desgleichen für ein Infanterie-Regiment von 1000 Mann 10262 Gulden und für den Stab wie bei der Cavallerie; endlich für den Generalstab und die Artillerie 22263 Gulden.

Den Herzögen von Celle und Wolfenbüttel wurde es nicht schwer, diese Truppenzahl aufzubringen. Der Braunschweigisch-Lüneburgische Kriegsdienst erfreute sich allgemeiner Beliebtheit, die Braunschweigisch-Lüneburgischen Truppen hatten sich überall großen Ruhm erworben und galten für die besten ihrer Zeit. Dazu kam, daß sowohl Herzog Georg

*) Der Kimbus, den preussische Historiker um die Person des „großen“ Kurfürsten zu verbreiten gewußt haben, ist durch die attennähigke Forjörung wahrheitsliebender Geschichtschreiber arg zerstört worden. Vergl. in dieser Beziehung: „Die letzten Jahre des Großen Kurfürsten“ von Professor Dr. Hans Prus. Danach bezogen fast alle Personen am kurfürstlichen Hof, selbst der Kurprinz, französische Pensionen.

Wilhelm von Celle wie auch Herzog Rudolf August von Wolfenbüttel eine für damalige Zeit recht bedeutende Truppenmacht unterhielten. Auch der Herzog Johann Friedrich von Hannover besaß ein ansehnliches Corps von 18000 Mann, und der welfische Bischof von Osnabrück, Herzog Ernst August, selbst ein tüchtiger Kriegsmann, stellte vortreffliche Truppen in das Feld.

Als der Kurfürst von Brandenburg den Separatfrieden von Boffem (1673) schloß und nach Brandenburg zurückmarschirte, concentrirten die welfischen Herzöge ihre Truppen am rechten Ufer der Weser; die cellischen Truppen bezogen bei Leese unweit Nienburg ein Lager, die hannoverschen bei Hameln und die Wolfenbüttelschen bei Holzminden. Anfang 1674 fanden dann bedeutende Verstärkungen statt.

Der Herzog Johann Friedrich von Hannover glaubte indessen sein Land am Besten durch einen Allianzvertrag mit Ludwig XIV. zu schützen. Doch verpflichtete sich der Herzog nur zur Neutralität und versprach seinen Vettern von Celle und Wolfenbüttel, gegen Kaiser und Reich „nichts Präjudicialisches“ zu unternehmen. Dieser Verpflichtung ist er denn auch getreu nachgekommen.

Nachdem inzwischen der Reichskrieg gegen Frankreich erklärt und auch der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg dem Bündniß gegen Frankreich wieder beigetreten war, suchte dieser vor allem mit den Herzögen von Celle und Wolfenbüttel in ein näheres Verhältniß zu treten. In Burgdorf wurde dann auch am 13./23. Juli 1674 eine völlige Uebereinstimmung zwischen dem Kurfürsten und dem Herzog Georg Wilhelm von Celle und dem Herzog Rudolf August von Wolfenbüttel erzielt. Danach sollten die Braunschweig-Lüneburgischen Truppen unter dem Herzog Georg Wilhelm von Celle mit den Brandenburgern unter dem Kurfürsten zusammen operiren.

Die Braunschweig-Lüneburgischen Truppen nahmen jedoch eine andere Marschroute als die Brandenburger, sodaß die Vereinigung beider Corps erst in Straßburg im Elsaß erfolgte.

Die Truppen von Wolfenbüttel und Celle bildeten wieder, wie schon so oft, ein Corps unter gemeinsamem Oberbefehl. Zum Feldmarschall und Commandirenden des Braunschweigischen Corps wurde der Herzog von Holstein-Plöen, der Schwager des Herzogs Rudolf August von Wolfenbüttel, ernannt.

Die Ordre de Bataille stellt sich folgendermaßen dar:

Feldmarschall Herzog von Holstein-Plöen, Obercommandirender.

I. Cavallerie.

Generalmajor Chauvet (Celle).

- | | | |
|---|----------|----------------------|
| 1. Leibregiment, Oberst v. Harthausen | } Celle. | } Wolfen-
büttel. |
| 2. Regiment, Generalmajor v. Chauvet | | |
| 3. " Oberst Feige | | |
| 4. " Oberst Mellinger | | |
| 5. " Generalmajor Graf Reuß ä. L., Oberst v. Rottwitz | } | |
| 6. " Oberst v. Siegel (Herzog von Holstein) | | |
| 7. " Oberst Wilken | | |

8. Regiment Graf zur Lippe, Oberst Lobach
9. Dragoner-Regiment Oberst v. Franke (Celle)
(incl. Wolfenbüttelsche Dragoner unter Oberstlieut. v. Schack.)

II. Infanterie:

Generalmajor v. Ende (Celle)

- | | |
|---|-----------------|
| 1. Regiment Generalmajor v. Ende, | } Celle, |
| 2. " Oberst v. Molleßon, | |
| 3. " Oberst Jaquet, | |
| 4. Miliz-Regiment Oberst v. Melleville*) | |
| Generalmajor Graf Reuß ä. L. (Wolfenbüttel) | |
| später Graf Georg zur Lippe | |
| 5. Regiment Herzog von Holstein-Plöen | } Wolfenbüttel, |
| 6. " Generalmajor Graf Reuß | |
| 7. " Oberst Root**) (v. Rumor). | |

III. Artillerie:

2—24pfünder Kanonen,	
3—12	" "
4—8	" "
17—3	" "
<hr/>	
26 Geschütze mit 62 Munitionswagen.	

Die Stärke dieser Truppen betrug:

1. 8 Reiter-Regimenter à 474 Mann	3792 Mann
2. Dragoner-Regiment	1000 "
3. 7 Infanterie-Regimenter à 1000 Mann	7000 "
4. Artillerie	208 "

Ca. 12000 Mann

Am 20./30. Juli brachen diese Truppen von der Weiser auf und marschirten durch das Fürstenthum Minden, die Grafschaft Lippe und Frankfurt nach dem Elsaß. Herzog Georg Wilhelm von Celle, der den Oberbefehl über die Truppen führen wollte, reiste jedoch erst Ende August ab. Mit ihm marschirten verschiedene Verstärkungen der schon vorausgegangenen Truppen und zwar für:

I. die cellischen Truppen:

1. Garde Leib-Regiment	132 Mann
2. 2 Compagnien Dragoner	226 "
3. Regiment v. Chauvet	79 "
4. 5 Compagnien Regiments v. Melleville	476 "
5. Inf.-Rgt. Oberstlieutenant v. Linstow	966 "
6. Artillerie, 6 Geschütze	60 "

Ca. 1939 Mann.

*) Oberst v. Melleville stand früher in kurländischem Dienst und focht als kurländischer Major in der Schlacht bei St. Gotthard a./Naab 1664 mit.

**) Oberst Root machte den Feldzug 1663/64 in Ungarn als Hauptmann mit.

II. die Wolfenbüttelschen Truppen:

1. 2 Compagnien für Cav.-Rgt. Graf Reuß	153	Mann
2. Cav.-Rgt. v. Siegel	24	"
3. " " Wilken	68	"
4. 4 "Compagnien Cav.-Rgts. Lobach . . .	331	"
5. Infanterie-Rekruten	60	"

Sa. 636 Mann

Aus dieser Liste ergibt sich, daß die Cavallerie-Regimenter Reuß und Lobach erst bei der Mobilmachung gebildet wurden, während die Regimenter v. Siegel und Wilken schon früher bestanden.

Die Ersatztruppen unter dem Herzog Georg Wilhelm langten erst am 11. October, also nach der Schlacht bei Enzheim in Straßburg an und vereinigten sich am 13. October mit der großen Reichsarmee.

Der Feldzug 1674.

Das Hauptcorps der Braunschweig-Lüneburger unter dem Herzog von Holstein-Plöen vereinigte sich bei Frankfurt a. M. mit den Kaiserlichen und den anderen deutschen Landestruppen. Den Oberbefehl über diese Reichsarmee führte der Kaiserliche General v. Bournonville, unter dem der Markgraf von Baden, der Herzog von Lothringen, der Markgraf von Bayreuth und die kaiserlichen Generäle Caprara, Werthmüller, Dännwald u. A. kommandirten.

Der erste Feldzugsplan war, den im Elsaß stehenden Marschall Turenne von Norden und Süden zugleich anzugreifen. Bournonville selbst wollte von Norden, der Kurfürst von Brandenburg, der mit 20 000 Mann am Neckar stand, sollte von Süden her angreifen. Der Herzog von Bournonville ging auch in der That in der Nordpfalz über den Rhein, fand aber die Stellung der Franzosen bei Winden zu stark, als daß er sie angreifen mochte, und ging am 17. September bei Worms wieder auf das rechte Rheinufer. Jetzt beschloß er bei Straßburg über den Rhein zu ziehen, sich dort mit den Brandenburgern zu vereinigen und dann erst Turenne anzugreifen. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm ward daher beordert, sich auf Straßburg zu dirigiren, was er äußerst widerwillig that, da er lieber selbstständig gegen die Franzosen operirt hätte. Am Liebsten hätte er sich zu diesem Zweck mit den Braunschweig-Lüneburgern verbunden, er schrieb auch in diesem Sinne an den Herzog Georg Wilhelm, doch dieser konnte nicht mehr darauf eingehen, da die Braunschweigischen Truppen bereits bei der Kaiserlichen Armee standen.

Der Plan Bournonvilles war durchaus nicht schlecht. Nach Vereinigung mit den Brandenburgern hätte das Heer ca. 55 000 Mann gezählt, dem Turenne nur 25 000 Mann entgegensetzen konnte. Wenn man nun Marschall Turenne mit dem vereinigten Heer geschlagen, dann vermochte man von Straßburg bis zu den Vogesen eine solche Position einnehmen, in der man sowohl Nieder- wie Ober-Elsaß zu decken vermochte.

Aber man hatte nicht mit der Schlagfertigkeit der französischen Truppen und dem Geschick des Marschalls Turenne gerechnet. Dieser, der mit etwa 22 000 Mann im Elsaß stand, durchschaute den Plan des

Herzogs von Bournonville und beschloß, die alliirte Armee anzugreifen, ehe sie sich mit den Brandenburgern vereinigen konnte.

Anfang October überschritt der Herzog von Bournonville bei Straßburg den Rhein und nahm eine Stellung hinter dem Breusch-Flusse bei Enzheim. Das Dorf Enzheim, auch Ensisheim geschrieben, liegt südwestlich Straßburg, etwa neun Kilometer vom Weisthurm-Thore entfernt, an der großen von Schirmeck nach Straßburg führenden Straße. Das Gelände war sumpfig und von Gräben und Hecken durchschnitten, so daß es den Bewegungen der Reiterei große Schwierigkeiten entgegensetzte. Auf dem linken Flügel, etwas vor der Hauptstellung zwischen Enzheim und Holzheim, lag ein Wäldchen, welches einen guten Stützpunkt hätte abgeben können, wenn der Herzog von Bournonville nicht verläumt hätte, es frühzeitig zu besetzen. Der rechte Flügel wurde durch Weinberge und die sumpfige Niederung der Muzig gedeckt. Enzheim, im Mittelpunkt der Stellung, bildete ein ziemlich starkes Zentrum.

Inzwischen hatte der Marschall Turenne aus seinem Lager auf der Wankenau am 22. September (2. October) Abends sein Dragoner-Corps als Avantgarde über Lampertheim, Hausbergen gegen den linken Höhenrand der Breusch und Muzig gesandt. Er selbst folgte mit der Armee in drei Colonnen. Am 23. September (3. October) Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr langten 200 Dragoner unter dem Marquis de Repaire auf den Höhen von Dachstein an und entdeckten von dort das Lager der Deutschen am Fuße des Glöckelberges. Der Marschall, dem dies gemeldet wurde, ließ nunmehr die Armee nördlich von Achenheim aufmarschiren und dieses Dorf besetzen. Dann ließ er durch den Generalleutnant Comte de Lorge mit den sämmtlichen Dragonern, 12 Schwadronen und einem Infanterie-Detachement Holzheim besetzen. Als Soutien wurde dahinter Lord Douglas mit 1500 Mann aufgestellt. Comte de Lorge recognoscirte gegen Enzheim und entdeckte nur eine Reiter-Feldwache an jenem oben erwähnten Wäldchen. Auch der Marschall recognoscirte das Terrain und ließ dann unter Zurücklassung der Bagage seine Armee von Achenheim nach Holzheim rücken, in welch' letzterem Ort er sein Hauptquartier verlegte.

Bei der alliirten Armee geschah nichts, um den Uebergang Turennes über die Breusch zu hindern. Man war der Meinung, daß Turenne es nicht wagen dürfte, bei der Nähe der deutschen Armee über die Breusch zu gehen. Man beschloß jedoch, „morgens, den 4. Octobris, in allerfrü sich von dem Lager zwischen dem Glöckelberg und der Brusch in Bataillone zu stellen, gegen Holzheim anzumarschiren, den Turenne, wenn er den Uebergang hantiren sollte, den Kopf zu biethen, zurückzutreiben und auf keine weiß gelegenheit zulassen, sich zwischen den Alliirten und der Stadt Straßburg zu setzen und dadurch den Vorsprung in das Ober-Elß zu gewinnen.“ (Oesterreichische Relation.)

An sich war ja dieser Entschluß ganz richtig, nur hätte er bereits am Tage zuvor zur Ausführung kommen müssen. So kam Turenne den Alliirten zuvor, indem seine Armee während der Nacht die Defilées der Breusch passirte und östlich Holzheim, mit dem Rücken gegen die Breusch, in Schlachtordnung aufmarschirte. 10 Bataillone unter den Brigadiers

Lord Douglas und de Pierrefitte bilden das 1. Infanterie-Treffen, 8 Bataillone unter den Brigadiers de Reveillon und de Puisieux das 2. Infanterie-Treffen. Zwischen diesen beiden Infanterie-Treffen standen 5 Escadrons unter Colonel de Montgeorge. Diese Truppen bildeten das Centrum und standen unter dem Generallieutenant Foucault.

Der rechte Cavallerie-Flügel bestand im 1. Treffen aus 17 Escadrons unter dem Brigadier de Pilloi und im 2. Treffen aus 14 Escadrons unter dem Brigadier Marquis de Renti; Commandeur des rechten Flügels war Generallieutenant Marquis de Baubrun.

Der linke Cavallerie-Flügel bestand im 1. Treffen aus 17 Escadrons unter Marquis de Humières, im 2. Treffen aus 14 Escadrons unter Generalmajor de Lambert; Commandeur dieses Flügels Generallieutenant Comte de Lorge.

Zur Sicherung des rechten Flügels waren 8 Schwadronen, zur Sicherung des linken 4 Schwadronen Dragoner aufgestellt.

Die Reserve bestand aus 2 Bataillons und 6 Escadrons unter dem Brigadier Marquis de Beaupré.

Vor der Front des 1. Treffens waren 30 meist schwere Geschütze aufgeföhren unter Oberst St. Hilaire.

Zwischen den Escadrons des 1. Treffens waren Infanterie-Pelotons von je 15 Musketiren eingeschoben.

Danach zählte die französische Armee: 20 Bataillone, 73 Escadrons Reiter, 12 Escadrons Dragoner und 30 Geschütze. Die Gesamtstärke war 22000 Mann (12000 Mann Infanterie, 8800 Reiter, 1400 Dragoner).

Die Stärke der Alliirten wird verschieden angegeben. Die Relation der Kaiserlichen berechnet die Zahl der Combattanten nur auf 18000 Mann, die durch verschiedene Detachirungen, besonders der Infanterie, geschwächt war. Der französische Schriftsteller Beaurain giebt die Stärke auf 32000 Mann an und zwar 27 Bataillone, 80 Escadrons Kaiserliche Reiterei, 15 Lothringische und 28 Braunschweig-Lüneburgische Escadrons. Beaurain berechnet jedoch die Stärke der einzelnen Bataillone und Escadrons zu hoch; auch zieht er die Detachirungen nicht in Betracht.

Die Stärke der beiden Armeen wird daher wohl ziemlich dieselbe gewesen sein; vielleicht war die deutsche etwas stärker.

Am Morgen des 24. September (4. October) herrschte ein starker Nebel, nachdem es in der Nacht vorher fortwährend geregnet hatte. Der in aller Frühe beschlossene Aufmarsch der alliirten Armee wurde daher verschoben, ein großer Fehler, der zu den verhängnißvollsten Folgen hätte führen können, wenn Turenne nicht selbst mit dem Angriff geögert hätte.

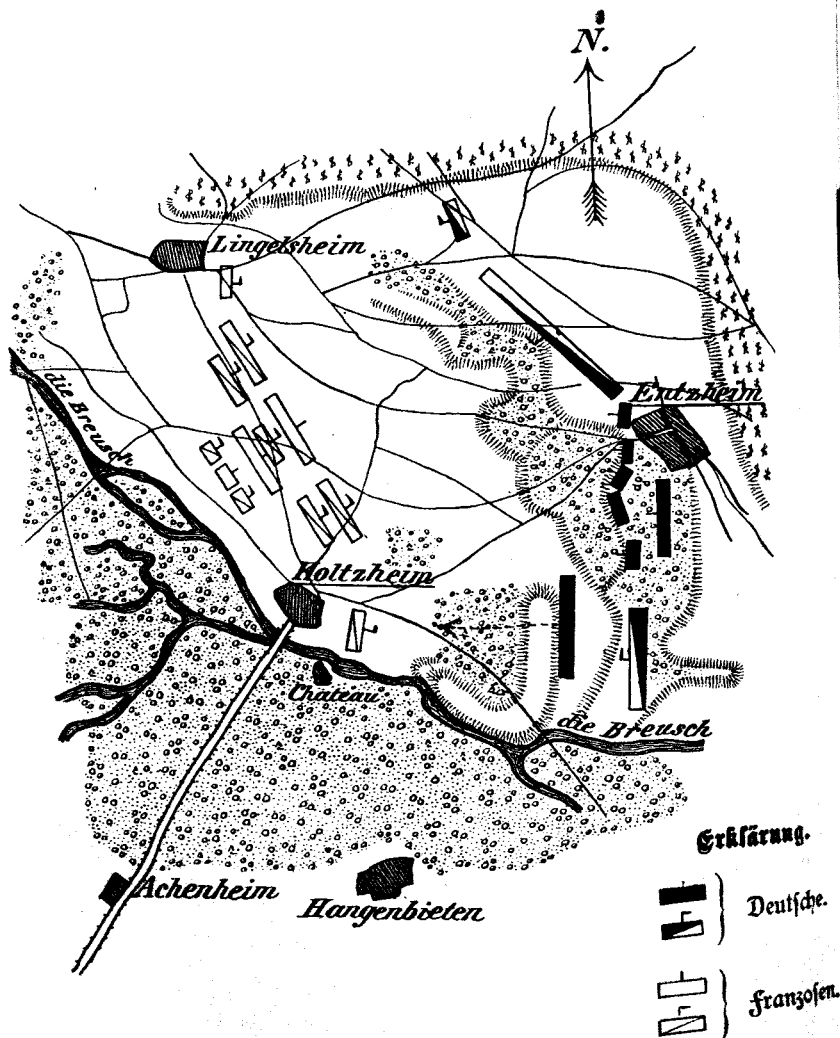
Gegen 7 Uhr Morgens verzog sich der Nebel etwas, die Franzosen bemerkten vor ihrem rechten Flügel zwei kleine feindliche Cavallerie-Trupps vor dem Wäldchen, die durch einige Kanonenschüsse vertrieben wurden. Die Alliirten antworteten von Enzheim her durch sechs Schüsse und jetzt formirten sich auch die Deutschen zu der befohlenen Schlachtorbnung.

Die Kaiserlichen und Lothringischen Cavallerie-Regimenter unter dem Generallieutenant Grafen Caprara sollten den rechten Flügel bilden; die Kaiserlichen und Münsterschen Infanterie-Regimenter unter dem Befehl des Generalfeldzeugmeisters Markgrafen Ludwig von Baden sollten als



Skizze der Schlacht bei Entzheim.

(4. October 1674).



Infanterie des rechten Flügels neben der Reiterei des Grafen Caprara Stellung nehmen und Engheim besetzen, den linken Infanterie-Flügel sollten die Braunschweig-Lüneburger unter dem Herzog von Holstein-Ploen bilden und den linken Cavallerieflügel die Braunschweigische und einige Münsterische Reiterei unter Generalmajor Chauvet. Aber diese Schlachtordnung war noch nicht fertig, als das Geschützfeuer und der Angriff der Franzosen bereits begannen.

Nunmehr rückten die Mörten rasch in ihre Stellungen; die Front ward aber etwas verändert, so daß sie der feindlichen Front mehr parallel wurde. Der rechte Flügel rückte schnell gegen Engheim und besetzte dieses und die vorliegenden Hecken und Gräben. Der linke Flügel (die Braunschweiger) rückte gegen die Gräben und das Wäldchen vor, in deren Nähe er erst ankam, als der Geschützkampf schon begonnen hatte. Die Reiterei des linken Flügels hatte keinen Raum, sich nach links auszubreiten und blieb hinter der Infanterie, diese etwas überflügelnd, stehen. Leider versäumte es der Herzog von Holstein-Ploen, das Wäldchen vor ihm sofort zu besetzen.

Es war jetzt zwischen 7 und 8 Uhr Morgens. Der Nebel verzog sich, aber es trat Regenwetter ein, das den ganzen Tag anhielt. Der Marschall Turenne schickte nunmehr den Marquis de Boufflers mit 150 Pferden längs des Südsaumes des Wäldchens vor. Der Marquis bemerkte zwei feindliche Bataillone mit 4 Geschützen, welche zur Besitzergreifung des Wäldchens vorrückten. Boufflers meldete dies Turenne, welcher den sofortigen Angriff auf das Wäldchen befahl. Die Truppen, welche diesen Angriff ausführen sollten, waren die 8 Escadrons Dragoner des Marquis Boufflers, welche dazu abfaßen, denen die im ersten Reiter-treffen eingeschobenen Musketier-Pelotons mit einigen Geschützen folgten.

Inzwischen hatten die Mörten folgende Stellung eingenommen: Der Markgraf von Baden besetzte mit 2 Bataillonen den Nord-Ost-Rand von Engheim, den Rest seiner Infanterie stellte er an dem nördlich nach dem Wäldchen führenden Graben auf. Bei diesen Truppen befanden sich 14 Geschütze. Am Graben östlich des Dorfes stand der rechte Cavallerie-Flügel unter dem Grafen Caprara, bei dem sich auch der Herzog von Bournonville aufhielt. Noch weiter rechts standen zur Deckung dieses Flügels Dragoner, Kroaten und Husaren unter dem Kaiserlichen Generalmajor von Dünwald. Die Braunschweigische Infanterie unter dem Herzog von Holstein-Ploen, 38 Geschütze mit sich führend, rückte auf das Wäldchen zu, gefolgt von der ganzen Cavallerie des linken Flügels unter Generalmajor Chauvet.

Es waren mithin die vordersten Truppen der Braunschweiger gewesen, welche Marquis de Boufflers gesehen hatte; gegen diese richtete sich auch der erste Angriff der Boufflers'schen Dragoner. Es gelang diesen auch, den Waldsaum zu nehmen und etwas in das Gehölz einzudringen. Nun treffen aber successive neue Braunschweigische Bataillone ein. Der Herzog von Holstein führt zunächst mehr Geschütz, dann 2 Bataillone (oder Regimente) und schließlich 5 Bataillone (bzw. Regimente) in den um den Besitz des Waldes entbrannten Kampf. Im Ganzen kämpften 9 braunschweigische Bataillone (bzw. Regimente) im Walde, denen es auch gelingt, die Dragoner und Musketier-Pelotons aus dem Walde wieder hinauszuerwerfen.

Jetzt greift Turenne mit 8 Bataillonen des zweiten Treffens und den 2 Reserve-Bataillonen den Wald an, denen sich die Dragoner und Musketiere wieder anschließen. Der Angriff erfolgt umfassend. Ein hitziger Kampf entspinnt sich, die Braunschweiger kämpfen mit größter Tapferkeit und Zähigkeit, angefeuert durch das glänzende Beispiel des Herzogs von Holstein und des Generals Chauvet, der freilich vergebens versucht, mit seiner Reiterei in den Kampf einzugreifen. Das vielfach durchschnittene Gelände hinderte ihn daran. Drei Stunden währte der Kampf. Mehrere Male sandte der Herzog um Unterstützung zum Herzog von Bournonville, aber dieser beschäftigte den Gegner nur durch Geschützfeuer, ohne durch einen Gegenstoß die Braunschweiger auf dem linken Flügel zu degagiren. So mußte sich denn der Herzog von Holstein schließlich aus dem Walde zurückziehen. Neun Regimentskanonen mußten im Walde zurückgelassen werden. Hinter der kleinen Anhöhe hinter dem Walde nahmen die Braunschweiger eine neue Stellung und wiesen hier alle Angriffe Turennes ab. Inzwischen bekamen die tapferen Braunschweiger Regimenter auch einige Unterstützung, indem der Markgraf von Baden aus eigenem Antriebe, nicht auf Befehl Bournonville's, den Braunschweigern ein kaiserliches Bataillon zu Hilfe schickte, dem dann noch zwei Bataillone unter General von Werthmüller folgten. Turenne griff jedoch von Neuem mit großem Ungeßüm an und die ermüdeten braunschweigischen Truppen wären vielleicht diesem Ansturm erlegen, wenn es nicht zwei Lothringischen Schwadronen (unter dem Markgrafen von Baden selbst) gelungen wäre, die Gräben zu passiren. Diese Schwadronen setzten nunmehr zur Attacke an. Zugleich trafen zwei Münstersche Bataillone unter dem Obersten von Wedel ein.

Der Angriff der Franzosen kam zum Stehen; die Braunschweiger und die eingetroffenen Verstärkungen gingen selbst zum Angriff über, eroberten zwei verlorene Geschütze und zwei Fahnen zurück und nahmen dem Feinde einige Standarten und ein Paar Pauken ab.

Turenne wagte keinen Angriff mehr und die Braunschweiger konnten sich im Schutze eines tiefen Grabens ordnen. Hier hinter diesen Graben blieben sie dann auch bis zum Schluß der Schlacht stehen.

Von Seiten des Herzogs von Bournonville geschah während dieses blutigen, mehrstündigen Kampfes der Braunschweiger so gut wie nichts, um die tapferen Truppen des linken Flügels zu entlasten. Nur am Nachmittag gegen 4 Uhr brach der Graf Caprara aus eigenem Antriebe mit 10 Schwadronen gegen den linken Flügel der Franzosen los, um den eigenen linken Flügel zu entlasten. Gleichzeitig befahl Caprara dem General Dünwald, mit zwei Reiter-Regimentern, den Kroaten und Dragonern ebenfalls gegen den linken Flügel der Franzosen vorzubrechen.

Die Attacke des Grafen Caprara hatte anfangs ziemlich guten Erfolg; sie warfen 15 Schwadronen der Gensdarmes de Roi und nahmen ihnen 12 Standarten ab. Dann aber stieß Caprara auf französische festgeschlossene Infanterie und die französische Reserve-Reiterei faßte die deutschen, sehr auseinandergekommen Schwadronen in der Flanke, die über den Graben zurückgetrieben wurden, wo sie sich wieder sammelten.

General Dünwald hatte die Gräben nicht passieren können und nahm an der Attacke nicht theil.

Von jetzt ab — ungefähr 4 Uhr nachmittags — bekämpften sich beide Armeen nur noch durch Gewehr- und Geschützfeuer. Gleich nach 5 Uhr aber verließen die Franzosen das Schlachtfeld, zogen sich schnell nach dem Preuschübergang bei Holzheim, gingen über die Breusch nach Achenheim und setzten den Rückzug bis Marlenheim fort, etwa $1\frac{1}{2}$ Meile vom Schlachtfelde entfernt. Nur ein schwaches Corps von 12 Schwadronen Cavallerie und 4 Schwadronen Dragonern verblieb auf dem rechten Ufer der Breusch. Wenn die Franzosen die Schlacht bei Enzheim als französischen Sieg ausgeben, so ist das vollständig falsch. Das Schlachtfeld blieb in den Händen der Deutschen und hätte ein fähigerer Befehlshaber, als es der Herzog von Bournonville war, an der Spitze der allirten Armee gestanden, dann würde die Schlacht bei Enzheim ein vollständiger Sieg der Deutschen geworden sein, während sie so als unentschieden bezeichnet werden muß. Aber auch unter diesen Umständen hätte sich die Schlacht noch zu Gunsten der Allirten ausnützen lassen, wenn Bournonville dem Rathe des Herzogs von Holstein-Ploen gefolgt wäre, die Franzosen energisch verfolgt und am folgenden Tage wieder energisch angegriffen hätte.

Ein großer Fehler Bournonvilles war es, daß er nicht thatkräftiger mit der Infanterie seines Zentrums und seines rechten Flügels in das Gefecht eingriff, als der heftige Kampf mit den Braunschweigern die Hauptkräfte der Turenneschen Armee festhielt. Unter dem Braunschweigischen Corps herrschte denn auch wegen dieser Unterlassung große Unzufriedenheit. Man klagte Bournonville sogar der Verrätherei an! Die Oesterreichische Relation läßt jedoch den Braunschweigern volle Gerechtigkeit widerfahren, wie man in dieser Relation nachlesen möge. Auch der Marschall Turenne soll gesagt haben, daß er eine vollständige Niederlage erlitten haben würde, wenn alle Truppen so tapfer gefochten hätten, wie die Braunschweig-Lüneburger.

Einen weiteren großen Fehler beging Bournonville, indem er am späten Abend sich vom Schlachtfelde zurückzog und in die Quartiere Illkirch-Grafenstadt marschierte, ohne den Herzog von Holstein-Ploen von diesem Abmarsch zu benachrichtigen. Der Herzog von Holstein erfuhr diesen Abmarsch, als er während der Nacht einen Adjutanten an Bournonville sandte, um ihm Vorschläge für den geplanten Angriff am anderen Morgen zu überbringen. Die Braunschweiger waren natürlich nicht wenig überrascht, als sie den Abmarsch der Kaiserlichen erfuhren und mußten nunmehr auch den Rückzug antreten, der in der Nacht und bei dem schlechten Wetter selbstverständlich nicht ohne Schwierigkeiten bewerkstelligt werden konnte. Hierdurch kam es auch, daß die neun Regimentskanonen der Braunschweiger, welche die Franzosen beim ersten Angriff im Wäldchen erobert, aber bei ihrem eiligen Rückzuge hatten stehen lassen, dadurch in ihre Hände fielen.

Die Verlustangaben lauten verschieden. Die Allirten sollen etwa 600 Tödt und 600 Verwundeten verloren haben; die Braunschweiger allein verloren 28 Offiziere, 100 Unteroffiziere und 674 Gemeine an Todten und Verwundeten, der Verlust der Franzosen wird auf 3—4000 Tödt angegeben.

Folgende Verlustliste der Braunschweigischen Truppen findet sich im Straßburger Stadtarchiv:

Regiment	Öbersten	Oberst- lieut.	Major	Captains	Lieut.	Stabsführer	Erzgerant	Unteroff.	Corporal	Gemeine und Gefelle	Spieleute
Generalmajor v. Ende		1 tobt			3 vernu.	1 vernu.	2 tobt 3 vernu.	2 tobt 4 vernu.	1 tobt 3 vernu.	25 tobt 36 vernu.	1 tobt 2 vernu.
v. Mollatzen Regiment			1 tobt	1 tobt 1 vernu.	1 vernu.	1 vernu.	2 tobt 4 vernu.	3 tobt 3 vernu.	3 tobt 6 vernu.	80 tobt 63 vernu.	1 vernu.
Stellvertreter Regiment			1 tobt	1 tobt			1 tobt 2 vernu.	1 vernu.	3 vernu.	10 tobt 34 vernu.	
Forquet Regiment				2 tobt 2 vernu.	2 vernu.		3 vernu.	3 vernu.	1 tobt 9 vernu.	43 tobt 62 vernu.	
Regiment Steinf				1 tobt 1 vernu.	1 tobt 1 vernu.	1 tobt 1 vernu.	3 vernu.	1 vernu.	1 vernu.	28 tobt 52 vernu.	
Regiment Stoot	1 tobt			1 tobt 1 vernu.	2 tobt	1 tobt 2 vernu.	3 tobt 2 vernu.		6 vernu.	28 tobt 89 vernu.	1 vernu.
Regiment Goltstein			1 tobt	3 vernu.	2 vernu.	5 vernu.	1 vernu.	2 vernu.	2 tobt 9 vernu.	38 tobt 86 vernu.	
Summe	1 tobt	1 tobt	3 tobt	6 tobt 8 vernu.	3 tobt 6 vernu.	2 tobt 10 vernu.	8 tobt 18 vernu.	4 tobt 14 vernu.	7 tobt 37 vernu.	247 tobt 422 vernu.	1 tobt 4 vernu.

Eine andere Verlustliste giebt jedoch das Königliche Archiv in Hannover an. Darnach betrug der Verlust der celle-wolfenbüttelschen Truppen:

An Todten:

Cellesche Truppen:

Cavallerie:	4	Offiziere,	6	Unteroffiziere,	58	Reiter,	126	Pferde
Infanterie:	7	"	14	"		159	Gemeine	
<hr/>								
Summa:	11	Offiziere,	20	Unteroffiziere,	217	Soldaten,	126	Pferde.

Wolfenbüttelsche Truppen:

Cavallerie:	—	Offiziere,	—	Unteroffiziere,	44	Reiter,	85	Pferde
Infanterie:	9	"	5	"		89	Gemeine	
<hr/>								
Summa	9	Offiziere,	5	Unteroffiziere,	133	Soldaten,	85	Pferde.

Total der celle-wolfenbüttelschen Truppen:

20 Offiziere, 25 Unteroffiziere, 350 Soldaten, 209 Pferde = 395 Tödt.

An Verwundeten:

Cellesche Truppen:

Cavallerie:	10	Offiziere,	8	Unteroffiziere,	120	Reiter,	119	Pferde
Infanterie:	9	"	44	"		198	Gemeine	
<hr/>								
Summa	19	Offiziere,	52	Unteroffiziere,	318	Mann,	119	Pferde.

Wolfenbüttelsche Truppen:

Cavallerie:	3	Offiziere,	6	Unteroffiziere,	32	Reiter,	15	Pferde
Infanterie:	15	"	25	"		228	Gemeine	
<hr/>								
Summa:	18	Offiziere,	29	Unteroffiziere,	260	Soldaten,	15	Pferde

Total der celle-wolfenbüttelschen Truppen:

37 Offiziere 81 Unteroffiziere 578 Soldaten, 134 Pferde = 696 Verwundete.

Der Verlust der Deutschen muß also bedeutend größer gewesen sein, als die Oesterreichische Relation angiebt oder die nicht braunschweigischen Truppen haben nur ganz geringe Verluste gehabt.

Unter den Todten der cellischen Truppen befand sich der Oberst Feige, unter den Todten der Wolfenbüttelschen Truppen der Generalmajor Graf Reuß und der Oberst Root, derselbe tapfere Offizier, der bereits 1664 in Ungarn in der Schlacht bei St. Gotthard als Hauptmann und Compagniechef gegen die Türken gefochten hatte.

Die Stadt Straßburg öffnete den deutschen Verwundeten bereitwilligst ihre Hospitäler, in denen die Verwundeten sehr gut verpflegt wurden.

Die Kaiserliche Relation über die Schlacht bei Ensisheim befindet sich im Straßburger Stadtarchiv; sie ist mehrfach abgedruckt, sodaß ich sie hier nicht wiederzugeben brauche. Dagegen mag hier der Bericht des cellischen Legationsrathes Lorenz Müller wörtlich folgen, der sich in dem kgl. Archiv zu Hannover befindet. Derselbe lautet:

Die Bataille bei Enzißheim und Colmar, die retraite außem Elsaß betr. 1674 und 1675. Bericht des Legationsrathes Lorenz Müller an den Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg.

Durchlauchtigster Fürst, gnädigster Herr!

Nachdem die Armee über die hiesige (Straßburger) Brücke gegangen, hat sie sich eine Stunde von der Stadt gesetzt und sich einige Pässe über die hierauf fallenden Ströme versichert, inmittelst, was wegen der bösen Wege zurückgeblieben, und allmählich sich nachgezogen, eingewartet, bis daß gestern der Aufbruch geschehen, da wir von Grafenstaden aus, so an der Ill liegt, und das Lüneburgische Quartier war, an die Braunsche hinauszogen. Die Kaiserlichen lagerten sich etwa zwei Stunden und Ew. Fürstlichen Durchlaucht Armee eine Stunde noch höher hinauf. Die Intention war den Feind von Ober-Elsaß abzuschneiden und sich so zu setzen, daß er nicht vorbeikommen könnte. Der Duc de Bournonville hat dem Herzog von Holstein die Passagen, so hinaufwärts nach dem Gebirge sich finden, recommandiert, und für die, so zwischen seinem Quartier und hiesiger Stadt waren, respondiren wollen. Sobald sich die Armee gesetzt, kriegten wir Lärmen, daß der Feind überginge; daher alles alliiert gewesen. Und gegen Morgen zogen wir uns zurück an die Kaiserlichen. Inmittelst kam gestern neue Kundschafft, daß der Feind bei Holzheimb übergehe; man rangierte daher die Armee in bataille und marschierte darauf zu. Unserseits gab man die Losung, und der Feind antwortete; daher man sich zum Treffen präparierte. Die Lothringer, so auf unserem Flügel sonst stehen, hatten ihnen selber Quartier gemacht und im Dorfe diesseits der Kaiserlichen Armee sich logiert; an deren statt wurden die Münsterischen auf unseren Flügel commandiert. Wir marschierten en bataille gegen ein Dorf Enzißheim genannt und wurden darin 10 Battailons gelegt, um auf jeden Fall zur Reserve zu dienen. Der linke Flügel kam mit der Infanterie auf der linken Hand hart an gedachtes Dorf, nicht weit von da war ein Wald, darin der Feind seine Infanterie versteckt gehabt, und es sah der Herr Feldmarschall vorher, daß es, um solchen Wald zu manutenerien, Schläge geben würde. Der rechte Flügel setzte sich zur Rechten gedachten Dorfes, jedoch also, daß es ein ziemlich großes Interstitium zwischen ihm und dem linken Flügel gab. Der Herzog von Lothringen hat sich mit seinen Truppen gleichsam vor solche Linke hinter das Dorf gesetzt. Unterhalb des Dorfes gegen den Feind zu war ein Graben. Als der Duc de Bournonville einen Generaladjutanten an den Herzog schickte, um mit dem linken Flügel zu avanciren, kam der Herzog solchem nach und richtete die Bataille mit einigen Battailons fast an den Wald. Er führte darauf solche an gegen den Feind, da sich ein sehr scharfes Gefecht erhob.

Obgleich die Attade zu verschiedenen Malen wiederholt ward, so hat doch der Feind eine zu große Avantage wegen des Waldes, daß, obgleich ein oder andermal man schon in dem Walde war, man doch wieder zurückgetrieben war; dabei ein und andermal einige Confusion vorfiel. Der Feind zog viel von seinem linken Flügel gegen die unsrigen, und hatten dieselben die ganze Last der Bataille von 9 Uhr bis ungefähr 11 Uhr

allein zu tragen und in continuirlichem Feuer zu stehen, dabei ich den Grafen Caprara und den General-Wachtmeister Dünnwald fand. Und weil solche noch keinen Schuß gethan, repräsentirte ich, daß meines Bedenkens die Nothdurft erfordern wollte, den Braunschweig-Lüneburgischen zu secundiren. Und obwohl Dünnwald sich dabei willig finden ließ, so fand ich doch den Grafen Caprara ein wenig kaltfinnig dabei, bis ich dem Duc de Bournonville begegnete, welcher den Lothringern commandirte, uns zu unterstützen. Solche marschirten zwar nach dem linken Flügel und setzten sich gegen den Wald; es hat aber wenig von ihnen geschehen können, weil sie hinter dem Flügel standen. Ich hielt mich neben Herrn Heymburg bei den Kaiserlichen, um zu sehen, ob unser Präsenz sie etwa veranlassen möchte, sich an den Feind zu henten, wie wir deßhalb ein oder andermal Erinnerung thaten, aber die Antwort bekamen, es wäre ein Graben vor ihnen, welchen man mit der Cavallerie nicht passiren könnte. Endlich kam der Duc de Bournonville und gab Ordre, daß der rechte Flügel avanciren sollte. Es geschah endlich; er avancirte, der rechte Flügel passierte den Graben und brachte den Feind zum Weichen. Bei dem Graben waren zwei Bataillons Kaiserlicher Fußvölker gelagert. Als ich dabei kam, sehe ich viele kaiserliche Schwadrons in der größten Confusion zurückkommen, gingen durch die zwei gedachten Bataillons hindurch, und war der Feind unter ihnen gemengt mit über den Graben gegangen. Er, Heymburg und ich hielten den Duc de Bournonville bei dem Dorfe an, sagten ihm, was daselbst auf dem rechten Flügel passiert, der darauf zu-eilte und sie mit großer Mühe halten machte. Sie waren aber dergestalt aus einander, daß man in die Trompete stoßen lassen mußte, um die Reuter wieder bei die Standarte zu bringen. Diese Confusion machte, daß fast alles, so auf dem rechten Flügel außer der Bataille war, sich nach der Bagage begab. Derselben war Ordre gegeben, sich zurück über die Pässe nach Straßburg zu begeben; dabei viel Confusion vorging. Dies war ungefähr zwischen 12 und 1 Uhr, und mußte noch immer der linke Flügel im Feuer stehen. Nachdem sich der rechte Flügel wieder raillirt, ging er wieder über den Graben, und daselbst hat er mit gutem Erfolg chargiert und zurückgetrieben, bis nach 2 Uhr mit dem Chargieren aufgehört, da wir gegen den anderen gestanden und mit Stücken bis in die Nacht continuirt.

Euer Durchlaucht wie auch das Wolfenbüttelsche Fußvolt hat sich sehr wohl gethan und wird von allem gerühmt, haben ihren Posten nicht verlassen; es sind aber sehr viele geblieben und verwundet. Unter den Todten sind, soviel ich noch weiß, der Oberst Feiger, Oberst Roth, General-major Faden; Major Wigleben wird schwerlich aufkommen. Erichton soll todt sein; Mellinger ist verwundet. Comte Grammont ist durch den Kopf gestoßen und todt. Viele Capitain sind todt. Unsere Stücke haben sehr großen Schaden gethan, sodaß Lurenne fast all sein Fußvolt in den Wald gezogen. Endlich, als es Nacht geworden und der Feind noch vor dem Wald gehalten, ist resoliert worden, sich nach dem Paß Gravensteden zurück-zuziehen. Zu dieser Resolution hat Anlaß gegeben, daß die Bagage schon vorne war und Niemand etwas bei sich hatte, nach ausgestandener fatigue von Morgen bis Abend in bösem, nassem Wetter sich mit etwas zu laben,

sonst wohl das Beste gewesen wäre, die Nacht in dem Dorfe Enzheim stehen zu bleiben. Der Feind wird wohl mehr als wir im Volk verloren haben. Sobald man diessseits abgezogen, hat er sich auch gewandt; er wird wohl ziemliche Stücke von uns bekommen haben. Weil ich frühe herein geritten (wohl nach Straßburg, d. V.), um die eine oder andere Nothwendigkeit, sonderlich um Strümpfe und Schuhe, so gestern verdorben, zu verschaffen, so kann ich nicht mehr particularia wissen. Der Verlust bei Gw. Durchlaucht Armee wird wohl ziemlich groß sein, aber sie hat von jedermann die Approbation, daß wir die meiste Last allein auf uns genommen und uns als tapfere Leute erwiesen. Von der Generalität ist Niemand verlegt, ob sie gleich allemal die Truppen anführt. Ich verbleibe u. s. w. Lorenz Müller.“

Es ist viel über die Schlacht bei Enzheim geschrieben und gespottet worden. Der traurige Zustand der alliirten Armee, das kopflose Handeln der Führer, dann Uneinigkeit und die schlechte Haltung der Truppen sind oft Gegenstand der Klage patriotischer Schriftsteller gewesen. Wichtig ist, daß Herzog von Bournonville ein schlechter Feldherr war, dem jede Initiative fehlte, und daß er nach der Schlacht insofern kopflos handelte, als er einen übereilten Rückzug antrat, noch dazu ohne den Commandeur der Braunschweigischen Truppen von dem Rückzug zu unterrichten. Wichtig ist auch, daß dieser Rückzug während der Nacht, bei strömendem Regen und aufgeweichten Wegen nicht gerade musterhaft und angenehm gewesen sein mag. Unrichtig aber ist, daß die Haltung der Truppen und der Unterführer eine schlechte gewesen ist. Die Unterführer, so der Herzog von Holstein, der Markgraf von Baden und Graf Caprara griffen überall thatkräftig ein und versuchten die Fehler der Oberleitung auszugleichen. Die Truppen aber fochten mit Begeisterung und Zähigkeit, namentlich die Celle-Wolfenbüttelschen Truppen, deren Ruhm alle gleichzeitigen Quellen, selbst die französischen, melden. Auch die Reiterei unter dem Grafen Caprara errang einige Erfolge, die nur nicht weiter ausgenutzt werden konnten, theils des schlechten Terrains wegen, theils der fehlerhaften Oberleitung des Herzogs von Bournonville wegen. Daß der erste Angriff der Caprara'schen Reiterei von Erfolg bereitet war und große Verwirrung auf französischer Seite hervorbrachte, geht aus dem Geständniß des Geschichtschreibers Abbé Raguenet hervor, welcher erzählt, daß viele Troßknechte, als sie die Niederlage der französischen Reiterei gesehen, eiligst über die Brücken zurückgejagt wären und bei Achenheim solche Bestürzung unter den Trains verbreitet hätten, daß viele Fuhrleute bis Zabern zurückgefahren wären. Die Elßässischen Bauern aber hätten, als sie diese Unordnung sahen, schon Stroh auf die Hüte gesteckt, als Zeichen, daß nun über die Franzosen hergefallen werden müsse. Diese Thatfachen und der eilige Rückzug des Marschalls Turenne, der keinen weiteren Angriff auf die deutsche Armee wagte, sind doch sicherlich keine Anzeichen für einen französischen Sieg. Freilich der taktische Erfolg, den die Alliirten davongetragen, indem sie die Angriffe Turenne's zurückwiesen und das Schlachtfeld behaupteten, wurde strategisch von dem

Oberfeldherrn, Herzog von Bournonville, nicht im geringsten ausgenützt. Statt am folgenden Tage den zurückgewiesenen Feind energisch zu verfolgen und selbst zum Angriff überzugehen, zog er sich in die alten Quartiere hinter die Ill zurück, um hier die Ankunft der Brandenburger zu erwarten.

Die Enttäuschung der Bevölkerung sowohl, wie auch der alliirten Truppen, namentlich der Braunschweiger, die den Hauptantheil an der Schlacht bei Enkheim gehabt, war deßhalb groß und aus dieser Empfindung heraus mögen wohl all die unverbürgten Verdächtigungen und die den Stempel des Unglaubwürdigen an sich tragenden Nachrichten über Bournonville und die Kaiserlichen entstanden sein. So die Nachricht, daß der Herzog aus böswilliger Absicht es unterlassen hätte, die Braunschweiger zu unterstützen, und daß Graf Caprara gesagt habe, man müsse die Braunschweiger erst einmal wacker einheizen und die große Hitze des Herzogs von Celle und seiner Soldaten etwas abkühlen; wenn die Brandenburger kämen, müsse man es gerade so machen. Auch die Aeußerung eines anderen „Großen“: „lasset die lutherischen Hunde nur wacker anbeißen“ klingt ganz unglaublich. Man vergleiche mit diesen angeblichen Aeußerungen die kaiserliche Relation, die den Braunschweigern volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Bournonville's fehlerhaftes Verhalten entsprach dessen Unfähigkeit als Feldherr; Graf Caprara aber that, was er vermochte, um den braunschweigischen linken Flügel zu entlasten. Auch der Markgraf von Baden unterstützte die Braunschweiger durch Entsendung einiger Bataillone.

Die Truppen sahen übrigens der Ankunft der Brandenburger und der Uebernahme des Commandos durch den Kurfürsten Friedrich Wilhelm (den großen Kurfürsten) hoffnungsvoll entgegen. Der Kurfürst wurde als tapferer und kriegserfahrener Feldherr gerühmt, außerdem verband ihn enge Freundschaft mit dem Herzog Georg Wilhelm von Celle.

Der Kurfürst rückte denn auch in Eilmärschen mit 11000 Mann Infanterie, 7500 Reitern, zwei Dragoner-Regimentern und einer starken Artillerie heran. Am 13. October überschritt die Armee den Rhein auf einer fliegenden Brücke bei Kehl und bezog zwischen Rhein und Ill auf der Weggersau und der Schönau ein Lager. Der Kurfürst wurde von der Stadt Straßburg als der „Befreier“ jubelnd begrüßt.

Die Uebernahme des Commandos der Armee, welches dem Kurfürsten durch den Kaiser zugesichert war, wurde von dem Herzog Georg Wilhelm von Celle freudig begrüßt; auch der Herzog von Lothringen und selbst der Kaiserliche General Herzog von Bournonville versicherten dem Kurfürsten, daß sie sich vertrauensvoll seiner Führung unterordnen wollten. Aber der Kurfürst sowohl wie der Herzog von Celle trauten dem Herzog von Bournonville nicht, sie glaubten, daß Bournonville geheime Befehle aus Wien empfangen, die kaiserlichen Truppen möglichst zu schonen, die Alliirten dagegen zu exponiren. Erwiesen ist jedoch diese Behauptung keineswegs.

Am 14. nahm der Kurfürst gemeinsam mit dem Herzog von Celle eine Parade über alle deutschen Truppen ab. Die Brandenburger und die Bamberger schnitten hierbei am Besten ab. In einem Kriegsrath wurde

sodann der sofortige Angriff auf Turenne beschlossen, der bei Marlenheim stand.

Die Verhältnisse lagen für die Alliierten günstig. Sie befanden sich in der Mehrzahl, hatten Straßburg als feste Basis und waren in den letzten Wochen gut verpflegt, so daß das Heer in guter Verfassung war. Turenne's Armee war dagegen durch Mangel an Lebensmitteln geschwächt; Verstärkungen hatte er noch nicht erhalten. Wenn diese nicht ankamen, mußte er sich aus seiner Stellung bei Marlenheim vor den Verbündeten durch die Vogesenpässe zurückziehen, gewiß ein schwieriges Unternehmen bei einem energischen Gegner.

Aber diese Energie mangelte hauptsächlich dem Kaiserlichen Felsherrn Herzog von Bournonville. Am 18. October Morgens rückte die Armee gegen Marlenheim vor, aber vergeblich war das Bemühen des Kurfürsten, den Herzog von Bournonville zum Angriff zu bewegen. Einzelne kleine Scharmügel und Recognoscierungen — das war Alles, und Turenne gelang es, sich in vollständiger Ordnung auf Dettweiler und Hochfelden zurückzuziehen.

Der Kurfürst war wütend und belegte Bournonville sogar mit dem Schimpfnamen „Schurke“ (Relation des Straßburger Rentmeisters Born). Er schrieb nach Wien, daß er allein den Oberbefehl für alle weiteren Kriegsoperationen haben müsse, was ihm auch fest zugesichert wurde. Die Geschichtswerke, welche dem Kurfürsten günstig sind, setzen hinzu, daß er schwerlich aber die nöthigen thatkräftigen Unterstützungen erhalten hätte. Sie nehmen mit dem Kurfürsten an, daß der Herzog von Bournonville geheime Instruktionen erhalten habe, die evangelischen Truppen (Brandenburger und Lüneburger) möglichst zu exponiren und dem Kurfürsten möglichst viel Hindernisse in den Weg zu legen.

Ein Beweis für diese Behauptung ist jedoch noch nirgends erbracht worden.

Gewiß, Bournonville operirte am 18. October bei Marlenheim ebenso fehlerhaft und zaudernd wie bei Enzheim. Weßhalb aber drang der Kurfürst mit seinen Brandenburgern und den zu ihm haltenden Lüneburgern nicht energisch vor und griff Turenne's erschöpfte Armee an? Die Lüneburger und, wie sich später auch herausstellte, die Lothringer und die Münsterschen Truppen würden sich sicherlich unter des Kurfürsten Führung tapfer geschlagen haben. Die Brandenburger waren noch nicht im Feuer gewesen, sie hätten jetzt die ersten beim Angriff sein sollen. Weßhalb befahl der Kurfürst nicht seinen Brandenburgern und den Lüneburgern den Angriff? Herzog Georg Wilhelm, der Freund des Kurfürsten, würde gewiß nicht geögert haben, diesem Befehle nachzukommen. Alle Schuld auf Bournonville und die Kaiserlichen abzuwälzen, erscheint in diesem Falle ungerecht; der Kurfürst selbst zeigte nicht genug Energie und scheint seine Truppen haben schonen zu wollen in Rücksicht auf die Schweden, welche damals schon des Kurfürsten Länder bedrohten.

Der Plan des Kurfürsten, Turenne bei Marlenheim zu einer Entscheidungsschlacht zu zwingen, scheiterte mithin einestheils an der Unfähigkeit Bournonville's als Felsherr, anderentheils aber auch an der mangelnden Energie des Kurfürsten, seinen eigenen Plan zur Durchführung zu bringen.

Man zog sich wieder in die alte Stellung bei Bläsheim in der Nähe Straßburgs zurück, da man hier die Armee am Leichtesten verpflegen konnte. Aber auch hier stellten sich Mangel an Nahrungsmitteln und allerlei Krankheiten ein, so wurde denn beschlossen, die Winterquartiere im Ober-Elsaß zu beziehen. Der Verpflegungsschwierigkeiten wegen wurde das Heer weit auseinandergezogen einquartiert, obgleich der Kurfürst dagegen protestierte.

Anfang November erfolgte der Ausbruch in die Winterquartiere. Bis dahin hatte der Kurfürst das ganze Oberelsaß durch Streifcorps durchziehen und besetzen lassen, an welchen Zügen die Lüneburger hervorragenden Antheil nahmen.

Der Kurfürst mit seinen Brandenburgern bekam Colmar als Winterquartier zugewiesen, mit starken Detachirungen nach Thann und Rufach, Bournonville mit den Kaiserlichen Ensisheim und Umgegend, die Lothringer lagen am Fuße der Vogesen von Rastholz bis St. Pilt, die Braunschweig-Lüneburger lagerten zwischen Benfelden und Schlettstadt, das Hauptquartier des Herzogs in Schlettstadt, deren Neubefestigung der Herzog mit großer Energie betrieb. Auch für die Unterbringung kranker Soldaten und Einquartierung und Verpflegung sorgte der Herzog in umsichtigster Weise.

Die Braunschweig-Lüneburger sollten die Vogesenspässe von Marfisch und Bonhomme gegen die Angriffe der Franzosen verteidigen, da man glaubte, Turenne wolle durch die Vogesenspässe hinabsteigen und sich mit der noch in französischen Händen befindlichen Festung Breyssach verbinden, um so die deutsche Armee in zwei Theile zu trennen.

In der That demonstirte Turenne auch mehrmals gegen die Pässe, was zu verschiedenen Gefechten führte, bei denen die Braunschweig-Lüneburger theilhaftig waren, so bei dem Gefecht von St. Marie aux mines am 19. Dezember, wo General Chauvet die Franzosen mit 1200 Reitern, 300 Dragonern und 1000 Infanteristen angriff, sie völlig schlug und die französischen Befehlshaber Oberst Graf Clermont und Oberst Graf Bourlemont gefangen nahm.

Auch bei einem Gefecht in der Gegend von Mühlhausen zeichnete sich die lüneburgische Reiterei sehr aus.

Turenne dachte jedoch nicht daran, die Vogesenspässe zu forciren; während er die Deutschen in den Pässen durch kleinere Gefechte beschäftigte, marschirte er mit seiner Hauptmacht nach Belfort. Als Turenne in Remiremont angekommen war, erkannte selbst der Herzog von Bournonville die Gefahr, welche der deutschen Armee drohte. Um dem französischen Feldherrn den Eintritt in die Ebene des Elsasses zu verlegen, schlug Bournonville dem Kurfürsten vor, mit der ganzen Armee Turenne entgegenzuziehen und ihm zwischen den beiden Flüssen Thur und Doller, auf dem sogenannten „Ochsenfelde“, eine Schlacht anzubieten. Doch dieses Mal ging der Kurfürst auf den durchaus beachtenswerthen Vorschlag Bournonvilles nicht ein.

Von Remiremont brach Turenne am 23. Dezember auf und langte am 27. Dezember in Belfort an, woselbst er die deutsche Besatzung vertrieb. Dann griff er die Kaiserlichen an, die sich auf Ensi-

heim zurückzogen. Bei Mülhausen zwang er die Nachhut des Heeres zu einem blutigen Gefecht und nur das Eingreifen der Lüneburgischen und Lothringischen Reiterei rettete die Kaiserlichen, die sich aber doch in größter Verwirrung auf Ensisheim zurückzogen.

Die Bestürzung in der alliirten Armee war groß. Der Kurfürst concentrirte alle Truppen um Colmar, woselbst die Braunschweig-Lüneburger am 31. Dezember ankamen.

Am 2. Januar 1675 hielt der Kurfürst einen Kriegsrath ab. Der Kurfürst und Herzog Georg Wilhelm waren für sofortiges Losschlagen. Als der brandenburgische Feldmarschall Derfflinger meinte, man solle über den Rhein gehen, um sich zu einem neuen Feldzuge für den nächsten Sommer vorzubereiten, rief Herzog Georg Wilhelm: „Dann will ich lieber wünschen, daß ich nie gekommen wäre! Wir wollen lieber um jeden Preis losschlagen; es koste, was es wolle!“

So wurde denn die Schlacht beschlossen und am 5. Januar kam es zur Schlacht in der Ebene zwischen Colmar und der eine Stunde nach den Vogesen zu entfernt gelegenen Stadt Türkheim.

„Der Kurfürst wollte eine mehr offensive Stellung vor dem Vogelbach (siehe die Skizze) mit dem linken Flügel an dem Lauch-Sumpf, mit dem rechten Flügel bis nach Türkheim hin einnehmen, Colmar als Stützpunkt dahinter, die Front gegen Egisheim und Herlisheim. Man bot in dieser Stellung dem Gegner nur eine schmale Angriffsfront, andrerseits war die Front ebenso leicht, ja noch leichter zu umgehen, als die später eingenommene Stellung hinter dem Vogelbach zwischen Colmar und Türkheim. Auch das Hervorbrechen aus dem Defilée von Egisheim und Herlisheim im Fall ein feindlicher Angriff abgeschlagen war, mußte sich schwierig gestalten. Die Stellung hinter dem Vogelbach hatte jedenfalls den Vortheil, daß sie fast uneinnehmbar war, wenn die beiden Stützpunkte Colmar und Türkheim siegreich gegen den Feind behauptet wurden.“

Die letztere Stellung wurde daher gewählt. Den linken Flügel nahmen die Brandenburger ein unter Anlehnung an Colmar, das, mit 20 Geschützen versehen, von einem brandenburgischen Corps besetzt wurde. Die Infanterie außerhalb Colmars hatte Schanzen und Batterien aufgeworfen; die Reiterei stand als Reserve dahinter.

Den rechten Flügel bildeten die Kaiserlichen, Lothringer, Münsteraner und Braunschweig-Lüneburger. Türkheim war nur mit zwei Bataillonen und einigen Kanonen besetzt, weil man glaubte, daß diesem Flügel keine große Gefahr drohe.

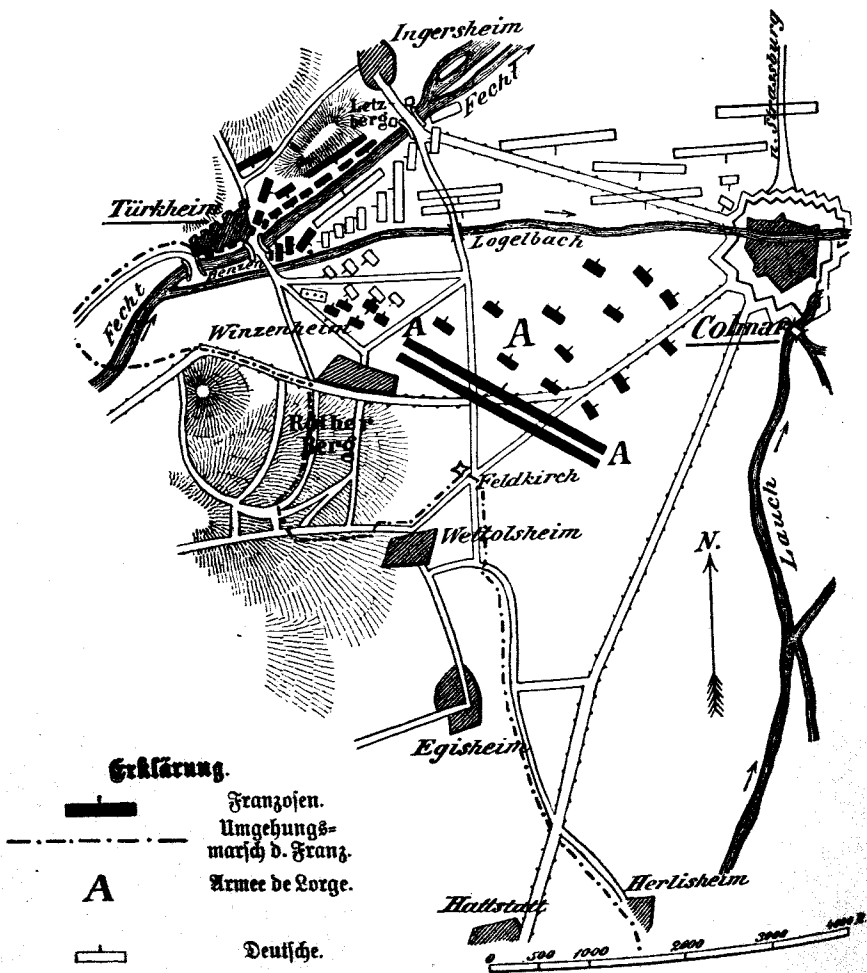
Der Kurfürst kommandirte auf dem linken, Herzog von Bournonville auf dem rechten Flügel.

Marschall Turenne brach mit seiner Armee früh Morgens von Pfaffenheim auf; um 11 Uhr kam er erst in Bettolsheim an. Er erkannte, daß ein Frontalangriff der starken Stellung der Deutschen unmöglich war. Er theilte deshalb sein Heer, das etwa 30 000 Mann stark war, in zwei Colonnen, befahl dem Grafen de Lorge mit der rechten Flügelcolonne demonstirend gegen Colmar vorzugehen, als beabsichtige man einen ernstlichen Angriff auf diese Stadt und den linken Flügel der Ver-



Skizze der Schlacht bei Türkheim.

(5. Januar 1675).



bündeten, und marschirte selbst mit der linken Flügelkolonne durch die Schlucht zwischen Wetzelsheim und Winzenheim, überschritt das Flüsschen die „Fecht“ etwa bei Zimmerbach und wandte sich dann direkt gegen Türkheim am äußersten rechten Flügel der Verbündeten. Dieser kühne Zug durch die verschneiten Weinberge und Hohlwege war von den Verbündeten nicht bemerkt worden; sie richteten ihr Augenmerk nur auf die Truppen des Grafen de Lorge, der zu einem ernsthaften Angriff gar nicht überging, und Bournonville zog sogar die zwei Bataillone aus Türkheim heraus, um sie in der Front am Vogelbach zu verwenden.

So fiel denn Türkheim ohne Widerstand in die Hände Turennes, der somit fast im Rücken der deutschen Armee erschien. Er begann sogleich den Angriff auf den rechten Flügel der Deutschen, die gleichsam in verkehrter Front fechten mußten. Der Kurfürst war mit Recht sehr aufgebracht über Bournonville, der Türkheim von allen Truppen entblößt hatte. Er befahl Bournonville mit allen Kräften zu versuchen, Türkheim wieder zu nehmen, und begab sich selbst nach dem rechten Flügel mit einem Dragonercorps, um den Angriff auf Türkheim selbst zu leiten.

Der Herzog Georg Wilhelm von Celle schlug vor, die Front des ganzen Heeres gegen Turenne zu richten, aber Bournonville und der Kurfürst erklärten sich mit dem Vorschlag nicht einverstanden aus Furcht vor dem Grafen de Lorge, daß dieser Colmar angreifen könnte. Aber der Vorschlag des Herzogs von Celle war der allein richtige; man hätte dem Grafen de Lorge gegenüber ein Detachement stehen lassen und mit der übrigen Armee Turenne über den Haufen werfen sollen. Die Niederlage Turenne's hätte auch den Rückzug de Lorge's zur Folge gehabt. Aber zu einer solchen kühnen Taktik vermochte man sich nicht aufzuschwingen. Man setzte die Kräfte nur theilweise und nach einander ein und erreichte dadurch keinen nachhaltigen Erfolg.

Zuerst griffen die Brandenburgischen Dragoner und die Münsteraner an, die den Kurfürsten mit Begeisterung begrüßt hatten. Sie eroberten auch die wichtige Stellung am Kirchhof und die Mühle am Vogelbach, welche den Zugang zur Brücke über die Fecht bildete. Hätte man diese Position nunmehr gleich mit starken Kräften besetzt, dann würde man sich den Zugang zu Türkheim erhalten haben. Aber man versäumte es und die Franzosen eroberten Kirchhof und Mühle abermals.

Inzwischen zogen sie sich immer mehr am linken Ufer der Fecht auf Ingersheim zu, während die Verbündeten sich am rechten Ufer des Flüsschens ausbreiteten.

Gegen drei Uhr Nachmittag begann dann ein heftiger Kampf zwischen beiden Armeen. Turenne's Truppen unter Generalleutnant Foucault standen am Fuße des Lehbanges, mehrere Bataillone hielten an den Mühlen den Deutschen eine Weile Stand. Aber auf beiden Seiten entschied sich der Kampf zum Nachtheil der Franzosen. Die Verbündeten konnten von ihrer günstigen Position am rechten Fecht-Ufer, geschützt durch Bäume, die Reihen der höher stehenden Feinde mit ihrem Musketen- und Geschützfeuer bestreichen, sodaß Generalleutnant Foucault seine Truppen

von der Anhöhe herabziehen mußte. An den Mühlen und am Kirchhof wurde heftig gekämpft und obgleich Turenne immer neue Truppen in's Gefecht führte, vermochte er dennoch keinen Erfolg zu erringen.

Mit Eintritt der Dunkelheit ließ das Gefecht nach; um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr hörte es ganz auf; die alliirte Armee bivouacirte auf dem Schlachtfelde von der Fecht-Brücke bei Türkheim an bis hinter Colmar. Turenne bezog ein Bivouac von Türkheim an bis Wettolsheim.

Als bereits der Abend angebrochen war, trafen zur Verstärkung des bei Türkheim fechtenden rechten Flügels der Verbündeten zwei brandenburgische Bataillone vom linken Flügel ein; sie kamen zu spät! Eine Stunde früher und die Erfolge der Verbündeten wären weit größer gewesen.

Es bleibt einer der Hauptfehler des Kurfürsten in der Leitung der Schlacht, daß er diese Verstärkung des rechten Flügels durch Truppen des linken Flügels nicht rechtzeitig und in genügender Stärke vornahm. Daß Graf de Lorge in der Front keinen ernsthaften Angriff unternehmen werde, mußte man doch sehr bald eingesehen haben. Die feste Stadt Colmar mit einem Corps von etwa 6000 Mann würde genügt haben, de Lorge in Schach zu halten. Statt dessen aber standen während der ganzen Schlacht die Brandenburger (ca. 15 000 Mann stark) mit Ausnahme der Derfflinger Dragoner unthätig in ihrer Stellung hinter dem Logelbach und Colmar, während die heiße Arbeit des Tages den Kaiserlichen, Lüneburgern, Münsteranern und Lothringern zufiel. Der Kurfürst zeichnete sich persönlich in dem Kampfe sehr aus, er würde aber einen vollständigen Sieg haben erringen können, wenn er einige Brandenburgische Regimenter frühzeitig in den Kampf geworfen hätte. Die Kaiserlichen, Lüneburger u. s. w. hatten bereits harte Kämpfe zu bestehen gehabt, die Brandenburger hatten noch in keiner größeren Schlacht gekämpft, waren mithin noch ungeschwächt.

Man muß auch diesen Gesichtspunkt in Betracht ziehen, wenn man ein Urtheil über die Schlacht fällen will. Bournonville hatte sehr fehlerhaft gehandelt, daß er Türkheim von Truppen entblökte, der Kurfürst handelte aber auch nicht richtig, daß er die Unterstützung für den rechten Flügel zu spät heranbeordnete.

Ueber die Verluste der Schlacht liegen keine authentische Nachrichten vor. Die Franzosen sollen 2000 Todte und 900 Verwundete, die Deutschen nur 300 Todte und Verwundete gehabt haben. Französische Berichte geben andere Ziffern an. Thatsache ist, daß die französischen Verluste weit größer waren, als die deutschen.

An der Schlacht hatten hauptsächlich theilgenommen die Braunschweig-Lüneburger, die Münsteraner, zwei Kaiserliche Infanterie-Regimenter und ein Brandenburgisches Dragoner-Regiment. Die Brandenburgische Hauptmacht war garnicht in's Treffen gekommen!*)

*) v. Sichert in seiner Geschichte der Hannoverschen Armee erwähnt die Theilnahme braunschweig-lüneburgischer Truppen an der Schlacht bei Türkheim nicht; auch andere Schriftsteller sind der Meinung, daß die Theilnahme dieser Truppen an dem Kampfe nur gering gewesen sei. Dieser Annahme widersprechen alle Verhältnisse der Schlachstellung und der Verlauf des Kampfes. Einen klaren Zeugen für die Theilnahme braunschweig-lüneburgischer Truppen an jenem Kampfe

Am Abend trat man in Colmar zu einem Kriegsrath zusammen, um über die Operationen des folgenden Tages zu beschließen. Man hätte nun meinen sollen, daß der Kurfürst und sein tapferer Feldmarschall Derfflinger für den folgenden Tag einem Angriff auf das französische Heer das Wort geredet hätten, dem gewiß auch der Herzog von Celle und der Herzog von Lothringen zugestimmt haben würden. Wenn auch kein voller Sieg ersocht war, so hatte man doch gewiß keine Niederlage erlitten und der Kern der Armee, die Brandenburger, war noch nicht an den Feind gekommen. Für den Kurfürsten kamen aber mehrere Gründe zusammen, so rasch wie möglich das Elsaß zu verlassen. Erstens vermochte er sich mit dem Herzog von Bournonville nicht zu vertragen, dann setzte er seine Armee der Gefahr aus, in dem bevorstehenden Kampfe sehr geschwächt zu werden und drittens hatte er erfahren, daß die Schweden die Grenzen Brandenburgs bedrohten. Dieser letzte Grund war für den Kurfürsten sehr wahrscheinlich der durchschlagende. Er stimmte dem Beschluß zum Rückzuge über den Rhein bei, um seine Armee nicht zu schwächen, die er gegen die Schweden gebrauchen wollte. Die deutsche Sache gab er verloren, um das brandenburgische Partikularinteresse zu vertheidigen. Unter den obwaltenden Umständen ist ihm ein großer Vorwurf daraus nicht zu machen, obgleich er sich sagen mußte, daß seine Waffenehre empfindlich litt, wenn er mit seinen Brandenburgern aus dem Elsaß abzog, ohne sie an den Feind gebracht zu haben.

Und so war es auch; man überhäufte die Abziehenden und namentlich den Kurfürsten mit Hohn und Spott.

In der Nacht zum 6. brach die Armee bereits nach Straßburg auf. Die Kaiserlichen unter Bournonville natürlich zuerst und zwar ohne den Kurfürsten von ihrem Aufbruch in Kenntniß zu setzen. Die Lüneburger und die Brandenburger folgten gegen Morgen. Der Rückzug brachte manche Verwirrung und Unordnung unter den Truppen hervor, ein Glück war es, daß Turenne die Abziehenden nur durch ein Cavallerie-Corps beobachten ließ.

Vom 11. bis 13. Januar passirte man unter dem Hohn der Bevölkerung die Rheinbrücke bei Straßburg. Dann trennte sich die Armee, die Brandenburger bezogen Winterquartier in der Gegend von Schwein-

besitzen wir jedoch in dem Kammerherrn v. Buch des Kurfürsten von Brandenburg, der seinen Fürsten auf allen Feldzügen begleitete und ein genaues Tagebuch über die Ereignisse führte. Dieses Tagebuch, dessen Manuscript sich im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin befindet, berichtet. „Se. Churfürstliche Durchlaucht ritten nebst Bournonville den nachfolgenden Morgen (nachdem man die Stellung bei Lützelheim gewählt) nach dem rechten Flügel, um die passage zu befehen und funden, daß der Feind zwischen den Bergen und Weingärten nach dem Kapferberg sich zog. Hierauf wurde der Generalmajor Schulze beordert, zu recognosciren, der berichtete, daß es die ganze feindliche armee wäre, auch hat, daß ihm einige Dragoner gegeben würden, er wollte Gefangene bringen. Se. Churfürstliche Durchlaucht gaben ihm das Dörflingische Regiment wie auch die Lüneburgischen Dragoner, die bei dem Kirchhof zu Lützelheim, woselbst die Franzosen stunden, abjizen und selbigen so stattlich angreifen thäten, daß sie (i. e. die Franzosen) denselben mit ganzem Verlust des Volks abandonniren müssen.“ — Die meisten Geschichtschreiber führen bei dieser Gelegenheit nur die Dragoner Derfflingers an, die Braunshweig-Lüneburger Dragoner sind ihnen der Erwähnung nicht werth.

furt, die Lüneburger in Schwaben; Herzog Georg Wilhelm ging im Februar nach Celle zurück, dem Herzog von Holstein-Plöen das Commando überlassend.

Elfaß befand sich in dem Besiz Turenne's, obgleich er keinen Sieg über die deutschen Truppen erfochten hatte.

Der Feldzug 1675.

Das Jahr 1675 begann für das deutsche Reich insofern ungünstig, als die Schweden im Norden Deutschlands, in Pommern und in dem Bisthum Bremen größere Fortschritte gemacht hatten, welche den Kurfürsten von Brandenburg veranlaßten, mit seinen Truppen nach Brandenburg zu marschiren. Andererseits wurden seitens des Reichs, der verbündeten Fürsten, der Generalstaaten und Spaniens auch bedeutende Rüstungen vorgenommen. So schlossen sich die drei Welfischen Fürsten, der Herzog Rudolf August von Wolfenbüttel, Georg Wilhelm von Celle und Herzog Ernst August, der das Bisthum Osnabrück inne hatte, fest an einander und trafen in Betreff des Unterhalts ihrer Truppen bindende Anordnungen.

Herzog Ernst August, ein sehr kriegserfahrener Feldherr, hatte bereits im Dezember 1674 mit dem Kaiser, Spanien und den Generalstaaten einen „Defensionsbund“ geschlossen, in dem er sich verpflichtete, 3 Regimenter zu Fuß (3000 Mann), 3 Regimenter zu Roß (1500 Mann) nebst 500 Dragonern und 2 Garde-Compagnien zu stellen, die er selbst in das Feld führte.

Das Hilfsheer, welches Herzog Rudolph August und Georg Wilhelm stellten, sollte 15000 Mann stark sein. Herzog Georg Wilhelm, der Befehlshaber dieser Armee, hatte sich aber in Wien ausbedungen, daß die Braunschweig-Lüneburgischen Truppen nicht länger unter dem Herzog von Bournonville stehen, sondern in den Niederlanden dienen sollten, und so folgte er denn der Aufforderung des Kaisers gern, die Welfischen Truppen an den Niederrhein zu führen, um das von den Franzosen besetzte Trier zurückzuerobern und den vertriebenen Kurfürsten von Trier wieder in seine Rechte einzusetzen.

Unter dem Befehle des Herzogs von Holstein-Plöen brachen die Welfischen Truppen aus den schwäbischen Winterquartieren nach dem Niederrhein auf.

In den Commando-Verhältnissen der Wolfenbüttelschen Truppen müssen in dieser Zeit einzelne Veränderungen stattgefunden haben, da Generalmajor Graf Reuß und Oberst Rost in der Schlacht bei Enzheim gefallen waren. An Stelle des Grafen Reuß trat, wie es scheint, Generalmajor Graf Georg zur Lippe, sein Regiment commandirte wahrscheinlich Oberst von Brede, das Regiment des Obersten Rost scheint Oberst von Rumor erhalten zu haben, der jedoch ebenfalls bald starb oder seinen Abschied nahm.

Auch sonst wurde das Wolfenbüttelsche Contingent reducirt, denn in Aschaffenburg revoltirten die beiden Wolfenbüttelschen Reiter-

Regimenter Neuß und Wilken, weil sie außer dem „Winterbenefice“ auch noch die volle Löhnung verlangten. Die beiden Regimenter verweigerten den Gehorsam, verjagten die Officiere und begaben sich unter Anführung einiger Corporale auf den Rückmarsch in die Heimat. Der Wolfenbüttelsche Kriegsrath von Wrisberg und der cellose Oberst Mellinger setzten ihnen nach, vermochten sie jedoch nicht einzuholen. Im Hildesheimischen empfing die meuterischen Regimenter der von Wolfenbüttel ihnen entgegengeschickte Herr von Münchhausen und führte sie nach Wolfenbüttel zurück.

Die Wolfenbüttelschen Akten enthalten nichts über diesen bedauerlichen Exceß; sie führen aber das Reiter-Regiment des Oberstleutnant von Kottwitz (sonst Graf Neuß) als aus dem Felde zurückkehrend an.

In Friedberg in Hessen stieß Herzog Georg Wilhelm von Celle wieder zu den Truppen und übernahm auf's Neue das Commando. Er marschirte dann nach Köln, wo er sich mit dem 4000 Mann starken Corps des Herzogs Ernst August von Osnabrück vereinigte.

Die beiden Brüder Georg Wilhelm und Ernst August führten nunmehr gemeinschaftlich das Commando, wenn auch ersterer nominell als Oberbefehlshaber galt. Ernst August besaß jedoch größere militärische Talente und vor Allem einen höheren Ehrgeiz, der ihm ja auch späterhin die Kurfürstenwürde erringen half. Sein 14jähriger Sohn, der Erbprinz Georg Ludwig, begleitete ihn und zeichnete sich in dem Feldzuge durch Unergründlichkeit aus.

Die Armee bei Köln unter dem Oberbefehl des Herzogs Georg Wilhelm bestand aus folgenden Truppen:

1. Celle und Wolfenbüttel	8000 Mann,
2. Osnabrück	3000 "
3. Kaiserliche unter Marchese de Grana	2300 "
4. Spanische unter Marquis Loubigny	2000 "
5. Mainzer Truppen	2000 "
6. Friersche Truppen unter General von der Lehen	3000 "
7. Münsterische Truppen unter Generalmajor von Granvilliers	3000 "
8. Lothringische Truppen unter Herzog Carl IV.	6000 "
<hr/>	
Sa. 29,300 Mann.	

Die Truppen der Herzöge von Celle, Osnabrück und Wolfenbüttel bestanden nach v. Sichert aus folgenden Regimentern:

1. Generale:

Feldmarschall Herzog von Holstein-Ploen,
 Generalleutnant von Chauvet,
 Generalmajor von Ende,
 " von Offen,
 " Graf von der Lippe.

2. Cavallerie:

Garde du Corps,		
Regiment von Harthausen,	}	Celle,
" von Chauvet,		
" von Beauregard,		
" Mellinger,		
" Dragoner Franke,		
Leib-Regiment von Hake,	}	Osnabrück,
Regiment von Offen,		
" Holstein-Plöen,	}	Wolfenbüttel.
" von Siegel,		
" Wilden,		

3. Infanterie:

Regiment von Ende,	}	Celle,
" von Malortie,		
" von Melleville,		
" von Uffeln,	}	Osnabrück,
" Bertel,		
" Holstein-Plöen,	}	Wolfenbüttel.
" vacat Neuß,		
" " Root,		

Was die Wolfenbüttelschen Truppen anbelangt, so ist es jedoch sehr wahrscheinlich, daß die Reiter-Regimenter nicht mehr vollzählig bei der Armee anwesend waren. Die Wolfenbüttelschen Truppen werden in den Quellen auch nicht besonders namhaft gemacht; sie rangieren im Allgemeinen unter den „Lüneburger“ oder den „Cellischnen Truppen“, weil sie mit unter dem Commando des Herzogs von Celle standen. Man hat deshalb gezweifelt, ob Wolfenbüttelsche Truppen überhaupt an diesem Feldzuge theilgenommen hätten. Aber das R. u. R. Kriegsarchiv in Wien giebt hierüber durchaus sicheren Aufschluß. So waren zufolge eines Berichtes des Grafen Montecuccoli de dato 16. Juni 1675 aus dem „Feldlager bei Offenburg“ die zwei Regimenter Wolfenbüttel bestimmt, zum Corps des Herzogs Adolf von Holstein, welches sich auf dem Marsche von Münzenberg nach Bonn befand, zu stoßen.

Am 10. August desselben Jahres schreibt Herzog Rudolf August von Wolfenbüttel an den Kaiser, daß seine Leute droben „am Rhein“ seien und daß, wenn die Gefahr seitens der Schweden näher rücken sollte, „er sowie seine Vetter zu Osnabrück und Zell“ genöthigt sein würden, zur Sicherung der eigenen Lande, die Truppen von dort „herunterzuziehen“.

Noch im letzten Augenblicke drohte jedoch der Zweck des Feldzuges vereitelt zu werden, denn nach der Einnahme der Festung Limburg liefen aus Niedersachsen so bedenkliche Nachrichten über die Fortschritte der Schweden ein, daß Herzog Georg Wilhelm im Begriff stand, nach den Welfischen Landen zurückzumarschiren. Da brachte ein kaiserlicher Abgesandter ein kaiserliches Handschreiben aus Wien, welches die Welfischen Herzöge aufforderte, im Verein mit den Lothringern und den

übrigen Truppen am Rhein nach Trier aufzubrechen. Der Marquis de Grana begab sich mit diesem Handschreiben in das lüneburgische Hauptquartier zu Bergheim, wo Kriegsrath abgehalten wurde, demzufolge die Herzöge Georg Wilhelm und Ernst August sich bereit erklärten, vor ihrer Rückkehr in die Heimat Trier den Franzosen zu entreißen.

Trier befand sich seit dem 8. September 1673 in französischen Händen, das die Franzosen belagert hatten, weil der Kurfürst von Trier sich nicht für Frankreich erklären wollte. Französischer Gouverneur war General Graf Vignory, unter dessen Regiment die Stadt unsäglich zu leiden hatte.

Das Jahr 1675 sollte endlich der französischen Occupation ein Ende machen. Von allen Seiten rückten die Allirten auf Trier zu. Die Lüneburger gingen am 3. August bei Schweich auf einer Schiffsbrücke über die Mosel, die Kaiserlichen und Münsterischen folgten an demselben Tage, am 5. August kamen auch die Lothringer in die Nähe der Stadt.

Trier war von 6000 Mann, meistens Franzosen, zu einem kleinen Theile Engländern und Schweizern, besetzt. Die Festungswerke befanden sich in einem guten Zustande, Graf Vignory war ein energischer und tapferer Commandant.

Am 4. August begann die Einschließung und das schwere Geschütz, welches auf der Wasserstraße von Ehrenbreitenstein herbeigeschafft war, wurde an's Land gebracht.

Zwischen St. Marien und Pfalzel wurde eine Brücke über die Mosel geschlagen, sie hieß die Coblenzer Brücke; ein Brückentopf deckte sie. Auf ihr gingen die Trierer und die Spanier über, um Pällien und die Höhen dahinter zu besetzen. Die Lüneburg-Osnabrückische Reiterei nahm Stellung bei Euren, um einem etwa anrückenden Entsatzheere entgegenzutreten. Auch wurde eine Brücke — die „Luxemburger Brücke“ — zwischen Euren und Fehen geschlagen, um eine bessere Verbindung beider Ufer herzustellen.

Die Belagerungstruppen waren folgendermaßen vertheilt:

1. Auf der Paulinus-Flur zwischen Pfalzel und Nells-Ländchen:

Lothringer unter Herzog Carl	2500	Reiter
Kaiserliche unter General Grana	1000 Mann	500 „
Münsterische unter Granvillier	3000	„ — „
	4000 Mann	3000 Reiter

2. Auf den Höhen des Marsberges und von Heiligkreuz, sowie von St. Matthias bis zum Fuße des Wolfsberges:

Lüneburger	} unter Herzog v. Holstein	5000 Mann	
Osnabrücker		3000	„ 800 Reiter
		8000 Mann	800 Reiter

3. An und auf den Höhen von Pallien:

Trierer unter General v. Lehen .	3000 Mann
Spanier unter General Loubigny .	2000 "
	<hr/> 5000 Mann

4. Bei Euren:

Lüneburger } unter General Graf	
Osnabrücker } von der Lippe	3000 Reiter
	<hr/> Sa. 17000 Mann 6800 Reiter
	<hr/> 23800 Mann.

Auf der Seite von Pfalzel kommandirte der 71jährige Herzog Carl von Lothringen, auf der Seite von St. Matthias Herzog Georg Wilhelm von Celle.

Am 8. August kamen noch 1000 Mann und 1000 Reiter Verstärkung aus Luxemburg an, so daß die Armee 25800 Mann stark war. Im Anmarsch begriffen waren 3000 Mainzer.

Am 5. August fand auf dem linken Moselufer ein Scharmügel zwischen französischer und der lüneburgischen Reiterei statt; am 6. August griff Graf Bignory mit seiner Reiterei vor der Nordfront die Vortruppen der Belagerer an und warf sie zurück. Das Dorf Kürrenz ging dabei in Flammen auf.

Bignory ließ mehrere neue Vertheidigungswerke aufführen, aber am 9. August bereits starb er in Folge eines Sturzes mit dem Pferde. Das Commando übernahm General Bovilliers.

Am 9. August ging aber auch im Hauptquartier der Verbündeten die Meldung ein, daß der Marschall Crequi, der bei Thionville (Diebenhofen) ein Heer gesammelt habe, bis zum Dorfe Tawern zwischen Saar und Mosel gelangt sei, woselbst er ein Lager bezogen hatte.

Um Gewißheit über die Stärke des Entsatzheeres zu gewinnen, beschloß man im Hauptquartier der Verbündeten, mit der gesammten auf dem rechten Moselufer vorhandenen Cavallerie von 14 Schwadronen und mit vier Bataillonen eine größere Reconnoßcirung vorzunehmen, welche der Herzog von Holstein anführen sollte, da der Herzog von Lothringen krank war. Die Welfischen Herzöge begleiteten die Reconnoßcirung.

Die Truppen marschirten gedeckt am rechten Moselufer bis zur Höhe nordöstlich Conz, wo sie in gedeckter Stellung Halt machten. Nur die höheren Führer begaben sich soweit vor, daß sie gegen 1 Uhr die Zelte des französischen Lagers nordöstlich von Tawern erkennen konnten. Die Annäherung des Entsatzheeres war mithin festgestellt.

Es kam nunmehr vor Allem darauf an, dem Gegner jedes Vorgehen im Moselthal zu verwehren. Zu diesem Zweck wurde General Granvillier mit drei Bataillonen und sechs kleinen Geschützen nach Rathhaus an der Mosel gesandt. Sodann zog man in Erwägung, ob man das französische Heer des Marschalls Crequi sofort angreifen sollte, um so eine Fortsetzung der Belagerung Triers zu ermöglichen. Als am Morgen des anderen Tages (10. August) auch die Zustimmung des Herzogs von Lothringen anlangte, traf man sofort die nöthigen Vorbereitungen.

Die Lüneburgisch-Osnabrückische Reiterei unter dem Grafen Lippe ward von Euren auf das rechte Moselufer gezogen; das durch diese Bewegung entblößte Euren ward von dem Trierer Commandanten General Bovilliers besetzt und in Brand gesteckt.

Zur Deckung der Belagerungsarbeiten und hauptsächlich der 50 Belagerungsgeschütze blieb ein Corps von zwei Bataillonen und vier Escadrons (Münsterische und Trierische Truppen) unter dem General v. Lehen im Lager bei Pfalzels zurück. Alle anderen Truppen, so fast die ganzen Besatzungen von Heiligkreuz und St. Matthias wurden nach Conz herangezogen.

Die Truppen Granvilliers bei Karthaus wurden zur Armee bei Conz heranbeordert; an ihre Stelle traten bei Karthaus:

- 1 Bat. Kaiserliche Markgraf von Baden,
- 1 " " Kielmannsegg,
- 1 " Lüneburger Obrist Moleffon.

Die Verbindung mit Trier unterhielt ein Corps, welches bestand aus:

- 1 Bat. Lüneburger Generalmajor v. Ende,
 - 1 " Osnabrücker Oberst v. d. Borch,
 - 1 " Münsterer Oberst Kallar,
 - 1 " Trierer Oberst Monets,
 - 1 Esc. Lüneburger Oberst Mellinger,
 - 1 " " Oberst v. Offen,
 - 1 " Osnabrücker Oberst v. Hitzfeld,
 - 1 " Lothringer Leibgarde,
- in Sa. 4 Bataillone und 4 Schwadronen.

Zur Deckung der Conzer Brücke standen bereit:

- 1 Bat. Kaiserliche Starhemberg,
- 1 " " Waldeck.

Die übrigen Truppen standen im Lager bei Conz und bestanden nach Janke, „Die Belagerungen der Stadt Trier und die Schlacht an der Conzer Brücke“ aus folgenden Truppen:

Lüneburger:

Infanterie:

Regiment (od. Bat.) Malortie,
von Melville,
Milizregiment Grubenhagen.

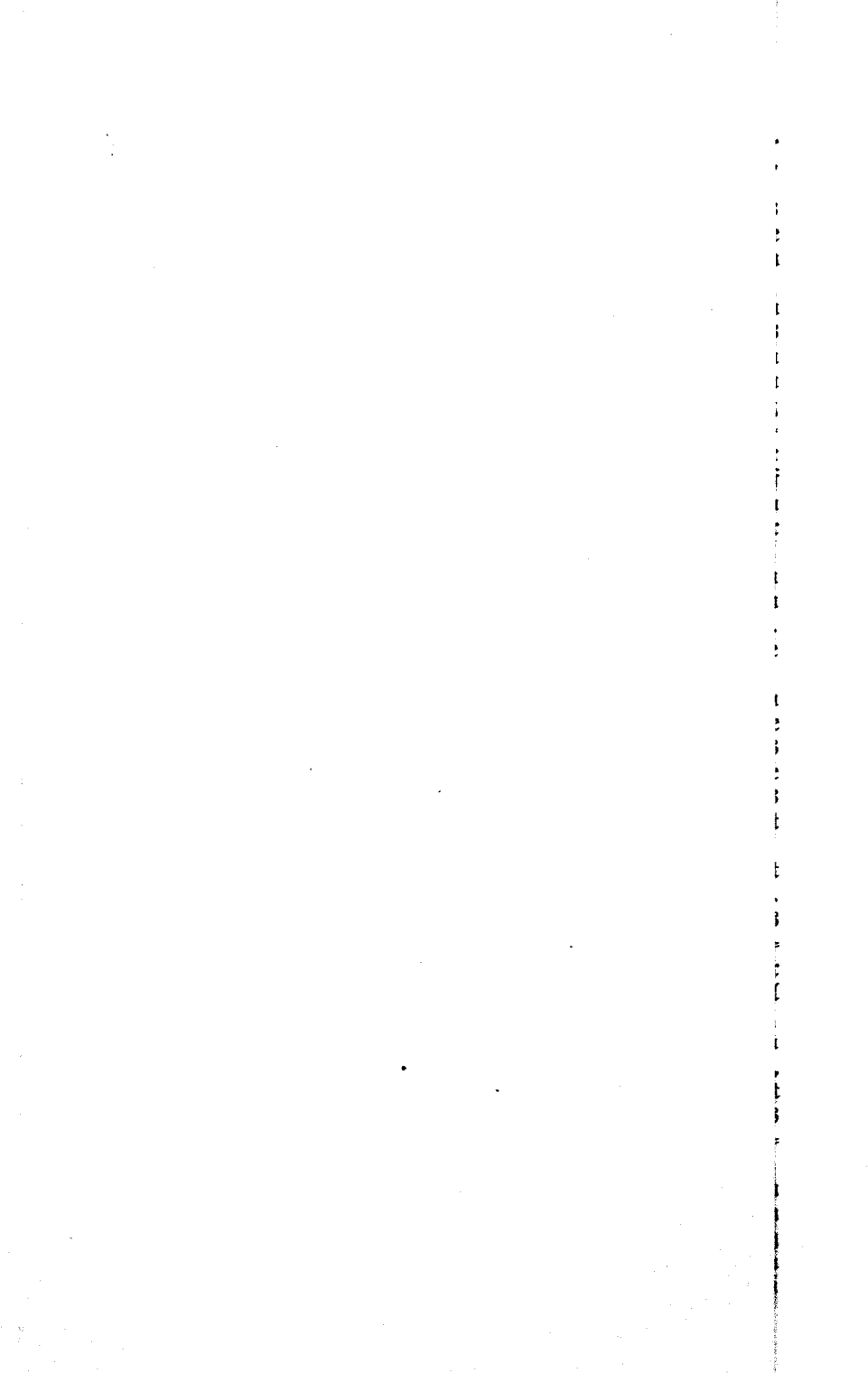
Cavallerie:

Garde du Corps Oberst v. Hinrichson,
Regiment v. Harthausen,
" v. Beauregard,
" v. Chauvet,
" Mellinger,
Dragoner v. Franke,
Garde-Dragoner Oberst de Vocage

= Sa. 3 Inf.-Regt. 11½ Esc.

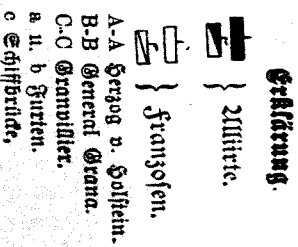
Dsnabrücker:	Infanterie:
	Regiment v. Uffeln,
	" v. Berken.
	Cavallerie:
	Leibregiment v. Hafe,
	" v. Offen,
	" v. Hitzfeld,
	Leibgarde-Dragoner = Sa. 2 Inf.-Rgt. 6½ Esc.
Kaiserliche:	Cavallerie:
	Regiment Harrant,
	" v. Orsbeck,
	" Berlo-Dragoner,
	" Chavagnac-Dragoner = Sa. 8 Escadrons.
Lothringer:	Cavallerie:
	16 Escadrons = 16 Escadrons.
Münsterer:	Infanterie:
	1 Bat. Granvillier
	1 " Rehl = Sa. 2 Bataillone (od. Regimenter).
Trierer:	Infanterie:
	2 Bat. Oberst v. Eltern = Sa. 2 Bataillone.
Spanier:	Infanterie:
	1 Bat. Pio,
	1 " Autel = 2 Bataillone.
Sa. der Armee: 11 Infanterie-Regimenter (od. Bat.) und 42 Escadrons.	

Es muß auffallen, daß in dieser Liste die Wolfenbüttelschen Truppen fehlen. Entweder sind sie versehentlich nicht mit aufgeführt oder sie standen zur Deckung der Belagerungsarbeiten bei Trier, denn daß sie dieser beiwohnten, geht aus den Verlustlisten hervor, welche unter den Verwundeten vor Trier den Wolfenbüttelschen Oberstlieutenant v. Brede anführen. Generallieutenant v. Sichart in seiner Geschichte der Hannoverschen Armee führt auch an, daß sich das Wolfenbüttelsche Corps im Centrum der Schlacht befand (1. Band pag. 390). Wo sich die Wolfenbüttelschen Truppen sonst hätten aufhalten sollen, da doch ihr Commandeur, der Herzog von Holstein-Plöen, bei der Allirten Armee anwesend war, erscheint auch völlig unerfindlich. Das Milizregiment Grubenhagen in der mitgetheilten Liste ist bei Sichart nicht mit aufgeführt; es könnte dies vielleicht ein Wolfenbüttelsches Regiment gewesen sein. Daß die Wolfenbüttelschen Truppen bei der Belagerung von Trier zugegen waren, geht auch aus der Anwesenheit der Wolfenbüttelschen Prinzen vor Trier sowie aus einem Briefe des Kaisers an Montecuccoli d. d. 27. August 1675 hervor, daß die Truppen beider Herzöge zu Braunschweig bei der Be-



ଆରିଜେ

(11. August 1675).



lagerung von Trier mitgewirkt haben (K. u. K. Kriegsarchiv zu Wien). Vergl. auch Weffingers Geschichte Braunschweig-Lüneburgs, III. Thl., pag. 203.

Die französische Armee des Marschalls Crequi bestand aus 12 Bataillonen, 36 Escadrons, 11 Geschützen, in einer Gesamtstärke von etwa 15000 Mann, dem die Allirte Armee mit etwa 17000 Mann und 14 Geschützen gegenüberstand.

Crequi versäumte jedoch, sich über die Stärke der Verbündeten genügend aufzuklären; er vermuthete nur ein kleines Beobachtungscorps hinter Konz, er hatte die Konzer Brücke nur durch eine Feldwache von einem Offizier und 20 Mann besetzen lassen, welche die Verbündeten am Abend des 10. August vertrieben. Eine von Crequi entsandte Abtheilung von 300 Reitern kam zu spät. Obgleich Crequi die Brücke hatte zerstören lassen, so boten doch zwei Furten oberhalb und unterhalb der Brücke genügende Gelegenheit zur Überschreitung der Saar. Der Angriff auf das französische Heer ward für den folgenden Morgen beschloffen, da man in Erfahrung gebracht hatte, daß Crequi einen großen Theil seiner Reiterei nebst dem Artillerietrain zum Fouragiren aussenden wollte.

Noch in der Nacht zum 11. August rückten die Allirten dicht an die Saar heran, wo sie gedeckte Aufstellung nahmen. Wachtfeuer durften nicht angezündet werden, damit man nicht vom Feind entdeckt wurde. Die zerstörte Brücke wurde wieder gangbar gemacht und eine Schiffbrücke oberhalb der festen Brücke geschlagen.

In drei Colonnen, zu zwei Treffen formirt, überschritten die Allirten am anderen Morgen um 10 Uhr die Saar, die rechte Flügel-Colonne unter dem General de Grana (16 Escadrons Lothringer, 2 Escadrons Kaiserlicher Dragoner), die linke Flügel-Colonne unter dem Grafen Lippe (29 Escadrons lüneburgisch-ösnabrückischer und Kaiserlicher Reiterei), das Centrum unter dem Herzog Georg Wilhelm und dem Herzog Ernst August (sämmtliche Infanterie und 14 Geschütze).

Die rechte Colonne benutzte die Furt unterhalb, die linke die Furt oberhalb der Brücke, das Centrum die steinerne und die Schiffbrücke. Der Übergang ging in vollster Ordnung vor sich. Die Überraschung des Feindes gelang vollständig. Aber der Marschall Crequi verlor die Geistesgegenwart nicht. Als er die Allirten die Saar überschreiten sah, rückte er mit der Infanterie in die Ebene ihnen sofort entgegen und sandte Befehl an die Fourageurs zur schleunigen Rückkehr.

Zuerst griff Crequi die rechte Flügelcolonne des Generals Grana an, welcher eine das Schlachtfeld beherrschende Anhöhe, die „Grana-Höhe“, besetzt hatte. Fast hätte er die Anhöhe wieder genommen, wenn nicht Generalmajor Granvilliers mit fünf Bataillonen der Reiterei Grana's zu Hülfe gekommen und die Franzosen mit großem Verluste zurückgeschlagen hätte.

Kunmehr stürzte sich Crequi mit seiner rasch zusammengekauften Reiterei auf den noch im Übergang begriffenen linken Flügel des Grafen Lippe und warf auch zwei ösnabrückische Reiterregimenter in Unordnung zurück, als die Herzöge Georg Wilhelm und Ernst August sich an die Spitze anderer Reiterregimenter setzten, die französische Reiterei

attadirten und sie hinter ihre Infanterie zurücktrieben. Die französischen Infanterie-Carrées griffen die Herzöge jedoch vergeblich an.

Nochmals griff Crequi mit seiner nunmehr durch die zurückgekehrten Fourageurs verstärkten Cavallerie die Reiterei des linken Flügels der Verbündeten an, wurde aber wiederum zurückgeworfen. Jetzt setzte sich der Marschall an die Spitze seiner Infanterie, wandte sich gegen den linken Flügel der Allirten, brachte diesen in Unordnung und bedrängte die linke Flanke der Infanterie des Centrums. Die Schlacht stand für Crequi in diesem Augenblicke sehr günstig; hätte seine Reiterei nicht bei den bisherigen Angriffen so sehr gelitten, sodaß sie zu einer Unterstützung der Infanterie nicht mehr fähig war, der Sieg wäre ihm wohl zu Theil geworden. Inzwischen hatte aber das zweite Treffen der Allirten die Saar passiert, vom rechten Flügel (de Grana) anfangend gingen die Allirten zum Angriff über und warfen die Franzosen überall zurück. Anfangs wichen diese nur langsam, bald aber artete der Rückzug in wilde Flucht aus. Vergebens suchte Crequi die Infanterie noch einmal vor dem Lager bei Tawern zu sammeln, das Lager fiel in die Hände der Sieger, welche die Franzosen bis auf drei Stunden vom Schlachtfelde verfolgten. 40 bis 50 Fahnen und Standarten, 10 Geschütze, alle Munition, die ganze Bagage mit Pferden, Kutschen, Wagen, Karren, Maulseßeln u. s. w. wurden Beute der Allirten, welche nach dem Siege auf dem Schlachtfelde einen Dankgottesdienst abhielten. Feldprediger Berkemeyer von den cellischen Truppen hielt die Predigt, der die Herzöge, Generale und 9000 Officiere und Soldaten bewohnten. 1600 Gefangene wurden gemacht, darunter 2 Generale, der Marschall la Trousse und Brigadier de Sourdis, 4 Stabsoffiziere, 16 Capitains, 27 Subalternofficiere.

Mehr als 2000 Franzosen waren gefallen, der Verlust der Verbündeten wird verschieden angegeben, ein Bericht des kgl. Staatsarchivs zu Berlin, welcher zuverlässig zu sein scheint, erwähnt 225 Tode, 500 Verwundete in der Ebene, 300 Tode und Verwundete auf den Anhöhen, also im Ganzen 1025 Mann.

Ein glänzender Sieg, an dem die Lüneburger und Osnabrücker den Hauptantheil hatten, war gegen einen der berühmtesten französischen Feldherrn, einen Schüler Turenne's, erfochten. In den gleichzeitigen Berichten, sowie in dem Schreiben des Kaisers Leopold an den Herzog Georg Wilhelm wird der Tapferkeit der Welfischen Truppen hohes Lob gespendet. Der Angriff der Welfischen Truppen des zweiten Treffens unter ihren Herzögen war für den Erfolg der Schlacht entscheidend. Aber auch die Anlage der Schlacht, der Operationsplan, war vortrefflich erdacht und wurde gut durchgeführt. Wer diesen Plan ersonnen, geht aus den Berichten nicht klar hervor; jedoch wird der kaiserliche General de Grana vielfach als der Urheber desselben genannt. Wie dem aber auch sein mag, alle Heerführer, die Welfischen Herzöge, der General de Grana, General de Granvilliers, der Herzog von Holstein-Ploen, der Herzog von Lothringen, sie thaten alle ihre Schuldigkeit und nirgends in den Quellen ist von jener Uneinigkeit unter den Führern zu lesen, welche der Hauptgrund des Mißerfolges des Feldzuges von 1674

war. Jeder Führer setzte aber auch die volle Kraft seiner Truppen ein und schonte sie nicht, wie dies der Herzog Bournonville mit den Kaiserlichen bei Enzheim und der Kurfürst von Brandenburg mit seinen Truppen bei Türkheim gethan hatte.

Crequi hatte aus Unterschätzung des Gegners die nöthigen Vorsichts- und Aufklärungsmaßregeln unterlassen, wodurch er selbst seine Niederlage mitverschuldete. Der Marschall warf sich, von nur wenigen Reitern begleitet, nach Trier, dessen energische Bertheidigung er nunmehr in die Hand nahm.

Am 12. August nahmen die Verbündeten die Belagerung von Trier wieder auf, obgleich der Herzog von Lothringen und General de Grana für den sofortigen Vormarsch auf Metz und Verdun waren, während Trier nur eingeschlossen werden sollte.

Die Stellungen blieben im Allgemeinen die früheren. Der Herzog Georg Wilhelm besetzte mit seinen Truppen die Süd-West-Seite und verlegte sein Hauptquartier nach St. Matthias, General de Grana stand mit den Kaiserlichen, Mainzern, Trierischen und Münsterischen auf der Nordseite jenseits von St. Maximin.

Crequi betrieb die Bertheidigung der Stadt mit äußerster Energie; er ließ Tag und Nacht Schanzen und neue Werke errichten; fast allnächtlich fanden Ausfälle statt.

In der Nacht vom 16./17. August eröffneten die Allirten die Laufgräben und beschossen die Stadt aus fünfzig schweren Geschützen. Am 1. September begann der Sturm auf die Außenwerke, nach deren Eroberung sich die Belagerer in den genommenen Werken eingruben.

Am 3. September machte Crequi einen Ausfall, wurde aber zurückgeschlagen. In die Festungswerke wurden seitens der Belagerer breite Breschen gelegt, mit stürmender Hand drang man in die Stadt, Crequi versuchte sich noch im Dom zu halten, mußte aber auf eine Capitulation eingehen, da die Besatzung selbst meuterte. Crequi fiel trotz tapfterer persönlicher Gegenwehr in die Hände des Herzogs von Celle.

Eine allgemeine Plünderung der Stadt begann, welcher durch den Trierischen General von Lehen ein Ende gemacht wurde.

Die Belagerung von Trier hatte den Verbündeten 500 Mann gekostet, darunter als todt von den Welfischen Truppen Oberst von Berken, Oberstlieutenant Hirschfeld, Major Witt, Oberst Malortie. Verwundet waren General von Chauvet, Oberst von der Borch, Oberstlieutenant von Brede (Wolfenbüttel), Major von Linstow, Major Schmiedeberg (vielleicht Schmiedeberg von den Wolfenbüttelern).

Nach der Einnahme von Trier trennte sich die allirte Armee. In Niedersachsen war die Anwesenheit der Herzöge dringend nothwendig.

Herzog Georg Wilhelm kehrte nach Celle zurück, um dort den Oberbefehl über die Executionstruppen gegen die Schweden im Herzogthum Bremen zu übernehmen.

Der Herzog von Holstein-Ploen bleibt jedoch mit dem größten Theil der Wolfenbüttelschen und Osnabrückschen Truppen am Rhein. *)

*) Unzweifelhaft geht aus den Akten des K. K. Kriegsarchivs in Wien die Ueber- und Abzugstruppen in Braunschweig.

Anfangs steht er bei Wittich, am 15. September bei Mückenheim. Von dort marschirt Generalmajor Graf zur Lippe mit 4000 Pferden nach den Niederlanden, die mit einigen holländischen Regimentern unter Graf Stirum am 6. October zur Armee des Prinzen von Oranien im Lager bei Hannuge (Südbrabant) stoßen. Da aber die niederländische Armee sehr bald nachher Winterquartiere bezieht, kehrt Graf zur Lippe zurück und nimmt mit den Wolfenbüttelschen und Osnabrückschen Truppen Winterquartiere in Ostfriesland, der Wetterau und Westfalen, während General Chauvet anfangs October mit den Sellschen Truppen nach Niedersachsen zurückmarschirt.

Als der Graf zur Lippe mit 4 Regimentern in dem zu Kurköln gehörenden Fürstenthum Arensberg Quartiere bezieht, rotten sich die dortigen Bauern zusammen, überfallen die fouragierenden Abtheilungen und verweigern die Verpflegung. Graf Lippe sieht sich genöthigt, ein Bibouac mit seinen Truppen zu beziehen, das sechstausend revoltirende Bauern umschwärmen. Graf Lippe geht deshalb nach Paderborn zurück.

Die Herzöge von Wolfenbüttel und Osnabrück drohen jetzt mit Gegenmaßregeln und Kurköln zahlt eine Entschädigung von 6000 Thaler.

Inzwischen war auch der Feldzug im Herzogthum Bremen eröffnet, wo der Herzog Georg Wilhelm an der Spitze von 12000 Mann den Schweden entgegentrat und ihnen Buxtehude und Bremervörde entriß. An diesem Feldzuge nahmen von Wolfenbüttelschen Truppen unter dem Befehl des Obersten von Wallwitz 6 Fußcompagnien und 2 Reitercompagnien (Rittmeister von Hake und Rittmeister Häfeler) theil.

Noch im Herbst wollte der Herzog zur Belagerung der Festung Stade schreiten, die mit einer starken Besatzung unter dem schwedischen Feldmarschall von Horn belegt war. Da jedoch die Jahreszeit einer förmlichen Belagerung sehr ungünstig war und die erforderlichen Truppen noch nicht alle beisammen waren, verschob der Herzog die Belagerung auf das nächste Frühjahr.

Während des Winters wurden die Verhandlungen wegen Verstärkung der Truppen eifrig geführt und gediehen auch zu einem günstigen Abschluß.

Der Feldzug 1676.

Die Lage des Deutschen Reichs und seiner Verbündeten, Spanien, Niederlande, Dänemark, war zu Beginn des Feldzuges von 1676 nicht ungünstig. Am Niederrhein stand eine starke spanisch-niederländische Armee (dabei Herzog Ernst August von Osnabrück mit etwa 7000

Theilnahme der Wolfenbüttelschen Truppen an diesem Feldzuge hervor. So besagt das kriegsräthliche Gutachten (B. R. A. 1675 Fr. VIII. 53) auf den Vorschlag Montecuccoli's betreffs der Winterquartiere, daß „der Herzog von Zell seine Völker bereits von den Wolfenbüttelschen und Osnabruggischen separirt und nach dem Bremischen berufen habe, daß folchergestalt jenseith Rheins nur die Wolfenbüttelschen und Osnabruggischen neben der Granischen (Kaiserlich) verbleiben“. . . .

Mann eigener und Wolfenbüttelscher Truppen), am Oberrhein die Kaiserliche Armee mit den deutschen Kreisvölkern und einigen Auxiliartruppen unter dem kaiserlichen Feldmarschall Grafen Montecuccoli, im Herzogthum Bremen gegen die Schweden hatte Herzog Georg Wilhelm von Celle mit celloischen, wolfenbüttelschen und münsterischen Truppen siegreich gefochten und der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg die Schweden durch die siegreiche Schlacht bei Fehrbellin aus Brandenburg und Pommern vertrieben, obgleich die Schweden die Hauptstädte des letztgenannten Landes noch besetzt hielten.

Eine energische Kriegsführung hätte die durch die früheren Feldzüge geschwächten französischen Heere und die mit Frankreich verbündeten Schweden leicht in eine sehr üble Lage bringen können. Aber wenn auch der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg in Pommern und die Herzöge von Celle und Wolfenbüttel im Bremenschen nachhaltigen Erfolge gegen die Schweden davontrugen und nicht nur Pommern sondern auch das Herzogthum Bremen den Schweden entzogen wurde, so konnte sich der Kaiserliche Generalissimus Graf Montecuccoli doch nicht zu einem energischen Offensivem aufraffen. Man begnügte sich damit, einige feste von den Franzosen besetzte Orte anzugreifen.

So wurden die Operationen im Frühjahr 1676 durch die Kaiserlichen und Reichstruppen mit der Belagerung von Philippsburg eröffnet, die der Kaiserliche General Wertheim seit dem 6. Mai eingeschlossen hatte. Die Belagerungsarbeiten schritten jedoch nur langsam vorwärts, sodaß sich der Oberkommandirende Herzog von Lothringen am 11. Juli genöthigt sah, General Wertheim durch den General Grafen von Stahremberg abzulösen, unter den die Belagerungsarbeiten eifrigst gefördert wurden. Ein Wolfenbüttelsches Contingent unter dem Herzog von Holstein-Ploen nahm an dieser Belagerung theil; auch Prinz Friedrich August von Braunschweig-Wolfenbüttel*) befand sich als Kaiserlicher Oberst bei der Belagerungsarmee. Am 19. Juli wurde der Prinz zur Ablösung in die Laufgräben commandirt mit dem Befehl, am folgenden Morgen die vorliegende Contrescarpe zu stürmen.

Der Sturm, an dem auch die Wolfenbüttelschen Truppen theilnahmen, gelang vollkommen, aber Prinz Friedrich August fand nebst vielen Officieren und 200 Mann der Wolfenbütteler Truppen den Tod bei dem Sturme. Mit dem Tode dieses Prinzen sank eine große Hoffnung des Herzogs Anton Ulrich von Wolfenbüttel in das Grab.

Philippsburg hielt sich jedoch unter seinem tapferen Commandanten du Fay noch bis zum 19. September, an welchem Tage die Festung capitulirte.

*) Prinz Friedrich August war der älteste, 1657 geborene Sohn des Herzogs Anton Ulrich und der präsumtive Thronerbe Wolfenbüttels. Er war mit Prinzessin Sophie Dorothea verlobt, der einzigen Tochter des Herzogs Georg Wilhelm von Celle. Wenn der Tod den Prinzen nicht so früh hinweggerafft hätte, würde das Herzogthum Celle somit später mit dem Herzogthum Wolfenbüttel vereinigt worden sein, wie es in Wirklichkeit mit dem Herzogthum Hannover vereinigt wurde, nachdem sich Prinzessin Sophie Dorothea von Celle mit dem Erbprinzen Georg Ludwig von Hannover vermählt hatte.

In den Niederlanden ward die Festung Maastricht belagert, an welcher Unternehmung das Osnabrückische Contingent unter dem Herzog Ernst August theilnahm. Ende August mußte jedoch die Belagerung aufgehoben werden.

Am Glücklichsten kämpfte Herzog Georg Wilhelm von Celle im Herzogthum Bremen gegen die Schweden, denen er bereits 1675 Bugtheude und Bremervörde entriß hatte.

Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel nahm an dem Feldzuge im Herzogthum Bremen theil (vergl. Pfeffinger III, 820 ff.)

Zunächst galt es, die von den Schweden tapfer vertheidigte Festung Stade zu erobern, welche bereits im Winter 1675/76 durch Besetzung der umliegenden Ortschaften eingeschlossen war.

Der Herzog Georg Wilhelm hielt zur Bezwingung der starken Festung ein Corps von 10000 Mann erforderlich. Dazu sollte der Herzog Rudolf August von Wolfenbüttel 3600 Mann stellen, welche unter dem Oberbefehl des Herzogs Georg Wilhelm gemeinsam mit den Celle'schen, Münnsterschen und dänischen Truppen operiren sollten.

Außer den bereits im Bremenschen stehenden 2 Reiter- und 6 Fußcompagnien unter Oberst v. Wallwitz wurden folgende Wolfenbüttelsche Truppen dazubestimmt, zur Armee Herzogs Georg Wilhelm zu stoßen:

Infanterie-Regiment Oberst v. Rumor (früher Root) und Reiter-Regiment Oberst v. Rottwitz (früher Graf Reuß) aus den ostfriesischen Winterquartieren; ferner das Infanterie-Regiment Oberst v. Wrede (früher Graf Reuß) und die 3 Compagnien unter Oberstlieutenant v. Schack, welche in der Wetterau überwintert hatten und sich bei Marburg sammelten. Außerdem 160 Artilleristen unter Hauptmann Schöfeder, aus den Paderborn'schen Cantonnements.

Zum Geschützpark stellte Wolfenbüttel 6 24-Pfünder, 2 12-Pfünder, 2 6-Pfünder und 4 Haubizen.

Die Truppen kamen jedoch erst Mitte Juni vor Stade an, während die Belagerung der Stadt unter General Chauvet bereits Anfang Mai begonnen hatte.

Stade an der schiffbaren Schwinge gelegen, die sich eine Viertelmeile unterhalb in die Elbe ergießt, war eine für damalige Verhältnisse starke Festung. Beide Ufer der Schwinge wurden durch zwei starke Schanzen vertheidigt, wodurch die Communication auf der Elbe nach der See zu gesichert wurde. Außerdem befand sich im Vorterrain noch die Gatsdorfschanze. Das Haupt-Augenmerk des Generals Chauvet richtete sich auf die Schwinger Schanzen, durch deren Fortnahme er der Stadt die Zufuhr von der Seeseite her abschneiden wollte.

Am 14. April fand durch Herzog Georg Wilhelm und Herzog Rudolf August eine Musterung der Truppen bei Horneburg statt. Die Cernirung der Stadt wurde beschloffen. Am 8. Mai rückten die Truppen aus ihren Cantonnements in das Lager bei Agathenburg*) und die Belagerung nahm ihren Anfang.

*) Im Lager fanden mehrere Exekutionen statt. Ein Corporal von einem Celle'schen Reiterregiment ward wegen Meuterei erschossen. Zwei Soldaten vom

Am 12. Mai bereits wollte man die Schwinger Schanzen stürmen, die am rechten Ufer sollten die Braunschweig-Lüneburger, die am linken Ufer die Dänen und Münsteraner angreifen. Der Angriff unterblieb jedoch, weil die Führer der Dänen und Münsteraner die Schanzen durch Beschießung zur Uebergabe zu bringen gedachten.

Am 23. Mai machten die Schweden einen Ausfall, der von den beiden Wolfenbüttelschen Reitercompagnien v. Hake und Häfeler zurückgewiesen wurde, wobei den Wolfenbüttelschen 5 Officiere und 40 Reiter als Gefangene in die Hände fielen.

Jetzt näherte sich indessen die schwedische Flotte und eine Erstürmung der Schwinger Schanzen erschien dringend erforderlich. In der Nacht zum 29. Mai erfolgte der Sturm, zu dem jedes Regiment eine Compagnie stellte. Das Wolfenbüttelsche Regiment stellte die Compagnie des Hauptmanns v. Druchtleben (Holstein schreibt falsch Wuchtleben). Der Sturm gelang vollkommen. Die Besatzung ward niedergemacht, 7 Kanonen erobert, Oberst Baron Wachtmeister und 116 Mann gefangen. Die Wolfenbüttelsche Compagnie verlor 12 Mann.

Mitte Juni langten dann die übrigen Wolfenbüttelschen Truppen an. Jetzt wurden alle Außenwerke der Festung erstürmt und am 2./12. August capitulirte die Festung unter Bedingung des freien Abzugs der Besatzung.

Die Besatzung zog am 3./13. August in folgender Ordnung ab:

1. die deutschen Truppen der Besatzung, 1200 Mann Infanterie und 200 Reiter, welche sich nach dem Abmarsche zerstreuten und größten Theils bei den Braunschweig-Lüneburgern Dienste nahmen; dann folgten
2. die Schweden unter Obrist Ronck, 640 Mann Infanterie und 190 Reiter, davon nur noch 50 beritten, mit fliegenden Fahnen;
3. Feldmarschall Graf Horn mit dem übrigen Theile der Besatzung.

Darauf besetzten die Celleschen Regimenter Malortie und Melville und das Wolfenbüttelsche Regiment Wallwitz die Stadt. Oberst v. Malortie ward Commandant; als dieser bald darauf nach Pommern abrückte, trat der wolfenbüttelsche Oberst v. Wallwitz an seine Stelle.

Die Truppen hatten übrigens sehr durch Krankheit gelitten, die Wolfenbüttelschen Compagnien waren von 120 auf 70 Mann zusammengeschmolzen.

Oberst von Wallwitz besetzte ferner Karlsburg mit der Compagnie des Hauptmanns v. Brüggae und Buxtehude mit der Compagnie des Hauptmanns v. Oberg. Auf sein Ansuchen verstärkte der Herzog Rudolf August die Garnison von Stade mit 50 Pferden von seiner Leibgarde z. R. unter Capitänlieutenant Frigge.

Das Herzogthum Bremen war damit den Händen der Schweden vollständig entrisen und im Besitz der Verbündeten, der Herzöge von Celle und Wolfenbüttel, des Bischofs von Münster, des Königs von Dänemark und des Kurfürsten von Brandenburg. Nunmehr galt es die Schweden auch aus Pommern zu vertreiben, auf welches der Kurfürst von Brandenburg sein Hauptaugenmerk gerichtet hatte.

Regiment Rolleson, Vater und Sohn, mußten um Leben und Tod loosen. Der Sohn zog das Todesloos und wurde gehängt. Dem Vater wurden die Ohren abgeschnitten, dann wurde er fortgejagt.

Schon im Januar 1676 hatte der Kurfürst den Generalleutnant v. Spaeth nach Celle und Wolfenbüttel gesandt und den Herzögen ein Bündniß vorgeschlagen, indem er nach Einnahme Bremens und Verdens um die Entsendung von 4 Regimentern nach Pommern bat. Als Gegenleistung übernahm der Kurfürst (27. Mai 1676) 2000 Mann zu Fuß der Braunschweig-Lüneburgischen Truppen, welche bei der Einnahme Stades mitwirken sollten, in seine Verpflegung. Nachdem nun Stade genommen war, kam am 5. September 1676 ein neuer Vertrag zustande, nach dem die Herzöge dem Kurfürsten ein Corps von 4000 Mann incl. 4 Compagnien Reiter oder Dragoner nach Pommern zu Hülfe schicken wollten. Diese Truppen sollten ein eigenes Corps unter einem Lüneburgischen Generalmajor bilden.

Dieses Corps bestand aus folgenden Abtheilungen:

Commandeur Generalmajor v. Ende.

Die Cellischen Truppen:

1. Regiment Malortie.
2. " Jäger (früher Molleson).
3. 300 Reiter unter Major von Wiffel.

Die Wolfenbüttelschen Truppen:

1. Regiment Obrist v. Wrede.
2. " Obrist v. Schack.

Oberst von Schack, der bisherige Commandeur der Dragoner scheint demnach das Infanterie-Regiment des Obersten v. Rumor erhalten zu haben. Die Dragoner commandirte Major von Mansbach*).

Inzwischen hatte der Kurfürst von Brandenburg das feste Anklam (30. August) erobert und theilte seine Armee in zwei Corps. (Bergl. das Tagebuch des Kammerherrn v. Buch, des Begleiters des Kurfürsten in seinen Feldzügen, Geh. Staats-Archiv zu Berlin). Das eine Corps führte er selbst gegen die Ober, wo er die Feste Lützeniz belagerte. Das andere Corps unter dem Kurbrandenburgischen Feldzeugmeister Herzog von Holstein-Ploen, Gouverneurs von Magdeburg, entsandte er gegen die Grenzfestung Demmin. Zu diesem Corps gehörten die Kaiserlichen und Braunschweig-Lüneburgischen Hülfsstruppen unter Generalmajor von Ende.

Demmin wurde sehr energisch angegriffen und heftig beschossen. Die Stadt, mitammt der Kirche, ging in Flammen auf. Am 30. September beehrte der Commandant Oberst von Roth zu capituliren. Die Garnison erhielt freien Abzug nach Stralsund; 40 Geschütze fielen in die Hände des Siegers.

Der pommerische Feldzug war damit zu Ende. Zwar versuchte der Kurfürst das feste Stettin noch zu blockiren, aber die Jahreszeit war

*) B. v. Holstein in seinem Manuscript giebt an, daß das Inf.-Reg. v. Rumor unter Gen.-Major v. Ende mit nach Pommern marschirt sei. Aber die beiden Namen der Obersten v. Wrede und v. Schack sind attienmäßig verbrügt.

einer förmlichen Belagerung zu ungünstig. Die Truppen gingen deshalb in die Winterquartiere.

Die braunschweig-lüneburgischen Truppen bezogen in Mecklenburg und Lauenburg ihre Cantonnements. Einzelne Abtheilungen marschirten auch nach der Heimat zurück.

Der Herzog von Wolfenbüttel war nach der Einnahme von Stade nach Wolfenbüttel zurückgekehrt; Herzog Georg Wilhelm von Celle wendete sich jedoch mit 18000 Mann braunschweig-lüneburgischen und münsterischen Truppen (Bündnis zwischen Celle, Wolfenbüttel und Münster vergl. Pfeffinger III pag. 240 ff.) auf Anforderung Hollands nach dem Niederrhein, um bei der Belagerung von Maastricht mit thätig zu sein. Diese Belagerung war indessen bei der Annäherung eines starken Entjahtheeres unter dem Marschall von Schomburg vom Prinzen von Oranien aufgehoben worden. Die Lüneburgischen Truppen wandten sich daher der Mosel zu, passirten am 22. October bei Coblenz den Rhein und vereinigten sich anfangs November bei Kreuznach mit dem Kaiserlichen Generalmajor Dünwald, der 3 Kaiserlich: und 2 Lothringische Reiterregimenter unter sich hatte.

Man beschloß Zweibrücken zu nehmen. Aber der Marschall Crequi, dieses Mal vorsichtiger als bei Trier, verstärkte die Besatzung von Zweibrücken und ließ Alles zur energischen Vertheidigung vorbereiten. Der Commandant St. Just ließ das ganze Land um die Stadt unter Wasser setzen, sodaß man keine Laufgräben eröffnen konnte. Als ein heftiges Bombardement, durch das ein großer Theil der Stadt zerstört wurde, den Commandanten nicht zur Uebergabe bewegen konnte, gab Herzog Georg Wilhelm die Belagerung auf.

Er wandte sich nach dem Rhein zurück. Marschall Crequi, der bei Saarbrücken lagerte, sandte der zurückgehenden Armee den General de Bussi mit 5 Schwadronen Reitern, 200 Dragonern und einiger Infanterie nach. de Bussi erreichte auch die Arrieregarde des Herzogs, welche Graf Montecuccoli commandirte. Ein hitziges Gefecht entspann sich, in dem die französische Reiterei vollständig zersprengt wurde.

Unangefochten erreichten die Truppen des Herzogs die Winterquartiere in der Wetterau und dem Westerwalde.

Der Feldzug 1677.

Der Krieg am Ober- und Mittelrhein wurde seitens der Kaiserlichen nur sehr lässig geführt. Der Schwerpunkt des Krieges lag in den Niederlanden, wo bei der Armee des Prinzen von Oranien Osnabrückische Truppen unter dem Herzog Ernst August und Cellesche und Wolfenbüttelsche unter dem Generalleutnant Chauvet fochten, und in Pommern, wo Cellesche und Wolfenbüttelsche Truppen Seite an Seite mit den Brandenburgern gegen die Schweden kämpften.

Die Politik des Kurfürsten von Brandenburg und der Herzöge von Celle und Wolfenbüttel deckte sich in dieser Epoche vollständig. Man war bemüht, die Schweden von der Küste Deutschlands zu vertreiben, die welfischen Herzöge hatten zu diesem Zweck das Herzogthum

Bremen bereits erobert und unterstützten jetzt den Kurfürsten von Brandenburg bei der Eroberung Pommerns. Das Welfische Hilfscorps unter dem Generalmajor von Ende bestand im Jahr 1677 aus folgenden Truppen:

Gelle:

1. Inf. Regiment von Ende,
2. " " Mellin,
3. " " Jaeger,
4. " " v. Malortie,
5. Reiterdetachement Major v. Wiffel.

Wolfenbüttel:

6. Inf. Regiment v. Brede,
7. " " v. Schack.

Die erste größere Unternehmung war die Belagerung der Festung Stettin*), in der der tapfere schwedische Generallieutenant von Wulffen commandirte. Die Besatzung bestand aus 5 Infanterie-Regimentern (3000 M.) und 400 Reitern. 2000 bewaffnete Bürger leisteten bei der Vertheidigung vortreffliche Dienste.

Schon seit October 1676 ward Stettin durch die Armee des Kurfürsten Friedrich Wilhelm blockirt, der sein Lager bei Kredow aufgeschlagen hatte. Der Kurfürst sah jedoch ein, daß zur Eroberung der Stadt größere Vorbereitungen nöthig waren; er hob deßhalb die Belagerung auf, verlegte seine Truppen in die Winterquartiere und ging nach Berlin zurück. Erst am 20. Juni 1677 brach der Kurfürst von Berlin wieder auf. Am 27. Juni rückte er mit 1000 Pferden, einigen Dragonern und 6 Geschützen bis auf 500 Schritt gegen die Sternschanze vor Stettin vor, die rasch besetzt wurde.

Der Kurfürst beschloß nun, die Stadt von drei Seiten anzugreifen. Von der Wasserseite, wo die befestigte Vorstadt Lastadie lag, sollte General v. Schöning angreifen, während der Kurfürst (unter ihm Derfflinger) Stettin von der Südseite, die Braunschweig-Lüneburger die Stadt von der Westseite angreifen würden**). Auf dieser Seite commandirte der Brandenburgische Feldzeugmeister Herzog August von Holstein, Gouverneur von Magdeburg.

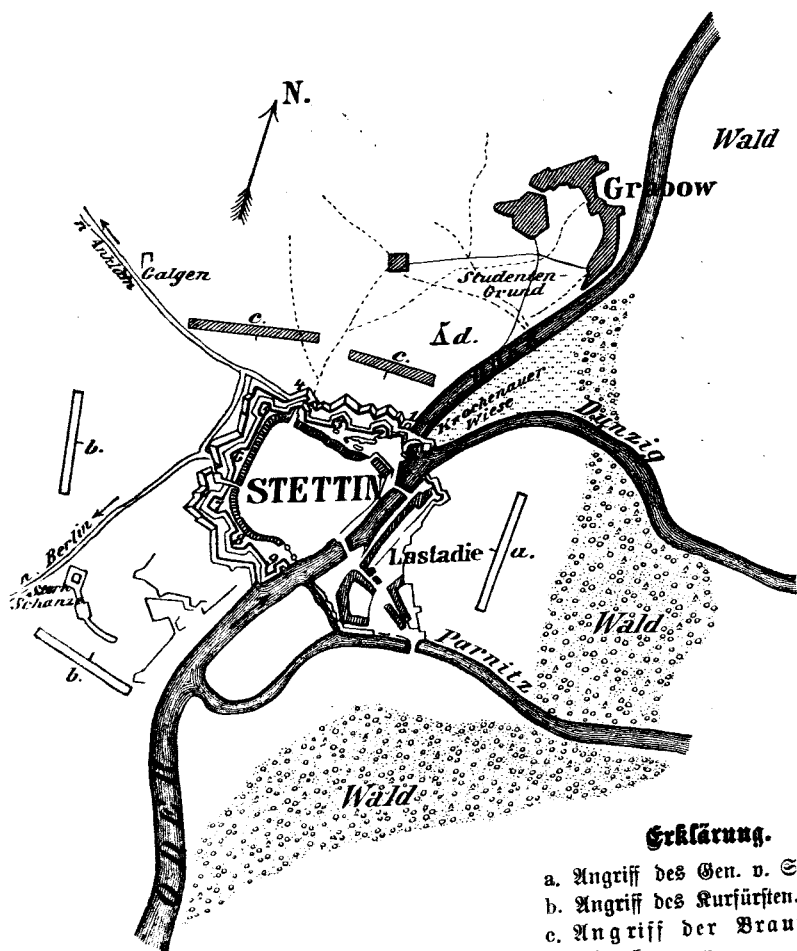
Der Brandenburgische Angriff richtete sich namentlich gegen die „Grüne Schanze“ (Nr. 8), derjenige der Braunschweiger gegen die Raggenschanze (Nr. 2) und das Frauenthor.

Mitte Juli waren sie unter General v. Ende und dem Herzog von Holstein in Grabow eingerückt und hatten dort ein Lager aufgeschlagen. Durch den „Studentengrund“ gingen sie auf die gegenüberliegende Höhe vor und errichteten dort eine Schanze, von der sie die

*) Vergl. Stettin zur Schwedenzeit von Dr. C. F. Meyer, Stettin 1886 und die Acten des Geh. Staatsarchivs zu Berlin.

**) „Am 12. Juli sind 5 Regimente Lüneburger zu den Brandenburgern gestoßen und haben sich rund um die Stadt mit ihren Fahnen und Standarten präsentirt.“ Diarium Obsidionis Stettinensis 1678.

Skizze zur Belagerung von Stettin 1677.



Erklärung.

- a. Angriff des Gen. v. Schöning.
- b. Angriff des Kurfürsten.
- c. Angriff der Braunschm. & Lüneburger.
- d. Hauptquartier des Herzogs v. Holstein.
- 1. die Frauen-Bastion.
- 2. Raggen Bastion
- 3. Petri "
- 4. Mühlen "

Heerden der Belagerten auf der „Knochenhauer Wiese“ beschossen, dagegen aber auch Feuer von der „Mühlenschanze“ (Nr. 4) erhielten. Eine zweite Schanze wurde im flachen Felde dem „Frauenthor“ gegenüber erbaut.

Am 1. August waren bereits die Laufgräben eröffnet und am 4. August und den folgenden Tage theilnahmen sich die Braunschweigisch-Lüneburgischen Batterien an dem allgemeinen Bombardement der Stadt*).

Am 8. August ist der Kurfürst mit seiner Gemahlin beim Herzog von Holstein zum Diner. Die feindlichen Geschosse gingen während der Tafel über das Haus hinweg, in dem man sich befand.

Am 14. schossen die Braunschw.-Lüneb. Batterien so gut, daß auf der „Raggenbastion“ (Nr. 2) ein Munitionsreserve-Magazin explodirte. Am 15. warf man eine Schanze auf der „Knochenhauer Wiese“ auf, wodurch man die „Oder“ und die „Dunzig“ beherrschte. Am 18. wurde ein Retranchement quer über die Felder bis zur Anklamer Straße ausgehoben, an welcher beim „Rabenstein“ eine Schanze errichtet war**). Am 29. schossen die Lüneburgischen Batterien bereits über die Stadt hinweg bis ins gegenüberliegende Brandenburgische Lager. Am 6. September war man nur noch 12 Schritt von der Contrescarpe entfernt. Jetzt begann der Minenkrieg. Am 15. ließ man eine Mine springen, die jedoch 1½ Pikenlänge, also zu kurz, vor der Contrescarpe schlug***); am 16. antworteten die Belagerten mit einer Gegenmine und einem Ausfall; am 17. ließen die Lüneburger abermals eine Mine springen, die jedoch wieder die Contrescarpe nicht erreichte.

Am 21. sprengte man durch eine Mine den „Koffer“ (Quermauer, um das Vordringen im Graben zu verhindern) in der Spitze der Contre-

*) Am 16. August kamen 5 Lüneburgische Ueberläufer französischer Nationalität nach Stettin. Es waren sogenannte Granatiers, d. h. Soldaten, welche die Handgranaten warfen. *Diarium Obsidionis Stettinensis 1678.*

**) Am 24. August machte die Besatzung einen Ausfall gegen die Lüneburger, wobei diese einen Rittmeister und 20 Mann verloren. *Acten des Geh. Staatsarchivs zu Berlin.*

***) Man machte an diesem Tage den ersten Sturm auf die Contrescarpe (nach einem anderen Bericht schon am 13.); es wurden dazu folgende Anordnungen getroffen. Zum Sturm wurden commandirt: 20 Granatiers mit 2 Oberofficieren, 300 Gemeine (100 Brandenburger, 200 Lüneburger), 1 Oberstlieutenant, 1 Oberstwachmeister, 6 Hauptleute, 6 Lieutenants, 6 Fähnrichs und die nöthigen Unterofficiere. — Diese wurden folgendermaßen eingetheilt:

Linker Flügel:

6 Granatiers mit 1 Oberofficier, 100 Lüneburger mit einem Oberstwachmeister von den Lüneburgern, 2 Hauptleute, 2 Lieutenants, 2 Fähnrichs und Unterofficiere. (50 Mann waren zur Arbeit, 50 zum Angriff bestimmt.)

Rechter Flügel:

14 Granatiers und 1 Oberofficier, 200 Gemeine, davon 100 Brandenburger und 100 Lüneburger, 1 Brandenburgischer Oberstlieutenant, 4 Hauptleute, 4 Lieutenants, 4 Fähnrichs, Unterofficiere. (100 Mann zur Arbeit, 100 Mann zum Angriff.)

Zur Unterstützung:

1 Oberst mit 500 Mann in den Laufgräben.

Reserve:

1 Oberst, 600 Mann hinter der großen Batterie.

Die Reiterei steht bei Tagesanbruch im Felde bereit. (Vergl. die Acten des Geh. Staatsarchivs zu Berlin.)

scarpe und den Reserve-Munitionskisten vor dem Frauenthor. Von dem Walle erhielten die Angreifer sehr starkes Feuer. In der Nacht zum 22. lastete man in der Contrescarpe Posto, erstürmte den bedeckten Weg und ging mit Galerie und Sappe in den Graben vor. Man hatte im gedeckten Weg ein „Logement“ für 50 Mann errichtet. Ein zweites „Logement“ wurde am 23. angelegt. Am 27. ließ man eine Mine springen, die jedoch nicht wirkte. Am 1. October machten die Lüneburger einen Angriff auf ein Pallisadenwerk, der abgeschlagen wurde. Am 2. sprang wiederum eine Mine. Der Feind machte am 2. und 3. kleine Ausfälle, die jedoch zurückgeschlagen wurden.

Am 6. October war man von der Bastion Raggen (Nr. 2) nur noch 15—20 Schritt entfernt. Vor den Lüneburgern befand sich ein steiler Graben und hinter diesem eine Reihe von Pallisaden.

Am 9. machten die Belagerten mit 800 Mann einen Ausfall, an dem sich Bürger, Bauern und Handwerksburschen theilnahmen. Die Lüneburger wurden überrascht, und verloren 34 Tode und 2 Geschütze, die die Belagerten in die Stadt schleppten. General v. Ende war so in Zorn darüber, berichtet die Chronik, daß er einige gefangene Bürger fesseln ließ. Bei diesem Ausfall fiel der Oberst Jaeger von den Gelleichen Truppen.

Der Feind machte von jetzt an mehrere kleine Ausfälle. Die Arbeiter in den Angriffswerken mußten mit Granaten in der Hand arbeiten, um sich der Gegner zu erwehren. Am 20. October füllte das Wasser die Minen und vertrieb die Arbeiter.

Am 12. November ließen die Lüneburger eine große Mine von 32 Tonnen Pulver unter der „Raggenpost“ springen; aber der Herzog von Holstein zögerte noch mit dem Sturm, sondern ging weiter mit Angriffsarbeiten gegen die Raggenbastion vor, die am 20. von den Gegnern geräumt wurde. Er verschänzte sich aber auf dem gegenüberliegenden Walle, „Hoves Weinberg“ genannt. Die Lüneburger hatten zwei Logements links und rechts in die Fugen der Bastion angelegt und eine Batterie von 7—8 Geschützen erbaut*).

*) Der Verlust der Lüneburger bei diesen verschiedenen Kämpfen muß ein recht bedeutender gewesen sein. Am 24. October schreibt General von Ende an den Herzog von Holstein, daß von den Lüneburgischen Truppen über 1000 Mann todt oder verwundet seien und daß er nur noch 1400 dienstfähige Mannschaften habe. In der Nacht vorher seien allein durch eine Granate 22 Mann getödtet oder verwundet. Von den beiden Brandenburgischen Regimentern „Holstein“ und „Fargel“, die auf dieser Seite mit kämpften, seien noch 400 bezw. 300 Mann dienstfähig. General v. Ende bittet deshalb um Verstärkung, welche jedoch der Kurfürst abschlägt, da seine Truppen ebenfalls stark mitgenommen seien. Am 22. November bittet Herzog von Holstein nochmals um Verstärkung, da die Regimenter täglich abnehmen. Die Wolsfenbüttelschen Regimenter seien so schwach geworden, daß sie sich nicht mehr in den Laufgräben ablösen könnten. — Am 16. November erkundigt sich der Generalmajor v. Ende bei dem Commandanten v. Wulffen nach den Lüneburgischen Gefangenen, namentlich nach Commissar Cassel, Proviantmeister Schlüter und Capitain Follé, denen er Geld und Kleidung schicken will. — Am 11. September bittet der (wolsfenbüttelsche) Obrist v. Schaack den Kurfürsten um eine „lebendige Salvaguardia“ für das Gut Stolzenburg, das ihm gehört (Pächter ist ein v. Ramin), damit nicht sein ganzes Hab und Gut ruiniert werde. (Acten des Geh. Staatsarchivs zu Berlin.)

Am 6. December bemächtigte man sich des „Frauenthores“ und wies einen Ausfall der Belagerten zurück.

Am 13. December bereits trat General von Wulffen mit dem General v. Ende wegen der Capitulation in Unterhandlung, indem er den Braunschweigischen General ersuchte, dem Kurfürsten mitzutheilen, daß er gesonnen sei zu capituliren. General von Wulffen schrieb dabei: „Ich zweifele nicht, mein Herr Bruder werde ein solches Ansinnen, wodurch er diejenige Jungfer, die sich solange bewahret, in die Arme eines durchlauchtigsten Anwerbers offeriren kann, sich so wenig unangenehm sein lassen, als es Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht ihm verdenken könnte, daß er seinen Pflichten nach Alles gethan, was die ehrbare Welt von einem rechtshaffenen Manne erfordere.“ — General von Ende erwiderte: „Daß der Herr Bruder für seine Jungfer Sorge trägt, ist zwar nicht zu tadeln, derselbe muß aber dabei erwägen, daß sie einen so generösen Werber, und also nicht lange bei solchen Bewandnissen, und jezigem Zustande, da die Präparation schon fertig ist, um ihr beizukommen, zu marchandiren hat.“ —

Am 15. December kamen drei schwedische Officiere mit einem Secretär und einer Gesandtschaft der Stadt in das Lager des Kurfürsten. Am 17. wurde der unterzeichnete Capitulationsvertrag aus der Stadt zum Kurfürsten gesandt. Noch am Nachmittage desselben Tages rückten 4 Compagnien von jedem Regiment (2000 Mann) in die Stadt.

Die Besatzung erhielt in Anerkennung der tapferen Vertheidigung freien Abzug bewilligt. Der feierliche Einzug des Kurfürsten und die Huldigung der Stadt fand am 27. December statt.

Das 1. Bataillon des Inf.-Regt. v. Ende marschirte nach Celle zurück, um sich hier wieder zu complettiren. Die übrigen Truppen bezogen Winterquartiere in Mecklenburg und Lauenburg.

Der Feldzug 1678.

Eine allgemeine Erschöpfung war eingetreten. Kaiser Leopold sowohl, wie König Ludwig XIV. waren nicht abgeneigt, Frieden zu schließen. Am Rhein schwieg der Krieg, nur in den Niederlanden und in Pommern tobte er fort. Truppen von Celle und Osnabrück (wahrscheinlich auch von Wolfenbüttel) fochten unter dem Herzog Ernst August in der Armee des Prinzen Wilhelm von Oranien in der Schlacht bei St. Denys am 14. August.

Die Celle-Wolfenbüttelschen Hülfsstruppen, welche Stettin mit belagert hatten, lagen in ziemlich zerstreut liegenden Quartieren in Rybnitz*) und Umgegend an der Mecklenburg-Pommerschen Grenze.

*) In Rybnitz lag Oberst v. Malortie. Am 10. December 1677 fordert der Kurfürst in einem sehr energischen Schreiben den General von Ende auf, Oberst v. Malortie anzuweisen, 50 Brandenburgische Leute zurückzuschicken, welche gewaltthätig für den Lüneburgischen Dienst angeworben seien. Das sei wider allen Kriegsbrauch. v. Ende sagt auch Abhülfe zu. Acten des Geh. Staatsarchivs zu Berlin.

Hier wurden sie unverhofft durch den schwedischen Feldmarschall Grafen Otto Wilhelm von Königsmark, der mit 16000 Mann bei Stralsund und auf Rügen stand, angegriffen. Graf Königsmark brach nämlich am 25. Februar mit 3000 Reitern und Dragonern zu einer großen Jouragierung nach Mecklenburg auf und überrumpelte Rybnitz, da der Paß von Damgarten von den Lüneburgern nicht besetzt war. Am 28. Februar trafen 111 Gefangene in Stralsund ein. Graf Königsmark bemächtigte sich der Städte Bülow und Schwahn, ging aber auf die Nachricht der Annäherung der Brandenburger Anfang April unter Zurücklassung einer Besatzung in Damgarten nach Stralsund zurück, wo er nunmehr seine gesammte Streikraft sammelte.

Im Juni sammelte der Kurfürst von Brandenburg, der am 26. Juni von Dranienburg nach Stettin abgereist war, seine Truppen bei Anklam und rückte bis in die Gegend von Greifswald vor. Seine Dragoner plänkelteten bis dicht vor Stralsund. Im August zog er auch das 5000 Mann starke Braunschweigische Hilfscorps aus Mecklenburg an sich, wodurch seine Armee 27000 Mann stark wurde.

Der Kurfürst beschloß, ehe er zur Belagerung von Stralsund schritt, die Insel Rügen den Schweden zu entreißen. Er ließ so viel Transportschiffe als möglich zusammen bringen und als Anfangs September die Dänische Flotte zu seiner Unterstützung auf der Höhe von Wittow anlangte, schiffte er seine Truppen vom 9. bis 11. September bei der Peenemünder Schanze ein, während der Prinz von Homburg mit einer Abtheilung nach Stalbrode und Brandshagen gesandt wurde, um die dertigen Uebergangsstellen zu beobachten*).

Zuerst segelte die Brandenburgische Flotte nach Palmerort, wo sie jedoch von den Schwedischen Batterien scharf empfangen wurde. Dann wandte sie sich am 13. September nach Putbus, wo bei dem Dorfe

*) Die Truppen, welche an der Expedition nach Rügen theilnahmen, waren folgende:

Linker Flügel.
Generalmajor v. Hallart.

1. Cavallerie:
 - 1 Esc. Leib-Regiment,
 - 1 " Regt. Anhalt,
 - 1 " " Homburg,
 - 1 " " Treffensfeld,
 - 1 " Derfflinger-Drägoner.
2. Infanterie:
 - 1 Bataillon v. d. Goltz,
 - 1 " Fargel,
 - 1 " v. Löw.

Rechter Flügel.
Generalmajor v. Schöning.

1. Cavallerie:
 - 1 Esc. Trabantengarde,
 - 1 " Regt. Churprinz,
 - 1 " Derfflinger,
 - 1 " Görski,
 - 1 " Grumbow-Drägoner.
2. Infanterie:
 - 1 Bataillon Holstein,
 - 1 " Schöning,
 - 1 " Barfuß.

Corps de Bataille nebst Artillerie.

Generallieutenant v. Göze.

5 Bataillone von der Garde, Regt. Churprinz und Regt. Derfflinger.

2 Bataillone Lüneburger unter Oberst v. Malortie.

Oberbefehlshaber:

Feldmarschall Fehr. v. Derfflinger.

Die Flotte führt der holländische Admiral Graf Tromp. (Alten des Staatsarchivs zu Berlin).

Neuenkamp die Landung bewerkstelligt wurde. Die Schweden wurden genöthigt, sich nach Altesfähr zurückzuziehen. Am 14. September traf jedoch der Feldmarschall Derfflinger mit seinen Dragonern bereits vor den Verschanzungen vor Altesfähr ein und nahm diese mit stürmender Hand. Die Schweden flüchteten nach Stralsund und da inzwischen auch die Dänen auf Wittow gelandet waren, kam die ganze Insel Rügen bis auf die Neufährschanze wieder in Besitz der Verbündeten.

Nun schritt der Kurfürst zur Belagerung von Stralsund*). Am 25. September nahm er vor der Frankenvorstadt eine Stellung. Die Braunschweig-Lüneburgischen Truppen unter General von Ende, 6 Regimenter zu Fuß und 1 Regiment zu Pferde, schlugen ihr Lager zwischen dem „Hohen Graben“ und dem „Obertheiche“ auf. Das Hauptquartier des Kurfürsten war in Lüdershagen.

Zu einer langwierigen Belagerung, wie bei Stettin, war keine Zeit mehr. Am 1. October forderte der Kurfürst die Stadt zur Capitulation auf und als diese abgeschlagen wurde, begannen am 10. October, nach Eintreffen des nöthigen Materials, Abends zwischen 10 und 11 Uhr das Bombardement der Stadt durch Sprenggeschosse und glühende Kugeln aus 65 Kanonen und 20 Mörsern und Haubitzen. Bald brach an mehreren Orten in der Stadt Feuer aus und Jammer, Geschrei und angstvoller Tumult erfüllte die Stadt, die dem Verderben geweiht schien.

Um 7 Uhr früh sah man einige weiße Fahnen auf dem Wall. Die Batterien schwiegen, aber Graf Königsmark wies die Capitulation zurück und das Bombardement begann aufs Neue, mehrere Stadttheile in Brand setzend. Am Abend des 11. zeigte er sich zur Uebergabe bereit, welche am 15. zu Stande kam. Den Schweden ward freier Abzug mit Waffen und Pferden bewilligt. Am 18. rückte die schwedische Besatzung (1045 M. Infanterie, 72 Dragoner und 1659 Reiter) aus und die Brandenburger besetzten die Stadt, die zur Hälfte eingeäschert war.

Am 25. October setzte sich das Brandenburg-lüneburgische Heer, eine Besatzung unter Generalmajor v. Schöning in Stralsund zurücklassend, wieder in Bewegung, um Greifswald anzugreifen, das ebenfalls nach kurzer Belagerung den Schweden entrisen wurde. Damit war ganz Pommern von den Schweden gesäubert.

Aber weder der Kurfürst von Brandenburg noch die Braunschweigischen Herzöge von Celle und Wolfenbüttel sollten die Früchte ihrer Siege über die Franzosen und Schweden genießen.

Anfang des Jahres 1679 wurde der Friede von Nymwegen geschlossen, dem Brandenburg, Celle, Wolfenbüttel und Osnabrück in dem Separatfrieden mit Frankreich und Schweden am 5. Februar 1679 nothgedrungen beitraten, obgleich Brandenburg sowohl wie das Haus Braunschweig durch den Frieden um all seine Erwerbungen getäuscht und für ihre kriegerischen Aufwendungen mit kraßstem Undank belohnt wurden. Brandenburg mußte Pommern, das Haus Braunschweig, das Herzogthum Bremen wieder an Schweden geben. Nur das kleine

*) Vergl. „Die Belagerung und Beschießung Stralsunds 1878“ von D. Franke (Stralsund, Verl. L. Bremer).

Amt Lhedinghausen erhielten die Braunschweigischen Fürsten als Entschädigung für den so glorreich geführten Krieg.

Die Verhandlungen der braunschweigischen Herzöge mit Schweden zogen sich jedoch in die Länge, sodaß das Herzogthum Bremen erst 1680 von den braunschweig-lüneburgischen Truppen geräumt wurde. Stade wurde den Schweden vom 15./25. März übergeben und von dem schwedischen Oberstlieutenant Frhrn. von Ersten mit 14 Compagnien besetzt.

Die Feste Carlsburg wurde am 15./25. Januar 1680 geräumt nach einer Ordre des Herzogs Rudolf August von Wolfenbüttel an den Obersten v. Wallwitz vom 8./18. Januar 1680. Die dort garnisonirende Wolfenbüttelsche Compagnie des unlängst verstorbenen Hauptmanns von Brügge wurde nach dem Ausmarsch aufgelöst.

Burtehude wurde am 27. Juli geräumt.

Das war der Lohn der braunschweigischen Herzöge für ihre tapfere und uneigennützigte Hülfe, die sie dem Kaiser, dem deutschen Reich, den Niederlanden und dem Kurfürsten von Brandenburg geleistet hatten. Freilich der Letztere erhielt auch nur geringe Entschädigungen für sein thatkräftiges Eingreifen; er mußte seine Eroberungen an der Ostseeküste den Schweden wieder herausgeben, ebenso wie die welfischen Herzöge die ihrigen an der Nordseeküste. Dies erbitterte den Kurfürsten dermaßen, daß er kurze Zeit darauf sogar ein Bündniß mit Frankreich einging und dem Kaiser ohne Hülfe im Kampfe gegen die Türken ließ.

Man kann indessen ohne Uebertreibung behaupten, daß in dieser Epoche ohne die thatkräftige Hülfe des Hauses Braunschweig und Kur-Brandenburgs die Niederlande und das deutsche Reich dem Andrang des Königs Ludwig XIV. nicht hätten widerstehen können.

Zweiter Abschnitt.

a. Die Formationen der Truppen 1680—1688.

Nach dem Friedensschluß wurden die Truppen bedeutend reducirt. 1680 Bereits am 2. Januar 1680 wurde ein neuer Soldetat erlassen, welcher folgende Befoldungen festsetzte:

I. Cavallerie:

a. Regimentsstab:

Oberst	80	Thlr. monatlich.
Oberstlieutenant	24	" "
Major	18	" "
Auditeur	14	" "
Regimentsfeldscheer	14	" "
Drei Gefellen à 7 Thlr.	21	" "
1 Paufer	7	" "
Profoß u. Steckenknecht	9	" "
11 Köpfe	187	Thlr. monatlich.

b. Compagnie:

Rittmeister	50	Thlr. monatlich.
Lieutenant	28	" "
Cornet	24	" "
Quartiermeister	13	" "
3 Corporale à 10 Thlr.	30	" "
1 Trompeter	7	" "
69 Einspänner	414	" "
77 Köpfe	566	Thlr. monatlich.

Ein Reiter-Regiment sollte bestehen aus 6 Compagnien zu 472 Köpfen, welche 3583 Thlr. monatliche Kosten incl. Verpflegung und Fourage verursachten.

II. Infanterie:

a. Regimentsstab:

Oberst	70	Thlr. monatlich.
Oberstlieutenant	20	" "
Major	16	" "
Quartiermeister	5	" "
(Lieutenanzzulage)		

Auditeur	12	Thlr. monatlich.
Adjutant	14	" "
Feldscheer	12	" "
3 Gefellen à 6 Thlr	18	" "
6 Pfeifer à 2½ Thlr.	15	" "
Profoß und Steckentnecht	7	" "
17 Köpfe	189	Thlr. monatlich.

b. Compagnie:

Hauptmann	40	Thlr. monatlich.
Lieutenant	19	" "
Fähnrich	17	" "
2 Sergeanten à 6 Thlr.	12	" "
3 Unteroffiziere à 4 Thlr.	12	" "
3 Corporale à 3½ Thlr.	10	" 12 ggr.
2 Spielleute } à 2 Thlr. 10 ggr.	41	" 2 "
15 Gefreite }		
82 Gemeine à 2 Thlr.	164	" "
110 Köpfe	315	Thlr. 14 ggr.

Das Infanterie-Regiment sollte bestehen aus 8 Compagnien zu 897 Mann, welche 2524 Thlr. monatlich exkl. Bekleidung, Bewaffnung und Brotportionen kosteten. Der Gemeine erhielt täglich 1½, der Unteroffizier 3 Pfund Brot.

Sämmtliche Truppen bekamen freies Quartier bei den Einwohnern ihrer Garnisonen, d. h. Wohnung mit Bett, Stallung, „Salz und Sauer“ (Gewürz), Mitgebrauch des Lichtes und des Feuers. Für „Salz und Sauer“ zahlte der Unteroffizier monatlich 12 ggr., der Gemeine 6 ggr.

Die Officiere konnten nur standesgemäßes Quartier für sich und ihre Dienerschaft ohne Feuer und Licht fordern.

Da die Stabsofficiere Compagnien führten und außer ihren Chargensold noch Capitänsgeage bezogen, so vergrößerte sich ihr Gehalt insgesammt in folgender Weise:

Oberst der Cavallerie	130	Thlr. monatlich.
Oberstlieutenant der Cav.	74	" "
Major der Cav.	68	" "
Oberst der Infanterie	110	" "
Oberstlieutenant der Inf.	60	" "
Major der Inf.	56	" "

Die Fourage der berittenen Officiere war in dem Solde einbegriffen.

Im März und April 1680 fanden dann die Truppen-Reduktionen statt, die nach heutigen Begriffen eine große Härte für die betroffenen Officiere bedeuteten. Die entlassenen Reiter behielten ihre Pferde und Waffen und bekamen einen Monatssold, sie fanden mithin in anderen Armeen leicht wieder ein Unterkommen. Die Officiere jedoch wurden einfach entlassen, wenige erhielten Gratifikationen, so der Oberstlieutenant Ludwig von Mansbach, der Commandeur der Dragoner 240 Thaler,

einige andere Officiere wurden bei der Landmiliz angestellt, deren Gehalts-sätze aber bedeutend geringer waren, als bei den stehenden Truppen. Unter den letzteren befand sich der Oberlieutenant Löber, der jetzt nur Capitänsgage erhielt.

Im December 1680 gestaltete sich der Militär-Stat demnach folgendermaßen:

I. Cavallerie:

monatlich.

1 Comp. Leibgarde Rittmeister Brügge	113 M.	925 Thl.	12 ggr.
1 " des Grafen von Lippe	76 "	517 "	16 "
1 " des Majors von Hase	76 "	467 "	16 "
1 " Dragoner Major Ditharding	156 "	404 "	— "
4 Compagnien	421 M.	2314 Thl.	20 ggr.

II. Infanterie:

1 Comp. Leibgarde Hauptmann Frhr. v. Stein	300 M.	724 Thl.	10 ggr.
Rgt. Brigadier Schmiedeberg	812 "	2279 "	10 "
8 Comp. à 100 Köpfe incl. Stab			
Rgt. Oberst von Schack	812 "	2223 "	4 "
8 Comp. à 100 Köpfe			
2 Garnison-Compagnien in Braunschweig (Kolte, Boes) à 200 M. stark	400 "	622 "	5 "
Artillerie-Bediente unter Lieut. Bromby	37 "	250 "	6 "
Total	2782 M.	8414 Thl.	7 ggr.

Generalmajor Graf Georg zur Lippe war an Stelle des bei Enzheim gefallenen Grafen Heinrich von Reuß ä. L. zum Commandeur der Wolfenbüttelschen Truppen ernannt*). Seine Compagnie wies folgende Officiere auf: Capitänlieutenant Ferdinand von Rottwiß, Cornet Rudolf Hase.

Die übrigbleibende Compagnie Dragoner erhielt Major Ditharding.

Die bis dahin nicht regimentirten Compagnien Schmiedeberg und Löber wurden unter die Compagnien des Regiments Schmiedeberg vertheilt, die Leute der Compagnie Grüneberg unter das Regiment v. Schack.

Die Artillerie weist folgenden Bestand im Einzelnen auf:

in Braunschweig: Lieutenant Johann Christoph Bromby,

- 5 Zeugwärter,
- 1 Zeugschreiber,
- 1 Feuerwerker,
- 1 Zimmermann,

*) Graf Georg von der Lippe-Bracke war der Sohn des regierenden Grafen Otto von der Lippe-Bracke (geb. 1589, † 1659) und der Gräfin Margaretha, Gräfin von Nassau-Dillenburg. Graf Georg vermählte sich 1690 morganatisch mit Marie Saueremann, Wittve eines Wolfenbüttelschen Officiers, die 1696 starb. Graf Georg starb 1704 als Wolfenbüttelscher General-Lieutenant.

- 1 Stallknecht,
- 6 Büchsenmacher,
- 13 Schlangenschützen,
- in Wolfenbüttel: 6 Zeugwärter,
- 4 Büchsenmeister,
- 1 Schlangenschütze,
- 1 Handlanger.

Sa. 1 Officier, 40 Mann.

1681

1681. Der Militär-Stat erleidet keine Veränderung. Das Infanterie-Regiment v. Schack erhielt in diesem Jahre den Prinz August Wilhelm, der Sohn Herzog Anton Ulrich's und präsumtive Thronfolger (geb. 1662), nachdem sein älterer Bruder August Friedrich 1676 als Kaiserlicher Oberst bei Philippsburg gefallen war.

Das Regiment Prinz August Wilhelm bestand aus folgenden Compagnien:

1. Leibcompagnie,
2. Oberstlieutenants Compagnie,
3. Majors Compagnie,
4. Hauptmann Pieper,
5. " Hille,
6. " Garß,
7. " v. Hering,
8. " v. Lüttichau.

Das Infanterie-Regiment Oberst Schmiedeberg bestand aus folgenden Compagnien:

1. Leibcompagnie,
2. Oberstlieutenants Compagnie,
3. Majors Compagnie,
4. Hauptmann v. Kragen,
5. " Brandt,
6. " v. Druchtleben,
7. " v. Oberg,
8. " v. Kolditz.

1682

1682. Die Verwickelungen, welche durch die Reunions-Politik Ludwig's XIV. in Europa, namentlich aber im deutschen Reiche hervorgerufen wurden, zogen auch die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg in ihre Kreise und nöthigten sie zu kriegerischen Rüstungen.

Frankreich hatte sich Straßburgs, sowie des gesammten Elsasses bemächtigt. Der deutsche Kaiser konnte ihm nicht thatkräftig entgegenreten, da ihm durch die Angriffe der Türken die Hände gebunden waren. Dazu kam, daß der militärisch stärkste Fürst des Reiches, der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg auf Seiten Frankreichs stand und in einer Allianz mit Dänemark, Münster und Frankreich dem letzteren seine elsassischen Erwerbungen garantirte. Dem deutschen Kaiser gegen die Türken Hülfe zu senden, weigerte er sich geradezu. Der Kur-

fürst versuchte jetzt sogar durch eine Allianz mit Frankreich zu einer Gebietsvergrößerung seines Staates zu kommen, welche ihm der letzte Friedensschluß nicht gewährt hatte. Als Mürter Frankreichs bedrohte er jetzt seine alten treuen Verbündeten, die Herzöge von Celle und Wolfenbüttel welche ein französisches Bündniß abgelehnt hatten. Es ist diese Zeit die traurigste Periode in der Regierungszeit des „großen“ Kurfürsten, in der er sich ganz in französischen Händen befand.

Der Herzog Rudolf August von Wolfenbüttel befand sich im Herbst 1882 bei seinem Schwager, dem Herzoge von Holstein-Plön auf Schloß Plön, als er von seinen Geheimrathen (Präsident von Heimburg, Großvoigt von Münchhausen, Kanzler Probst von Wendhausen und Geheimrath von Böttcher) unter dem 19./29. October ein Schreiben erhielt, welches berichtete:

„Daß nach einer von den Fürstlich Celleschen Geheimrathen ihnen durch Staffette mitgetheilten Nachricht, Kurbrandenburgische Truppen über Perleberg in's Mecklenburgische abmarschirt seien, daß ferner von der Regierung zu Brandenburg und dem Amtmann zu Hessen (Grenzörter des Halberstädtischen) berichtet sei, daß die Kurbrandenburgische Regierung ihren altmärkischen und Halberstädtischen Unterthanen den Commerz mit den Braunschweig=Lüneburgischen Unterthanen verboten habe, sowie daß Kurbrandenburgische Regimenter bei Osterwieß sich zusammenzögen. Da nun der von dem Oberkriegskommissar von Waderbarth zu Copenhagen zurückgelassenen Sekretär Dolge jüngst berichtet habe, daß von Seiten Dänemarks und Frankreichs gefährliche Dessen im Werke seien, dieser auch der diesseitige Gesandte Molanus zu Regensburg in seiner letzten Relation vom 12. August bestätigte, so gäben sie Sr. Durchlaucht anheim, welche Maßregeln dieselben zu nehmen befohlen. Vor Allem fehle es an einem umsichtsvollen General, der die Truppen Sr. Durchlaucht befehlige, da die jüngst mit dem Generalmajor von Grothausen angeknüpften Unterhandlungen nicht zum Abschluß gekommen seien.“

Der Herzog ergriff sofort die erforderlichen Gegenmaßregeln gegen den geplanten Angriff des Kurfürsten, der augenscheinlich die braunschweigischen Herzöge davon abhalten wollte, dem Kaiser und dem deutschen Reiche zu Hülfe zu eilen.

Nach einer Besprechung mit den Vettern von Hannover und Celle befahl der Herzog Rudolf August sofort die Vermehrung der bestehenden und die Errichtung neuer Truppen. Die Braunschweigischen Fürsten schlossen außerdem Verträge mit Mecklenburg-Schwerin, Holstein-Gottorp, Sachsen-Lauenburg und Lüneburg und Goslar, indem sie deren Reichs- und Kreiscontingente mitzustellen übernahmen. Wolfenbüttel übernahm für diese Stände 427 Reiter und 623 Mann zu Fuß.

Sofort neu errichtet wird eine zweite Dragoner-Compagnie unter Hauptmann Johann Carl von Gramm, (Lieutenants Wolf Heinrich von der Rossell und Andreas von Dembski.)

Mit anderen Officieren wurden Capitulationen zur Werbung neuer Truppen abgeschlossen; für einen Reiter sollen 60, für einen Dragoner 30 und für einen Fußsoldaten 10 Thaler Werbegelder gezahlt werden.

Oberstlieutenant von Bernstorff und Oberst von Holle sollen zwei neue Bataillone, jedes zu 6 Compagnien, errichten. Die beiden alten Regimenter Prinz August Wilhelm und von Schmiedeberg sollen auf 12 Compagnien erweitert werden. Ebenso soll Generalmajor Graf Lippe die zwei Reiter-Compagnien auf ein Regiment zu 6 Compagnien erweitern.

1683 Im Jahre 1683 wurden die Rüstungen beendet. Im Inf.-Regt. Schmiedeberg sind die Lieutenants v. Gramm und v. Schele zu Hauptleuten befördert; im Inf.-Regt. Prinz August Wilhelm wird Major Homann Oberstlieutenant, die Hauptleute Moritz von Werthern und Hans Heinrich von Zeschwitz (Teschwitz) werden neu eingestellt.

Beim Bataillon v. Bernstorff stehen die Hauptleute Hilmar von Oberg und Friedrich von Goers.

Das Reiter-Regiment Graf v. d. Lippe ist folgendermaßen zusammenge setzt:

1. Leibcompagnie: Capitänlieutenant Friedr. Albert Weiser.
Cornet von Wölffing.
2. Compagnie: Oberstlieutenant von Grone,
Lieutenant von Grone,
Cornet von Mey.
3. Compagnie: Major von Hake,
Lieutenant ?
Cornet ?
4. Compagnie: Major von Bülow,
Lieutenant Hans Georg Brigge,
Cornet von Knoblauch.
5. Compagnie: Rittmeister von Zettwitz,
Lieutenant von Grone,
Cornet Koch.

Regimentsquartiermeister Lieutenant Rudolf Hasse.

Eine dritte Dragoner-Compagnie unter Hauptmann von Schweinitz wird errichtet.

Auch die Landmiliz (Aussschuß) wird wieder zum Theil einberufen, so in Schöningen 1 Compagnie unter Hauptmann Kern, dann die Compagnie des Hauptmann Dannhauer, im Harz die Miliz unter Oberstlieutenant Löber (Lieut. Jacob Rähb), die Compagnie an der Weser unter Hauptmann Hans Thomas Drefen.

Im Juni 1683 war der Bestand der Wolfenbüttelschen Truppen folgender:

I. Cavallerie:

1 Comp. Leibgarde Rittmeister Brigge,	261 M.
Regiment des Generalmajors Grafen zur Lippe,	
6 Comp. à 81 Köpfe, incl. Stab	497 "
Dragoner unter Major v. Gramm (3 Comp.)	375 "

II. Infanterie:

Leibgarde, Hauptmann v. Stein (1 Comp.)	300 M.
Regiment Prinz August Wilhelm, 12 Comp.	
à 110 Köpfe, incl. Stab	1333 "
Regiment Oberst von Schmiedeberg, 12 Comp.	
à 110 Köpfe, incl. Stab	1333 "
Bataillon Oberst v. Holle, 6 Comp. à 110 Köpfe, incl. Stab	670 "
Bataillon Oberstlieutenant v. Bernstorff	670 "
2 Bürgercompagnien zu Braunschweig	400 "
Sandmiliz unter Oberstlieutenant von Löber	936 "
	<hr/> 5642 M.
	Sa. 6755 M.

Die Truppen des Gesamtthauses hatten folgende Stärke:

Wolfenbüttel:	1133 Reiter,	5642 Inf.	6775 M.
Celle:	2415 "	6147 "	8562 "
Hannover:	3148 "	9600 "	12748 "

Sa. 6696 Reiter, 21389 Inf. 28085 M.

Durch die Entwicklung so bedeutender Streitkräfte des Hauses Braunschweig wurden die Gegner denn doch von einem offenen Bruch abgehalten. Nur Dänemark machte Niene, sich Bremens zu bemächtigen, welches aus diesem Grunde mit 6 Braunschweigischen Compagnien besetzt wurde.

In diesem Jahre fanden bereits Verhandlungen mit dem Kaiser wegen der Überlassung eines Hilfscorps von 10000 Mann statt, welches die Braunschweigischen Fürsten zu stellen versprochen, wenn die Verhältnisse im eigenen Lande weniger drohend geworden seien.

Aus diesem Jahre existirt eine vollständige Liste des Wolfenbüttelschen Truppencorps, welche wir hier folgen lassen.

I. Commandeur:

Generalmajor Graf Georg zur Lippe.

II. Infanterie.

1. Leibgarde zu Fuß (1 Capitainlieut., 2 reformirte Lieutenants, 1 Fähnrich, 4 Sergeanten, 4 Unterofficiere, 7 Corporale, 2 reformirte Sergeanten, 7 Spielleute, 7 Tambure, 1 Stedenfnecht, 40 Gefreite, 150 Gemeine), Braunschweig.
2. Infanterie-Regiment des Obrist Schmiedeberg zu Braunschweig. Leibcompagnie, Majors Compagnie, Hauptleute v. Oberg, v. Draschwig (oder Traschwig od. Trascowig), v. d. Busche, v. Ralm, v. Zaschwig (Leschwig), Sanders.
3. Infanterie-Regiment Prinz August Wilhelm zu Wolfenbüttel. Leibcompagnie, Obristlieut. Konrad Homann, Major Zanthier, Hauptleute Pieper, Hille, Garz, Perring, v. Lüttichau (in Blankenburg), v. Germar, Ziegenhirt, v. Balow, v. Werthern.

4. Infanterie-Regiment (auch Bataillon genannt) Obristlieutenant v. Bernstorff in Braunschweig. Leibcompagnie, Majors-Compagnie, Hauptleute v. Oberg, Hans v. Schweinitz, v. Goerß, Sigmund v. Schweinitz.
5. Infanterie-Regiment (auch Bataillon genannt) Obrist v. Holle (Schöningen, Königsutter und Schöppensfeldt): Leibcompagnie, Hauptleute v. Druchtleben, v. Gramm, Schumburg.
6. Bürgercompagnie Hauptmann Ebeling Boes, Lieut. Heinrich Bethel, Fähnrich Joh. Heinr. Schrader, 22 Unterofficier, 29 Gefreite, 149 Gemeine.
- Bürgercompagnie Hauptmann Bertold Kolte, Lieut. Joh. Nicolas Sauer, Fähnrich Anton Albrecht Grüneberg, 22 Unterofficiere, 29 Gefr., 149 Mann. Beide Compagnien in Braunschweig.
7. Miliz-Regiment unter Obristlieutenant Levin Löber, Obristlieutenants-Compagnie, Hauptleute Dannhauer, Kern, Dresen.
8. Detachement in Calvörde unter Hauptmann v. Kottwitz, 19 Mann stark.

III. Cavallerie.

1. Leibgarde zu Fuß Rittmeister Behrend Brigge (3 Corporale, 1 Pauker, 4 Trompeter, 1 Lautensack, 56 Pferde), Wolfenbüttel.
2. Reiter-Regiment des Generalmajors Grafen zur Lippe. Regimentsstab: Adjutant Joh. Georg Braunes, Secrétaire Rudolf Haffe, Auditeur Georg Leopold Krüger, Feldscheer Daniel Schindler, 1 Trompeter, 1 Pauker, 1 Sattler, Profosß und Steckenknecht. —
 1. Leibcompagnie, Rittmeister Friedr. Albrecht Weijer, Cornet Georg Wilh. v. Bodt, 3 Corporale, 1 Trompeter, 87 Reiter;
 2. Obristlieut. Heinrich Ebrecht v. Grone, Lieut. Andreas v. Grone, Cornets Christoph v. Mey und Wolf Friedr. v. Wossell, 3 Corporale, 1 Trompeter, 77 Reiter;
 3. Major Georg Christoph v. Bülow, Lieut. Hans Georg Brigge, Cornet Joh. Caspar Knoblauch und Berthold Engel, 3 Corporale, 1 Trompeter, 77 Reiter;
 4. Rittmeister Ferdinand v. Zettwitz, Lieut. Rudolf Christoph v. Walsmoden, Cornet. Joh. Trüll und Ernst Dietrich v. Liebenrott, 3 Corporale, 1 Trompeter, 77 Reiter;
 5. Rittmeister Hans Dietrich v. Grone, Lieut. Rudolf v. Büнау, Cornet. Hans Schirfte und Conrad Kemna, 3 Corporale, 1 Trompeter, 77 Reiter.
 6. Rittmeister Anton Ferd. Koch von Herrhausen, Lieut. Moriz v. Kerstenbruch, Cornet Boswell v. Campe und Joh. Friedr. Dietrichs, 3 Corporale, 1 Trompeter, 77 Reiter.

Das Regiment zählte also außer Officieren und Regimentsstab 18 Corporale, 6 Trompeter und 472 Reiter. Es stand theils in Braunschweig, theils in anderen Städten, so in Holzminden, in Garnison. Zwei weitere Compagnien scheinen aber noch errichtet zu sein, denn unter'm 15. Sept. 1684 werden folgende Officiere neu eingestellt:

Rittmeister Hans Georg v. Werther,
 " Heinrich Julius Creutzberg,
 Lieutenant Georg Christopf v. Reizenstein,
 Caspar Detlof von Belau,
 Cornet Anton Ulrich v. Stauffen,
 " Joh. Dietrich v. Wangenheim,
 Quartiermeister von Braun,
 " von Bredow,
 Corporal Peter Andres,
 " v. Röbern.

IV. Dragoner.

Die bis dahin aus 3 Compagnien bestehende Escadron wird zu einem Dragoner-Regiment zu 4 Compagnien, jede zu 100 Pferden umgewandelt. Eine dieser Compagnien lag in Stadtsoldendorf.

V. Artillerie.

Commandeur: Obrist Schmiedeberg, Hauptmann Joh. Christopf Bromby,
 Stückjunker Joh. Dietrich.
 Braunschweig: 5 Zeugschreiber, 1 Lassetenmacher, 1 Stellmachersgefelte,
 1 Stallknecht, 9 Büchsenmeister, 10 Schlangenschützen, 1 Hand-
 langer, 99 Knechte;
 Wolfenbüttel: 4 Zeugschreiber, 5 Büchsenmeister, 4 Schlangenschützen,
 1 Handlanger;
 Lüneburg: 1 Zeugwärter, 1 Zeugschreiber, 1 Büchsenmeister, 2 Handlanger.
 Sa.: 3 Officiere, 146 Köpfe.

Im Anfang des Jahres rückten die Dänen mit einem Corps von 20000 Mann an die Elbe und wollten sich der Mecklenburgischen Festung Dömitz bemächtigen, wodurch sie einen festen Übergang über die Elbe gewonnen hätten. Dies zu verhindern legten die Herzöge eine Garnison von 2 Compagnien in die Festung und rüsteten diese mit Munition aus dem Zeughaufe zu Wolfenbüttel aus. Behülflich war ihnen hierbei der Commandant Generalmajor Halberstadt und dessen Sohn, der Rittmeister Halberstadt, der deshalb von Braunschweig eine jährliche Pension von 300 Thaler und den Titel eines Obersten erhielt.

Die Weserlinie wurde inzwischen von einem Münsterschen und Kur-Cölnischen Corps bedroht. Kur-Brandenburg suchte das Haus Braunschweig auf französische Seite zu ziehen, jedoch vergeblich, der 20-jährige Waffenstillstand mit Frankreich vom 15. August 1684, in dem Frankreich alle eingenommenen deutschen Besitzungen vorläufig behielt, machte dieser drohenden Lage des niedersächsischen Kreises und des Hauses Braunschweig ein Ende.

Jetzt vermochten die Braunschweigischen Herzöge dem Kaiser ein Hülfscorps von 10000 Mann gegen die Türken zu senden.

In diesem Jahre marschirten im März die beiden Infanterie-Regimenter v. Bernstorff und v. Holle als Auxiliartruppen des 1685

Kaisers unter dem Generalmajor Grafen Georg von Lippe nach Ungarn ab. Die in der Heimath bleibenden Truppen wurden aus diesem Grunde anders eingetheilt. So wurden die Regimenter des Prinzen August Wilhelm und Oberst Schmiedeberg im April auf 8 Compagnien reducirt, die Mannschaften werden jedoch beibehalten und der Leibcompagnie sowie der des Obristen Homann und der der zwei ältesten Hauptleute zugetheilt. Jede Compagnie soll incl. prima plana 150 Mann stark sein. Die Ober- und Unterofficiere der reducirten Compagnien werden verabschiedet. *)

Der Etat gestaltete sich nunmehr folgendermaßen:

I. Infanterie:

1. Leibgarde zu Fuß: Hauptmann von Friewerth, Lieutenants Ernst Hildebrandt, v. Hondeß, 4 Sergeanten, 4 Unterofficiere, 1 Feldscheerer, 7 Corporale, 2 reform. Sergeanten, 7 Pfeifer, 7 Tamboure, 1 Stedentknecht, 40 Gefreite, 159 Mann, Braunschweig. (1 Corporal und 16 Gemeine lagen zu Blankenburg).
2. Inf.-Regt. Prinz August Wilhelm, Leibcompagnie, Obrist Homanns Compagnie, Hauptmann Hille, v. Hering, v. Kolditz (Wolfsbüttel).
3. Inf.-Regt. Obrist v. Schmiedeberg, Leibcompagnie, Obristlieutenant v. Kragen (?) Compagnie, Hauptmann v. Oberg, v. d. Busch, Braunschweig.
4. Miliz-Regiment Obristlieutenant Levin Löber, Comp. des Obristlieutenant, Hauptmann Dannhauer, Kern, Buhl.
5. Apatte-Compagnie Hauptmann Simon Martin Hake, Lieut. Julius Kreuzberg, Fähnrich Andreas Albrecht Grüneberg, 3 Sergeanten, 3 Unteroff., 1 Feldscheer, 6 Corporale, 5 Spielleute, 25 Gefr., 154 Gemeine. Braunschweig.
- 6a. Bürgercompagnie Hauptmann Ebeling Boes, Braunschweig.
- 6b. " " Schumberg, Wolfsbüttel.

II. Cavallerie:

1. Leibgarde zu Roß Rittmeister Behrendt Brigge, 3 Corporale, 1 Pauker, 6 Trompeter, 1 Lautensack, 77 Reiter. Wolfsbüttel.
2. Reiter-Regiment Graf Lippe (wie vorhin).

III. Artillerie:

Hauptmann Joh. Christian Bromby, 39 Mann.

Sonstige Veränderungen: Obristlieutenant Homann ist zum Oberst avancirt. Obristlieutenant v. Kragen geht als Freiwilliger mit nach Ungarn. Hauptmann v. Kolditz zu Calvörde wird

*) Die Reduction wurde am 27. April von Herzog Anton Ulrich verfügt, der von seinem Bruder Rudolf August zum Mitregenten angenommen war. Der Letztere, der sich bei seinem Schwager dem Herzog von Holstein-Plön aufhielt, genehmigte die Reduction mit dem Hinzufügen, daß Alles geschehen möge, um die Unterthanen zu entlasten. Durch die Reduction wurde eine monatliche Ersparnis von 1500 Thaler erzielt.

abgelöst und erhält eine Compagnie; das Commando zu Calvörde wird auf 2 Gefreite und 9 Gemeine reducirt.

Die reducirten Compagnien des Regiments Prinz August Wilhelm scheinen jedoch bereits im folgenden Jahre wieder vervollständigt zu sein, denn die Namen der Compagniechefs der reducirten Compagnien treten im Jahr 1686 zum größten Theil wieder in den Ranglisten auf.

Das Reiter-Regiment des Grafen v. d. Lippe wird reducirt. 1686
Graf Lippe wird Chef des bisherigen Infanterie-Regiments Prinz August Wilhelm.

Oberst Schmiedeberg wird Brigadier. — Bei den aus Ungarn zurückgekehrten Regimentern (Bataillonen) v. Holle und v. Bernstorff werden die Regimentsfeldscheerer abgeschafft.

Der Etat gestaltet sich folgendermaßen:

I. Cavallerie:

1. Leibgarde zu Roß, Major Berendt Brigge, Rittmeister Hans Heinrich von Grone, Rittmeister Hans Jürgen Brigge, Cornet Nagh, 4 Corporale, 1 Paufer, 6 Trompeter, 1 Lautensack, 1 reformirter Cornet, 78 Reiter. Wolfenbüttel.

II. Infanterie:

1. Leibgarde zu Fuß, Hauptmann v. Friewerth, Lieut. Hildebrandt, Lieutenant v. Hondeck, 4 Sergeanten, 4 Unterofficiere, 1 Feldscheer, 7 Pfeifer, 7 Tambours, 1 Steckenknecht, 45 Gefreite, 241 Gemeine. — Braunschweig.
2. Infanterie-Regiment Graf Lippe. Leibcompagnie, Obristlieutenants Zanthier Compagnie, Hauptleute Hille, v. Hering, Hoyer. — Wolfenbüttel.
3. Infanterie-Regiment Brigadier Schmiedeberg. Leibcompagnie, Obristlieutenants ? Compagnie, Hauptleute von Jaschwig, (Jeschwig), v. d. Busch, Sander. Braunschweig.
4. Infanterie-Regiment von Bernstorff. Leibcompagnie, Majors Christian Carl v. Bulframsdorf Comp., Hauptleute Pieper, v. Schweinzig. Braunschweig.
5. Infanterie-Regiment von Holle. Leibcompagnie (Obrist Christian Jürgen v. Holle), Majors v. Druchtleben Comp., Hauptleute v. Oberg, Ziegenhirt. Wolfenbüttel.
6. Compagnie des Hauptmanns Christian v. Lüttichau*), Lieutenant Hans Heinrich v. Münchhausen, 2 Sergeanten, 2 Unterofficiere, 3 Corporale, 2 Tambours, 15 Gefreite, 74 Gemeine. Blankenburg.
7. Miliz-Regiment Obristlieutenant Levin Löber, sechs Compagnien.

*) Die Compagnie des Hauptmanns v. Lüttichau scheint bereits in diesem Jahre die Stelle einer „Leibgardecompagnie“ des Herzogs Anton Ulrich, der 1684 zum Mitregenten Rudolf Augusts erhoben war, eingenommen zu haben. Später erhielt sie die officiële Bezeichnung Fürstliche Leibgarde z. S.

III. Artillerie: Keine Veränderungen.

1687 Das Jahr 1687 brachte wiederum einige Veränderungen, da im Dezember ein Infanterie-Regiment von 10 Compagnien als Auxiliar-Truppen nach Venedig zum Kampf gegen die Türken geschickt wurde. Auch müssen in diesem Jahre bereits Wolfenbütteler in Holland gekämpft haben, denn von der Compagnie Schmiedeberg werden 9 Mann nach Holland kommandirt.

Bei dem Infanterie-Regiment Graf Lippe wird Gotthard von Bühring als Pikenier-Instrukteur angestellt. Der Hof-Page Wolff Friedrich von Millkau wird Fähnrich bei der Leibgarde. Die Blankenburger Compagnie des Hauptmanns von Lüttichau kommt nach Braunschweig und wird nunmehr Leibgarde z. F. des Herzogs Anton Ulrich. Die Artillerie wird vervollständigt; Hauptmann Caspar Völker wird neben Hauptmann Bromby angestellt, die Zahl der Artilleristen beträgt jetzt 45 Mann.

Das Miliz-Regiment erhält Obrist Homann; unter ihm stehen: Obristlieutenant Levin Löber, Obristlieutenant Ditharding, Major Garb, die Hauptleute Joh. Christoph v. Kolditz und Kern, die Lieutenants Jacob Rhäz, Joh. Georg Böhler, Jacob Stodfisch, Daniel Ristner, Andreas v. Grone, Nicolaus Wilbrandt; außerdem 17 Sergeanten, 12 Unterofficiere, 24 Corporale, 12 Tambours.

Im Uebrigen bleiben die Regimenter unverändert, bis im Herbst 1687 ein Infanterie-Regiment unter dem zum Obrist beförderten Obristlieutenant Zanthier vom Regt. Graf Lippe formirt wird, welches am 2. Dezember nach Venedig abmarschirt.

Das Regiment lag im Amt Stauffenburg (Seesen) in Quartier und war folgendermaßen zusammengesetzt:

	Oberst Zanthier,
	Kriegskommissar Michelmann,
1.	Leibcompagnie, Capitänlieutenant v. Oberg,
2.	Compagnie, Oberstlieutenant von Hoym,
3.	Major Brigge,
4.	Hauptmann von Teschwitz (Zaschwitz),
5.	" von Heimburg,
6.	" Kaufmann,
7.	" v. Mey,
8.	" v. Bodmer,
9.	" v. Bessel,
10.	" v. Hora.

Sa. 10 Compagnien 121 M. = 1210 M. excl. Stab.

An Stelle Zanthier's wurde Hauptmann v. Hering zum Major im Infanterie-Regiment Graf Lippe ernannt und Hauptmann Hassé in das Regiment eingereicht.

b. Kriegerische Ereignisse.

1. Der Krieg in Ungarn 1683—1686.*)

Bereits im Jahre 1683 verhandelte das Gesammthaus Braunschweig mit dem Kaiser wegen Stellung eines Auxiliarcorps von 10,000 Mann, das auch bereits in einem Lager zwischen Rienburg und Beese zusammengezogen war, aber wegen der vorhandenen Lage des eigenen Gebietes nicht abgesandt wurde (vergl. oben). Nach hannoverschen Quellen sollen einige hannoversche Truppen unter den beiden Söhnen des Herzogs Ernst August, dem Erbprinzen und dem Prinzen Friedrich August, sowie dem Obristen von Paland und das celsche Reiterregiment von Chauvet bereits an den Feldzügen 1683/84 theilgenommen haben. Thatsache ist auch, daß sowohl der hannoversche Oberst von Paland, sowie ein Gebhard von Grote, Officier in Celschen Diensten vor Wien (1683) und Budapest (1684) geblieben sind. Wahrscheinlich nahmen diese aber nur als Freiwillige an den Kämpfen theil, da sich in den Quellen sonst über die Theilnahme lüneburgischer Truppen keine Angaben finden. Wolfenbüttelsche Truppen gingen in diesen Jahren jedenfalls nicht nach Ungarn. Erst im Jahre 1685 kam ein definitiver Vertrag zwischen dem Hause Braunschweig und dem Kaiser, Venedig und Polen in Linz zu Stande, nach dem das Haus Braunschweig 10,000 Mann Auxiliar-Truppen stellte. Dieses Corps sollte der Erbprinz Georg Ludwig von Hannover befehligen. Unter ihm kommandirten General lieutenant von Chauvet (Celle), die Generalmajore von Deffener und du Mont (Hannover), Generalmajor Marquis von Bois david (Celle) und Generalmajor Graf Georg von der Lippe (Wolfenbüttel).

Die Wolfenbüttelschen Regimente Obrist von Bernstorff und Obrist von Holle marschirten im März 1685 unter Leitung des kaiserlichen Kommissars Grafen Philipp Christoff Bräumer von Wolfenbüttel bezw. Braunschweig ab und vereinigten sich bei Göttingen mit den übrigen lüneburgischen Truppen. Das gesammte Corps passirte dann bei Göttingen und Herzberg eine Musterung vor dem Erbprinzen.

Das Corps bestand aus folgenden Truppentheilen:

I. Generalstab.

Commandirender General: Erbprinz Georg Ludwig,
Generallieutenant v. Chauvet, Celle.

*) Außer den bereits genannten Quellen vergl. auch: Geschichte der Braunschweig-Lüneburgischen Truppen in Ungarn von A. Schwendke, Hauptmann im Rgl. Hannov. 2. Inf.-Regt. (Manuscript in der Bibliothek Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, Gmunden). Ferner: Röder von Diersburg: Des Markgrafen L. W. v. Baden Feldzüge gegen die Türken. — Göß, Bericht Karl Gustav's, Markgrafen von Baden von dem Feldzuge in Ungarn 1685/86.

Generalmajor v. Deffener } Hannover.
 du Mont }
 " Marquis Boisdavid, Celle.
 " Graf Georg von der Lippe, Wolfenbüttel.
 Generaladjutanten: von Wehhe, von Bülow.
 Generaladjutant-Lieutenants: du Jardin, Goldbach.
 Generalquartiermeister: Obristlieutenant von Sebisch.
 Director des Proviantwesens: Oberst Straßer.
 Ingenieur-Capitain: des Chauppes.
 Artillerie-Capitain: Hillefeld.
 Generalkriegscommissar: von Falkenhayn.
 Oberauditeur: Hedemann.
 Stabssekretär: Sattler.

II. Cavallerie:

1. Regiment Erbprinz	} Hannover.
2. " v. Deffener	
3. " v. Offen	
4. " v. Gordon	
5. " Rangraf zur Pfalz	
6. " Bitry (Dragoner)	
7. Dragoner-Garde	} Celle.
8. Regiment von Beauregard,	
9. " von Chauvet	
10. " von Franke (Dragoner)	

III. Infanterie:

1. Regiment du Marteau	} Hannover.
2. " von Siegelberg	
3. " von Köbbig (Obrist v. Sommerfeld)	
4. " du Mont	
5. " v. Kettelhorst (Oberstlieut. v. Dalberg)	} Celle.
6. " von Boisdavid	
7. " La Motte	
8. " von Linstow	} Wolfenbüttel.
9. " von Holle, 7 Comp. = 755 M.	
10. " von Bernstorff, 7 Comp. = 755 M.	

Die Stärke der Truppen betrug:

Hannover	5405 Mann,
Celle	4900 "
Wolfenbüttel	1510 "

11815 Mann.

Nach Waffen:

Cavallerie: 16 Schwadronen	2579 Mann.
Dragoner: 7 "	1122 "
Infanterie: 10 Bataillone oder Regimente	7803 "
Artillerie:	311 "
	<hr/> 11815 Mann.

Die Gelleſche Dragoner-Garde gab die Poſten vor dem Zimmer des Erbprinzen, die Regimenter Voisdavid, du Mont und von Holle (Wolfenbüttel) als die älteſten im Corps die Waſchen beim Erbprinzen.

Die Stärke der Wolfenbüttelſchen Regimenter wird zu je 7 Compagnien angegeben; das Regiment Bernſtorff beſaß nach dem Etat von 1684 nur 6 Compagnien (Leibcompagnie, Major's Compagnie, Hauptleute v. Oberg, Hans von Schweiniß, Garß, Sigmund von Schweiniß), das Regiment von Holle nur vier (Leibcompagnie, Hauptleute von Druchtleben, v. Gramm, Schumberg). Es hat alſo eine Complettirung aus den anderen Infanterie-Regimentern ſtattfinden müſſen. Welche Compagnien der anderen Regimenter dazu genommen wurden, konnte nicht feſtgeſtellt werden.

Die Lüneburgiſchen Truppen marſchirten in zwei Staffeln. Die Gelleſchen und Wolfenbüttelſchen Truppen marſchirten durch Sachſen über Carlsbad nach Prag, wo ſie am 3. Mai eintrafen, und von da auf Brünn und Olmütz, paſſirten die Karpathen bei Starratura und gelangten in den erſten Tagen des Juni bei Neuſtadt an die Waag, hinter welcher ſie Cantonnements von Neuſtadt bis Leopoldſtadt bezogen. Das Hauptquartier des Generallieutenants Chauvet war Beſchani*).

Die Hannoverſchen Truppen marſchirten über Eger auf Znaim, von da nach Landenberg, paſſirten die March bei Gödingen und gelangten nach Skalitz in Ungarn. Dann überſchritten ſie die Karpathen bei Weißenburg und kamen am 5.—7. Juni bei Leopoldſtadt an die Waag, hinter der ſie von Leopoldſtadt bis zur Inſel Schütt Cantonnements bezogen. Hauptquartier des Erbprinzen war Rattowitz.

Nachdem ſich die Truppen einige Tage von den müheſeligen Märſchen erholt, marſchirten ſie nach der Feſtung Neuhausel ab, welche von dem Kaiſerlichen Feldmarſchall Caprara mit Kaiſerlichen und Kurfürſtlich Bayeriſchen Truppen bereits eingeſchloſſen war. Am 28. Juni (8. Juli n. St.) kamen die Braunſchweiger in dem Lager an und wurden beim Einrücken aus der Feſtung lebhaft beſchoſſen.

Neuhausel liegt am rechten Ufer der Neutra in einer flachen, moräſtiſchen Gegend. Die Beſetzungswerke beſtanden aus einer einfachen baſtionirten Enceinte ohne Außenwerke und ohne gedeckten Weg. Sechs Baſtionen enthielt die Enceinte: Kaiſer, Friedrich, Sinrotin, Jorgacz, Böhmen und Ernst. Der Hauptgraben war nicht breit, aber ſehr tief. Zwei Thore, das Graner und das Wiener Thor, führten mit Brüden über den Graben, welche durch Lambours gedeckt waren. Die Beſatzung beſtand aus 3000 Mann, nach anderen Quellen nur aus 1500 Janiſcharen und 300 Spahiſ.

*) Der März war ein ſehr beſchwerlicher geweſen, die Verpflegung in den Märzquartieren ſchlecht, da die einzelnen Staaten die durchziehenden Truppen ſo raſch wie möglich weiterſchoben. Namentlich zeichnete ſich in der ſchlechten Behandlung der Truppen das Stift Magdeburg und Kurheſſen aus. Das Chaurwiſche Corps hatte nach Beendigung des März bei der Cavallerie und Artillerie: 25 kranke, 9 todte und 6 entwichene Leute, ſowie 4 lahme, 48 todte und 61 gebrückte Pferde, bei der Infanterie 63 Kranke, 15 Todte und 48 Defectirte (vergl. A. Schwende's Manuſcript).

Am 10. Juli recognoscirte der commandirende Generallieutenant des Kaisers, der Herzog von Lothringen, mit dem Erbprinzen Georg Ludwig die Festung. Die Türken machten einen Ausfall, wurden aber zurückgeschlagen.

Es wurden sodann zwei Angriffe gegen die Bastion Forgacz und gegen die Bastion Böhmen beschossen; bei der ersteren sollten 300 Kaiserliche und 1200 Braunschweig-Lüneburger sich täglich ablösen; Generalfeldzeugmeister Herzog von Croy und der Erbprinz Georg Ludwig commandirten hier, den zweiten sollten 1500 Kaiserliche und Bayern unter dem Generalfeldmarschall Grafen von Serini (Zrini) unternehmen. Die Approchen leitete der kaiserliche Oberst Kleinwächter von Wachtenberg. Die Belagerungsarbeiten bei den Lüneburgern leiteten der hannoversche Mineur-Lieutenant Hertel und der celsische Ingenieur Rosen, welche beide schwer verwundet wurden.

In der Nacht zum 12. Juli wurden die Laufgräben 500 Schritt vom Festungsgraben eröffnet, am 15. Juli hatte man sich bis auf 100 Schritt genähert. Es wurden nun Batterien erbaut, aus denen die Festung heftig beschossen ward. Wiederholte Ausfälle der Besatzung wurden zurückgeschlagen. Am 5. August schritt man zur Anlage der Breschbatterien.

Inzwischen war bei dem Herzog von Lothringen die Meldung eingelaufen, daß ein türkisches Heer von 40 000 Mann bei Ofen und der Pascha von Temesvar bei Gran stehe, um diese Festung anzugreifen. Der Herzog brach deshalb mit der Hauptarmee auf, um das bedrohte Gran zu entziehen. Vor Neuhausel blieben unter dem Feldmarschall Caprara 6000 Kaiserliche, 2100 Bayern, 2000 Lüneburger, darunter Wolfenbüttel-Bataillon Bernstorff, 1400 Kölner, 1600 Schwäbische, 1400 Fränkische und 1700 Heiden = 16 000 Mann, welche die Belagerung fortsetzten. Die Lüneburger vor Neuhausel standen unter dem Generalmajor du Mont; der Erbprinz, die Generale Chauvet, Dessener, Boisdavid und Graf Lippe gingen mit der Hauptarmee, welche 90 Schwadronen, 35 Bataillone, 60 Geschütze = 40 000 Mann stark war.

Ueber Komorn marschirte diese Armee auf Gran, worauf der Seraskier Schaytan Ibrahim Passa die Belagerung der Festung aufgab und sich in eine feste Position zurückzog, die in der Front durch eine morastige Niederung gedeckt war. Am 11. August standen sich beide Armeen durch den Morast getrennt gegenüber und beobachteten sich vier Tage lang, ohne etwas zu unternehmen.

In der Nacht zum 16. zog sich der Herzog in die feste Stellung von Ufalu zurück, um die Türken aus ihrer Position hervorzuloden. Die Türken ließen sich denn auch verleiten, ihre Stellung aufzugeben und verfolgten die sich in aller Ordnung zurückziehende christliche Armee mit großem Ungestüm. Da befahl der Herzog von Lothringen ein allgemeines Vorrücken der Armee „mit rührung der Panken und allem gespiehl“, worauf die Türken von der Verfolgung abließen. 3000 Schritt vom Morast hielt die christliche Armee und formirte sich bei Tagesanbruch in zwei Treffen. Erstes Treffen: 21 Bataillone und 45 Schwadronen;

zweites Treffen: 14 Bataillone und 45 Schwadronen. Zwischen zwei Bataillonen kamen jedesmal zwei Schwadronen zu stehen.

Zur Deckung des rechten Flügels dienten zwei Abtheilungen, die eine unter dem fränkischen General von Thüngen, zwei Bataillone und einige Reiterei stark, die andere unter General von Styrum, aus dem Dragonerregiment von Styrum, den lüneburgischen Dragonerregimentern Franke und Bitry mit den beiden celleischen Bataillonen La Motte und von Nettelhorst bestehend.

Am 16. August begann die Schlacht mit einem heftigen Angriff der Türken auf das Centrum, der jedoch abgeschlagen wurde. Darauf wollten die Türken den rechten Flügel der christlichen Armee umgehen, wurden aber durch die Abtheilung des Generals von Styrum ebenfalls zurückgeschlagen. Jetzt ging der Herzog von Lothringen seinerseits zum allgemeinen Angriff über. Die Türken wurden in den Morast getrieben und zogen sich unter Verlust ihrer Geschütze und vieler Menschen in voller Verwirrung zurück. Nur die mangelhafte Verfolgung durch die christliche Armee rettete das türkische Heer vor vollständiger Vernichtung. Die Türken büßten ihr Lager, ihr Belagerungsmaterial, 31 Geschütze, viele Fahnen und andere Trophäen, sowie 200 Gefangene und 1500 Tödtete ein. Die christliche Armee zählte nur 100 Tödtete und Verwundete.

Die türkische Armee zog sich nach Osten zurück, der Herzog von Lothringen ging bei Komorn auf das linke Donauufer über, um die Belagerung von Neuhäusel zu decken.

Diese war inzwischen eifrig fortgesetzt worden. Eine große Batterie von 43 Kanonen und 19 Mörsern arbeitete gegen die Festung drei Tage lang und zertrümmerte den Wall so, „daß man mit Schwadronen hätte hineinreiten können.“

Am 19. schritt man mit zwei Kolonnen, jede zu 1500 Mann, zum Sturme gegen die Bastionen Forgacz und Böhmen. Auch braunschweigische Truppen nahmen an dem Sturme theil, so ward die Bastion Forgacz durch das Bataillon (Regiment) des Obersten von Sommerfeld erstürmt.

Um 7 Uhr begann der Sturm, nach zwei Stunden befand sich die Stadt in den Händen der Stürmenden. Es folgte ein grausames Blutbad unter der Besatzung; die Stadt ward der Plünderung preisgegeben.

In Neuhäusel blieb nur ein Corps von 3000 Mann unter dem Grafen Aspremont zurück, dabei auch das Wolfenbüttelsche Regiment (Bataillon) des Obristen von Bernstorff; mit dem Rest marschirte Feldmarschall Caprara nach Komorn zur großen Armee.

Kaiser Leopold sandte aus Anlaß des Sieges bei Gran und der Eroberung Neuhäusels ein ehrendes Schreiben über die Haltung der braunschweig-lüneburgischen Truppen an die Herzöge von Wolfenbüttel, Celle und Hannover. Ebenso der Herzog von Lothringen.

Der Feldzug war jedoch mit diesen kriegerischen Aktionen zu Ende. Der Seraskier zog sich vor dem bis Marosch vormarschirenden christlichen Heere bis Pest zurück; einige Zeit darauf verließ er Ungarn überhaupt, obgleich sich die Friedensunterhandlungen zerschlagen hatten. Ende September ging die Nachricht ein, daß die türkische Armee in die Winter-

quartiere bei Belgrad rückte und so wurde auch die kaiserliche Armee in die Winterquartiere verlegt.

Eine Verlängerung des Auxiliarvertrags zwischen dem Kaiser und den braunschweigischen Fürsten fand nicht statt. Einestheils war der kaiserliche Schatz zu sehr erschöpft, andertheils stand der Abschluß des Friedens in Aussicht. Die braunschweigischen Truppen traten daher am 16. October von Neuhäusel den Rückmarsch durch Mähren, Böhmen und Sachsen an. Gegen Ende December kamen sie in die ihnen vom Kaiser angewiesenen Winterquartiere: Nordhausen, Mühlhausen und Corvey. Verschiedener Zwistigkeiten mit den Quartierwirthen wegen wurden jedoch sämtliche Truppen in die welfischen Stammlande zurückgeführt.

Ueber die Verluste der Wolfenbüttelischen Truppen ist Näheres nicht bekannt. Eine Musterungsliste vom 27. September 1685 giebt die Sollstärke der Regimenter (Bataillone) von Holle und von Bernstorff auf je 755 Mann an, die Iststärke des Regiments von Holle auf 579 Mann, 5 Tödtte und 171 Kranke. Ueber die Verluste des Regiments Bernstorff finden sich keine Angaben. Sehr groß scheinen die Verluste dieses Feldzugs nicht gewesen zu sein, während dessen übrigens ein sehr flottes und lustiges Leben herrschte. Die Soldaten machten große Beute, die Officiere kauften, wie es in einem Bericht heißt, „vieles gefangenes schönes junges Frauenzimmer“ als Maitressen. Ein Streit zwischen dem General von Boisdavid und dem die Armee als Freiwilliger begleitenden Prinzen Eugen von Savoyen ward durch ein „Souper in Gesellschaft hübscher Mädchen“ geschlichtet. Nur auf dem Vormarsch nach Marosch herrschte Mangel.

Mit der Behandlung seitens des Kaiserlichen Oberfeldherrn scheinen die Braunschweig-Lüneburgischen Officiere nicht sehr zufrieden gewesen zu sein. So schreibt General du Mont: „Ich finde, daß weder große Ehre noch Proffit dabei ist, mit Auxiliar-Waffen dieser Armee zu dienen; in diesen Relationen ist immer nur von Kaiserlichen und Baiern die Rede, grade als wären wir gar nicht dabei gewesen.“

Kaiser Leopold ließ es übrigens an Gnadenbeweisen nicht fehlen und das Theatrum europaeum (XII. 841.) schreibt: „Die Lüneburgischen Auxiliar-Truppen gingen, mit Ihrer Kaiserlichen Majestät allergnädigsten Erlaubniß, meistentheils nacher Hauß, mit Hinterlassung nicht allein eines unsterblichen Ruhmes ihres Wohlverhaltens wegen, sondern auch mit sich nehmende ansehnliche Geschenke und Belohnungen, welche sie ihrer erwiesenen Tapferkeit halber von der Kaiserlichen Freigebigkeit empfangen, indem denen hohen Offizieren insonderheit güldene Ketten und Gnaden-Pfennige, den Geringeren und Gemeinen aber andere reiche Präsenten auf der Post nachgeschickt wurden, damit sie sich bei künftiger Campagne desto lieber und ehender einfinden möchten.“

Wie der Erbprinz von Hannover einen vornehmen türkischen Knaben namens Ali mit nach Hannover nahm, der später in der hannoverschen Armee bis zum Titulär-Obristen aufrückte, so brachte Generalmajor Graf Lippe zwei ungarische Husaren mit nach Wolfenbüttel, Francisco Georg Nagy und Johann Nagy. Der erste wurde als reformirter Cornet in des

Herzogs Anton Ulrich Garde zu Pferde eingestellt, der zweite als einfacher Reiter.

An den weiteren Feldzügen in Ungarn 1686—1691 nahmen Wolfenbüttelsche Truppen nicht Theil.

2. Der Krieg auf Morea.*)

Zugleich mit dem Kaiser Leopold und dem Könige von Polen im Jahr 1684 hatte die Republik Venedig den Kampf mit den Türken wieder erneuert. Schon 1684 schloß Venedig mit dem Herzog Ernst August von Hannover einen Vertrag, laut dessen der Herzog drei Regimenter Fußvolf in der Stärke von 2400 Mann nebst seinem dritten Sohn den 18jährigen Prinzen Maximilian Wilhelm Venedig zu Hülfe sandte. Diese Regimenter waren:

1. das Prinzen-Regiment	868 M.
2. Regiment v. Podewils	870 "
3. " v. Dhr	860 "
	<hr/> 2598 M.

1685 wurden diese Regimenter nach Morea gesandt, wo sie sich mit der Armee des Venetianischen Generalcapitains Morosini vereinigten. Sie nahmen Theil an der Erstürmung von Koron oder Modon und an der Schlacht bei Kalamata.

1686 wurden die Hannoveraner, die starke Verluste erlitten hatten, verstärkt und ein neues Regiment unter dem Raugrafen Carl Ludwig von der Pfalz nachgesandt. Prinz Maximilian Wilhelm trat in venetianische Dienste, sein Regiment erhielt Obrist Schütze.

Der schwedische General Graf von Königsmark ward Oberbefehlshaber des venetianischen Landheeres.

Navarino wurde erobert und Modon und Napoli di Romania belagert. In der Schlacht bei Argos wurden die Türken geschlagen und Napoli di Romania genommen.

1687 wurden die Türken bei Patras geschlagen und Athen und die Akropolis der Stadt erobert. Gegen Ende des Jahres kehrten die drei alten Hannoverischen Regimenter in die Heimath zurück, nur ein Hannoverisches Regiment, dessen Chef der Prinz Maximilian Wilhelm war und das Obristlieutenant Bercken kommandirte, blieb bei der venetianischen Armee in Morea.

Im Jahre 1688 verstärkte Morosini, der zum Dogen von Venedig erhoben war, das venetianische Heer abermals durch viele Hülfsvölker, darunter das Wolfenbüttelsche Regiment des Obersten Zanthier, welches folgendermaßen zusammengesetzt war:

*) Vergl. auch „Der Krieg von Morea“ 1687—1688 von F. Pfister, Rassel 1845.

Oberst Zanthier,

1. Leibcompagnie Capitänlieutenant v. Oberg,
 2. Compagnie, Oberstlieutenant von Hagen,
 3. " Major Brigge,
 4. " Hauptmann v. Teschwitz, (Zaschwitz)
 5. " " v. Heimbürg,
 6. " " Kaufmann,
 7. " " v. Meh,
 8. " " v. Bodmer,
 9. " " v. Bessel,
 10. " " v. Hora.
- 10 Comp. à 121 M. = 1210 M. excl. Regts.-Stab.

Das Regiment, welches bereits am 2. Dezember 1687 von Wolfenbüttel nach Venedig abmarschirt war, langte am 6. Mai 1688 in Porto Baros auf dem Pelopones an, woselbst es an den glänzenden Festlichkeiten zu Ehren des neugewählten Dogen Morosini theilnahm. Die gleichzeitigen Schriftsteller bezeichnen das Regiment als ein „schönes Regiment“.

Nach und nach trafen die übrigen Hülfsstruppen ein, die Württemberger, die Hessen-Kasseler, die Darmstädter, Schweizer, die Bayreuther und eine Schaar vertriebener Athener unter Pietro Gaspari. Ferner die florentinischen Hülfsvölker und die Maltheser.

Am Tage Sankt Johannis des Täufers hielt man einen festlichen Feldgottesdienst ab zum Dank für das Erlöschen einer Seuche, welche furchtbare Opfer gefordert hatte. Graf Königsmark, der Oberbefehlshaber unter dem Dogen Morosini, versammelte das Heer in Schlachtordnung: ein langes Viereck, das durch das Fußvolk in zwei Treffen, umgürtet von dem Stachelzaun der spanischen Reiter (zum Schutz gegen die stürmischen Angriffe der türkischen Reiter) und durch die in den offenen Flanken aufgestellte Reiterei gebildet ward. (—) Die spanischen Reiter hatte man eingeführt, weil man bei dem Fußvolk die Piksen abgeschafft hatte und die Einrichtung des Bajonnets noch sehr unvollkommen war.

Am 4. Juli empfing die Armee das heilige Abendmahl. Am 7. Juli stieg am Vordermast der Galeere Morosinis die rothe Flagge mit dem Bilde des St. Marcus empor zum Zeichen, daß sich die Armee einschiffen sollte.

Zwei Hundert Fahrzeuge lichteten am 7. und 8. Juli die Anker zur Fahrt nach dem befestigten Negroponte oder Egripos, der Hauptstadt Cuböa's.

An fürstlichen Personen befanden sich bei dem Heer außer dem Dogen Morosini und dem Feldmarschall Grafen Wilhelm von Königsmark Prinz Maximilian von Hannover, Prinz Carl Rudolf von Württemberg, Prinz Georg von Hessen-Darmstadt, Prinz von Harcourt, Heinrich von Lothringen, Graf Friedrich von Waldeck und der Margraf Carl Ludwig von der Pfalz, der Generalmajor der Württemberger (früher in Hannoverschen Diensten).

Das Heer war bunt genug zusammengesetzt aus den Rittern des Johanniter-Ordens, den Malthesern, den Rittern des Toskanischen Ordens

vom St. Stephan, den Italienischen Bataillonen und den Deutschen Soldtruppen. Dazu kamen Heerhaufen von Morlachen, Haiducken und Perastinen aus Slavonien, Rimarioten, Albanesen und Athener.

Den Abfahrtstag von Porto Paras bezeichnet ein zeitgenössischer Schriftsteller „als Morosinis glücklichsten, aber auch letzten glücklichen Tag“. — — —

Negroponte oder Egripus, das alte Chalkis, die Hauptstadt der Insel Euböa, liegt auf felsig ansteigender Küste an dem Punkte, wo die Insel Euböa dem griechischen Festlande am nächsten kommt. Sie verschloß mit ihren Befestigungen, einer Brücke und einem festen Brückenkopfe, die Meerenge vollständig. Die nordöstliche Küste steigt steil empor, auf dem sich die eigentliche Festung, gleichsam als Citadelle, befand, während die ebenfalls befestigten Vorstädte mehr in die fruchtbare Ebene hinabstiegen. Die Stadt zählte etwa 15,000 Einwohner, Griechen und viele Juden.

Auch das auf dem Bööthischen Ufer liegende Städtchen Karababa, 300 – 400 Schritt von der über die Meerenge führenden steinernen Brücke entfernt, war stark befestigt und diente den Türken gleichsam als Keplis.

Die Befestigung der Festung Negroponte hatte 8 Thürme und kleine Bastionen, mehrere kleine Halbmonde, einen Graben von 100 Fuß Breite und 20 Fuß Tiefe zum Einlassen des Seewassers und ein Minensystem im Vorgelände.

Mehrere hundert Schritt von der Festung zog sich auch um die Vorstädte von Meer zu Meer $\frac{1}{2}$ deutsche Meile lang eine Verschanzung mit dichtem Besatz von Pfahlwerk und durch 4 große mit 34 Kanonen und 4 Mörsern ausgerüstete Schanzen verstärkt, welche die ganze Linie, das Vorgelände mit dem Hafen beherrschten.

6000 Mann, darunter 4500 Janitscharen, unter Ibrahim, dem Bey von Negroponte, und Mustapha Pascha, dem Kommandanten der Festung, vertheidigten Stadt und Vorstädte. Sechs Stunden entfernt nur stand in Theben der Seraskier Kalil Pascha, der jederzeit die Besatzung von Negroponte unterstützen konnte.

Um Negroponte zu isoliren, wollte Graf Königsmark zuerst Karababa angreifen, aber der Doge Morosini bestand auf den sofortigen Angriff der Festung Negroponte, während eine Flotte venetianischer Kriegsschiffe unter Admiral Venier die Festung vom Meere her von jeder Verbindung abschneiden sollte.

Am 13. Juli Morgens landeten die Vortruppen der Venetianer (Slavonier, Maltheser und einige andere) bei den Trümmern von Eretria, zwei Stunden von der Stadt; ihnen folgte Graf Königsmark mit einigen Reitern. Von einem türkischen Wachtthurme fielen Lärmgeschüsse, Mustapha Pascha erschien mit einem Reitertrupp auf den benachbarten Hügeln, konnte aber die Ausseiffung der Armee nicht hindern. Am 16. entpann sich ein ziemlich lebhaftes Gefecht, die Türken wurden in die Stadt zurückgetrieben.

Täglich fielen jetzt kleine Scharmügel vor. Am 20. eroberte man den Olivenwald und die Wasserleitung und bezog hier ein neues Lager, das man rasch befestigte.

Am 24. langten endlich die schweren Schiffe mit dem Rest der Truppen, den Zelten und dem Belagerungstrain an.

Die vollständige Schlachtordnung des Heeres war folgendermaßen:

I. Treffen (Infanterie).

1. Maltheser, 2. Slavonier, 3. Mailänder (Deutsche), 4. das alte Regiment Württemberg, 5. Württemb. Regiment Raugraf, 6. Regiment Hessen-Cassel, 7. Schweizer, 8. Rgt. Cleuter (Lütticher und Wallonen), 9. Rgt. Volo (Italiener), 10. Mailänder (Lombarden und Spanier, 11. Slavonier, 12. Florentiner.

(II. Treffen Infanterie.)

1. Hannover, 2. Beyreuth (v. Spar), 3. Hessen-Darmstädter, 4. Schweizer, 5. Braunschweig-Wolfenbüttel, 6. Württemberger (Niedeser), 7., 8. u. 9. die italienischen Regimenter Magnanini, Catti und Montenari, 10. Rgt. Waldeck, 11. Baireuth (Oberst Benediger), 12. Rgt. Württemberger.

III. Reserven

20 Fähnlein Athener; auf den Flügeln 8 Escadrons Reiterei, darunter 2 Mailändische.

Der Generalstab war folgendermaßen zusammengesetzt:

Oberbefehlshaber: Feldmarschall Graf Königsmark,

I. Treffen: Generallieutenant Prinz Maximilian von Hannover,

II. Treffen: Feldwachtmeister, General v. Ohr (Hannover),
Generalmajor Raugraf v. d. Pfalz,

" v. Spar,

" Prinz von Württemberg,

" Prinz von Hessen,

" Graf von Waldeck.

III. Befehlshaber der Reiterei: Marchese de Corbon.

Stärke der Armee:

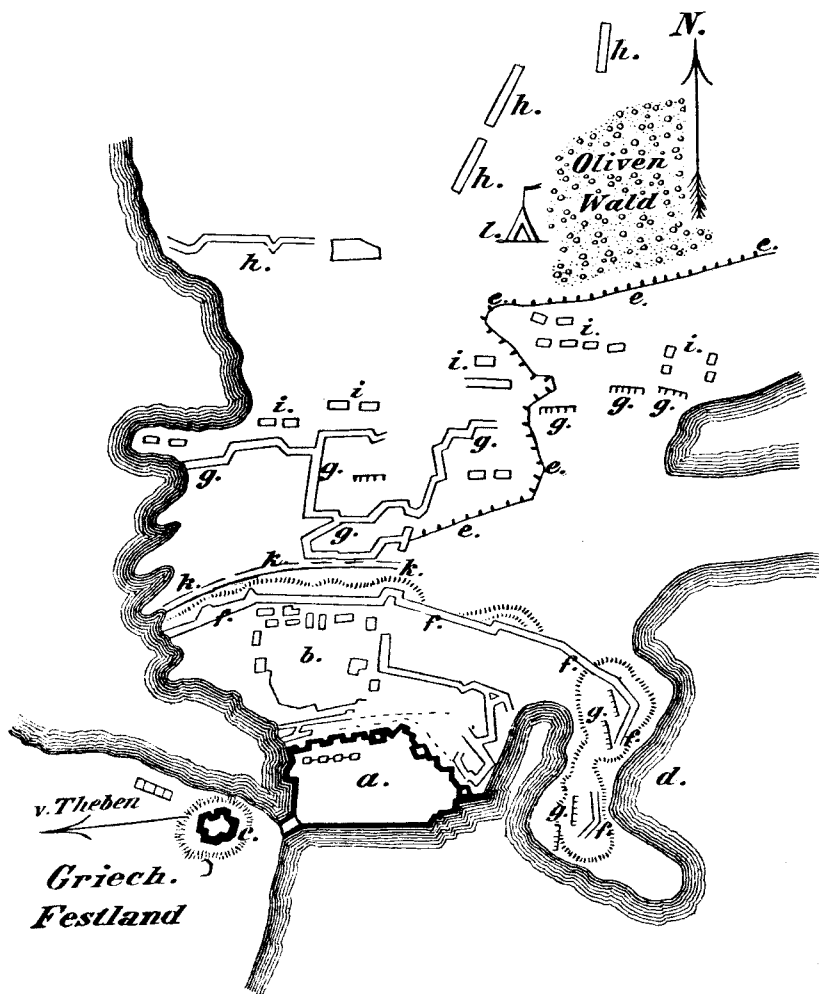
Infanterie	13,070 Mann,
Reiterei	892 "
Dazu die Maltheser	1,120 "
die Florentiner	860 "
die Athener	1,500 "
Das Fußvolk auf der Flotte	1,605 "
Freiwillige, Parteigänger und Freibeuter	1,000 "
Ca.	20,047 Mann.

Spätere Verstärkungen:

Hessen-Darmstädter	1 000 Mann,
Schweizer	300 "
Württemberg	1 500 "
Ca.	2 800 Mann.



Skizze die Belagerung von Negroponte auf Euboea, 1688.



Erklärung.

- a. Die Festung.
- b. Vorstadt.
- c. Karababa.

- d. Hafen.
- e. Wasserleitung.
- f. türkische Verschanzungen.
- g. Venetianische Laufgräben und Batterien.
- h. Erstes Lager.
- i. Zweites Lager.
- k. Drittes Lager.
- l. Quartier des Grafen Königsmarf.

Mithin die Gesamtstärke 22,847 Mann, darunter etwa 12,000 Deutsche.

Die Flotte betrug insgesamt 200 Fahrzeuge, darunter an Kriegsschiffen: 20 schwere Kriegsschiffe, 6 Galeassen, 34 Galeeren, eine große Anzahl Galeotten. Die übrigen Fahrzeuge Transportschiffe.

Einige Offiziere schlugen den sofortigen Sturmangriff auf die nicht sehr starken türkischen Außenlinien vor. Doch entschloß man sich zu einem förmlichen Laufgraben-Angriff.

Am 25. Juli wurden durch 2000 Mann (von allen deutschen Regimentern kommandirt) die Laufgräben eröffnet und an fünf Plätzen der Bau von Batterien begonnen. Der steinige Boden, die Schwerfälligkeit des Belagerungsparthes bereitete der Anlage sehr große Schwierigkeiten. Die ganze Linie war eine halbe deutsche Meile lang und reichte von Meer zu Meer. Auf den Anhöhen am Hafen waren Batterien errichtet (vgl. die Karte). Der Hauptangriff richtete sich gegen den linken, vorspringenden Flügel der türkischen Verschanzungen, hinter denen die Vorstadt lag.

Der Geschützkampf begann. Täglich fast machten die Türken kleinere und größere Ausfälle, die alle zurückgewiesen wurden. Größere Opfer aber, als der Kampf, forderte die wieder ausbrechende Seuche (Sumpfsieber). In wenigen Tagen zählte man 4000 Kranke.

Mit Sappen und Parallelen rückte man seit dem 1. August gegen die türkischen Werke vor; der linke Flügel gegen das große türkische Werk (Marabut), der rechte Flügel gegen die am Meere gelegenen Schanzen gerichtet. Die Türken, die aus Erbeben Verstärkungen an sich gezogen hatten, vertheidigten jeden Fußbreit mit zähester Tapferkeit. Zahlreiche Ausfälle bei Tag und bei Nacht wurden unternommen, dennoch rückten die Belagerer immer näher.

Am 15. August war man bis auf 350 Schritt den feindlichen Werken nahe gekommen. Eine neue Linie wurde angelegt, auf die am 17. August die Türken einen heftigen Ausfall machten, der den Christen an 200 Tödtete kostete.

Inzwischen wüthete die Seuche weiter. Für den erkrankten Graf Königsmark erhielt Prinz Maximilian von Hannover den Oberbefehl. Viele hohe Offiziere starben, von den Wolfenbüttelern der Oberst Zanthier (nicht Graf von der Lippe, wie einige Schriftsteller behaupten. Graf v. d. Lippe befand sich gar nicht bei den Wolfenbüttelern). An seiner Statt wurde später der zum Oberstlieutenant beförderte Major Garz nach Morea gesandt.

Am 19. Juli wurde der Sturm auf die türkischen Verschanzungen beschlossen, den die Kriegsschiffe von der Wasserseite her decken sollten. Im Abenddunkel rückten alle Regimenter mit Sandsäcken und Schanzzeug versehen in die Laufgräben. An vier Orten sollte der Sturm erfolgen. Den feindlichen linken Flügel am Strande sollten 900 Mann von der Flotte angreifen; den Hügel Marabut in der Mitte die Maltbeser, Bayreuther und Mailänder; den folgenden Hügel die Florentiner, Slavonier und eine Schaar Venetianer, den Musellat am äußersten rechten

Flügel die Persastinen, Seeleute, viele Freiwillige und hundert Ruder-
sklaven, denen heute die Freiheit gegeben war.

Die übrigen Regimenter standen im 2. Treffen. Den Angriff leitete General v. Dhr für den erkrankten Prinz Maximilian. Der Sturm gelang vollständig, wenn er auch große Opfer forderte, nach hartnäckigem Kampfe. Die Türken verloren 1500 Tödt, darunter den Befehlshaber der Janitscharen. Auch Mustapha Pascha wurde schwer verwundet. Einige Tausend Gefangene, 39 Geschütze und 5 Mörser sowie viele Fahnen fielen in die Hände der Sieger; reiche Beute ward in der Vorstadt gemacht.

Ohne Verzug setzten sich nun die Christen in der eroberten Vorstadt fest, während die Türken neue Verstärkungen aus Karababa und Theben an sich zogen.

Hefige Ausfälle der Türken folgten rasch aufeinander, die den Christen empfindliche Verluste zufügten. Ein neuer Laufgrabenangriff gegen die Festung ward unternommen. Am 6. September erfolgte ein Ausfall der Türken, der von den Regimentern Wolfenbüttel, Waldeck und Hesse-Darmstadt zurückgewiesen wurde.

Die fortwährenden Kämpfe und namentlich die Seuche forderten furchtbare Opfer im christlichen Heer. Prinz Maximilian war krank, General v. Dhr erkrankte ebenfalls und am 15. September starb der Feldmarschall Graf Königsmark, für das Heer ein unersetzlicher Verlust. Unter dem Donner der Geschütze wurde sein Eingeweide in einer griechischen Kirche von Negroponte beigesetzt, während die einbalsamirte Leiche seine Wittve nach Schweden überführte.

Neue Kämpfe folgten. Die Zustände im christlichen Heer wurden von Tage zu Tage trostloser. Schon dachte man an die Aufhebung der Belagerung, aber Morosini bestand auf einen letzten Versuch, die Festung zu nehmen. Auf den 12. October wurde der Sturm angesetzt. Den linken Flügel besetzte General v. Sparr und der Prinz von Hesse. Die erste Kolonne bildeten die Grenadiere mit Granate und Lunte unter einem Waldeck'schen Oberstwachmeister; ihnen folgten 1600 Commandirte von allen Regimentern, dabei auch die Wolfenbütteler. Anderthalb Stunden dauert hier der Kampf, alle Anstrengung ist vergeblich, die Truppen weichen zurück, nachdem Prinz von Hesse und General v. Sparr verwundet.

Auch auf den anderen Punkten mißglückte der Sturm, der dem christlichen Heer 1000 Tödt und zahlreiche Verwundete kostete.

Jetzt mußte die Belagerung aufgehoben werden, namentlich, da die Deutschen Truppen auf ihren Capitulationen bestanden, nach denen sie im Winter sichere Quartiere beziehen sollten.

Am 14. begann man mit dem Abführen des schweren Geschützes aus den Laufgräben. am 17. 18. und 19. wurden die Kranken und das gesammte Lager eingeschifft; in der Nacht zum 21. gingen alle Truppen an Bord und am 21. lichtete die Flotte die Anker.

Das Unternehmen auf Negroponte war ge scheitert. 13000 christliche Krieger ruhten in der fremden Erde, 9000 Mann waren verwundet oder krank. Die Türken mochten etwa 6—7000 Mann verloren

haben. Die Stadt und Festung Negroponte war ein Trümmerhaufen; grausam wütheten die Türken unter der griechischen Bevölkerung von Subda.

Am 25. October erreichte die Flotte den Hafen von Castri (Morea). Hier löste Morosini den Verband der Armee auf und auf gemietheten Fahrzeugen traten die Truppen am 5. November die Fahrt nach Venedig an. Stürmisches Wetter zerstreute die Flotte, die am 11. Jante, am 3. December Malamucco erreichte.

Von hier aus marschirten die deutschen Auxiliärtruppen über Land in die Heimat.

Eine Verlustliste des Wolfenbüttelschen Regiments konnte ich nicht auffinden. Nach den Verlusten der anderen deutschen Regimenter zu schließen muß auch der Verlust des Regiments Wolfenbüttel groß gewesen sein.

Im Anschluß an die Darstellung der Ereignisse in Morea und auf Negroponte mögen einige Schreiben folgen, welche ich im Herzoglichen Archiv zu Wolfenbüttel fand und die auf den Feldzug in Morea Bezug nehmen. Das erste ist eine Verordnung der Herzöge, nach der dem nach Morea abgeschickten Obristleutnant Gark die ihm monatlich zustehenden 30 Thaler auch weiter gezahlt werden sollen zum Unterhalt seiner Frau und Bezahlung seiner Schulden. Nach dem Schreiben, welches vom 30. December 1688 datirt ist, muß das Regiment damals noch in Morea gewesen sein, wo es in der That auch überwinterte. Erst im Frühjahr 1689 kehrte es in die Heimath zurück. Major Gark ging nicht gleich zu Beginn des Feldzuges mit dem Regiment nach Morea, sondern wurde für den gefallenen Obrist Zanthier erst im December 1688 nachgeschickt.

Das Schreiben lautet:

Von Gottes Gnaden Rudolph August's, und Anthon Ulrich, Gebrüdere, Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg.

Demnach Wir Unserm zu Commandirung Unserß in Morea noch stehenden Zanthierischen Regiments iezo abschickenden Obrist-Leutnant Gark gnädigst versprochen und zugesaget haben, Ihme nichts desto weniger, theils zu unterhaltung seiner Frauen, und theils zu befriedigung seiner hinterlassenden Creditoren seine bey Unser Land-Milice aus hiesiger Unser Fürstl. Krieges-Cassa bißhero Monatlich genoßene Dreißig Thaler Gage, wie auch dem von Ihm mit nach gedachtem Morea nehmenden Corporal von besagter Unser Land-Milice, namens Andreas Meyer, die alhie Monatlich gehabte Zwey Thaler nach wie vor hinführo Monatlich ferner auszahlen zu laßen; Als wird Unserm Commissario Stockhausen hiemit gnädigst anbefohlen, auff gemelten Unserm Obrist-Leutnant Gark, zu vorerwehntem ende, und insonderheit zu bezahlung seiner bey Unser Fürstl. Canklei zum theill bereits ausgeklagter, und sonst noch hinterlassender Schulden, und theils zum

Unterhalt seiner Frauen sothane Dreißig Thaler, wie auch auff besagten Corporal Meyer die Zwen Thaler Gage hinführo Monathlich ferner richtig und ohnweigerlich aus hiesiger Unser Fürstlichen Krieger-Cassu auszuzahlen.

Uhrkundlich Unser handzeichen, und beygedrückten Fürstlichen Geheimbten Cantzley=secrets. Geben in Unser Vestung Wolffenbüttel, den 30 Z Xbris, 1688.

(L. S.)

Anthon Ulrich.

Ein zweites Schreiben betrifft die Bitte des Hauptmanns Christoph Ludolf von Bessel vom Regiment Zanthier um Unterstützung. Aus dem Schreiben geht hervor, daß die Braunschweigischen Truppen auf der Überfahrt nach Morea Schiffbruch gelitten haben. Das Gesuch ist vom 25. Juni 1690 datirt, nach Rückkehr des Regiments, daß, wie aus dem Schreiben hervorgeht, zum größten Theil aufgelöst worden zu sein scheint. Es lautet folgendermaßen:

Durchlauchtigste Herzogen
Gnädigste Fürsten und Herren.

Ewern Hochfürstl. Durchl. Durchl. muß ich aus dringender necessité hiermit Unterthänigst Vortragen, wasgestalt ich an dehero selben durch mein demüthigst ersuch unterm dato vom 16 z hujus, mein anliegen Supplicando zu vernehmen geben, Ewere Hochfürstl. Durchl. Durchl. mir auch durch dehero intendant Lauchten Sad gnädigst entbiethen laßen, wie das Sie an dem Hoff Rath Gärners meinewegen bereits rescribiret, vndt mich dahero an demselben verweisen. Wan ich mich nun darauf so forth bey Beregten Hoff Rath Gärners nacher Wolffenbüttel versüget, vndt von demselben Dehero Gnädigsten resolution vernehmen wollen, So habe zur Andtwort erhalten, das weil der Geheimbter Rath von Alvensleben nicht zu gegen wehre, ich mich bis auf deßen wieder anhero Kafft gedulden müße, deßen Befehl ich mich dan gehorjambst unter worffen, Nachdem mahl ich aber vernommen, das mehr Besagter Geheimbter Rath wieder nacher Wolffenbüttel arriviret, Alß habe mich abermahl Schleunigst dahin begeben, vndt erwehnten Hoff Rath Gärner ganz Dienstl. ersuchet, Das weil Ewere Hochfürstl. Durchl. Durchl. mir an Ihm Verwiesen, er mir doch Dehero Gnädigsten resolution eröffnen möchte, Insonderheit, weil der Geheimbter Rath von Alvensleben vor einigen tagen zu Wolffenbüttel wieder angelangete, mit welchen Er meinewegen würde gesprochen haben, Alleine derselbe replericte das er mit Ihm nicht geredet, vndt habe er gestern mit Ihre Hochfürstl. Durchl. Durchl. gesprochen, allein Sie hatten meinewegen an Ihm nichts gedacht, Dabey anfügende das Er von meiner sachen auch keine wißenschafft hette worüber ich den nicht wenig bestürzet worden. Ewere Hochfürstl. Durchl. Durchl. Geruchen Gnädigst zu erwegen, daß Ehr vndt bevor in Dehero Diensten getretten ich in Cöllnischen, unterschiedene Jahr Vor Jändrich in employ gestanden, vndt aus Liebe zu Dehero

unterthänigste Dienste, ich dasige charge expresse qvitiret, vndt unter des Capitain Oberg Damahls Neu angerichtete Compagnie, das meinige in Werbung fast zugesetzt, auch leider in übersehung nach Morea das Jenige, was mir noch übrig geblieben durch einen Schiffbruch ganz Verlohren, vor Negreponthe gefehrl. blessiret, vndt so zu sagen, mein guth vndt bluth vor Ewre Hochfürstl. Durchl. Durchl. unterthänigste Dienste Jederzeit meinen pflichten nach, Gerne gemaget. So muß mir leider anigo das Unglück treffen, das mir unvermuthlich mein Abschied ertheilet worden, vndt über den das Jenige so mir laut der an Ewre Hochfürstl. Durchl. Durchl. bereits unterthänigst übergebene Supplic annoch wegen der Capitains Gage rückstendig nichts gewehren will, ich aber bey so gestalten sachen unmöglich Subsistiren, Besonderen nothwendig Crepiren muß, es sey dan das Ewre Hochfürstl. Durchl. Durchl. mir die sonderbahre gnade erweisen, Gnädigsten befehl ergehen zu lassen das mir solche gereicht werde. Weswegen dan nochmahlen an Ewre Hochfürstl. Durchl. Durchl. mein ganz unterthänigstes suchen dieselbe geruhen nicht zu Verstaten, das ich, welcher zu Dehro Diensten alle das jeinige angewandt, vndt zu weiter forthsetzung meiner Fortiin, keine mittel zu erlangen weiß, geruiniert werde, zu mahlen ohne Dehro Gnädigsten Assistentz ich sonst keine andere auswege weiß, Sie werden demnach geruhen, Gnädigst zu Berordtnen, Damit mir mehr gedachte meine annoch restirende Gage, wie auch das recommendation Schreiben an Ihre Königl. Maj. in Engelandt (worumb ich unterthänigst Suppliciret) concediret werden möge, Getroste mich hierauff gnädiger resolution vndt beharre

Ewre Hochfürstl. Durchl. Durchl.

unterthanigster Diener

Christoff Ludolff von Bessel.

Braunschweig den 25. Juni 1690.

Herzog Anton Ulrich verfügte darauf:

„Unser Commissarius Stockhausen hatt, wie Wir vordehm schon resolviret gehabt, und Ihn dessen bedeuten lassen, supplicanten eins vor alles Dreyßig Thaler, aus Unser Cassa auszuzahlen, und Ihn zu bedeuten, daß Ihm in seinen übrigen Suchen, zumahlen Ihm schon Vorlängst seine dimission gegeben, nicht deferiret werden könne, und Er sich demnach darnach zuachten habe.“

Wolfsenb. d. 3. July 1690.

Anton Ulrich.

Die Quittung des Fähnrichs v. Bessel lautet:

Daß Wir der Hr. Commissario vi Befehl jhro Durchl. Heute untergesetzt Dato 30 Thlr. Sage Dreyßig Thlr. gezahlet, solches wirdt hiermitt Quittirent Bescheiniget,

Wolffenbüttel d. 7 July 1690

G. L. v. Bessel.

c. Formation der Truppen 1688—1700. *)

1688

Der dritte große Krieg gegen Frankreich, der in diesem Jahre ausbrach, veranlaßte in fast allen Staaten des Reiches eine bedeutende Vermehrung der Truppen. Besonders wurden die Truppen der braunschweigischen Herzöge vermehrt, die, in engem Bündniß mit dem Kaiser stehend, von diesem und den Niederlanden (Generalstaaten) um Hülfe angerufen wurden, als Ludwig XIV. freventlich über die Grenzen des deutschen Reiches und der Niederlande einbrach. Auch die Herzöge von Braunschweig-Wolfenbüttel Rudolf August und Anton Ulrich, eng verbündet mit dem Herzog von Celle, trafen umfassende Rüstungen. Da diese auf das Engste mit den politischen und kriegerischen Ereignissen jener Periode zusammenhängen und die neuen Truppentheile nur zur Verwendung im Felde errichtet wurden, so müssen wir die Truppenformationen im Zusammenhang mit den politischen und kriegerischen Ereignissen betrachten, welsch letztere indessen in diesem Abschnitt nur kurz berührt werden sollen, um später eingehender geschildert zu werden.

Im Anfang des Jahres 1688 bestanden in Wolfenbüttel folgende Truppen:

I. Cavallerie:

1. Leibgarde zu Fuß, Major Berendt Brigge.

II. Infanterie.

1. Leibgarde zu Fuß des Herzogs Rudolf August,
2. Leib-Compagnie des Herzogs Anton Ulrich unter Hauptmann von Lüttichau,
3. Inf.-Rgt. Generalmajor Graf Lippe (5 Comp.),
4. " Brigadier Schmiedeberg (5 Comp.),
5. " Oberst v. Bernstorff, (4 Comp.)
6. " Oberst v. Holle (4 Comp.),
7. Miliz unter Oberst Levin Löber.

III. Artillerie.

Hauptmann Caspar Völker,
" Bromby,
45 Mann.

In Morea stand noch das Regiment Zanthier, jetzt unter Oberstlieutenant Garz. Nach der Rückkehr wurde es theils aufgelöst, theils unter die anderen Regimenter vertheilt, auch zur Bildung des neuerrichteten Infanterie-Regiments von Kragen verwendet.

*) Außer den bereits genannten Quellen sind zu diesem und dem folgenden Abschnitt die Akten des königlichen Niederländischen Archivs zu Haag, des k. u. k. Kriegsarchivs zu Wien, des kgl. Sächsischen Staats-Archivs zu Dresden und des kgl. Staatsarchivs zu Marburg benutzt worden.
Der Verf.

Am 5. August 1688 schlossen nun die Herzöge von Wolfenbüttel und Celle eine Convention mit dem Prinzen Wilhelm von Oranien, Statthalter der Niederlande, zur Stellung eines gemeinsamen Hilfscorps von 4000 Mann und zwar 800 Reiter und 3200 Fußsoldaten, eingetheilt in 30 Musketiercompagnien und 2 Grenadiercompagnien jede zu 88 M., sowie 8 Compagnien Reiter jede zu 44 Mann und 4 Compagnien Dragoner jede zu 62 Mann. Die Herzöge von Wolfenbüttel sollten dazu stellen

10 Infanterie-, 4 Reiter- und 2 Dragoner-Compagnien.

Die genaue Berechnung stellt sich folgendermaßen:

30 Compagnien zu Fuß à 88 M.	=	2640 Mann,
2 " Grenadiere à 88 M.	=	176 "
8 " zu Pferd à 44 M.	=	342 "
4 " Dragoner à 62 M.	=	248 "
		<hr/>
		3406 Mann.

Dazu Officiere und Unterofficiere der prima plana, sodaß die 4000 Mann vollzählig werden.

Die Infanterie soll bewaffnet sein mit guten Musketen und Bajonetten.

Die Cavallerie mit guten Carabinern, Pistolen und Degen.

Die Dragoner mit Musketen (snaphanen), Pistolen, Degen und Bajonetten.

Die Bataillone und Regimenter sollen einheitlich uniformirt sein.

Am 10 (20.) September 1688 oder wenige Tage später sollen die Truppen an der niederländischen Grenze stehen, wo sie von den Generalstaaten übernommen werden. (Vertrag am 5. Aug. 1688 unterzeichnet in Celle von Bussö von Münchhausen; eine Klausel besagt, daß der Vertrag auch für 1689 gelten soll.)

Die Herzöge von Wolfenbüttel stellten zu diesem Corps, das der Cellesche Generallieutenant v. Chauvet kommandirte:

1. Das Infanterie-Regiment Brigadier v. Holle,
2. Oberst v. Bernstorff,
3. 4 " Compagnien des " neu errichteten Reiter-Regiments Prinz Ludwig Rudolf.

Um ihrer Verpflichtung in Betreff der Dragoner nachzukommen, nahmen sie zwei Compagnien des Celleschen Dragoner-Regiments Oberst Franke in Sold.

Nach einer Löhnungsliste vom Jahre 1689 im kgl. Niederländischen Reichsarchiv setzten sich diese Truppen aus folgenden Compagnien zusammen:

I. Cavallerie.

1. Oberst Crage, Major Gronau (Grone?), Rittmeister Brügge und Dieskand (?) 4 Compagnien = 250 Pferde.
(Sold für den Monat 8772 Gulden).

II. Infanterie.

1. Regiment (oder Bataillon) v. Holle, Brigadier Oberst v. Holle, Major v. Oberg, Hauptleute v. d. Busch, v. Hasberg, Ziegenhirt, 5 Compagnien = 550 Mann.
2. Regiment (oder Bataillon) v. Bernstorff, Oberst v. Bernstorff, Major v. Wolframsdorff, Hauptleute v. Schweinik, Pieper, Jaeger, 5 Compagnien = 550 M.
Sa. 1350 Mann excl. prima plana.

Am 5. September vereinigten sich diese Abtheilungen bei Nienburg mit den Sellschen Truppen und überschritten mit dieser gemeinsam am 20. die holländische Grenze.

Im Winter 1688/89 fanden aber noch weitere bedeutende Rüstungen statt. Generalmajor Graf v. d. Lippe sollte zwei Dragoner-Compagnien errichten, Hofmarschall Oberst v. Krosigk ein Leib-Regiment zu Ross, dessen Chef und Commandeur der Generalmajor Herzog Philipp von Sachsen-Merseburg-Lauchstädt*) wurde. Die Reitercompagnie sollte 56 Mann, die Fußcompagnie 110 Mann stark sein. Für den Reiter wurden 35, für den Dragoner 30, für den Infanteristen 10 Thaler Werbegeld bezahlt.

Die Landmiliz sollte um 500 Mann vermehrt und in 10 Compagnien jede zu 160 M. eingetheilt werden. Sie wurde vollständig wie die stehenden Truppen organisiert und zum ersten Male uniformirt. Die Uniform war blau, die Kosten der Uniformirung beliefen sich auf 6772 Thaler 6 ggr. Die Gesamtstärke der Miliz wurde auf 1424 Mann vermehrt. Auch wurden Kriegsartikel für diese Truppen erlassen und die Milizsoldaten darauf vereidigt. Die Dienstzeit wurde auf 5, später auf 6 Jahre festgestellt. Die Aushebung geschah nach dem Steuerquantum (Contribution), welches jede Ortschaft zu entrichten hatte. Jede Ortschaft, welche bis zu 10 Thaler Contribution zahlte, stellte 1 Mann und für jede 10 Thaler mehr einen Mann. Die Kriegskasse zahlte den Landsoldaten den Sold; vermehrte Ausgaben wurden durch Contributionen (Steuern) aufgebracht.

Zahlreiche neue Compagnien wurden infolge dieser Rüstungen angeworben.

1. Comp.: Hauptmann Jobst Eberhard Volleningt, Lieut. v. Forenberg, Fähnrich Heinr. Christian v. Damm;
2. " " Pieper, Lieut. Fabricius, Fähnrich v. Harthausen;
3. " " Matthias Johannes v. d. Schulenburg, Lieut. Rästner, Fähnrich Conrad v. Kipleben;
4. " " Hans Melchior v. Griesheim, Lieut. Georg Christian v. Staar, Fähnrich Balthasar Willrich;
5. " " Metje, Lieut. ?, Fähnrich ?;

*) Herzog Christians I. von Sachsen-Merseburg dritter Sohn, † in der Schlacht bei Fleurus.

6. Comp.: Hauptmann Jacob Rhay, Lieut. Jordan Haffe, Fähnrich Christian Lautensack;
7. " " Engel von Blüschau, Lieut. Leop. v. Arnstein, Fähnrich Georg Ernst v. Carnitz;
8. " " Christoph Ludwig Müller, Lieut. Wichmann, Fähnrich Joh. v. Gerlach;
9. " " Georg Christoph v. Werther, Lieut. v. Solmiz, Fähnrich Johann Friedrich Bothe;
10. " " Joh. Gebhard v. Bülow, Lieut. Bernhard v. Schuroth, Fähnrich Johann Christian v. Kuhlhas;
11. " " Heinrich Christian v. Gramm, Lieut. Schlüter, Fähnrich Sattler;
12. " " v. Ziegenhirt;
13. " " v. Görz.

Aus diesen Compagnien wurde das neue Infanterie-Regiment Oberst v. Kragen errichtet, sowie andere Regimenter verstärkt. So erscheinen die Compagnien Volkeringk, von der Schulenburg und Metje später beim Inf.-Regiment Lippe. Doch wird Matthias Johann v. d. Schulenburg*) später zu den Dragonern versetzt, während sein jüngerer Bruder Daniel Bodo die Fußcompagnie erhält. — Die Compagnie Pieper stand im Regiment Bernstorff, die Compagnie Ziegenhirt im Regiment Holle. Hauptmann Jacob Rhay war bis dahin Lieutenant im Milizregiment. v. Werther und von Bülow standen 1684 im Regiment Prinz August Wilhelm, das 1685 auf 4 Compagnien reducirt wurde. Hauptmann v. Gramm stand 1684 im Infanterie-Regiment Holle. Die Compagnie Blüschau erscheint später beim Regiment von Kragen.

Das Milizregiment wird um die Compagnie des Hauptmanns Hieronimus Adrian von Stammer verstärkt und zwei neue Bürgercompagnien zu Braunschweig unter den Hauptleuten Ludwig Hake und Heinrich Julius Creutzberg errichtet.

Das Leibregiment zu Pferde zeigt folgende Zusammensetzung:

Commandeur: Prinz Philipp von Sachsen-Merseburg,

1. Leibcompagnie,
2. Compagnie, Oberstlieutenant Claus Dietrich von Westenböstel,

*) Matthias Johann v. d. Schulenburg war der spätere berühmte Feldmarschall der Republik Venedig und Reichsgraf. Er trat 1684 zugleich mit seinem jüngeren Bruder Daniel Bodo als Kammerjunfer in braunschweigisch-wolfenbüttelsche Hofdienste, 1687 traten beide in Kriegsdienste und machten als Freiwillige den Feldzug in Ungarn mit. Am 18. September 1688 wird er Hauptmann einer Dragoner-Compagnie, sein Bruder Daniel Bodo erhält eine Fußcompagnie, die später beim Infanterie-Regiment Graf Lippe erscheint. 1691 wird Matthias Johann v. d. Schulenburg Major, 1692 Oberstlieutenant, 1693 Oberst und Commandeur des Dragoner-Regiments. 1697 nimmt er seinen Abschied und tritt in saxonische Kriegsdienste. Über seine späteren Schicksale vergl. „Leben und Denkwürdigkeiten Johann Matthias Reichsgrafen von der Schulenburg.“ Leipzig 1834. 2 Bände.

3. Compagnie, Major Hans Georg von Werthern,
4. Rittmeister Graf Erard Eberhard Wilhelm von Ostfriesland,
5. Compagnie Rittmeister Otto Heinrich von Rössing,
6. Rittmeister Jacob von Gramm (?)
(jede Compagnie zu 56 Mann = 336 Mann).

Die Dragoner-Escadron bestand aus folgenden Compagnien:
Chef: Generalmajor Graf v. d. Lippe,

1. Leibcompagnie, Capitänlieutenant Schomburg, Lieutenant Jacob Hennerstein
(2 Sergeanten, 3 Unterofficiere, 3 Corporale, 2 Pfeifer, 2 Tambours, 1 Feldscheer, 12 Gefreite, 52 Gemeine = 80 Köpfe),
2. Compagnie, Hauptmann, später Major v. d. Schulenburg (dieselbe Stärke).

1689 Fassen wir die Rüstungen dieses Jahres einheitlich zusammen, so gestaltet sich der gesammte Truppenetat des Herzogthums Wolfenbüttel zu Anfang des Jahres 1689 folgendermaßen:

I. Cavallerie:

1. Leibgarde zu Roß	1 Comp.	120 M.
2. Leibregiment zu Roß	6 "	336 "
3. Reiter-Regt. Prinz Ludwig Rudolf	4 " (in Holland)	250 "
		<hr/> 706 M.

II. Dragoner:

4. 1 Escadron	2 "	160 "
-------------------------	-------------	-------

III. Infanterie:

5. Leibgarde zu Fuß Herzog Rudolf August	1 "	150 "
6. Leibgarde zu Fuß Herzog Anton Ulrich	1 "	150 "
7. Inf.-Regt. Graf Lippe	7 "	735 "
8. " Oberst Schmiedeberg	7 "	735 "
9. " Oberst v. Kragen	7 "	735 "
10. " Brigadier Holle	5 " }	550 "
11. " Oberst Bernstorff	5 " }	550 "
		<hr/> 3605 M.

IV. Miliz.

12. Regiment Oberst Löber	10 "	1424 M.
(incl. 2 Bürgercompagnien).		

V. Artillerie.

Hauptmann Caspar Böcker		125 M.
" Bromby		

	56 Comp.	
Dazu das Regt. Zanthier in Morea	10 "	800 M.
	66 Comp.	

Die Stärke der Truppen läßt sich folgendermaßen berechnen:

I. Cavallerie	706 Mann
II. Dragoner	160 "
III. Infanterie	3605 "
IV. Miliz	1402 "
V. Artillerie	125 "
VI. Regiment Zanthier	800 "
<hr/> Sa. 6798 Mann.	

Commandeur der Truppen im Lande war Generalmajor Graf Georg von der Lippe, in Holland commandirte später der Generalmajor Herzog Philipp von Sachsen-Merseburg, Brigadier war Oberst von Schmiedeberg und v. Holle.

Der Grund dieser starken Rüstungen, die nur dadurch von dem Lande ertragen werden konnten, daß mehrere Regimenter in fremdem Sold und Verpflegung standen, war ein Abkommen unter den Braunschweigischen Herzögen, nach dem sie ein Corps von 8000 Mann an den Rhein senden und ein solches von 16000 Mann wegen der drohenden Haltung Dänemarks im Lande behalten wollten.

Zu diesen 24000 Mann braunschweig-lüneburgischer Truppen sollte stellen:

Hannover	11500 Mann
Cellé	8000 "
Wolfenbüttel	4500 "

Im Februar 1689 marschirte dann folgendes Truppencorps nach dem Rhein:

- I. Stab: Generalmajor Graf von der Lippe,
Oberadjutant Capitän Hassé,
Kriegscommissar v. Alvensleben,
Marsch-Obercommissar Hauptmann Hoyer,
1 Stabssecretär, 1 Stabstrompeter.
- II. Cavallerie:
Leibregiment zu Roß Prinz von Sachsen-Merseburg
6 Compagnien à 56 Mann 336 Mann
Dragoner unter Major v. Lüttichau
2 Compagnien à 80 Mann 160 "
- III. Infanterie:
Infanterie-Regiment Graf v. d. Lippe
7 Compagnien à 105 Mann 735 "
Infanterie-Regiment Oberst v. Schmiedeberg
7 Compagnien à 105 Mann 735 "
Infanterie-Regiment Oberst v. Kragen
7 Compagnien à 105 Mann 735 "
IV. Artillerie 100 "

Generalwagenmeister und Stallmeister Paul
Simon.

Sa. 2801 Mann

Wenn in der Geschichte der hannoverschen Armee General von Sichert das Regiment Graf Lippe zu 2 Bataillonen = 14 Compagnien angiebt, so ist das ein Irrthum. Das Regiment bestand aus folgenden 7 Compagnien: Leibcompagnie, die Compagnie des Majors v. Hering und den Compagnien Hille, Hassé, v. d. Schulenburg, Metze und Vollenkingf. — Das Regiment v. Kragen nennt Sichert irrthümlicher Weise überhaupt nicht.

Im Laufe des Sommers traten jedoch bei dem Regiment Lippe einige Veränderungen ein. Hauptmann Hassé ward Oberadjutant des Herzogs Anton Ulrich und die Compagnie Metze wurde reducirt. Das gleiche Schicksal traf die Compagnien Bülow und Blum. Officiere und Unterofficiere wurden entlassen; von den Mannschaften wurden 25 Mann in die Garde zu Fuß eingestellt, die anderen kamen zur Compagnie des Brigadiers Schmiedeberg. Die Hauptleute Metze und von Bülow erhielten zwei Monate Wartegeld.

Im Juni ging auch Prinz August Wilhelm zur Armee im Felde ab, die damals vor Mainz lag.

Für die Frauen der im Felde stehenden Soldaten wurden seitens der Kriegskasse auf Befehl der Herzöge besondere „beneficien“ angewiesen, welche der Hopprediger Lüders vertheilen soll, damit die Frauen nicht erführen, woher die Gelder kämen. Vielleicht geschah dies, um keinen Präcedenzfall zu schaffen.

Nach der Einnahme von Mainz und Bonn beziehen die Truppen Winterquartiere im Westerwalde. Im November wird Graf Georg v. d. Lippe zum Generallieutenant mit einer Monatsgage von 250 Thalern befördert. Dazu erhielt er noch 50 Thaler monatlich als Geheimer Kriegsrath und für die Winterquartiere insgesammt 100 Thaler.

Im Lande blieben mithin nur die drei Leibgarde-Compagnien, die beiden Bürger-Compagnien Hake und Creuzberg und das Miliz-Regiment des Oberst Löber. Bei diesem Regiment standen folgende Officiere: Oberstlieutenant Ditharding, Major Garz, Hauptleute v. Kolditz, Kern, Willebrand, Lieutenants Wöhler, Weidlich, v. Grone, Thiemann, Jordan, Stockfisch, Fähnrich Wiegleben, Adjutant Ritter.

1690 Das zurückgekehrte Regiment Zanthier scheint aufgelöst worden zu sein. Der Vertrag mit den Generalstaaten wird verlängert, sodaß dieselben Truppen wie 1689 im Solde der Generalstaaten bleiben, nämlich:

Reiter-Regiment Prinz Ludwig Rudolf,
Infanterie-Regiment Brigadier v. Holle,
Infanterie-Regiment Oberst v. Bernstorff.
Dragoner Oberst Franke, gemeinsam mit Celle*).

*) Nach Löhnungslisten aus dem Niederländischen Reichsarchiv: 4 Compagnien = 356 Dragoner (pro Monat 9460 Gulden.) Franke, Oberst; Hahn, Major; Hauptleute v. Bernstorff und de Ginch (Degin). v. Sichert in seiner Geschichte der hannoverschen Armee nimmt das Dragoner-Regiment Franke nur für Celle in Anspruch; er führt aber nur 2 Compagnien auf, Rittmeister Degin und Berkefeldt; die beiden anderen Compagnien hatte demnach Woltensbüttel gestellt bezw. in Sold genommen.

Außerdem wird aber noch ein Vertrag mit dem König von England geschlossen, nach dem England 1600 Mann Wolfenbüttelscher Truppen in Sold nimmt und zwar 1200 Mann Infanterie und 400 Reiter. Diese Truppen sollen bestehen aus:

1 Inf.-Regiment zu 11 Comp. à 108 Mann, incl.	
Officiere und Stab (16 Köpfe)	1204 Mann
1 Cav.-Regiment zu 6 Comp. à 65 Mann, incl.	
10 Köpfe	400 "
	<hr/> Sa. 1604 Mann

Am 1. April sollen diese Truppen bereits die holländische Grenze überschreiten.

Demzufolge entsandten die Herzöge nach Holland:

1. das Infanterie-Regiment Graf Lippe unter Oberst Staff (?)
(11 Compagnien),
2. das Leib-Regiment zu Roß unter dem Generalmajor Prinzen von Sachsen-Merseburg
(6 Compagnien),

welche unter der Führung des Obersten v. Druchtleben abmarschiren und Anfang April die holländische Grenze bei Dösburg überschreiten.

Die Truppen standen wieder gemeinsam mit den celloischen Truppen unter dem celloischen Generalleutnant v. Chauvet.

Aus dem Umstande, daß Oberst v. Druchtleben den Marsch leitete, entspringt der Irrthum Sichert's, der anstatt des Infanterie-Regiments Graf Lippe das Infanterie-Regiment des Obersten Druchtleben nennt. Druchtleben erhielt dann allerdings dieses Regiment.

In Holland standen mithin folgende Wolfenbüttelsche Truppen

I. Cavallerie: Regt. Prinz Ludwig Rudolf	214 M.
(4 Compagnien),	
Leibregt. Prinz von Sachsen	400 "
(6 Compagnien)	
	<hr/> 614 M.
II. Infanterie: Inf.-Regt. v. Holle	774 "
(7 Compagnien)	
Inf.-Regt. v. Bernstorff	774 "
(7 Compagnien)	
Inf.-Regt. Graf Lippe	1204 "
(11 Compagnien)	
	<hr/> 2752 M.
	<hr/> Total: 3366 M.

Als Reichscontingent an den Rhein gehen folgende Truppen:

- Generalleutnant Graf v. d. Lippe
 2 Reitercompagnien 112 Mann
 Major v. Bülow,
 Rittmeister v. Hohn.

2 Dragonercompagnien	160 Mann
1. Major v. d. Schulenburg, Adjutant Schomburg, Lieutenant von Träber, Fähnrich Baster.	
2. Hauptmann Schomburg, Lieutenant Kühlwein, Fähnrich Gerh. Wilh. Haake.	
Infanterie=Regiment Oberst v. Kragen	747 Mann
7 Compagnien à 105, Stab 12 Mann.	
Artillerie 4 Geschütze und	71 Mann
	<hr/> 1090 Mann

Das Inf.=Regt. Kragen*) bestand aus folgenden Compagnien:

Major v. Traschwig,
Hauptmann Strick (?),
" v. Teschwig (Zaischwig),
" v. d. Busch,
" Fasse,
" v. Plüschow,
" v. Wildenhain.

Im Winter kehrten diese Truppen über Holzminden, Gandersheim und Seesen in die Heimath zurück. Eine Quartierliste vom 6. Dezember 1690 spezialisirt die Truppen folgendermaßen:

Generalstab 22 Mann,
Regimentsstab des Oberst v. Kragen und 7 Compagnien,
Artillerie und Proviantwagen 24 Mann.
Dragonercompagnie Major Schulenburg und Schomburg,
Reitercompagnie Major v. Bülow,
" Rittmeister v. Hohm.

Die Infanteriecompagnien zählten 97 Mann, die Reitercompagnien 51 Mann.

Im Lande blieben:

1. die Fürstliche Leib-Garde zu Roß
(Major Berendt Prigge, Cornet Joh. Georg v. d. Busch)
2. Leibgarde z. Fuß Herzog Rudolf Augusts, Major v. Friewerth,
3. Leibgarde z. F. Herzog Anton Ulrichs, Major v. Lüttichau,
Lieutenant v. Münchhausen, Fähnrich Abell de
Annard de Brion,
4. Bürgercompagnie Hauptmann Hake,
5. " " Kreuzberg,
6. Miliz-Regiment Obrist Löber, Obristlt. v. Mey, Major Kern,
1 dienstthuender Capitän, 1 dienstthuender Lieutenant. Haupt-

*) W. v. Holstein nennt irrthümlich einen v. Gramm als Oberst des Regiments. Der Verf.

leute v. Kolditz, v. Hülßen, 1 Capitänlieutenant, 8 Lieutenants, 3 Fähnriche, 1 Adjutant auf Wartegeld.

7. die Artillerie, welche bedeutend vermehrt wurde:

Hauptmann Caspar Böcker als Major, Hauptmann Joh. Christoph Bromby, Lieutenant Nicolaus Reinecke, 65 Mann.

Die Compagnie des Hauptmann von Stammer wird reducirt, die Mannschaften untergestellt, die Officiere erhalten ihre Gagen fort.

Die Leibgarde zu Roß wird um zwei Compagnien verstärkt, so daß sie jetzt aus 3 Compagnien à 57 Pferde besteht. Oberhofmarschall Oberst von Krosigk wird Chef derselben, welche demnach besteht aus:

Oberst v. Krosigk.

1. Compagnie Oberstlieutenant Berendt Brügge,
Cornet v. d. Busche.
2. " Rittmeister v. Bülow,
Lieutenant Christoph Hildebrandt von Hardenberg.
3. " Rittmeister v. Werther,
Lieutenant Schaurath,
Cornet Uerbiß.

Außerdem werden angeführt die

Reiter-Compagnie Rittmeister Bussio v. Hagen,
Cornet Christian August v. Kitzleben.
" " Graf Stard Eberhard von Ostfriesland.

Die Convention mit den Generalstaaten wird auf 6 Jahr verlängert unter der Festsetzung (15. October), daß die im Niederländischem Sold stehenden Truppen und zwar

1. Reiter-Regiment Prinz Ludwig Rudolf (4 Compagnien),
2. Infanterie-Regiment v. Holle (7 Compagnien),
3. " v. Bernstorff (7 Compagnien).

jedes um 2 "Compagnien" verstärkt werden sollen. Diese 2 Reiter-Compagnien und 4 Infanterie-Compagnien führte der Oberst v. Hering nach Holland nebst 172 Mann alter Soldaten, die von den im Lande stehenden Regimentern abgegeben wurden, und eine Anzahl Rekruten für Inf.-Rgt. Bernstorff.

Die 4 Infanterie-Compagnien bleiben als besonderes Bataillon v. Hering bestehen, sodaß die Wolfenbüttelschen Truppen in Holländischem Sold 1691/92 bestehen aus:

- | | |
|--|---------|
| 1. Reiter-Regiment Prinz Ludwig Rudolf | 6 Comp. |
| 2. Inf.-Rgt. v. Holle | 7 " |
| 3. " v. Bernstorff | 7 " |
| 4. Inf.-Bat. v. Hering | 4 " |

Sa. 24 Comp.

Dazu im englischen Sold:

- | | |
|-------------------------|---------|
| 1. Leibregiment zu Roß | 6 Comp. |
| 2. Inf.-Rgt. Graf Lippe | 11 " |

Sa. 17 Comp.

Total 41 Comp.

Das Bataillon des Obersten v. Hering bestand aus folgenden Compagnien:

Oberstlieutenant Haise,
Major Hoyer,
Hauptmann v. Bothmer (wird im Juni Major, nachdem
Major Hoyer †),
Hauptmann Möller,
" v. Stöckheim,

An den Rhein zogen in diesem Jahre keine Truppen, da die Lage im eigenen Lande den Herzögen zu drohend erschien. Sie fürchteten einen Angriff seitens Hannovers, mit dem sie der 9. Kur wegen bereits in Zwist lebten. Die Truppen im Lande wurden deshalb completirt und man fing bereits an, an den Befestigungen Braunschweigs zu arbeiten. Folgende Truppen befanden sich im Lande:

I. Cavallerie: 1. Leibgarde zu Roß, Oberst v. Krosigk,

1. Compagnie Oberstlieutenant Berendt Prigge,
Cornet v. d. Busch,
2. " Major v. Bülow,
Lieut. v. Hardenberg,
3. " Rittmeister v. Werther,
Lieut. v. Schauroth,
Cornet Urbisch.

2. Dragoner-Escadron Graf Lippe.

1. Leibcompagnie Hauptmann Schomburg,
Lieut. Kuhlwein,
Fährich Christian Schomburg (im vorigen
Jahre Adjutant bei Major v. d. Schulenburg).
2. Compagnie Major v. d. Schulenburg (zugleich Comman-
deur der Escadron),
Adjutant Schlüter,
Lieut. Kern,
Fährich Waster.

II. Infanterie: 1. Leibgarde zu Fuß des Herzogs Rudolf August.

- Major v. Friewerth,
Lieut. v. Honderd,
2. Leibgarde zu Fuß des Herzogs Anton Ulrich.
Major v. Lüttichau.
3. Infanterie-Regiment Oberst v. Drachtleben,
Leibcompagnie, Major v. Schweinitz, Haupt-
leute v. Hora, Hake, Creutzberg.
4. Infanterie-Regiment Graf Lippe, Oberst v.
Hering, Oberstlieutenant Haise, Major v.
Bothmer, Hauptleute Hoyer, Möller, von
Stöckheim.

Nachdem diese Compagnien unter Oberst v. Hering im Frühjahr nach Holland marschirt waren, bestand das Regiment Graf Lippe aus folgenden Compagnien: Major v. Draschwiß (Draschwiß), Hauptleute Hennrich, Hoffmann und v. Plessen.

5. Infanterie-Regiment Oberst von Kragen,
Major v. Teischwiß (Zaschwiß), Hauptleute v.
Plüschau, v. Wildenhain, Müller, v. Lohen.

III. Artillerie wie im Vorjahre.

Zum Commandanten des Schlosses in Calvörde wird der Rittmeister Joachim von der Streithorst ernannt.

In diesem Jahre sollen nach W. v. Holstein (Die Entstehung des Herzogl. Truppcorps, Manuscript) die Truppen in Holland um 1 Fußregiment zu 7 Compagnien und eine Escadron zu 240 Pferden verstärkt worden sein. Diese Truppen seien zuerst nach Ungarn als Auxiliartruppen bestimmt gewesen, wo sie im Verein mit den Hannoveranern und Selsischen Truppen gegen die Türken sechten sollten. Hannover habe diese Truppen versprochen für die Ertheilung der 9. Kur durch den Kaiser. Als die Herzöge von Wolfenbüttel diese Abmachung zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Hannover erfahren, hätten die schon marschbereiten Wolfenbüttelschen Truppen Gegenbefehl erhalten und seien nach Holland gesandt worden. Zur Reichsarmee hätten die Herzöge indessen 2 Inf.-Regimenter und 1 Escadron Dragoner nebst Artillerie, insgesammt 1500 M., freiwillig gestellt, um den Kaiser zu überzeugen, daß sie trotz ihrer Gegnerschaft gegen die Ertheilung der 9. Kur an Hannover und der Versagung der Truppen für den ungarischen Krieg das allgemeine Wohl des Reiches fördern wollten.

Diese Darstellung ist nach den uns vorliegenden Nachrichten aus den Akten des Niederländischen Archivs zu Haag und des Königl. Archivs zu Marburg nicht ganz genau. Die Listen des Niederländischen Archivs geben für 1692 nur an:

Wolff. Fußvolf wie 1689,
" Reiterei wie 1691,
" Dragoner wie 1690.

Auch die „Liste der Mannschaften von drei Regimentern, namentlich eins zu Pferde und zwei zu Fuß, welche durch die Herzöge von Wolfenbüttel gestellt sind“ giebt nur folgende Truppen an:

6 Compagnien zu Pferde à 74 Pferde	15438	Gulden
Der Stab	1003	"
14 Compagnien zu Fuß à 100 Mann	22751	"
2 Stäbe	2017	"
	41209	Gulden
		monatlich.

Auch in den Akten des Marburger Archivs betreffend die Verhandlungen zwischen den Herzögen von Wolfenbüttel und dem Landgrafen Karl von Hessen-Kassel wegen Stellung von Truppen ist von einer solchen

für die Generalstaaten nicht die Rede. Wir werden auf diese Verhältnisse bei Schilderung der kriegerischen Ereignisse noch näher eingehen. Wichtig ist es, daß in diesem Jahre von Wolfenbüttelschen Truppen

- 1 Compagnie Grenadiere,
 - 2 Bataillone zu Fuß, jedes zu 5 Compagnien und
 - 1 Escadron Dragoner zu 3 Compagnien
- insgesammt 14—1500 Mann

an den Rhein zum Corps des Landgrafen von Hessen-Kassel stießen. Führer dieser Truppen war Oberst v. Kragen, die Infanterie bestand aus dessen Regiment.

Auch die Akten des K. u. K. Kriegsarchivs zu Wien führen keine weiteren Wolfenbüttelschen Truppen in niederländischen Diensten, wie die obengenannten, an.

Als im Lande verblieben werden in den Wolfenbüttelschen Akten folgende Truppentheile angeführt:

I. Cavallerie: Leibgarde zu Roß, Oberst v. Krojgitz (Wolfenbüttel).

- 1. Compagnie Oberst Berendt Prigge (ist avancirt),
Lieutenant v. d. Busch (ist avancirt),
- 2. Compagnie Rittmeister Schomburg.
- 3. Compagnie Rittmeister Maher.

II. Infanterie: 1. Leibgarde z. F. Herzog Rudolf August's, (Braunschweig),

Major v. Friewerth,
Lieutenant v. Gondeck.

- 2. Leibgarde z. F. Herzog Anton Ulrichs (Braunschweig),
Oberstlieutenant v. Lüttichau,
(1 Hauptmann, 1 Capitänlieutenant, 1 Lieutenant, 2 Fähnriche).

- 5. Compagnie des Commandanten von Braunschweig unter Hauptmann v. Arnim (neu errichtet).

- 6. Compagnie Hauptmann Becker (neu errichtet)
(1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 100 Mann).

- 7. Inf.-Regt. Lippe Leibcompagnie, Obristlieut. Draschwich (Draschwich), Major v. Teschwich (Zaschwich), Hauptleute Hoffmann, v. Hering, v. Gramm, v. Lohen (Wolfenbüttel).

- 8. Inf.-Regt. Obrist v. Druchtleben, Leibcompagnie, Capitänlieutenant v. Stammer, Major ?, Hauptleute Hora, Hafe, Creutzberg, v. d. Goltz.

- 9. Milizregiment Obrist Levin Löber, Obristlieut. Friedrich Ernst v. Mey, Major Paul Jürgen Kern, Hauptleute Willebrandt, Obeling Boes, Joh. Georg Wöhler, Andreas v. Grone, Jacob Stockfisch, Heinrich Geitel, Capitänlieut. Friedrich Otto Tiemann; Lieutenants Joh. Wiegleben, Burchard Anton Zingmuth, Lorenz Jordan, Bendig Ulrich, Werner Heinrich Praetorius, Joh. Georg Schade, Hans Jürgen Trase, Martin Weidlich, Math. Becker.

Fähnrichs: Joh. Andres Krage, Wilh. Böckel, Joh. Heint. Schrader, Auditeur Aug. Christian Grewitz, Adjutant Christopf Gabriel Biesterfeld (Wolfsbüttel)

III. Artillerie: Major Caspar Böcker, Hauptmann Bromby, Lieutenants Julius Ditmar Leven, Nicolas Reinecke, 46 Mann.

Am 19. October wird Capitänlieutenant v. Stammer Hauptmann und erhält die Compagnie des gefallenen Majors Hoyer bei den in Holland stehenden Truppen. Hauptmann v. Stöckheim erhält an Stelle Stammers die Leibcompagnie bei dem Regiment Druhtleben.

Am 18. October wird der Page Adolf Ernst von Berner Fähnrich bei der Fürstlichen Leibgarde z. F. in Wolfsbüttel. Auch werden 1 Corporal und 2 Musketiere der Leibgarde als Wache nach Schloß Salzdaßlum kommandirt.

Von dem Bischof von Hildesheim wurden 4 Compagnien übernommen und zwar die des Obristleutnant Kirberin (?), der Hauptleute Kayser, v. Affeburg, v. Steuben. Sie kamen in Wolfsbüttel in Garnison.

Mit diesen Verstärkungen wurde die Fürstliche Leibgarde zu Fuß Major v. Friewerth und die Leibgarde des Obristleutenants v. Lüttichau zu Bataillonen vermehrt und erhielten die Bezeichnung Fürstliche Leibbataillone; Bataillon Friewerth war Leibbataillon des Herzogs Rudolf August, Bataillon Lüttichau Leibbataillon Anton Ulrichs.

Das Fürstliche Leibbataillon Obrist Friewerth bestand aus Leib- 1693 compagnie, Obristleutenants ? Compagnie, Majors ? Compagnie, Hauptleute v. Gerlach, Römling, Thiel.

Das Fürstliche Leibbataillon Anton Ulrichs bestand am 13. Juli 1693 aus nachfolgenden Compagnien:

1. Oberstlieut. v. Lüttichau, Leibcompagnie Capitänlieut. von Münchhausen;
2. Major Carpe, wurde im October in das Inf.-Regt. von Holle, der in Holland stand, versetzt, die Compagnie bekam der aus dänischen Diensten übernommene Capitän Diepenbroik, der zum Major ernannt wurde;
3. Prinz August Ferdinand von Beverns Compagnie, Capitänlieutenant Biester, der im Februar 96 verabschiedet wurde;
4. Prinz von Sachsen-Meiningens Compagnie, Capitän de la Barre;
5. Capitän von Geists Compagnie;
6. Capitän v. Affeburgs Compagnie (v. Affeburg ward im Febr. 1694 in das Friewerthsche Bataillon versetzt);
7. Capitän Koch von Herrhausen (wird in das Bataillon v. Schweinik, im Felde stehend, versetzt);

Ober-Adjutant Heinrichs Compagnie, dem Regiment Lippe entnommen. Heinrichs kommt zu diesem Regiment zurück und erhält Capitänlieutenant de Brion diese Compagnie als Capitän.

In diesem Jahre schließen die Herzöge mit Dänemark, Brandenburg und Münster eine Defensivallianz und gründen den Fürstenverein zur Aufrechterhaltung der Reichsverfassung. Die Herzöge sahen sich zu diesen Maßregeln veranlaßt durch die Ertheilung der 9. Kurwürde an Hannover, die nach ihrer und vieler Reichsfürsten Meinung eine Verletzung der Reichsverfassung involviren sollte.

In den Niederlanden standen in diesem Jahre nach einer Löhnungsliste des Niederländischen Reichs-Archivs folgende Wolfenbüttelsche Truppen:

I. Cavallerie:

1. Regiment Prinz Ludwig Rudolf,
Oberst Prinz Ludwig Rudolf von Wolfenbüttel,
Oberstlieutenant Heinrich Dietrich von Grone,
Major Sigismund Ernst Schomburg,
Rittmeister Edsart Graf von Ostfriesland,
" Heinrich von Ingehaven (?),
" Rudolf Christian von Imhof.
(im niederländischen Sold).
 2. Leib-Regiment früher Prinz von Sachsen-Merseburg*)
Oberst R. Graf von Ostfriesland,
Major Nicolas Dietrich von Bestenböstel,
Rittmeister Jacob von Gramm,
" Johann von Hauschenblatt.
(in englischen Sold).
- Ca. 10 Compagnien — 710 Pferden.

II. Dragoner.

- 2 Compagnien vom Dragoner-Regiment Oberst Willers (früher Franke).

III. Infanterie.

1. Inf.-Rgt. Brigadier Jürgen Christoph von Holle,
Oberstlieutenant Jobst Asche von Oberg,
Major Werner Bertram v. Ziegenhirt,
Hauptmann August v. d. Busch,
" Heinrich Cristopf v. Gramm,
" Jürgen Caspar v. Hünenbein.
2. Inf.-Rgt. Oberst Hans Valentin von Bernstorff,
Oberstlieutenant Ludolf von Buschmark,
Major Carl Heinrich Pieper,
Hauptmann Hans Jürgen v. Ziegenhirt.
" Jacob Reycht (Reich ?)
" Anton Feitel.
(Beide im holländischen Sold).

*) Der Prinz war bereits 1690 bei Fleurus gefallen.

3. Inf.-Rgt. Graf Lippe oder Oberst v. Hering,
 Oberst v. Hering,
 Oberstlieutenant Rudolf Hassé,
 Major David Hoyer (†), dafür Hauptmann v. Stammer,
 Hauptmann, später Major Julius August v. Bothmer,
 Hauptmann Christoph Ludwig Möller.

Zum Corps des Landgrafen von Hessen-Kassel stößt wieder das Infanterie-Regiment Oberst von Kragen, zwei Bataillone à 5 Compagnien und 1 Escadron Dragoner zu 2 Compagnien unter Oberstlieutenant v. d. Schulenburg. Diese Truppen brechen mit der nöthigen Artillerie und den Proviantwagen am 5. Juni auf, kehren im Herbst aber wegen eines Streites mit Dänemark, die Sachsen-Lauenburgische Erbschaft betreffend, in das Land zurück.

Es wird ein neuer Vertrag mit den Generalstaaten geschlossen, nach 1694 dem Wolfenbüttel gegen eine jährliche Subsidie von 100,000 Thaler seine Truppen in Holland um 2000 Mann verstärkt, sodaß die Gesamtzahl 5000 Mann erreicht.

Diese Verstärkungstruppen sind:

1. das Leib-Regiment zu Fuß, 7 Comp. à 108 Mann,
2. das Inf.-Rgt. Oberst v. Hering, 7 Comp. à 108 Mann,
3. Dragoner-Regiment Oberst v. d. Schulenburg, 6 Comp. à 74 Mann.

Diese Truppen unter Oberst v. d. Schulenburg marschiren im Juni über Wesel nach den Niederlanden, und vereinigen sich am 27. Juni mit der Armee des Königs von England.

In den Niederlanden standen mithin:

I. Cavallerie:

1. Reiter-Regiment Prinz Ludwig Rudolf,
2. Leibregiment Oberst Graf v. Ostfriesland,
 (früher Prinz v. Sachsen-Merseburg).

II. Dragoner: Regiment v. d. Schulenburg.

III. Infanterie-Regiment Brigadier v. Holle,
 " Oberst v. Bernstorff,
 " Oberst v. Hering (Lippe),
 Leib-Regiment,
 Regiment Oberst v. Hering.

Die Zusammensetzung der beiden letzten Regimente ist leider nicht genau bekannt. Wahrscheinlich ist unter dem „Leib-Regiment“ das Leibbataillon v. Friewerth (Herzog Rudolf August) zu verstehen, das auf 7 Compagnien complettirt und unter dem Oberstlieutenant v. Oberg nach den Niederlanden marschirte. In späteren Listen tritt das Leibbataillon v. Friewerth nicht mehr auf.

Der Commandeur des 2. Bataillons Inf.-Rgts Oberst v. Hering war wahrscheinlich Oberstlieutenant von Stöckheim, der 1691 Hauptmann im Bataillone Hering war. Möglich ist es aber auch, daß das

zweite Bataillon (oder Rgt.) v. Hering durch den Oberstlieutenant v. Ziegenhirt commandirt wurde. Denn in der Liste der 1697 aus dem Felde zurückkehrenden Truppen (vergl. v. Sichert) finden sich außer den Bataillonen (bezw. Regimentern) v. Holle, v. Bernstoff und v. Hering, die beiden Bataillone von Oberg und Ziegenhirt angeführt.

In den Wolfenbüttelschen Akten wird in diesem Jahre angegeben, daß zwei neue Bataillone unter Oberstlieutenant v. Schweinitz und Oberstlieutenant v. Stöckheim errichtet wurden. Außerdem wird noch eine neue Compagnie unter Oberstlieutenant Pieper angeworben.

Das Infanterie-Regiment v. Kragen (Wolfenbüttel), der Brigadier wird, besteht aus folgenden Compagnien:

1. Leibcompagnie v. Kragen,
2. Oberstlieutenant v. Draschwig, (Traschwig).
3. Major v. Plüschau,
4. Hauptmann v. Wildenhain,
5. " Hesse,
6. " Münch,
7. " Baster,
8. " v. Bodenhein,
9. " v. Lettow.

Oberstlieutenant v. Draschwig (Traschwig) wird versetzt, dafür wird Major v. Plüschau Oberstlieutenant und Hauptmann v. Wildenstein Major.

Eine zweite Liste nennt noch die Hauptleute Müller, v. Alvensleben, Laudig.

Infanterie-Regiment Oberst v. Drachtleben
(Braunschweig)

1. Leibcompagnie,
2. Major v. Teschwig, (Zaschwig)
3. Hauptmann Kreuzberg,
4. " v. Arnstein,
5. " Schreiber.

Die Commandantencompagnie in Braunschweig:

Hauptmann v. Armin,
Lieutenant v. Stockhausen.

Das Leibbataillon Herzog Anton Ulrich, Oberstlieutenant v. Lüttichau, kommt nach Wolfenbüttel.

Am 4. Dezember 1694 nimmt Oberstlieutenant v. Lüttichau seinen Abschied. Herzog August Ferdinand von Berern erhält das Leibbataillon als Obristlieutenant mit folgenden Compagnien:

Leibcompagnie, Capitän v. Münchhausen,
Major v. Bobart, an Stelle des Majors v. Diepenbroit,
welcher in das Lippe'sche Regiment kam, wo Major v. Bobart
vorher gestanden hatte;
Herzog's August Ferdinand's Capitän's-Compagnie erhält Capitän
v. Stockhausen (früher beim Rgt. Kragen),

Prinz von Meiningen-Compagnie, Capitän de la Barre,
Capitän v. Geist (wird am 23. Dez. 94 mit der Compagnie
abgedankt, die Soldaten untergeleckt),
Capitän de Brion.

In dieser Formation von 5 Compagnien blieb das Bataillon
bis 1697.

Generallieutenant Graf Georg von der Lippe wird mit einer 1696
monatlichen Pension von 100 Thalern verabschiedet. Für ihn wird Ge-
neralmajor v. Schack zum Generallieutenant mit einer monatlichen Sage
von 500 Thalern befördert.

v. Schack erhält auch das Infanterie-Regiment Graf Lippe,
das aus folgenden Compagnien besteht:

1. Leibcompagnie,

Obristleutnant v. Trajchwiß,

Major v. Diepenbroiß,

Hauptmann Hoffmann,

" v. Pleßsen,

" v. Gram,

" v. Loh.

Regimentsquartiermeister Brigge.

2. Bataillon Hans v. Schweiniß (Braunschweig), früher Major
im Inf.-Reg. v. Druchtleben,

Leibcompagnie,

Major ?

Hauptmann Koch von Herrhausen,

" Reinecke,

" Merrettig.

3. Miliz-Regiment Obrist Löber.

Obrist Löber stirbt in diesem Jahre, Commandeur des Miliz-
regiments wird v. Mey.

Löber's Compagnie erhielt Hauptmann Willbrandt, Fähnrich
v. Kragen wird Lieutenant.

Obristleutnant v. Teschwiß (Jaschwiß) stirbt, seine Compagnie
erhält Capitänlieutenant Münch, der Hauptmann wird.

Auch der langjährige Commandant der Leibgarde z. Pferd Herzogs
Rudolf Augusts Oberst Berendt Brigge stirbt.

Die Leib-Garde z. Pf. besteht aus folgenden Compagnien:

1. Major Basso v. Hagen, Lieutenant Christian Wilhelm v. d.
Streithorst, Cornet Anton Ulrich von Harthausen, Quar-
tiermeister Joachim Schröder.

2. Rittmeister v. d. Busche (bis dahin Lieutenant), Lieut.: Max
Heinrich Nicolai (vom Dezember 95).

3. Capitänlieutenant Friedr. Hermann v. Campe.

Nach W. v. Holstein besteht der Leibgarde z. Roß aus folgenden
Compagnien:

1. Generalmajor v. Krosigk,
2. Oberstlieutenant v. d. Streithorst,
3. Major v. Hagen,
4. Rittmeister v. d. Busch.

Es müssen demnach noch mehr Compagnien als die oben angegebenen drei bestanden haben. Wahrscheinlich bestand die Leibgarde demnach aus einem Regiment zu 5 Compagnien und zwar:

1. General's Leibcomp., Capitänlieutenant v. Campe,
2. Oberstlieutenant v. d. Streithorst,
3. Major v. Hagen,
4. Major v. Hohn,
5. Rittmeister v. d. Busch.

Die genannten Truppentheile vertheilten sich auf die beiden Garnisonen Braunschweig und Wolfenbüttel wie folgt:

Garnison von Braunschweig.

1. Infanterie-Regiment	Generallieutenant v. Schack	6 Comp.
2. " "	Generalmajor v. Durchleben (incl. 1 Artillerie-Compagnie)	6 "
3. " Bataillon	Oberstlieutenant v. Schweinitz	6 "
4. " "	Oberstlieutenant Pieper (in Bildung begriffen)	
5. Miliz-Bataillon	Oberst Löber, dann Mey	4 "
		Sa. 22 Comp.

Garnison von Wolfenbüttel.

1. Leibgarde zu Roß	Generalmajor v. Krosigk	5 "
2. Leib-Bataillon	Anton Ulrichs, Oberstlieutenant v. Bobart	5 "
3. Infanterie-Regiment	Brigadier v. Kragen	8 "
		Sa. 18 Comp.
		Total 40 Comp.
		ohne Bat. Pieper.

Die Gesamtzahl der Wolfenbüttelschen Truppen betrug etwa 8500 Mann.

In diesem Jahre wird auch ein conventirter Türke, Anton Julius Türke genannt, als Fähnrich beim Leibbataillon eingestellt.

Artillerie: 1 Obristlieutenant (Caspar Böcker), 1 Capitän, 1 Lieutenant, 41 Mann in Braunschweig,
1 Lieutenant 20 Mann in Wolfenbüttel, 2 Wagenmeister, 21 Artillerieknechte am Rhein im Felde.

1696
1697

1696 finden keine wesentliche Veränderungen statt.
In diesem Jahre gehen als Verstärkungen der im Felde befindlichen

Artillerie an den Rhein:

- 1 Stüchjunter, 1 Corporal, 2 Wagenmeister,
- 1 Schmied, 34 Artillerie-Knechte.

Das Milizregiment, welches in Braunschweig steht, commandirt Oberstlieutenant v. Mey, Major beim Regiment wird Paul Georg Kern, sonst wie 1694/95 (Stärke: 1 Oberstlt., 1 Major, 5 Capitäns, 8 Lieutenants, 2 Fähnriche, 14 Sergeanten, 21 Corporale, 7 Tambours).

1. Infanterie-Regiment General lieutenant v. Schaf.

(Braunschweig)

Oberstlieutenant v. Draschwig, (Draschwig)

Major v. Diepenbroick,

Hauptmann v. Plessen,

" v. Gramm,

" v. Lohen,

" Meyer,

" Hoffmann.

2. Inf.-Reg. Brigadier v. Kragen: (Wolfenbüttel)

Oberstlt. v. Plüschau,

Major v. Wildenhein,

Hauptmann Fesse,

" Münch,

" Fister,

" v. Bodenhausen,

" v. Legat.

3. Inf.-Regiment Obrist v. Druchtleben (Braunschweig)

Oberstlieutenant v. Zaschwig. (Zeschwig)

Major v. Zasnik,

" Hoffmann,

Hauptmann Scheiter,

" v. Stockhausen.

Bataillon Oberstlieutenant v. Schweinik, (Braunschweig)

Leibcompagnie,

Major v. Stöckheim,

Hauptmann Reineke,

" Merrettig.

Leibbataillon des Herzogs Anton Ulrich (Wolfenbüttel).

Obrist Herzog August Ferdinand v. Bevern.

1. Leibcompagnie, Capitän v. Münchhausen,

2. Obristlieut. v. Bobart,

3. Herzog v. Meiningens-Compagnie, Capitän de la Barre,

4. Capitän de Brion,

5. " v. Stockhausen.

Am 30. October wird das Bataillon, als die Reduction der aus dem Felde heimkehrenden Truppen eintrat, zum Leibregiment erhoben und auf 8 Compagnien vermehrt. Die Zusammensetzung war jetzt folgende:

Obrist Herzog August Ferdinand von Bevern.

1. Leibcompagnie, Capitän v. Münchhausen, welcher am 9. Januar 1702 eine selbstständige Compagnie und zwar die des Capitäns

- v. Steuben erhielt; Führer der Leibcompagnie wird Capitän Brigge.
2. Oberstlieutenant v. Bobart's Compagnie;
3. Major v. Stöckheim's Compagnie, v. St. kam vom Bataillon Schweinitz; er nahm am 21. August 1702 seinen Abschied, seine Compagnie erhielt Capitän v. Bose.
4. Capitän v. Kropp (vom Inf.-Regt. v. Schack).
5. Capitän v. Steuben (vom Inf.-Regt. v. Hering) nahm am 9. Januar 1702 seinen Abschied; seine Compagnie erhält Capitän v. Münchhausen.
6. Capitän de la Barre erhält die Meiningen'schen Compagnie zu eigen, nimmt 1698 seinen Abschied, seine Compagnie erhält Lieut. Niepage von den Dragonern als Capitän.
7. Capitän de Brion, April 1703 Abschied; Capitän v. d. Streithorst von den Dragonern erhält die Compagnie.
8. Capitän v. Stockhausen.

Cavallerie:

Leibgarde zu Pferde.

1. Generallieutenant v. Krosigk (Braunschweig).
2. Oberstlieutenant Busso v. Hagen (Braunschweig).
3. Rittmeister v. Campe (Wolfenbüttel).
4. Rittmeister Creutzberg (Wolfenbüttel).

Außerdem werden noch angeführt:

1. Obrist v. Druchtleben's Artillerie-Compagnie.
2. Commandantencompagnie Hauptmann v. Arnim.

Im Mai rückt das Inf.-Regt. des Brigadier von Kragen ins Feld an den Rhein.

Am 8. Februar geht Lieutenant v. Regendant von der Garde zu Pferde ab, Cornet v. Harthausen wird Lieutenant, v. Sternberg Cornet bei der Compagnie des Obristlieut. v. Hagen. Adjutant Schröder wird Cornet bei der Compagnie des Rittmeisters v. Campe, bleibt aber Adjutant.

Im April 1697 wird die Compagnie des Majors v. Diepenbroit reducirt, die Leute werden auf die Compagnien v. Gramm und v. Lohsen vertheilt, dafür die bei diesen Compagnien stehenden Auschuß- oder Miliz-Mannschaften entlassen.

Graf Beresani (Charge ?) von der Leibgarde zu Roß geht ab.

Im Sommer 1697 wurde der Frieden von Ryswick geschlossen und die sämtlichen Truppen, welche sich in den Niederlanden und am Rhein befanden, kehrten in die Heimat zurück.

v. Sichert in seiner Geschichte der Hannoverschen Armee giebt folgende Wolfenbüttelsche Truppen an, welche aus dem Felde heimkehrten:

I. Cavallerie*):

1. Regiment Prinz Ludwig Rudolph 2 Schwadronen.
2. " Ostfriesland 2 Schwadronen.
3. " v. Schulenburg, Dragoner, 3 Schwadronen.

II. Infanterie:

1. Bataillon v. Holle.
2. " v. Bernstorff.
3. " v. Oberg (Leib-Bataillon Rudolf August's),
4. " Ziegenhirt (früher Graf Lippe).
5. " Hering (früher Lippe).

In dieser Liste fehlt das Regiment des Brigadier v. Kragen, welches im Mai an den Rhein rückte. Es erklärt sich das aus dem Umstande, daß der Feldzug am Rhein länger dauerte, wie der in den Niederlanden und jene genannten Truppentheile alle in den Niederlanden standen, während Regiment v. Kragen bei der Reichsarmee am Rhein stand und erst im späten Herbst heimkehrte.

Bei dem Regiment Bernstorff bemerkt das Wolf. Archiv „Ungarn und Savoyen“. Danach hätte das Regiment in Ungarn und Savoyen gefochten und die Schlachten bei Temesvár (1696) und Zante (1697) mitgemacht. Näheres hat jedoch nicht aufgefunden werden können. Auch die hannoverschen Quellen wissen nichts von der Theilnahme Wolfenbüttelscher Truppen an jenen Kriegen.

Nach der Rückkehr der Truppen in das Land wurden bedeutende Reduktionen vorgenommen.

Die Fürstliche Leibgarde zu Pferde wurde auf 2 Compagnien reducirt; die Schwadronen des Prinzen Ludwig Rudolph, diejenige des Grafen von Ostfriesland und die Dragoner Schulenburgs wurden aufgelöst.

Ebenso wurden verschiedene Infanterie-Truppentheile aufgelöst, so das Bataillon (Rgt.) v. Hering und das Bataillon v. Schweinitz, sowie die Bataillone v. Holle, v. Oberg, Ziegenhirt.

Eine vollständige Neuorganisation trat ein. Das Wolfenbüttelsche Archiv nennt folgende Truppentheile:

1. Leibgarde z. F. 2 Compagnien,
 - a) Herzog Rudolf August's Garde z. Pi.
Oberst Creutzberg, 1 Comp. (grau uniformirt),
 - b) Herzog Anton Ulrich's Garde z. Pi.
Oberstlieutenant v. Hagen, 1 Comp. (gelb uniformirt).
2. Leibregiment des Herzogs Anton Ulrich zu Wolfenbüttel.
Oberst Herzog August Ferdinand von Bevern,

*) Die Schwadronen oder Escadrons waren zu zwei Compagnien formirt, so daß nach Compagnien berechnet die Cavallerie bestand aus:

Rgt. Prinz Ludwig Rudolph	4 Compagnien
Rgt. Ostfriesland	4 "
Dragoner	6 "
	14 Compagnien.

Oberstlieutenant v. Bobart,
Major v. Stöckheim,
Hauptmann de Brion,
" v. Kropp,
" v. Steuben,
" v. Münchhausen.

3. Leibregiment Herzog Rudolf August's (Braunschweig):
Oberstlieutenant v. Draschwiß (Traschwiß).
Major v. Jasnik,
Hauptmann v. Arnim,
" Scheiter,
" v. Stockhausen.

4. Inf.-Regt. Generalmajor v. Bernstorff (dabei die Bemerkung „in Ungarn und Savoyen“)
Oberstlieutenant Ziegenhirt,
Major v. Berther,
Hauptmann v. Hering,
" Rhes,
" Fabritius,
" Hasse.

5. Inf.-Regt. Brigadier von Kragen.
Oberstlieutenant v. Plüschau,
Major v. Wildenhain,
Hauptmann v. Plessen,
" v. Gramm,
" Reineke,
" Fäster (oder Wäster).

Oberst von Drachtleben wird Generalmajor und ist Chef des Leib-Regiments Rudolf August's.

1698

In diesem Jahre wurde ein Dragoner-Regiment neu errichtet, welches den Prinzen Ludwig Rudolf zum Chef erhielt. Es zählte 4 Compagnien und bestand im Jahre 1700 aus folgenden Compagnien:

1. Leib-Compagnie.
2. Oberstlieutenant v. Böldening's Compagnie,
3. Major Kern's
4. Hauptmann Kühlewein's

1700

Im Jahre 1700 wurden auch zwei neue Fußgarden-Compagnien errichtet, sodaß sich der Etat der Truppen in diesem Jahre folgendermaßen gestaltete:

Cavallerie.

1. Herzog Rudolph August's Garde zu Pf. . . . 1 Comp.
Oberst Creuzberg (grau uniformirt).
2. Herzog Anton Ulrich's Garde zu Pf. . . . 1 Comp.
Oberst v. Hagen (gelb uniformirt).

3. Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolph . . 4 Comp.
 Oberstlieutenant Volckening, Major Kern,
 Hauptmann v. Kühlewein (roth uniformirt).

Infanterie.

4. Herzog Rudolph August's Garde z. F. . . . 1 Comp.
 Obrist v. Haake (gelb und blau uniformirt).
 5. Herzog Anton Ulrich's Garde z. F. . . . 1 "
 Schloßhauptmann v. Bennigsen (blau
 und gelb uniformirt).
 6. Leibregiment Herzog Rudolph August's . . 8 "
 (blau und gelb uniformirt).
 7. Leibregiment Herzog Anton Ulrich's . . 8 "
 (blau und roth uniformirt).
 8. Inf.-Regiment Brigadier v. Bernstorff . . 8 "
 9. Generalmajor v. Kragen . . 8 "
 10. Land- oder Miliz-Regiment zu 2 Bataillonen 8 "

Artillerie.

- Obristlieutenant Böcker 1 Comp.

Die Infanterie-Regimenter erhalten Degen an Stelle der Piken. In diesem Jahre spitzten sich die Streitigkeiten zwischen Wolfenbüttel, Hannover und Celle namentlich in Folge der französischen Intriguen derartig zu, daß es die Wolfenbüttelschen Herzöge (namentlich der Herzog Anton Ulrich) für nöthig erachteten, ihr Truppencorps ansehnlich zu verstärken. Diesem Streite im Hause Braunschweig und dem in Folge dessen stark vermehrten Wolfenbüttelschen Truppencorps soll jedoch ein eigener Abschnitt gewidmet werden, nachdem die kriegerischen Ereignisse von 1688—1697 geschildert worden sind.

d. Die kriegerischen Ereignisse.

Der Krieg gegen Frankreich
 (1688—1697.)

* Das Jahr 1688 erschien dem ehrgeizigen und ländergierigen König Ludwig XIV. von Frankreich günstig, um seine längst gehegten Pläne auf die Gebiete des deutschen Reiches am linken Rheinufer wieder aufzunehmen und durchzuführen. Das habsburgische Kaiserhaus war in Ungarn durch den Kampf gegen die Türken in Anspruch genommen und das heilige römische Reich erschien nicht in der Lage, den Plänen Ludwigs XIV. einen wesentlichen Widerstand entgegenzusetzen. Im Namen der Herzogin von Orleans, einer pfälzischen Prinzessin, erhob er Ansprüche auf einen großen Theil des Erbes ihres verstorbenen Bruders, des Kurfürsten von der Pfalz, obgleich sie bei der Eheschließung auf diese Erbschaft Verzicht geleistet hatte. Gleichzeitig suchte der König den Bischof von Straßburg, den ihm ergebenen Cardinal Egon von Fürstenberg, in das Erzstift

von Cöln als Kurfürst und Erzbischof einzusetzen und nahm die durch den Kaiser und den Papst erfolgte Wahl des Prinzen Joseph Clemens von Bayern zum Kurfürsten und Erzbischof von Köln zum Kriegsvorwand. Er fiel in das Reich ein, eroberte Philippsburg und viele andere Städte am Rhein und brandschatzte das Land weit umher. Auch Mainz fiel am 27. October 1688 ohne Schwerdstreich durch Verrath in französische Hände. Coblenz wurde bombardirt und Bonn besetzt. Jetzt raffte sich das Reich endlich auf. Reichstruppen, unter ihnen lüneburgische und hessische, besetzten Frankfurt und Cöln und blieben daselbst den Winter über liegen. Aber erst als Wilhelm von Oranien nach England überging und den englischen Thron bestieg, ward den französischen Ansprüchen mit Energie entgegengetreten. Eine Coalition des Kaisers, des Papstes, des heiligen römischen Reiches, Spaniens, der Niederlanden, Savoyens und Englands gegen Ludwig XIV. kam zu Stande und wenn auch die französischen Feldherren auf dem Lande denjenigen der Verbündeten überlegen waren und sie in den meisten Schlachten besiegten, so vermochte doch Ludwig XIV. zu Wasser der englischen Flotte nicht zu widerstehen und seine Kraft erlahmte in dem Ringen mit dem übermächtigen Gegner.

Das Welfische Fürstenhaus trat dieser Coalition sofort bei, theils zum Schutz des Reiches, anderntheils wegen der engen Freundschaft mit Wilhelm von Oranien und der Verwandtschaft mit dem verstorbenen Kurfürsten von der Pfalz; war doch die Gemahlin Herzogs Ernst August von Hannover eine pfälzische Prinzessin. Kurbrandenburg, Kursachsen und Hessen-Kassel gehörten der Coalition auch an. Diese Staaten, sowie die welfischen Herzogthümer, besaßen damals ansehnliche und überall bewährte Truppencontingente, die sie jetzt in den Dienst der allgemeinen Wohlfahrt des Reiches und der Coalition stellten. Man kann wohl sagen, daß ohne das Eingreifen dieser Fürsten und deren waderen Truppen über das Reich noch weit größeres Unglück hereingebrochen wäre. Wenn nun aber bei neueren Geschichtsschreibern (so bei A. Schulte, Leben des Markgrafen Ludwig von Baden) das Bestreben herrscht, die Politik der Herzöge von Braunschweig, Lüneburg und namentlich der Herzöge von Wolfenbüttel gegenüber dem Reiche herabzusetzen, so verweisen wir nur auf das letzte Capitel dieses Werkes, in dem die bedeutenden Truppenauswendungen dieser Fürsten zum Besten des Allgemeinwohles aufgezählt sind. Wenn das kleine Wolfenbüttel bis zu 8000 Mann in den Dienst der Allgemeinheit stellte, theils am Rhein, theils in den Niederlanden, wenn Wolfenbüttelsche, Hannoversche und Celle'sche Truppen ruhmvoll in den Niederlanden, am Rhein und in Ungarn fochten, dann ist es eine grobe Undankbarkeit, diesen Fürsten Gleichgültigkeit den Interessen des Reiches gegenüber vorzuwerfen.

Der Feldzug 1688.

Am 10. August 1688 bereits schlossen die Herzöge von Wolfenbüttel gemeinsam mit dem Herzoge von Celle einen Vertrag mit den Generalstaaten, nach dem die ersteren ein Cavallerie-Regiment,

zwei Infanterie=Bataillone*) und mit Celle gemeinsam ein Dragoner=Regiment zu 4 Compagnien in den Sold der Generalstaaten stellten. Es waren dies, wie wir gesehen haben, das

1. Inf.=Reg. (bzw. Bataillon) Brigadier v. Holle,
2. " " Oberst v. Bernstorff,
3. Reiter=Regiment Prinz Ludwig Rudolph,
4. Zwei Compagnien vom Dragoner=Regt. Franke.

Diese Truppen überschritten am 10./20. September die holländische Grenze und bildeten mit den Celleschen Truppen unter Generallieutenant v. Chauvet ein gemeinsames Corps. Doch kam es in diesem Jahre noch nicht zu kriegerischen Ereignissen, an denen die Wolfenbüttelschen Truppen theilnahmen.

Inzwischen rückten die französischen Heere weiter in das Reich ein und bedrohten Trier. Die westdeutschen Kreise fanden es daher für nöthig, selbstständig dem Vordringen der Franzosen entgegenzutreten.

So schrieb der Landgraf Karl von Hessen-Kassel unter dem 5. October (Staatsarchiv Marburg) an die Herzöge von Wolfenbüttel, daß die Franzosen bei Trier vorrückten; man möge doch einige Truppen an den Rhein senden. Unter dem 8. October wiederholt der Landgraf diese Bitte.

Die Herzöge erwiderten unter dem 25. October, daß es ihnen augenblicklich nicht möglich sei, Truppen zu stellen, da sie einige am Unter-Rhein (vorher in Holland) stehen hätten und die anderen im Lande brauchten. Sie würden aber im Winter stark rüsten und hofften im Frühling besser dienen zu können.**)

Zu den Reichstruppen, welche man in diesem Herbst den Franzosen in der Wetterau entgegenstellte, sandte demnach Wolfenbüttel keine Truppen. Diese Reichstruppen genügten aber auch nicht, den Fortschritten der Franzosen Einhalt zu thun. Diese besetzten vielmehr am 27. October die wichtige Festung Mainz, bombardirten Coblenz und eroberten Bonn, sodaß die Rheinlinie in ihren Händen war und der Weg in das Herz Deutschlands ihnen offen stand.

Jetzt aber raffte sich das Reich zu einer energischen Gegenwehr auf.

Der Feldzug 1689.

Am Rhein.

Im Februar 1689 hatten die französischen Heere Heidelberg zerstört, Offenburg, Mannheim, Kreuznach, Simmern, Andernach, Speyer, Worms und noch manche andere Stadt des Rheins besetzt und gebrand-

*) Die Infanterie-Regimenter werden zumeist in den Ordres de Bataille als Bataillone bezeichnet, da sie ja in der That meistens nur in einem Bataillon formirt waren. Die Cavallerie wird in Compagnien eingetheilt, zwei Compagnien bilden eine Escadron.

**) Der Landgraf hatte den Regierungsrath Gustav Georg v. Halke nach Wolfenbüttel geschickt. Diese und die folgenden auf die Verbindung mit Hessen-Kassel sich beziehenden Nachrichten aus dem Kgl. Archiv zu Marburg. Der Verf.

schagt. Ein Schrei der Entrüstung ging durch Deutschland, eine Reichsarmee ward aufgestellt, die sich unter dem Oberbefehl des Herzogs Carl von Lothringen am Mittelrhein sammelte.

Die Braunschweigischen Herzöge verpflichteten sich zur Stellung eines Corps von 10,000 Mann unter dem Oberbefehl des Erbprinzen Georg Ludwig von Hannover.

Das Wolfenbüttelsche Corps war folgendermaßen zusammen-
gesetzt:*)

Commandeur: Generalmajor Graf Georg von der Lippe,	
Oberadjutant Capitän Haffe.	
I. Cavallerie: Leib-Reiter-Regiment, Prinz von Sachsen-Merse-	
burg, 6 Compagnien à 56 M.	336 M.
2 Compagnien Dragoner à 80 M.	160 "
Major v. Lüttichau,	
II. Infanterie: Inf.-Regt. Graf Lippe, 7 Comp. à 105 M. }	
" Brigadier Schmiedeberg, 7	} 2205 "
Comp. à 105 M.	
" Oberst v. Kragen, 7 Comp.	
à 105 M.	
III. Artillerie:	100 "
Sa. 2801 M.	

Die Wolfenbüttelschen Truppen sollten gemeinsam mit den Han-
noveranern und den Celleschen Truppen zu dem Corps des Landgrafen
Karl von Hessen-Kassel stoßen, welches bei Wehlar stand. Bereits
am 12. März schreibt der Landgraf an den hannoverschen Generalmajor
v. Offen (Archiv zu Marburg) wegen der Postirungslinie bei Wiesbaden
und benachrichtigt ihm, daß 4 Wolfenbüttelsche Bataillone in Anmarsch
seien. Am 21. März zeigt der Wolfenbüttelsche Generalmajor Graf
Georg v. d. Lippe persönlich dem Landgrafen in Marburg an, daß die
beiden letzten Wolfenbüttelschen Bataillons bei Marburg i/Hessen stünden
und Befehle erwarteten, wie sie weiter nach dem Rhein marschiren sollten.
Der Landgraf ladet den General v. Offen zu einer Conferenz ein.

Am 12. April schreibt der Landgraf dem Grafen Lippe, man hätte
sich jetzt entschlossen, die Truppen gegenüber Kassel bei Mainz zusammen-
zuziehen. Graf Lippe möge die Wolfenbüttelschen Truppen dorthin dirigiren.

Ehe die Truppen jedoch dorthin marschiren, wird ihnen (14. April)
noch eine Exekution im Darmstädtischen aufgetragen, die erst die Truppen
des Generals v. Offen ausführen sollten.

Inzwischen hat aber auch der Kriegsrat bei dem Landgrafen statt-
gefunden, dem außer dem General v. Offen und dem Hessischen General-
lieutenant Grafen von der Lippe, der Wolfenbüttelsche Marschcommissar
und Kriegsrath v. Alvensleben sowie der Wolfenbüttelsche Generalmajor
Graf Georg von der Lippe bewohnen. Es wird beschloffen, daß die
hessischen, hannoverschen, celleschen und wolfenbüttelschen Truppen bei

*) Die näheren Daten wolle man jedesmal in dem Abschnitt über die
Truppenformationen dieser Periode nachlesen.

Wiesbaden und Walluf Aufstellung nehmen sollen. Die Stärke der Wolfenbüttelschen Truppen wird in dem Protokoll des Kriegsrates (Archiv zu Marburg) angegeben auf 1 Regiment Cavallerie von 4 Compagnien (also 2 Compagnien weniger als in den Wolfenbüttelschen Quellen angegeben), 2 Compagnien Dragoner à 80 Köpfe und 21 Compagnien zu Fuß. Die Wolfenbüttelsche Cavallerie soll am 14. April aufbrechen und über das Eichsfeld marschiren; 2 Wolfenbüttelsche Bataillone sollen noch 4 Tage in ihren Eölnischen Quartieren bleiben, wo auch die übrigen lüneburgischen Truppen lagen, dann übernimmt der Landgraf ein Bataillon in seine hessischen Quartiere auf etwa 6 Tage nach Homburg, Kronenburg und Umgegend. Das andere Bataillon bezieht hannoversche Quartiere. Wenn aus der Postirung nichts wird, soll das erste Bataillon wieder in braunschweigische Quartiere gelegt werden.*)

War die Wolfenbüttelsche Infanterie schon im März aufgebrochen, so traten die Reiterei und die Dragoner erst im Mai ihren Marsch an. Die Marschrouten dieser Truppen ist folgende (Archiv zu Marburg):

29. Mai: Stab: Lutter am Barenberg; Leibcompagnie in Halersheim und Schlewecke, Amt Seesen; Oberstlieut. Comp. Hohringen und Hochhausen, Amt Lutter; Graff's**) Comp. Bodenstein, Hausen, Mahlum.
30. Mai: Stab und Leibcompagnie Seesen; Oberstlieut. Comp. Glade und Hachenhausen; Graff's Comp. Kirchberg und Alhausen; Kössings Comp. Bornhausen.
1. Juni: Stab: Sieboldhausen; Leibcompagnie Rolshausen und Germerhausen; Oberstlieut. Comp. Behrendshausen und Seeburg; Graff's Comp. Obernfelde und Müngerode; Kössings Comp. Bilshausen und Bodenstein; Capitän Schomburgs (Dragoner) Compagnie Leistungen und Berlingerode; Capitän's Ahrenstedt (?) (Dragoner) Comp. Nesselriede und Westerrode.
2. u. 3. Juni: (Die Reihenfolge der Compagnien bleibt dieselbe). Breitenworbis; Beberstatt; Kirchworbis; Biedenholz, Hausen. Germerode; Orjel; Hupstatt.
4. u. 5. Juni; Ammern; Teisern; Wiedeberg; Kaisershausen, Saalfeld, Haxmar, Langensfeld, Dachraden; Oberdarla; Dirna; Hallenbach, Eichenrode; Nieder-Darla, Langeln.
6. Juni: Megeln; Neza; Buchnau-Ebenau; Pfersdorf; Ebenhausen-Frankenrod; Sita; Scherba.
7. u. 8. Juni; Dennershausen; Buserode; Demmershausen-Kleineeßen; Sulingen oder Großeeßen; Wiedershausen; Höftringen; Wulfershausen-Lengers.
9. u. 10. Juni: Eiterfeld; Solddorf; Uffhausen; Ober-Weissenborn; Siebold-Melchau; Rastorf; Groß-Loritz.

*) Hier ist irrthümlicher Weise in den Marburger Akten nur von 2 Wolf. Bataillonen die Rede, obgleich die 21 Compagnien in drei Bataillone (bezw. Regimenter) eingetheilt waren.

**) Sehr wahrscheinlich Graf von Dürfriedland.

11. u. 12. Juni; Grebenau; Schliß; Eichenau; Angersbach; Mehe; Langenschwarz; Rothenkirchen.
13. u. 14. Juni: Romrod; Heigersdorf=Matterode; Braunschweig-Rezendorf; Angerode-Bullertshausen; Eidorf; Ober- und Unter-Sorge; Hopfgarten.
15. Juni: Itershausen=Münster; Werlau=Feenzingen; Leenheim-Stangenrode; Weitersheim=Stockhausen; Wetterfeld; Freimßen; Ulf.
16. u. 17. Juni: Höngern; Alpac; Obernhof; Eberstedt; Ober-Pesting; Wambach; Treis-Münzenberg.
18. u. 19. Juni: Brand-Oberndorf; Herrensen=Kleinrecht; Ebers-Gönste; Obernklee; Dörnholzhausen-Rachula; Kirch- und Bohl-Gönste; Kleeberg-Niederklee.
20. u. 21. Juni: Weilmünster; Diedenhausen; Langebach; Rohrstatt; Essebbach-Blessebach-Wolfshausen; Weiler-Münster; Hammen; Emmerhausen.
22. Juni: Weed; Wersfeld; (2 Comp.); Ober-Selters (2 Comp.) Nauheim, Nesselbach, Heiringen.
23. Juni: Erstes Bivouac bei Montebaur.

Hierzu ist zu bemerken, daß in den Wolfenbüttelschen Quellen ein Dragoner-Capitän Ahrenstedt nicht bekannt ist. Vielleicht war dieser Officier nur interimistisch mit der Führung der Compagnien beauftragt gewesen.

Das heßisch-braunschweig-lüneburgische Corps stieß sodann zu dem Reichsheer des Herzogs Carl von Lothringen, dessen erste Aufgabe die Rückeroberung der wichtigen Festung Mainz war. Commandant von Mainz war der Marquis d'Uxelles; die Besatzung zählte 8000 Mann. Die Festungswerke waren sehr stark und in gutem Zustande.

Der Angriff auf die Festung (Mitte Juli) geschah auf drei Fronten. Viele Fürslichkeiten waren in dem Lager der Belagerer anwesend, u. A. auch der Prinz August Wilhelm von Braunschweig-Wolfenbüttel, der sich im Juni zur Armee begeben hatte.

Die Hessen standen auf dem rechten Rheinufer, der demolirten Vorstadt Castel gegenüber, und warfen dort Batterien auf.

Die Bayern und Sachsen griffen die Bastionen St. Catharina, St. Alban und Drusus an.

Die Kaiserlichen, die Hannoveraner, Wolfenbütteler und einige Bataillone Hessen griffen die Bastionen Bonifacius und Alexander an. In der Nacht zum 23. Juli ward hier die erste Parallele eröffnet. Am 27. August erreichte man das Glacis und ein heftiger Minenkrieg begann. Der Marquis d'Uxelles vertheidigte die Stadt auf das Punctnächigste. Er machte allein 21 Ausfälle während der Belagerung. Am 6. September Nachmittags 4 Uhr ward der gedeckte Weg eröffnet. d'Uxelles ließ Chamade schlagen und am 11. September capitulirte Mainz. Die Garnison (nicht 6000 Mann mehr) erhielt freien Abzug.

Die Wolfenbüttelschen Truppen scheinen bei den Kämpfen am

die Stadt sehr stark engagirt gewesen zu sein. Sie hatten ganz namhafte Verluste. Es verlor:

Regiment v. d. Lippe und v. Kragen 14 Officiere todt und verwundet, 41 Unterofficiere und Gemeine todt, 140 verwundet.

Regiment (Bat.) Schmiedeberg 5 Officiere todt und verwundet, 28 Unterofficiere und Gemeine todt, 87 Unterofficiere und Gemeine verwundet.

Außerdem verloren die Wolfenbüttelschen Truppen während der Belagerung noch an Officieren 5 Tödt und 10 Verwundete. Im Ganzen also:

Officiere 34 todt und verwundet,
Unterofficiere und Gemeine 69 todt, 227 verwundet.

Gewiß ein hoher Procentsatz, namentlich an Officieren. Leider konnten die Namen der Verlustliste nicht festgestellt werden.

Nach der Einnahme von Mainz marschirten die Braunschweig-Lüneburgischen Truppen unter dem Erbprinzen Georg Ludwig über Wiesbaden, Lumberg und den Westerwald nach Bonn, wo sie sich am 25. September mit den Brandenburgern vereinigten, um die Stadt zu belagern, die am 12. October capitulirte.

Die Wolfenbüttelschen Truppen nahmen an dieser Belagerung ebenfalls Theil.

Nach der Capitulation bezogen sie Winterquartiere im Westerwald, im Fulda'schen und Darmstädt'schen. Die Winterquartiere scheinen aber sehr schlecht gewesen zu sein, denn am 7. December richteten die Herzöge von Wolfenbüttel ein Schreiben (Archiv zu Marburg) an den Landgrafen von Hessen, in dem sie um Durchzug für 11 Compagnien Fußvolf bitten, die im Westerwald lagen und die zurückmarschiren mußten, wenn sie nicht ruinirt werden sollten. 4½ Compagnien stehen bei Runkel, Westerburg, Neuwied und sollen über Gießen, Rassel und Münden zurückmarschiren; 6½ Compagnien stehen bei Wittgenstein, Homburg und Sieg und sollen den Rückmarsch durch Westfalen und Waldeck, Paderborn und Corvey an der Wejer nehmen.

Die Wolfenbüttelschen Truppen scheinen dann im Januar 1690 den Rückmarsch angetreten zu haben, wie verschiedene Schreiben im Marburger Archiv bestätigen. So wird unterm 2. Januar erwähnt, daß die letzte Nacht eine Compagnie Wolfenbüttelscher Dragoner in Simtshausen gelegen habe. Vom 1. Januar wird erwähnt, daß die Dragoner-Compagnie des Grafen v. d. Lippe zu Dambtshausen im Darmstädt'schen gelegen und durch Fouriere im Amt Wetter Quartier suche. Am 5. Januar berichtet die Regierung zu Marburg, daß die Wolfenbüttelschen Völker sich zwar wohl hielten, aber nicht bezahlten und langsamer marschirten als angenommen. Unterm 9. Januar wird aus Georgenberg berichtet, daß ein Adjutant vom Wolfenbüttelschen Regiment zu Pferd einen Waldecker Unterthan tödtlich verwundet habe und gefangen gesetzt sei.

In den Niederlanden.

Bei der Armee des Fürsten von Waldeck in Brabant standen die Wolfenbüttelschen Regimenter (oder Bataillone) Brigadier v. Holle und Oberst v. Bernstorff.

Entscheidende Schlachten fielen nicht vor. Rühmlichen Antheil nahm das Wolfenbüttelsche Contingent an dem Gefecht bei Walcourt am 25. August. An diesem Tage hatte die holländische Armee einen großen Theil auf Fouragirung gesandt. Der französische Marschall d'Humières griff die Fourageure mit großer Ueberlegenheit an, die sechtend bis zu der kleinen Stadt Walcourt zurückgingen. Die Stadt war von dem cellischen Bataillone v. Linstow, einem holländischen Bataillon und dem Wolfenbüttelschen Bataillon v. Holle besetzt, die mehrere Stunden den Ort gegen den Angriff der französischen Armee vertheidigten, bis bedeutende Verstärkungen von dem holländischen Heere eintrafen, mit denen man die Franzosen zurückwarf. Mehrere Geschütze, eine Menge Todte und Verwundete verloren die Franzosen, unter Anderen auch den Commandeur der Garde Mr. d'Artagnan.

Ueber die Verluste der Wolfenbüttelschen Truppen in diesem Gefechte ist nichts bekannt. Ebenso wenig über die Winterquartiere der Wolfenbüttelschen Regimenter.

Der Feldzug 1690.

In den Niederlanden.

In diesem Jahr traten in den Sold des Königs Wilhelm von England:

- | | |
|--|--------------------|
| 1. Das Wolfenbüttelsche Leib-Rgt. zu Roß | |
| 6 Compagnien à 65 Mann, Stab 10 Mann | 400 M. |
| 2. Ein Wolfenb. Inf.-Rgt. unter Oberst v. Hering | |
| 11 Comp. à 108 Mann, Stab 16 Mann | 1204 „ |
| | <u>Sa. 1604 M.</u> |

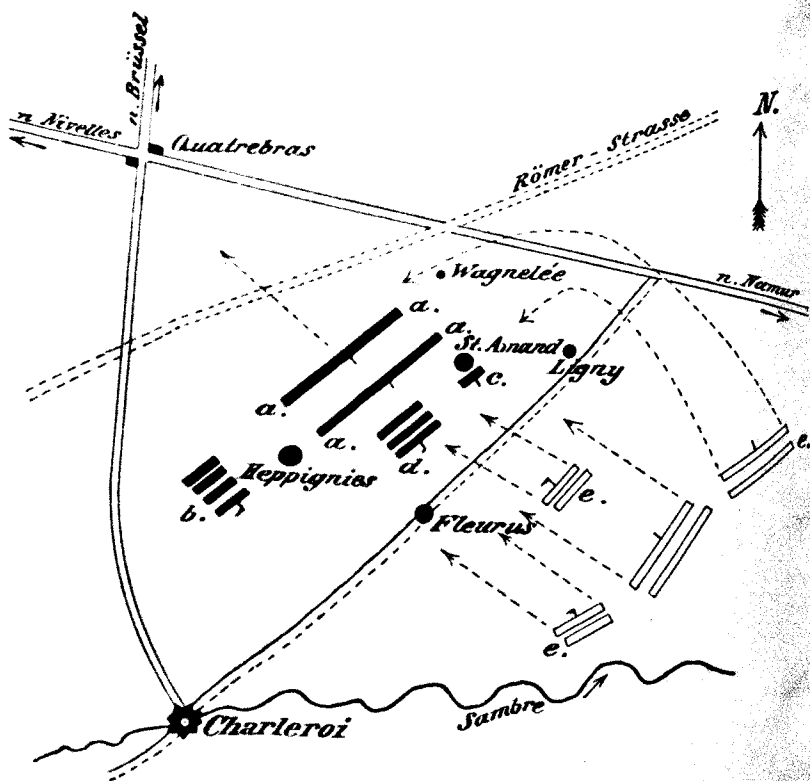
Die Truppen überschritten Anfang April unter Führung des Obersten v. Drachtleben bei Dörsburg die holländische Grenze.

Die Gesamtstärke der Wolfenbütteler in Holland war:

- | | | |
|---|----------|--------------------|
| 1. Cav.-Rgt. Prinz Ludwig Rudolf | 4 Comp. | 214 M. |
| 2. Leib-Rgt. zu Pferde, Prinz von Sachsen-Merseburg | 6 Comp. | 400 „ |
| | | <u>614 M.</u> |
| 3. Inf.-Rgt. Brigadier Holle | | 774 M. |
| 4. Inf.-Rgt. Oberst v. Bernstorff | | 774 „ |
| 5. Inf.-Rgt. Graf Lippe unter Oberst v. Hering | 11 Comp. | 1204 „ |
| | | <u>2752 M.</u> |
| | | <u>Sa. 3366 M.</u> |

Skizze der Schlacht von Fleurus.

(1. Juli 1690).



Erklärung.

- a-a Hauptstellung der Allirten.
- b. Braunsch. Lüneb. Reiterei.
- c. Vorgehobene Stellung bei St. Amand.
- d. Reiterei des Grafen Florhoff.
- e-e-e Französische Armee.

Die näheren Details wolle man in dem Abschnitt über die Truppeninformationen dieser Periode nachlesen.

Diese Truppen gehörten zusammen mit dem celloischen Auxiliarcorps der Armee des Fürsten von Waldeck an.

Die französische Armee in Brabant befehligte der Marschall von Luxemburg, der im Juni die Operationen eröffnete. Der Fürst von Waldeck wollte mit dem Angriff warten, bis das Brandenburgische Hilfscorps eingetroffen wäre, der Marschall kam ihm jedoch zuvor, zog Verstärkungen an sich und begann die Operationen. Nunmehr rückte der Fürst von Waldeck den Franzosen entgegen und es kam am 1. Juli zu der für die Franzosen siegreichen Schlacht bei Fleurus.

Der Marschall von Luxemburg hatte 80 Schwadronen, 8 Regimenter Dragoner und 40 Bataillone Elite-Truppen zur Stelle, mit denen er die Stellung der Allirten angriff. Diese Stellung lehnte sich mit dem rechten Flügel an das Dorf Heppignies und zog sich mit dem linken Flügel in die Ebene hinab. Vor der Front lag das Dorf St. Amand als vorgeschobener Posten, welches mit Dragonern und 4 Bataillonen Infanterie, darunter die Wolfenbüttelschen Bataillone von Bernstorff und von Druhtleben (v. Sering), besetzt wurde. Zur Deckung der linken Flanke war der Graf Flodorf mit 14 holländischen Schwadronen, dem holländischen Dragoner-Regiment Verlo und 4 Bataillonen aufgestellt. Das Wolfenbüttel-Celloische Dragoner-Regiment v. Franke stand auf dem rechten Flügel. Der Brigadier v. Franke kommandirte auch die zweite Linie. Auf dem rechten Flügel befand sich auch die celloische und wolfenbüttelsche Reiterei.

Um 8 Uhr morgens begann auf beiden Seiten die Kanonade, die bis 1 Uhr Mittag währte. Um diese Zeit griff der Gegner mit überlegenen Kräften den vorgeschobenen Posten von St. Amand sehr energisch an; die dort stehenden Bataillone vertheidigten sich jedoch ebenso tapfer, so daß der Gegner keine Fortschritte machte.

Nun griff aber die Reiterei des rechten französischen Flügels die holländische Reiterei des Grafen Flodorf auf dem linken Flügel der Allirten an und warf sie völlig über den Haufen, wodurch der linke Flügel der Allirten entblößt wurde. Dagegen ward die Reiterei des linken französischen Flügels von der cello-wolfenbüttelschen Reiterei des rechten Flügels der Allirten zurückgeworfen und bis hinter Fleurus zurückgetrieben, wobei der allirten Reiterei 12 französische Geschütze in die Hände fielen, die sie allerdings nicht zurückbringen konnten.

Die siegreiche Reiterei des französischen rechten Flügels bedrohte nunmehr die entblößte linke Flanke der allirten Stellung, und die siegreiche Reiterei des allirten rechten Flügels mußte sich hierhin wenden. Sie warf die französische Reiterei abermals zurück, aber mittlerweile war die Infanterie des Gegners soweit angerückt, daß sie die Flanke in den Rücken der allirten Armee bedrohte. Sollte nicht die ganze Armee vernichtet werden, so mußte man sich zum Rückzuge entschließen. Dieser wurde in „Präsenz“ des nicht 400 Schritt entfernt stehenden Feindes ausgeführt, ohne von demselben gehindert zu werden.

Das wolfsenbüttel=cellesche Dragoner=Regiment Franke und das holländische Dragoner=Regiment Verlo deckten den Rückzug.

Durch die Entblößung des linken Flügels war die vorgeschobene Stellung von St. Amand von allen Seiten vom Feinde umringt worden. Die dort stehenden Bataillone mußten zum größten Theil die Waffen strecken, unter ihnen die beiden Wolfsenbüttelschen Bataillone Bernstorff und Duchtleben (v. Sering).

Auch 30 Geschütze der Allirten fielen in die Hände der Franzosen, da gleich zu Beginn des Gefechtes die Artilleriefnechte die Stränge durchschnitten und nach Charleroi flohen.

Die Schuld der Niederlage traf zum größten Theil das linke Reiterdetachement des Grafen Flodorf, dessen Reiterei (5—6000 Reiter) nicht thatkräftig in den Kampf eingriff.

Die Infanterie hatte sich sehr tapfer gehalten (vgl. den Bericht des Brigadier v. Franke im Rgl. Archiv zu Hannover).

Der Verlust der wolfsenbüttelschen Truppen, die sich auf dem exponirtesten Posten befunden hatten, war an Gefangenen sehr groß. Sie verloren an Officieren:

Reiter=Regiment:

Gefangene: 1 Oberstlieutenant, 2 Rittmeister, 1 Cornet.

Bataillon von Holle:

Gefangene: 3 Capitäns, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich.

Bataillon von Bernstorff:

Gefangene: 1 Oberst, 1 Major, 6 Capitäns, 5 Lieutenants, 6 Fähnrichs. Vermißt: 1 Fähnrich.

Bataillon von Duchtleben (v. Sering).

Gefangene: 1 Major, 3 Capitäns.

Vermißt: 2 Capitäns, 6 Lieutenants, 7 Fähnrichs.

Die beiden Bataillone, welche in St. Amand gestanden hatten, waren mithin nahezu vollständig in die Gefangenschaft gerathen; namentlich scheint das Bat. Bernstorff sich in seiner Gesamtheit ergeben zu haben.

Der Prinz Ludwig Rudolf gerieth ebenfalls in Gefangenschaft, wurde aber bald wieder ausgewechselt.

Der Commandeur des Leibregiments zu Pferde, Prinz Philipp von Sachsen=Merseburg fiel tapfer kämpfend. Die Herzöge von Wolfenbüttel zeigten den Tod des Prinzen dem regierenden Herzog Christian von Sachsen=Merseburg an, der dann an den Kurfürsten Johann Georg III von Sachsen, d. d. Merseburg 10. Juli 1690 ein Schreiben richtete, in dem es heißt:

„was gestalt Uns Herrn Rudolph Augusti und Herrn Anthon Ulrichs, beeder Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg Edd. Edd. sowohl durch eigne Schickung als in Schriften zu erkennen gegeben, daß unser . . . Sohn . . . Herr Philipp Herzog zu Sachsen . . . bey der zwischen der französischen und staatlichen Arme am 21. Juni ohnweit Fleury vorgegangenen bluthigen Bataille zwar 1. Juli heldenmüthig und tapffer vor Ihrer Liebden Liebden deroelben

untergeben gewesenem Leibregiment zu Roß gejochten, durch einen unglücklichen Streich aber darbey das Leben eingebüßet.“ —

An Stelle des Prinzen führte der Graf von Ostfriesland dann das Leib-Regiment zu Roß.

Nach der Schlacht richteten die Herzöge ein Schreiben an ihren Gesandten im Haag, den Hofmarschall von Krosigk, bei dem König von England und den Generalstaaten dahin zu wirken, daß die in der Schlacht ziemlich ruinirten Truppen, namentlich das ganz aufgeriebene Bernstorffsche Regiment, vertragsmäßig durch Auszahlung von Rekrutengeldern und Auswechslung der Gefangenen wieder im vollzähligen Bestand gebracht würden.

Weitere kriegerische Ereignisse fielen in diesem Jahre nicht vor. Die Wolfenbüttelschen Truppen kamen in die Grenzfestungen namentlich nach Charleroi und Namur in Winterquartiere.

Am Rhein.

An diesem Feldzug, der jedoch wegen des Ablebens des Herzogs Karl von Lothringen vollständig resultatlos verlief und auch auf französischer Seite ganz energielos geführt wurde, nahm (wahrscheinlich als Reichskontingent) das Wolfenbüttelsche Regiment Oberst von Kragen theil. Das Regiment bestand nach einer Quarterliste vom 12. Dezember 1690 aus folgenden Compagnien:

Major v. Traßwitz,
Hauptmann v. d. Buich,
„ Haffe,
„ v. Zasnik,
„ v. Plüschau,
„ Kärn,
„ v. Wildenhain.

Das Regiment stand bei dem Corps des Landgrafen Karl von Hessen-Kassel zusammen mit den Gelleischen Truppen unter General von Chauvet. Das Corps stand im Juli zwischen Gernsheim und Mainz zum Schutz der letzteren Stadt. Nach der Schlacht bei Fleurus stießen zu dem Corps von Wolfenbüttelschen Truppen noch die Dragoner-Compagnie v. d. Schulenburg und die Reiter-Compagnien Major v. Bülow und Rittmeister v. Hohm. Sie nahmen an der Diverfion theil, welche der Landgraf im Spätherbst in die Eifel und in das Luxemburgische machte, um die Franzosen in Montroyal zu beobachten.

Im Dezember kehrten die Wolfenbüttelschen Truppen nach der Heimath zurück und bezogen im Amte Greene Winterquartiere.

Der Feldzug 1691.

In den Niederlanden.

An den Feldzug nahmen von Wolfenbüttelschen Truppen theil:

1. Cavallerie:

1. Reiter-Regiment Prinz Ludwig Rudolf,
2. Leib-Regiment zu Roß Graf von Ostfries-land,
3. Dragoner-Escadron v. d. Schulenburg, 2 Compagnien.

2. Infanterie:

1. Bataillon v. Bernstorff,
2. " v. Holle,
3. " v. Hering (vom Regt. Graf Lippe).

Außer der Einnahme von Mons durch den Marschall von Luxemburg (9. April) und dem Arrièregardengefecht von Leuze (19. September) fiel nichts von Bedeutung vor. An diesem Gefecht nahmen die Wolfenbüttelschen Reiter und die Dragoner v. d. Schulenburg theil. Die Armeen standen sich meistens in besetzten Lägern thatenlos gegenüber. Im September rückten sie bereits in die Winterquartiere. Die Wolfenbüttelsche Infanterie kam nach Mecheln.

Am Rhein.

Bei der Reichsarmee, und zwar bei dem Truppencorps des Landgrafen von Hessen-Kassel stand in diesem Jahre das Wolfenbüttelsche Regiment (Bataillon) Obrist von Kragen, sowie eine Zeitlang die Dragoner v. d. Schulenburg, die im September nach Flandern rückten.

Die Verhältnisse waren aber bei der Reichsarmee durch den im Jahre 1690 erfolgten Tod des Herzogs Carl von Lothringen so verfahren, daß von kriegerischen Aktionen ganz abgesehen werden mußte. Es fiel denn auch nichts vor, was der Erwähnung werth wäre.

Das Regiment Kragen blieb den Winter über am Rhein stehen.

Der Feldzug 1692.

In den Niederlanden.

An diesem Feldzug nahmen dieselben Regimenter Wolfenbüttels*) theil, wie im vorigen Jahre, nämlich:

1. Reiter-Regiment Prinz Ludwig Rudolf,
2. Leib-Reiter-Regiment Prinz von Sachsen-Merseburg (Graf von Ostfries-land),
3. Dragoner v. d. Schulenburg,
4. Bataillon v. Bernstorff,
5. " v. Holle,
6. " v. Hering.

*) Die Ordre de Bataille vom 8. Juni 1692, welche de Beaurain in seine Histoire Militaire de Flandre 1690—1694 giebt, zählt nur 1 Bataillon des Brigadier Holle und 2 Escadrons Wolfenbüttel auf. Die Ordre de bataille ist jedoch ganz ungenau, man mußte denn annehmen, daß die übrigen Wolfenbüttelschen Bataillone zur Besatzung von Festungen verwandt worden seien. Im Mai des Jahres führte Oberflieutenant v. d. Schulenburg, der den Winter über in Wolfenbüttel gewohnt hatte, Verstärkungen der Wolfenbüttelschen Truppen nach Flandern. Dann begab er sich zum Corps des Landgrafen Karl von Hessen.

Zu Beginn des Feldzugs belagert Ludwig XIV. das feste Namur, welches am 1. Juli kapitulirt, während der Marschall von Luxemburg die Belagerung deckt. Dann erhielt dieser den Oberbefehl über eine Armee von 81 Bataillonen und 214 Schwadronen, mit der er die französische Grenze decken soll.

König Wilhelm von England (Wilhelm von Oranien) hat inzwischen den Oberbefehl über das 75,000 M. starke allirte Heer übernommen und nimmt zwischen Hall und Tubize einerseits und der Straße von Brüssel nach Ath andererseits Stellung, während der Marschall von Luxemburg zwischen Enghien und Steenkerke steht.

Ein bedecktes und von Defiléen durchschnittenes Land trennt die beiden Heere.

König Wilhelm bricht in der Nacht zum 3. August mit der ganzen Armee auf, um den Marschall in seinem Lager zu überraschen. Die Überraschung gelingt Anfangs auch. Bald aber stoßen die Allirten auf Schwierigkeiten; dem Marschall gelingt es, sein Heer in Schlachtordnung zu formiren und selbst die Offensive zu ergreifen. Trotz des hartnäckigsten Widerstandes werden die Allirten nach den Defiléen, die sie am Morgen passiert hatten, zurückgeworfen und ziehen sich gedeckt von der Reiterei in die Stellung von Hall zurück.

Die Schlacht von Steenkerke dauerte bis 7 Uhr Abends. Auf jeder Seite betrug der Verlust mindestens 6000 Mann an Todten und Verwundeten.

Der Verlust der Wolfenbütteler Truppen war nicht zu ermitteln. Major Hoyer vom Bataillon Hering fällt, seine Compagnie erhält Capitän v. Stammer (Inf. Rgt. Drachtleben), an dessen Stelle Hauptmann v. Stöckheim die Leibcompagnie im Inf. Rgt. Drachtleben bekommt.

Der Verlust der Schlacht wird dem Grafen Solms zugeschrieben, der trotz wiederholter Befehle den Angriff der englischen Truppen nicht genügend unterstützte.

Ende September rückten die Truppen in die Winterquartiere.

Am Rhein.

Im deutschen Reich waren die politischen Verhältnisse wegen Ertheilung der 9. Kurwürde an den Herzog Ernst August von Hannover recht verwickelt geworden. Die deutschen Fürsten theilten sich in dieser Frage in zwei sich entgegengesetzten Gruppen; die meisten Fürsten standen auf Seiten der Herzöge Rudolf August und Anton Ulrich von Wolfenbüttel, welche die Ertheilung der 9. Kurwürde an ihren Vetter von Hannover bekämpften, indem sie meinten, als ältere Linie ein größeres Anrecht auf diese Würde zu haben. Es war deßhalb nicht nur zwischen den Wolfenbüttelschen Herzögen und ihrem hannoverschen Vetter, sondern auch zwischen jenen und dem Kaiser eine gewisse Spannung eingetreten. Infolgedessen wollten die Herzöge ihre Truppen nicht mit der Kaiserlichen Reichsarmee vereinigen; um aber ihre Bereitwilligkeit, dem Reich zu dienen, darzutun, schrieben sie unter dem 30. März 1692 an den Landgrafen Karl von Hessen-Kassel, sie seien, wenn es dem Kaiser recht sei, nicht

abgeneigt, 8—1200 Mann Fußtruppen und 1 Escadron Dragoner mit den hessischen Truppen zu vereinigen, falls sie am Rhein und nicht etwa in den Niederlanden während der bevorstehenden Campagne gebraucht würden.

Der Landgraf dankt für diesen Antrag, weiß aber selbst noch nicht, wohin die hessischen Truppen gehen würden. Er habe dieserhalb Gesandte an den König von England und den Kaiser geschickt. Sobald diese Nachricht gäben, würde er sie den Herzögen mittheilen. Er fragt dann noch an, ob die Herzöge nicht bereit seien, ihre Truppen nicht auch zwischen Rhein und Maas nach dem Wunsch des Königs von England verwenden zu lassen. Unterm 26. April theilt der Landgraf den Herzögen mit, daß der Kaiser darauf bestände, daß die hessischen Truppen an den Oberrhein (also zur Reichsarmee) gingen. Was nun die Herzöge zu thun beabsichtigten, worauf die Herzöge antworten, daß man aus Wien vorläufigen Bescheid erhalten habe, daß der Kaiser nichts dagegen habe, wenn sie ihre Truppen an den Rhein schickten und mit den Hessischen vereinigten. Man erwarte noch bestimmten Bescheid. Am 9. Mai schreiben sodann die Herzöge, daß der Kaiser es lieber gesehen hätte, wenn 1000 Mann Wolfenbüttelscher Truppen nach Ungarn gingen, als eine größere Anzahl an den Rhein, habe aber schließlich die Wahl gelassen. Man habe sich daher entschlossen 1 Compagnie Grenadiere, 2 Bataillone Musketiere zu je 5 Compagnien und 1 Escadron Dragoner zu 3 Compagnien, im Ganzen 14—1500 Mann zu den hessischen Truppen stoßen zu lassen. Nach Pfingsten werde ein Gesandter kommen, um den näheren Vertrag zu schließen.)*

Am 13. Mai trifft der Wolfenbüttelsche Geheimrath Johann Friedrich von Alvensleben in Kassel ein, um den Vertrag über die Vereinigung der hessischen und wolfenbüttelschen Truppen zu schließen, der am 26. bezw. 31. Mai ratificirt wird. § 1 stellte die Höhe der Truppen wie oben angegeben fest; § 2 regelte die Verpflegung, § 3 die Rangverhältnisse, nach § 4 sollten das Geschütz andere Stände stellen, § 5 bestimmte die Correspondenz des Landgrafen bei wichtigen Aktionen, § 6 betraf Theilung der Kriegsbeute und die Quartiere, § 7 die Auslösung der Gefangenen, § 8 den sofortigen Aufbruch der Wolfenbüttelschen Truppen, deren Marschroute mündlich verabredet werden sollte.

Am 24. Mai benachrichtigt der Landgraf die Herzöge, daß Namur von den Franzosen genommen sei; der König von England habe deshalb gebeten, der Landgraf möchte mit seinen Truppen eine „Diversiön“ machen. Die Truppen des oberrheinischen und westfälischen Kreises sollten inselgedessen in der Gegend von Frankfurt zusammengezogen werden; der Abmarsch der Wolfenbüttelschen Truppen möchte beschleunigt werden.

Am 7. Juni brachen dann die Wolfenbüttelschen Truppen auf und nahmen ihren Marsch über Holzminden durch Hessen (Raumburg-Löwen-

*) Aus diesen Schreiben ersieht man, wie unendlich schwerfällig damals die Mobilmachung eines größeren Truppencorps vor sich ging, wodurch die deutschen Armeen stets im Nachtheil gegenüber den einheitlich geleiteten Armeen Frankreichs waren. Von einer Unlust der Herzöge, dem Reich beizustehen, kann aber nicht gesprochen werden.

steiner Grund=Amt Neustadt=Ragenburg=Momburg=Allendorf=Embsdorf=Busfelder Thal=Wetterau-Mühlbach) nach dem Kriegsschauplatz.

Die Truppen bestanden aus:

1. Inf.-Regiment Oberst v. Ragen
2 Bataillone à 5 Compagnien.
2. Escadron=Dragoner Oberstlieut. v. d. Schulenburg,
3 Compagnien.

Der heffische Major v. Falwig war Marschcommissar.

Im Sommer dieses Jahres fanden auch zwischen den Herzögen und dem Landgrafen Verhandlungen wegen Ertheilung der 9. Kur in Hannover statt, welche der Wolfenbüttelsche Oberammerjunker Oberstlieutenant v. d. Schulenburg leitete.

Die Truppen des Landgrafen hatten sich Anfang Juni bei Frankfurt gesammelt und sollten getrennt von der am Oberrhein stehenden Reichsarmee unter dem Markgrafen von Beyeruth am Mittelrhein operiren.

Das französische Heer commandirte der Marschall Herzog de Borge, der anfangs in Schwaben einbrechend, sich dann zum Entsatz des durch den Landgrafen belagerten Schlosses Ebernburg bei Kreuznach a. d. Nahe wandte. Der Landgraf mußte auch die Belagerung aufgeben und sich über den Rhein zurückziehen. Auf diesem Rückzuge führte Oberstlieutenant v. d. Schulenburg die Arriérgarde und zeichnete sich dabei sehr aus. Er zog sich mit einem Verlust von 300 Mann nach Wingen am Rhein zurück. Beiderseits bezog man hierauf die Winterquartiere. Als die Franzosen sich jedoch im Dezember noch gegen das feste Rheinfels wandten, das die Hessen unter dem Generalwachtmeister von Görz energisch vertheidigten, überschritt der Landgraf bei Koblenz den Rhein und zwang die Belagerer nach blutigen Kämpfen zum Rückzug. Nach wohl sehr übertriebenen Angaben sollen die Franzosen 10,000 Mann hierbei verloren haben.

Die Wolfenbütteler Truppen nahmen an dieser letzten Waffenthat keinen Theil mehr. Schon unter dem 6. Oktober schreiben die Herzöge an den Landgrafen, da der Feldzug am Rhein zu Ende sei und sie nicht glaubten, daß für ihre Truppen gute Quartiere zu beschaffen seien, so hätten sie die Absicht, die Truppen in ihre Lande zurückzuziehen und hätten um Durchzug für dieselben durch die heffischen Lande. Der Landgraf hätte die Truppen gern im Winter behalten und wollte sie auf „Postirungslinie“ nach Heidelberg oder Heilbronn senden, mußte aber auf Anfordern der Herzöge die Truppen ziehen lassen, die nach Wolfenbüttel zurückkehrten.

Die Herzöge waren verstimmt über die Behandlung des Kaisers; sie glaubten sich durch die Ertheilung der 9. Kur in Hannover schwer benachtheiligt. Sie richteten deshalb auch unter dem 18. Dezember ein Schreiben an den Kaiser, in dem sie sich über die schlechte Behandlung beklagten, trotzdem sie mehr Truppen in das Feld gestellt, als z. B. Hannover und an jedem Feldzuge theilgenommen hätten. 1692 hätten in den Niederlanden 3000 Mann und an dem Rhein 1500 Mann Wolfenbüttelscher Truppen theilgenommen.

Diese Verstimmlung der Herzöge führte im folgenden Jahre zu langwierigen Verhandlungen über die Stellung der Hilfstruppen.

Der Feldzug 1693. In den Niederlanden.

Von den Wolfenbüttelschen Truppen blieben die früheren Regimenter (Bataillone) bei der alliirten Armee in den Niederlanden stehen, die sich unter dem Commando des Königs Wilhelm III. Ende des Monats Mai in der Umgegend von Löwen concentrirte.

Die französischen Truppen in Flandern standen theils unter dem persönlichen Befehl des Königs Ludwig XIV., theils unter dem Marschall von Luxemburg Als sich Ludwig XIV. zu seiner Armee an den Oberrhein begab, vereinigte der Marschall die gesammte französische Armee, die nun 96 Bataillone 201 Schwadronen und 70 Gesch. sehr stark war. Der Juni und Juli verfloßen jedoch, ohne daß der Marschall zu einer Schlacht zu bewegen war. Als aber der von dem König Wilhelm gegen die sogenannten Flandrischen Linien, die von dem General La Valette besetzt waren entsandte Prinz von Württemberg (13 Bat., 25 Schwadronen) einige Erfolge errang, entschloß sich der Marschall zum Vorgehen, eroberte Huy und bedrohte Lüttich.

König Wilhelm hatte am 26. Juli St. Trond verlassen und eine Position links von der Straße nach Löwen, 2 Stunden von Tirlemont. auf dem rechten Ufer der „kleinen Geete“ bezogen.*)

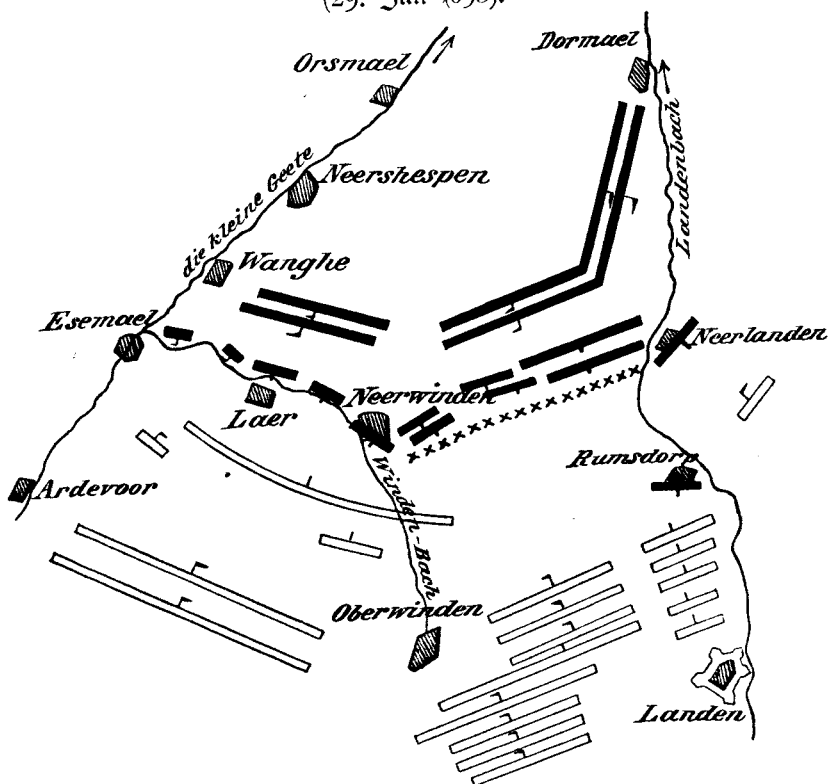
Das Heer der Verbündeten war nur 57 Bataillone und 117 Schwadronen stark, somit bedeutend schwächer als das französische. Seine Minderzahl suchte König Wilhelm durch eine gute Stellung auszugleichen, die er auf den Anhöhen zwischen der „kleinen Geete“ und dem Landenbach wählte.

Hier nahm das Heer des Königs in folgender Weise Stellung: Von der Höhe bei Meerwinden bis an den Rand des Landenbaches bei Meerlanden (3 Kilometer) stand die englische und holländische Infanterie, unter ihr die in englisch-holländischem Solde stehenden Wolfenbüttelschen Bataillone; die Stärke betrug etwa 32 Bataillone; den rechten Flügel befehligte Graf Solms; den linken der Prinz von Nassau, Gouverneur von Friesland. Hinter dieser verschanzten Infanteriestellung stand in zwei Linien ein Theil der Reiterei. Rumsdorf und Meerlanden waren durch 6 Bataillone besetzt. Diesen linken Flügel der Gesammtaufstellung befehligte der König Wilhelm selbst.

Der rechte Flügel setzte sich in einem scharfen Winkel daran und folgte dem Laufe des Windenbaches. Nach Meerwinden kamen sechs Bataillone Hannoveraner, nach Laer sechs Bataillone Brandenburger; die Zwischenräume wurden durch hannoversche Bataillone besetzt, die Fuhrten des Windenbaches besetzten zwei abgelesene Dragoner-Regimenter. Einige hannoversche und englische Bataillone bildeten die Reserve. Dahinter stand die brandenburgische, bayerische und hannoversche Reiterei. Den





*) In der Ordre de Bataille der Alliirten Armee, welche Beaurain in seiner Histoire Militaire de Flandre giebt, ist nur das Bataillon „Bernstroff, eine Escadron „Ostfrieslanud“ und zwei Escadron „Wolfenbüttel“ vermerkt. Vielleicht befanden sich die übrigen Bataillone bei dem detachirten Corps des Prinzen von Württemberg. Im Uebrigen ist die Ordre de Bataille nicht genau und authentisch.

Skizze der Schlacht bei Neerwinden. (29. Juli 1693).



Erklärung.

(8 Uhr Morgens)

- | | |
|---|--------------|
|  | } Allirte. |
|  | |
|  | } Franzosen. |
|  | |

ganzen Flügel befehligte der Kurfürst Max Emanuel von Bayern, der als Statthalter der spanischen Niederlande seit Beginn dieses Jahres sich bei der allirten Armee befand.

Die Reiterei des linken Flügels (Engländer, Holländer, Wolfenbütteler) erstreckte sich bis nach Dormael hin.

Das Geschütz befand sich meist in den Infanterie-Verschanzungen; theils wurden besondere Batterien erbaut.

In der Nacht zum 29. Juli wurde noch eifrig an den Verschanzungen gearbeitet.

Am Morgen des 29. Juli erfolgte der Angriff des französischen Heeres, dessen Hauptstoß mit fast 30 Bataillonen sich gegen die Dörfer Meerwinden und Laer richtete.

Ein zweiter Angriff traf Rumsdorf und Meerlanden.

Laer wurde nach hartem Kampfe von den Franzosen genommen, Meerwinden hielten die Hannoveraner mit zäher Tapferkeit fest. Auch die Furten über den Windenbach wurden erfolgreich vertheidigt, trotzdem mehrere französische Reiter-Regimenter bei Laer die erste Linie durchbrachen. Jetzt verstärkten jedoch der König Wilhelm und der Kurfürst von Bayern den rechten Flügel durch mehrere Bataillone von dem linken Flügel und vertrieben die Franzosen wieder aus Meerwinden und Laer.

Auch auf dem linken Flügel wurde Rumsdorf erfolgreich vertheidigt, während Meerlanden in die Hände der Franzosen fiel, die aber den Bach nicht zu überschreiten vermochten.

Ein zweiter Sturm auf Meerwinden und Laer endete nicht glücklicher.

Inzwischen war es Mittag geworden und man wollte französischerseits von einem neuen Angriff absehen, als der Herzog von Bourbon, der Enkel des großen Condé, sich die Erlaubniß zu einem nochmaligen Sturm erbat. Er sammelte alle verfügbaren Truppen und schickte sich zum Sturm auf Meerwinden an, in das König Wilhelm neue Verstärkungen aus den Verschanzungen des linken Flügels warf. Dieser letzte Sturm auf Meerwinden gelang, namentlich weil die Besatzung der Verschanzung des linken Flügels zu sehr geschwächt waren, diese von den Franzosen eingenommen wurden, so daß sie nunmehr die Truppen bei Meerwinden in Flanken- und Rückenfeuer nehmen konnten.

Es war 2 Uhr geworden. Die Verbündeten befanden sich in einer schlimmen Lage. Die Stellung bei Meerwinden war von zwei Seiten umfaßt und in der Mitte durchbrochen, ebenso der linke Flügel; die Truppen strebten in Unordnung der Geete zu. Jetzt wäre es für die allirte Reiterei Zeit gewesen, thatkräftig einzugreifen. Aber wenn auch manche tapfere Einzelthat geschah, es fehlte der Reiterei eine zielbewußte, energische Führung, theils befand sie sich auch zu weit von dem eigentlichen Gefechtsfelde entfernt. Kurz, die Reiterei (namentlich die holländische und englische) that in keiner Weise ihre Schuldigkeit; sie ließ sich von der französischen Reiterei im ersten Ansturm werfen und kaum gelang es einigen entschlossenen deutschen Reiterregimentern, den Rückzug zu decken,

der von dem rechten Flügel in ziemlicher Unordnung, von den wenigen Bataillonen des linken Flügels in guter Ordnung angetreten wurde.

Jenseits der Geete sammelten der König und der Kurfürst die Armee, verblieben dort die Nacht und zogen sich dann nach Löwen zurück. In den nächsten Tagen nahmen sie Stellung zwischen Vilvoorden und Brüssel.

Der Marschall von Luxemburg blieb auf dem Schlachtfelde. Im Laufe des folgenden Monats belagerte er Charleroi, das sich nach einigen Wochen (13. October) ergab.

Die Franzosen verloren in der Schlacht 6—8000 Mann, die Verbündeten etwa 10,000; außerdem eine große Menge Geschütze, 67 Standarten, 22 Fähnlein, 12 Paar Kesselpauken und zahlreiches Kriegsgeräth.

Über den Verlust der Wolfenbüttelschen Truppen ist nichts Näheres bekannt.

Weitere kriegerische Aktionen von Bedeutung fanden nicht statt. Ende October bezogen die Regimenter ihre Winterquartiere in den Niederlanden.

Am Rhein.

Die Verhältnisse am Rhein änderten sich in diesem Jahre sehr zu Gunsten des deutschen Reiches, da der kluge und gewissenhafte Markgraf Ludwig von Baden*) als Generallieutenant des Reiches an die Spitze der Reichs-Armee trat. Sein Feldherrntalent hatte der Markgraf bereits in den Türkenkriegen bewiesen; man blickte deshalb mit großem Vertrauen auf ihn, der sich um die Organisation der Reichsarmee, namentlich der süddeutschen Kreistruppen große Verdienste erwarb. Wenn er keine entscheidende Schlage den französischen Heeren gegenüber zu führen vermochte, so lag das in den allgemeinen Verhältnissen begründet, unter denen gerade die Reichs-Armee sehr zu leiden hatte. Viele Stände des römischen Reiches deutscher Nation schickten ihre Contingente entweder überhaupt nicht zur Armee oder unvollständig. Eine rühmliche Ausnahme machten die Belfischen Herzöge und wenn Schulte in seiner „Geschichte der Feldzüge des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden“ die Belfischen Fürsten beschuldigt, ihre Pflicht dem Reiche gegenüber nicht erfüllt zu haben, so ist das eine tendenziöse Geschichtsschreibung. Die hannoverschen, celleschen und wolfenbüttelschen Regimenter kämpften am Rhein und in den Niederlanden (hier freilich im Solde der Seestaaten, aber doch im Bunde mit

*) Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, geb. 8. April 1655, that seine ersten Kriegsdienste im Feldzuge gegen Turenne 1674. An der Belagerung von Philippsburg 1676 nahm er als Volontär theil und erhielt das Kaiserliche Infanterie-Regiment des Erbprinzen Friedrich August von Braunschweig-Wolfenbüttel, als dieser bei der Erstürmung der Festung fiel. Das Regiment, später No. 23, ward 1809 reducirt. Zum Andenken an den Markgrafen trägt jedoch das reorganisirte Regiment No. 23 jetzt wieder den Namen Ludwig Wilhelm von Baden. — Montecucculi und der Herzog Carl von Lothringen waren die kriegerischen Lehrmeister des Markgrafen, der auch im spanischen Erbfolgekriege die Reichsarmee am Ober-Rhein commandirte. (Vergl. Schulte, Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden und der Reichskrieg gegen Frankreich 1693—1697 sowie „Die Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen“ herausgegeben vom R. u. K. Kriegsarchiv zu Wien).

Kaiser und Reich) gegen den französischen Erbfeind und wenn die hannoverschen und celleschen Truppen am Rhein auch nicht unter dem Markgrafen und bei der Reichsarmee, sondern im Corps des Landgrafen von Hessen kochten, so kann wohl die feindselige Haltung des Markgrafen gegen die 9. hannoversche Kur als triftiger Entschuldigungsgrund hierfür angeführt werden. Treu und gewissenhaft erfüllten Hannover und Celle ihren Traktat mit dem Kaiser. Die gemeinsam regierenden Herzöge von Braunschweig-Wolfenbüttel stellten jedoch Truppen sowohl zur Reichsarmee des Markgrafen als auch zur Armee des Landgrafen Karl von Hessen, wo sie mit den hannover-celleschen Truppen gemeinsam kochten, obwohl die Herzöge von Wolfenbüttel sich der Errichtung der 9. hannoverschen Kur wegen mit ihren hannoverschen und celleschen Vettern überworfen hatten. Wenn die Welfischen Haustruppen 1688 und 1689 nicht sofort auf der Wahlstatt erschienen wären, so würden die französischen Heere bis in das Herz Deutschlands vorgebrungen und nicht am Rhein zum Halten gezwungen worden sein. Die Zwistigkeiten unter den welfischen Herzögen haben diese niemals abgehalten, für des Reiches Wohlfahrt einzutreten. Wenn nur die anderen Stände des Reiches, namentlich im Süden und auch z. B. Kurbrandenburg, stets so uneigennützig dem Kaiser und Reich ihre Dienste gewidmet hätten.

Am Rhein wurden im Jahre 1693*) wiederum zwei Armeen aufgestellt: die Reichsarmee unter dem Markgrafen Ludwig von Baden sammelte sich bei Heilbronn, das selbständig operirende Corps des Landgrafen Karl von Hessen stand am Mittelrhein zwischen Mainz und Koblenz. Am Niederrhein stand ein brandenburgisches Corps; ein kurpfälzisches Corps von 10,000 Mann sollte sich im Frühjahr mit der Reichsarmee vereinigen.

Die Reichsarmee bestand nach einer Ordre de Bataille vom 22. Mai aus 24 Bataillonen, 27 Escadronen Reiter (Kürassiere), 30 Esc. Dragoner, 10 Escadrons Husaren. Unter dem Markgrafen von Baden commandirte der Kais. Generalfeldmarschall Markgraf von Brandenburg-Bayreuth, ferner der K. General der Cav. Graf v. Styrum, der schwäbische Feldzeugmeister Markgraf von Baden-Durlach, der sächsische Feldmarschalllieutenant von Wartensleben und der schwäbische Feldmarschalllieutenant Prinz Louis von Württemberg. Dann die Generalwachtmeister Prinz Georg von Darmstadt, Graf Fürstenberg, Freiherr v. Erffa, Graf La Tour, v. Sohler, Freiherr v. Aufseß u. A. m. Die Truppen bestanden aus Kaiserlichen, Bayern, Württembergern, Mainzern, Gothaern, schwäbischen und fränkischen Kreistruppen.

Am 18. Mai kam der Markgraf von Baden im Lager von Heilbronn an und zieht im Laufe des Mai und Juni noch weitere Reichscontingente an sich, so daß die Armee bedeutend verstärkt wird. Auch das Wolfenbüttelsche Regiment Obrist v. Kragen trifft als Reichscontingent bei der Reichsarmee ein; ebenfalls eine Escadron der Wolfenbüttelschen Dragoner unter Oberstlieutenant v. d. Schulenburg.

*) Vergl. hierzu und zu dem Folgenden: Alois Schulte, der Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden und der Reichskrieg gegen Frankreich 1693—1697 Karlsruhe 1897.

Der Stellung der Wolfenbüttelschen Truppen waren langwierige Verhandlungen zwischen den Herzögen einerseits und dem Landgrafen von Hessen und dem Kaiser andererseits vorhergegangen. Bereits im März sendet der Landgraf seinen Regierungsrath Samuel Friedrich von Rochau nach Wolfenbüttel mit der Anfrage, ob die Herzöge nicht geneigt seien, wie im vorigen Jahre ihre Truppen mit den hessischen zu vereinigen. Von Hannover, so sollte Rochau ausführen sei kein Friedensbruch, wie die Herzöge meinten, zu befürchten. Wolfenbüttel möge doch mindestens 2000 Mann stellen. Falls man die Schickung der Hilfstuppen abschläge und etwa nur das Reichscontingent (ca. 800 M.) bewilligen würde, so sollte Rochau andeuten, daß die Herzöge dadurch in den Verdacht geriethen, mit Frankreich sich verständigt zu haben und französisches Geld zu nehmen.

Der Herzog Anton Ulrich, der die Verhandlungen mit Rochau führte, antwortete, er sei von dem Kaiser und seinen hannoverschen Bettern nicht darnach behandelt, um eifrig für das Reich einzutreten; er habe bereits dem holländischen Gesandten Baron von Höcker die Mehrstellung von Truppen „rotunde“ abgeschlagen. Bislang habe Wolfenbüttel stets mehr Truppen gestellt, als es nöthig gehabt; dieses Jahr könnten keine Truppen gestellt werden, wenn nicht der Kaiserliche Gesandte, den man erwarte, die Garantie dafür übernehme, daß Hannover keinen Überfall plane. Gegen die Gerüchte, daß Wolfenbüttel französisches Geld nähme, verwahrten sich die Herzöge sehr scharf.

Am 10. April traf der Kaiserliche Gesandte in Wolfenbüttel ein und bat um Absendung von Truppen nach Ungarn. Am 19. April berichtete Rochau, daß der Kaiserliche Gesandte Bürgschaft dafür übernommen habe, daß Hannover keinen Überfall Wolfenbüttels plane und man nun der Frage der Truppenendung näher komme.

Am 27. April findet im Amtshaus zu Wicken (Kreis Holzminden) eine persönliche Zusammenkunft zwischen dem Landgrafen und dem Herzog Anton Ulrich statt, auf der ein Defensivbündniß zwischen Hessen und Wolfenbüttel wegen der 9. Kur verabredet wird. Zugleich verspricht der Herzog für den nächsten Feldzug Truppen zu stellen. Im Mai kommt dann der definitive Vertrag zu Stande und Wolfenbüttel stellt wie im vorigen Jahre

2 Bataillone zu Fuß, jedes zu 5 Compagnien,
1 Escadron Dragoner zu 2 Compagnien,

insgesammt 1500 Mann. Auf eine Erhöhung auf 2000 Mann wollen sich die Herzöge nicht einlassen.

Am 7. Juni zeigen die Herzöge dem Landgrafen an, daß die Truppen mit Artillerie und Proviantwagen vor einigen Tagen aufgebrochen seien.

Über den Marsch der Truppen ist nichts Näheres bekannt. Am 1. Juni steht ein Wolfenbüttelsches Bataillon bei Sinzheim; im Juli 1 Bataillon und 1 Dragoner-Escadron bei Heilbronn.

Inzwischen hatten die Franzosen am 16. Mai bei Philippsburg den Rhein überschritten. Zur Deckung wurde der durch seine Verwüstung

der Pfalz bekannte Generallieutenant de Melac vorausgeschickt. Am 19. Mai stand das französische Heer 40—50000 Mann stark vor Heidelberg, das sie sehr bald einnahmen und in bekannter Weise verwüsteten. Der Angriff der französischen Armee unter dem Marschall de Lorge galt nunmehr dem Lager bei Heilbronn, doch abgesehen von einer wirkungslosen Kanonade kam es zu keinem entscheidenden Schlage, selbst dann nicht, als unter dem Dauphin von Frankreich große Verstärkungen aus Flandern am Oberrhein eintrafen.

Als die Vereinigung des Dauphins mit der Armee des Herzogs de Lorge stattfand, hatte auch diejenige der Reichsarmee und des Landgrafen von Hessen, der Brandenburger und der Kursachsen stattgefunden, so daß der Markgraf von Baden 54 Bataillone und 130 Escadrons zählte. Freilich war das französische Heer 70 Bataillone und 205 Escadrons stark.

Die Ordre de Bataille der Armee des Markgrafen vom 27. Juli weist folgende Truppen auf: Kaiserlich: 10 Escadrons, schwäbische: 11 Bat., 20 Esc., fränkisch: 12 Bat., 24 Esc., bayrisch: 8 Bat., 10 Esc., Darmstadt: 2 Bat., Kurmainz: 3 Esc., Kursachsen: 11 Bat., 26 Esc.; unter hessischem Oberbefehl: Hessen und Oberrheinisch: 5 Bat., 18 Esc., Kurpfalz: 8 Esc., Kurbrandenburg: 4 Bat., 10 Esc., Wolfenbüttel: 1 Bat., 1 Esc. Dragoner.

Am 2. August versuchte der Dauphin das verschanzte Lager der deutschen Armee anzugreifen. Es fanden auch einige kleine Scharmügel statt, aber man fand die deutschen Verschanzungen zu stark und zog sich wieder zurück. Zerstörte Städte, brennende Dörfer bezeichneten den Rückmarsch des französischen Heeres nach dem Rhein. Wenn die deutsche Heeresleitung von energischer Thatkraft befehlet gewesen wäre, würde man den Franzosen bei diesem Rückzuge große Verluste haben beibringen können, besonders da auch das Landvolk überall zu den Waffen griff, um an den französischen Quälgeistern Rache zu üben. Aber bei der herrschenden Uneinigkeit im Oberbefehl der deutschen Truppen konnte nichts Entscheidendes unternommen werden. Langsam folgte das deutsche Heer dem französischen Rückzuge; am 2. September überschritt man den Neckar, und lagerte bei Bietigheim, am 10. stand man an der Elsenz bei Eppingen. Von dort rückten die meisten Truppen bereits in die Winterquartiere ab. Die Franzosen gingen über den Rhein zurück.

Die Wolfenbüttelschen Truppen kehren im September nach ihrem Lande zurück. Bereits am 31. Juli schreiben die Herzöge an den Landgrafen von Hessen, daß Dänemark Rakeburg bedrohe; sie brauchten daher ihre Truppen im eigenen Lande; man möge die Truppen entlassen, falls Befehl zur Heimkehr kommen sollte. Am 10./20. August berichtet der hessische Generallieutenant Graf August von der Lippe aus dem Lager bei Heilbronn an den Landgrafen, daß Oberstlieutenant v. d. Schulenburg bei ihm gewesen sei, um die Entlassung seiner Dragoner-Escadron zu fordern. Es müßten aber erst die Abcommandirten herangezogen werden. Am 11. August bittet der Landgraf, die Herzöge möchten die Truppen dalassen, mit Rakeburg wäre es wohl nicht so schlimm; die Herzöge beharren aber auf umgehende Rückkehr der Truppen,

worauf der Landgraf unterm 20. August an den Brigadier v. Kragen die Entlassungsordre sendet, obwohl man ihn seiner „guten Conduite“ halber nebst seinen Truppen noch gern bei sich behalten hätte. Die Marschroute für 2 Bataillons und 1 Escadron Dragoner erfolgt anbei; sie geht vom Lager an der Muhr auf Heilbronn, Rottweiler, Wertheim, Hammelburg, Eisenach nach dem Eichsfelde. Gleichzeitig geht eine Anweisung an den Kurpfälzischen Oberstlieutenant v. Hoffkirchen, die unter ihm nach Schorn-dorf abcommandirten Wolfenbüttelschen Dragoner zu entlassen.

Aus dieser frühzeitigen Zurückziehung der Truppen entstand eine kleine Verstimmung zwischen den Herzögen und dem Landgrafen. Dieser läßt in einem Schreiben vom 24. September (Jagdhof Mittelhof) einfließen, man hätte aus Paris Nachricht, daß die Herzöge es mit Frankreich hielten, weshalb sie auch die Truppen so zeitig abberufen hätten.

Die Herzöge verwahren sich in einem Schreiben vom 25. September in scharfer Weise gegen die Verleumdungen, sie hätten ihre Truppen erst zurückgezogen, nachdem auch die Franzosen den Rückzug angetreten. Der Landgraf selbst habe nur einige Tage später den Rückmarsch angeordnet.

Der Zwist zwischen den Welfischen Herzögen und Dänemark wegen der sachsen-lauenburgischen Erbschaft wurde durch einen Vergleich in Champagne beigelegt; in Lauenburg bleiben aber zwei Wolfenbüttelsche Compagnien mit einiger Artillerie als Besatzung.

Der Feldzug 1694.

In den Niederlanden.

Die Wolfenbüttelschen Truppen werden in Folge eines neuen Traktats, welchen die Herzöge am 1. Juni mit England und den Niederlanden schließen, bedeutend verstärkt. Der Vertrag bestätigt den bereits am 14. Mai 1690 mit den Niederlanden geschlossenen Traktat und bestimmt, daß das Wolfenbüttelsche Auxiliarcorps in den Niederlanden von 3000 Mann auf 5000 Mann gebracht wird. Für diese 5000 Mann zahlten England und die Niederlande außer den Sold und die Verpflegung der Truppen an die Herzöge jährlich 100,000 Thaler Subsidienelder.

Es werden nach den Niederlanden bestimmt:

1. Leibregiment zu Fuß Oberstlieutenant v. Dberg, 7 Comp.
2. Inf.-Regt. Oberst v. Hering 7 „
(jede Compagnie 180 M.)
3. Dragoner-Regiment Oberst v. d. Schulenburg 6 Comp.
à 74 M.

so daß nunmehr das Wolfenbüttelsche Corps in Holland bestand aus:

1. Reiter-Regiment Prinz Ludwig Rudolf,
2. Leib-Regiment zu Pferde, Oberst Graf von Ostfriesland,
3. Dragoner-Regiment Oberst v. d. Schulenburg,
4. Inf.-Regt. Brigadier v. Holle,
5. „ Oberst von Bernstorff,
6. Inf.-Regt. Graf Lippe unter Oberstlieutenant Ziegenhirt,

7. Leib-Regiment Oberstlieutenant v. Oberg,
8. Inf.-Rgt. Oberst v. Hering,
insgesamt 5000 Mann.

Die Verstärkungen führte Oberst v. d. Schulenburg über Weisel nach den Niederlanden und stellte sie am 27. Juni dem König Wilhelm vor, der sich sehr günstig namentlich über die Dragoner aussprach.

Außerdem begleiteten die Wolfenbüttelschen Truppen der Prinz August Ferdinand von Braunschweig-Bevern (geb. 1677 † 1704 in der Schlacht bei Donaumörth) und der Prinz Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Bevern (geb. 1680, später Kaiserlicher General-Feldzeugmeister, † 1735 als regierender Herzog.)

Beaurain in seiner *Histoire Militaire de Flandre* giebt in der *Ordre de bataille* für 1694 folgende Wolfenbüttelsche Truppen an:

2	Bataillon	Wolfenbüttel
1	"	Hering,
1	"	Bernstorff,
1	Escadron	Wolfenbüttel.

Die Dragoner führt er gar nicht an und doch steht die Theilnahme derselben an diesem Feldzuge nach eingehändigen Aufzeichnungen v. d. Schulenburgs fest. Dieser berichtet unterm 14. Okt., daß sein Dragoner-Regiment im Laufe des Feldzuges „halb ruiniert“ sei und er selbst lange Zeit krank in Löwen gelegen habe. Beaurain führt 3 Escadrons Dragoner „Schuytenburg“ an, vielleicht sind damit die Dragoner „Schulenburgs“ gemeint; die Namen sind bei dem französischen Schriftsteller oft arg entstellt, so nennt er Bernstorff=Verenzdorf, Holstein=Ploen — Holstein=Blum (offenbar nach der französischen Aussprache geschrieben) und andere entstellte Namen mehr.

Große Unternehmungen fanden in diesem Feldzuge nicht statt. Die Allirten eroberten unter dem Herzoge von Holstein=Ploen die Festung Huy. Im Herbst bezog man die Winterquartiere.

Am Rhein.

Wiederum fanden zwischen den Herzögen von Wolfenbüttel und dem Landgrafen von Hessen Verhandlungen über Stellung von Truppen statt. Am 29. Mai erklären dann die Herzöge dem Landgrafen, daß sie auf Ansuchen des kaiserlichen Gesandten Grafen Auerzperg sich entschlossen hätten, ein Regiment zu Fuß nebst zugehöriger Artillerie an den Rhein zu senden. Sie bitten um Durchzug. Am 8. Juni werden die Truppen aufbrechen und nach dem Eichsfelde ziehen.

In diesem Schreiben steht nicht, daß das Regiment (es war wieder das Inf.-Rgt. v. Kragen) unter hessischem Commando stehen soll. Es scheint das auch Anfangs nicht beabsichtigt zu sein, denn der hessische Oberstlieutenant Sauerblich erhält Anweisung das Wolfenbüttelsche Regiment zu geleiten, es aber möglichst von hessischem Boden fernzuhalten. Später jedoch trat das Regiment wieder unter das Commando des Landgrafen und steht am 5. Juli bei Bensheim an der Bergstraße. Es bildete mit

den Hessen, dem hannover-cellesechen Contingent, den Münsteranern und Paderbornern die Mainarmee unter dem Landgrafen.

Im Herbst kehrten die Truppen in die Heimat zurück. Große Unternehmungen fanden auch in diesem Feldzuge nicht statt. Der Landgraf Karl überschritt bei Mainz den Rhein, um durch eine Diverfion im Rücken des französischen Heeres dem Markgrafen Ludwig von Baden zu unterstützen, der am 15. September den Oberrhein passirt hatte und in das Elsaß eingedrungen war. Zuerst warf der Landgraf fast alle seine Regimenter nach Rheinfels, das die Franzosen von Kreuznach her bedrohten (Anfang September); dann rückte er bis Obernheim vor und wollte sich von dort nach dem Hundsrück wenden, ging aber, als der französische Generallieutenant Joneuse mit 16 Bat. u. 69 Escadrons von Kreuznach her anrückte, nach Mainz zurück, da der Befehlshaber der münsterischen Truppen, Feldmarschalllieutenant Schwarz erklärte, er habe Befehl, sich jenseits des Rheins auf keinen Kampf einzulassen. Hier in Mainz wurden die münsterischen und wolfsenbüttelschen Truppen wegen Mangel an Lebensmitteln entlassen und der Feldzug am Mittelrhein war zu Ende.

Bei der Reichsarmee des Markgrafen von Baden befanden sich in diesem Jahre keine Wolfsenbüttelschen Truppen.

Der Feldzug 1695. In den Niederlanden.

Bei den Wolfsenbüttelschen Truppen der alliirten Armee fanden keine Veränderungen statt.

Die Alliirten formirten im Frühjahr drei Armeen: die eine bei Deijne in Ostflandern unter König Wilhelm, vorzugsweise aus englischen Truppen bestehend, darunter Hannoveraner und Wolfsenbütteler; die zweite bei Brüssel unter dem Kurfürsten von Bayern, aus spanischen, holländischen und deutschen Truppen zusammengesetzt; die dritte bei Maastricht aus brandenburgischen und holländischen Truppen bestehend.

Das französische Hauptheer zwischen Mons, Condé Valenciennes führte der Marschall Herzog de Villeroi, an der Maas stand Marschall de Boufflers mit einem zweiten Corps und Graf de Montal deckte mit einem „fliegenden Lager“ von 12,000 Mann bei Dünkirchen und Furnes die linke Flanke. Im Juni concentrirte Villeroi sodann die gesammte Armee im Lager bei Leuze, später bei Cordes zwischen Tournay und Dudenarde.

Nach einigen Hin- und Hermärschen, die den eigentlichen Zweck des Königs Wilhelm verschleiern sollten, wandte er sich plötzlich gegen Namur, um diese Hauptfestung den französischen Händen zu entreißen.

Ende Juni rückten brandenburgische, holländische und englische Truppen unerwartet gegen Namur vor, der Kurfürst von Bayern nahm Stellung bei Mazy, zwei Meilen von Namur, zur Deckung der Belagerung und der Prinz von Baudemont deckte mit 10000 Mann Brüssel.

Marſchall Bouflers warf ſich am 2. Juli mit 7 Dragoner-Regimentern in die Stadt, begleitet von dem berühmten Ingenieur Marquis de Mognigni, während die Belagerung König Wilhelm leitete, unter ihm die Ingenieur-Arbeiten der bekannte General Coehorn.

Am 5. Auguſt capitulirte die Stadt Namur, während ſich die franzöſiſche Beſatzung in die Citadelle zurückzog. Ein hartnäckiger Kampf entſpann ſich nunmehr.

Am 20. Auguſt kam der Landgraf Karl von Heſſen vom Mittelrhein mit mehreren Hiſttruppen vor Namur an.

Der Marſchall Villeroy machte einen Entſatzverſuch, der jedoch durch das Corps des Prinzen von Sautemont und den König Wilhelm ſelbſt vereitelt wurde.

Am 30. Auguſt ſchritt man zum Sturm. 3500 Engländer unter Lord Gutz griffen das „neue Caſtell“ (Terra nova) an, 2000 Holländer und 1000 Bayern unter dem Grafen Riviera das Fort Coehorn von der rechten Seite, 2000 Holländer und Brandenburger das Fort von der anderen Seite und der Graf von Schwerin die Contreſcarpe an der Caſſotte und dem Teufelshauſe.

Es iſt anzunehmen, daß ſich unter den „englischen“ und „holländischen“ Truppen auch Wolfenbüttelſche Bataillone befanden, da dieſe als im holländiſchen bzw. englischen Solde ſtehend häufig als holländiſche bezeichnet werden. Der Belagerung wohnte auch der Prinz Auguſt Ferdinand von Braunſchweig-Bevern bei.

Der Sturm gelang, wenn auch unter großen Opfern und am 1. September ließ Marſchall Bouflers „Chamade“ ſchlagen und die Capitulation anbieten. Er erhielt freien Abzug mit militäriſchen Ehren zugebilligt; der Marſchall jedoch wurde als Geiſel zurückgehalten, weil die Franzoſen kurz vorher die Capitulation der alliirten Truppen in Deinfſe und Dirmuden nicht reſpectirir hatten.

Mit der Eroberung Namurs endete der Feldzug und die Armeen bezogen bald darauf die Winterquartiere. Der Landgraf Karl von Heſſen rückte wieder nach dem Rhein.

Am Rhein.

Für den Feldzug am Rhein wurden in dieſem Jahre große Anſtrengungen gemacht, die freilich nicht überall zu einem durchſchlagenden Erfolge führten, namentlich weil Kurſaſſen und Kurbrandenburg in ihrer Hilfeleiſtung faſt ganz verſagten. Die geſammte Kriegslast lag auf den ſüddeutſchen Kreiſen, zu deren Truppen die Reichscontingente einiger norddeutſcher und oberrheiniſcher Kreiſe ſtießen. Weimar und Eiſenach ſchickten je ein Regiment, Wolfenbüttel ſandte ebenfalls ſein Reichscontingent und Hannover und Celle ſtellten 4500 Mann zu der Armee des Landgrafen Karl von Heſſen-Kaſſel, zu der auch ein Wolfenbüttelſches Bataillon und eine Wolfenbüttelſche Eſcadron ſtießen.

Anfang Mai führte der Markgraf von Bayreuth an Stelle des erkrankten Markgrafen von Baden den Oberbefehl über die Reichsarmee, welcher ſchon Anfang April einen Theil des Heeres aus den Winter-

quartieren gezogen hatte und die sämtlichen Truppen auf den 13. Mai zusammenberief. Bei Heilbronn stand die Armee einige Zeit in Bereitschaft, ohne etwas Ernstes zu unternehmen.

Die französische Armee (20000 Mann Infanterie, 18000 Reiter), wiederum unter dem Herzog de Lorge, überschritt am 5. Juni bei Philippsburg den Rhein und lagerte bei Unter-Dewisheim und Bruchsal. Infolgedessen brach der Markgraf von Bayreuth mit seiner kleinen Armee (20000 Franken, Schwaben, Kaiserliche und Bayern) von Heilbronn auf und bezieht ein festes Lager bei Stehbach, wo der Markgraf von Baden am 11. Juni eintrifft und die Truppen mustert. An größere Unternehmungen konnte jedoch nicht eher gedacht werden, als bis die Kurpfälzer, die Münsterischen Truppen und die heranziehenden norddeutschen Reichscontingente eingetroffen waren.

Auch mit dem Landgrafen Karl von Hessen, der mit 10—12000 Mann am Mittelrhein stand, war noch kein festes Abkommen getroffen. Nach langen Verhandlungen gestattete der Landgraf, daß seine Armee unter dem Generalfeldzeugmeister Grafen von Lippe sich dem Markgrafen unterstellen und an den Main rücken sollte. Der Landgraf selbst begab sich nach Kassel.

Für den erkrankten de Lorge übernahm im Juni der Marschall Joyeuse den Oberbefehl des französischen Heeres, das Anfang Juli aus dem Lager bei Bruchsal aufbrach und sich zwischen Roth und Walldorf lagerte.

Die Armee des Markgrafen stand bei Gochsheim. Jetzt rückte auch Graf von Lippe mit dem hessischen Corps heran und besetzte am Abend des 8. Juli die günstige Stellung bei Baiertal-Alt-Wiesloch. Gemeinsam operirte man nunmehr gegen den Feind, der sich vor den vereinigten Kräften des Markgrafen und des Grafen von Lippe zurückzog und gegen Ende Juli wieder auf das linke Ufer des Rheins zurückging, während die alliirte Armee am 23. Juli ein Lager bei Leimen (der rechte Flügel bis gegen den Neckar westlich Heidelberg, der linke südlich Leimen bis an das Gebirge) bezieht.

Um diese Zeit bestand die Armee aus 10 Esc. Husaren, 49 Esc. Dragoner, 56 Esc. Kürassiere und 17 Esc. Gensdarmen = 132 Escadrons, 5 Bat. Grenadiere und 53 Bat. Infanterie = 58 Bataillone. Unter diesen ein Bataillon Wolfenbüttel (Regiment Driest v. Kragen), welches zusammen mit den Hessen, Hannoveranern, Sellenen, Münsterischen, Oberrheinischen und Paderbornern die Armee des Grafen v. Lippe bildeten.

Das Infanterie-Regiment Brigadier v. Kragen bestand 1694 aus folgenden Compagnien: Leibcompagnie, Obristlieutenant v. Jeschwitz, Major v. Plüschau, Hauptleute v. Wildenhain, Hesse, Münch, Fister, v. Bodenhausen, v. Lettow. 1695 wird Obristlieutenant v. Jeschwitz versetzt; dafür wird Major v. Plüschau Obristlieutenant, v. Wildenhain Major. Eine andere Liste nennt noch die Hauptleute Müller, v. Alvensleben und Landig.

Von der Armee des Grafen von Lippe rückten jedoch sämtliche Truppen unter Führung des Grafen mit Ausnahme der Wolfenbütteler, Paderborner und Münsteraner am 30. Juli nach den Nieder-

landen, um unter dem Landgrafen Karl von Hessen an der Belagerung von Namur theilzunehmen.

Die Armee des Markgrafen bestand demnach nur noch aus 115 Escadrons und 48 Bataillonen.

Auch von der französischen Armee brachen 12 Bataillone und 4 Regimenter Dragoner unter General Tallard nach den Niederlanden auf.

Beide Armeen waren zu schwach zu einer energijchen Offensive. Der Markgraf verschanzte sich in den „Eppinger Linien“ und im October bezogen beide Armeen die Winterquartiere. Das Wolfenbüttelsche Bataillon marschirt nach der Heimat ab.

Der Rückmarsch des Regiments scheint sich übrigens nicht ohne Schwierigkeiten vollzogen zu haben. Am 2. September ersuchten die Herzöge von Wolfenbüttel den Landgrafen von Hessen-Kassel um Durchzug von 1 Regiment zu Fuß, welches vom Rhein nach beendigtem Feldzug heimkehren soll.

Der Landgraf schreibt dann am 12. October an den Oberst von Tettau (?) betreffs des Rückmarsches, jenes Regiment sei im Vorjahre über die Weser durchs Baderbornsche, Waldecksche und Frankenberg ins Darmstädtische gezogen. Bei dem Rückmarsch solle das Darmstädtische Gebiet möglichst gespart werden.

Vom 15./25. October liegt ein Schreiben aus Langen-Göns an den Landgrafen vor, in dem berichtet wird, der Wolfenbüttelsche Oberstlieutenant (?) habe die Gegend mitgenommen und den ihm vorgeschlagenen Weg durch das Fuldaische nicht machen wollen, sondern sei nach Alsfeld gezogen. Darmstädtische Truppen begleiteten ihn, um ihn zum Zuhlen zu bringen. Von da würde er wohl durch's Hessische kommen.

Am 18./28. October richtet die hessische Regierung einen Befehl an die Schultheißen in Kirchhain, Mittelsburg und Esbsdorf, aufzupassen, daß die Wolfenbüttelschen Truppen nicht auf Dranienburg und Rauschenberg zögen.

Daß bei solchen Zuständen, wie sie diese Schreiben schildern, bei den Fürsten von Wolfenbüttel keine große Neigung zur Entsendung von Hilfstruppen an den Rhein bestand, ist erklärlich.

Der Feldzug 1696.

Am Rhein.

Wiederum sollten am Rhein zwei Armeen aufgestellt werden; die eigentliche Reichsarmee unter dem Markgrafen Ludwig von Baden und eine Armee unter dem Landgrafen Karl von Hessen am Mittelrhein, die sich gegenseitig unterstützen sollten. Bei beiden Armeen standen Wolfenbüttelsche Truppen, wie wir sehen werden.

Anfang Mai sammelt der Markgraf die Armee bei Heilbronn und besetzt am 15. Mai das Lager bei Eppingen.

Am 20. Mai geht die französische Armee (40 Bat., 112 Esc., 58 Geschütze) unter Commando des Marschalls de Choiseul bei Philippsburg über den Rhein und rückt bis Bruchsal.

Der Markgraf verschanzt sich bei Eppingen, der Feind bei Bruchsal; unthätig bleiben sich beide Armeen gegenüberstehen.

Am 10. Juli trifft das Wolfenbüttelsche Bataillon (1000 Mann stark) unter Commando „eines jungen Prinzen von Bevern“ in dem Lager ein. Der Prinz war August Ferdinand von Braunschweig-Bevern; das Bataillon scheint das Leib-Bataillon Herzog Anton Ulrichs gewesen zu sein, dessen Commandeur der Prinz August Ferdinand seit 1694 war. Die Armee des Markgrafen zählt jetzt 31 Bataillone und 73 Escadrons nebst einem Reserve-Corps von 10 Escadrons Gensdarmen und 4 Bataillonen Grenadieren.

Jetzt knüpfte der Markgraf Verhandlungen mit dem Landgrafen Karl von Hessen*) an, der noch in den Niederlanden stand, um mit ihm eine gemeinsame Operation auf dem linken Rheinufer zu verabreden. Der Landgraf (sein Corps bestand aus Hessen, Hannoveranern, Sellsenern, Wolfenbüttelern und Münsteranern) verließ am 12. August die Niederlande und marschirte nach der Mosel; am 26. August überschritt er diesen Fluß bei Coblenz.

Ein französisches Corps unter dem Grafen v. Harcourt folgte ihm. König Wilhelm hatte zu dem Plane einer gemeinsamen Operation des Markgrafen und des Landgrafen von Hessen am linken Rheinufer seine Zustimmung ertheilt und dem Landgrafen, der bei Ramur stand, den Befehl gesandt, möglichst schnell wieder an den Rhein zu rücken.

Der Marschall Choiseul zog darauf auf das linke Rheinufer zurück und verschanzte sich hinter dem Speyerbach.

Der Markgraf von Baden geht nunmehr mit 23 Escadrons und 14 Bataillonen über den Rhein und vereinigt sich am 7. September bei Dürkheim mit dem Landgrafen von Hessen, während zur Deckung des rechten Ufers Feldmarschall v. Thüngen mit 34 Escadrons und 21 Bataillone in dem vortheilhaften Lager bei Alt-Wiesloch zurückbleibt.

In der Armee des Landgrafen Karl von Hessen standen an Wolfenbüttelschen Truppen das Bataillon von Oberg und die Escadron Graf von Ostfriesland (zwei Compagnien), welche der Landgraf aus den Niederlanden mit geführt hatte.**)

*) Am 26. Juni d. d. Darmstadt schreibt der Landgraf Ernst Ludwig von Darmstadt an den Landgrafen Karl von Hessen-Kassel, er habe dem Markgrafen auf Grund eines Geheiß Karls um Unterstützung wegen Rheinfels gebeten, daß er die Wolfenbüttelschen Truppen nach Rheinfels sende, da diese eben bis in die Gegend um Frankfurt vorgerückt seien. Der Markgraf Ludwig lehnte dies ab, da Rheinfels ihm zu weit läge; er wolle aber den Generalwachtmeister Elversfeld mit den Münsterschen, Paderbornschen und Wolfenbüttelschen Truppen zur Deckung der Bergstraße in die Nähe von Heidelberg beordern. (Archiv zu Marburg.)

**) Der Marschbefehl für den in der Armee des Königs von England stehenden Oberst Oberg (Leib-Regiment Herzogs Rudolf August) ist datirt aus Chimay vom 5./15. August. Es ist zwar in den Marschrouten immer nur von „Lüneburgischen“ Truppen neben den hessischen und münsterschen, aber in dem Marschbefehl vom 6./16. August aus Herne wird besonders das „Wolfenbüttelsche Regiment“ erwähnt. An diesem Tage steht das Regiment v. Oberg (nebst zwei holländischen Bataillonen) zu dem hessischen Corps und rechnet von da ab zum hessischen Theil der Armee. Der Marsch geht über Walhorn (7./17.), Balen (8./18.), Bergesdorf

Am 15. September wird eine neue Ordre de bataille aufgestellt. Den rechten Flügel bildet die Armee des Markgrafen von Baden mit 23 Bataillonen (darunter 1 Wolfenbüttel), 28 Escadrons Reiter, 22 Escadrons Dragoner. Den linken Flügel die Armee des Landgrafen von Hessen mit 20 Bataillonen (darunter 1 Wolfenbüttel), 19 Escadrons Reiter (darunter 1 Wolfenbüttel) und 20 Escadrons Dragoner, zusammen 42 Bataillone, 89 Escadrons. Außerdem 10 Escadrons Husaren und 16 Escadrons Gensdarmen und 6 Bataillons Grenadiere, die als Rejervecorps dem rechten Flügel angehörten.

Mit dieser Armee war man den französischen Streitkräften vollständig gemessen. Man beschloß auch das feindliche Lager hinter dem Speyerbach anzugreifen; legte Schanzen und Batterien an, kanonirte sich mit dem Feinde herum, eroberte auch das Schloß Hardt, kam aber zu keinem thatkräftigen Entschluß. Dagegen streiften die deutschen Reiter und österreichischen Husaren bis tief nach Lothringen hinein, bis vor die Thore von Metz.

Man hoffte von einer Umgehung der französischen Stellung durch den Feldmarschall v. Thüngen sehr viel. Dieser versuchte auch über den Rhein zu gehen, mußte aber von diesem Unternehmen abstehen.

Mittlerweile verstrich der September; es trat außerordentlich schlechtes Herbstwetter ein, der Markgraf gab die Hoffnung auf eine Eroberung der Speyerbachlinie auf und trat am 5. October den Rückzug an, der in meisterhafter Ordnung vor sich ging und vom Gegner nicht gestört wurde. Am 7. October passirte man bei Worms den Rhein. Hier trennten sich der Markgraf und der Landgraf wieder,*) dieser zog Rheinabwärts, jener suchte seine „Eppinger Linien“ wieder zu erreichen.

Ohne weitere Resultate endete dieser mit so großen Hoffnungen unternommene Feldzug.

In den Niederlanden.

Der Feldzug in den Niederlanden setzte sich nur aus Märschen und Gegenmärschen, sowie aus Einnahmen von verschiedenen Stellungen zusammen. Zu irgendwelchen nennenswerthen Geisichten kam es nicht.

Die bereits genannten Wolfenbüttelschen Truppentheile blieben auch in diesem Jahre bei der allirten Armee.

(10./20.), Dißeneich-Sevennich (11./21.), Rheinbach (11./21.), Heymgen (13./23.), Meisenomb (15./25.); am 16./26. wird die Mosel überschritten, Quartier Weiß; weiter geht der Marsch nach Kreuznach.

In der Relation über die Campagne 1696 heißt es vom 4. August: „Es langten auf diesen Tag noch 2 Bataillons bei den Truppen an, darunter ein wolfenbüttelsches, das Oberst Oberg befehligte.“ (Archiv zu Marburg.)

*) Bei dem Rückmarsch kam es zwischen dem heßischen Corps und den kurpfälzischen Truppen zu Reibungen; es werden deshalb für ersteres größere Märsche befohlen. Das Regiment des Generalmajor v. Schwerin, Regiment v. Oberg und Rgt. Prinz Wilhelm (Hessen) gehen auf Bomes, Braunheim, Hedersheim, Eichersheim und Niederwesel. Am 9./19. October steht Regiment Oberg Ober-Rod, Nieder-Rod, Braunbach und Griffel, um dann nach Holland zurückzukehren. (Archiv zu Marburg.)

Der Feldzug 1697.

In den Niederlanden

führte ebenfalls zu keinen großen kriegerischen Aktionen mehr. Die Franzosen nahmen Ath und bedrohten Brüssel. Am 8. Juli wurden die Friedensconferenzen eingeleitet, die zu einem Waffenstillstande und zum Frieden von Ryswick führten. Die Wolfenbüttelschen Truppen kehrten in die Heimath zurück. Es waren dies folgende Truppentheile:

I. Cavallerie.

- | | |
|---|---------------|
| 1. Reiter-Regiment Prinz Ludwig Rudolph | 4 Compagnien, |
| 2. Leib-Regiment zu Pferd Graf von Ost- | |
| friesland | 4 " |
| 3. Oberst v. d. Schulenburg | 6 " |
| (Dragoner). | |

II. Infanterie.

- | |
|--|
| 1. Bataillon von Holle, |
| 2. " von Bernstorff, |
| 3. " von Oberg, |
| 4. " Ziegenhirt (früher Rgt. Graf Lippe) |
| 5. " v. Hering. |

Ueber das weitere Schicksal dieser Abtheilungen ist bereits in der Truppengeschichte berichtet worden.

Am Rhein.

Länger als in den Niederlanden währte der Krieg am Oberrhein. Im Juni stand der Markgraf von Baden mit der Reichsarmee bei Bruchsal. Das Wolfenbüttelsche Bataillon unter dem Prinzen August Ferdinand von Bevern befand sich noch bei der Armee, außerdem hatte Wolfenbüttel noch gestellt an Artillerie: 1 Stückjunker, 1 Corporal, 2 Wagenmeister, 1 Schmied und 34 Artilleriefnechte.

Der Marschall Choiseul ging bei Fort Louis bei Straßburg über den Rhein und drang bis Rastatt vor. Als der Markgraf dem französischen Heer entgegenrückte, wich dieses aus und ging im August über den Rhein zurück.

Der Markgraf ließ den Markgrafen von Bayreuth und den Feldmarschall von Ehlingen bei Wiesloch zurück und ging selbst bei Mainz über den Rhein, um das feste Schloß Ebernburg bei Kreuznach zu belagern, das für die Franzosen wegen ihrer Verbindung mit den Niederlanden von einiger Bedeutung war. Am 8. September begann die Belagerung, an der auch das Wolfenbüttelsche Bataillon theilnahm. Das Städtchen am Fuße des Schlosses ergab sich sehr bald; das Schloß selbst erst am 20. September.

Mit dieser letzten kleinen, aber an sich ganz rühmlichen Waffenthat endete der Feldzug und der Krieg überhaupt, der acht Jahre hindurch die fruchtbaren Gaue zu beiden Seiten des Rheins verwüstet hatte. Der

Friede von Nyswicz machte auch dem Reichskriege gegen Frankreich ein Ende, das, wenn auch nicht alle seine hochfliegenden Pläne erfüllt waren, doch Vortheile genug durch den Frieden errang. Vor Allem behielt es Straßburg und die übrigen Eroberungen an deutschem Lande, welche es bereits in den früheren Raubkriegen gemacht hatte.

Mit den übrigen Truppen kehrten auch die Wolfenbütteler in ihre Heimath zurück.



Dritter Abschnitt.

a. Der Zwist im Hause Braunschweig*) (1700—1702).

Seit Otto das Kind, der Enkel Heinrichs des Löwen, dieses so oft verkannten und mit Unrecht geschmähten letzten Stammesherzogs von Sachsen, als erster den Herzogshut des neu gestifteten Herzogthums Braunschweig-Lüneburg sich aufs Haupt gesetzt hatte, waren die welfischen Besitzungen im Norden Deutschlands nicht wieder unter einer Herrschaft vereint gewesen. Von den vielfachen Spaltungen des welfischen Hauses und des Gesamt Herzogthums im Mittelalter abgesehen, hatten sich im 17. Jahrhundert drei selbstständige Herzogthümer herausgebildet: das Herzogthum Celle (oder Lüneburg), das Herzogthum Hannover (oder Calenberg) und das Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel. Als welfischer Besitz galt auch das Bisthum Osnabrück, das durch den Bischof und späteren Herzog von Hannover Ernst August mit den welfischen Ländern so gut wie vereinigt wurde, wenn es auch erst ein Jahrhundert später definitiv dem Königreich Hannover zuerkannt wurde. Osnabrück war aber seit Heinrichs des Löwen Zeit schon welfischer Besitz; Zeugniß von der Oberhoheit Heinrichs gab das Löwenstandbild, das der Herzog auf dem Marktplatz von Osnabrück errichtet hatte. Nur die unselbige hohensaußische Zerplitterungspolitik hatte Osnabrück sowohl wie Hildesheim als selbstständige Bisthümer von den welfischen Herzogthümern losgelöst.

Die vielfache Theilung des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg trug natürlich zur Aufrechterhaltung der welfischen Macht durchaus nicht bei. Erst im 17. Jahrhundert richtete sich das Auge der Welfenherzöge wieder mehr auf die große Politik und die Erweiterung ihrer Hausmacht. Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg, welcher als einziger von sechs Brüdern die Linie Celle-Lüneburg fortführen durfte, erkannte zuerst den ungemeinen Vortheil, welchen ein enger Zusammenschluß der stammverwandten Welfenfürsten für die Gesamtmacht des Hauses bot. Als Herzog von Hannover wußte er es durchzusetzen, daß die drei Herzogthümer Celle,

*) Quellen außer den bereits genannten: Pfessinger, Historie des Hauses Braunschweig. — A. Schwente, Geschichte der hannoverschen Truppen im spanischen Erbfolgekriege. — v. Sichert, Geschichte der hannoverschen Armee. — Die Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen (K. K. Kriegsarchiv Wien). — Anton Ulrich und Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel von W. Hoed, Sekretär der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel. — Acten des Archivs zu Wolfenbüttel.

Hannover und Wolfenbüttel im dreißigjährigen Kriege ihre Truppen unter seine alleinige Führung als Corps d'Armée des Gesamthauses stellten. Nur durch diese Maßregel ward es den welfischen Herzögen möglich ihre Länder vor den Kaiserlichen, den Viquisten, den Schweden und Franzosen einigermassen zu schützen. Als Georg starb und der Militärverband der welfischen Herzöge zerfiel, da theilten die welfischen Staaten das furchtbare Schicksal der anderen deutschen Länder und wurden ein Raub der feindlichen und freundlichen Heere. Dem Friedenscongreß zu Münster standen die welfischen Fürsten ungewappnet gegenüber und die Folge davon war, daß sie als einzigen Vorthail die Anwartschaft auf den Bischofssitz in Osnabrück erwarben. Halberstadt, das Herzogthum Bremen und noch manches andere Land, auf das sie gerechten Anspruch hatten, gingen ihnen verloren.

Aber der Gedanke der gemeinsamen Interessen lebte in den welfischen Herzögen fort. Er trat jedesmal zu Tage, wenn es galt in Ost oder West gegen die Feinde des heiligen römischen Reiches deutscher Nation zu kämpfen und gemeinsam stets zogen die Truppen der einzelnen welfischen Fürsten als ein geschlossenes Corps d'Armée in den Kampf. So war es in den Türkenkriegen der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts, so war es in den Reichskriegen gegen den eroberungslustigen Ludwig XIV.

Dieses gute Einvernehmen sollte jedoch gegen Ende des Jahrhunderts durch die weit reichenden Pläne des Herzogs Ernst August von Hannover, der zugleich Bischof von Osnabrück war, auf eine Zeitlang gestört werden.

In Braunschweig-Wolfenbüttel herrschten friedlich und einmützig die Brüder Rudolf August und Anton Ulrich. Herzog Rudolf lebte mit geringem Hofstaate ein stilles Regentenleben in Wolfenbüttel oder Braunschweig. Er kümmerte sich wenig um Andere, seine Seele beschäftigte sich zumeist mit frommen Gedanken an Gott und stets blieb er eingedenk, daß Gott einst Rechenschaft über sein Thun fordern werde. In seinem Siegel führte er die Worte; „Wir wollen sterben, wie Gott will, wenn wir nur leben, wie er will“, und aus dem Herzen kam es, wenn er einst von seinen Rammerräthen schrieb: „sie bedenken nicht, daß wir um der Unterthanen willen, sondern daß dieselben unserer wegen da sein.“ (vgl. Anton Ulrich und Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel von W. Hoef, Sekretär der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.)

Anders der jüngere Bruder Anton Ulrich, den Rudolf August zuerst zum Statthalter, dann (1685) zum Mitregenten annahm. Anton Ulrich war von hohem Ehrgeiz befeelt. Er liebte Pracht und Glanz und war erfüllt von den Ideen eines Ludwig XIV. über die Stellung der Fürsten. Er sah mit einem gewissen Neid auf die glänzenden Höfe von Velle und Hannover und fühlte sich durch das hohe Streben des Herzogs Ernst August, der für sich die Kurwürde und für seinen Sohn nichts Geringeres als die Königskrone von England erstrebte, empfindlich berührt. Er glaubte nicht mit Unrecht, daß, sollte eine Braunschweig-Lüneburgische Kur geschaffen werden, diese der älteren Wolfenbüttelschen Linie zufallen oder doch, daß sie zwischen den beiden Linien alterniren müsse. Das

Seniorat hatte von jeher die Wolfenbüttelsche Linie ausgeübt, jetzt suchte es Ernst August von Hannover an sich zu bringen. Dazu kam, daß Ernst August das Erstgeburtsrecht in seiner Familie einführte und daß binnen kurzer Zeit die Celleschen und Hannoverschen Lande vereinigt werden würden, da Ernst August ältester Sohn Prinz Georg Ludwig mit der Erbtöchter von Celle*) vermählt wurde. Das politische Machtverhältniß verschob sich dadurch in hohem Maße zu Gunsten Hannovers, das nunmehr auch mit einer gewissen Geringschätzung auf Braunschweig-Wolfenbüttel herabsah und dies dem kleinen Herzogthum auch öfter fühlen ließ.

Herzog Anton Ulrich, der die Seele der gemeinschaftlichen Regierung in Wolfenbüttel war, tief gekränkt in seinem Ehrgeiz, wendete sich an den Kaiser, an Dänemark, Brandenburg und die Generalstaaten mit der Bitte, ihn in seinen Rechten zu schützen. Doch er fand nirgends ein offenes Ohr. Da suchte er denn die der Erhebung Hannovers zur Kurwürde widerstrebenden Reichsstände zu gleichmäßiger und nachhaltiger Opposition zu vereinigen und gründete den „Verein der correspondirenden Fürsten,“ welcher 1693 auf dem Reichstag zu Regensburg die geschehene Beilehnung Hannovers mit der Kur für nichtig erklärte. Später schlossen jene Fürsten einen förmlichen Bund, sich der 9. Kur zu widersetzen und wenn es nöthig werden sollte, die Reichsconstitution, die durch die Verleihung jener Kur verletzt sei, sogar mit bewaffneter Hand zu behaupten. Frankreich und Schweden wurden als die Garantiemächte des Westfälischen Friedens aufgefordert, die Stipulationen desselben aufrecht zu erhalten.

Diese Aufforderung kam Frankreich, das sich bereits zum abermaligen Kriege gegen das Haus Habsburg und gegen das römische Reich deutscher Nation rüstete, so recht gelegen. Der französische Gesandte, Marquis d'Usson, schürte das Feuer; er setzte sich in Wolfenbüttel fest und gewann Anton Ulrich und durch diesen Rudolf August für Frankreich. Die Verhandlungen wurden durch einen zweiten Gesandten, du Heron, zum Abschluß gebracht. Es wurde ein Vertrag auf 3 Jahre zur Aufrechterhaltung des Westfälischen, Rymweger und Ryswicker Friedens, besonders aber zur Sicherung der Rechte der Wolfenbütteler Linie (30. Aug./28. Sept. 1698) geschlossen.

Der spanische Erbfolgekrieg drohte bereits und Ludwig XIV. machte die größten Anstrengungen, um einige deutsche Fürsten auf seine Seite zu bringen und zu einem wirklichen Bündnißvertrage zu bewegen. Es gelang ihm dies in Norddeutschland außer bei den Herzögen von Wolfenbüttel bei dem Herzoge von Gotha und einigen anderen kleineren Fürsten, mit denen jedoch der Vertrag nicht perfekt wurde. Mit Braunschweig-Wolfenbüttel (und auch mit Sachsen-Gotha) wurde ein Defensiv-Bündniß unter dem Namen einer bewaffneten Neutralität (4./20. März 1701) geschlossen; Rudolf August

*) Prinzessin Sophie Dorothea von Celle verlobte sich am 10. Dec. 1675 mit dem Prinzen August Friedrich von Wolfenbüttel, dem ältesten Sohn Anton Ulrichs. Prinz August Friedrich fiel jedoch schon im folgenden Jahre als Kaiserlicher Oberst bei der Belagerung von Philippsburg. Wie ganz anders hätten sich die Verhältnisse gestaltet, wenn dieser Todesfall nicht eingetreten wäre! —

und Anton Ulrich verpflichteten sich, ein Truppencorps von 8000 Mann zu errichten. Nach einem neuen Vertrage (3./30. Nov. 1701) sollten jene Truppen um 4000 Mann verstärkt werden. Frankreich zahlte zur Ausrüstung und Unterhaltung der Truppen bedeutende Subsidien. In Braunschweig war die Seele der Verhandlungen mit Frankreich der Geheime Rath M. A. von Imhoff, sowie der französische Gesandte Marquis de Bonnac, welcher sogar ein Reiterregiment erhielt.

Unter den heutigen politischen Verhältnissen und bei der heutigen Auffassung von der Pflicht gegen das gemeinsame deutsche Vaterland ist ein solcher Bündnißvertrag mit einer auswärtigen Macht undenkbar. Anton Ulrich, die Seele dieses Unternehmens, mit dem Rudolf August von vornherein nicht recht einverstanden war, muß jedoch aus den Verhältnissen seiner Zeit heraus beurtheilt werden. Seit dem Westfälischen Frieden besaßen die deutschen Fürsten volle Souveränität und das jus foederum, das Recht, auf eigene Faust, ohne das Reich zu fragen, Bündnisse zu schließen, wenn sich diese nur nicht gegen das heilige römische Reich deutscher Nation richteten. Verträge und Bündnisse mit fremden Mächten hatten der Kaiser, Brandenburg und andere Reichsstände bereits zur Genüge geschlossen, so hielt sich auch Wolfenbüttel dazu berechtigt. Die Erfüllung seiner Reichspflicht im Fall eines Reichskrieges hatte es sich bei den Verträgen mit Frankreich vorbehalten und glaubte dadurch der Bedingung des Westfälischen Friedens, daß kein Fürst gegen das Reich Verträge schließen solle, gerecht zu werden. Eine besondere Verpflichtung gegen das Haus Habsburg, dem die kriegerischen Pläne Frankreichs hauptsächlich galten, meinte man nicht zu haben, da man ja durch das Haus Habsburg gegenüber den hannoverschen Vettern so sehr zurückgesetzt sei, obgleich auch Wolfenbüttel in den Kriegen gegen die Türken und gegen Frankreich schwere Opfer gebracht hatte. Der gekränkte Ehrgeiz, die geringschätzige Behandlung seitens Hannovers, die Verletzung einiger tatsächlichen Rechte — das that das Ubrige, um das Bündniß mit Frankreich zu Stande zu bringen.

Die Rüstungen begannen. Folgende Regimenter wurden formirt:

I. Cavallerie:

1. Herzog Rudolf August's Garde zu Pf.	1 Comp.
2. Herzog Anton Ulrich's	1 "
3. Reiter-Regt. Erbprinz August Wilhelm	6 "
4. " Oberst de Bonnac	6 "
5. " Oberst v. Fullen	6 "
6. Dragoner-Regt. Prinz Ludwig Rudolf	6 "
7. " Generalmajor v. Klengel	6 "
8. " Oberst v. Schleinitz	6 "

Ca. 38 Comp.

II. Infanterie:

1. Herzog Rudolf August's Garde z. F.	1 Comp.
2. Herzog Anton Ulrich's	1 "
3. Leibregiment Rudolf August's	10 "

4. Leibregiment Anton Ulrichs	10 Comp.
5. Inf.-Rgt. Generalmajor v. Bernstorff	10 "
6. " v. Kraken	10 "
7. " Herzog von Holstein-Plöen	10 "
8. " Brigadier v. Sering	10 "
9. Land-Regiment (Miliz)	8 "
Sa. 70 Comp.	

III. Artillerie:

Oberst Völker
1 Bombardier-Compagnie,
1 Kanonier-Compagnie,

Sa. 2 Compagnien.

Total: 38 Reiter- (incl. Dragoner) Compagnien
70 Infanterie-Compagnien
2 Artillerie-Compagnien.

Abweichend von dieser Eintheilung giebt das vortreffliche Werk „Die Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen“ (K. u. K. Generalstab zu Wien) an, daß sämtliche Infanterie-Regimenter zu 12 Compagnien formirt gewesen seien, jedes Regiment zu 2 Bataillonen, sodaß zusammen 14 Bataillone mit 86 Compagnien zu 100 Mann bestanden hätten.

Das gäbe für die Infanterie eine Stärke von 8600 Mann. An Cavallerie hätten bestanden 40 Compagnien, in 20 Escadrons formirt; die Garde- und Reitercompagnie zählten 50, die Dragoner-Compagnie 60 Reiter, was einen Effectivstand von 2180 Reitern ergibt.

Rechnet man die Artilleriecompagnien zu 145 Mann, so ergäbe sich ein Etat von

Infanterie	8600 Mann
Cavallerie	2180 "
Artillerie	290 "
insgesammt	11070 Mann.

Die Archives du dépôt de la guerre von Pelet (Orig. Vol. 1502, No. 205) geben folgenden Stand der Wolfenbüttelschen Truppen an:

Infanterie und Artillerie (letztere 290 Mann)	6 Regimter.	à 11 Comp.	
		à 124 Mann	= 8160 Mann.
Cavallerie	3 Rgtler.	à 6 Comp.	à 50 " = 900 "
Dragoner	3 "	à 6 "	à 60 " = 1080 "
Garde zu Pferde		2 "	à 100 " = 200 "
Garde zu Fuß		2 "	à 200 " = 400 "
Sa. 10740 Mann			

Am 15. November 1701 berichtete die Regierung in Hannover nach Wien, daß Wolfenbüttel sich in den: Verträge mit Frankreich zur Aufstellung eines Corps von 12000 verpflichtet habe, wofür die Gelder in Hamburg angewiesen seien.

Man kann mithin wohl annehmen, daß das Wolfenbüttelsche Corps 10000 Mann stark gewesen ist.

Oberkommandirender war der Generalleutnant Graf von der Lippe. Die Truppen waren außer in den ständigen Garnisonen Braunschweig und Wolfenbüttel auf dem Lande einquartiert; Hauptwerbequartiere waren die Orte: Königsutter, Lichtenberg, Graveshagen, Uutter a. Barenberg, Schöningen, Seesen und die Ortschaften der Ämter Stauffenburg, Holzminden, Wiedensien.

Wolfenbüttel stand jedoch nicht allein da in der Gegnerschaft gegen die 9. Kur und gegen das Haus Habsburg. Auch der Bischof von Hildesheim und der Herzog von Sachsen-Gotha hatten sich durch die diplomatischen Intrigen Frankreichs zu einem Bündniß mit dieser Macht verleiten lassen. Zwischen Wolfenbüttel und Gotha wurde am 17. Decbr. 1701 zu Balkenroda sogar ein förmliches Schutz- und Trugbündniß geschlossen. Der Gothaische Unterhändler war der General Graf Wartensleben, der Wolfenbüttelsche der Geheimrath Lüdecke, die diplomatischen Verhandlungen leitete hauptsächlich von Gotha aus ein Herr von Schleinitz, derselbe, welcher ein Wolfenbüttelsches Dragoner-Regiment erhielt. General Graf Wartensleben war der Obercommandirende der Gothaischen Truppen, welche in der Stärke von 10000 Mann folgen dermaßen eingetheilt waren:

I. Infanterie:

1. Regt. Prinz Wilhelm	2000 Mann
2. " Ziemer	2000 "
3. " Polenz	2000 "
4. Schloß-Garnison	100 "

II. Cavallerie:

1. Leibregiment 6 Comp.	400 Mann
2. Regt. Prinz Wilhelm "	400 "
3. " Leiningen "	400 "
4. " Wangenheim "	600 "
<hr/>	
7900 Mann.	

Im Bündniß mit Frankreich waren außerdem noch Kur-Bayern und Kur-Köln, die dem Hause Habsburg wegen der spanischen Erbfolge feindlich gesinnt waren. Nach aufgefangenen Briefen der gothaischen Regierung, welche der Kaiserliche Gesandte, Graf Löwenstein, aus Erfurt am 23. December 1701 nach Wien sandte, sollte Bayern 40000 Thaler, Köln 25000 Thaler, Wolfenbüttel 25000 Thaler und Gotha 20000 Thaler, Savoyen hingegen 50000 Thaler Subsidien für ihre Allianz mit Frankreich beziehen.

Der Vertrag, welcher zwischen Wolfenbüttel und Gotha geschlossen wurde, sah durchaus nicht eine kriegerische Einmischung in den Streit Frankreichs mit dem Hause Habsburg vor. Man wollte nur auf dem Reichstage von Regensburg Satisfaction für alle Beschwerden verlangen, ehe man auf die Berathung irgend welcher Reichsvorlagen einging. In

die spanische Erbfolgeangelegenheit wollte man sich nicht einmischen, einen etwaigen Reichskrieg gegen Frankreich aber zu verhindern suchen. Sollte irgend ein Reichsstand (dies galt der von Frankreich bedrohten Pfalz) in den Krieg mit Frankreich hineingezogen werden, so wolle man ihn seinem Schicksal überlassen. Mit Bayern wollte man gemeinsam operiren und Wolfenbüttel und Gotha sollten unter allen Umständen getreulich zusammenhalten.

Es ward also gleichsam eine bewaffnete Neutralität stipulirt, zugleich aber auch ausgesprochen, daß man einem etwaigen Beschluß des Reichstages zu Regensburg, den Reichskrieg gegen Frankreich zu erklären, entgegentreten wolle. Der Kaiser aber bedurfte dieses Beschlusses dringend, denn er allein war zu schwach, den Kampf wegen der spanischen Erbfolge gegen Frankreich durchzuführen. Außerdem war das Verhalten Wolfenbüttel's und Gotha's sowie der anderen mit Frankreich verbundenen Reichsstände dem Reiche gegenüber um so mehr unpatriotisch, als der Krieg Ludwigs XIV. trotz der heuchlerischen Betheuerungen des Königs nicht sowohl dem Hause Habsburg als vielmehr auch dem Reiche galt, von dem er bereits in den Frieden von Rymwegen und Ryswick bedeutende Länder abgerissen hatte. Nannte doch der Volksmund jene Friedensschlüsse mit bitterem Spott „Nimmweg“ und Reißweg!“ —

Dem Kaiser kam es somit hauptsächlich darauf an, sämmtliche Reichsstände für sich und den Reichskrieg zu gewinnen und namentlich die französischen Intriguen im Norden Deutschland's unschädlich zu machen. Er fand in diesem Bestreben gute Bundesgenossen an den Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover und an den kurz vorher zum König von Preußen erhobenen Kurfürsten von Brandenburg. Es fanden Verhandlungen zwischen den genannten Regierungen statt, Hannover und Celle verpflichteten sich, ihren Vetter in Wolfenbüttel zum Bündniß mit Kaiser und Reich zu zwingen und Preußen wollte Gotha unschädlich machen. Der Kaiser stellte unter dem 8. Februar 1702 Mandate an die Herzoge Rudolf August und Anton Ulrich von Wolfenbüttel und an die Wolfenbüttelsche Landschaft aus, in denen Anton Ulrich der Mitregentschaft entsetzt und die Abrüstung gefordert wurde. Diese Mandate wurden jedoch erst nach dem geplanten Überfall der Wolfenbüttelschen Truppen seitens der Hannoverischen und Celle'schen Truppen veröffentlicht. Hannover und Celle sowie Preußen bejaßen mithin scheinbar keinen Auftrag des Kaisers oder der Reichsregierung, sie handelten gleichsam auf eigene Verantwortung, um die Gefahr für ihre Länder und für das Reich abzuwenden.

So brachen denn plötzlich im tiefsten Frieden, während die wolfenbüttelschen Truppen noch in ihren oben genannten Verbequartieren lagen, in der Nacht zum 19. und 20. März 1702 die cellischen und hannoverschen Reiterregimenter auf, um die Wolfenbüttelsche Reiterei in ihren Quartieren zu überfallen, nachdem der Kurfürst Georg Ludwig von Hannover den Commandeuren unter dem 16. März die größte Schonung des Wolfenbüttelschen Landes und der Wolfenbüttelschen Unterthanen anbefohlen hatte.

Der Plan zu der Entwaffnung war folgender:

1. Um das im Kreiße Holzminden liegende Fullensche Regiment zu Pferde aufzuheben, rücken vom Reiterregiment Voigt (Hannover) drei

Compagnien bei Mienover und Lauenförde, drei andere bei Erichsburg über die Grenze, durchsuchen sämtliche Dörfer und übergeben ihre Gefangenen dem Infanterie-Commando, welches von Einbeck aus die Leinebrücken bei Greene und Kl. Freden besetzt hat.

2. Zur Aufhebung des Dragoner-Regiments Klengel, welches in Sandersheim, Amt Seesen und Lutter lag, gehen vom Dragoner-Regiment Schulenburg (Hannover) drei Compagnie bei Salzderhelden auf das rechte Leineufer und postiren sich nach geschehener Exekution bei Lutter a. Barenberge, welches bereits vom Regiment Penz besetzt sein wird; die drei anderen Compagnien rücken von Osterode aus über Mittelde und Stauffenburg und vereinigen sich bei Langelshem mit dem Regiment Penz.

3. Regiment Penz geht über Bodenem nach Luther a/B., durchsucht den nördlichen Theil dieses Amtes und postirt sich bei Langelshem an der Brücke der Innerste, um sich der Flüchtlinge zu bemächtigen, welche etwa nach Goslar und Wolfenbüttel zu entkommen suchen.

4. Zur Wegnahme der zwischen Fuhse und Oker einquartierten Regiments von Wartensleben (Regiment Erbprinz August Wilhelm) rücken das Regiment von Podewils von Wolterff aus gegen Vorsfelde und Salder, das Regiment Royelles von Garbolzum nach Lichtenberg und Gebhardshagen, das cellesche Dragoner-Regiment von Bülow von Schwülper längs der Oker nach Bledenstedt, wo sie unter Commando des Generallieutenants von Bülow Rendezvous haben.

5. Die celleschen Regimenter Villars und Bothmer rücken aus Amt Fallersleben in die Distrikte Königsutter, wo Dragoner-Regiment v. Schleinitz, und Schöningen, wo Dragoner-Regiment Prinz Ludwig liegt, und schneiden die Verbindung mit Braunschweig ab.

6. Generallieutenant v. Sommerfeld marschirt von Einbeck mit dem Inf.-Rgt. Hülsen und 4 Compagnien des Inf.-Rgts. Schlegel über Clausthal nach Goslar und bemächtigt sich dieser Stadt. Von hier aus entwaffnet er mit einer Abtheilung Dragoner-Regiment Schulenburg das Wolfenbüttelsche Regiment Bonac in Harzburg und Blankenburg.

7. Oberst Courgelan bemächtigt sich mit dem hannoverschen Garde-Regiment der bischöflichen Stadt Peine und des dortigen Schlosses, entwaffnet die daselbst befindlichen neu geworbenen bischöflichen Soldaten und jagt sie auseinander.

Der Plan wurde wegen des hohen Schnees und der zum Theil bedeutenden Märsche nicht ohne Schwierigkeit ausgeführt und gelang nur zum Theil, da sich die Nachricht von dem Einfalle mit Blitzesschnelle in dem ganzen Lande verbreitete. Dem Regimente Schleinitz und den Prinz Ludwig Dragonern sowie einer Compagnie Klengel-Dragoner gelang es, ohne große Verluste Braunschweig und Wolfenbüttel zu erreichen. Auch vom Regimente Erbprinz fielen nur wenige in Bülows Hände, da sich die wolfenbüttelschen Reiter in den Dörfern verbarrikadirten und sich tapfer vertheidigten.

General Sommerfeld nahm zwar Goslar ein, die Durchsuchung des Harzes führte jedoch zu keinem großen Erfolg.

Im Ganzen fielen nur etwa 500 Reiter in die Hände der Hannoverischen und Celleschen Truppen.*)

Der moralische Erfolg war jedoch ein bedeutender, zumal sich auch die hannoverschen und celleschen Truppen bei Bechelde und an der Schunter in größeren Verbänden concentrirten. In Braunschweig wußte man nicht recht, was man machen sollte. Der Herzog Anton Ulrich wollte zu den Waffen greifen, der friedliebende Herzog Rudolf August war jedoch mehr für Unterhandlungen. So erließen denn die Herzöge energische Proteste gegen diesen Überfall und brachten die Angelegenheit sofort vor die Reichstagskommission in Regensburg. Aber der Einfluß des Kaisers war doch so groß, daß die einflußreicheren Reichsstände nachträglich genehmigten, was Hannover und Celle zum Besten des Reichs gethan zu haben schienen. Am 20. März erschienen auch bereits Delegirte von Hannover und Celle in Braunschweig und forderten kategorisch das Aufgeben der französischen Allianz. Der Herzog Johann Adolf von Holstein-Ploen, England, Brandenburg und Hessen-Kassel**) vermittelten und so kam denn am 12. April 1702 ein Vergleich zwischen Wolfenbüttel, jetzt nur noch durch Herzog Rudolf August vertreten, und Hannover, Celle und dem Kaiser zu Stande. Rudolf August trat der Allianz des Kaisers und der übrigen Mächte bei und versprach, für dieselbe von seinen Truppen 2 Infanterie-Regimenter zu 1200 Mann jedes zu 12 Compagnien, und 3 Cavallerie- sowie 2 Dragoner-Regimenter, deren jedes aus 817 Mann bestehen sollte, zu vermietthen. Im Lande selbst sollten nur die Truppen in der Stärke vor der geschehenen Vermehrung verbleiben (etwa 4000 Mann). Die hannoverschen und Celleschen Truppen sollten sofort das Wolfenbüttelsche Gebiet räumen.

Dieses letztere geschah auch; die Hannoveraner nahmen jedoch die von Wolfenbüttel vermiethteten Truppen zur größeren Sicherheit gleich mit. Herzog Rudolf August konnte diesen Vergleich um so eher schließen,

*) Joh. Friedr. Pfessinger in seiner Historie des Braunschw.-Lüneburgischen Hauses ist anderer Meinung. Er schreibt (Band IV. Seite 620) über diesen Einfall: „Ein jeder von den vornehmsten Officieren (der hannoverschen und celleschen Truppen) sollte ein gewisses Wolfenbüttelsches Amt vor sich nehmen und die darin liegende einquartirte Miliz bei nächstlicher Zeit ohnvermuthet überfallen. Alles wurde mit gutem Fortgange bewerkstelligt. Der Soldat war voller Eifer; er hörte den Reuter und seinen Herrn im Bette getrost schnarchen, und fand die Bauern selbst als die Dacke schlafen; auch allenthalben gut Schöpfenfleisch, Wein und andere Speisen in vollstem Maße auf den Tischen. Die Reuterei samt einem Theil Fußvolks wurde geschlossen aus den Betten genommen; die Stadt Peine bemächtigt; die Reichsstadt Goslar von den hannoverschen Generallieutenant Sommerfeld, nach einiger bürgerlichen Widersehllichkeit, mit Mannschaft beleget; und die Festung Wolfenbüttel, samt der großen Stadt Braunschweig eingeschlossen; mithin alles in wenig Stunden ununterbrochen erhalten.“

**) Der Herzog von Holstein-Ploen vermittelte im Namen des Kaisers; der englische Vermittler war ein Herr von Gressen, der brandenburgische ein Herr von Fuchs. Die Commissare Hannovers und Celles waren die Herren von Fabritius und von dem Busche. v. Fabritius war hannoverscher Gesandter beim Reichstag in Regensburg, wo die Wolfenbüttelsche Sache ein Herr Alexandri vertrat. Die Wolfenbüttelschen Commissare bei den Verhandlungen in Braunschweig waren die Geheimräthe von Wendhausen, v. Steinberg und von Lübeck. Herr von Ketler vermittelte im Namen Hessen-Kassels.

als er im Grunde seines Herzens mit der französischen Allianz niemals so recht einverstanden gewesen war und sich nur durch seinen ehrgeizigen und energischen Bruder hatte leiten lassen. Er hatte auch die Verleihung der Kurwürde an Hannover nicht so übel vermerkt als sein Bruder. So schrieb Rudolf August bei dieser Gelegenheit (19. Juni 1692) an seinen Kanzler Wendhausen: „Est forte et nobis vigilendum“ — setzt aber gleich hinzu: „wie recht ich dafür halte, durch Stillstehen und Hoffen werde uns geholfen werden. Je weniger wir uns in dieser Sache sträuben, je mehr Gott für uns sorgen wird. Lasset uns auf Ihn hoffen und unser Herz für Ihn ausschütten. Er wirds wohl machen.“ — Daß jedoch die Invasion der hannover-celleischen Truppen mit Wissen und Willen Rudolf Augusts geschehen sei, ist durch nichts erwiesen. Anton Ulrich jedoch wollte diesen Vergleich nicht beitreten. Er floh mit seinem vertrauten Rathgeber Anton Albrecht von Imhoff,* der auch die Verhandlungen mit dem französischen Gesandten Marquis Bonac geleitet hatte, und ging nach Gotha, dann nach Berlin und zuletzt nach Arnstadt zu seinem Schwiegersohn, dem Fürsten Günther von Schwarzburg-Arnstadt.

Das Schicksal der Wolfenbüttelschen Truppen war entschieden. Die Infanterie-Regimenter Herzog von Holstein-Plöen und Brigadier von Hering, sowie die Reiterregimenter Erbprinz August Wilhelm, Bonac und Fullen und die Dragoner-Regimenter Klengel und Schleinitz, also alle neu errichteten Regimenter, wurden theilweise entlassen, theilweise in kaiserliche oder hannover-celleische Dienste übernommen.

Aus den beiden Inf.-Regimentern Holstein-Plöen und Hering sollten unter Zuhilfenahme von hannoverschen Mannschaften anfangs zwei kaiserliche Infanterie-Regimenter errichtet werden. Sie wurden auch nach Italien in Marsch gesetzt. Auf diesem Marsche fanden jedoch so massenhaft Desertionen statt, daß die Mannschaften zu einem Regiment zu 12 Compagnien, 1480 Mann stark, verschmolzen wurden. Dieses Regiment erhielt in der kaiserlichen Armee den Namen Herzog von Holstein-Plöen. Es langte auch in der beschriebenen Formation in S. Benedetto in Oberitalien, allerdings nicht im besten Zustande, an.

Auf dem Marsche von Göttingen bis Ulm hatte das Regiment bereits 440 Mann durch Desertion verloren, sodaß Graf Letitzky, welcher die vormaligen Wolfenbüttelschen Truppen nach Italien geleitete, bereits in Ulm daran dachte, die ursprünglich 24 Compagnien starke Truppe in Reutte auf 16 zu reduciren. Viele Officiere hatten bereits ihren Abschied erbeten; auch in Reutte forderten wieder mehrere Hauptleute ihre Entlassung, die ihnen vom Grafen Letitzky auch sofort gewährt wurde, da der kaiserliche Dienst von widerwilligen Officieren keinen Vortheil haben könne. Die Mannschaft war ohnedies schlecht montirt, ohne Zelte

*) A. A. von Imhoff trat dann in kurländische Dienste, wurde hier Geheimrath und Kammerpräsident und hatte den Hauptantheil an dem Verrath gegen Pskul. Dafür zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt, wurde er nach einigen Jahren freigegeben und lebte dann in Linde bei Wolfenbüttel, wo er 1715 starb. Sein Bruder Rudolf Christian von Imhoff war später Geheimer Rath bei Anton Ulrich.

und Ausrüstung, sodaß Graf Petizky in seinen Berichten große Sorge über die Widerstandsfähigkeit dieser schlecht ausgestatteten Leute gegen die Unbilden des Winters aussprach.

Der Marsch des Regiments ging dann durch Tyrol und das Etzsch-Thal zur Armee des Prinzen Eugen von Savoyen. Das Regiment fügte sich anfänglich nur schwer in den kaiserlichen Dienst; die Forderungen und Beschwerden der Officiere und die meuterischen Neigungen der Soldaten nahmen kein Ende. Namentlich die früheren Wolfenbütteler scheinen sich hierin hervorgethan zu haben; Prinz Eugen verhandelte mehrfach mit dem früher wolfenbüttelschen Obristleutnant v. Plüschau*) über diese Beschwerden.

Später zeichnete sich das Regiment Holstein-Plöen mehrfach aus. 1703 stand es in Oberitalien beim Corps des Generals der Cav. Grafen Trautmannsdorf, 1704 kämpfte ein Bataillon in Ungarn, 12 Compagnien in der Lombardei, 1705 wieder in Italien. 1704—1728 war der Oberst (spätere Feldzeugmeister) d'Arnaut Chef des Regiments, von 1728—1734 Obrist Kettler, von 1734—1736 Obrist Graf von Rumpf. Das Regiment nahm an allen österreichischen Kriegen ruhmreichen Antheil und besteht heute noch als R. u. K. Infanterie-Rgt. No. 12. —

Was die Reiter- und Dragoner-Regimenter anbetrifft, so ist über deren Schicksal wenig bekannt. Sie scheinen sich zum Theil aufgelöst zu haben. Nach einer Nachricht nahmen die meisten Officiere ihre Entlassung. Aus den Mannschaften wurde ein kaiserliches Reiterregiment zu 4 Compagnien formirt. Auf dem Marsche nach dem Rhein warfen sich die Compagnien bei Instdadt im Hessischen gegen ihre Führer auf, zerbrachen die Standarten und desertirten. Der Kaiserliche Obrist Graf Mercy hatte die Aufgabe gehabt, das Regiment an den Rhein zu führen, gelangte aber nur mit geringen Resten dorthin, woselbst dann aus diesen Überbleibseln der Wolfenbüttelschen Reiter und neugeworbenen Mannschaften das Kaiserliche Kürassier-Regiment Mercy formirt wurde, welches in den Rheinfeldzügen der Reichsarmee unter dem Markgrafen von Baden kämpfte.**)

*) v. Plüschau stand 1688 als Hauptmann im Inf.-Rgt. v. Kragen, 1694 ward er Major, 1697 Obristleutnant. Er blieb nach 1702 in kaiserlichen Diensten.

**) Anfangs war Chef des Regiments der Markgraf von Anspach, der sich im Sommer 1702 zur Aufstellung eines Kürassier-Regiments erbaten hatte, für welches er auf eigene Kosten 4 Compagnien stellte; das Verbegeld für 8 Compagnien wurde von der Wiener Hofkammer erst Ende Januar 1703 ausgezahlt. Das Regiment bestand (vergl. die Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen IV pg. 51) meist aus wolfenbüttelscher Mannschaft. Es muß jedoch sehr starken Abgang gehabt haben, da es in der Statsliste von October 1702 nur mit etwa ein Drittel der normalmäßigen Stärke erscheint. Commandant war der Oberst Graf Mercy, unter welchen Namen es fortan geführt wird. Es socht am Oberrhein 1702/1703, bei Donaunörth und in Bayern bei der Reichsarmee, in Flandern, den Niederlanden, wieder am Rhein, später in Ungarn bei Peterwardein, Temeswar und Belgrad, dann in Italien in der Schlacht bei Parma. 1734/35 führt es den Namen Markgraf von Anspach, 1735—1752 Baron Diemar, socht in Oberitalien, dem schlesischen Kriege und wurde 1801 reducirt.

Marquis de Bonac, Oberst v. Füllen, Generalmajor v. Kengel und Oberst v. Schleinitz, die Chefs der abgetretenen Regimenter, wurden verabschiedet.

Der Truppenbestand des Herzogthums Braunschweig-Wolfenbüttel war nach der Entlassung dieser Regimenter folgender:

I. Cavallerie:

1. Herzog Rudolf Augusts Garde z. R.	1 Comp.
2. " Anton Ulrichs Garde z. R.	1 "
3. Dragoner-Rgt. Prinz Ludwig Rudolf	4 "

II. Infanterie:

1. Herzog Rudolf Augusts Garde z. F.	1 "
2. " Anton Ulrichs Garde z. F.	1 "
3. Leibregiment Rudolf Augusts	8 "
4. " Anton Ulrich	8 "
5. Inf.-Rgt. Generalmajor v. Bernstorff	8 "
6. " v. Kragen (von 1703 Rgt. Erbprinz August Wilhelm)	8 "
7. Landregiment	8 "

III. Artillerie:

Oberst Wölcker	1
Sa. 6 Comp. Reiter, 42 Comp. Inf., 1 Comp. Artillerie.	

Das Schicksal Hildesheims und Sachsen-Gothas war nach dieser Überwältigung Wolfenbüttels nicht mehr abzuwenden. Hildesheim trat ebenfalls von der französischen Allianz zurück und stellte ein Infanterie-Regiment von 800 Mann in kaiserlichen Dienst. In Sachsen-Gotha rückten preussische Truppen ein, der Herzog trat von der französischen Allianz zurück, seine Truppen wurden entwaffnet und 6000 Mann in preussische Dienste übernommen.

So war denn die französische Intrigue gescheitert und mit Ausnahme von Kur-Köln und Bayern standen alle Reichsstände auf der Seite des Hauses Habsburg und des Reichs in dem beginnenden gewaltigen Kampfe, der 14 Jahre die Grenzländer des Reichs verheeren sollte.

Kann dies Ergebniss des rücksichtslosen Vorgehens Hannover's und Celle's nur mit Freuden begrüßt werden, da bei dem Gelingen der französischen Intrigue nur noch mehr Unheil über Deutschland herein-gebrochen wäre, so vermag man das weitere Verfahren Hannovers und Celles gegenüber Wolfenbüttel doch nicht in allen Punkten zu billigen. Mit dem gefügigen Herzog Rudolf August wurde am 22. April 1703 ein sogenannter Punktationsvergleich geschlossen, in dem der Herzog versprechen mußte:

1. weder direct noch indirect sich der Primogenitur in den Hannover'schen Landen zu widersetzen;
2. die Hannover'sche Kur anzuerkennen;
3. Hannover „als Electori“ die Präcedenz zu überlassen.

In einem Separatartitel trat Rudolf August sein ihm gebührendes Dritttheil des Lauenburgischen an Celle ab und erhielt dafür das Amt Rampen. Als er aber auf die Senioratsrechte seiner Linie, die die jüngere Linie für sich in Anspruch nahm, nicht verzichten wollte, nahm Georg Wilhelm von Celle im November 1703 das Amt Rampen wiederum eigenmächtig in Besitz und forderte Wolfenbüttel auf, seinen Antheil am Lauenburgischen wieder hinzunehmen. Das klang wie Hohn, denn Rudolf August war dazu gar nicht im Stande. Er protestirt gegen die Verge-
wältigung vergebens und bedauert, daß er in dem Streit soviel „Sanft-
muth, Geduld und Liebe zum Frieden“ gezeigt habe.

Daß die Ansprüche Wolfenbüttel's auch von anderen Seiten aner-
kannt wurden, geht aus Vergleichs-Vorschlägen hervor, welche Holland,
England, ja selbst der Kaiser im Mai 1702 den welfischen Fürsten unter-
breiteten. Nach diesen „Offerten“ (Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel)
sollte

1. Die Kurwürde unter den regierenden Herzögen des „sämmtlichen
Hauses Braunschweig“ alterniren.
2. Der Kaiser und die Allirten wollten die französischen Subsidien
wieder „kontentiren.“
3. Das Stift Hildesheim sollte der regierende Herzog von Braun-
schweig-Wolfenbüttel wechselsweise mit einem katholischen Bischofe,
wie der jüngste Hanoversche Prinz Osnabrück, regieren.
4. Die Aemter Rampen und Fallerleben sollten an Wolfenbüttel
abgetreten werden für dessen Ansprüche an Sachsen-Lauenburg.
5. Von dem durch Celle und Hannover an Kur-Sachsen für Lauen-
burg gegebenen Abkaufsgeldern sollte das Wolfenbüttelsche Quantum
erlassen werden.
6. Der ganze Harz sollte dem Hause Wolfenbüttel abgetreten
und eingeräumt werden.

Aber alle diese Verhandlungen scheiterten und ehe der diplomatische
Streit ausgetragen war, starb Rudolf August den 26. Januar 1704.
Herzog Anton Ulrich bestieg den Thron.

Von dem Bündnisse mit Frankreich war auch dieser schon am
6. Mai 1702 zurückgetreten. Dem Punktationsvergleiche zuzustimmen,
dazu war er nicht zu bewegen, durch eine Erklärung, gegeben zu Salz-
dahlum bei Braunschweig den 27. Juli 1703, protestirte er gegen diesen
Vergleich. Erst nach 2 Jahren trat eine Versöhnung der Fürsten des
Welfischen Hauses ein.

Mit dem Kaiser söhnte sich der Herzog jedoch sofort vollständig
wieder aus und ward in der Folgezeit der treueste Bundesgenosse des
Kaisers. Seine Tochter, Elisabeth Christine, wird die Gemahlin des
Erben des Habsburgischen Hauses Kaiser Karls VI., die Mutter Maria
Theresia's, der großen Kaiserin und Königin von Oesterreich-Ungarn.

b. Die Wolfenbüttelschen Truppen 1702—1714.

Nach der Reduktion gestaltete sich der Etat der Wolfenbüttelschen 1703 Truppen folgendermaßen:

Cavallerie:

- | | |
|---|---------|
| 1. Herzogs Rudolf August Garde z. Pz. | 1 Comp. |
| Oberst Creutzberg. | |
| 2. Herzogs Anton Ulrich Garde z. Pz. | 1 " |
| Oberstlt v. Hagen, Lieutenant v. Hart- | |
| hausen, Cornet v. Stammer. | |
| 3. Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolph | 4 " |
| Leib-Comp., Oberst v. Volckening, Major | |
| v. Rühlwein, Capitän Prigge. | |

Infanterie:

- | | |
|--|---------|
| 4. Herzogs Rudolf August Garde z. F. | 1 Comp. |
| Oberst v. Haake. | |
| 5. Herzogs Anton Ulrich Garde z. F. | 1 " |
| Schloßhauptmann v. Bennigsen. | |
| 6. Leibregiment Herzogs Rudolf August | 8 " |
| Leibcompagnie, Oberst v. Draschwich (oder | |
| Traschow), Oberstlieuten. Prinz Heinrich | |
| Ferdinand v. Bevern, Major v. Lettow, | |
| Capitäns v. Druchtleben, Eggerhusen, | |
| v. Mansberg, v. Bortfeld. | |
| 7. Leibregiment Herzogs Anton Ulrich | 8 " |
| Generalmajor Prinz August Ferdinand v. | |
| Bevern als Chef, Leibcompagnie Capitän | |
| Prigge, Oberst v. Bobart, Oberstlieut. | |
| v. Kropp, Major v. Münchhausen, Capi- | |
| tän v. Stockhausen, Niepagen (v. Stein- | |
| bergische Comp), v. Bofe, v. d. Streithorst. | |
| 8. Inf.-Regiment Erbprinz (vorm. v. Kragen) | 8 " |
| Leibcompagnie, Oberstlieut. v. Wildenhain, | |
| Oberstlieut. v. Hora, Capitän v. Barner, | |
| Baster, v. Henning, v. Krosigk, Reinecke. | |
| 9. Inf.-Regiment Generalmajor v. Bernstorff | 8 " |
| Leibcompagnie, Oberstlieutenant v. Hasen, | |
| Major v. Busch, Capitän Rheß, v. Derßen, | |
| v. Petersdorff, v. Koppelow, v. Hagen. | |
| 10. Land-Regiment | 8 " |

Artillerie:

- | | |
|-------------------|-----|
| 11. Oberst Bölder | 1 " |
|-------------------|-----|

Im Anfang des Jahres 1703 marschirte das Regiment Bernstorff nach Schwaben zur Reichsarmee, im Mai folgte das Leib-Regiment Anton Ulrich. Beide nahmen an dem Feldzuge 1703 theil.

Außerdem rückten an den Rhein das Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf, welches zur Reichsarmee unter dem Markgrafen von Baden kam, und das Inf.-Regiment Erbprinz August Wilhelm, das unter dem Commando des Erbprinzen von Hessen-Kassel in der Schlacht am Speierbache (15. Nov.) focht. Im Frühjahr 1704 kehrte dieses Regiment in die Heimat zurück. Auch die Dragoner wurden im Herbst 1703 zurückgezogen.

Dagegen blieben die Regimenter Leibregiment Anton Ulrich und Bernstorff auch 1704 im Felde.

1704

Wesentliche Veränderungen in der Zusammensetzung der Regimenter finden nicht statt.

Vom Inf.-Rgt. Bernstorff war 1703 Oberstlieutenant v. Zasnik in Augsburg gestorben. Major Busch avancirt zum Oberstlieutenant und führt das Regiment.

In der Schlacht beim Schellenberge (4. Juli 1704) kämpften Regiment Bernsdorff und Leibregiment Anton Ulrich ruhmvoll. Letzteres Regiment hat nach dem Tode des Herzogs Rudolf August der Prinz August v. Bevern als eigenes Regiment erhalten; es führt fortan den Namen „Regiment Bevern“. Das Leibregiment Rudolf August's ist dagegen zum Leibregiment des jetzt allein regierenden Herzogs Anton Ulrich geworden.

Was mit der Leibgarde Herzogs Rudolf Augusts zu Pferde geworden, ist nicht ersichtlich. Die Leibgarde zu Fuß scheint dem Leibregiment einverleibt worden zu sein, da Oberst v. Haake, der die Leibgarde commandirte, später eine Compagnie beim Leibregiment innehat. Der Truppenetat würde sich daher in diesem Jahr folgendermaßen gestalten haben:

Cavallerie:

1. Leibgarde zu Pferd (Rudolf August?)	1 Comp.
2. Leibgarde Herzogs Anton Ulrich	1 "
3. Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf	4 "

Infanterie:

4. Leibgarde	1 "
5. Leibregiment Herzogs Anton Ulrich (früher Rudolph August)	9 "
6. Regiment Bevern (früher Anton Ulrich)	8 "
7. Regiment Erbprinz (früher v. Kragen)	8 "
8. Regiment v. Bernstorff	8 "
9. Landregiment	8 "

Artillerie:

10. Oberst Bölcker	1 "
--------------------	-----

Infolge der starken Verluste, welche das Regiment Bevern (früher Leibregiment Anton Ulrich) in der Schlacht am Schellenberge erlitt, fanden bei diesem Regimente mannigfache Veränderungen statt. Es fiel der Generalmajor Prinz August Ferdinand von Bevern, an dessen

Stelle Prinz Ferdinand Albrecht von Bevern Chef des Regiments wird.

Obrist von Bobart wird verwundet und wird Commandant von Wolfenbüttel; seine Compagnie erhält Capitänlieutenant Kemmers unter den Namen die „Steinberg'sche Compagnie“. Die Steinberg'sche Compagnie erhält Capitän Niepagen der zugleich zum Major avancirt.

Oberstlieutenant v. Kropp stirbt an seiner Verwundung in Donauwörth, seine Compagnie erhält Capitän de Beauregard. Major v. Münchhausen wird Oberstlieutenant.

Capitän v. Stockhausen und v. Bose nehmen schon im Februar ihren Abschied; des ersteren Compagnie erhält Capitän Brigge, die Leibcompagnie commandirt Lieutenant Ronerding. Die Compagnie v. Bose erhält zuerst Lieutenant de Beauregard, als dieser die Compagnie v. Kropp erhält, bekommt Capitänlieutenant Eberhard die Compagnie Bose.

Das Regiment besteht demnach aus folgenden Compagnien:

Chef: Prinz Ferdinand Albrecht von Bevern,

1. Leibcompagnie Capitänlieutenant Ronerding,
2. Oberstlieutenant v. Münchhausen,
3. Major Niepagen,
4. Capitän Kemmers (Steinberg'sche Compagnie),
5. „ Brigge,
6. „ v. d. Streithorst,
7. „ de Beauregard,
8. „ Eberhard.

Im Frühjahr dieses Jahres kehren die Regimenter Bevern (früher 1705 Leibregiment Anton Ulrich) und Bernstorff aus dem Feld nach Braunschweig zurück. Dagegen rücken in das Feld Inf.-Rgt. Erbprinz August Wilhelm und Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf. Der Etat ist folgender:

Cavallerie:

- | | |
|--|---------|
| 1. Garde zu Pferde | 1 Comp. |
| Oberst v. Hagen, Lieutenant v. Harthausen,
Cornet v. Stammer. | |
| 2. Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf | 4 „ |
| Oberst v. Volckening, Major v. Rühlwein,
Capitän Brigge, Capitän v. Einbeck | |

Infanterie:

- | | |
|--|------|
| 3. Leib-Garde zu Fuß | 1 „ |
| 4. Leib-Regiment Anton Ulrich (früher Rudolf August) | 10 „ |
| Leib-Compagnie Capitän v. Trascowiz (oder
Draschwig), Oberst v. Haake, Oberstlieut.
Prinz Heinrich Ferdinand von Bevern,
Major v. Lettow, Major v. Krosigk. Capitäns
v. Drachtleben, Eggerhufen, v. Mansberg,
Bornholz, Bortfeld. | |

5. Regiment Erbprinz August Wilhelm (früher v. Pragen) 8 "
 Leibcompagnie Capitän v. d. Gröben, Oberst v. Wildenhain, Oberstl. v. Hora, Major v. Henning, Capitäns v. Henning, v. Barner, Reinecke, Cuppy.
6. Regiment Bevern (früher Leibrgt. Anton Ulrich) 8 "
 Prinz Ferdinand Albrecht v. Bevern, Leibcompagnie Caplieut. Konerding, Oberstlieut. v. Münchhausen, Major Niepagen, Capitäns Kemmers, Graf Rantzau (erhält die Compagnie Prigge, der bei Kronweissenburg †), v. d. Streithorst, de Beauregard, Eberhard.
7. Regiment v. Bernstorff 8 "
 Leibcompagnie, Oberstlieut. Busch, Major Rhetz, Capitäns v. Petersdorff, v. Derzen, v. Koppelow, v. Hohm, Prinz v. Holstein, dessen Compagnie Capitän v. Michelberg führt.
8. Land-Regiment 8 "
 Artillerie:
9. Oberst Völker 1 "

1706 Das Regiment Erbprinz kehrt nach Braunschweig zurück, die Dragoner bleiben im Felde, das Leibregiment marschirt zur Armee des Prinzen Eugen von Savoyen nach Italien (Schlacht bei Turin). Wesentliche Veränderungen finden nicht statt. In der Schlacht bei Turin fällt Oberstlieutenant Prinz Heinrich Ferdinand von Bevern, ebenso Major v. Lettow.

Major v. Krosigk wird Oberstlieutenant.

Capitän Bortfeld wird beim Ausmarsch aus Braunschweig eine halbe Stunde vor den Thoren von seinen eigenen Leuten erschossen. Seine Compagnie scheint der Capitän v. Haake erhalten zu haben. Nach dem Tode des Prinzen Heinrich Ferdinand erhält Capitän Berghauer dessen Compagnie. Die Capitäns v. Druchtleben und Eggerhausen avanciren zum Major.

1707 Capitän Trascowiz wird bei der Belagerung von Mailand schwer verwundet und kehrt nach Braunschweig zurück. Seine Compagnie erhält Capitän Weichberg (v. Michelberg?), der einen Ersatz von 100 Mann im Frühjahr 1707 nach Italien führt. Das Regiment ist mithin folgendermaßen zusammengesetzt:

1. Leibcompagnie Capitän Weichberg (Michelberg?), 2. Oberst v. Haake, 3. Oberstlieut. v. Krosigk, 4. Major v. Druchtleben, 5. Major Eggerhausen, 6. Capitäns v. Mansberg, 7. Bornholz, 8. v. Haake, 9. Berghauer, 10 Comp.?

Das Regiment nimmt Theil an der Belagerung von Toulon und kehrt im Winter 1707/08 nach Braunschweig zurück. Im Jahre 1707 marschirt das Regiment Bevern zur Reichsarmee nach dem Rhein.

Im Herbst dieses Jahres marschirt das Regiment Bernstorff 1708 zur Reichsarmee nach dem Rhein, dafür kehrt das Regiment Bevern nach Braunschweig zurück. Auch der Rest der Dragoner kehrt zurück, nachdem die Hälfte bereits, da die Pferde eingegangen waren, 1706 nach Braunschweig zurückgekehrt war. Die Compagnie Brigge wird abgedankt; es verbleiben mithin nur 3 Compagnien.

Der Etat der Truppen gestaltet sich folgendermaßen:

Cavallerie:

- | | |
|---|---------|
| 1. Garde zu Pferde | 1 Comp. |
| Oberst v. Hagen, Lieut. v. Harthausen,
v. Stammer. | |
| 2. Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolph | 3 " |
| Oberst v. Volkering, Major v. Einbeck,
Rapt. v. Rühlewein. | |

Infanterie:

- | | |
|--|------|
| 3. Garde zu Fuß | 1 " |
| 4. Leibregiment Anton Ulrich (früher Rudolph August) | 10 " |
| 1. Leibcompagnie, Capitän Weichberg
(v. Nischelberg?), 2. Oberst v. Haake,
3. Oberstlieutenant v. Krosigk, 4. Major
v. Druchtleben, 5. Major Eggerhusen,
6. Capitän v. Mansberg, 7. Capitän
Bornholz, 8. Capt. v. Haake, 9. Capt.
Berghauer, 10. Comp.? — | |
| 5. Regiment Erbprinz August Wilhelm | 8 " |
| 1. Leibcompagnie, Capt. v. d. Groeben,
2. Oberst v. Wildenhain, 3. Oberstlieut.
v. Hora, 4. Major v. Hennig, 5. Capt.
v. Hennig, 6. Capt. v. Barner, 7. Capt.
Reinecke, 8. Capt. Cuppy. | |
| 6. Regiment Bevern (früh. Leibrgmt. AntonUlrich) | 8 " |
| 1. Oberstlieut. v. Münchhausen, 2. Leib-
compagnie, Capitänlieutenant Röneding,
3. Major Niepagen, 4. Capt. Kemmers,
5. Capt. v. Redeken (für Graf v. Ranzau,
der 1707 seinen Abschied nimmt), 6. Capt.
v. d. Streithorst, (wird in diesem Jahr
Second-Major), 7. Capt. de Beauregard,
8. Capt. Eberhard. | |
| 7. Regiment v. Bernstorff | 8 " |
| 1. Leibcompagnie, 2. Oberstlieut. Rhes,
3. Major v. Derken, 4. Capt. v. Peters-
dorff, 5. Capt. v. Roppelow, 6. Capt. | |

8. v. Michelberg, 7. Capt. Creutzberg,

8. Capt. v. Wackerbarth.

8. Landregiment

8 Comp.

Artillerie:

9. Oberst Böldker

1

1709 Im März dieses Jahres marschiren die Regimenter Bevern und Erbprinz nach Brabant, beide Regimenter nehmen an der Schlacht bei Malplaquet theil.

1710 Regiment Bernstorff kehrt vom Rhein nach Braunschweig zurück. Vom Regiment Bevern fällt Capitän de Beauregard in Holland, seine Compagnie erhält Capitän v. Varner vom Regiment Erbprinz. Beide Regimenter bleiben im Felde und kehren erst 1713 nach Braunschweig zurück.

1713 rücken die Regimenter Bernstorff und Leibregiment an den Rhein in's Feld und kehren mit Friedensschluß 1714 heim.

1714 In diesem Jahr, dem Todesjahr des Herzogs Anton Ulrich, gestaltete sich der Truppenetat folgendermaßen:

Cavallerie:

- | | |
|---|---------|
| 1. Leib-Garde zu Pferde | 1 Comp. |
| 2. Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolph | 3 " |
| Oberst v. Boldening, Major v. Einbeck, Capitän v. Rühlwein. | |

Infanterie:

- | | |
|--|---------|
| 3. Leib-Garde zu Fuß | 1 Comp. |
| 4. Leib-Regiment Herzog Anton Ulrich (früher Rudolph August) | 8 " |
| 1. Leibcompagnie, | |
| 2. Oberstlieutenant v. Druhtleben, | |
| 3. " Eggerhusen, | |
| 4. Major v. Mansberg, | |
| 5. Capitän Bornholz, | |
| 6. " v. Paake, | |
| 7. " Berghauer, | |
| 8. " Reht. | |
| 5. Regiment Erbprinz August Wilhelm (früher v. Kragen) | 8 Comp. |
| 1. Leibcompagnie, Capitän v. Sommerlatte. | |
| 2. Oberst v. Hora, | |
| 3. Oberstlieutenant v. Petersdorff, | |
| 4. Major v. d. Groeben, | |
| 5. Capitän Brigge (früher beim Dragon.-Rgt.) | |
| 6. " v. d. Groeben, | |
| 7. " Hundel, | |
| 8. " v. Salbern. | |

6. Regiment Bevern (früher Leibrgt. Anton Ulrich) 8 Comp.

1. Leibcompagnie Capitän Konerding¹⁾
2. Oberst v. Münchhausen²⁾,
3. Oberstlieutenant Riepagen³⁾,
4. Major v. Streithorst, nach seinem am 10. Juni 1714 erfolgten Tode Major Vinstau⁴⁾ (aus holländischen Diensten),
5. Capitän v. Varner, nach seiner Ernennung zum Major und Kommandirung als Erzieher der Prinzen von Braunschweig-Bevern erhält die Compagnie Capitän Dageroth.
6. Capitän Kemmers, nach seiner Verabschiedung erhält Capitän v. Steinberg die Compagnie, der aber am 11. Juni desselben Jahres in das neuerrichtete Inf.-Rgt. Ziegenhirt versetzt wird.
7. Capitän v. Redeken⁵⁾,
8. Capitän Eberhard (4. März 1716 Major beim Landregiment, sein Nachfolger wird Capitän v. Heimbürg).

7. Regiment Generalleutenant v. Bernstorff 8 Comp.

1. Leibcompagnie ?
2. Oberstlieutenant Rhex,
3. v. Derzen,
4. Major v. Koppelow,
5. " Creutzberg,
6. Capitän Prinz von Holstein (Capitän v. Michelberg),
7. Capitän v. Bötticher,
8. v. Hadel.

8. Landregiment 8 "

Artillerie:

9. Oberst v. Bölker 1 "

In der Nacht vom 26. zum 27. März 1714 entschlief der Herzog Anton Ulrich sanft und ruhig auf dem von ihm selbst erbauten Lustschloß Salzdahlum bei Braunschweig im 81. Lebensjahre. Ein lebhafter, von hohem Streben erfüllter Geist ging zur ewigen Ruhe ein. In den letzten Jahren seines Lebens war er müde geworden; er hatte

¹⁾ 1718 zum Major ernannt und zum Landregiment versetzt; sein Nachfolger in der Führung der Leibcompagnie wird Capitänlieutenant v. Wallmoden.

²⁾ nimmt 2. 1. 1718 seinen Abschied; seine Compagnie erhält Major v. Bose von der Garde.

³⁾ ist 1720 Oberst, erhält später ein eigenes Regiment und zwar das frühere Rgt. Bernstorff, welches Herzog August Wilhelm am 25. 10. 1715 zu seinem Leibregiment machte. Generalleutenant v. Bernstorff starb am 15. 8. 1715.

⁴⁾ ist 1720 Oberstlieutenant.

⁵⁾ ist 1720 Major.

zu viel Enttäuschungen erfahren müssen. Die Opfer, welche er, sein Haus, sein Land, in den Kriegen des Hauses Habsburg und des Reiches gebracht, um den Glanz seines Hauses, die Größe seines Landes zu fördern, sie waren vergeblich gewesen; beim Friedensschluß mit Frankreich gedachte man des Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel nicht, olgleich zwei seiner Söhne auf dem Schlachtfelde den Heldentod gestorben und mit ihnen viele brave braunschweigische Soldaten. Nur durch enge Familienverbindung mit den ersten Herrscherhäusern erhöhte Anton Ulrich den Glanz seines Hauses: seine erste Enkelin ward die Gemahlin Kaiser Karls VI und die Mutter der späteren Kaiserin Maria Theresia, seine zweite Enkelin folgte dem Zarewitsch als Gattin nach Petersburg und seine Urenkelin ward die Gemahlin des Kronprinzen von Preußen, des späteren Königs Friedrich des Großen.

An Anton Ulrichs Sterbebette stand ein Diener der katholischen und der protestantischen Kirche, durch fromme Unterhaltung mit ihnen bereitete er sich auf den Tod vor. Als er diesen nahen fühlte, ließ er seine Diener — hohe und niedere — rufen, reichte jedem die Hand, dankte für ihre treuen Dienste, vergab denen, die gegen ihn gefehlt haben könnten, und bat diejenigen, die er beleidigt habe, um Verzeihung. Seine Kinder und Enkel ermahnte er in Frieden und gegenseitiger Liebe mit einander zu leben, flehte des Himmels Segen auf sie herab, gedachte noch einmal der entfernten Verwandten und gab jedem der Anwesenden den letzten Liebeskuß.

Gegen 1 Uhr in der Nacht entschlummerte er zur ewigen Ruhe.

Für das Truppenwesen des Herzogthums hat Anton Ulrich sehr viel gethan. Er hinterließ seinem Sohn und Nachfolger ein wohlgerüstetes Corps, das sich auf vielen Schlachtfeldern des Hauses Habsburg und des heiligen römischen Reiches hohen Ruhm erworben hatte. Seit an Seite mit den besten Truppen des Kaiserhauses und seiner Verbündeten fochten die Wolfenbüttelschen Regimenter und wenn ihr Ruhm nicht so laut erscholl, wie der der Truppen größerer Staaten, so lag das an dem noch jetzt oft bemerkbaren Umstande, daß die Thaten der kleineren Truppencontingente nicht die Beachtung bei den Geschichtschreibern finden, als die mehr ins Auge fallenden und leichter zu verfolgenden der Armeen großer Staaten. Schrieb doch der lüneburgische General du Mont in Bezug auf die Türkenkriege: „Ich finde weder große Ehre noch Profit dabey, mit Auxiliar-Waffen dieser Armee zu dienen; in den Relationen ist immer nur von den Kaiserlichen und Bayern die Rede, gerade als wären wir nicht dabei gewesen.“ — Und doch sprechen die Verluste der Braunschweigischen Truppen eine beredte Sprache. Der nächste Abschnitt soll daher den Thaten der Braunschweiger im Spanischen Erbfolgekriege gewidmet sein. —

e. Die Herzoglich Braunschweigisch-Wolfenbüttelschen Truppen im Spanischen Erbfolge-Kriege (1702—1714.)

Der Ausbruch des Krieges (1701).

Seit 1504 herrschte in Spanien mit der Thronbesteigung Philipps I., des Sohnes des deutschen Kaisers Maximilian I., das Haus Habsburg. Unter Karl V., in dessen Reich „die Sonne nicht unterging“, erreichte das Haus Habsburg in dem heiligen römischen Reiche deutscher Nation, in Italien, in Spanien und dessen amerikanischen Kolonien den Gipfelpunkt seiner Macht. Nach Karl's V. Tode (1550) wurden die österreichischen Besitzungen und die Kaisertrone wieder von Spanien getrennt, das in Europa nur die Niederlande, die Franche-Comté, Mailand, Neapel, Sicilien und Sardinien behielt. In Spanien setzte König Philipp II. (1558—98) das spanisch habsburgische Haus fort, das mit Karl II. (1665—1700) nach 200jähriger Herrschaft in Spanien erlosch.

Oesterreich hatte Karl V. seinem jüngeren Bruder Ferdinand I. 1521 als erbliches Eigenthum überlassen, der der Stifter der deutschen oder österreichischen Linie des habsburgischen Hauses wurde.

Zur Zeit des Ablebens des letzten spanischen Habsburgers Karl's II. bestand das österreichische Haus Habsburg aus dem Kaiser Leopold I. und seinen beiden Söhnen dem Erzherzog Joseph, der 1705 als Joseph I. deutscher Kaiser wurde, und dem Erzherzog Karl.

Das Streben des Kaisers Leopold ging dahin, auch die spanische Erbschaft seinem Hause zu sichern. Aber auf diese wurde auch von zwei anderen Seiten Ansprüche erhoben: seitens Ludwigs XIV. von Frankreich für seinen Enkel Philipp von Anjou, den zweiten Sohn des Dauphin, weil er (Ludwig XIV.) ein Sohn der spanischen Infantin Anna von Oesterreich, Tochter Philipp's III. von Spanien, und seine Gemahlin die älteste Tochter des spanischen Königs Philipp IV. war; dann seitens des Kurfürsten von Bayern für den Kurprinzen Joseph Ferdinand, deren Mutter Maria Antonia eine Tochter Leopold's I. und seiner spanischen Gemahlin war.

Unzweifelhaft hatte das Haus Oesterreich die berechtigten Ansprüche, einmal weil es das Haus Habsburg im Mannestamm fortsetzte, dann aber auch, weil die Gemahlin Ludwigs XIV., die ältere Tochter Philipps IV., ihren Erbansprüchen entsagt hatte. Aber sowohl gegen die Erbfolge der Bourbonen, wie gegen die der Habsburger erhob sich der Widerspruch der damals maßgebenden sogenannten „Seemächte“, Englands und Hollands, an deren Spitze Wilhelm III. von Oranien stand. Diese begünstigten vielmehr die Erbfolge des bayrischen Prinzen, der auch von dem spanischen König Karl II. zum Erben eingesetzt wurde. Der Prinz starb jedoch bereits 1699 und Wilhelm III. und Ludwig XIV. schlossen einen neuen Vertrag (2. März 1700), wonach der Erzherzog Karl von Oesterreich die spanische Krone, Philipp von Anjou die italienischen Besitzungen erben sollte. Kaiser Leopold erkannte jedoch diesen Vertrag nicht an, der ja auch ganz einseitig geschlossen war, und nun begann am Hofe von

Madrid ein eifriges Werben des kaiserlichen Gesandten Grafen Harrach und des französischen Gesandten Marquis Harcourt, aus welchem der letztere als Sieger hervorging, indem Karl II. in seinem Testamente vom 2. October 1700 den französischen Prätendenten Philipp von Anjou zum Erben der gesamten spanischen Monarchie einsetzte.

Nach Karls II. Tode (1. Nov. 1700) ergriff Philipp sofort Besitz von dem spanischen Thron und zog schon am 18. Februar 1701 in Madrid ein. Anfangs erhob nur Kaiser Leopold Protest gegen diese Regelung der Erbfolge und traf Anstalten zum Beginn des Krieges in Italien.

Bis dahin war der Zwist nur eine Angelegenheit des Hauses Habsburg und das deutsche Reich oder die deutschen Reichsstände hatten eigentlich keinen Grund, sich einzumischen. Aber sehr bald zeigte es sich, daß Ludwig XIV. die Erwerbung der spanischen Monarchie hauptsächlich zur Erhöhung der Machtstellung Frankreichs ausbeuten wollte. Seine Absichten auf die deutschen Rheinlande und auf die führende Stellung in dem deutschen Reiche waren allzubekannt, als daß man ihn in dieser Beziehung Vertrauen hätte schenken können; dazu kam, daß er seine Machtstellung den Seemächten gegenüber mißbrauchte, indem er versuchte, deren Schiffen die Häfen Südamerikas und Westindiens zu verschließen; französische Truppen vertrieben die holländischen Besatzungen aus den Festungen der spanischen Niederlande und Ludwig XIV. erkannte nach dem Tode Jacob's II. dessen Sohn als König Jacob III. von Großbritannien an, wodurch er sich in direktem Gegensatz zu König Wilhelm III. setzte. So erfolgte denn schon am 7. September 1701 der Abschluß der Trippelallianz zwischen dem Kaiser und den Seemächten, welcher das deutsche Reich und Portugal beitraten. Von den deutschen Reichsständen waren es hauptsächlich Preußen und Hannover-Gelle, welche im Bunde mit den Seemächten sich an dem Kampfe in den Niederlanden und am Niederrhein betheiligten.

Frankreich hatte nur die Kurfürsten von Bayern und von Köln sowie den Herzog Viktor Amadeus II. von Savoyen zu Verbündeten.

Der Krieg wurde 1701 durch den kaiserlichen Feldherrn Prinzen Eugen von Savoyen in Italien eröffnet, wo der Prinz am 9. Juli bei Carpi, am 1. September bei Chiari und am 1. Februar 1702 bei Cremona die Franzosen schlug.

Am Niederrhein sammelte sich das englisch-holländisch-deutsche Heer in diesem Jahre und trat 1702 unter den Oberbefehl des Grafen Marlborough, der es meisterhaft verstand die französischen Heere in Schach zu halten.

Inzwischen hatte auch das deutsche Reich nach langwierigen Verhandlungen sich dem großen Bunde angeschlossen und den 6. October 1702 Frankreich den Krieg erklärt¹⁾. Im December war der Beschluß gefaßt, eine Reichsarmee von 120000 Mann unter dem kaiserlichen Feldmarschall, dem Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, der sich bereits in den

¹⁾ Die verrätherische Einnahme der freien Reichsstadt Ulm durch die bayrischen Truppen war der letzte Beweggrund zur Erklärung des Reichskrieges.

früheren Kriegen gegen Frankreich und gegen die Türken als ausgezeichnetster Feldherr bewährt hatte, aufzustellen. Nominell führte allerdings der älteste Sohn des Kaisers, der zum römischen König bereits erwählte Erzherzog Joseph den Oberbefehl, der sich auch bereits am 26. Juni 1702 zur Armee begab, die damals, nur aus kaiserlichen und einigen Auxiliartruppen bestehend, vor Landau lag.

Der Feldzug 1702 am Oberrhein.

Während die kaiserlichen Truppen unter Eugen von Savoyen in Italien und Tyrol, die niederländisch-englisch-deutschen Truppen unter dem Grafen Marlborough am Niederrhein mit Erfolg gegen die Franzosen kämpften, mußte sich der Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee Markgraf Ludwig von Baden am Oberrhein auf die Defensiv beschränken, da ihm außer den kaiserlichen Hausstruppen nur wenige Reichstruppen der südwestdeutschen Kreise zur Verfügung standen.

Bereits im Sommer 1701 hatte der Markgraf an einer verschanzten Linie zum Schutze des Rheinthals bauen und die Festungen Neu-Breisach, Freiburg, Kehl und Philippsburg mit kaiserlichen Besatzungen besetzen lassen. Die Verschanzungen waren folgende: 1. zum Schutze der Rheinpfalz eine verschanzte Linie am Speyerbach vom Homburger Schlosse am Fuße des Haardt-Gebirges, südlich Neustadt a. H., bis gegen Speyer; 2. die „Stollhofener Linien“, zum Schutze des Rheinthals von Straßburg abwärts, reichten von Söllingen, gegenüber Fort Louis am rechten Rheinufer, über Stollhofen, Leibersburg, Bimbach, nach Kappel bei Bühl bis zum Schlosse Windes, das Rheinthal auf dem rechten Ufer, Front nach Süden, sperrend; 3. die Schwarzwald-Linie führte von dem befestigten Säckingen den Schwarzwald hinauf, in der Richtung über St. Blasien im Alb-Thale und den Feldberg auf die Höhen zwischen dem Höllethal und dem Simonswälder Thal.

Die Verteidigungslinien waren vortrefflich angelegt und würden bei ausreichender Besatzung mit guten Truppen einen Vormarsch der Franzosen gewiß gehindert haben.

Bei Beginn des Jahres 1702 verfügte jedoch der Markgraf nur über 6 kaiserliche Infanterie- und 3 kaiserliche Cavallerie-Regimenter; dann über die noch nicht completirten Truppen des Kurfürsten von der Pfalz, sowie bedingungsweise des fränkischen und schwäbischen Kreises. Später verpflichteten sich der Kurfürst von der Pfalz als auch die beiden genannten Kreise und der oberrheinische Kreis zu Verstärkungen ihrer Truppen; auch die kaiserlichen Truppen wurden vermehrt, sodaß nach voller Completirung die Armee annähernd 50 000 Mann Infanterie und 20 000 Reiter betragen haben würde. Diese Stärke wurde jedoch niemals erreicht.

Nichts destoweniger entschloß sich der Markgraf, im April schon die Offensive zu ergreifen. Er wollte bei Speyer über den Rhein gehen, die Verbindung zwischen Landau und Straßburg unterbrechen und Landau, das sich in den Händen der Franzosen befand, belagern.

Am 20. April, an demselben Tage, da die holländischen Geschütze

das Feuer auf Kayferswerth am Niederrhein eröffneten, überschritt die Spitze der alliirten Armee bei Speyer den Oberrhein.

Der Marschall Catinat stand indessen mit der ebenfalls schwachen französischen Armee bei Hagenau und Straßburg. In Landau kommandirte der durch die Verwüstung der Pfalz berühmte Generallieutenant M^élac.

Am 7. Mai begannen die Belagerungsarbeiten vor Landau und am 2. September 1702 wehte die weiße Fahne auf den Wällen der Festung, deren Capitulation am 10. September vollzogen wurde. Dem General M^élac wurde jedoch freier Abzug mit der ganzen Garnison, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen und unter voller Bewaffnung zugestanden.

Die Kriegserklärung des deutschen Reichs an Frankreich (6. Okt.) ließ nunmehr weitere Verstärkungen der Armee aus den Norddeutschen Kreisen erwarten. Der Markgraf beschloß daher in der Offensive fortzuführen; er nahm Bischweiler in Elsaß ein und rückte bis Weißenburg vor.

Inzwischen stellte sich jedoch die Gefahr heraus, daß der Kurfürst von Bayern nach der Einnahme von Ulm seine Armee unter dem General Arco an den Rhein rücken lassen werde, um sich mit Catinat und Villars zu verbinden. Villars lagerte bei dem Dorfe Hünningen nördlich von Basel. Hünningen war durch eine Brücke mit dem rechten Rheinufer verbunden, auf dem das kleine Dorf und Schloß Friedlingen lag. Hier versuchte Marschall Villars den Rhein zu überschreiten, um sich mit dem durch den Schwarzwald hervorrückenden Baiyrischen Heer zu verbinden. Der Markgraf von Baden, der inzwischen nach Abreise des Erzherzogs Joseph den alleinigen Oberbefehl übernommen hatte, trat ihm entgegen und wenn die Deutschen auch keinen vollständigen Sieg errangen, so ward doch der Uebergang der Franzosen über den Rhein und somit die Vereinigung dieser mit den Bayern verhindert.

Weitere Ereignisse von Wichtigkeit fielen in diesem Herbst nicht vor. Beide Armeen bezogen die Winterquartiere, die Franzosen im Elsaß und an der Saar, die Deutschen theils am linken, theils am rechten Rheinufer in Baden und in der Pfalz. Der Zweck des Feldzuges, die Franzosen von dem Einbruch in Süddeutschland abzuhalten, war erreicht.

Der Feldzug 1703.

An dem Feldzug 1702 hatten braunschweig-wolfenbüttelsche Truppen nicht theilgenommen mit Ausnahme der im Frühjahr aus den wolfenbüttelschen Dienst ausgeschiedenen und zu Kaiserliche Regimenter umgewandelte Truppentheile — das Infanterie-Regiment Holstein-Plöen in Italien und das Kürassier-Regiment Graf Mercy am Rhein.*) Dagegen wohnten mehrere wolfenbüttelsche Prinzen den Kriegsoperationen, hauptsächlich der Belagerung von Landau bei, nämlich der Prinz August Ferdinand von Braunschweig-Bevern, Prinz Ferdi-

*) conf. „Der Zwist im Hause Braunschweig 1700—1702.“

nand Albrecht von Braunschweig-Bevern als General-Adjutant des Erzherzogs Josephs (des späteren Kaisers) und Prinz Heinrich Ferdinand von Braunschweig-Bevern. *)

Der Herzog Rudolf August hatte zwar im Jahre 1702 bereits einen Bündnißvertrag mit dem Kaiser geschlossen, erklärte jedoch, wegen der großen Opfer, welche dem Lande der Ueberfall der Hannoverischen und Cellischen Truppen verursacht hatte, in diesem Jahre keine Truppen stellen zu können. Erst im Jahr 1703 traten diese Wolfenbüttelschen Truppen in Aktion.

In Folge der Kriegserklärung des deutschen Reiches an Frankreich im Herbst 1702 wurden nunmehr aber auch der Herzog von Celle sowie der Kurfürst von Hannover genöthigt, ihre Contingente zur Reichsarmee zu stellen. Da die hannover-celleischen Truppen fast alle im Solde der Seestaaten (England und Holland) in den Niederlanden fochten, so einigte man sich dahin, daß Wolfenbüttel allein die Infanterie dieses Kreiscontingentes stellen sollte, während Celle und Hannover das bislang in den Niederlanden gestandene Dragoner-Regiment Bothmer stellten. Außerdem stellte Wolfenbüttel auch noch das Leibregiment des Herzogs Anton Ulrich (oder Regiment Bevern nach seinem Commandeur dem Prinzen August Ferdinand von Bevern genannt) zu diesem Contingent. August Ferdinand wurde zum Generalmajor und Kreisgeneral des niedersächsischen Kreises ernannt und erhielt das Commando über das gesammte Contingent, das somit aus folgenden Truppentheilen bestand:

Wolfenbüttelsches Inf.-Rgt. Generalmajor v. Bernstorff,
Leib-Rgt. oder Regiment Bevern,
Celleisches Dragoner-Rgt. v. Bothmer.

Außerdem stellte Wolfenbüttel noch das Infanterie-Regiment Erbprinz August Wilhelm (früher v. Kragen) zur englisch-niederländischen Armee am Niederrhein, wo es wahrscheinlich an der Belagerung von Bonn theilnahm. Später kam es zum Corps des Erbprinzen von Hessen-Kassel.

Des Weiteren stellte Wolfenbüttel das Dragoner-Regiment

*) Die genannten Prinzen waren die Söhne des Herzogs Ferdinand Albrecht I., des jüngsten Bruders Herzogs Rudolf August. Ferdinand Albrecht residierte in Schloß Bevern bei Holzminden und beschäftigte sich hauptsächlich mit Wissenschaft und Litteratur. Prinz August Ferdinand (geb. 1677) ward 1694 Oberst des Leibregiments Herzog Anton Ulrich und wohnte der Belagerung von Ramur bei. 1696 war er Commandant des Wolfenbüttelschen Contingents bei der Reichsarmee und eroberte die Feste Ebernberg am Oberrhein. 1698 machte er unter dem Prinzen Eugen als Volontär den Feldzug gegen die Türken mit. 1702 Belagerung von Landau; 1703 Generalmajor, Eroberung von Friedberg. 1704 Schlacht am Schellenberg, in der er fällt. — Prinz Ferdinand Albrecht (geb. 1686) Generaladjutant des Erzherzogs Joseph, 1702 Belagerung von Landau, 1707 Generalmajor, 1711 General-Feldmarschall-Lieutenant in Ungarn schwer verwundet, Belagerung von Belgrad, 1716 General-Feldzeugmeister, 1717 Gouverneur von Somorin in Ungarn. — Prinz Heinrich Ferdinand (geb. 1684) Belagerung von Landau 1702, Schlacht am Schellenberg 1703, Oberst des Leibregiments, in Italien, Eroberung von Reggio, † in der Schlacht von Turin 1706. —

Prinz Ludwig Rudolf zur Reichsarmee, welches aus 4 Compagnien zu 2 Escadrons formirt war. Es bestand aus folgenden Compagnien:

1. Leibcompagnie,
2. Compagnie Oberst v. Boldening,
3. " Major v. Rühlewein,
3. " Capitän Prigge.

In dem Standesnachweis der Reichsarmee vom Frühjahr 1703 (conf. die Feldzüge des Prinzen Eugen) ist dieses Regiment allerdings nicht verzeichnet. Dagegen tritt unter der Cavallerie des Schwäbischen Kreises ein Dragoner-Regiment Völckerlin mit zwei Escadronen zu 4 Compagnien auf (162 Pferde), welches wahrscheinlich das Wolfenbüttelsche Regiment war, da man es später in hannoverschem Solde (1707) wiedertrifft und Wolfenbüttelsche Regimente gern von Hannover in Sold genommen wurden. Möglich ist es daher, daß die Wolfenbüttelschen Dragoner auch von dem Schwäbischen Kreis in Sold genommen wurden. Näheres ist über die Theilnahme dieses Regiments an den kriegerischen Aktionen nicht bekannt. Es marschirte im Herbst desselben Jahres nach Wolfenbüttel zurück, ließ aber einen Theil bei der Armee, da in einem späteren Nachweise von einer wolfenbüttelschen „Escadron Bevern“ die Rede ist.

Das Celle'sche Dragoner-Regiment brach so früh aus seinen Winterquartieren in Geldern auf, daß es am 26. Mai 1703 in Bockenheim bei Frankfurt a. M. anlangte. Das Regiment Bernstorff scheint bereits früher bei der Reichsarmee eingetroffen zu sein, da in der Ordre de Bataille der Armee bei Beginn des Feldzuges im Februar bereits das Regiment namhaft gemacht wird. Die Zusammensetzung des Regiments war folgende:*)

1. Leib-Compagnie, Commandant ?
2. Compagnie des Oberstlieutenants v. Jasniß,
3. " des Major v. d. Busch,
4. " Capitän Rhex,
5. " " v. Derßen,
6. " " v. Petersdorff,
7. " " v. Koppelow,
8. " " v. Hagen.

Vermuthlich führte Oberstlieutenant v. Jasniß das Commando. Als dieser 1703 in Augsburg starb, avancirte Major Busch zum Oberstlieutenant und führte das Regiment.

*) Das Inf.-Reg. v. Bernstorff erscheint zum ersten Mal in den Statistiken 1684, in welchem Jahre v. B. Oberstlieutenant war. 1685/86 kämpfte es gemeinlich mit dem Rgt. Solle in Ungarn gegen die Türken (Belagerung von Renhäusel, Schlacht bei Gran), dann im Kriege gegen Frankreich 1689—1697. v. Bernstorff rückte bis zum Generalleutenant auf, er starb am 15. 8. 1715. Herzog August Wilhelm machte dann am 25. 10. 1715 das Regiment zu seinem Leibregiment. 1731 Rgt. v. Kiephage, 1736 II. Bataillon v. Boldening, 1743 II. Bat. v. Stammer, 1748 Rgt. v. Lunderfeld, 1754 v. Jaström, 1761 Prinz Friedrich, 1776 v. Riedesel, 1800 v. Griesheim, 1806 bei der Occupation des Landes durch die Franzosen aufgelöst.

Das Leibregiment (Bevern)*) marschirte erst im Mai von Wolfenbüttel nach Schwaben aus. Es bestand aus folgenden Compagnien:

1. Leibcompagnie, Capitän Prigge,
2. Compagnie des Obersten v. Bobart,
3. " des Oberstlieutenant v. Kropp,
4. " des Majors v. Münchhausen,
5. " v. Steinberg, Commandant Capitän Niepagen,
6. " des Capitän v. Bose, später de Beauregard,
7. " des Capitän v. Stockhausen.

Der Krieg vertheilte sich wieder über 4 Kriegsschauplätze. In den Niederlanden und am Niederrhein (Einnahme von Bonn) kämpften unter, dem General-Capitän Herzog von Marlborough holländische, englische, hannoversch-cellische, preussische und andere deutsche Truppen; in Italien und Tyrol stand Prinz Eugen mit der kaiserlichen Armee und deutschen Hülfstruppen, in Ungarn und Siebenbürgen kaiserliche Truppen, auf den Kriegsschauplätzen in Deutschland und an der bayerisch-erbländischen Grenze kaiserliche Truppen, Preußen, Kursachsen und Polen, Dänen, Würzburger und die deutschen Kreistruppen.

Wann das Wolfenbüttelsche Leib-Regiment (Bevern) zur Armee gestoßen, ist nicht ersichtlich. Zum ersten Mal tritt es in der Ordre de Bataille der Armee des Markgrafen im Lager zu Groß-Süssen vom 17. Juni auf, wo es zusammen mit 2 Bataillonen des Regiments Bernstorff, dem Bataillon v. Sacken und 2 Oberrheinischen Kreisbataillonen die Brigade des Prinzen August Ferdinand von Bevern in der Division des Feldmarschalllieutenant v. d. Schulenburg, Corps des Landgrafen von Fürstenberg, bildet. Da es im Mai aus Wolfenbüttel abmarschirte, so kann man die ersten Tage des Juni als Zeitpunkt seines Eintreffens bei der Armee annehmen.

Der „große und kleine Generalstab“ der Armee war gemäß der Zusammensetzung der Armee sehr zahlreich. Höchstkommandirender war Generalleutenant Generalfeldmarschall Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden.

Unter ihm standen die Feldmarschälle: Baron Thüngen, Baron Limburg-Styrum, Prinz Nassau-Weilburg, Baron Diestelbach;

*) Das Leib-Regiment Herzog Anton Ulrichs entstand aus der Compagnie des Hauptmann v. Lüttichau, welche 1681 zum Inf.-Rgt. Prinz August Wilhelm (vormals v. Schach) gehörte und 1684 zu Blankenburg a. S. in Garnison lag. Anton Ulrich von dem Herzog Rudolf August 1685 zum Mitregenten ernannt wurde, ward die Compagnie Lüttichau die Leib-Compagnie (oder Garde zu Fuß) des Herzogs Anton Ulrich und kam nach Wolfenbüttel. 1690 ward Lüttichau Major. 1692 wurde die Compagnie zum Leib-Bataillon (6 Compagnien) erweitert, Lüttichau Oberstlieutenant. Als dieser 1694 abging, erhielt Prinz August Ferdinand von Bevern als Oberstlieutenant das Bataillon. 1697 zählte es 8 Compagnien, 1700/01 wurde es mit 10 Compagnien zum Leib-Regiment erhöht; 1702 wieder auf 8 Compagnien reducirt. Nach dem Tode des Herzogs Rudolf August 1704 erhielt Prinz August Ferdinand von Bevern das Regiment unter seinem Namen; seitdem hieß es Regiment Bevern. Als Prinz August Ferdinand bei Donaunörth (1704) fiel, erhielt sein Bruder Prinz Ferdinand Albrecht das Regiment. Als „Regiment Bevern“ bestand das Regiment weiter fort.

der Feldzeugmeister Markgraf Christian Ernst zu Brandenburg-Bayreuth; die Generale der Cavallerie Prinz Maximilian von Hannover, Graf Gronsfeld, Graf Castell, v. Behlen; die Feldmarschalllieutenants Graf Schlick, Graf Arco (Commandant von Breisach), Prinz von Anhalt, Graf Balffy, Baron Vibra, Herzog Eberhard von Württemberg, Baron Friesen (Commandant von Landau), Erbprinz von Durlach, Graf Prosper und Egon von Fürstenberg u. A. m.

Die Generalfeldwachtmeister (Generalmajor): Graf Reventlau, Graf Mercy, Prinz August Ferdinand von Braunschweig-Bevern, Baron Vibra, Graf Thürlheim, Baron Reischach, Graf von Nassau, von Schnebelin, Commandant von Philippsburg u. A. m.

Generalquartiermeister: Obrist Baron Harisch; Generaladjutanten: von Sacken, Baron Moltenberg, Graf Hauben, Graf Belrupt, Baron Egkh.

Ingenieur-Obristlieutenants Fontani und Bugnetti, Ingenieure Beaulaincourt, Sebastiani und Elster.*)

Ferner eine Menge Kriegskommissäre und Intendantur- und Commissariats-Beamte.

Zu Beginn des Jahres 1703 beband sich die Armee des Markgrafen von Baden noch in den Winterquartieren, während die französischen Truppen auf dem linken Rheinufer sich bereits im Januar sammelten, um abermals den Übergang über den Rhein vorzubereiten, der ihnen durch das Treffen bei Friedlingen verwehrt war.

Marshall Villars, der am 23. Januar in Straßburg eingetroffen war, beschloß den Rheinübergang bei Neuenburg und Hünningen zu forciren, die Kaiserlichen aus ihren zerstreuten Winterquartieren im Breisgau zu vertreiben und sodann gegen Kehl zu marschiren. Am 12. Februar überschritt die erste französische Colonne unter Generallieutenant Graf

*) Albrecht von Elster wurde am 2. Januar 1677 als Sohn des „vieljährigen“ Lieutenants der Garnison zu Ulm Bartholomäus Christoph Elster und dessen Ehefrau Hedwig Sibilla, geborene von Besserer, geboren. Er zieht am 26. April 1675 als Büchsenmeister der Ulmer Stadt-Artillerie in den Krieg und avancirt zum Stüchjunter, als welcher er den Abschied erhält. Von 1698 bis 1699 ist er Feuerwerker bei den schwäbischen Kreistruppen; am 23. October 1700 wird er Ingenieur und Lehrer der Ingenieur-Kunst für die Edelknaben am Hofe des Markgrafen Friedrich Magnus von Baden-Durlach, in dessen Diensten er bis zum Oberwachmeister (Major) steigt. 1704 tritt er in kaiserliche Dienste, avancirt (1710) zum Oberst und ist seit 1704 Generalquartiermeister, 1712 wird er unter dem Namen von Elster und Ebernheim wegen seiner Verdienste bei der Belagerung von Landau durch den Kaiser in den Freiherrnstand erhoben. 1719 wird er mit halber Gage pensionirt und stirbt bald darauf.

Die Familie Elster (auch Elster geschrieben) war damals zahlreich in der Armee vertreten. Ein Lieutenant Friedrich von Elster steht im Baden-Durlach'schen Regiment. Ein Capitän Elster (1673) in hannoverschen Diensten, um die Wende des Jahrhunderts ein Lieutenant Andreas und ein Capitän Georg Elster († bei Dudenmarbe) in der hannoverschen Armee, ein Corporal Friedrich Otto Elster bei den Wolfenbüttelschen Truppen. Der letztere war der direkte Vorfahr des Verfassers. Man möge ihm deßhalb diese Abweisung verzeihen. Die Familie von Elster stammte aus Schwaben und war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Grafschaft Dettingen ansässig. Zweifigkeiten mit dem Grafen von Dettingen religiöser Art bemogten viele Mitglieder der Familie zur Auswanderung bezw. Eintritt in fremde Kriegsdienste.

Duresnel bei Hünningen den Rhein, während ein zweite Colonne drei Tage später zwischen Otmarshheim und Neuenburg den Rhein passirte und ohne Widerstand zu finden bis Mülheim vorrückte, wo sie sich mit der ersteren vereinigte. Beide Colonnen hatten jetzt eine Stärke von 30 Bataillonen und 43 Escadrons (16000 Infanteristen und 4000 Reiter).

Die aus den Winterquartieren aufgeschauhten deutschen Truppen zogen sich gegen Freiburg, Breisach, Offenburg und Kehl zurück.

Als der Markgraf von Baden in Rastatt den Rheinübergang der Franzosen erfuhr, wollte er dem weiteren Vordringen Billar's anfangs in der Linie Ortenburg-Kehl längs der Kinzig entgegentreten. Am 18. Februar überschritt jedoch Billars bei Altenheim mit einer dritten Colonne in der Stärke von 17 Bataillonen und 20 Escadrons den Rhein; der Markgraf, der diesen 28000 Franzosen etwa 4—5000 Mann entgegenzustellen hatte, fühlte sich zum Widerstand zu schwach und zog sich hinter die 1701/1702 angelegten verschanzten Linien zwischen Bühl und Stollhofen zurück, indem er alle an der Lauter, im Sundsrüd, in der Rheinpfalz und in Schwaben disponiblen Truppen nach Stollhofen in Marsch setzte. Billars griff jedoch vorsichtigerweise nicht sofort die Stollhofener Linien an, sondern suchte zuerst durch Eroberung eines festen Punktes eine Operationsbasis zu gewinnen. Er wandte sich gegen Kehl, das nur von 2177 Mann schwäbischer Kreistruppen unter dem Obristen v. Enzenberg besetzt war.

Da der Commandant einen Entsatz von Außen nicht zu erwarten hatte, so capitulirte er nach 23 tägiger Belagerung am 12. März. Mit klingendem Spiel und allen militärischen Ehren verließ am genannten Tage die Besatzung die Festung und rückte nach Philippsburg. Marschall Billars aber führte seine Armee in „Erholungsquartiere“ zwischen Straßburg und Pfalzburg, sehr zum Mißvergnügen des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern, der von Paris aus unaufhörlich zur Vereinigung mit Billars gedrängt wurde. In der That scheint aber die französische Armee damals in wenig operationsfähigem Zustande sich befinden zu haben.

Auch Ludwig XIV. war mit den Erholungsquartieren der Armee Billars nicht einverstanden. Er gab daher Billars den bestimmten Befehl, entweder sofort ein Corps über den Schwarzwald nach Donaueschingen abgehen zu lassen, oder aber, unterstützt durch das damals noch an der Mosel stehende Corps des Marschall Tallard, den Markgrafen von Baden in den Stollhofener Linien anzugreifen, damit dieser verhindert werde, dem den Kurfürsten bedrohenden Feldmarschall Styrum Verstärkungen zuzufenden.

Billars entschloß sich für das Letztere. Tallard sollte im Anfang April mit 18 Bataillonen und 23 Escadrons an den Rhein marschiren und den rechten Flügel der Linie bei Stollhofen angreifen, während sich Billars mit seiner Armee gegen Bühl wenden wollte.

Inzwischen hatte der Markgraf von Baden alle verfügbaren Truppen in den Stollhofener Linien zusammengezogen. Die Stellung war in gutem Zustande und außer dem Regimentsgeschützen mit 49 Geschützen meist schweren Calibers armirt.

Marschall Villars überschritt am 13. April bei Neuenburg, Rheinau und Straßburg zum zweiten Mal den Rhein mit einer Armee von 54 Bataillonen und 86 Escadrons (35000 M.)

Marschall Tallard überschritt dagegen erst am 18. April bei Straßburg den Rhein mit 18 Bataillonen und 23 Escadrons (12000 M.)

In den Stollhofener Linien commandirte Feldmarschall Graf Thüngen den rechten, der holländische Generallieutenant von Goor den linken Flügel. Die Stärke der gesammten Vertheidigungsarmee betrug etwa 25000 M. Eine genaue Nachweisung ist jedoch nicht vorhanden.

Am 23. April gegen Abend erfolgte der Angriff Villars gegen den linken Flügel, der leicht abgewiesen wurde. Auch der am 24. wiederholte Angriff wurde abgewiesen, ebenso der Angriff des Marschall Tallards gegen Stollhofen an demselben Tage.

Tallard zog sich bis Freistett zurück und ging am 25. April mit seiner ganzen Armee bei Kehl wieder über den Rhein.

Villars zog sich nach Offenburg zurück, wo er am 27. mit seiner Armee eintraf. Er hatte etwa 600 Mann an Todten, Verwundeten und Deserteuren verloren. Die Allirten hatten nur ganz unbedeutende Verluste.

Um den üblen Eindruck der erlittenen Schlappe zu verdecken, beschloß Villars nunmehr die Forcirung der Schwarzwaldpässe, um sich mit dem Kurfürsten von Bayern zu vereinigen, während das Corps Tallard zwischen Straßburg und Schiltigheim stehend, den Rücken der Armee Villars decken sollte.

Der französischen Armee wurde Obrist Graf Mercy mit einigen Schwadronen zur Beobachtung nachgesendet. Aber obgleich der Markgraf von der Absicht Villars ziemlich genau unterrichtet war, blieb er doch unthätig in den Stollhofener Linien stehen, indeß Villars durch das Kinzig-Thal vorrückte und Tallard mit 27 Bataillonen und 44 Escadronen (allerdings in sehr schlechtem Zustande) abermals den Rhein überschritt und zwischen Willstedt und Sundheim ein Lager bezog, das Land ringsum brandschatzend. Am 3. Juni ging er dann unbehelligt über den Rhein zurück.

In der ersten Woche des Mai war die Situation folgende: der Markgraf von Baden mit 11000 Mann in den Stollhofener Linien (er hatte 9000 Mann Verstärkung an den Feldzeugmeister Grafen Fürstenberg gesandt); Feldzeugmeister Graf Fürstenberg mit 14000 Mann bei Wolfach; Feldmarschall Graf Styrum mit etwa 13000 Mann bei Nürtingen.

Marschall Tallard mit 14000 Mann bei Offenburg und Willstedt;

Marschall Villars mit 30000 Mann zwischen Billingen, Douaueschingen und Tuttlingen;

Die bayrische Vorhut 1500 Mann stark bei Tuttlingen; der Kurfürst mit 6000 Mann bei Riedlingen, und 3000 Bayern bei Ulm.

Eine Vereinigung Villars mit den Bayern war nicht mehr zu hindern. Die Unthätigkeit des Markgrafen in dieser Periode ist wohl seinem Bestreben zuzuschreiben, durch die Stellung bei Stollhofen seine

eigenen badischen Erblande vor den Verheerungen des Feindes zu schützen. Aber auch auf französischer Seite blieb man in Unthätigkeit, da man das Eintreffen des jungen Herzogs von Burgund, des Enkels Ludwigs XIV. mit Verstärkungen erwartete.

Anfang Juni entschloß sich endlich der Markgraf von Baden mit einem großen Theil seiner Truppen die Stollhofener Linien zu verlassen und dem Feldmarschall Grafen Styrum an der Donau zu Hülfe zu eilen, der mit seinem schwachen Corps den vereinigten Franzosen und Bayern keinen thatkräftigen Widerstand entgegensetzen konnte. Das Commando über die in den Stollhofener Linien (13000 M.) und am Oberrhein zurückbleibenden Truppen, die durch holländische und hannoversche Truppen verstärkt wurden, erhielt Feldmarschall von Thüngen, während der Markgraf mit 16000 Mann nach der Donau marschirte.

Ehe wir diesen Marsch weiter verfolgen, bei dem sich auch die Wolfenbüttelschen Regimenter Bernstorff und Bevern befanden, wollen wir ganz kurz den Verlauf des Feldzugs am Oberrhein mittheilen.

Nach Eintreffen des Herzogs von Burgund im Elsaß begannen die Operationen Tallard's wiederum. Die erste Aktion galt der Festung Breisach, welche die Franzosen nach kurzer Belagerung (15. August bis 7. September) einnahmen.*) Darauf wandte sich Tallard gegen Landau.

Auf die Erhaltung dieser wichtigen Festung für das Reich wurde seitens der Allirten sehr großer Werth gelegt. Indessen war der Graf von Nassau-Weilburg, der für den erkrankten Feldmarschall Thüngen den Oberbefehl in den Stollhofener Linien übernommen hatte, allein zu schwach, um etwas gegen Tallard unternehmen zu können, zumal auch das niederländische Corps des Generals Goor aus den Stollhofener Linien nach der Donau zum Markgrafen abmarschirt war. Es wurde deshalb beschlossen, das Corps des Erbprinzen von Hessen-Kassel, welches zwischen der Uhr und der Mosel lag, zum Entsatz Landau's an den Oberrhein zu senden. Der Erbprinz setzte sich sofort in Marsch.

Als der Graf von Nassau die Nachricht von dem Anmarsch des Hülfs corps empfing, ging er am 10. November mit 4000 Mann Infanterie und Reiterei und 12 Geschützen bei Mülzburg (Daglanden) über den Rhein. Ein anderer Theil seines Corps von etwas 5000 Mann, die zwischen Philippsburg und Mannheim standen, sollte auf Schiffen nach Speyer gebracht werden. In den Stollhofener Linien blieben nur 4 Bataillone und 500 Reiter zurück.

Am 11. trafen sich der Graf von Nassau und der Erbprinz von Hessen in Alzey und beschlossen, ihre Corps bei Speyer zu vereinigen und am 16. den Angriffsmarsch auf Landau anzutreten. Man wußte wohl, daß zur Verstärkung der Armee Tallard's 10000 Mann unter General Pracontal aus Luxemburg in Anmarsch seien, glaubte diese aber noch weit entfernt; auch wollte man den Truppen des Erbprinzen nach dem langen Marsche eine zweitägige Rast geben und am 15. November den Namensstag des Kaisers Leopold mit „Ergötzlichkeiten

*) Der Commandant Graf Arco, der die Festung ohne Noth übergeben hatte, wurde kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt und auch hingerichtet.

und Lustbarkeiten“ feiern. Dieser Aufschub des Angriffs sollte jedoch der Armee verhängnisvoll werden.

Tallard hatte nämlich dem General Pracontal die äußerste Schnelligkeit anbefohlen und brach selbst am 14. November nach Speyer auf. Bei Edenkoben traf er auf die Reiterei Pracontal's, die seit dreißig Stunden nicht aus dem Sattel gekommen war. Jetzt verfügte Tallard über 34 Bataillone und 66 Escadrons (zusammen 18—19000 Mann), mit denen er nach einigen Stunden der Ruhe den Marsch auf Speyer in 5 Kolonnen antrat.

Am 13. November vereinigten sich die Truppen des Grafen von Nassau und des Erbprinzen von Hessen bei Speyer. Die kommandirenden Generale hielten sich in Speyer auf, die beiden Corps lagerten bei Dudenhofen, Weichtersheim und Heiligenstein, westlich und südwestlich von Speyer. Die Ordre de Bataille war folgende:

Rechter Flügel.
Erbprinz von Hessen-Kassel.

Linker Flügel.
Graf von Nassau-Weilburg.

1. Treffen:		1. Treffen:	
Schmettau-Drägoner	4 Esc.	Rehbinder	2 Bat.
Haremburg	3 "	Sachsen-Meinungen	1 "
Stubenvoll	3 "	Lübeck	2 "
Göden (Hannover)	2 "	Leibregiment	1 "
Erbprinz	3 "	von der Leyen	3 Bat.
Leibregiment (Hannov.)	2 "	Grenadiere	1 "
Spiegel	2 "	Nassau-Weilburg	2 Escadr.
Grenadiere	1 Bat.	Darmstädter	2 "
Charles (Celle)	1 "	Pfenning 4 Esc.	Westphälischer Kreis
Prinz von Preußen	1 "	Frankenberg	2 Escadr.
Hirschfeld	"	Hochkirch	2 "
Erbprinz August	"	Bennigen	2 "
Wilhelm von	1 "	Leibregiment	2 "
Wolfenbüttel*)	1 "	Schellard	1 "
Wartensleben	1 "	Wittgenstein	2 "
Uffingen	1 "		

2. Treffen.		2. Treffen:	
Schulenburg-Drägoner	3 Esc.	Nassau-Weilburg	2 Bat.
(Hannoveraner)		Darmstädter	2 "
Hessen-Homburg	3 Esc.	Isfelbach	1 "
Bendingen d'Haen	2 "	Gredler	1 "
Stodtradt	1 Bat.	Barbo	1 "
Schöned	1 "	Aubach	1 "
Dillmann	1 "	Leheraine	1 Esc.
Sa. 10 Bat. 27 Esc.		Wieser	1 "
		Leiningen Drägoner	2 "
		Ochs 4 Esc.	Westphalen.

*) Die Zusammensetzung des Regiment Erbprinz (früher v. Ragen) im Jahr 1703 war folgende:

1. Leib-Compagnie, Capitän v. d. Gröben,
2. Compagnie Oberstlieutenant (später Oberst) v. Wilkenheim,

Am 14. November entdeckte eine Streifpatrouille in der Nähe des Dorfes Weingarten 12 französische Escadrons und Infanterie. Auf die Meldung von diesen Truppen recognoscirten die alliirten Generale persönlich auf Weingarten zu. Da sich aber die französischen Truppen ruhig verhielten, glaubte man es mit einem Streifcorps von Landau her zu thun zu haben und kehrte nach Speyer zurück. Dennoch traf man einige Vorsichtsmaßregeln; an eine gewaltthame Erkundung, um die Stärke des Feindes festzustellen, dachte man nicht — wegen des Namenstages des Kaisers!

Am Morgen des 15. versammelten sich die Generale wieder in Speyer, die Officiere in den Zelten ihrer Obristen, um denselben einen „guten Morgen“ zu wünschen. Sehr charakteristisch für die damaligen Zustände in der Armee ist die Bemerkung des Chronisten, daß zur Feier des Tages kein Officier in Pantoffeln bei dem Morgengruß erschien, wie das sonst wohl vorkam; alle hatten Stiefel angezogen.

Gegen 10 Uhr kam die Meldung, daß die ganze französische Armee schon „an den Feldwachten“ (Vorposten) steht. Die Generale glaubten jedoch nicht daran, sondern hielten den Gegner immer noch für ein schwaches Streifcorps. Sie blieben ruhig in Speyer.

In dem Lager herrschte jedoch große Unruhe, da Meldung auf Meldung von der Annäherung des Feindes eintraf und die Vorwachen im schnellen Laufe zurückgerannt kamen. Sowohl im holländischen Lager südlich Dudenhofen wie auch in dem pfälzischen Lager bei Heiligenstein ließen die Obristen die Regimenter unter das Gewehr treten.

Um 12 Uhr erst erreichte die Armee Tallard's den Ort Schwegenhain, dort ließ der Marschall zwei Treffen formiren; das 1. Treffen rückte gerade auf Heiligenstein vor.

Das 1. Treffen bestand aus 18 Bataillonen und 46 Escadrons;

Das 2. Treffen 16 20

Nun erschienen auch die alliirten „Generale“ in den Lagern ihrer Truppen, der Graf von Nassau gerade, als 14 französische Escadrons, welche die Entwicklung des 1. Treffens maskirten, auf die nur nothdürftig geordnete Front der pfälzischen Infanterie anrasselten. Das Feuer der Infanterie nöthigte zwar die französischen Reiter zur Umkehr und einige Pfälzische Escadrons setzten den Zurückgesandten nach, aber als die Pfälzischen Escadrons auf einige französische Bataillone stießen und in deren Feuer geriethen, kamen sie in Verwirrung und wandten sich zur

3. Compagnie Oberstlieutenant v. Hora,

4. " Capitain Baster,

5. " " v. Hennig,

6. " " v. Barner.

7. " " v. Reinde,

8. " " v. Kroßgl.

Inf.-Regt. v. Kragen wurde 1688 errichtet und machte von 1694—97 den französisch-niederländischen Krieg mit. 1703 wird es Regiment Erbprinz August Wilhelm, 1714 erstes Bataillon des Garde-Regiments (2. Bataillon wurde das bisherige „Leibregiment“), 1735 Regt. v. d. Groeben, 1737 erstes Bataillon Regts. v. Sommerlatte, 1738 Regt. v. Both, 1750 v. Knießedt, 1754 zweites Bataillon Regts. v. Stammer, 1757 Regt. v. Behr, 1760 Regt. v. Marsberg, 1768 aufgelöst

Offiz., Gesch. d. Hess. Truppen in Braunschweig.

Flucht. Zur selben Zeit griffen auch die französischen Batterien wirksam in das Gefecht ein, während die pfälzische Artillerie noch bei Mecktersheim stand.

Die fliehenden pfälzischen Reiter brachten das eigene Fußvolk in Verwirrung. Es fehlte an einer Oberleitung, wenn auch die Generale einzelne Truppentheile in das Feuer führten. Die Unordnung wuchs, als auch die französische Infanterie zum Angriff auf Heiligenstein vorrückte und einige attackirende kaiserliche Husaren unter Obrist Loosz, der bei dieser Attacke fiel, zurückwarfen. Jetzt war kein Halten mehr, die Pfälzer wandten sich zur Flucht nach Speyer — „nunquam vidi talem confusionem“ — niemals habe ich solche Verwirrung gesehen — schrieb Tallard in seinem Bericht.

Der linke Flügel der Allirten war vollständig über den Haufen geworfen.

Inzwischen hatte der Erbprinz von Hessen die Truppen des rechten Flügels gesammelt. Er sandte den Generalmajor von Compesch mit 8 Escadronen dem linken Flügel zu Hülfe und diese Escadronen ritten auch einige französische Bataillone nieder, kehrten aber wieder auf den rechten Flügel zurück, als dieser von dem feindlichen bei Harthausen aufmarschirten linken Flügel angegriffen wurde.

Der Erbprinz blieb mit seinen Truppen südlich Dudenhofen stehen und erwartete den feindlichen Angriff. Zuerst attackirten die Escadronen der Generale Saint Maurien und Hautefort; doch — so heißt es in dem Schlachtbericht — zweimal trieb das ruhig abgegebene Feuer der im ersten Treffen stehenden Hessen und Braunschweiger die attackirenden Escadrons zurück. Der dritte Angriff brach sich an der Gegenattacke der Reiterei des Erbprinzen, bei der sich besonders das hannoversche Dragoner-Regiment v. d. Schulenburg auszeichnete, indem es ein ganz neues Manöver ausführte. Während des Vormarsches zum Hoc fiel nämlich das dritte Glied von beiden Flügeln mit Degen und Pistolen in der Faust unter Anführung eines Lieutenants oder Wachtmeisters von jeder Escadron dem Feinde in die Flanke.

Die Franzosen erlitten hier die größten und empfindlichsten Verluste.

Gegen 4 Uhr Nachmittags erfolgte ein vierter, sehr heftiger Angriff der Franzosen, der auch den rechten Flügel hier und da zum Weichen brachte. Da jedoch die Dunkelheit anbrach und die Franzosen außerordentlich erschöpft waren, so erfolgte kein weiterer Angriff und der Erbprinz konnte sich in guter Ordnung gegen Frankenthal, wo er am 17. eintraf, zurückziehen.

Das Corps des Grafen von Nassau war dagegen fast ganz aufgelöst; es schlug noch in der Nacht zum 16. den Weg gegen Mannheim ein.

Die Verbündeten hatten 4000 Tödt und Verwundete und 2000 Gefangene eingebüßt; viele hohe Offiziere des Corps des Grafen von Nassau waren todt, verwundet oder gefangen; das pfälzische Leibregiment und das pfälzische Grenadierbataillon wurden sammt und sonders gefangen. Außerdem verloren die Allirten 23 Kanonen, 50 Fahnen und Standarten viel Munition, Gepäc, Zelte u. dgl. m.

Auch die Franzosen hatten einen Verlust von fast 4000 Todten und Verwundeten, darunter viele hohe Offiziere.

Das hannoversche Cav.-Rgt. Guden erbeutete die Banner eines französischen Reiterregimentes, das Dragoner-Rgt. v. d. Schulenburg eroberte 3 Standarten.

Das Gellesehe Inf.-Rgt. Carles hatte so bedeutende Verluste erlitten, daß es in die Heimat zurückkehrte, um dort reorganisiert zu werden.

Nach dieser Niederlage des Entsatzheeres vermochte sich Landau nicht mehr zu halten. Es capitulierte am 17. November. Die Besatzung unter Feldzeugmeister-Lieutenant v. Friesen zog mit allen Ehren nach Philippsburg ab.

Am 28. November rückte Tallard in die Winterquartiere im nördlichen Elsaß; der Erbprinz von Hessen legte seine Truppen im Nassauischen in die Winterquartiere, während der Graf von Nassau in Stollhofen Quartier bezog.

Das Wolfenbüttelsche Regiment Erbprinz marschirte nach der Heimat zurück.

Rehren wir nunmehr zum Kriegsschauplatz an der oberen Donau zurück.

Hier hatte sich die Vereinigung der französischen und bayerischen Truppen vollzogen, die der mit ca. 6000 Mann bei Nürtingen stehende Feldmarschall Graf Styrum nicht verhindern konnte. Der Feldmarschall Markgraf von Bayreuth stand anfangs Juni mit 10000 Mann bei Nürnberg; Graf Styrum marschirte um diese Zeit nach Groß-Süßen, einem Städtchen an der Fils östlich Göppingen, wo er am 4. Juni ein Lager bezog, um die Ankunft des Markgrafen von Baden abzuwarten. Der Marsch der Truppen des Markgrafen vollzog sich auch ohne Zwischenfall und am 17. Juni fand die Vereinigung derselben mit dem Corps Styrum's bei Groß-Süßen statt. Die Armee zählte nunmehr 29 Bataillone, 81 Escadrons und 41 Geschütze verschiedenen Calibers.

Die Ordre der Bataille der Armee im Lager von Groß-Süßen war folgende:

Feldmarschall Graf Limburg-Styrum.

I. Treffen:

Feldzeugmeister Graf Castell,

Feldmarschalllieutenant Baron Zante.

Generalwachtmeister Baron Vibra

Styrum-Drägoner 6 Esc.,

Gronsfeld-Kürassiere 6 Esc.,

Infanterie-Regiment Vibra 2 Bat.

Generalwachtmeister Horn

Infanterie-Regiment Fuchs 2 Bat.,

Darmstadt-Kürassiere 2 Esc.,

Zante-Kürassiere 6 Esc.

General der Cavallerie Landgraf Fürstenberg,

Feldmarschalllieutenant Baron Schulenburg.

Generalwachtmeister

v. Wostromirski (Sachsen)

Regiment Königin 1 Bat.,

" Kurprinz 1 Bat.,

" Wostromirski 1 Bat.,

" Wackerbarth 1 Bat.,

" Thielen 1 Bat.

Generalwachtmeister Prinz Aug.

Ferd. v. Bevern

Regiment Sachsen 1 Bat.,

" Bernstorff 2 Bat.,

" Bevern 2 Bat.,

Oberheinischer Kreis 2 Bat.

General der Cavallerie Graf Gronsfeld,	
Feldmarschalllieutenant Fürst Hohenzollern.	
Generalwachtmeister	Generalwachtmeister Baron
Prinz v. Baden-Durlach	Reischach
Reiter-Regiment Jordan 4 Esc.,	Inf.-Rgt. Baden 2 Bat.,
Kurprinz 4 Esc.,	Hohenzollern-Kürassiere 6 Esc.,
Leib-Regiment zu Pferde 4 Esc.,	Schad-Dräger 1 Esc.,
Inf.-Rgt. Baden-Durlach 2 Bat.	Castell-Dräger 4 Esc.

II. Treffen:

Feldmarschalllieutenant Herzog	Feldmarschalllieutenant Fürst
von Württemberg	v. Dettingen
Württemberg-Dräger 3 Esc.,	Reiter-Regiment Merheim 3 Esc.,
Gusani-Dräger 6 Esc.,	" " Stauffenberg 3 Esc.,
Inf.-Rgt. Fürstenberg 2 Bat.,	" " Erbprinz von
Inf.-Rgt. Roth 1 Bat.	Württemberg 3 Esc.,
	Reiter-Regiment Dettingen 3 Esc.

Feldmarschalllieutenant Frhr. Schenk v. Stauffenberg.

Inf.-Rgt. Württemberg 3 Bat.,

" " Reischach 2 Bat.,

Reiter-Regiment Stetten 4 Esc.,

" " Bebern 1 Esc.,

Bölkly 2 Esc.,

Bothmer-Dräger 4 Esc.

Reserve:

Baron Reipperg.

Mercy-Kürassiere 6 Esc.,

Grenadiere 3 Bataillone.

Zusammen 29 Bataillone und 81 Escadrons. Zu bemerken ist hierzu, daß hier zum ersten und einzigen Mal eine braunschweig-wolfenbüttelsche Escadron Herzog von Bebern auftritt, die in dem Werke „Die Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen“ als braunschweig-wolfenbüttelsches Cavallerie-Regiment bei der Reichsarmee bezeichnet wird. Danach hätte mithin Wolfenbüttel auch neben den beiden Infanterie-Regimentern eine Escadron Reiter gestellt. Es wird dies eine Escadron vom Dräger-Regiment Prinz Ludwig Rudolf gewesen sein, welches Regiment im Frühjahr 1705 an den Rhein rückte, im Herbst jedoch wieder nach Braunschweig marschirte. Eine Escadron scheint demnach zurückgeblieben zu sein.

Eine Vereinigung aller Streitkräfte und ein zielbewusstes Vorgehen gegen den weit schwächeren Marschall Villars und den Kurfürsten von Bayern, deren Truppen in der Nähe Ulm's bei Donaustetten und Delmensingen ein Lager bezogen hatten, würden gewiß große Erfolge erzielt haben. Aber die frühere Thakraft, die der Markgraf in den Türkenkriegen gezeigt hatte, schien diesem abhanden gekommen zu sein. Er blieb fünf Tage in dem Lager bei Groß-Süßen stehen, brach dann auf, um Villars, von dem sich die bayerischen Truppen getrennt hatten, um einen Einbruch in Tyrol zu bewerkstelligen, anzugreifen, fand sich zu schwach zu dieser Offensive, marschirte am 23. Juni nach Lonsee, am

24. nach Langenau, bezog vom 24. bis 29. Juni Cantonnements zwischen Langenau und Seßingen, rückte dann bis Sonthcim, überschritt die Brenz bei Gundelbingen am 2. Juli und bezog ein Lager zwischen dem Zwergbache und der Egge auf den Höhen von Witteslingen, das er mit 8 Redouten vor der Lagerfront besetzen ließ. In einer Entfernung von 3 Kilometern lag der Front gegenüber das besetzte Lager Willars bei Lauingen.

In dieser Stellung wollte der Markgraf den Gegner beobachten und die anrückenden Verstärkungen abwarten, die in 8000 Mann des Corps des Markgrafen Bayreuth und einem preussischen Corps unter dem Generallieutenant Prinzen von Anhalt-Dessau bestanden. Das letztere Corps konnte aber erst in einigen Wochen anlangen, während das Corps des Markgrafen Bayreuth am 14. Juli eintraf.

Am folgenden Tage rückten auch 5 preussische Escadronen Wartensleben-Kürassiere und 2 Escadronen Graßau-Drägoner ein. Das Gros des Corps, bestehend aus 8 Regimentern zu Fuß, 1 Kürassier- und 1 Drägoner-Regiment mit 6 dreipfündigen Kanonen, kam erst am 2. August an.

Jetzt war die alliirte Armee 39 Bataillone, 107 Escadrons, zusammen 31 000 Mann mit 75 Geschützen stark, während die Armee Willars nur 26 000 Mann zählte. Dennoch kam es zu keiner Entscheidung.

Während die französische Armee an Verpflegungs-Schwierigkeiten und Krankheiten litt, scheint übrigens nach Bericht von Augenzeugen in dem Lager der Deutschen ein frisches, fröhliches Leben geherrscht zu haben. So schreibt der Tyroler Prälat Franz von Stams: „Ich fand das Lager der Reichstruppen und Kaiserlichen ganz allegro und wurden die schönsten und neusten Instrumente von Morgens bis Abends gehört.“ —

Bis zum 21. August blieb die Lage unverändert. Nur unbedeutende Scharmügel fielen vor. Eines der bedeutendsten war das Reitergefecht bei Munderkingen am 31. Juli, in dem der junge, in kaiserlichen Diensten stehende Generalwachtmeister Prinz Christian von Hannover beim Durchschwimmen der Donau, von einer feindlichen Kugel getroffen, umkam. Mit ihm ertranken sein Trompeter und sein Stallknecht, die dem verwundeten Herrn Hülfe bringen wollten.

Der Markgraf beschloß im Laufe des Augusts Willars aus seiner starken Stellung herauszumandövirén. Er ließ zu diesem Zwecke den Feldmarschall Styrum bei Haunsheim zurück, überschritt mit dem Gros der Armee am 28. August die Donau und bezog am 5. September bei Augsbürg ein Lager, das er so stark verschanzte, daß Willars ihn nicht anzugreifen wagte. Dagegen erlitt Feldmarschall Graf Styrum bei dem Versuche, sich wieder mit dem Markgrafen zu vereinigen, am 20. September bei Höchstädt eine entschiedene Niederlage und wurde nach Nördlingen zurückgeworfen.

Als dann die Franzosen sich nach Ulm zurückzogen, marschirte die alliirte Armee nach Memmingen und zuletzt in das Lager bei Dautenhofen. Am 1. December bezog die Armee Winterquartiere, Feldmarschall Baron Thüngen übernahm an Stelle des Markgrafen den Oberbefehl; sein Quartier war zu Bregenz.

Die Braunschweig-Wolfenbüttelschen Truppen, die übrigens an größeren Gefechten nicht theilgenommen hatten, standen mit ihren Vorposten in Buchau, das Regiment Bevern in Mengen, das Regiment Bernstorff in Scheer, die Bothmer-Drägoner lagen in Bald, Sabsthal und Psüllendorf, mit Vorposten in Saulgau.

In dem „Entwurf der Winterquartiere“ findet sich der Vermerk: „Die Braunschweig-Wolfenbüttelschen Truppen commandiren Ihre Durchlaucht Prinz von Bevern, Cavallerie und Infanterie.“

Der Feldzug sollte aber nicht schließen, bevor nicht der Gegner noch einen großen Erfolg davongetragen hatte. Der Kurfürst von Bayern, dem durch die Verlegung der allirten Armee in die Winterquartiere volle Aktionsfreiheit gegeben war, nahm am 16. December die reiche freie Reichsstadt Augsburg ein. Als Besatzung blieb der französische Marschall Marlin, der Villars ersetzt hatte, mit 10000 Mann Infanterie, und 1500 Reitern, bis zum 6. Januar in der Stadt, die für die Verpflegung der Soldaten aufkommen mußte. Die Festungswerke wurden geschleift und 500000 Gulden mußte die freie Reichsstadt an den Münchener Hofkriegsrath zahlen.

Der Feldzug 1704.

Um die Jahreswende 1703/04 war die Vertheilung der Kaiserlichen und Reichsarmee auf dem deutschen Kriegsschauplatz in großen Zügen folgendermaßen:

1. Markgraf Ludwig von Baden (Hauptquartier Aschaffenburg) mit 22000 Mann Infanterie und 7300 Reitern am Rhein und Main (mehrere kaiserliche Regimenter, die Hessen-Darmstädter, Rurmainzischen, herzoglich sächsischen, oberrheinischen Kreistruppen, badisches Leibregiment, die Kurpfälzer, die Hessen-Kasselschen und die Lüneburgischen Truppen in niederländischem Solde zum Theil in den Stollhofener Linien und am Main).

2. Feldmarschall Freiherr von Thüngen (Hauptquartier Bregenz) 16000 M. Inf., 5000 Reiter in Schwaben. (10 kaiserliche Regimenter, Schweizer im kaiserlichen Dienst, schwäbische Kreistruppen, Wolfenbütteler, Bothmer Drägoner zwischen dem Bodensee und der Donau; 12 niederländische National-Bataillone und 3 lüneburgische Escadrons unter Generallieutenant Goor zwischen Donau und der rauhen Alp.

3. Herzog von Württemberg 3500 M. Inf., 1000 Reiter, Württemberger, bei Stuttgart.

4. Feldmarschall Markgraf von Brandenburg Bayreuth mit den fränkischen und würzburgischen Truppen bei Nürnberg.

5. Feldmarschall Graf Limburg-Styrum (Hauptquartier Amberg) 4 kaiserliche Regimenter z. Pf.

6. General der Inf. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau mit den Preussischen Truppen in der Oberpfalz.

7. General der Cav. Graf Herbarth mit kaiserlichen und fränkischen Truppen im Districte Cham i. Franken.

Die Abtheilungen 4, 5, 6 u. 7 zusammen 11,000 M. Inf. und 3000 Reiter stark.

8. Graf Gronsfeld in Passau, 2500 M. Inf., 850 Reiter.

9. Obrist Wegel in Nord-Tyrol, 5332 M. Inf., 420 Reiter.

Die wichtigsten Plätze in den Händen der Wirten waren Freiburg, Philippsburg, Mannheim und Mainz.

Unter unmittelbarem Befehl des Markgrafen standen

Reichsarmee	{ an der Donau und in der Pfalz	14,800 M.
	{ am Rhein	29,320 "
	{ in Garnisonen	8,400 "
Niederländer		6,968 "

Sa. 59,488 Mann.

Dieser Streitkraft gegenüber stand

1. Marschall Tallard mit 30 Bataillonen, 35 Esc. im Elsaß;

2. Generallieutenant Graf Coigny mit 14 Bataillonen und 30 Esc. an der Mosel in der Gegend von Trier.

3. Marschall Marsin (an Stelle Villars') mit 16 Bataillonen und 10 Esc. in Augsburg, während 34 Bataillone mit 50 Escadrons in Quartieren zwischen der Iller, Donau und dem Lech lagen. Rempten und Ulm waren unter den Generallieutenants d'Usson und Blainville mit stärkeren Garnisonen besetzt.

4. Die Bayerischen Truppen, 35 Bataillone und 45 Escadrons im Herzogthum Bayern an dem Inn. Einzelne Abtheilungen in Aufstein in Tyrol und in der Ober-Pfalz.

Den Krieg eröffnete bereits im Januar der unternehmungslustige und kriegsgewandte Kurfürst von Bayern mit einem Einfall in Oesterreich ob der Enns, wobei er Passau und Neuburg a. d. Inn einnahm, während Marschall Marsin einen demonstrativen Einfall in Franken machte, um den Fürsten von Anhalt-Deßau und Grafen Styrum davon abzuhalten, dem Grafen Gronsfeld bei Passau zu Hilfe zu kommen. Bei diesem Einfall nahmen die Franzosen mehrere kleine Plätze, zogen sich dann aber wieder in die Winterquartiere zurück. Die Bayern mußten gegen Ende Februar Oesterreich ebenfalls wieder räumen.

Ein großer Verlust der Reichstruppe war, daß die kurfürstlich-polnischen Hülfstruppen (6 Inf.- und 4 Cav.-Regimter) im Februar oder März des nordischen Krieges wegen nach Sachsen zurückmarschirten. Dafür wurden jedoch die bei Mainz stehenden lüneburgischen Truppen unter General v. Bülow (16 Bataillone und 17 Schwadronen) dem Markgrafen im April unterstellt.

Bei der französisch-bayerischen Kriegsleitung bestand der Plan im Elsaß größere Truppenansammlungen zu bewerkstelligen und mit diesen die Armee des Marschall Marsin und das bayerische Heer zu verstärken. Marschall Tallard und General Coigny sollten am Rhein bleiben, während der Zuzug den Marschall Marsin in Dillingen oder Donau-Eschingen treffen sollte. Marsin wollte mit 28,000 Mann am 1. Mai vom Lech abmarschiren und am 15. Mai bei Dillingen eintreffen.

In der deutschen Armee waren diese französisch-bayerischen Pläne im Allgemeinen bekannt, doch vermochte sich der Markgraf von Baden

zu einem energijichen Handeln nicht aufzuschwingen. Es wurden am Bodensee und im Schwarzwald mehrere Verschanzungen angelegt; der Markgraf selbst klammerte sich an die Stollhofener Linien und die festen Plätze am Rhein.

Inzwischen begann der Marsch der französischen und bayerischen Truppen auf Ulm, wo sich der Marschall Marsin mit dem bayerischen Feldmarschall Arco vereinigte. Die Armee bestand aus 48 Bataillonen, 35 Escadrons und 40 Feldgeschützen sowie 4 Mörsern und zahlreichem Train. Der Marsch der französisch-bayerischen Armee sollte an beiden Ufern der Donau fortgesetzt werden, um die Allirten über das Endziel im Unklaren zu lassen. Den 13. Mai sammelte sich die Armee bei Tuttlingen.

Inzwischen hatten sich aber auch hauptsächlich auf Drängen des thatkräftigen Feldmarschall Thüngen die allirten Armeetheile Thüngen's, Bayreuth's, Sthrum's und des Herzogs von Württemberg in der Gegend von Schöneberg und Balingen gesammelt und hätten der gewagten Operation des Kurfürsten von Bayern ein böses Ende bereiten können, zumal sich auch die preussischen Bataillone in Anmarsch befanden, wenn eine energijiche, einheitliche Oberleitung geherrscht hätte.

Marschall Tallard war mittlerweile mit dem Zuzug über den Rhein gegangen und rückte gegen Billingen vor, während General Coigny ihm den Rücken und die Flanke deckte. Glückliche erreichte Tallard dann am 19. das franco-bayerische Heer und übergab dem Kurfürsten und Marschall Marsin die Verstärkungen, mit den eigenen Truppen nach den Rhein zurückkehrend, nur wenig von den Allirten belästigt.

Jetzt endlich raffte sich der Markgraf von Baden zu einigem Handeln auf. Bei Rottweil standen die vereinigten Corps des Feldmarschall Thüngen, Sthrum's, Bayreuth's, Württemberg's und des Generalmajors Fink, sowie die schwäbischen Kreistruppen des Generalwachtmeisters Reichsch. Am 15. Mai brach der Markgraf nach Rottweil auf und sandte unter Feldmarschalllieutenant Vibra 4 Bataillone und 9 Escadrons Verstärkung dorthin.

Am 20. Mai entschloß sich der Markgraf, der den Befehl über die Armee bei Rottweil übernommen hatte, vorzurücken und den Kurfürsten von Bayern den Rückzug nach Bayern abzuschneiden. Die Armee rückte bis Nieder-Eschach und — bezog ein Lager.

Unter seinem Befehle standen jetzt 25,000 M. Infanterie (darunter die beiden Wolfenbüttelschen Regimenter Bevern und Bernstorff) und etwa 12000 Reiter (darunter das hannoversche Dragoner Rgt. Bothmer), die franco-bayerische Armee war nur 16000 M. Infanterie und 3000 Reiter stark, dazu beladen mit einem großen Train und einem Zuzug von 9000 Rekruten; dennoch konnte sich der Markgraf zu einem energijichen Angriff nicht entschließen, er begleitete den Rückzug des franco-bayerischen Heeres unthätig, der über Donaueschingen, Geislingen und Mengen nach Stockach ging. Der Markgraf kam überall zu spät und am 1. Juni langte die franco-bayerische Armee glücklich bei Ulm an. Die Armee war gerettet. Der Markgraf von Baden stand mit der

Reichs- und kaiserlichen Armee unthätig im Lager bei Ehingen; aber schon am 3. Juni langte der Prinz Eugen von Savoyen im Lager von Ehingen an, um das Oberkommando zu übernehmen und die englisch-niederländische Armee unter dem Herzog Marlborough war auf dem Marsche nach der Donau.

Nach längeren diplomatischen und militärischen Verhandlungen mit dem englischen Cabinet und den Generalstaaten hatte es nämlich der Herzog von Marlborough auf Betreiben des kaiserlichen Gesandten in Haag, Grafen Bratislaw, durchgesetzt, daß er mit den englischen und einem großen Theil der niederländischen Truppen eine Diversion nach der Mosel machen durfte, um sich von da nach der oberen Donau zu wenden und im Verein mit der Reichsarmee den im Süddeutschland vordringenden Franzosen und Bayern entgegenzutreten, die Franzosen über den Rhein zurückzutreiben und den Kurfürsten von Bayern zur Unterwerfung zu zwingen. Es war ein kühnes Unternehmen, zumal der französische Marschall Villeroi mit seinem Heer am linken Rheinufer hinauf marschirte, um sich mit dem Marschall Tallard im Elsaß zu vereinigen und die Oberrheinlinie zu forciren. Nur dem Genie und der Kriegskunst zweier Feldherren wie Marlborough und Prinz Eugen konnte ein solches gewagtes Unternehmen gelingen, das aber auch mit einem Schlage die österreichischen Erblande und das deutsche Reich vor dem Gegner sicher zu stellen vermochte, wenn es gelang.

Am 20. Mai marschirte Marlborough mit 14 englischen Bataillonen und 13 englischen Escadrons, 2 niederländischen Bataillonen und 16 niederländischen Escadrons (zusammen 16 Bat., 29 Esc. = 17000 Engländer, 3600 Holländer, 40 Geschützen und 40 Pontons) aus dem Lager von Bedburg ab, zu denen später noch 7 Bataillone und 21 Esc. dänischer Hülfstruppen stießen. Der Marsch ging über Luzzago und Mainz, Ladenburg a. Neckar, Wislach, Eppingen, Groß Gartach, Lauschen nach Mundelsheim, wo der Herzog am 10. Juni mit seiner Reiterei eintraf, während die Infanterie nach einigen Tagen folgte. Nach Mundelsheim waren auch die Corps der Generale Erbprinz von Hessen-Kassel und von Bülow dirigirt.

In Mundelsheim und Groß-Happach fanden die Conferenzen zwischen Marlborough, dem Markgrafen von Baden und dem Prinzen Eugen statt, in denen beschlossen wurde, daß Prinz Eugen den Oberbefehl am Rhein übernehmen sollte, während die vereinigten Armeen Marlboroughs und des Markgrafen den Kurfürsten von Bayern und den Marschall Marsin angriffen.

Der Kurfürst von Bayern stand mit seiner Armee im Lager von Ehingen unweit Ulm. Dann theilte sich die franco-bayrische Armee; der Kurfürst rückte mit 32000 Bayern über die Brenz und lagerte bei Gundelfingen; Marsin ging bei Günzburg mit 13000 Franzosen über die Donau und lagerte zwischen Leipheim und Bühl. Die Reichsarmee lagerte am 19. Juni auf dem linken Ufer des Blau-Flusses bei Wipplingen. Am 20. rückte sie nach Wetterstetten, wo am 22. die Armee Marlboroughs eintraf und links von der Reichsarmee ihr Lager aufschlug. Die Vereinigung der beiden Armeen war vollzogen.

Inzwischen hatte auch Prinz Eugen die Truppen am Oberrhein zwischen Mannheim und Bühl concentrirt.

Die vereinigten Armeen Marlborough's und des Markgrafen bestanden aus insgesammt 76 Bataillonen und 177 Escadrons.

Die beiden Wolfenbüttelschen Regimenter Bevern und Bernstorff unter dem Prinzen von Bevern gehörten zum Corps des Feldmarschalls Frhrn. v. Thüngen. Außerdem gehörte zu diesem Corp die Regimenter Salm und Baden unter dem Prinzen Carl Alexander von Württemberg, die Regimenter Vibra und Fuchs unter Generalfeldwachtmeister Fuchs und das Regiment Tollet, die drei General-Lieutenants dieses Corps waren Baron Vibra, Erffa und Graf Friesen.

Der Kurfürst von Bayern hatte inzwischen Donauwörth besetzen und den Schellenberg besetzen lassen, um den dortigen Donau-Übergang zu sichern.

Marlborough faßte den Entschluß, diese Stellung am 2. Juli anzugreifen, um den Kurfürsten vom linken Donau-Ufer zu vertreiben und den Allirten einen Flußübergang und einen Depotplatz an der Donau zu verschaffen.

Inzwischen hatten die Bayern den Schellenberg, den südlichsten Theil des gegen die Stadt vorspringenden Höhenrückens, stark besetzt. Ein großes Retranchement umfaßte fast den ganzen Schellenberg und bildete gleichsam mit dem durch Ringmauern besetzten Donauwörth einen Offensivbrückenkopf. In weitem Bogen lief diese Schanze nächst dem Calvarien-Berge den Westhang hinan, zum Rande des Bürgerholzes, über den Ramm des Rückens und längs dessen östlicher Saumlinie, um dann nächst der kleinen Rückfall-Ruppe oberhalb Zirgesheim, Seißelberg genannt, den Südhang bis zu einem Seitenarme der Donau gegen Osten abzuschließen. Dieses Retranchement bestand aus bastionirten Brustwehren mit vorliegenden Gräben. Mehrere Batterien am Bürgerholz besetzten das rasste Vorterrain. Das Retranchement war mit dem rechten Donau-Ufer durch eine 300 Schritte unterhalb der Ostspitze Donauwörths geschlagene Schiffbrücke und die stehenden Brücken der Stadt verbunden. Die Vertheidigung des Retranchements bedingte die Festhaltung Donauwörths, von dessen Mauern aus auch die Vertheidigung der den Westhang des Schellenberges sichernden Schanzen unterstützt werden konnte.

An den Befestigungen des Schellenberges wurde am 2. Juli seitens der Bayern unter dem Feldmarschall Arco und dem Generalleutnant Raffei noch gearbeitet, als die Allirten vor dem Börnigbach zum Angriff vorrückten. Sofort ließ Arco das Retranchement durch 4 bayrische Bataillone unter General Lützelsburg und 5 französische Bataillone besetzen. 2 französische Bataillone wurden nach Donauwörth gesandt. Später ließ er die 14 Bataillone Bayern in zwei Linien zwischen der Spitze des Retranchements und der alten Redoute sich aufstellen, zwei französische Bataillone am linken, 3 französische Bataillone am rechten Flügel. Hinter dem rechten Flügel standen drei Dragoner-Regimenter. Donauwörth war von 3 französischen und 1 bayrischen Bataillon unter Brigadier de Borden besetzt. Die Stärke der bayrisch-französischen war etwa

15 000 Mann. 16 Geschütze armirten die Batterien auf dem Schellenberge.

Die Mörten rückten in zwei Colonnen, einer linken Flügel- und einer rechten Flügelcolonne vor, die linke unter dem Herzog von Marlborough, die rechte unter dem Markgrafen.

Die Mörten entwickelten sich erst nach 3 Uhr Nachmittags an der Börniz. Marlborough ließ seine Truppen gegen Berg vorrücken, während des Markgrafen Armee gegen Donauwörth aufmarschirte.

Der Stoß Marlborough's traf die Nordfront des Schellenberges, die englische Artillerie eröffnete von Berg aus ihr Feuer.

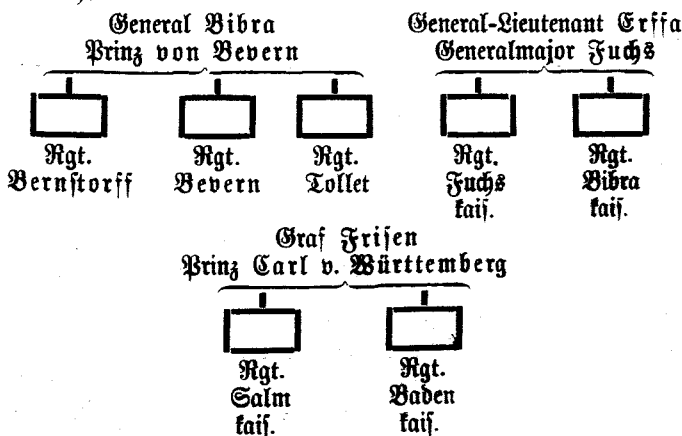
Die Reichsarmee entwickelte sich langsamer des ungünstigen Terrains wegen zwischen Berg und Donauwörth, das Geschützfeuer aus diesem Orte erwidern.

Während des Aufmarsches schon wurden die Mörten vom Schellenberge her mit Artilleriefeuer überschüttet.

Mit großer Bravour erstiegen die englisch-niederländisch-hannoverschen Truppen den nördlichen Hang des Schellenberges unter dem furchtbaren Feuer des Gegners, vermochten aber nicht in das Retranchement einzudringen. Mehrere Male wiederholten sich die Angriffe, aber die Bayern wiesen alle Angriffe zurück und machten selbst mehrere Vorstöße. Allmählich kam das Gefecht hier zum Stehen; die Gegner standen sich unerschüttert gegenüber, ein fortgesetztes Feuergefecht führend.

Man wartete die Wirkung des Angriffes des Markgrafen ab.

Dieser hatte sich, wie schon gesagt, langsamer entwickelt. Erst nach 6 Uhr Abends ging die Infanterie des ersten Treffens zum eigentlichen Angriff vor, während ihr rechts rückwärts die Reiterei unter Feldmarschall Styrum folgte. Die Infanterie des ersten Treffens unter dem Feldmarschall Thüngen bestand aus folgenden Regimentern (bezw. Bataillonen):



Der Stoß der Regimenter traf die französischen Bataillone am linken Flügel der Bayern. In der Flanke wurden die Angreifer durch das Feuer aus Donauwörth sehr belästigt. Aber unaushaltbar stürmten

die Regimenter den Abhang hinauf, stürmten die Brustwehr, drangen in das Retranchement ein, worauf nach kurzem Kampfe die Franzosen die Flucht ergriffen. In diesem Augenblicke traf Feldmarschall Arco mit der französisch-bayerischen Reiterei am linken Flügel ein, ließ ein Dragoner-Regiment absteigen, welches nun vereint mit den zum Stehen gebrachten zwei französischen Bataillonen den mit fliegenden Fahnen vorrückenden Regimentern Thüngen's einen energischen Widerstand entgegensetzte. Ein heftiger Feuerkampf entspann sich auch hier. Generalleutnant Maffei attackirte mit 2 bayerischen und 2 französischen Escadrons die entblößte linke Flanke Thüngen's. Die linken Flügelbataillone (die wölfenbüttelschen Regimenter Bernstorff und Bevern) schwenkten gegen diesen Angriff links ein und wiesen die Attacke durch Salven ab. General Maffei blieb unter seinem erschossenen Pferde liegen. Die Reiterei jagte zerstreut längs den eigenen Truppen des rechten Flügels zurück.

Gleichzeitig attackirte ein Dragoner-Regiment mit demselben Schicksal den rechten Flügel der Kaiserlichen.

Jetzt machten einzelne bayerische Bataillone des linken Flügels gegen die Truppen Thüngen's Front, als diese auch die zwei französischen Bataillone und die Dragoner zu Fuß zurückwarfen, worauf Feldmarschall Thüngen und Feldzeugmeister Frisen mit ihren Truppen nach links gegen die Bayern einschwenkten.

Gleichzeitig erschien auch die Reiterei Styrum's in dem Retranchement und schloß sich an, über den rechten Flügel der Infanterie Thüngen's vorzubrechen.

Es war 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends geworden. Die Colonne Marlborough's sammelte sich zum erneuten Vorstoß. In den Reihen der Bayern zeigte sich infolge des gelungenen Angriffs der Infanterie Thüngen's Verwirrung und Schwanken. Doch noch einmal hielten sie den Stoß der englisch-niederländischen Bataillone aus. In diesem Augenblicke brach die Reiterei Styrum's im Rücken der ganzen Aufstellung vor und einzelne Abtheilungen der Bayern und Franzosen ergriffen die Flucht. Jetzt überschritten auch die englisch-niederländischen Bataillone die Verschanzung, gefolgt von der englischen Reiterei, die auf den fliehenden Feind einbrach.

Der linke Flügel des Gegners unter General Maffei eilte durch Donaauwörth zurück, der rechte Flügel unter Graf Arco floh auf Birgelheim, verfolgt durch die kaiserliche und englisch-niederländisch-hannoversche Reiterei. Erst der Anbruch der Nacht machte der Verfolgung ein Ende.

Ein entscheidender Sieg war erfochten, seit langer Zeit die erste Ruhmes That auf dem deutschen Kriegsschauplatze. Die Opfer waren aber auch nicht gering. Die Armee Marlborough's verlor 751 Tödt und 2527 Verwundete davon entfielen auf die hannover-lüneburgischen Truppen 300 Tödt und 864 Verwundete.

Die Reichsarmee verlor 344 Tödt und 1208 Verwundete. Groß war die Zahl der gefallenen und verwundeten Generale. Es blieb der Feldmarschall Styrum, Prinz August Ferdinand von

Bevern¹⁾ fiel an, der Spitze seines Regiments in dem Retranchement; der fränkische General Waldt starb an seinen Wunden. Der Markgraf selbst wurde am Fuße leicht verwundet; verwundet wurden außerdem Feldmarschall von Thüngen, Feldzeugmeister von Friesen, Graf Fürstenberg und Prinz Carl Alexander von Württemberg.

Die Franco-Bayern verloren 3—4000 Tödt und Verwundete und etwa 1000 Gefangene. Vier Geschütze fielen der Reichsarmee, zwölf der Armee Marlboroughs in die Hände. Dreizehn Fahnen wurden erobert.

Was nun die Theilnahme der Wolfenbüttelschen Truppen an diesem Siege anbetrifft, so wird ihrer in den Gesichtsberichten nicht besonders erwähnt. Sie werden mit unter der Bezeichnung „kaiserliche Truppen“ einbegriffen. Aus der Ordre de Bataille geht aber ihre Antheilnahme an dem Sturm auf das Retranchement klar hervor. Noch mehr spricht aber die Verlustliste der Regimenter dafür, daß sie mit im heftigsten Kampfe gestanden haben.

Den Heldentod des Prinzen August Ferdinand von Bevern habe ich schon erwähnt. Außerdem verlor das Regiment Bevern²⁾

an Tödt: Fähnrich Krug und 50 Mann;

an Verwundeten: Obrist Bobart, Obristlieutenant v. Kropp, die Hauptleute Niephagen und v. d. Streithorst, die Lieutenants Weselund, v. Schmeling, Sommerladt, Redeken, die Fähnriche v. d. Streithorst, Pflug, Matthei und Schmidt, zusammen 12 Officiere und 159 Mann.

Das Regiment Bernstorff verlor

an Tödt: 24 Mann,

an Verwundeten: 73. Mann.

Wenn man den niedrigen Etat der Regimenter (ca. 750 M.) in Betracht zieht, so ist namentlich die Verlustziffer des Regiments Bevern ganz beträchtlich. Von allen Infanterie-Regimentern des Feldmarschalls Thüngen zeigt das Regiment Bevern die höchste Verlustziffer.³⁾

¹⁾ Pfeffinger, Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, schreibt über den Tod des Prinzen: An 1704, 2. Juli bey Forcirung des feindlichen Retranchements auf dem Schellenberg vor Donaunörth, (ist der Prinz) mit einer gezogenen Wüchse dergestalt am Haupte verwundet worden, daß Er kurz darauf seinen Geist aufgeben mußten. Ehe der Angriff auf beyden Seiten geschah, hielt der tapfermüthige Prinz eine ziemliche und durchdringende Rede an seine anvertraute Völcker, welche auch so tapfer vor anderen fochten, daß jedermann ein großes Vergnügen darüber bezeugte, sie aber einen immerwährenden Ruhm davontrugen.“ Die Leiche des Prinzen wurde nach Wolfenbüttel gebracht und am 14. December in der Schloßkirche ausgestellt. Darauf wurde sie nach Braunschweig übergeführt und in dem Herzoglichen Erbbegräbniß des Domes beigesetzt.

²⁾ Es führte seit dem Tode des Herzogs Rudolf August nicht mehr den Namen „Leibregiment“, sondern erhielt officiell den Namen „Regiment Bevern“ nach seinem Chef.

³⁾ Verluste der Regimenter:

Rgt. Baden	4	Off.	20 M. todt,	12	Off.	134 M. verwundet;	3 M. vermißt
„ Salm	2	„	43 „	7	„	77 „	— „
„ Vibra	1	„	17 „	4	„	99 „	— „
„ Fuchs	1	„	11 „	3	„	48 „	3 „
„ Tollet	2	„	34 „	13	„	125 „	— „

Da das Regiment sich auf dem linken Flügel der Infanterie Thüngens befand, so traf es auch die Attacken der feindlichen Dragoner, die durch Salvenfeuer zurückgewiesen wurde. Ebenso traf die wölfenbüttelschen Regimenter der Vorstoß einzelner bayerischer Bataillone.

In einer Verlustliste übrigens, die sich in den Akten des Wölfenbüttelschen Archivs befindet (die zuerst mitgetheilte Verlustliste stammt aus dem Wiener Kriegsarchiv), wird Obrist Bobart (nicht Bobont, wie das Wiener Archiv schreibt) als „schwer bleßirt“ bezeichnet, Oberstlieutenant Kropp und Lieutenant Schmeling als todt. Oberstlieutenant v. Kropp starb nach 4 Wochen in Donauwörth; Lieut. Schmeling wird ebenfalls an seiner Wunde gestorben sein.

Durch diese Verluste traten folgende Veränderungen bei dem Regimente ein: Obrist v. Bobart wird Commandant von Wölfenbüttel, seine Compagnie erhält Capitänlieutenant Kemmers unter den Namen die „Steinbergische Compagnie“; die Compagnie v. Kropp erhält Capitän de Beauregard; Major v. Münchhausen wird Obristlieutenant.

Capitän v. Stockhausen nimmt im Febr. 1704 seinen Abschied, seine Compagnie erhält Capitän Prigge, der die Leibcompagnie commandirte, die jetzt Lieutenant v. Konerding erhält.

Capitän v. Bose nahm ebenfalls im Februar seinen Abschied; zuerst führte Lieutenant de Beauregard seine Compagnie, nach der Schlacht am Schellenberge Capitänlieutenant Eberhard die Compagnie Bose.

An Stelle des gefallenen Prinzen August Ferdinand v. Bayern wird der jüngere Bruder desselben Prinz Ferdinand Albrecht von Bayern, der bereits in kaiserlichen Diensten stand, Chef des Regiments.

Über das Regiment Bernstorff sind Einzelheiten weiter nicht bekannt.

Nach dem Siege am Schellenberge glaubte man, der Kurfürst von Bayern würde sich unterwerfen. Man sah sich jedoch in dieser Annahme getäuscht und so rückte die alliirte Armee am 4. Juli über Donauwörth in das Herzogtum Bayern, das nunmehr von Marlborough arg verwüstet wurde, um den Kurfürsten zur Unterwerfung zu zwingen. Doch auch dieses Mittel verfiel nicht, da der Kurfürst die Nachricht erhielt, daß die Marschälle Tallard und Villeroy aus dem Elsaß zu seiner Unterstützung heranrückten.

In der That langte auch Marschall Tallard am 5. August mit 40 Bataillonen und 60 Schwadronen bei Augsburg bei der Armee des

Rgt. Erfa	—	Off.	8 M. todt,	1 Off.	34 M. verwundet;	7 M. vermißt
" Schnebelin	1	"	8 " "	1 " "	25 " "	1 " "
" Waldt	—	"	3 " "	2 " "	31 " "	— " "
" Hofste	1	"	4 " "	— " "	9 " "	— " "
" Reijbach	2	"	14 " "	6 " "	68 " "	— " "
3 Grenadier-						
Bataillons	1	"	52 " "	19 " "	240 " "	23 " "

Das Regiment Tollet, welches nächst Rgt. Bayern die meisten Verluste erlitten, stand mit diesem und Rgt. Bernstorff befauntlich auf dem linken Flügel der Kaiserlichen. Rgt. Bayern kam übrigens nach der Schlacht in Donauwörth einige Zeit in Quartier, wo wahrscheinlich Erfaß für die vielen Verluste aus der Heimat anlangte.

Kurfürsten an, während die Allirten nach einigen Hin- und Herbügen sich am 23. Juli bei Friedberg gelagert hatten. Während dieses Marsches trafen bei der Armee 21 bänische Escadrons und zwei hannoversche Bataillone ein.

Aber auch der Prinz Eugen von Savoyen blieb nicht unthätig. Er überließ beim Abmarsch Tallards vom Rhein die Stollhofener Linien dem Grafen von Nassau-Weilburg und marschirte mit den unter ihm stehenden Preußen, Dänen und Kreistruppen in Eilmärschen nach der Donau, wo er am 3. August bei Höchstädt eintraf.

Da der Kurfürst seine starke Stellung bei Augsburg nicht aufgab, so unternahm der Markgraf von Baden die Belagerung von Ingolstadt, an der auch die beiden Wolfenbüttelschen Regimenter theilnahmen während Marlborough die Armee zur Deckung der Belagerung am 8. August in die Gegend von Sandizel führte. Hier traf am 9. August die Nachricht ein, daß die bairisch-französische Armee in Anmarsch auf Lauingen sei, um dort die Donau zu passiren und den Prinzen Eugen anzugreifen. Marlborough entschloß sich, mit diesen unverzüglich sich zu vereinigen. Am 11. langte die Armee Marlborough's bei Eugen an, der bei Oppertshoven und Münster lagerte.

Die vereinigte Armee zählte 66 Bataillone, 178 Escadrons und 52 Geschütze (52000 M.).

Am 13. August kam es denn zu der bekannten Schlacht bei Höchstädt, in der Marlborough und Prinz Eugen einen vollständigen Sieg über das französisch-bayerische Heer unter dem Kurfürsten, den Marschällen Marfin und Tallard (dieser gerieth in Gefangenschaft) davontrugen. Da Wolfenbüttelsche Truppen an der Schlacht nicht theilgenommen haben, brauche ich nicht näher auf sie einzugehen. Die Macht der Franzosen in Bayern war gebrochen. Die Reste des französisch-bayerischen Heeres zogen sich nach dem Schwarzwalde und dem Rhein zurück, der Kurfürst von Bayern begab sich außer Landes, die Regierung seiner Gemahlin übergebend. Prinz Eugen begab sich nach den Stollhofener Linien zurück, wohin auch die Reichsarmee nachrückte, nachdem sie ein Corps unter dem tapferen Feldmarschall Thüngen zur Belagerung Ulm's zurückgelassen. Zu diesem Corps gehörten auch die beiden Wolfenbüttelschen Regimenter Bevern u. Bernstorff. Marlborough führte die Armee in drei Colonnen durch Schwaben nach Bruchsal und Graben.

Am 7. u. 8. September überschritten die Allirten bei Philippsburg den Rhein und bezogen ein Lager zwischen Dudenhoven und Heiligenstein. Dann nahmen die Allirten eine gute Stellung zwischen Kronweißenburg und Lauterberg, wohin auch das Corps Thüngen nach der Einnahme Ulm's kam.

Der Markgraf von Baden belagerte inzwischen Landau, das nach drei monatlicher Belagerung capitulirte.

Der Erbprinz von Hessen-Kassel nahm Trier und Trarbach an der Mosel und nachdem Landau am 23. November gefallen war, bezog die Armee endlich die langersehten Winterquartiere.

Das Corps Thüngen, der übrigens von dem König von Preußen den schwarzen Adlerorden erhalten hatte, cantonnirte in den Stollhofener Linien.

Feldzug 1705.

Nach den Erfolgen der Verbündeten im Jahre 1704, namentlich auf dem Kriegsschauplatz an der Donau und am Rhein, schien die Kraft Ludwigs XIV. derartig erschöpft, daß bei einiger Mäßigung der Forderungen Kaiser Leopolds wohl ein günstiger Frieden zu erlangen gewesen wäre. Aber der Kaiser Leopold, sowie auch Kaiser Joseph, der nach dem Tode Leopolds die Kaiserkrone erhielt, wollten von einem theilweisen Nachgeben nichts wissen und so ward denn der Kampf fortgesetzt, der auf beiden Seiten die größten Opfer erforderte. Während des Winters 1704/05 fanden unter den Verbündeten verschiedene diplomatische und militärische Verhandlungen statt, deren Endresultat war, daß der Hauptstoß gegen Frankreich unter dem Herzog von Marlborough auf die Nordostgrenze Frankreichs (zwischen Maas, Mosel, Schelde und Niederrhein) gerichtet werden sollte, da man hoffen durfte, von hier aus am leichtesten auf Paris vordringen zu können. Das Reichsheer am Oberrhein sollte wiederum der Markgraf von Baden befehligen, während Prinz Eugen von Savoyen nach Oberitalien ging, um dem schwerbedrängten Herzog von Savoyen zu Hilfe zu kommen.

Außer auf diesen Kriegsschauplätzen wüthete der Krieg aber auch noch auf der iberischen Halbinsel, in Ungarn, wo Ludwig XIV. eine Rebellion zu entfachen gewußt hatte, und in Polen zwischen Rußland, Schweden und August von Sachsen-Polen, durch welcher letzteren Krieg die werthvollen sächsisch-polnischen Hilfstruppen dem Kaiser entzogen wurden und die Hilfe Preußens auf unsicheren Füßen stand.

Auf französischer Seite standen dem Herzog von Marlborough und dem Markgrafen von Baden die erfahrendsten Marschälle Villars, Belleroy und Marsin gegenüber. In Italien commandirte der Herzog von Vendome, während in Spanien der Marschall Tessé den Oberbefehl führte. Unsere Betrachtungen beschränken sich jedoch nur auf den Feldzug an der Mosel und am Rhein, da nur an diesem Wolfenbüttelsche Truppen theilnahmen.

Die wolfenbüttelschen Regimenter Bernstorff und Bevern hatten im Winter 1704/05 in den Winterquartieren am Rhein zugebracht, das Regiment Bevern in Kron-Weißenburg, wo der Capitain Prigge*) im Winter 1705 stirbt. Seine Compagnie erhält Graf Rankau.

*) Capitain Prigge war der Sohn des Obristen Behrendt Prigge, des langjährigen Commandeurs der Leib-Garde zu Fuß des Herzogs Rudolf August. Behrendt Prigge war 1671 Quartiermeister in der Leibgarde zu Fuß, 1674 Lieutenant, 1676 Capitainlieutenant, 1679 Capitain, 1684 Rittmeister, 1690 Major, 1691 Obristlieutenant, 1692 Obrist. † 1695. — Capitain Prigge, sein Sohn, war 1695 Regiments-Quartiermeister im Inf.-Rgt. v. Schaaf. Ein Bruder stand als Capitain bei den Dragonern.

Die großen Verluste jedoch, welche beide Regimenter im letzten Feldzuge erlitten hatten, scheinen dem Herzog Anton Ulrich, der nach dem Tode (1704) seines Bruders Herzog Rudolf August die Regierung allein übernommen hatte, bewogen zu haben, die Regimenter zurückzuziehen. Sie marschirten im Frühjahr 1705 in die Heimath zurück. Dagegen rückten zur Theilnahme an dem Feldzuge an den Rhein das Infanterie-Regiment Erbprinz August Wilhelm, welches bereits in der Schlacht am Speyerbach gefochten hatte, und das Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf, das bereits den Feldzug 1703 am Rhein mitgemacht, aber im Herbst desselben Jahres in die Heimath zurückmarschirt war.

Die Zusammensetzung der Regimenter war folgende:

Infanterie-Regiment Erbprinz:

1. Leib-Compagnie, Capitain v. d. Gröben,
2. Compagnie Oberst v. Wildenhain,
3. " Oberstlieutenant v. Hora,
4. " Major v. Hennig,
5. " Capitain v. Hennig,
6. " " v. Barner,
7. " " Reinecke,
8. " " Cuppy.

Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf.

1. Leib-Compagnie,
2. Compagnie Oberst v. Boldening,
3. " Major v. Kühlewein,
4. " Capitain Prigge.

Das Regiment Erbprinz war in zwei Bataillonen, das Dragoner-Regiment in zwei Escadrons jede zu zwei Compagnien eingetheilt.

Die Wolfenbüttelschen Truppen kamen wieder zur Reichsarmee am Oberrhein unter dem Oberbefehl des Markgrafen von Baden. Sie scheinen als niederländische und oberheinische Kreistruppen fungirt zu haben. Die Reichsarmee bestand nach einem Ausweise vom Juli 1705 aus folgenden Truppen:

Kaiserliche: Regimenter Alt-Baden, Thüngen, Baden-Schönberg, Stein, Felsenbach.

Schwäbische Kreistruppen: Regimenter Baden-Baden, Baden-Durlach, Roth, Reischach, Enzberg.

Fränkische: Erffa, Boyneburg, Helmstedt, Toste.

Rur-Mainz: Leyen, Elz.

Sächsische: Regimenter Wackerbarth, Seiffertitz, Weissenfels, Rumor.

Zellische (?): Schrattenbach, Wolfenbüttel (Erbprinz), Anspach.

Ober-Rhein: Hoffmann, Sachsen, Nassau-Weilburg, Truchses-Grenadiere.

Ein anderer Nachweis nennt noch unter den Rheinischen Truppen eine Escadron Wolfenbüttel (Dragoner Prinz Ludwig Rudolf).

Die Kreistruppen befanden sich zumeist in recht erbärmlichem Zustande. Der Sollstand sollte 27 498 Mann betragen, aber zum Dienst waren nur ca. 19000 vorhanden. Die Verpflegung, Ausrüstung, Artillerie war ebenfalls vollkommen unregelt, so daß es erklärlich, daß mit einer solchen Armee an eine ernsthafte Offensive nicht zu denken war.

Dennoch beschloß man seitens der Verbündeten nach dem schon oben mitgetheilten Plane zur Offensive überzugehen und zwar sollte der General der Generalstaaten Auverquerque die Niederlande decken, der Herzog von Marlborough jedoch mit der englisch-deutschen Armee längs der Mosel nach Lothringen vordringen, um den Krieg auf französischen Boden hinüberzuspielen, wozu ihm der Markgraf von Baden von der Reichsarmee ein Hilfscorps zusenden sollte, während der Markgraf mit dem Gros der Reichsarmee am Oberrhein eine Defensivstellung nehmen würde.

Mitte Mai concentrirte Marlborough seine Armee bei Trier und wollte hier die Verstärkung von der Reichsarmee und die preussischen Hilfstruppen erwarten. Ihm gegenüber stand der Marschall Billars mit ca. 50000 Mann, während Marschall Billeroy gegen die Niederlande operirte und Marschall Marjin im Elsaß eine Defensiv-Stellung einnahm.

Der Markgraf von Baden sollte ein Corps von 20 Bataillonen und 40 Schwadronen an die Mosel jenden, welches am 20. Juni in Trier eintreffen sollte. Dieses Corps commandirte der kaiserliche Feldzeugmeister von Friesen, ein äußerst tüchtiger General. Das Wolfenbüttelsche Contingent befand sich bei diesem Corps.

Inzwischen wurde Marlborough durch Verpflegungsrückichten gezwungen, vorzugehen, ehe die erwarteten Verstärkungen eingetroffen waren. Am 3. Juni passirte er die Saar bei der Conzer-Brücke und rückte bis Sierk und Dessf vor. Seine Armee zählte ca. 42000 Mann, ihm gegenüber stand Billars mit 55000 Mann. Das Eintreffen von 10 Bataillonen und 28 Escadrons von der Reichsarmee unter Feldzeugmeister Friesen stand nicht vor 10 Tagen zu erwarten, die Preußen waren noch weiter zurück. Dazu kam, daß die Generalstaaten dringend um Hülfe baten; Huy war schon verloren und der Kurfürst von Bayern hatte die holländische Armee nach Maastricht zurückgetrieben und schickte sich an, Lüttich zu belagern.

Marlborough trat deshalb den Rückzug an, passirte am 18. Juni die Saar und am 20. die Mosel und erreichte in recht traurigem Zustande die Umgegend von Trier, wo er einen Theil des Friesen'schen Corps allerdings antraf.

Dieses Corps war am 31. Mai von Lauterburg nach Trier aufgebrochen, hatte am 3. Juni Speyer erreicht und setzte dann seinen Marsch über Frankenthal und Kreuznach fort, wo es erst am 11. Juni eintraf. Am 13. gelangte ein Theil der Colonne nach Ravengiersburg südlich Simmern, wo General von Friesen nun thatsächlich den Oberbefehl für den erkrankten Markgrafen von Baden übernahm.

Am 15. setzte die Colonne ihren Marsch auf Trier fort.

In der Nacht vom 17. zum 18. erhielt Friesen jedoch die Meldung von dem Rückzuge der Armee Marlborough's nach Trier, worauf er beschloß, gleichfalls wieder zur Rhein-Armee zu marschiren und sich auf Kreuznach zurückzuziehen. Friesen erließ den Befehl an die bei Kreuznach stehenden Mainzischen, Würzburgischen und Wolfenbüttelischen Contingente, den Marsch schleunigst zu dem an der Lauter stehenden Corps fortzusetzen, da er glaubte, die Franzosen würden nunmehr im Elsaß offensiv vorgehen.

So scheiterte denn der gut angelegte Plan, theils an der Unfertigkeit der Reichsarmee, theils an dem zögernden Verhalten des erkrankten Markgrafen von Baden, theils aber auch an dem Verhalten Marlborough's, der allzufrüh zur Offensive aubruch und dann dem Drängen der Generalstaaten gegenüber, ihnen zu Hilfe zu kommen, allzu nachgiebig war. Alle Schuld dem Markgrafen von Baden zuzuwälzen, wie das wohl geschehen, ist gewiß ungerecht.

Am Oberrhein war der Mai thatenlos vorübergegangen. Dort hatte sich der Marschall Marfin hinter der Moder verschänzt, mit dem rechten Flügel am Rhein, mit dem linken am Gebirge stehend, hinter sich als Replis das feste Straßburg. Die Reichsarmee unter dem Markgrafen von Baden (später unter Feldmarschall Thüngen) stand an der Lauter mit den befestigten Punkten Weißenburg und Lauterburg, Landau als Replis.

Nach dem Scheitern der Offensive Marlborough's an der Mosel verstärkte Villars die Armee Marfin's und wollte die Linie an der Lauter angreifen und Landau belagern. Anfang Juli setzte sich auch die französische Armee gegen die Lauter in Bewegung und am 6. Juli wurde ein freilich wenig energischer Angriff auf die Lauterlinie eröffnet, der jedoch seitens der Reichsarmee zurückgewiesen wurde. Bei der Reichsarmee in der Lauter-Linie befanden sich auch die Wolfenbütteler Truppen.

Württembergische Truppen trafen am 10. Juli bei der Reichsarmee ein; auch das Eintreffen des preussischen Hilfscorps wurde jeden Tag erwartet. In Folge dessen zogen sich die Franzosen auf Hagenau zurück.

Etwas Entscheidendes ward weder auf Seiten der Franzosen noch der Allirten unternommen. Die ersten eroberten mit leichter Mühe Stadt und Schloß Homburg. zogen sich aber im August wieder hinter die Moder zurück; die Reichsarmee eroberte Drusenheim und Hagenau und machte einen vergeblichen Versuch, Schloß Homburg wiederzugewinnen.

Das Wolfenbüttelsche Contingent mag an diesen Aktionen wohl meistens theilgenommen haben. Näheres ist nicht darüber bekannt.

Ende November bezog die Reichsarmee die Winterquartiere, nachdem die Württembergischen Truppen und das preussische Hilfscorps in die Heimath zurückmarschirt waren.

Im Frühling 1706 kehrte auch das wolfenbüttelsche Regiment Erbprinz August Wilhelm nach Braunschweig zurück.

Auch von den Dragonern marschirte die Hälfte nach der Heimath, da ihnen die Pferde crepirt waren. 100 Pferde behielt der Markgraf von Baden als seine „Leibgarde“ bei sich. Auch dieser Rest der Dragoner kehrte 1708 in das Land zurück.

Feldzug 1706.

Das Jahr 1706 verlegt uns auf einen anderen Kriegsschauplatz, auf dem Wolfenbüttelsche Truppen unter günstigeren und ruhmreicheren Verhältnissen kämpften als am Rhein bei der Reichsarmee unter dem Markgrafen von Baden, der seinen Ruhm, den er sich in den Türkenkriegen erworben hatte, überlebt zu haben schien.

In Italien standen die Verhältnisse für den Kaiser und dessen Verbündeten dem Herzoge Viktor Amadeus von Savoyen durchaus nicht günstig. Prinz Eugens Streitkräfte hatten während des Feldzuges 1705 nicht ausgereicht, um den überlegenen Heeren des Herzogs von Vendôme gegenüber den Durchbruch nach Piemont zu erzwingen und nur mühsam behauptete die kaiserliche Armee die Alpendebouchées am Garda-See. Am 17. December 1765 wurde auch Montmeillan, der letzte vom Herzoge in seinem Stammlande behauptete Platz, von den Franzosen erobert. Am 6. Januar 1706 fiel Nizza und Turin selbst wurde von den Franzosen bedroht. Die Franzosen hier auf diesem Kriegsschauplatze zurückzuwerfen, mußte die erste Sorge des Kaisers sein.

Die Verhandlungen über diesen Plan mit den Seemächten und den anderen Allirten führten zu einem günstigen Ergebnis und im Frühjahr 1706 zogen ansehnliche Verstärkungen zur Armee des Prinzen Eugen nach Italien. Mit Dänemark, Preußen, der Pfalz, Sachsen-Gotha, Hessen, dem Bisthum Hildesheim und dem Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel wurden neue Verträge geschlossen, die zahlreiche und gute Hülfstruppen für die italienische Armee verbürgten.

Der Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel stellte sein Leib-Regiment*) in den Dienst des Kaisers, welches Anfang Mai 1706 bei der Armee in Oberitalien eintraf. Das Regiment unter Oberst von Haake bildete zwei Bataillone und bestand aus folgenden Compagnien:

*) Das Leibregiment Anton Ulrichs war bis zum Tode des Herzogs Rudolf August (1704) dessen Leibregiment gewesen, während Anton Ulrich bis dahin das spätere „Regiment Bevern“ zu seinem Leibregiment gehabt hatte. Das Leibregiment Anton Ulrich (früher Rudolf August) war hervorgegangen aus der Fürstlichen Leibgarde zu Fuß (Major v. Friemerth), welche im Jahr 1692 zum „Fürstlichen Leibbataillon“ erweitert wurde. Es bestand damals aus 6 Compagnien. In den Niederlanden und am Rhein kämpfte es unter Oberst v. Oberg. Im Jahre 1697 erhielt es zum Commandeur Obrist v. Druchtleben und ward Leibregiment. Im Jahre 1700 bestand es aus 8 Compagnien und war blau und gelb uniformirt. 1701 vorübergehend auf 10 Compagnien gebracht, zählt es nach Reduktion der Truppen im Jahre 1702 wiederum 8 Compagnien. 1704 wird es Leibregiment Herzog Anton Ulrich. — Obrist v. Haake war Commandeur der Leib-Garde-Compagnie zu Fuß. Da das Leibregiment nur 8 Compagnien hatte, so scheinen zwei Compagnien anderen Regimentern entnommen oder neu errichtet zu sein.

1. Leib-Compagnie Capitain v. Traſcowig,
2. Compagnie Oberſt v. Haake,
3. " Oberſtlientenant Prinz Heinrich Ferdinand von
Bevern,
4. " Major v. Lettow,
5. " Major v. Kroſigt,
6. " Capitain v. Druchtleben,
7. " " Eggerhuſen,
8. " " v. Mansberg,
9. " " v. Bornholz,
10. " " v. Haake (vorm. Bortfeld)*).

Jede Compagnie zählte 110 Köpfe, ſodaß die Geſamtſtärke des Regiments incl. Stab 1113 Combattanten betrug. Das Regiment wurde förmlich für den Dienſt des Kaiſers in Eid und Pflicht genommen und hieß offiziell das Regiment Wolſenbüttel.

Die franzöſiſch-ſpaniſche Armee unter dem Herzog von Vendôme lag am Mincio mit dem feſten Mantua als Stützpunkt in Winterquartiere, während die Armee des Prinzen Eugen im Venetianiſchen und am Garda-See campirte. Mitte April begann jedoch der Herzog von Vendôme mit der Zusammenziehung je eines Corps am unteren Oglio und bei Cartiglione, um die Offenſive zu ergreifen. Die kaiſerliche Armee war noch nicht vollzählich verſammelt, Prinz Eugen beſchloß deshalb ſeine Armee zwiſchen Montechiaro und Lonato zusammenzuziehen.

Das franzöſiſche Heer war dem Kaiſerlichen bei Weitem überlegen. Auf dem lombardiſchen Kriegsschauplatz verfügte der Herzog von Vendôme über 87 Bataillone und 72 Escadrons, während 62 Bataillone und 61 Escadrons unter dem Herzog von La Feuillade in Piemont operiren und Turin belagern ſollten. Die lombardiſchen Streitkräfte zählten Anfang April nahezu 40 000 M. zu Fuß, 8000 Reiter und 60 Geſchütze, denen Prinz Eugen etwa 20 000 Mann entgegenzuſetzen hatte. So war es denn wohl natürlich, daß der überräſchende Angriff der Franzoſen bei Calcinato am 19. April zu einer Niederlage der Kaiſerlichen führte und dieſe zwang, den Rückzug in das Veroneſiſche fortzuſetzen. Hier nahm Prinz Eugen an der Etſch eine feſte Stellung, aus der ihn die Franzoſen nicht vertreiben konnten, um das Eintreffen der Verſtärkungen aus Deutſchland abzuwarten und dann den Vormarsch gegen Piemont und namentlich Turin anzutreten.

In der erſten Hälfte des Mai's waren noch nicht alle Hülfsſtruppen eingetroffen. Der Präſenzſtand der Armee war nach einer Liſte vom 12. Mai folgender:

12 Kaiſerliche Regimenter zu Fuß	12,000 M.
Handucken	1000 "
Regiment Wolſenbüttel	800 "
Hildesheimer Regiment	500 "

*) Capitain v. Bortfeld wurde kurz nach dem Ausmarsch von einem ſeiner Leute erſchoſſen.

Preussisches Auxiliar-Corps	5000 M.
(7 Inf.-Rgt. zusammen 11 Bat.)	
2 Pfälzische Regimenter	1400 "
erwartet wurden:	
10 Pfälzische Bataillone	5000 "
2 Sachsen-Gothaische Bataillone	1500 "
Reiterei:	
Bei der Armee	2800 "
zu erwarten:	
Kaiserliche Reiterei	4300 "
2 Pfälzische Regimenter	300 "
(Ergänzungen)	
8 Pfälzer Escadronen	1200 "
4 Sachsen-Gothaer Escadronen	600 "

Dazu kommen Verstärkungen und Ergänzungen in der Höhe einiger tausend Mann und ein hessisch-casselisches Hülfscorps von 10,000 Mann.

In Piemont standen 7 Kaiserliche Infanterie-Regimenter, zusammen etwa 5000 Mann stark.

Wenn alle Hülfstruppen und Ergänzungen eingetroffen waren, konnte Eugen auf etwa 70,000 Mann mit 10,000 Reitern rechnen.

Inzwischen hatte der Herzog von Feuillade bis zum 19. Juni die Einschließung von Turin bewerkstelligt, wollte Prinz Eugen diese Stadt retten, so mußte er den Vormarsch beginnen. Anfang Juli begannen die Offensiv-Operationen des Prinzen, indem er, durch geschickte Manöver den Gegner täuschend, die Etich überschritt. Das Corps des Obristen Batté hatte bei all diesen Operationen die Vorhut, bei welcher sich auch das Regiment Wolfenbüttel befand. Außerdem standen bei diesem Corps die Kaiserlichen Infanterie-Regimenter Württemberg und Max Starhemberg sowie die Dragoner Palffy und Ferbeville, die Husaren und die hurspälzischen Reiter-Regimenter Hagfeld und Behlen, im Ganzen über 4000 Mann zu Fuß und 1500 Reiter.

Die Gesamtstärke der Armee des Prinzen betrug um diese Zeit etwa 36000 Mann zu Fuß und 6600 Reiter.

Das Corps des Obersten Batté war das erste, welches die Etich am 6. Juli bei Rattanova überschritt und dort eine Brücke schlug, zugleich die Angriffe der Franzosen zurückweisend. Auch weiterhin verblieb das Corps in der Vorhut. Der Canal bianco mußte ebenfalls noch überwunden werden und Obrist Batté entschloß sich den Canal südlich Fratta an dem Einmündungspunkte des Canal Scortico zu überschreiten, wo nur ein Posten von 26 Mann stehen sollte. In der Nähe stand freilich ein französisches Bataillon mit 6 Geschützen und eine Reiterabtheilung von 1000 Pferden. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen und zur Unterstützung des Überganges in der Nacht noch 6 Geschütze angelangt waren, ließ Batté am 12. Juli während der Nachmittagsstunde 2500 M. unter Oberst Heindl bei Fratta auf Fahrzeugen einschiffen und den Canal Scortico hinunterfahren. Die Schiffe gelangten glücklich in den

Canal bianco, konnten aber wegen der Seichtigkeit des Wassers nicht anlegen. Da stürmten die braven Soldaten, Obristleutnant Prinz Bevern vom Regimente Wolfenbüttel voran, durch das Wasser und den Uferdamm hinan gegen den durch eine Verschanzung gedeckten feindlichen Posten. Dieser zog sich nach einigen Schüssen zurück; die kaiserlichen (wolfenbütteler) Soldaten faßten auf dem Uferdamm festen Fuß und vertrieben auch das herbeieilende französische Bataillon. Die feindliche Reiterei hatte ihre Pferde eben auf der Weide und rettete nur diese unter Zurücklassung von Sattelzeug, Zelten und Proviant. Nur der Einbruch der Nacht bewahrte die Franzosen in ihrem fluchtartigen Rückzuge vor größeren Verlusten.

Batté ließ nun sofort den Brückenschlag in Angriff nehmen und dann sein ganzes Corps übergehen, zu dessen Unterstützung mehrere Regimenter unter dem Landgrafen Philipp von Hessen-Darmstadt am Morgen des 13. eintrafen. Auch Prinz Eugen begab sich zum Corps Batté, dessen Patrouillen bereits gegen den Po und Trecenta streiften.

Die französische Aufstellung war durch dieses Vorgehen des Corps Batté, an dem auch das Regiment Wolfenbüttel einen so rühmlichen Antheil hatte, durchbrochen, sodaß sich der Herzog von Vendôme nach einigen Plänkelleien zum Rückzuge hinter den Po und Mincio entschloß.

Um diese Zeit wurde der Herzog von Vendôme von der Armee abgerufen und durch den Herzog von Orleans ersetzt, der als Beirath den Marschall Graf Marfin erhielt.

Der sich zurückziehenden französischen Armee folgte der Prinz Eugen unmittelbar, überschritt den Po und vereinigte seine Armee am 25. Juli am Panaro.

Das Corps Batté mit dem Regiment Wolfenbüttel hatte bei diesen Operationen stets die Vorhut gebildet.

Nach einigen Ruhetagen wurde der Vormarsch fortgesetzt und am 15. August Reggio eingenommen. Am 26. August ward Voghera erreicht, während die Armee des Herzogs von Orleans, welche bedeutende Verstärkungen an die Armee des Herzogs von Feuillade vor Turin abgegeben hatte, mit ihrem Gros bei Pavia lagerte. Sie hatte den kühnen Vormarsch des Prinzen Eugen von der Etich bis Piemont nicht zu hindern vermocht. Auch dem weiteren Vorrücken nach Turin stellte sich der Herzog von Orleans nicht gegenüber, sondern vereinigte seine Truppen mit der Belagerungsarmee vor Turin, wo am 5. September die gesammte französische Armee versammelt war.

Am 29. August schon waren Prinz Eugen und der Herzog von Savoyen in Carmagnola zusammengetroffen. Die ganze Steitkraft beider versammelte sich bei Billastellone auf dem rechten Po-Ufer. Am 6. September lagerte die Armee zwischen Altenasso und Collegno, nachdem beschloffen worden war, die hinter einer verschanzten Linie stehende französische Armee anzugreifen.

Nach Abzug einiger Detachirungen zählte das Heer des Prinzen Eugen und des Herzogs von Savoyen 52 Bataillone und 103 Escadrons, 24000 Mann zu Fuß und 6000 Reiter.

Für den 7. September war folgende Schlachtordnung festgesetzt:
Oberbefehlshaber: Herzog von Savoyen und Prinz Eugen.
General d. S. Prinz Leopold von Anhalt-Deßau.

Vorder-Treffen:

Sämmtliche Grenadiere der Armee in zwei Treffen zu je 3 Bataillonen.

I. Treffen:

Generalwachtmeister v. Stillen
5 Preussische Bataillone.
Feldmarschalllieutenant Prinz von Württemberg,
Generallieutenant Zum Tungen
9 Kaiserliche Bataillone.
Generallieutenant Baron Rehbinder,
Brigadier Coppi
6 Pfälzer Bataillone.
Feldmarschalllieut. Prinz von Sachsen-Gotha.
Feldmarschalllieut. v. Fesselbach.
9 Bataillone (5 Kaiserliche, 2 Pfälzer, 2 Gothaer).

II. Treffen:

Generalwachtmeister Hagen
4 Preussische Bataillone.
Generalwachtmeister Bonneval
6 Kaiserliche Bataillone.
Brigadier Eßern
4 Pfälzer Bataillone.
Generalwachtmeister Graf Harrach
5 Kaiserliche, 2 Wolfenbüttel'sche, 2 Pfälzer, insgesammt 9 Bataillone.

III. Treffen:

54 Escadrons unter dem General d. Cav. Marchese Visconti und dem
Prinzen von Hessen-Darmstadt.

IV. Treffen:

45 Escadrons unter dem General d. Cav. Marquis de Langallerie.

Die Schlachtordnung, in der die Truppen schon in der Nacht zum 7. Sept. lagerten, war treffenweise hintereinander; nur die Reiterei lagerte am linken Flügel des Fußvolkes.

Das Regiment Wolfenbüttel befand sich mit der Brigade Harrach am rechten Flügel des zweiten Treffens.

Die französische Armee stand hinter ihren Verschanzungen zwischen der Stura und Dora mit einer 3 Kilometer langen Front.

Mit Tagesanbruch beginnt der Aufmarsch des Kaiserlichen Heeres. Gegen 9 Uhr wird das Geschützfeuer eröffnet und um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr wird der Befehl zum Sturm gegeben. Unter dem Hagel des feindlichen Art-

tätsch= und Gewehrfeuers rücken die Truppen mit bewundernswerther Todesverachtung vor; das Feuer ihrer eigenen Geschütze schweigt.

Der linke Flügel unter dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau erreicht zuerst die feindlichen Linien. Ein furchtbarer Kampf entspinnt sich hier, in den auch der Prinz Eugen persönlich angreift. Erst nach langem, heißen Ringen erobern die braven Preussischen Bataillone unterstützt durch das Centrum der Kaiserlichen die Schanzen der Feinde, die verfolgt von der Reiterei zurückfliehen.

Aber auch auf dem äußersten rechten Flügel hat sich ein erbitterter Kampf entsponnen. Das erste Treffen der Kaiserlichen unter dem Prinzen von Sachsen-Gotha stößt hier auf den allerzähesten Widerstand, da die feindliche Stellung hier am dichtesten besetzt ist und die Franzosen durch ein lebhaftes Feuer aus dem Schlosse Lucento und aus den auf dem rechten Dora-Ufer angelegten Verschanzungen unterstützt werden. Unentschieden schwankt hier der Kampf $1\frac{1}{2}$ Stunden hin und her. Aus dem zweiten Treffen greifen die Brigaden Harrach (Wolfenbüttel) und Theile der Brigade Boneval in den Kampf ein. Nun werden auch endlich hier die feindlichen Linien überstiegen, ein französisches Bataillon gefangen genommen, ein in den Schanzen gelegene „Casine“ (kleines Schloßchen) erobert — der junge, tapfere Prinz Heinrich Ferdinand von Braunschweig-Bevern stirbt hier den Heldentod, Major von Lettow wird schwer verwundet — der Feind wird auch hier völlig geworfen, ein glänzender Sieg ist errfochten.

Die Panik reißt selbst unter den noch intakten Truppen des Herzogs von Genillade ein; in wilder Flucht eilt Alles unter Zurücklassung der gesamten Bagage und der schweren Artillerie der Straße von Pignerol zu — Turin war befreit und um 3 Uhr Nachmittags hielt der Herzog Viktor Amadeus begleitet von dem Prinzen Eugen unter dem Glockengeläute aller Kirchen und dem Jubel der Menge seinen Einzug in die befreite Hauptstadt seines Landes.

Eine unmittelbare Verfolgung des geschlagenen Feindes fand wegen der Erschöpfung der Truppen nicht statt. Die siegreiche Armee nahm Besitz von dem feindlichen Lager.

Der Verlust der Franzosen wird auf 2000 Tode und 1800 Verwundete geschätzt, darunter zahlreiche Officiere von hohem Rang, unter Anderen der Marschall Marfin, der am 8. September seinen Wunden erlag. Eine andere Angabe nennt eine Verlustziffer von 207 Offizieren und 5094 Mann.

Die Beute der Sieger bestand in 164 Festungsgeschützen, 40 Feldgeschützen, 50 Mörsern, einer großen Anzahl Fahnen, Standarten, Pauken, in dem gesamten Lager, den Pferden von 13 Dragonerregimentern, die abgeessen sich an der Vertheidigung der Schanzen theilhaftig hatten, und massenhaftem Kriegsmaterial.

Der Verlust der Verbündeten belief sich auf 52 Officiere und 892 Mann todt und 182 Officiere und 2120 Mann verwundet.

Unter den Todten befand sich der tapfere Prinz Heinrich Ferdinand von Braunschweig-Bevern, der Oberst des Wolfenbüttel'schen Re-

giments. Er war der zweite braunschweigische Prinz, welchen der Krieg zum Opfer gefordert hatte*).

Vom Regiment Wolfenbüttel fiel außerdem noch der Major von Lettow.

In Folge dieses Abgangs avancirte Major von Krosigk zum Oberstlieutenant, die Capitäns v. Druchtleben und Eggerhufen zu Majors, der Stabs capitain Berghauer zum Capitain, als welcher er die vacante Compagnie des Prinzen erhielt.

Die französische Armee zog sich in völlig aufgelöstem Zustande nach Pignerol zurück. Der Armee des Prinzen Eugen fiel aber die Aufgabe zu, die sich noch in französischen Händen befindlichen festen Plätze Piemonts und der Lombardei zu erobern. Diese Aufgabe wurde bis zum November denn auch glänzend gelöst. Ende des Jahres 1706 war das ganze Land am rechten Po-Ufer mit Ausnahme der Citadelle von Modena und der Festung Mirandola in den Händen der Kaiserlichen.

Das Wolfenbüttel'sche Regiment nahm an den Belagerungen von Ghibas, Crecentino, Tortona und Mailand theil. Vor letzterer Festung wurde der Capitain von Trascowitz schwer verwundet.

Die vollständige Räumung Oberitaliens seitens der französischen Truppen, sowie die Uebergabe der Citadelle von Mailand erfolgte allerdings erst durch Vertrag vom 13. März 1707. Ende April verließen die letzten französischen Truppen Oberitalien.

Mitte December 1706 hatte jedoch die Kaiserliche Armee bereits Winterquartiere bezogen. Wo das Regiment Wolfenbüttel Winterquartiere bezog, ist nicht ersichtlich.

Der Feldzug am Oberrhein hatte in diesem Jahre wiederum keine entscheidenden Thaten gezeitigt. Die beiderseitige Stellung war am Schluß des Feldzuges dieselbe, wie am Anfang: die Reichsarmee hauptsächlich in Baden, die französische Armee im Elsaß.

Der Herzog von Marlborough errang dagegen in den Niederlanden einige Vortheile. Er schlug bereits am 23. Mai die bayerisch-französische Armee bei Ramillies und eroberte mehrere feste Plätze. Mitte November wurden die Winterquartiere bezogen.

*) Pfessinger, Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses schreibt über den Tod des Prinzen, der bereits der Belagerung von Landau und der Schlacht am Schellenberge als Volontair beizuwohnte: „die häusliche Verweilung dauerte hiernach nicht lange, angesehen Er, um einige Blicke von seinem tapferen Gemüthe der Welt, schon in der Jugend darlegen zu können, erstlich als Volontair nach berühmter Landau'schen, Schellenberg'schen Blutschlacht, hernach als Kaiserlicher Oberstlieutenant bey dem, von seinem Herrn Vater dem Kaiser überlassenen Leibregiment nach Italien gieng, alwo er die Stadt Reggio in wenig Tagen erobern halfen, der Sardinischen Residenz-Festung Turin aber beständig beizewohnte. Ob ihm schon allda das Pferd unterm Leibe erschossen worden, verursachte es dennoch, in Nachsehung des Feindes, keine Gemüthsveränderung. Die völlige Niederlage geschah, und Er mußte, nachdem er sich hinter ein alles Mauerwerk mit seinen Trouppen retirirt, und einen tödtlichen Schuß in die linke Seite der Brust bekommen, sein junges Leben tapfermüthig und sieghaft einbüßen. Der Körper wurde hernach nach Wolfenbüttel abgeführt und in das Hochfürstliche Erbbeergräbniß zu Braunschweig beigesetzt“.

Von Wolfenbüttelschen Truppen nahmen an dem Feldzuge am Oberrhein nur die Dragoner theil; freilich, wie schon oben bemerkt, nur ein Theil derselben, den der Markgraf von Baden als Leibgarde bei sich behielt, während der andere Theil, dem die Pferde crepirt waren, nach der Heimat zurückmarschirte.

Der Feldzug 1707.

Für den Feldzug des Jahres 1707 war unter den Allirten vereinbart worden, daß der Prinz Eugen mit dem Gros seiner Armee in die Provence eindringen und Toulon am Mittelmeer einnehmen sollte, wobei ihm die Flotte der Seemächte unterstützen würde.

Für den Krieg an der Nordostgrenze Frankreichs hatte der Herzog von Marlborough wieder eine Coorporation der in den Niederlanden und am Oberrhein stehenden verbündeten Armeen in das Auge gefaßt. Er selbst wollte mit der englisch-niederländisch-deutschen Armee gegen den Festungsgürtel an der französischen Grenze vorgehen, während die Reichsarmee am Oberrhein dieses Vorgehen unterstützen sollte. Uns interessiert hier nur der Krieg in Italien und der Provence, da nur auf diesem Kriegsschauplatz Wolfenbüttelsche Truppen auftraten.

Das „Regiment Wolfenbüttel“ hatte im Frühjahr 1707 einen Ersatz von 100 Mann erhalten, welchen Capitain Weichberg von Braunschweig nach Italien führte. Capitain Weichberg erhielt für den schwer verwundeten Capitain von Trascowitz das Commando der Leib-Compagnie; Trascowitz kehrte nach Braunschweig zurück.

Die Operationen gegen Süd-Frankreich konnten erst beginnen, nachdem im April die Franzosen gemäß des Vertrages von Mailand am 13. März Oberitalien geräumt hatten. Am 20. Mai ergingen daher erst seitens des Prinzen Eugen die Befehle an die einzelnen Commandanten zum Antritt des Marsches nach Piemont. Die Regimenter hatten bis zum 6. Juni aus ihrem bisherigen Standorte aufzubrechen und in eines der drei Lager am Fuße der Alpen, bei Orbassano, Busca und Toreia zu marschiren, wo sie zwischen dem 12. und 16. Juni einzutreffen hatten.

Im Lager von Orbassano (südwestlich Turins) sammelten sich sechs Kaiserliche Infanterie-Regimenter, das Regiment Wolfenbüttel, die Preußen und Sachsen-Gothaer; ferner 3 Kaiserliche Kürassier-, 2 Kaiserliche Dragoner-, 2 Husaren und die beiden Sachsen-Gothaischen Reiter-Regimenter.

Im Lager von Busca (zwischen Saluzzo und Luno) drei Kaiserliche Regimenter zu Fuß, die Hessen, die Pfälzer, die Holländer zu Fuß und zu Pferde, sowie 2 Kaiserliche Dragoner-Regimenter.

Im Lager von Toreia (Albiano und Tina) 5 Kaiserliche Regimenter zu Fuß die im Kaiserlichen Solde stehenden Kurpfälzer zu Fuß und zu Pferd und 4 Kaiserliche Kürassier-Regimenter.

Mit Ausnahme der Regimenter Bayreuth, Osnabrück, der Hadducken und Wolfenbüttel, die nur mit je einem Bataillon ausmarschirten, hatten sämtliche Regimenter mit 2 Bataillonen auszurücken.

Es ist leider nicht ersichtlich, welche Compagnien des Regiments Wolfenbüttel an dem Zuge Toulon theilnahmen. Die zurückbleibenden Compagnien wurden zur Besetzung der festeren Plätze in Oberitalien bestimmt.

Im Ganzen mochte die Armee 40 000 Mann zählen, der etwa 38500 Franzosen unter dem Marschall Bessé zur Vertheidigung der Provence entgegenstanden.

Die Flotteder Seemächte unter Admiral Schovel, welche die Operationen des Prinzen Eugen an der Küste begleiten und die Unternehmung gegen Toulon unterstützen sollte, zählte 40 Kriegs- und 60 Transportschiffe, und nahm zu Genua, Savona und Finale das Belagerungsgeschütz, Munition und Proviant für die Landmacht an Bord.

Zur Deckung Piemonts blieben die bei Torea versammelten Truppen unter dem General der Cav. Marquis Visconti zurück. Visconti sollte zugleich die rückwärtigen Verbindungen sichern.

Am 30. Juni brach die Armee des Prinzen Eugen in vier Colonnen von Busca in folgender Ordre de bataille auf:

1. Marschstaffel

General-Feldwachtmeister

Graf Königssee

Rgt. Herbertstein z. F. 2 Bat.

" Bagni " 2 "

" Württemberg " 2 "

" Hessen " 9 "

" Pfalz-Holländer 5 "

" Piemonteser 6 "

Obrist Breuner

Commandirte zu Pferde 600 M.

Generalfeldwachtmeister

Graf Bonneval

Rgt. Wolfenbüttel z. F. 1 Bat.

" Sachsen-Gothaer " 2 "

3. Marschstaffel.

General Hagen.

Preußen 11 Bat.

Artillerie General Berzetti.

General?

Pfalz-Holländer zu Pferde (?)

Hessen zu Pferde (?)

2. Marschstaffel

Generalfeldwachtmeister

Prinz von Sachsen-Gotha

Guido Starhemberg 2 Bat.

Königssee 2 "

Zum Jungen 2 "

Generalfeldwachtmeister

Graf Harrach

Harrach 2 Bat.

Max Starhemberg 2 "

Handucken 1 "

4. Marschstaffel.

Generalfeldwachtmeister Falkenstein.

Falkenstein Kürassiere . . 5 Esc.

Breuner Kürassiere . . 5 "

Husaren 2 "

Generalfeldwachtmeister Keyssing.

Herbeville Dragoner . . 5 Esc.

Keyssing Dragoner . . 5 "

Generalfeldwachtmeister Baron

Grevendorff.

Pfeffertorn Kürassiere . . 5 Esc.

Sachsen-Gothaer . . . ? "

Piemontesen ? "

Total der Armee 51 Bataillone, ca. 40—45 Escadrons und 20 Feldgeschütze.

Nominell führte der Herzog von Savoyen den Oberbefehl, in Wirklichkeit der Prinz Eugen.

Die erste Marschstaffel (darunter das Regiment Wolfenbüttel) gelangte ohne Störung am 10. Juli vor Nizza an. Der Marsch ging über den Col de Tenda und das hohe Gebirge zwischen Cospello und Scarena. Von der letzten Höhe vor Scarena erblickten die Truppen zum ersten Mal das weite Meer und die Masten der zwischen Nizza und der Mündung des Var liegenden verbündeten Flotte, welcher Anblick die Truppen mit neuem Mut erfüllte.

Die drei übrigen Staffeln folgten in den ihnen vorgeschriebenen Abständen.*)

Bei St. Laurent am Var hatten sich die Franzosen unter dem General de Sailly verchanzt; am 11. Juli ließ Prinz Eugen diese Stellung durch die erste Staffel in der linken Flanke energisch angreifen, während die zweite Staffel unter dem Prinzen von Sachsen-Gotha das Centrum bedrohte. Hierauf räumte de Sailly die Stellung und zog sich schleunigst zurück. Die Kriegsschiffe der allirten Flotte hatten während des Gefechtes die Franzosen in der rechten Flanke lebhaft beschossen.

Nach beschwerlichem Marsch über St. Laurent, Antibes, Biot, Cannes und Frejus traf die Armee am 22. Juli bei Le Luc ein. Der Feind zog sich auf Toulon zurück, in der rechten Flanke der Allirten stand Marschall Tessé mit einem bedeutenden Corps. Ueber Pignans und Cuers näherten sich die Allirten Toulon, woselbst die Vortruppen am 25. Juli eintrafen.

Am 26. Juli Vormittags bezog die allirte Armee ein Lager eine halbe Stunde vor Toulon, welches sich links gegen das Meer und rechts bis an das Gebirge ausdehnte. Das Hauptquartier des Prinzen Eugen war zu La Balette.

Marschall Tessé hatte die Garnison von Toulon auf 11 Bataillone verstärkt und in einem Lager der Stadt 40 Bataillone mit einiger Cavallerie unter dem Marquis Duebriant am 25. Juli vereinigt. In der Stadt commandirte der Generallieutenant Saint Pater, das Commando über die Marinetruppen war dem Generallieutenant Langeron übertragen. Die Festungswerke an der Landseite waren nicht in dem besten Zustande, Marschall Tessé sammelte deshalb zum Entsatz der Festung zu Aix ein Heer.

Das Hauptquartier des Prinzen Eugen, La Balette, lag hinter dem rechten Flügel der Linie der Allirten. Der Bach l'Egouttière durchschneidet diese Aufstellung beinahe in der Mitte.

Die Infanterie der Kaiserlichen, der Wolfenbütteler, der Hessen, Sachsen, Gothaer und Pfälzer stand auf dem rechten, die Preußen auf

*) Vergl. hierzu: Der Feldzug von 1706 in Italien und die Expedition nach Toulon 1707 mit besonderer Bezugnahme auf das Herzogl. Braunsch. Leib-Regiment von Major Köhler (Brschw. Magazin vom 10. Mai 1851).

dem linken Flügel, die Piemontesen bildeten das Centrum und die Reiterei die Reserve.

Den 26. Juli waren die Allirten mit der Einrichtung im Lager und der Posten beschäftigt.*) Die Franzosen arbeiteten an der Befestigung ihres Lagers bei Sainte Anne, welche Arbeiten der Prinz Eugen durch Artillerie- und Infanterie-Officiere recognoscieren ließ. Auf den rechten Flügel begannen die Allirten den Angriff damit, daß sie die Franzosen von den von ihnen besetzten Höhen zurückdrängten und am 30. Juli auch das Außenwerk Fort Sainte Catharine besetzten, wohin sich der Feind von den Höhen zurückgezogen hatte. Bevor der Feind jedoch von hier abzog, sprengte er das Fort in die Luft und zog sich dann in das Lager Sainte Anne, vor der Stadt zurück. Prinz Eugen ließ die genommenen Höhen besetzen und mit schwerem Geschütz armiren, welches nur mit großer Anstrengung dahin geschafft werden konnte.

Bis zum 4. August wurden die Arbeiten an den Batterien und an den Angriffslinien unter dem feindlichen Feuer begonnen und fortgeführt. Ein in der Nacht auf den 4. August aus dem Lager Sainte Anne mit 2000 Mann versuchter Ausfall der Franzosen wurde abgeschlagen. Am 5. August waren die zwei Batterien auf den Höhen Sainte Catharine vollendet, und begannen ihr Feuer. Der Feind arbeitete überall stark an seinen Schanzen. Deserteurs sagten aus, daß der Generallieutenant Medavi mit einem Corps im Anzuge sei, und Marschall Tessé eine Armee bei Marseille sammelte. Am 7. August war die Linie am linken Flügel vollendet und mit jener des rechten Flügels verbunden. Mit den wenigen, in den Batterien des linken Flügels eingeführten Kanonen begann man die Schanze le Morillon und das zunächst dort vor Anker liegende französische Linienschiff le Tonant zu beschießen. Am 8. August befahl der Prinz Eugen, im Centrum am Bache l'Egouttière und an der Straße von Antibes zwei neue Batterien zu erbauen. Am 9. August versuchte der Feind einen Ausfall. Als er aber die allirten Truppen in guter Bereitschaft fand, zog er sich eiligst zurück. Den 10. August bemerkte man, daß der Feind über dem Linienschiff le Tonant noch ein zweites großes Kriegsschiff postirt hatte. Das feindliche Feuer war an diesem Tage sehr heftig. Der Verlust der Belagerer bestand in 12 Todten, 18 Verwundeten und 4 demontirten Geschützen.

Das Fort Sainte Marguerite am Ufer des Meeres, und das auf einem Felsen in der See erbaute Fort Saint Louis, lagen im Rücken der Angriffslinien des linken Flügels. Beide hinderten das Vordringen der allirten Flotte auf der großen Rhede. Es wurden daher 800 Mann befehligt, vor diesen Punkten sich aufzustellen und dieselben anzugreifen.

Am 11. August waren im Lager der Franzosen 6 frische Bataillons eingetroffen. Im Rücken der Belagerungsarmee bildete sich ein feindliches Corps, wie gemeldet wurde. Den 12. August ließ Prinz Eugen die zur Beobachtung des Feindes abgeschickten Abtheilungen im flachen Lande verstärken, besonders um die Jouragierungen zu decken. Auf dem linken Flügel wurden einige Batterien den Engländern und Holländern von der

*) Wir folgen hier der Darstellung des Majors Köhler. Der Verf.

Flotte eingeräumt, welche sofort das Feuer begannen. Am 13. August waren sämtliche Batterien des linken Flügels in vollem Feuer begriffen. Den 14. August rückten einige Schiffe der verbündeten Flotte vor, um Toulon von der Seeseite enger einzuschließen.

Der Marschall Tessié war im Lager von Sainte Anne mit Verstärkung angekommen. Er beschloß die Allirten von der Höhe des Forts Sainte Catharine zu vertreiben, und bestimmte drei Colonnen zum Angriff, welche am 15. August plötzlich, kurz vor Tagesanbruch und mit nachdrucksvollem Ungestüm auf den rechten Flügel der Allirten vordrangen. Hier fiel der Prinz von Sachsen-Gotha, welcher heldenmüthig der heranwogenden Menge des Feindes Widerstand leistete. Die allirten Truppen wichen auf mehreren Punkten zurück und die Höhe von Sainte Catherine am rechten Flügel befand sich schon in den Händen des Feindes, bevor Prinz Eugen Verstärkung dahin senden konnte. Auch gegen den linken Flügel der Allirten hatte der Feind einen Angriff unternommen. Es gelang ihm jedoch hier nicht, einen der Posten zu überwältigen. Die dort als Reserve aufgestellten Preußen, vom Regiment Prinz Ludwig, unter Oberstlieutenant v. Winterfeld, stellten sich einer feindlichen Colonne entgegen und schlugen sie mit Verlust vieler Todter zurück. Der Erbprinz von Hessen-Kassel ließ zwei heftige Dragoner-Regimenter abhizen, und drang durch das Thal in des Feindes linke Flanke mit größter Tapferkeit vor. — Die Franzosen gaben nun hier den weiteren Angriff auf und zogen sich gegen Toulon auf ihr Lager zurück. Vom rechten Flügel her waren die Franzosen bereits bis in die Nähe des Hauptquartiers la Balette vorgeedrungen, als Graf Harrach mit 9 Bataillons, worunter sich das eine Bataillon des Regiments Wollsenbüttel befand, mit einiger Cavallerie zur Unterstützung des rechten Flügels ankam, und dem weiteren Vordringen des Feindes Einhalt that. Prinz Eugen ließ jetzt die ganze Armee sich zum Angriff formiren. Der Marschall Tessié war jedoch nicht gesonnen sich auf der Höhe von Sainte Catharine zu behaupten, sondern ließ auch hier den Rückzug antreten, nachdem er die Werke der Allirten hatte möglichst zerstören lassen. Der Verlust der Allirten belief sich auf 600 Mann. Außer den in den Batterien gebliebenen, von dem Feinde vernagelten Geschützen, waren am rechten Flügel auch zwei Regimentsstücke verloren gegangen. Der Verlust der Franzosen wurde, wegen ihrer Niederlage am linken Flügel, dem der Allirten gleich geschätzt. Gleich nach beendigtem Gefechte wurde der Generalmajor v. Gräbendorf mit zwei Reiter-Regimentern nach Souliers abgeschickt. Er sollte die Verbindung mit dem gegen Brignolle detachirten Corps des Graf Fels unterhalten, und die von Toulon über Souliers und Quers, in den Rücken der Allirten führende Straße beobachten. — Am 16. August ergab sich das Fort Sainte Marguerite an den Oberstlieutenant v. Bredow vom preussischen Regiment Prinz Anhalt, welcher den Angriff geführt hatte. Die Breche des Forts Saint Louis war bereits so bedeutend, daß dessen Fall baldigst zu erwarten stand. Dann hoffte man die Flotte der Stadt so nahe zu bringen, daß sie ebenfalls das Bombardement mit Wirkung beginnen konnte. Es gingen sichere Nachrichten, daß der französische Generallieutenant Medavi mit 8000 Mann bei Saint

Mariomini stehe, und noch mehrere Truppen erwarte. — Am 17. August fielen bei den detachirten Truppen schon kleine Gefechte vor. — Seit das Fort Saint Louis beschossen wurde, hatten die Franzosen unweit des näher gegen die Stadt gelegenen Forts, la grande Tour, an Batterien gearbeitet, um auch nach dem bevorstehenden Falle des Forts Saint Louis, kräftig die Annäherung der Flotte verhindern zu können. Die Bomben der Belagerer machten in der Stadt große Wirkung, und man sah in derselben bereits mehrere Male Feuer aufgehen.

Am 18. August wurde ein Generaladjutant bestimmt, um mit dem feindlichen Commandanten über die Auswechslung der gegenseitig gemachten Gefangenen zu unterhandeln. — In der Nacht auf den 19. August wurde die Breche an dem Fort Saint Louis untersucht, und dieselbe zum Sturm tauglich befunden. Der Feldmarschall-Lieutenant Rehbinder, welcher den Tag hatte, ordnete die zu dessen Erstürmung bestimmten Truppen. Als nun die Grenadiere wirklich vorrückten, zog sich die feindliche Besatzung nach einigen Kanonenschüssen auf ihre Schaluppen zurück und eilte dem Hafen zu. In dem Fort wurden 23 schwere Kanonen, eine große Menge Eisen-Munition und 40 Fässer Pulver gefunden. In den zwei nahe gelegenen Strandbatterien hatten die Franzosen 26 Kanonen und eine Menge Kugeln ins Meer geworfen.

Der Vertrag über die Auslieferung der Gefangenen war zu Stande gekommen und die wirkliche Auslieferung geschah am 20. August.

Inzwischen war aber das Heer der Franzosen bei Toulon auf 70 Bataillons gewachsen und das Corps des Generallieutenants Medavi war bereits bis Brignolle und Le Fournet vorgerückt. Die feindlichen Streitkräfte waren den Allirten bedeutend überlegen, die bereits empfindlichen Mangel an Lebensmittel und Fourage litten. Die täglichen Gefechte und Krankheiten forderten große Opfer, die Aufhebung der Belagerung wurde zur Nothwendigkeit. Prinz Eugen setzte die Aufhebung auch durch, sehr gegen den Willen der Allirten; aber er sah ein, daß ohne diese Aufhebung die Armee verloren gewesen wäre.

Am 20. August wurde das meiste Geschütz und Belagerungsgeräth auf die Schiffe gebracht. Am 21. war die Einschiffung des Geschützes beendet und am 22. August nach Mitternacht, als der Mond aufgegangen war, trat die Armee in 5 Colonnen den Rückzug an, während der heftigste Generallieutenant Biecke noch die Vorposten besetzt hielt und sich dann den abziehenden Truppen anschloß.

Die Forts St. Louis und St. Marguerite wurde gesprengt. Die Flotte bombardirte die Stadt, wodurch an vielen Stellen Feuer ausbrach. Feldmarschalllieutenant Graf Fels deckte den Abzug in einer Stellung zwischen Soulier und Quers.

Der Gegner, durch das Bombardement beschäftigt, bemerkte den Abzug der Allirten erst spät, sodaß diese den Rückzug in voller Ordnung bewerkstelligen konnten.

Den 23. August erreichten die Allirten Pignans. Graf Fels mit seinem detachirten Reitercorps stand bei Luc.

Am 24. wurde bei der Brücke von Argents, zwischen Bidauban und les Arcs, gelagert. Bei der Nachhut zeigte sich heute der nach-

folgende Feind. Graf Fels vereinigte sich hier wieder mit der Armee. — Den 25. August bezog die alliirte Armee das Lager bei Frejus und rastete daselbst am 26.; Graf Fels jedoch, mit seinem Reitercorps, brach schon am frühen Morgen gegen Cannes auf. — Den 27. August erfolgte der Ausbruch der Armee von Frejus. Jenseits der Stadt zeigten sich der Nachhut sechs feindliche Schwadronen, ohne jedoch den Angriff zu wagen. Die Armee bezog am Abend ein Lager bei Cannes. Es trafen hier Nachrichten ein, daß das feindliche Corps unter General-Lieutenant Medavi der Armee folge; Marshall Lessé aber in der linken Flanke durch das Gebirge auf Grasse marschire. — Den 28. August rastete die Armee bei Cannes. Graf Fels mit seinem Reitercorps jedoch, und dem aus Piemont erhaltenen Verstärkungscorps, brach am Morgen gegen Antibes auf, um diesen Platz während des Vorbeizuges der Armee zu blockiren. — Am 29. August marschirte die Armee auf Biot und den 30. traf sie bei Saint Laurent ein. Graf Fels mit seinem Reitercorps und zwei Infanterie-Brigaden mußte sofort den Bar passiren und auf Befehl des Prinzen Eugen am 31. August den Marsch weiter über Scarena fortsetzen; eine zweite Abtheilung der Armee folgte und lagerte bei Nizza. Die Armee passirte so nach und nach den Bar und setzte dann in fünf Colonnen, welche unter sich einen Tagemarsch entfernt waren, ihren Zug durch die Alpen bis in die Ebenen Piemonts fort. Bei der fünften Colonne befand sich das Regiment Wolfenbüttel. Der Rückmarsch von Toulon bis Nizza war meisterhaft ausgeführt und gereichte den Heerführern der Alliirten zum größten Ruhme.

Das Unternehmen gegen Toulon, hauptsächlich auf Betreiben des Herzogs von Savoyen und der Seemächte, welche dadurch die französische Macht im Mittelmeer zu Gunsten ihres Seehandels vernichten wollten, bewerkstelligt, war gescheitert, wie Prinz Eugen von vornherein behauptet hatte. Nur seiner meisterhaften Führung war es zu verdanken, daß die Armee den Rückzug von Toulon über die Alpen ohne große Schädigung vollenden konnte. Zwischen dem 11. und 16. September war das Heer zwischen Vigone und Scalenghe an der Lemina wieder versammelt. Hier trafen auch Prinz Eugen und der Herzog von Savoyen wieder zusammen, welcher letzterer eine Unternehmung gegen Susa, das wichtigste Bollwerk, welches sich noch in französischen Händen befand, in Vorschlag brachte. Prinz Eugen stimmte nach einigem Zögern zu, um die in der Provence zwischen ihnen entstandene Mißstimmung möglichst auszugleichen.

Die zum Angriff gegen Susa bestimmten Truppen bestanden aus den sämmtlichen Kaiserlichen Bataillonen (darunter Regiment Wolfenbüttel), der Preussischen und Hessischen Infanterie und 1000 Commandirten zu Pferde. Am 17. September brachen sie gegen Susa auf, während der Marquis Visconti mit seinem Corps bei Pignerol, die gesammte Reiterei in der Ebene bei Vigone stehen blieb und der Herzog von Savoyen mit allen piemontesischen und kurpfälzischen Truppen in der Nähe von Pignerol, am Clusone, Stellung nahm.

Die Ordre de bataille der Belagerungstruppen war folgende:
Ober-Befehlshaber: Prinz Leopold von Anhalt-Deßau
Oberst Graf Ed

Sämmtliche Grenadiere der Armee.
Generalfeldwachtmeister Graf Königsfeld

4 Kaiserliche Bataillone

1 Wolfenbüttelsches Bat.

Generalfeldwachtmeister v. Sacken

3 Preussische } Bataillone
2 Hessische }

Generalfeldwachtmeister Graf Roccamonte
1000 Mann zu Pferde.

Südlich von Susa hatte der Feind auf den Anhöhen des Monte Rapina und des Monte Marial eine verschanzte Vertheidigungsstellung. Am 21. September wurden diese Anhöhen durch die Bataillone des Prinzen von Anhalt erstürmt, die sich nunmehr in den geräumten Befestigungen festsetzten. Am 23. September wurde Chaumont und Giaglione besetzt und am 24. und 25. die Verschanzungen von Brunetta und am 29. das Fort Catinat erstürmt. Nun wurde die Beschießung der Citadelle von Susa in Angriff genommen, welche am 3. October bedingungslos capitulirte. 30 Geschütze, 4 Mörser und bedeutender Kriegsvorrath fiel in die Hände der Sieger. Die Kriegsgeräthene Besatzung bestand aus 30 Officieren, einem Bataillon des Regiments Beaujolais und Theilen des Regiments Masselin.

Mit der Capitulation Susa's fanden die Feindseligkeiten in Italien ihren Abschluß und die beiderseitigen Armeen bereiteten sich vor, die Winterquartiere zu beziehen. Vorerst wurden jedoch die Werke von Susa wieder in vertheidigungsfähigen Zustand gesetzt und eine Besatzung aus Theilen der Kaiserlichen und allirten Regimenter gebildet. Auch Commandirte des Regiments Wolfenbüttel wurden zur Besatzung verwandt.

Ende October rückten die Truppen in die Winterquartiere. Das Regiment Wolfenbüttel kam zusammen mit mehreren Kaiserlichen Regimentern und den Haiducken in die Stadt Mantua. Einige Leute des Regiments blieben in Susa.

Im Laufe des Winters kehrten die Hessen und die Pfälzer, sowie die Hildesheimer und die Wolfenbütteler in ihre Heimat zurück. Im Frühjahr 1708 langte das „Regiment Wolfenbüttel“ bei dem braunschweigischen Flecken Hesse auf heimischem Boden wieder an. Hier wurde es durch Kaiserliche Commissarien gemustert, abgelöhnt und des dem Kaiser geleisteten Eides entbunden und trat wieder als „Leib-Regiment“ in den Herzoglichen Dienst zurück.

Am Oberrhein hatten sich die Verhältnisse für die Allirten im Anfang des Feldzuges sehr ungünstig gestaltet. Nachdem der Markgraf von Baden im Januar 1707 gestorben war, erhielt namentlich auf Verreiben des Königs von Preußen dessen Schwager, der gänzlich unfähige und altersschwache Markgraf von Bayreuth den Oberbefehl über

die Reichsarmee. Abgesehen von der Unfähigkeit des neuen Oberbefehlshabers befand sich die Reichsarmee in einer solchen Verfassung, daß sie dem Mitte Mai erfolgten Angriff des Marschall Villars auf die Stollhofener Linien nicht zurückzuweisen vermochte, sondern in fluchtartigem Rückzuge die verschanzte Stellung räumte.

In Ellwangen sammelte der Markgraf seine versprengte Armee, näherte sich wieder dem Rhein und nahm bei Mannheim Stellung. Als Villars wieder einrückte ging der Markgraf über den Rhein und stellte sich bei Speyer auf. Dann durch einige sächsische Truppen verstärkt kehrte er am 25. Juli auf das rechte Rheinufer zurück und bezog ein Lager bei Graben.

Villars selbst durch bedeutende Entsendungen nach der Dauphiné geschwächt, konnte die Offensive nicht ergreifen und zog sich Ende August hinter die Murg zurück, wo er sich zu verschanzen begann.

Schon Ende Juni war man ernstlich darauf bedacht, einen anderen Reichsfeldherrn zu hestellen, der sich nach einigen Verhandlungen in dem Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover, einem kriegserfahrenen Fürsten, fand. Am 13. August verkündete ein Schreiben des Kaisers die Entlassung des Markgrafen und die Ernennung des Kurfürsten von Hannover. Am 3. September verließ der Markgraf die Armee und am 15. September traf der Kurfürst von Hannover bei dieser ein.

Mit ihm langten aber auch mehrere Regimenter der trefflichen hannoverschen Truppen und Wolfenbüttelschen Truppen an. Das Wolfenbüttelsche Regiment war das Infanterie-Regiment Bevern, das sich im Feldzug 1704 in der Schlacht am Schellenberge mit Ruhm bedeckt hatte.

Die hannoverschen Truppen waren:

Garde-du-Corps — 1 Escadron (165 Pferde)

Infanterie-Regiment v. Hohenberg

Infanterie-Regiment v. Klinkowström.

Commandeur der Truppen war der Generalmajor von Klinkowström.

Die Reichsarmee zählte jetzt 55 Bataillone und 77 Schwadronen. Ein frischerer Zug kam nun in die Operationen am Rhein, doch entscheidende Thaten fielen nicht vor. Nur der Ueberfall von Offenburg durch den Generalwachtmeister Graf Mercy mit 1500 Reitern und 500 Infanteristen war eine schöne Waffenthatsache, welche den Marschall Villars mit veranlaßte, das rechte Rheinufer zu räumen und Winterquartiere im Elsaß zu beziehen.

Anfangs November bezog die Reichsarmee die Winterquartiere unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Graf Thüngen, nachdem der Kurfürst von Hannover in sein Land zurückgekehrt war.

Die Wolfenbütteler und Hannoveraner lagen mit 4 Bataillonen bei Offenburg und Darmstadt.

Ein Theil der Wolfenbütteler Dragoner hatte auch an diesem Feldzuge theilgenommen, doch ist Näheres über sie nicht bekannt.

Auch in den Niederlanden fielen entscheidende Treffen nicht vor. Der Herzog von Vendôme und Marlborough standen sich wochenlang in festen Lagern gegenüber und suchten sich in Uebrigen durch künstliche Manöver zu überbieten. Niemand wußte den anderen anzugreifen und Ende Oktober rückte man in die Winterquartiere. Von den großartigen Plänen zu Beginn dieses Feldzuges, den Krieg auf zwei Fronten nach Frankreich hineinzutragen, war keiner zur Ausführung gekommen. Frankreich hatte seine Grenzen überall zu schützen gewußt. Nur in Oberitalien und Piemont hatte es empfindliche Schlappen erlitten, wenn auch der Vorstoß der Allirten in die Provence gescheitert war.

Feldzug 1708.

Für den Feldzug 1708 hatte man in Wien und im Haag eine Cooperation der an der Mosel zu sammelnden Armee des Prinzen Eugen von Savoyen mit der englisch-niederländischen Armee in Flandern unter dem Herzog von Marlborough vereinbart, während die Reichsarmee am Oberrhein unter dem Oberbefehl des Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover offensiv über den Rhein vorstoßen sollte. Zu der Aufstellung einer neuen dritten Armee an der Mosel unter dem Prinzen Eugen, zu dem der Kaiser, das Reich und die Allirten Truppen stellen sollten, gab Kurfürst Georg Ludwig erst dann seine Zustimmung, nachdem ihm auch für die Reichsarmee Verstärkungen versprochen waren. Man ließ ihn auch in der Meinung, daß die Moselarmee mit der Reichsarmee gemeinsam operiren würde, und verheimlichte ihm den Plan einer Vereinigung der Moselarmee mit der Armee in Flandern. Das hatte zur Folge, daß die Offensive der Reichsarmee plötzlich stockte und Georg Ludwig zu keinem energischen Vorgehen mehr zu bewegen war, nachdem Prinz Eugen nach Flandern abmarschirt war. Der Kaiser und die Seemächte hofften jedoch durch die Vereinigung der Armeen der beiden größten Feldherrn, des Prinzen Eugen und Marlboroughs, dem Gegner eine derartige Niederlage beizubringen, daß man von Erfolgen auf anderen Kriegsschauplätzen absehen konnte.

Folgende Armeen wurden demgemäß in das Feld gestellt:

1. die englisch-niederländische Armee unter Marlborough und dem niederländischen General Overkirch (Aubercercque) in der Gegend von Brüssel;
2. die Mosel-Armee unter Prinz Eugen in der Gegend von Castelllaun a/Mosel;
3. die Reichsarmee unter dem Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover hinter den Ettlinger Linien;
4. die Armee von Piemont unter Viktor Amadeus von Savoyen und Feldmarschall Daun am Fuße des Mont Genis;
5. die Armee von Katalonien unter Feldmarschall G. Starhemberg;
6. die Armee von Portugal;
7. das Kaiserliche Corps in Neapel unter dem Prinzen Friedrich von Hessen-Darmstadt.

Bei der Eröffnung des Feldzuges befand sich von Wolfenbüttel-
ischen Truppen nur das Infanterie-Regiment Bevern bei der Reichs-
armee zu einem Bataillon formirt.

Das Regiment bestand aus 8 Compagnien und zwar:

1. Oberstlieutenant v. Münchhausen,
2. Leibcompagnie, Capitainlieutenant Ronerding,
3. Major Kiepagen,
4. Capitain Kemmers,
5. " v. Mededen,
6. " v. d. Streithorst,
7. " de Beauregard,
8. " Eberhard.

Das Verhältniß des Herzogs Anton Ulrich von Brichg.-Wolfen-
büttel zu dem Kaiserhause war jedoch durch die bevorstehende Ver-
mählung der Enkelin des Herzogs, Prinzessin Christine Elisabeth mit dem
König Karl III. von Spanien, dem Bruder des Kaisers, ein innigeres
geworden, so daß der Herzog im Laufe des Sommers auch noch das
Regiment Bernstorff zur Reichsarmee entsandte, welches aus folgenden
Compagnien bestand:

1. Oberstlieutenant Rhex,
2. Leibcompagnie, ?
3. Major v. Dercken,
4. Capitain v. Petersdorff,
5. " v. Koppelow,
6. " Prinz von Holstein (Commandant der Compagnie
war Capitän v. Michelberg)
7. " Creutzberg,
8. " v. Wackerbarth.

Nach einem Ausweis des Effectiv-Standes der Reichs-Armee vom
17. August 1708, in dem das Regiment Bernstorff bereits aufgeführt
ist, muß dieses in der ersten Hälfte des August bei der Armee einge-
troffen sein.

Zu großen Thaten war aber die Reichsarmee auch in diesem Jahre
nicht berufen; da die allgemeinen Verhältnisse bei derselben außerordentlich
schlecht waren und mehrere Reichsstände, u. A. der König von Preußen,
überhaupt ihre Contingente nicht einmal stellten, so vermochte auch die
Thatkraft des Kurfürsten Georg Ludwig sowie des ausgezeichneten kaiser-
lichen Feldmarschalls v. Thüngen nichts auszurichten. Den ganzen
Winter 1707/08 arbeitete man an einer neuen Vertheidigungslinie im
Schwarzwalde, welche von Rents oder Rohrhardsberg über den Hür-
lingsberg, Simonswald zur Kehle des Glotterthales zog und
über das Kirchzartenthal auf die Höhe des Feldberges lief. Die
Vertheidigungslinie wurde von dem kaiserlichen Generalquartiermeister
Albrecht von Elster entworfen und ausgeführt und fand den vollen
Beifall des Prinzen Eugen; viel Nutzen hat sie aber ebenso wenig gebracht,
wie die schon früher angelegten „Linien.“

Im Mai versammelte der Feldmarschall Thüngen die Truppen
der Reichsarmee bei Mühlberg, und versah Landau, Philippsburg

und Freiburg mit starken Garnisonen, da der Marschall Villars, der Oberbefehlshaber der französischen Rheinarmee, Wiene machte, den Rhein zu überschreiten und in Württemberg einzufallen.

Doch kam es auch seitens der französischen Rheinarmee nicht zu entscheidenden Thaten, selbst dann nicht, als der unternehmungslustige Kurfürst Max Emanuel von Bayern den Oberbefehl übernommen hatte. Man fürchtete sich vor einer Diverſion der Moselarmee unter dem Prinzen Eugen.

Am 14. Juni erst traf der Kurfürst Georg Ludwig von Hannover bei der Reichsarmee ein, die ihm an Stelle des erkrankten Feldmarschalls Thüngen durch den fränkischen General v. Erffa vorgeführt wurde. Die Armee zählte 37 Bataillone und 63 Schwadronen, darunter:

H a n n o v e r.			
Infanterie:		Reiterei:	
Rgt. Klinkowström	1 Bat.	Garde	1 Esc.
" Hodenberg	1 "	Dragoner	} Darmstädter in Hannover's Sold.
		Spigel	
		Dragoner	
		Bretlach	2 "
W o l f e n b ü t t e l.			
Rgt. Bevern	1 Bat.	Dragoner	
		Volckening	2 Esc.*)

Die Truppen, so heißt es in den Berichten jener Zeit, waren gut, aber es fehlte an Artillerie, Reiterei und vor Allem an Geld. So sah sich denn der sehr offensivlustige Kurfürst Georg Ludwig, der in Frankfurt a/M. mit dem Prinzen Eugen zusammengetroffen war, vor der Hand genöthigt, die Bemannungen der Artillerie und Trains zu vervollständigen und das Verpflegungswesen zu ordnen. Sodann dachte er mit der Hauptarmee in das Elsaß einzufallen, während man von der Schweiz aus einen Einfall in die Franche-Comté machen wollte. Der Kurfürst hoffte dabei auf die Mitwirkung der Moselarmee. Prinz Eugen hegte jedoch andere Absichten. Nach der Concentrirung der Moselarmee brach er am 10. Juni zum Marsch nach den Niederlanden auf, wohin ihm ein Theil der französischen Rheinarmee folgte.

Dieser dem Kurfürsten Georg Ludwig absichtlich verheimlichte Abmarsch der Moselarmee nach den Niederlanden verdroß diesen sehr. Seinen Offensivplänen war durch den Abmarsch der Armee des Prinzen Eugen die Basis entzogen; er bat verschiedene Male um Verstärkungen und um Geld — alles vergeblich.

Mißmuthig gab er daher die Offensivpläne auf und beschränkte sich auf die Defensiv gegen den Kurfürsten von Bayern, der jedoch auch zu schwach war, um offensiv vorzugehen.

*) In der „Specification“ der Reichsarmee (conf. Feldzüge des Prinzen Eugen, Band X pag 526) steht „Böfelerling-Dragoner“, welche als hannoversches Regiment bezeichnet werden. Ein solches Rgt. gab es jedoch in der hannoverschen Armee nicht. Wahrscheinlich stand das Wolfenbüttelsche Dragonerregiment in hannoverschem Solde.

Die Entscheidung dieses Feldzuges sollte in den Niederlanden fallen, wo die Vereinigung der beiden größten Feldherren ihrer Zeit stattgefunden hatte.

Im October verließ Georg Ludwig die Reichsarmee, deren Commando er wieder in die Hände des Feldmarschalls von Thüngen legte. Die Armee bezog die Winterquartiere.

Das Wolfenbüttelsche Regiment Bevern und die Wolfenbüttelschen Dragoner kehrten in die Heimat zurück.

In den Niederlanden waren die alliirten Waffen unter der bewährten Leitung des Prinzen Eugen und Marlborough glücklicher. Am 11. Juli siegte das verbündete Heer in der entscheidenden Schlacht bei Dudenarde, in der sich besonders die Hannoverschen Truppen hervorthaten, Lille, Gent und Brügge wurden erobert und die Franzosen fast ganz aus den Niederlanden verdrängt. Am 5. Januar 1709 erst rückten die Truppen der starken Kälte wegen in die Winterquartiere.

Der Feldzug 1708 in den Niederlanden, so urtheilt das Werk „Die Feldzüge des Prinzen Eugen“, ist unzweifelhaft einer der denkwürdigsten des spanischen Erbfolge-Krieges und des 18. Jahrhunderts. Prinz Eugen sagte von diesem schrecklichen Feldzuge, daß er nichts erlebt habe, wer diesen Feldzug nicht erlebt. Einzig ist aber auch die Thatfache, daß zwei Feldherren, zu denen eine Welt emporstauete, erhaben über alle Schwächen persönlichen Ehrgeizes den Nutzen der Sache so ausschließlich im Auge behalten, daß ihre gemeinsamen Thaten, wie das Produkt eines Geistes und eines Willens sich offenbaren.

Der Feldzug 1709.

Auch in diesem Jahre sollte das Hauptgericht des Krieges in den Niederlanden ruhen, da auf die Friedensanerbietungen Frankreichs nicht eingegangen werden konnte. Man wollte nach dem Plane Eugen's den nordöstlichen Festungsgürtel Frankreichs durchbrechen und mit dem vereinten Heere auf Paris marschiren, ein Plan, der 1815 von den verbündeten Heeren unter dem Herzog Wellington und dem Fürsten Blücher ja auch zur Ausführung kam. Im Jahre 1709 scheiterte er jedoch an der Langsamkeit der Kriegsführung, an dem Bestreben, sich vor den befestigten Orten festzubeißen und vor allem an dem politischen Intriguenpiel, das stets den kriegerischen Aktionen hindernd entgegentrat.

So ließ man denn dem König Ludwig XIV. Zeit, sein erschöpftes Heer in den Niederlanden wieder zu verstärken und ihm in dem Marschall Villars einen Oberbefehlshaber von großen Fähigkeiten zu geben.

Dennoch trug auch in diesem Feldzuge das Genie der beiden Feldherren Prinzen Eugen und Marlborough den Sieg über Frankreich davon.

An dem Ruhm des Feldzuges des Jahres 1709 in Flandern sollten auch Wolfenbüttelsche Truppen Theil nehmen. Im Februar 1709

schlossen die Generalstaaten mit dem Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel einen Vertrag, nach dem der Herzog den General-Staaten zwei Infanterie-Regimenter, jedes zu einem Bataillon formirt, überließ.

Diese Regimenter waren das Regiment Bevern, welches bereits auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückjah, und das Regiment Erbprinz (früher v. Schack), das ebenfalls bereits am Rhein in den Jahren 1703 und 1705 gefochten hatte.

Die Zusammensetzung der Regimenter war folgende:

I. Infanterie-Regiment Erbprinz:

1. Leib-Compagnie, Capitain v. d. Groeben,
2. Oberst v. Wildenhain,
3. Oberstlieutenant v. Hora,
4. Major v. Hennig,
5. Capitain v. Hennig,
6. " v. Barner,
7. " Reinecke (blieb im Lande),
8. " Cuppy.

II. Infanterie-Regiment Bevern:

1. Leibcompagnie, Capitainlieutenant Konerding,
2. Oberstlieutenant v. Münchhausen (wird Obrist),
3. Major Niepagen (wird Oberstlieutenant),
4. Capitain Kemmers,
5. " v. Redeken,
6. " v. d. Streithorst (wird Major),
7. " de Beauregard,
8. " Eberhard.

(Adjutant Lieutenant Konerding)

Beide Regimenter marschirten im März bereits von Braunschweig ab und vereinigten sich mit der allirten Armee, welche an der niederländisch-französischen Grenze längs der Schelde stand. Der Beginn der eigentlichen Operationen wurde jedoch durch die diplomatischen Verhandlungen bis zum Juni hinausgeschoben, sodaß Marschall Villars Zeit gewann, eine feste verschanzte Linie von Douay bis zur oberen Eys zu errichten. Die Arbeiten wurden im Laufe des Monats Mai beendigt und Ende Mai versammelte er seine Truppen in der Stärke von 50 Bataillonen und 20 Escadronen hinter la Bassée. Alle verfügbaren Truppen wurden so rasch wie möglich herangezogen, sodaß der Marschall Anfang Juni mit 121 Bataillonen und 213 Escadronen in der Gegend von La Bassée, Lens und Douay operationsbereit stand.

Ende Mai waren auch Prinz Eugen und Marlborough bei ihren Armeen eingetroffen, da die diplomatischen Verhandlungen über Abschluß eines Friedens resultatlos verlaufen waren. Die Versammlung der allirten Streitkräfte längs der Schelde sollte bis Mitte Juni bewerkstelligt sein.

Die erste Vorschübung der allirten Truppen geschah gegen den 17. Juni in einzelnen Corps zwischen Eys und Schelde und zwar das

- I. Corps (Kaiserliche, Sachsen, Kur-Pfälzer, Württemberger und mehrere niederländische Reiterregimenter) 30 Bat., 71 Esc. bezog ein Lager zwischen Kerkhove und Waermede;
 - II. Corps (Holländer, Wolfenbütteler, Holsteiner, Münsteraner) 69 Bat., 70 Escadrons, lagerte zwischen Ehyne und Peteghem;
 - III. Corps (Hessen) 9 Bat., 16. Esc., lagerte zwischen dem II. und IV. Corps;
 - IV. Corps, 14 Bat., 29 Escadrons lagerte bei Waereghem;
 - V. Corps (Preußen) 19 Bat., 21 Escadrons bei Deerlyt;
 - VI. Corps (Dänen) 9 Bat., 21 Escadrons bei Bibe St. Elvi;
 - VII. Corps (Engländer, Hannoveraner) 20 Bat., 35 Esc. bei Harlebefse;
- Im Ganzen standen 170 Bataillons und 263 Escadrons für die Operation im Felde bereit.

Die Truppen wurden dann in zwei Armeen formirt, deren eine Prinz Eugen und die andere der Herzog von Marlborough befehligen sollte. Die Armee des Prinzen hatte sich nordwestlich Lille, bei Marguette und Duesnoy, die Marlboroughs links davon, jede in zwei Treffen zu formiren.

Die beiden Wolfenbüttelschen Regimenter kamen zur Armee des Prinzen Eugen.

Die Formation der Truppen war folgende:

I. Oberbefehlshaber Prinz Eugen von Savoyen.

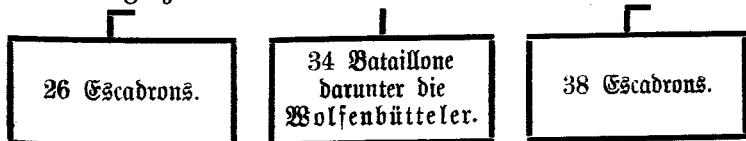
1. Treffen.

Generallieutenants v. d. Schulenburg*) u. Graf Behlen.

Linker Flügel.

Centrum.

Rechter Flügel.



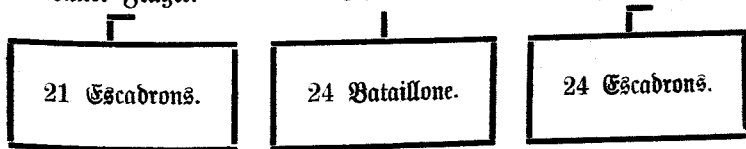
2. Treffen.

General d. Cav. Herzog von Württemberg.

Linker Flügel.

Centrum.

Rechter Flügel.



*) Johann Mathias v. d. Schulenburg, später Reichsgraf und Feldmarschall der Republik Venedig, trat 1687 in Wolfenbüttelsche Dienste, wo er Hauptmann einer Dragoner-Compagnie, später Oberstlieutenant und Commandeur des Wolfenbüttelschen Dragoner-Regiments ward. Als solcher nahm er an dem französischen Kriege bis 1697 theil. 1698 trat er als Generalmajor und Oberst eines Inf.-Rgts. in Savonische Dienste, 1702 in Kurpfälzische; 1708, 9 und 10 führte er das sächsische Contingent in Flandern. Seine späteren Schicksale und Thaten in venetianischen Diensten sind bekannt. + 14. März, 1747 zu Verona.

II. Oberbefehlshaber Herzog von Marlborough.

1. Treffen.

Tilly, General der Holländischen Truppen.

Linker Flügel

Centrum.

Rechter Flügel.

38 Escadrons.

38 Bataillone.

45 Escadrons.

2. Treffen.

Lord Albemarle.

Linker Flügel.

Centrum.

Rechter Flügel.

30 Escadrons.

30 Bataillone.

39 Escadrons.

Am 23. Juni geschah eine Vorwärtsbewegung bis auf eine Stunde südlich von Lille, Eugens linker Flügel lehnte sich an die Abtei von Loos, der rechte bis nahe an Armentières; Marlborough's Armee stieß mit dem rechten Flügel an Haubourdin, der linke hatte die Richtung gegen Flers. Von hier aus gingen die Armeen am 26./27. Juni gegen die beiden Flügel der französischen Position La Bassée und Douai vor. Da sich jedoch Villars nicht verleiten ließ, seine stark verschanzte Stellung zu verlassen und Eugen und Marlborough die Erfolglosigkeit eines Angriffs auf dieselbe einsahen, gab man dem Drängen der holländischen-Feld-Deputirten nach und wandte sich nach der Schelde zurück um Tournay zu belagern.

Am 27. Juli erschien die Armee Marlborough's unerhofft vor Tournay, das durch 13½ Bataillone (7000 Mann) unter dem General-Lieutenant Marquis de Surville besetzt war. Unter der Oberleitung Marlborough's wurde die Belagerung mit 60 Bataillonen und 70 Escadrons unternommen, während Prinz Eugen mit seiner Armee in der Stellung Pont à Fressin—Esplechin—St. Amand (südlich Tournay) die Belagerung deckte. Am 30. Juli bereits räumten die Franzosen die Stadt, welche von den Allirten besetzt wurde; Marquis de Surville zog sich mit 400 Mann in die Citadelle zurück, die nunmehr durch ein besonderes Corps unter Generallieutenant Lottum und Generallieutenant von der Schulenburg belagert wurde, während die Armeen Eugens und Marlborough's eine beobachtende Stellung zwischen Pont à March und Marchiennes der festen Position Villars' (westlich Marchiennes) einnahmen.

In diesen Stellungen verharrten beide Armeen geraume Zeit, in der nur kleine Renconetres vorkamen. Am 3. September capitulirte die Citadelle von Tournay; bei den französischen Streitkräften trat eine Verschiebung ein, um Valenciennes und Condé zu decken, während die allirten Armeen die Schelde überschritten und gegen Mons vorschritten,

um diese Festung anzugreifen. Die Dispositionen zu diesem Marsche waren in meisterhafter Weise getroffen, sodaß man überraschend für die Franzosen vor Mons erschien.

Jetzt raffte sich der Marschall Villars auf, um Mons zu entsetzen. Er marschirte über Valenciennes bis Bavay und nahm hier bei dem nordöstlich gelegenen Dorfe Malplaquet am 9. September eine feste Stellung, welche sich mit dem linken Flügel an den Wald von Sart, mit dem rechten Flügel an den Wald von Lanieres lehnte, während das Centrum der Ort Malplaquet mit mehreren Gehöften, zwischen den beiden Gehölzen in einer Ebene liegend, bildete.

Diese Stellung ließ der Marschall im Laufe des 9. und 10. September stark befestigen. Es wurden mehrere Erdwerke aufgeworfen und die Gehölze mit Verhauen und Gräben zur energischen Vertheidigung eingerichtet.

Die alliirten Armeen hatten inzwischen eine Stellung vor Malplaquet eingenommen, indem die Armee Eugens den rechten, die Armee Marlboroughs den linken Flügel bildete. Am 9. September bereits erschienen Truppen Villars überraschend vor der Stellung Marlboroughs, der den Angriff leicht abwehrte und durch energisches Vorgehen wohl die Franzosen vor der Besetzung Malplaquets abgehalten haben würde. Jedoch wollte Marlborough nichts ohne Zustimmung Eugens unternehmen. Der Angriff wurde auf den 10. verabredet, aber auch an diesem Tage unterblieb der Angriff, da Marlborough noch Verstärkungen von Tournay heranziehen wollte.

So ward denn der Angriff auf den frühen Morgen des 11. September festgesetzt, wodurch Villars Zeit gewann, seine Stellung noch mehr zu befestigen.

Die Dispositionen waren derart getroffen, daß die Truppen Eugens (rechter Flügel) unter den Generalen v. d. Schulenburg und Lottum den linken Flügel (Wald von Sart) angreifen sollten, und zwar sollte General v. d. Schulenburg die äußerste rechte Seite, Lottum die Front attackiren. Die gesammte Kaiserliche Reiterei bildete die Reserve Schulenburgs, während Lottums Reserve aus 21 Schwadronen der englischen, preussischen und hannoverschen Cavallerie unter General von Bülow bestand.

Das Centrum sollte Lord Orkney mit 15 Bataillonen Engländer, Preußen und Hannoveraner angreifen, während den rechten Flügel des Feindes (Wald von Lanieres) Feldmarschall Tilly und der Prinz von Oranien mit 31 holländischen Bataillonen attackiren sollte.

Dem Centrum Lord Orkney's folgten 30 Schwadronen unter dem Prinzen von Auvergne, dem linken Flügel 21 Schwadronen unter dem Prinzen von Hessen.

General v. d. Schulenburg auf dem äußersten rechten Flügel sollte den Kampf eröffnen, Lottum ihm folgen und wenn hier Erfolg erzielt würden, sollte Lord Orkney in den Kampf eingreifen.

Die Colonnen Schulenburgs, in drei Treffen formirt und aus der Kaiserlichen Infanterie, den Wolfenbüttelschen Bataillonen sowie anderen Hülfstruppen der kleineren deutschen Staaten bestehend,

führten den ersten Stoß gegen den feindlichen linken Flügel. Der Marsch ging durch sumpfiges Terrain; als die Bataillone bis auf Schußweite herangekommen waren, wurden sie mit mörderischem Gewehr- und Geschützfeuer empfangen, sodaß die Spitzen momentan zurückprallten. Prinz Eugen, der den Angriff führte, ordnete die rückwärtigen Theile der Colonne und führte sie zum zweiten und zum dritten Mal zum Sturm. Jetzt drangen die Bataillone am äußersten rechten Flügel in den Waldsaum ein; auch in der Front wurde der Gegner zurückgeworfen, der den Waldsaum verließ und sich in das Innere des Waldes hinter starke Verhaue zurückzog, an denen das Gefecht zum Stehen kam.

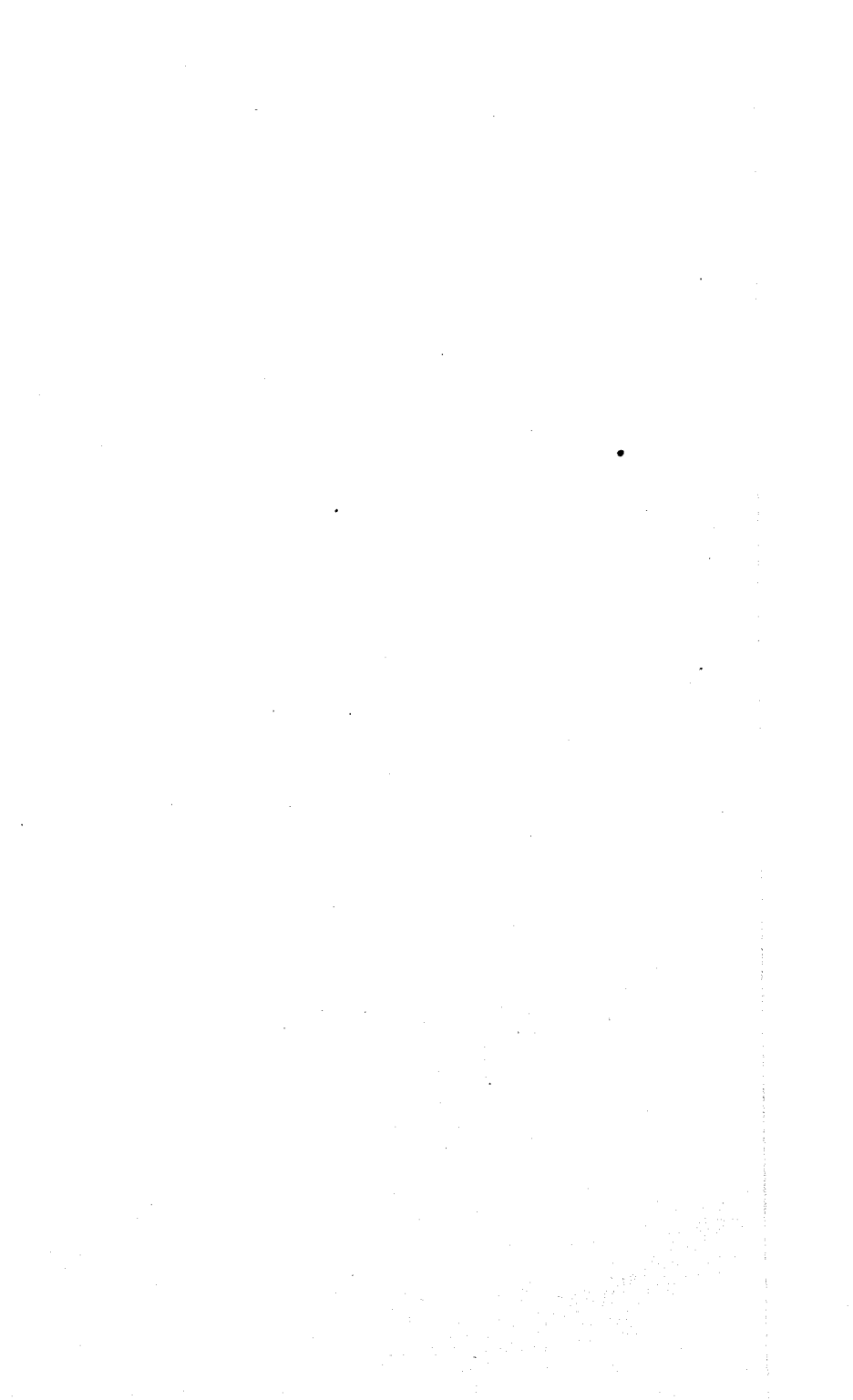
Fast gleichzeitig hatten die 22 Bataillone des Generals v. Lottum den südlicheren Theil der Stellung des französischen linken Flügels angegriffen; doch vermochten die preussischen Truppen, unterstützt durch eine englische Brigade, die Schanzen hinter der Meierei von Blairon nicht zu nehmen, in denen Marschall Villars persönlich das Commando führte.

Inzwischen hatte der Prinz von Dranien auf dem linken Flügel der Verbündeten den Wald von Lanières auf dem rechten Flügel der französischen Stellung angegriffen, die hier durch eine Batterie mit einem dreifachen Gürtel von Erdwerken gesichert war. Hier befehligte der französische General d'Artaignan. Der Prinz von Dranien führte seine wackeren holländischen, britischen und hannoverschen Bataillone, die ungeheure Verluste erlitten, mehrere Male vergeblich zum Sturm. Der Kampf kam zum Stehen; der Sieg schien sich hier auf Seite der Franzosen zu neigen.

Jetzt aber machte sich das energische Vordringen Generals von der Schulenburg gegen den linken Flügel der Franzosen fühlbar. Der französische linke Flügel mußte den Wald von Sart verlassen, Schulenburg brach aus dem Walde hervor, vermochte aber nicht weiter vorzugehen, da Villars seinen linken Flügel durch Truppen aus dem Centrum bedeutend verstärkt hatte. Nun gingen auch die 15 Bataillone des Lord Orkney gegen das Centrum der feindlichen Stellung vor und nahmen die erste Linie im ersten Anlauf. Der Prinz von Auvergne ging mit 30 Schwadronen durch die Intervalle der Schanzen, warf anfangs die Reiterei, mußte aber dann vor einer Attacke der königlichen Haustruppen (Maison du Roi) unter der persönlichen Anführung des Marschalls Boufflers, der für den verwundeten Villars das Commando übernommen, bis in die Schanzen zurückweichen. Hier wurde er von der Infanterie Lord Orkneys aufgenommen.

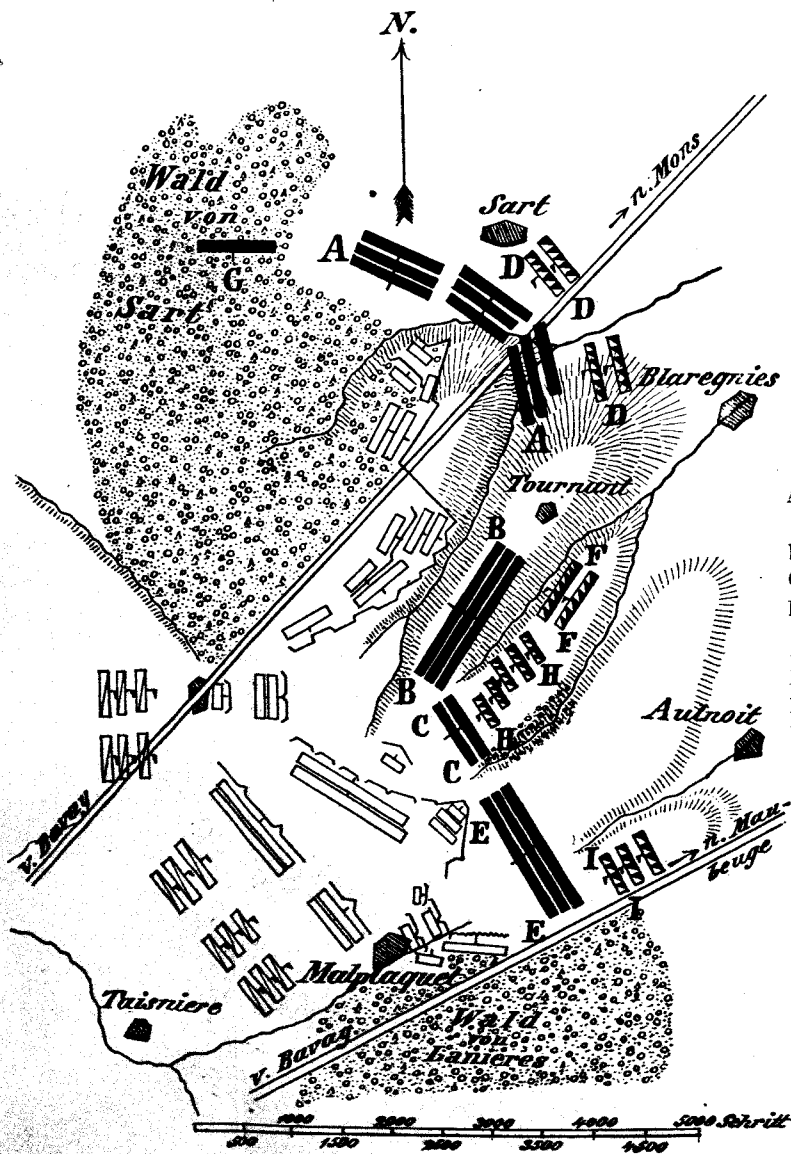
Nunmehr setzten die Bataillone des Prinzen von Dranien zu einem erneuten Sturm auf die Schanzen des rechten französischen Flügels an, der mit bewundernswürdiger Bravour und unter großen Verlusten durchgeführt, von Erfolg begleitet war. Auch der französische rechte Flügel mußte jetzt das Feld räumen.

Marschall Boufflers trat zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags den Rückzug über Bavay in guter Ordnung an. Die Cavallerie der Allirten folgte bis Bavay, da die Truppen durch den heißen Kampf sehr erschöpft und mitgenommen waren, wurde hier die Verfolgung abgebrochen. Der Feind zog sich weiter nach Maubeuge und Valenciennes zurück.



Skizze der Schlacht bei Malplaquet.

(11. September 1709).



Erklärung.

I. Allirte.

Infanterie.

Reiterei.

A-A Colonne Schulenburg.

B-B Colonne Lottum.

C-C Colonne Orkney.

E-E Colonne Prinz Dranien.

D-D Kaiserl. Reiterei.

F-F Reiterei v. Bülow.

H-H " Prinz

Auvergne.

I-I Reiterei Prinz v. Hessen.

G. 2. Bat. Gen.-Maj. Gauvain.

II. Franzosen.

Infanterie.

Reiterei.

Berschanzungen.

Auf beiden Seiten war mit bewundernswerther Tapferkeit gefochten worden. Den Hauptverlust erlitten die holländischen, hannoverschen und britischen Bataillone; ganze Bataillone waren vernichtet und lagen reihenweise niedergeschmettert vor den Schanzen. Das energische Vordringen des Prinzen Eugens mit den Truppen Schulenburgs auf dem rechten Flügel begründete entschieden die Wendung des Waffenglücks zu Gunsten der Allirten, da Villars durch die Erfolge Schulenburgs genöthigt, sein Centrum und seinen rechten Flügel schwächen mußte, wodurch es den Truppen Orkneys und Oranien's gelang, den Widerstand an diesen Punkten zu brechen.

Die Verluste der Verbündeten waren sehr groß. 20000 Verwundete und Tödtliche bedeckten das Schlachtfeld, während die Franzosen, die fast stets hinter Verschanzungen gefochten hatten, etwa 12000 Mann verloren. 19 Geschütze, 50 Fahnen und Standarten und eine große Anzahl Gefangene fielen in die Hände der Sieger.

Ueber die Theilnahme der Wolfenbüttelschen Truppen am Kampfe liegt in den Mil.-Akten des Wolf. Archivs ein Bericht an den Herzog Anton Ulrich vor, welcher hier wörtlich folgt.

Der Bericht lautet:

Im Lager Bey Mons d. 13ten 7ber: 1709.

Den 3ten 7ber: wurde des Morgens um 8 uhr auf der Citadelle von Tournay die Chamade geschlagen, und ergab sich die Garnison als Prisoniers de Guerre. Worauff so fort die völlige Haupt-Armee Ihre Bagage fort zu schicken, und sich March fertig zu halten, Beordert wurde; Und ging die völlige Bagage noch diesen Nachmittag nachher Tournay.

Die Nacht zwischen den 3ten und 4ten Brach die Armée gleichfalls auf, Marchirete diese nacht, den folgenden Tag u. nacht, passirete überhalb Tournay die Schelde, und nahmen den 5ten des Morgens um 6 uhr ins Lager Bey Braffe und Quefnois; Nach dem man dajelbst 5 stunden gerastet wurde der March diesen Tag und die folgende nacht bis in die gegend von Casthaux prosequiret; alwo ein halte von 5 stund: gemacht wurde. Und nahm d. 6ten des Abends die Armée für Mons an. Den 7ten gegen die nacht decampirete die Armée /: nach erhaltener nachricht, daß der Feind sich aus seiner vortheilhaften Linie hinter der Schelde und Scarpe Bey Valenciennes und Douvay alle seine Troupes an sich ziehende, heraus gezogen, um uns die Belagerung von Mons zu behindern: / abermahlen; und rückete diese nacht, in die des Tages zuvor vom Feinde verlassene, und durch des Hhn: Erb-Prinzen von Heßen Cassel occupirete feindl: Linien, zwischen Mons und Maubeuge. Diese sehr schöne und vortheilhafte Linie, welche von der Riviere la Hayne bedeckt wird, welche unterschiedene Moräste, und an einigen orthn 2 und 3 strömgens formiret, zu occupiren, waren IhroMaj: der Hhn: Erbprinz von Cassel mit 5000 Mann Infanterie und 60 Esquadrons Commandiret, womit Sie solche en cas de resistance attaquiren und Bestürmen solten; Es hat aber der Feind solches nicht abgewartet, sondern solche die nacht

zwischen d. 6ten und 7ten von selbst in dem Ort Sie nur schwach und mehrentheils mit Cavallerie besetzt, verlassen. Den 8ten formirte sich die Armée en ordre de Bataille, und nahm diesen Abend bey St. Gislain zu stehen, Ihro Dhl. der Prince Eugene nahmen Ihr Haupt-Quartier zu Quaregnon, Milord Duc aber zu Bougnies.

Den 9ten ließe nachricht vom Feinde ein, daß selbiger aufgebrochen, und sich mit seinem rechten Flügel in und an den Wald von Jansard, Wald von Lanieres, mit dem Linken Flügel aber in den so genannten Wald, Bois du grand Blaugies (Wald von Sart) gesetzt, und daselbst, so wol in diesen Beyden Wäldern, als in der Kleinen dazwischen gelegenen plaine, sich stark verschanzte; worauf gegen den Abend Unsere Armée ebenfalls decampirte, und nach gemachten verschiedenen Mouvemens sich den 10ten: gerade gegen das Feindle: Retrenchement, und zwar kaum à la portee du Canon setzte; Unsere Hohe Generalität hielten hierauf in Freyen Felde Krieges-Rath zu Pferde ob es rathsam sey, den Feind in seinem so sehr vortheilhaften und dazu verschanzten Lager anzugreifen; worinn dann resolviret worden, die Ankunft, der 39 Battaillons so die Belagerung der Citadelle von Tournay gethan, abzuwarten, und so dann den Feind anzugreifen. Als dieses Corps nun in selbiger Nacht noch ankommen, wurde der Feind Tages drauf, als den 11ten 7ber., folgender gestalt attackiret. Nachdem mit anbrechendem Tage alles en Ordre de Bataille und zwar folgender gestalt gestellet war, daß Ihro Dhl. des Princen Eugeny Armée den Rechten Flügel, Milord ducs Armée aber das Corps de Bataille und Linken Flügel formirte, wurde nach vorher gehaltenen kurzen gebeth durch die Feldt-Prediger, daß Signal zur Attaque durch Lösung aller Unserer Artiglerie gegeben; worauf Unser Rechterer Flügel den Feindlichen Linken Flügel in dem Walde Bois du grand Blaugies (Wald von Sart) genant, attackirete. Der Feind hatte in diesem Wald 7 Brigades Infanterie postiret, welche langs dem darinn gefertigten und mit Batterien versehenen starken Retrenchements rangiret waren; Für diesem trenchement war einiger orte, wie auch an Unserer attaque Morast, welchen man aber zu Fuß passiren konnte. Anfänglich thate der Feind eine sehr opiniatre resistance, und dauerte es, nach dem umb 8 uhr das Feuer Bey vnserer Brigade zu erst angegangen, eine gute stunde, ehe wir Uns des trenchements Bemeistern konnten. Der Linkere Flügel von Unserer Armée, welcher auf den Feindlichen Rechten, so in und an den Wald Bois du Jansart genant, postiret war, traf, wie auch das Corps de Bataille funden fast noch mehr resistance dann wir, und bemeisterten sich wol eine stunde spähter dann wir, des Feindl. retrenchements; Da dann, und zwar umb 11 uhr erst, Unserer Cavallerie lust gemacht wurde, agiren zu können, und konnte solche vorher, weil der Feind in die Flanke und en Front retrenchiret stunde, nichts thun. Der Feind sehende, daß seine Brigaden aus dem walde de logiret wurden, retirirete sich in Zeiten mit seiner Infanterie theils auf Maubeuge.

theils auf Valenciennes, weilten Unsere Cavallerie noch nicht agiren konnte; und deckte also die retraite Seiner Infanterie, mit der Cavallerie, worinn Er Uns an der Zahl der Esquadrone sehr, und wol bey die 80 überlegen war. Der Marechall de Bouffleure hat das Maison du Roi der gefangenen Aufzage nach, insonderheit die Gens d'armes selber angeführet; Diefem ohnerachtet aber, wurde die Feindl: Cavallerie dennoch, und ob Sie schon an der Zahl Superieur war /: in dem die Untrige durch verschiedene detachements, als zur Verrennung Mons, Bedeckung der großen Bagage, und 2 Corps so bey Lille und Tournay gestand:, geschwächt war: / dennoch glücklich: pouffiret; Die Victorie wurde aus ob erwehneten Ursachen aber weiter nicht, als bis an das Städtgen Bavay, so wol mit der Cavallerie als Infanterie prosequirt, zu mahlen der Feind nicht gar zu weit, auf obbemeldete Beyde Bestungen, seine reine retraite zu machen hatte, welche Sie dieses mahl in zimlicher ordnung verrichtet. Es hat so wol Unsere Cavall: als Infant. diesen Tag einen sehr rüden Choc gehabt, und glaube ich, daß wir wohl so viel, als der Feind verlohren. Der Verlust an Toden wird auf Beyden seiten auf 14. à 15000 M: geschätzt; ich habe den folgenden Tag, daß ganze Champ de Battaille nebst den völligen Feindlich retrenchement gesehen, welches überall sehr mit Toden bedeckt war, dennoch aber halte dem Augen maaß nach, es nicht über 11 à 12000 Mann. Etliche von Unserem Bataillons seyn totaliter ruinirt, und ist wenig davon kommen, insonderheit die 2 Bataillons Blaue Garde, 1 Batt: Nassau Woudenberg, und andere mehr, wovon die Glieder, so wie Sie attaquirt, auch auf der Wahlstatt liegen. Der mehrere theil der Feindl: Canons, wie auch viele Estandarts u. Fahnen, deren anzahl nicht positivé berichten kan, seyn Uns zu theil worden. Der Marechal de Villars ist schlimm an Schenckel blefirt, worauf Er den gefangenen und deserteurs aufzage nach, wol Lahm bleiben dörfte, hat sich dieser wegen auch aus dem Treffen müssen weg bringen lassen. Unsere Canons haben dem Feinde großen Schaden, wie man sehen kan, zugefüget. Den 12ten ist Unsere Armée von Bavay, auf das Champ de Battaille gerückt, und darauf bey die 4 Stunden gestanden, von da solche in altes Lager bey St. Guilain /: welches 2 tage vor der Battaille mit Sturm genommen, und die darinn befindliche garnison bey 200 M: zu prison: de Guerre gemacht worden: / Marchirt; wodurch also Mons über welches hinaus, sich Unser Kinder Flügell nach, extendirt, völlig eingeschlossen ist. Was ferner für gehen wird, melde mit nächstem unterhänigt.

Ihro Durchl: Prince Eugene seyn, wie wol legerement, am Kopf blefirt, und haben dem ohnerachtet, den Feind mit der Cavall: bis Bavay verfolgt.

Von denen Uebrigen Höhen Generals Personnen seyn

T o d t.

General Vient: Comte de Drenstierne

Gen: Major. Tettau

Gen: Major. Goor.

Bleßiret.

Gen: Lieut: Comte de Harrach

Spaar, Tödtlich

Weeck, Tödtlich.

Gen: Major Caniz.

von übrigen officierern seyn sehr viele geblieben, und bey Unserer Brigade allein 3 Obristen Tod, und 2 Tödtlich Bleßiret.

Ihro Durchl.: des Herrn Erbprinzen Regiment
hat

19 Todte und

29 Bleßirte.

Ihro Durchl.: des Prinz von Bevern Regi-
ment hat

1 Todten

28 Bleßirte

und einige vermißte.

Die Regimenter, aus denen die Brigade bestand, bei der sich die Wolfenbüttelschen Truppen befanden, sind nicht näher bekannt. Von den Wolfenbüttelschen Obersten scheint keiner verwundet worden zu sein, da dies in dem Schreiben wohl angegeben worden wäre.

Es wäre jezt wohl an der Zeit gewesen, daß die Alliirten dem ursprünglichen Plane folgend in das nödlliche Frankreich eingebrochen und nach nochmaliger Besiegung Villars bezw. Boufflers den Marsch auf Paris angetreten hätten. Politische Rücksichten jedoch hinderten die beiden Feldherrn der Verbündeten an der Ausführung dieses kühnen Planes, der dem Kriege mit einem Schlage ein Ende bereitet hätte. So wandte man sich, um doch noch etwas zu erzielen, zur Belagerung der starken Festung Mons, die von Marlborough unternommen wurde, während Prinz Eugen bei Femappes eine Beobachtungsposition bezog.

Marshall Boufflers hatte zwischen Quesnoy und Valenciennes eine feste Stellung bezogen und wagte nicht, abermals die Belagerung von Mons zu stören.

Am 20. October capitulirte Mons. Der Feldzug war beendet, die Armeen rückten in die Winterquartiere.

Trotz der Einnahmen von Tournay und Mons und der siegreichen Schlacht bei Malplaquet hatte dieser Feldzug keine weitreichende, entscheidende Erfolge. Die Truppen hatten überall und stets ihre Schuldigkeit im höchsten Maße gethan, aber die diplomatischen Intriguen und Verhandlungen lähmten die Entschlüssen der beiden genialen Feldherrn und ließen sie die Früchte der Siege ihrer braven Truppen nicht pflücken. Im Jahre 1709 lag es im Bereich der Möglichkeit, den grausamen Krieg siegreich zu beenden. Wechselseitige Eifersucht der Alliirten des Kaisers verlängerten jedoch den Kampf, der wahrlich schon lange genug gewährt hatte.

Der Feldzug am Ober-Rhein 1709.

Über den Feldzug am Rhein in diesem Jahre ist wenig zu sagen. Die Operationen bewegten sich in denselben Bahnen, wie die früheren Jahre und brachten keinerlei Entscheidung trotz der Kriegstüchtigkeit und der Energie des Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover, dessen offensive Unternehmungen an dem schlechten Zustande der Reichsarmee und der leeren Reichs-Operations-Kasse scheiterten. Den Winter hindurch stand die Reichsarmee, durch den Rhein getrennt, theils in Winterquartieren, theils in Postirungen (Vorposten gegen den Feind). Am linken Ufer war Landau der Hauptstützpunkt und Speyer, Worms sowie die kleineren Städte hatten hinreichend starke Garnisonen. Am rechten Ufer des Rheins bildete die Ettlinger Linie die erste Barriere gegen den Feind. Die Winterquartiere erstreckten sich einerseits bis an die Lahn, andererseits bis nach Franken und Schwaben. Die Zugänge in den Schwarzwald waren bewacht, Freiburg hatte eine starke Garnison und in den Waldstädten befanden sich Detachements. Feldmarschall v. Thüngen führte den Oberbefehl mit dem Hauptquartier in Bruchsal.

Bis in den April blieb alles ruhig. Zu dieser Zeit wurden die nach Flandern bestimmten Truppen in Bewegung gesetzt. Die Armee bestand nunmehr aus 42 Bataillonen und 61 Escadrons. Von Wollensbüttelschen Truppen befand sich das Regiment Bernstorff bei der Armee und zwar unter dem Befehl des Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover, der außerdem die Infanterie-Regimenter Klinkowström und Hodenberg sowie das Darmstädtische Regiment Schrattenbach zur Armee stellte.

Das Regiment Bernstorff, welches im April in Schröck (jetzt Leopoldshafen) stand, war folgendermaßen formirt:

1. Leibcompagnie,
2. Oberstlieutenant Rhetz,
3. Major v. Derken,
4. Capitain v. Petersdorff,
5. " v. Koppelow,
6. " v. Michelberg (Prinz von Holsteins Compagnie),
7. " Creutzberg,
8. " v. Wackerbarth.

Nach Schröck kommen auch die beiden hannoverschen Regimenter Klinkowström und Hodenberg.

Zu Beginn des Monats Mai fand die Concentrirung der Armee hinter der Ettlinger Linie statt, mit dem Hauptquartier zu Ettlingen.

Das Regiment Bernstorff stand mit 7 Compagnien (eine Compagnie war im Lande geblieben) in der Stärke von 630 Mann bei der Armee, die 18,000 Mann zu Fuß und 4726 Reiter zählte, ausschließlich der Besatzung zu Philippsburg, Freiburg und Landau.

Am 9. Juni bezog die Infanterie das Lager an der Lauter Linie, die Reiterei blieb in Wörth, Dürrenbach und Umgegend.

Die Franzosen am Oberrhein wurden in diesem Jahre von Marschall Harcourt commandirt, der mit 24,000 Mann sowohl die Rhein- als

auch die Weißenburger Linie schützen sollte. Ereignisse von Wichtigkeit fanden auf beiden Seiten nicht statt.

Am 8. August langte der Kurfürst Georg Ludwig im Hauptquartier Mühlburg an. Statt der versprochenen 80,000 Mann fand er nur 22,000 Mann vor.

Trotzdem trat der Kurfürst sofort thätig auf. Er ließ die Ettlinger Linie mit 6 Bataillonen und 6 Schwadronen besetzen und ging am 9. August mit der Hauptarmee über den Rhein nach Germersheim und am 10. August nach Langenkandel. Er beabsichtigte den Marschall Harcourt an der Lauter festzuhalten, während Feldmarschall-Lieutenant Mercy mit 6000 Mann (7 Bataillone und 22 Escadrons) vom Schwarzwalde aus durch das Elsaß in die Franche-Comté vorrücken sollte, um sich mit dem Herzoge von Savoyen zu vereinigen, der von Annecy aus dorthin operirt.

General Mercy wurde jedoch am 20. August bei Rumersheim durch den französischen General Le Bourcy geschlagen und auseinandergeprengt. Der Kurfürst rückte infolgedessen auf das rechte Rheinufer und drang bis Muckenturm vor. Als dann Marschall Harcourt Streifzüge in die Pfalz unternahm, eilte der Kurfürst über Graben und Philippsburg wieder zurück und nahm eine Stellung bei Speyer (am 2. September).

Die beiderseitigen Armeen lagen nun in vollständiger Unthätigkeit einander gegenüber, bis der Kurfürst Mitte October die Armee verließ, um nach Hannover zurückzukehren. Von hieraus sandte er dem Kaiser eine Beschwerde über die Zustände der Reichsarmee und legte das Commando über dieselbe in die Hände des Kaisers zurück.

Die Reichsarmee bezog Winterquartiere, Regiment Bernstorff und die beiden hannoverschen Regimenter in Wildbad, Neuenburg und Nagold hinter dem Tobel. Im Laufe des Winters kehrten jedoch die hannoverschen Regimenter in die Heimath zurück; im Frühjahr 1710 kehrte auch das Regiment Bernstorff nach Braunschweig zurück.

Der Feldzug 1710.

Auch in diesem Jahre sollte die Entscheidung auf dem flandrischen Kriegsschauplatz liegen. Frankreichs Kräfte waren bis aufs Aeußerste erschöpft, nur die übermäßigen Friedensbedingungen der Allirten ließen Ludwig XIV. zu dem fast verzweifelt erscheinenden Entschluß kommen, den Krieg fortzusetzen, ein Heroismus, der auch bei dem Gegner Anerkennung verdient. Man durfte seitens der Allirten hoffen, in diesem Jahre den stolzen Ludwig XIV. völlig zu zerschmettern; wenn dieses nicht eintrat, so lag lediglich die Schuld an den Eifersüchteleien der Allirten gegen einander, namentlich der Seestaaten und des Kaisers. Diese Eifersüchteleien hemmten den Siegeslauf der allirten Armeen und Frankreich ging auch aus diesem Feldzuge nur mit dem Verlust einiger weniger fester Plätze hervor.

Die Allirten wollten bereits sehr früh die Operationen beginnen, deßhalb traf der Herzog von Marlborough bereits am 19. März in

Saag ein, während der Prinz Eugen, durch eine Reise nach Berlin aufgehalten, erst am 12. April anlangte.

Die Gesamtstärke der alliierten Armee zählte 215 Bataillone Infanterie und 284 Escadronen, darunter die beiden Wolfenbüttelschen Regimenter Erbprinz und Bevern.

Zwischen dem 18. und 20. April sollten die Truppen sich in den Lagern bei Tournay und Soignies sammeln.

Am 17. April trafen die beiden Heerführer in Tournay ein. Die französische Armee unter dem Marschall Montesquieu, dem Vertreter Villars', stützte sich auf die festen Punkte Douai, Valenciennes, Lens und andere mehr, verließ die Festungen mit ausreichenden Garnisonen und verhielt sich im Uebrigen defensiv. Anfang April sollten unter dem Marschall Villars 180 Bataillone und 280 Escadrons im Felde versammelt sein, während zu Besatzungen der Grenzfestungen 58 Bataillone, 47 Compagnien Feldtruppen und 38 Invaliden-Compagnien bestimmt wurden.

Villars nahm dann die alten „Linien“ wieder ein, die sich von La Bassée, östlich Bethune aus, über Pont à Vendin und den Canal der oberen Deule entlang zunächst in südöstlicher Richtung gegen Douay zogen. Sie waren im Laufe des Winters besonders bei La Bassée und Mortagne bedeutend durch Erdwerke, Annäherungshindernisse u. dergl. m. verstärkt.

Diese „Linien“ mußten erst an einem oder mehreren Punkten durchbrochen werden, ehe man zu größeren Unternehmungen schreiten konnte. Der erste Einbruch erfolgte bei Mortagne, welches nach tapferer Gegenwehr am 18. April in die Hände der Alliierten fiel. Nun rückten beide Armeen weiter vor; Marlborough nach Pont à Vendin, Prinz Eugen überschritt die Deule bei Pont d'Auby und am Abend des 21. April war das Hauptquartier bei den Feldherren in Lens. Man wollte den Marschall Villars zu einer Schlacht nöthigen, doch die Franzosen zogen sich gegen Cambray zurück und wichen jedem Kampfe aus.

Marlborough bezog nun südwestlich von Douay bei Vitry ein Lager und ging sofort an die Einschließung Douay's, wenigstens auf dem rechten Ufer der Scarpe. Pont à Maché, Marchiennes und St. Amand wurden besetzt, Marlborough schlug sein Hauptquartier in Goeulzin auf, Prinz Eugen in Vitry und schloß Douay im Norden ein.

Die französischen „Linien“ waren somit vollständig durchbrochen und bereits am 23. April konnte die Umröngung von Douay als durchgeführt angesehen werden.

Die Franzosen unter dem Marschall Montesquieu hatten sich auf Cambray zurückgezogen und verhielten sich vollständig passiv.

Die Belagerung von Douay, deren Oberleitung der Herzog von Marlborough übernahm, während Prinz Eugen eine Beobachtungsstellung wählte, wurde nun mit allem Nachdruck betrieben. Das Belagerungscorps wurde aus beiden Armeen zusammengesetzt. Zu dem eigentlichen Angriff waren von den Alliierten 40 Bataillone Infanterie mit der entsprechenden Cavallerie in Aussicht genommen. Den rechten Flügel,

aus Truppen der Armee Prinz Eugens bestehend, commandirte der Fürst von Anhalt-Dessau, den linken Flügel, aus Truppen Marlboroughs, commandirte der Prinz von Oranien.

Zu den Truppen des Fürsten von Anhalt-Dessau gehörte das Wolfenbüttelsche Regiment Bevern.

Nach einer zähen Vertheidigung des Commandanten, Generalleutnant Albergatti capitulirte Douay am 27. Juni nach 52 tägiger Belagerung, die den Allirten einen Gesamtverlust von 2157 Todten und 5855 Verwundeten gekostet hatte.

Das Wolfenbüttelsche Regiment Bevern erlitt einen Verlust von 3 Officieren, 1 Sergeanten, 41 Mann todt und 1 Oberstlieutenant, 1 Capitain, 1 Officier, 7 Sergeanten und 146 Mann verwundet, insgesamt 6 Officiere, 8 Sergeanten und 187 Mann todt und verwundet. Die Namen der gefallenen Officiere sind nicht weiter angegeben. In den Wolfenbüttelschen Akten ist Capitain de Beauregard als in Holland gefallen bezeichnet. Es scheint mithin der vor Douay verwundete Capitain und an seiner Wunde gestorben zu sein. Seine Compagnie erhielt der Capitain v. Barner vom Regiment Erbprinz.

Da Obristleutnant Riepage der einzige Officier dieser Charge beim Regiment war, so muß dieser vor Douay unter dem verwundeten Obristleutnant gemeint sein.

Die Namen der Subalternofficiere finden sich nicht vor. Infolge der Verluste ward das Regiment in das zweite Treffen der Armee des Prinzen Eugen zurückgenommen.

Nach dem Fall Douay's wollten Marlborough und Eugen die Festung Arras belagern, doch nahm Villars eine überaus günstige Stellung zur Deckung der Festung ein, sodaß die beiden Feldherren von der Verrennung dieses Platzes abhien und sich gegen Bethune wandten. Am 29. August capitulirte die Festung nach tapferer Vertheidigung.

Am 2. October capitulirte sodann St. Venant und am 12. November nach hartnäckigem Kampf, der für die Verbündeten mit großen Opfern verbunden war, die Festung Aire.

Wolfenbüttelsche Truppen scheinen an diesen Belagerungen nicht theilgenommen zu haben; die beiden wolfenbüttelschen Regimenter befanden sich bei der Observationsarmee, welche die schwachen Entsatzversuche des Marichalls Villars abzuwehren hatte. Zu erwähnenswerthen Gefechten kam es dabei nicht.

Mitte November rückten die Allirten in die Winterquartiere; die Kaiserlichen und Pfälzer zwischen der Eys und Schelde, die Preußen zwischen Rhein und Maas, die Sachsen in die Gebiete der Städte Löwen, Brüssel und Mons, die Engländer, Hannoveraner, Holländer und Wolfenbütteler in das Herzogthum Brabant, das Regiment Erbprinz in Maftricht, Regiment Bevern in Hug*).

*) In der Uebersicht der Winterquartiere des allirten Heeres 1710/11 aus dem Apts Archiv in Haag findet sich noch ein drittes Bataillon Wolfenbüttel als in Menin in Quartier liegend angegeben. In der Ordre de bataille vom 1. Mai 1711 findet sich dieses Bataillon nicht. Es scheint irrtümlich angegeben zu sein oder war nur ein Detachement Wolfenbüttelscher Commandirter in Menin.

Der Herzog von Marlborough begab sich nach London, Prinz Eugen nach Wien.

Die Waffen ruhten.

Auf dem Kriegsschauplatz am Rhein fiel in diesem Jahre nichts Erwähnenswerthes vor. Das Regiment Bernstorff kehrte vor Eröffnung der eigentlichen Campagne nach Braunschweig zurück.

Der Feldzug 1711.

Mit großen Hoffnungen und Plänen trug man sich im Lager der Allirten für das Jahr 1711, als das Schicksal mit rauher Hand in diese Pläne eingriff. In England wurde das Whigministerium, dessen Seele Marlborough gewesen war, gestürzt, und am 17. April 1711 starb nach kurzem Krankenlager der Kaiser Joseph I. an den Blattern, ohne Leibeserben zu hinterlassen. Sein Bruder, der bisherige Prätendent auf die spanische Krone, ward nun sein Nachfolger in den österreichischen Erbstaaten und bestieg später als Karl VI. den Kaiserstuhl des heiligen römischen Reichs deutscher Nation.

Die politische Lage änderte sich hierdurch vollständig, denn nunmehr lag die Gefahr nahe, daß die österreichischen und spanischen Lande wieder in eine Hand vereinigt wurden, was England und die Generalstaaten ebenso ungern sahen, als daß Spanien und Frankreich unter einem Scepter vereinigt werden sollten. Der Krieg wurde freilich noch fortgesetzt und der Herzog von Marlborough noch in seiner Commandostellung belassen, doch übten die diplomatischen Rücksichten und Verhandlungen einen lähmenden Einfluß auf die Operationen und die bevorstehenden Separatfriedensschlüsse Frankreichs mit einzelnen Mächten warfen bereits ihre Schatten voraus.

Als Prinz Eugen dann im Juni zur Sicherung der Kaiserwahl aus den Niederlanden nach Frankfurt a. M. ausbrechen mußte, blieb Marlborough auf seine eigenen Kräfte angewiesen und war nun zu schwach zu entscheidenden Unternehmungen.

Die allirte Armee bestand im Winter 1710/11 aus 218 Bataillonen und 284 Escadrons, darunter die beiden Wolfenbüttelschen Regimenter Erbprinz und Bevern.

Zuerst wurden die Truppen um Tournay versammelt, dann am 30. April bei Orchies. Für den abwesenden Prinzen Eugen führte der General der Cav. Graf. v. Fels das Commando über die Armee des Prinzen.

Die Truppen befanden sich in vorzüglichem Zustande, wie der Kaiserliche Commissar berichtet. Im Lager von Lefarde hielten Marlborough und Prinz Eugen (29.—31. Mai und 2.—8. Juni) eine Musterung ab. Die preussischen Truppen wurden „in schöner Mannschafft, auch wohl mundirt und beritten befunden“; ebenso die holländische Reiterei, das holländische Fußvolf, darunter die Wolfenbüttelschen Regimenter, die in holländischem Solde standen, waren in „recht aus-erlesenem Zustande“.

Im Juni marschirten jedoch mehrere Kaiserliche, würzburgische und pfälzische Regimenter nach dem Oberrhein ab und auch Prinz Eugen begab sich nach Frankfurt a. M. — Marlborough führte nunmehr die Armee als alleiniger Befehlshaber in das Lager von Lens. Die Regimenter Erbprinz und Bevern blieben bei seiner Armee.

Es würde für die Zwecke dieser Betrachtungen zu weit führen, alle die Bewegungen der beiderseitigen Armeen zu verfolgen. Ich wende mich gleich zu dem einzigen Hauptereigniß des Feldzugs, der Belagerung und Einnahme von Bouchain.

Marlborough durchbrach die französischen Linien und entschloß sich zur Belagerung von Bouchain, da er sich nicht für stark genug hielt, die französische Armee im freien Felde anzugreifen. Am 7. August vereinigte er seine Armee im Lager von Bouchain. Die Armee setzte sich zusammen aus:

1. Kaiserliche	—	Bat.	10	Esc.
2. Engländer	21	"	19	"
3. Preußen	19	"	39	"
4. Hannoveraner	14	"	29	"
5. Wolfenbüttel	2	"	—	" (Erbprinz, Bevern)
6. Holstein	1	"	6	"
7. Hessen	8	"	16	"
8. Holländer	55	"	74	"
9. Dänen	8	"	21	"
10. Sachsen	11	"	12	"

Sa. 139 Bat. 226 Esc.

Die Belagerung leitete der holländische General Jagel. Am 14. September capitulirte die Garnison, die kriegsgefangen nach Tournay abgeführt wurde.

Die Belagerung kostete den Verbündeten 850 Todte und 2670 Verwundete.

Bald nach den Einnahmen von Bouchain bezog die alliirte Armee die Winterquartiere. Das Wolfenbüttelsche Regiment Bevern kam nach Bethune, das Regiment Erbprinz nach Maastrich.

An dem Feldzug 1711 am Rhein nahmen Wolfenbüttelsche Truppen nicht theil. Der Herzog Anton Ulrich hatte das Darmstädtische Regiment Schrattenbach in Sold genommen, welches als Wolfenbüttelsches Contingent der Reichsarmee angehörte.

Der Feldzug 1712.

Das Jahr 1712 brachte den Wendepunkt zu Gunsten Frankreichs und der französischen Waffen. Der geniale Feldherr Herzog von Marlborough wurde durch das Torykabinet in London seiner Commandostelle entsetzt und diese dem Herzog von Ormond übertragen, dem seitens der Armee nicht das geringste Vertrauen entgegengebracht wurde.

Auch die Generalstaaten mißtrauten der neuen Politik Englands derartig, daß sie ihre Truppen nicht unter dem Herzog von Ormond stellten, sondern sie dem Oberbefehl des Prinzen Eugen überwiesen. Die beiden Wolfenbütteler Regimenter Erbprinz und Bevern hatten, wie wir gesehen haben, in den Vorjahren bereits meistens zur Armee des Prinzen Eugen gehört, nur 1711 jochten sie, wie alle Truppen in den Niederlanden, unter Marlborough.

Die gesammte niederländische Armee versammelte sich im April bei Tournay, woselbst am 28. April Prinz Eugen und am 7. Mai der Herzog von Ormond eintrafen. Die Truppen wurden nun in zwei Armeen getheilt, die Armee des Prinzen Eugen bestand aus den Kaiserlichen, niederländischen, spanischen, kurpfälzischen, holländischen, hessischen, württembergischen und münsterschen Contingenten, zusammen 77 Bataillone und 162 Escadrons; die Armee des Herzogs von Ormond enthielt die englischen, dänischen, kurhessischen, preussischen, hannoverschen, wolfenbüttelschen, holsteinischen und ansbachischen Truppen mit 69 Bataillonen und 137 Escadrons.

Der Aufmarsch beider Armeen sollte südlich der Scarpe erfolgen. In den Tagen zwischen 19. und 21. Mai rückten die Truppen in die vereinbarte Stellung, die Armee des Prinzen Eugen in das Lager bei Goenkain, die Armee Ormonds links anschließend zwischen Escailon und Hellesmes, mit dem Hauptquartier in Marchiennes.

Ein besonderes Corps unter General Fagel stand in verschanzter Stellung auf dem rechten Schelde-Ufer oberhalb Bouchain und dem Hauptdepot Marchiennes.

Die beiden Feldherrn beschloßen die Belagerung von Le Duesnoy. Vorher mußte jedoch die Verbindung der Festung mit Villars abgeschnitten werden, der mit 100000 Mann bei Cambray stand.

Prinz Eugen ging daher am 26. Mai bei Bouchain über die Schelde und nahm eine Stellung hinter der Salle, Front gegen Cambray. In Gemeinschaft mit Ormond wollte er den Gegner angreifen, doch der Herzog von Ormond versagte seine Mitwirkung und erklärte, er habe Befehl, sich in keine Schlacht einzulassen.

Dieses Verhalten der englischen Politik zwang Eugen, seine Angriffspläne aufzugeben. Er wandte sich zur Belagerung von Duesnoy. Der Herzog von Ormond wollte auch hierzu keine Truppen hergeben. Trotzdem unternahm Eugen die Belagerung, welche der General Fagel leitete. Als eigentliches Belagerungscorps wurden 30 Bataillone und 20 Escadrons bestimmt, darunter das Wolfenbüttelische Regiment Bevern, während das Regiment Erbprinz zur Besatzung von Bouchain mit verwandt wurde.

Die Belagerung wurde mit großer Energie betrieben, sodaß die Festung am 6. Juli capitulirte. Der Verlust der Verbündeten betrug 782 Tödt und 2111 Verwundete.

Inzwischen war ein Separatwaffenstillstand zwischen Frankreich und England geschlossen. Die englischen Truppen verließen die Armee, auch die im englischen Solde stehenden Regimenter sollten sich dem Waffenstillstand anschließen. Aber sämtliche Hülfstruppen erklärten, bei der

Armee des Prinzen Eugen verbleiben zu wollen und die Niederlande und der Kaiser übernahmen die Hülfsstruppen nunmehr in ihren Sold bis zum 30. November.

Auch die Wolfenbüttelschen Regimenter bleiben bei der Armee des Prinzen Eugen, die aus 122 Bataillonen und 272 Escadrons bestand.

Der Prinz wandte sich nunmehr zur Belagerung von Landrecies, die er jedoch aufheben mußte, als der Marschall Villars den General Albemarle bei Denain schlug und Marchiennes, St. Amand und andere Orte an der Scarpe einnahm. Auch den Fall von Douay (10. September), sowie dem Le Duesnoy (8. October) und Bouchain (18. October) konnte Eugen nicht hindern, da ihm die holländischen Felddeputirten an energischem Eingreifen hinderten.

Bei dem Fall von Bouchain gerieth das Wolfenbüttelsche Regiment Erbprinz zum größten Theil in Gefangenschaft, wurde jedoch im Jahre 1713 wieder ausgewechselt.

Am 22. October bezog die Armee die Winterquartiere. Prinz Eugen reiste erst nach dem Haag, dann nach Wien.

An dem Feldzug am Oberrhein hatte seitens Wolfenbüttels nur das im Solde des Herzogs Anton Ulrich stehende darmstädtische Regiment Schrattenbach theilgenommen.

Der Feldzug 1713.

Das Ende des gewaltigen Krieges nahte — ein verhängnißvolles Ende für Kaiser und Reich! In Utrecht wurden Friedensverhandlungen angeknüpft, bei denen England die maßgebende Rolle spielte. Seine für den Kaiser demüthigenden Friedensvorschläge vermochte der Kaiser nicht anzunehmen, die früheren Allirten jedoch nahmen keine Rücksicht mehr auf Kaiser und Reich, jeder suchte für sich den größtmöglichen Vortheil zu erringen und König Ludwig XIV. war klug genug, jedem der früheren Allirten des Kaisers gewisse Sonderwünsche zu erfüllen. So schloß denn England gegen Ueberlassung von Gibraltar und Minorca, Anerkennung der protestantischen Dynastie der Königin Anna und einiger Handelsvortheile Frieden mit Frankreich; ihm folgten der Herzog von Savoyen, der mit der Königskrone von Sicilien, Nizza und Savoyen reich bedacht wurde, dann Portugal, dessen Recht auf beide Ufer des Amazonasstroms anerkannt wurde, ferner Preußen, dessen König Friedrich Wilhelm I. sich den Titel König und Majestät von Frankreich bestätigen ließ und Theile von Ober-Geldern und das Fürstenthum Neuchâtel und Valengin erhielt, und zum Schluß die Generalstaaten, die für gewisse Handelsvortheile der Allianz mit dem Kaiser entsagten.

Kaiser und Reich standen allein da und der Zeitpunkt war vorauszu sehen, wo auch diese zum Frieden genöthigt sein würden, denn schon drängten alle Reichsstände zum Friedensschluß.

Noch einmal wollte der Kaiser das Kriegsglück versuchen und

concentrirte seine und des Reiches Armee unter dem Befehle des Prinzen Eugen am Oberrhein.

Die Frieden schließenden Mächte hatten den Enkel Ludwigs XIV. Philipp V. als König von Spanien anerkannt und gerade diese Forderung wollte Kaiser Karl VI. nicht zugestehen. Der 13 jährige Kampf wäre sonst um nichts geführt worden. Und doch mußte auch er endlich in den Triumph Ludwigs XIV. willigen!

Die Concentrirung der Reichsarmee und der Kaiserlichen Truppen am Oberrhein begann im Mai des Jahres. Der Kaiser versuchte von den Reichsständen eine größere Aufwendung von Truppen zu erlangen, aber die Unterhandlungen mit Preußen und Kurpfälzen führten zu keinem Resultate, die Verhandlungen mit anderen Ständen nur zu einem sehr geringen Resultate. Nur die Belsischen Fürsten standen treu zu Kaiser und Reich; das hannoversche Corps, welches bis dahin in englischem Solde gekochten, trat nunmehr in Kaiserliche Dienste und Herzog Anton Ulrich von Wolsenbüttel stellte dem Kaiser zwei Regimenter, das alte Regiment v. Bernstorff und das Leibregiment Anton Ulrich zur Verfügung, während die beiden Regimenter Erbprinz und Bevern, die im holländischen Solde gestanden hatten, nach Braunschweig zurückkehrten.

Die Bedingungen, welche Herzog Anton Ulrich stellte, waren mäßige. Die Regimenter sollten vom Herzog versorgt werden; nur derjenige Betrag, welcher die gewöhnlichen Friedenskosten überstieg, wurden dem Herzog an der zur Operations-Kasse zu erlegenden Quote angerechnet*).

Die Regimenter trafen im August bei der Armee des Prinzen Eugen ein, die nunmehr an Reichstruppen 50 Bataillone und 21 Escadrons, an Kaiserlichen und Auxiliartruppen 42 Bataillonen und 141 Escadronen, zusammen 92 Bataillone und 163 Escadrons zählte. An Kopfszahl zählte die Armee etwa 65000 Mann, ihr gegenüber stand der Marschall Villars mit 150000 Mann!

Daß unter diesen Umständen an eine Offensive nicht zu denken war, ist erklärlich. Nicht einmal Freiburg und Landau konnten geschützt werden, beide Städte fielen in die Hände Villars.

Größere kriegerische Aktionen fielen nicht vor. Im October bezog die Armee die Winterquartiere.

Inzwischen waren die Friedensunterhandlungen wieder eingeleitet. Beide Krieg führenden Mächte waren bis aufs Äußerste erschöpft und namentlich Frankreich und das Deutsche Reich bluteten aus tausend Wunden.

In Rastatt wurden zwischen dem Prinzen Eugen und dem Marschall Villars die Friedenspräliminarien abgeschlossen, und am 7. März 1714 der Frieden unterzeichnet. Hiernach bekam der Kaiser die spanischen Niederlande, Neapel, Mailand, Mantua und Sardinien; die Kurfürsten von Bayern und Köln, die während des ganzen Krieges auf

*) Bei der Reichsarmee stand außerdem noch als Reichscontingent das im Wolsenbüttelschen Solde stehende Regiment Schrattenbach.

Seiten des Erbfeindes gestanden hatten, wurden in ihre Besitzungen und Würden wieder eingesetzt. Frankreich behielt von seinen Eroberungen nur Landau, Philipp V. aber wurde als König von Spanien anerkannt.

Das Deutsche Reich trat diesem Friedensschlusse am 7. September d. J. bei.

Bereits im April und Mai löste sich die Reichs- und Kaiserliche Armee am Oberrhein auf, die Truppen marschirten in ihre Heimat, auch die Wolfenbüttelschen Regimenter v. Bernstorff und Leibregiment Anton Ulrich kehrten nach Braunschweig zurück.

Der gewaltige Kampf, der eine Welt in Waffen gesehen, war zu Ende. Dreizehn Jahre lang war in den Niederlanden, am Oberrhein, in Italien, in Spanien und Portugal und in Ungarn gekämpft worden. Tausend und abertausend brave Soldaten ruhten getreu ihrer Pflicht in fremder Erde, und Millionen und Abermillionen hatte der Krieg verschlungen.

Keiner der beiden Hauptgegner hatte nennenswerthe Vortheile errungen, Frankreich sowohl wie die habsburgischen Lande gingen erschöpft aus dem Kampfe hervor und die Grenzländer des heiligen römischen Reiches deutscher Nation bluteten aus tausend Wunden.

An dem Riesenkampf hatten auch die Wolfenbüttelschen Truppen ruhmreichen Antheil. Folgende Regimenter nahmen auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen am Kampfe theil:

1. Das Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf, 1703 Feldzug am Rhein, 1705—1708 Feldzüge am Rhein;
2. Inf.-Rgt. v. Bernstorff, 1703 Feldzug am Rhein, 1704 Schlacht am Schellenberge, 1705 nach Braunschweig zurück; 1708—10 Feldzug am Rhein, 1713/1714 Feldzug am Rhein;
3. Inf.-Regiment Erbprinz (früher Kragen), 1703 Feldzug am Rhein, Schlacht am Speyerbach, 1704 nach Braunschweig zurück, 1705 Feldzug am Rhein, 1706 nach Braunschweig zurück, 1709—1713 Feldzüge in den Niederlanden;
4. Inf.-Rgt. Bevern (Leibregiment Anton Ulrich), 1703 Feldzug am Rhein, 1704 Schlacht am Schellenberge, 1705 nach Braunschweig zurück, 1707 Feldzug am Rhein, 1708 nach Braunschweig zurück, 1709—1713 Feldzüge in den Niederlanden.
5. Leibregiment Anton Ulrich (früher Rudolf August), 1706/07 Feldzug in Italien, Schlacht bei Turin, 1713/14 Feldzug am Rhein.

An folgenden Haupt-Schlachten, Belagerungen u. s. w. nahmen sie Theil:

- 1703 Vertheidigung der Schwarzwaldlinien und der Rheinbesetzungen. Belagerung von Bonn (?);
- 1704 Schlacht am Speyerbache, Schlacht am Schellenberge, verschiedene Belagerungen;
- 1706 Schlacht bei Turin, Belagerung und Einnahme von Chivas, Crecento, Pavia, Tortona, Mailand;

- 1707 Expedition nach Toulon, Belagerung von Susa;
 - 1709 Belagerung von Tournay, Schlacht bei Malplaquet;
 - 1710 Belagerung von Douay, Bethune, St. Venant, Aire.
 - 1711 Belagerung von Bouchain;
 - 1712 Belagerung von Queſnoy.
-

Zwei Prinzen des Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel-Bevern starben an der Spitze ihrer Regimenter den Heldentod in den Schlachten am Schellenberge und bei Turin, während ein dritter Prinz als kaiserlicher Officier, Obrist und Inhaber des kaiserlichen Regiments Wolfenbüttel-Bevern in allen Feldzügen mit größter Auszeichnung kämpfte, in kaiserlichen Diensten bis zum Feldmarschall aufstieg und während des Krieges 1734/35 die kaiserliche und Reichsarmee commandirte, bis er als Herzog Ferdinand Albrecht den Herzoglichen Thron in Braunschweig bestieg.

Den Ruhm, den sich die Braunschweig-Wolfenbüttelschen Truppen in dem Kriege gegen Frankreich am Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts erwarben, sie haben ihn zu bewahren gewußt die beiden Jahrhunderte hindurch, die seitdem verfloßen sind. An die Namen der Schlachten von Fleurus, Donauwörth, Turin, Malplaquet schließen sich würdig die Namen Grefeld, Minden, Halberstadt, Delper bei Braunschweig, Fuentes de Onoro, Badajoz, Salamanca, Vittoria, Orthez, Ciudad-Rodrigo, Toulouse, Quatrebas und Waterloo an, der Schlachten und zahlreichen Gefechte des letzten deutsch-französischen Krieges nicht zu gedenken.

Auf allen Schlachtfeldern der Welt, wo es galt, für Deutschlands Ehre und Ruhm, für Deutschlands Freiheit und Recht einzustehen, haben Braunschweigische Truppen gekämpft, flatterten die blaugelben Fahnen Braunschweigs. Und wenn auch die Geschichte die kleine Anzahl der tapferen Braunschweiger oft mit Schweigen übergeht, ihr Ruhm lebt doch im Munde und im Herzen des Volkes weiter, ebenso wie der Ruhm ihrer Fürsten, die stets an ihrer Spitze kämpften, siegten und starben getreu dem altbraunschweigischen Wahlspruch:

Nunquam retrorsum!



Beilagen.

Beilage I.

Rangliste der Officiere bis 1666 (soweit zu ermitteln).

1. Abel, 1633 Rittmeister im rothen Reiter-Regt.
2. Ahrendt, 1640 Hauptmann im blauen Inf.-Regt.
3. Albrecht, 1640 Hauptmann im blauen Inf.-Regt.
4. Bäcker, Melchior, 1640 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Koch, 1642 Abschied.
5. Barthling, 1632 Rittmeister im blauen Reiter-Regt.
6. Banse, 1623 Hauptmann im gelben Inf.-Regt.
7. Becker, Elias, 1636 Quartiermeister bei der Leibgarde zu Roß, 1645 Cornet.
8. v. Behr, 1640 Hauptmann im rothen Inf.-Regt.
9. v. Bessel, Oberst und Commandeur der Leibgarde zu Fuß (zwei Compagnien), 1634 in celloche Dienste.
10. v. Bortfeld, Tile, 1640 Oberstlieutenant im Inf.-Regt. v. Koch.
11. v. Bortfeld, Friedrich, 1623 Rittmeister im rothen Reiter-Regt.
12. Böse, 1623 Hauptmann beim Inf.-Regt.
13. Bothe, Hermann, 1632 Oberstlieutenant der Escadron Leib-Dragoner, 1633 Abschied.
14. Budde, Heinrich, 1645 Cornet im Cav.-Regt.
15. Buße, Jacob, 1645 Lieutenant im Inf.-Regt. Rentisch.
16. v. Cramm, Johann, 1632 Hauptmann im blauen Inf.-Regt.
17. Cronenberg, 1632 Major im blauen Inf.-Regt.
18. Dahlen, 1638 Rittmeister.
19. Dambß, Hans, 1645 Quartiermeister beim Cav.-Regt.
20. Dinkmeyer, Heinrich, 1647 Quartiermeister beim Cav.-Regt.
21. v. Ehlen, 1633 Oberst des gelben Inf.-Regts., † vor Hildesheim 1634.
22. v. Emminger, 1631 Oberstlieutenant im gelben Inf.-Regt.
23. Ernst, 1640 Rittmeister im blauen Reiter-Regt.
24. v. Fleben, 1623 Hauptmann im Inf.-Regt.
25. Fischer, 1633—40 Rittmeister im rothen Reiter-Regt.
26. Freitag, 1623 Hauptmann im Inf.-Regt.
27. Funke, 1632 Rittmeister im rothen Reiter-Regt., 1634 Major, 1639/40 Oberstlieutenant im Reiter-Regt. v. Koch.
28. Gerber, 1632—40 Hauptmann im blauen Inf.-Regt.
29. Glandorff, 1640 Rittmeister im blauen Reiter-Regt.

30. v. Goerz, 1631 Major im gelben Inf.-Regt.
31. Grobe, 1640 Hauptmann im blauen Inf.-Regt.
32. Habeney, 1634—40 Hauptmann im rothen Inf.-Regt.
33. v. Hafe, 1640 Rittmeister im rothen Reiter-Regt.
34. Hannemann, Carl, 1634 Oberstlieutenant im rothen Inf.-Regt.,
1636 Oberstlieutenant in der Leibgarde zu Kofz.
35. v. Hanstein, 1632 Oberst im blauen Reiter-Regt.
36. v. Hanstein, 1640 Hauptmann im blauen Inf.-Regt.
37. Harde, Ulrich, 1632 Major bei den Dragonern.
38. Haubolt, Hauptmann im Inf.-Regt.
39. v. Helversen, Plato, 1623 Oberstlieutenant im Inf.-Regt.
40. Hoepning, Gottschalk, 1632 Major im blauen Reiter-Regt.
41. Herzog von Holstein, Philipp Ludwig, 1640 Rittmeister im
blauen Reiter-Regt.
42. Hüppe, 1640 Hauptmann im rothen Inf.-Regt.
43. Hoppe, Georg, 1645 Hauptmann im Inf.-Regt. Rentsch (vielleicht
identisch mit dem vorigen).
44. Horstmann, Georg, 1632 Capitänlieutenant bei den Dragonern.
45. Suerß, 1632 Rittmeister im rothen Reiter-Regt., 1638/40 Major
1645 Oberstlieutenant, 1646 Oberst und Regts.-Commandeur.
46. v. Klizing, 1640 Generallieutenant, Chef des blauen Inf.-Regts.
47. v. d. Knefebeck, Franz Julius, 1636 Hofmarschall und Oberst der
Leibgarde (bis 1648).
48. v. d. Knefebeck, Christian Franz Ernst, 1645 Fähnrich im Inf.-
Regt. Rentsch.
49. v. Koch (von Herhausen), Johann, 1632 Major im rothen Inf.-Regt.,
1640 Oberst eines eigenen Inf.-Regts.
50. v. Koch (von Herhausen), Kurt, 1632 Major im rothen Reiter-Regt.,
1634 Oberstlieutenant, 1640 Oberst eines eigenen Reiter-Regts.
51. Koch, Heinrich, 1645 Quartiermeister im Reiter-Regt.
52. v. Köpe, 1640 Capitänlieutenant im blauen Inf.-Regt.
53. Körner, 1640 Major im blauen Reiter-Regt.
54. Kreuzberg (oder Kreuzberg), Friedrich, 1640 Hauptmann im
Inf.-Regt. v. Koch, 1642 Abschied.
55. Kröcher, Georg, 1632 Fähnrich bei den Dragonern.
56. Kühne, Hermann, 1645 Lieutenant im Inf.-Regt. Rentsch.
57. Kumb, Franz, 1645 Fähnrich im Inf.-Regt. Rentsch.
58. v. Kumiß, Hans, 1623 Rittmeister im rothen Reiter-Regt.
59. Kunze, Daniel, 1647 Lieutenant im Reiter-Regt. Suerß.
60. Latomus, Johann, 1632 Hauptmann im blauen Inf.-Regt.
61. v. Lindow, 1623 Hauptmann im gelben Inf.-Regt.
62. v. Lüneburg, 1632 Hauptmann im rothen Inf.-Regt.
63. Graf Mansfeld, Philipp, 1615 Oberst, † 1615 vor Braunschweig.
64. Meier, Anton, Rittmeister, 1632 Oberstlieutenant des blauen
Reiter-Regts., dann Oberst und Regts.-Inhaber, 1641/42 in
cellesche Dienste, Abschied.
65. Meiler, 1632 Hauptmann im rothen Inf.-Regt.
66. Meinede, Heinrich, 1632 Hauptmann im blauen Inf.-Regt.

67. Mitthof, Seltor, 1640 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Koch, 1642 auf Wartegeld, 1645 Hauptmann im Inf.-Regt. Rentsch.
68. Morink, Heinrich, 1632 Hauptmann im blauen Inf.-Regt.
69. Morl, 1632 Hauptmann im rothen Inf.-Regt.
70. v. Müheln, 1640 Hauptmann im rothen Inf.-Regt.
71. Müller, 1632 Rittmeister im blauen Reiter-Regt.
72. Müller, 1632 Hauptmann im rothen Reiter-Regt.
73. v. Mützpfal (Müttschepfal), Jobst, 1631 Oberst und Chef des rothen Reiter- und des rothen Inf.-Regts., † 1634.
74. Nagel, Joachim, 1645 Lieutenant im Reiter-Regt. Zuerß.
75. Nagel, Rüdiger, 1640 Rittmeister im Reiter-Regt. v. Koch.
76. v. Oberg, 1640 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Koch.
77. Oppermann, 1632 Hauptmann im rothen Inf.-Regt., 1646 Oberstlieutenant.
78. v. Ostringer, 1631 u. ff. Oberst des blauen Inf.-Regts.
79. v. Otleben (auch Uchtleben), Carl, 1640 Rittmeister im Cav.-Regt. v. Koch, 1645 Major im Cav.-Regt. Zuerß.
80. v. Paar, 1640 Major im blauen Inf.-Regt.
81. Pfeiffer, Georg, 1640 Rittmeister im Cav.-Regt. v. Koch.
82. Pinder, 1615 Hauptmann im gelben Inf.-Regt.
83. Plumeyer, Asche, 1632 Hauptmann der Leibgarde zu Fuß.
84. v. Quizow, Otto, 1645 Hauptmann im Inf.-Regt. Rentsch.
85. Rasche, Berthold, 1645 Rittmeister im Reiter-Regt. Zuerß.
86. Rasomey, Wolf, 1645 Fähnrich im Inf.-Regt. Rentsch.
87. v. Rauchhaupt, 1623 Hauptmann im gelben Inf.-Regt.
88. Rentsch, Anton Erich, 1645 Oberstlieutenant, Commandeur des Inf.-Regts., Commandant von Wollfenbüttel, † 1651.
89. v. Rheden, Joachim, 1623 Oberstlieutenant im rothen Reiter-Regt.
90. Riecke (oder Riese), Hans, 1732/34 Rittmeister im rothen Cav.-Regt.
91. Rohde, 1640 Hauptmann im blauen Inf.-Regt.
92. v. Schichherr, 1640 Oberstlieut. beim blauen Cav.-Regt.
93. v. Schierstedt, Hans Heinrich, 1645 Cornet im Reiter-Regt. Zuerß.
94. Schirmer, 1632 Rittmeister im blauen Reiter-Regt.
95. Schirmer, 1640 Hauptmann im blauen Inf.-Regt.
96. v. Schlüter, 1640 Oberst des rothen Inf.-Regt.
97. Scholz, 1640 Hauptmann im Inf.-Regt. Koch.
98. v. Schönberg, 1630 Oberst des gelben Inf.-Regts., dann des blauen Inf.-Regts.
99. v. Schönberg, 1657 Oberst des Inf.-Regts. v. Schönberg.
100. Schöne, Johann, 1640 Major im Cav.-Regt. Koch.
101. Schmieding, Berthold, 1645 Lieutenant im Cav.-Regt. Zuerß.
102. Schmiedt, Melchior, 1645 Lieutenant im Inf.-Regt. Rentsch.
103. Schnell, Georg, 1747 Fähnrich im Inf.-Regt. Rentsch.
104. Scharmm, Jobst, 1645 Capitän-Lieutenant im Inf.-Regt. Rentsch. *Schr.*
105. Schuhmacher, 1640 Rittmeister im blauen Cav.-Regt.
106. v. Schwanewede, 1640 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Koch.
107. v. Schwarz, 1640 Oberstlieutenant im blauen Inf.-Regt.
108. Starke, 1640 Rittmeister im blauen Cav.-Regt.

109. v. Starrjchedel, 1623 Hauptmann im gelben Inf.-Regt.
110. Steindorff, 1615 Hauptmann im gelben Inf.-Regt.
111. Steindorff, 1634—40 Hauptmann im rothen Inf.-Regt.
112. v. Stöckheim, 1640 Hauptmann im blauen Inf.-Regt.
113. v. Stoltenberg, 1632 Hauptmann im rothen Inf.-Regt.
114. Straube, Michael, 1636 Lieutenant bei den Dragonern.
115. Strauß, 1615 Hauptmann im Inf.-Regt.
116. v. d. Streithorst, 1615 Hauptmann im gelben Inf.-Regt. † ca. 1620.
117. v. d. Streithorst, Christoph, 1636 Capitän-Lieutenant bei der Leibgarde zu Roß.
118. Suchard, 1615 Hauptmann im gelben Inf.-Regt.
119. Temmen (oder Tannen), Marcus, 1640 Rittmeister im Cav.-Regt. Roß.
120. v. Ußlar, Tilo Albrecht, tritt aus hessischen Diensten 1632 als Generalmajor in Wolfenbüttelsche Dienste, Geheimer Kriegsrath, Chef des blauen Reiter- und des blauen Inf.-Regts., Commandeur der Wolfenbüttelschen Truppen, 1634 General lieutenant, † 1635 bei der Belagerung von Minden.
121. Vahlberg, Hans, 1645 Cornet im Cav.-Regt. Zuerß.
122. Vixthumb v. Eckstedt, Christoph, 1623 Major im gelben Inf.-Regt.
123. Vorwerdt, Joachim, 1647 Fähnrich im Inf.-Reg. Rentsch.
124. v. Waldow, 1634 ff. Oberst des gelben Inf.-Regts.
125. Walter, 1640 Rittmeister im rothen Reiter-Regt.
126. Frhr. v. Warberg, 1623 Rittmeister im rothen Reiter-Regt., Major, 1632 Oberstlieutenant, 1634 Oberst und Chef des rothen Reiter-Regts., 1641 Abschied.
127. v. Weferling, Heinrich Christoph, 1623 Oberst d. gelb. Inf.-Regts.
128. v. Weferling, Konrad Eitel Karl, 1636 Cornet bei der Leibgarde zu Roß, 1645 Capitän-Lieutenant.
129. Weinbach, 1632 Hauptmann im rothen Inf.-Regt., 1640 Major, 1645 Oberstlieutenant im Inf.-Regt. Rentsch.
130. v. Westernhagen, 1640 Oberstlieutenant im rothen Reiter-Regt.
131. Woig, Johann, 1632 Hauptmann im blauen Inf.-Regt.
132. Wolf, Eckhart, 1640 Hauptmann im Inf.-Regt. Roß.
133. v. Wrede, 1640 Hauptmann im rothen Inf.-Regt.
134. v. Würzburg, 1632 Rittmeister im blauen Reiter-Regt.
135. Graf v. Wustrow, Viktor, 1615 Oberst, † 1615 vor Braunschweig.
136. Zinzmann, 1640 Rittmeister im rothen Reiter-Regt.

Beilage II.

Rangliste

der Braunschweig-Wolfenbüttelschen Truppen 1666—1714
(soweit zu ermitteln).

A.

1. Ahrens, Hermann, 1674 Lieutenant in der Compagnie v. Schack.
2. v. Alten, 1671 Rittmeister im Reiter-Regt. des Oberst v. Ilten.
3. v. Alvensleben, 1694 Hauptmann im Inf.-Regt. Kragen.
4. Anders, Peter, 1684 Corporal bei der Cavallerie.
5. v. Arnim, 1692, 93, 94 Hauptmann und Chef der neuerrichteten Commandanten-Compagnie zu Braunschweig.
6. v. Arnstein, Leopold, 1688 Lieutenant im Inf.-Regt. Kragen 1694 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Druchtleben.
7. v. der Asseburg, Christian, 1668 Rittmeister, 1671 Rittmeister im Reiter-Regt. v. Siegel.
8. v. der Asseburg, Hauptmann, 1692 aus Fürstlich Osnabrückschen Diensten übernommen, erhält eine Compagnie im Leib-Bataillon v. Lüttichau, 1694 in das Leib-Bataillon v. Freimwerth versetzt.

B.

9. de la Barre, 1692 Hauptmann im Leib-Bataillon (v. Lüttichau) erhält 1693 die Compagnie des Prinzen von Sachsen-Meiningen 1698 Abschied.
10. de Beauregard, 1703 Lieutenant im Leib-Regiment (Prinz August Ferdinand), 1704 Hauptmann, † 1710 in Holland.
11. Becker, 1692 Hauptmann einer neuerrichteten Compagnie.
12. v. Belau, Caspar Detleff, 1684 Lieutenant bei der Cavallerie. (neu eingestellt.)
- 12 a. v. Bennigsen, 1700 Schloßhauptmann und Commandeur der Leib-Garde zu Fuß Herzog Anton Ulrich's.
13. Graf Beresgani, steht 1697 bei der Leibgarde zu Pferde, geht in demselben Jahre ab, Charge?
14. v. Barner, Adolf Ernst, 1691 Page am Hofe, 1692 Fähnrich bei der Leibgarde zu Fuß, 1700 Hauptmann (Capitän) beim Inf.-Regt. Erb-Prinz, 1704 Major im Inf.-Regt. Bevern (vormals Leib-Regt. Anton Ulrich), 1714 Hofmeister bei den Prinzen von Bevern.

15. v. Bernstorff, 1681 Obristleutnant, 1683 Regts.-Inhaber, 1685 Obrist, 1697 General-Major, General-Lieutenant † 1715.
16. von der Berzwort, Dietrich, 1666 Lieutenant im Inf.-Regt. v. Schönberg, abkommandirt nach Schloß Calvörde, † 1679 daselbst.
17. Beste, Johann, 1666 Lieutenant in der Miliz, 1671 Lieutenant bei den Dragonern.
18. von Bestenbüttel, Claus Dietrich, 1671 Lieutenant im Reiter-Regt. Wilden; 1688 Major im Leib-Regt. zu Pferde, dann Oberstlieutenant bis 1693.
19. Bethel, Heinrich, 1684 Lieutenant in der Bürger-Compagnie des Hauptmanns Boes.
20. Prinz von Bevern, August Ferdinand, 1693 Hauptmann im Leib-Bataillon Lüttichau, 1694 Obristleutnant, erhält als Obrist das Leib-Bataillon, 1703 General-Major, † 1704 (2. Juli) in der Schlacht am Schellenberge. Das Leib-Regiment erhält Prinz Ferdinand Albrecht von Bevern.
21. v. Bobart, 1695 Major, 1697 Obristleutnant im Leib-Bat. Prinz August Ferdinand, 1702 Obrist, 1704 in der Schlacht am Schellenberge verwundet, wird Commandant von Wolfenbüttel.
22. v. Bod, Georg Wilhelm, 1684 Cornet im Reit-Rgt. Graf Lippe.
23. v. Bodenhause, 1693—97 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Aragen.
24. Boes, Ebeling, 1677—91 Hauptmann einer Bürger-Compagnie, 1692 Hauptmann im Miliz-Regiment.
25. von der Borch, Friedrich, 1669 Obristleutnant, Chef eines Inf.-Rgts.
26. v. Bose, 1702 Hauptmann im Leib-Regiment Prinz August Ferdinand, 1704 Abschied.
27. Bothe, Johann Friedrich, 1688 Fähnrich.
28. v. Bothmer, 1691 Hauptmann, dann Major im Inf.-Regt. Graf Lippe.
29. Brandes, Julius, 1666 Fähnrich, 1667 Lieutenant in der Miliz.
30. Brandt, 1671 Hauptmann im Inf.-Regt. v. d. Brüggen, 1680 Hauptmann im Inf.-Regt. Schmiedeberg.
31. v. Brauerdingshausen, Bertram, 1666 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Schönberg.
32. v. Brauerdingshausen, Johann Wilhelm, 1667 Lieutenant bei der Compagnie des Hauptmanns Koch in Blankenburg, führt nach dessen Abschied die Compagnie, 1671 Lieutenant in der Leibgarde z. F., 1674 Hauptmann im Inf.-Regt. Herzog von Holstein-Plöen, 1677 Hauptmann im Inf.-Regt. Schmiedeberg.
33. v. Braun, 1684 Quartiermeister bei der Cavallerie (neu eingestellt).
34. Braunes, Johann Georg, 1684 Adjutant im Reiter-Regiment Graf Lippe.
35. Braunes, Georg, 1670 Fähnrich im Inf.-Rgt. v. Stauffen, 1674 Hauptmann im Inf.-Regt. Graf Neuß, 1677 Major im Inf.-Regt. Schmiedeberg.
36. Prinz von Braunschweig-Wolfenbüttel, August Wilhelm, 1674 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Schönberg, 1681 Obrist, erhält Inf.-Regt. v. Schack, 1714 regierender Herzog, † 1730.

37. Prinz von Braunschweig-Wolfenbüttel, Ludwig Rudolf, Oberst u. Chef eines Reiter-Regiments, Krieg gegen Frankreich, 1697 Regiment aufgelöst; 1698 Chef des neu errichteten Dragoner-Regiments, 1730 regierender Herzog, † 1734.
38. v. Bredow, 1684 Quartiermeister bei der Kavallerie (neu eingestellt).
39. de Brion (Abell de Annard de Brion), 1689 Fähnrich bei der Leib-Compagnie v. Lüttichau, 1692 Capitänlieutenant, 1693 Hauptmann (Capitän), 1703 Abschied.
40. Bromby, Johann Christoph, 1680 Lieutenant bei der Artillerie, 1684—1692 Hauptmann der Artillerie.
41. von der Brügggen, Johann, 1669—73 Obrist und Chef eines Inf.-Rgts.
42. v. Bülow, Johann Gebhard, 1684 Hauptmann im Inf.-Regt. Prinz August Wilhelm, 1689 seine Compagnie reducirt, v. B. auf Wartegeld.
43. v. Bülow, Achaz, 1667 Corporal im Reiter-Regt., 1671/72 Cornet im Reiter-Rgt. Wilden.
44. v. Bülow, Stephan Christian, 1674 Adjutant im Reiterregiment Wilden, 1683, 1684 Major im Reiter-Regiment Graf Lippe.
44. v. Bülow, 1690 Rittmeister im Leib-Rgt. z. Pf., 1691 Major, dann in der Leibgarde zu Pferde. (wahrscheinlich identisch mit der vorigen).
45. v. Büнау, Ludolf, 1684 Lieutenant im Reiter-Rgt. Graf Lippe.
46. v. Bünterot, Otto Wilhelm, 1674 Major einer Reiter-Compagnie.
47. v. Burgstorff, 1674 Rittmeister einer Reitercompagnie.
48. von dem Busche, August, 1677 Capitänlieutenant im Inf.-Reg. Schmiedeberg, 1684—88 Hauptmann i. demselben Rgt., dann Hauptmann im Inf.-Rgt. Kragen.
49. von dem Busch, Johann Georg, 1689 Cornet in der Leibgarde zu Pferde, 1692 Lieutenant in der Leibgarde z. Pf., 1695 Rittmeister u. Compagnie-Chef.
50. von Buttlar, 1674 Cornet bei der Cavallerie.

C.

51. v. Campe, Boswell, 1684 Cornet im Reiter-Regt. Graf Lippe.
52. v. Campe, Friedrich Hermann, 1695 Capitänlieutenant in der Leibgarde zu Pferde, 1697 Rittmeister.
53. v. Carnikß, Georg Ernst, 1688 Fähnrich im Inf.-Regt. Kragen.
54. Carpe, 1693 Major im Inf.-Regt. v. Holle.
55. v. Colbüz (auch Koldüz), Christian Rudolf, 1670 Hauptmann im Inf.-Regt. v. d. Brügggen, 1674 im Inf.-Regt. v. d. Borch, 1674 im Inf.-Regt. Herzog von Holstein-Plöen, 1676 bei der Leibgarde zu Fuß, 1680 im Inf.-Regt. Schmiedeberg, 1685 im Inf.-Regt. Prinz August Wilhelm, 1687—90 Hauptmann im Miliz-Regt.
56. v. Cottwitz (auch Kottwitz), Heinrich Christian, 1668—70 Rittmeister, 1671 Major im Leib-Garde-Regt. zu Ross, 1674 Oberst-

73. Dreßen, Hans Thomas, 1683 Hauptmann in der Miliz.
 74. v. Druchtleben, 1681 Hauptmann im Inf.-Regt. Schmiedeberg,
 1684 " " " " Solle,
 1686 Major " " " "
 1689 Obristlieut. " " " "
 1691 Oberst und Regts.-"Commandeur",
 1697 Generalmajor.

E.

75. Eberhard, 1704 Capitänlieutenant im Leib-Regt. Aug. Ferd. v.,
 1705 Hauptmann " " " "
 1706 Major beim Land-Regt. (Miliz).
 76. v. Eberstein, Christian Ludwig, 1674 Rittmeister im Reiter-Regt.
 v. Siegel.
 77. Engel, Berthold, 1684 Cornet im Reiter-Regt. Graf Lippe.
 78. Eppstein, Franz, 1674/75 Lieutenant im Inf.-Regt. v. Schönberg.
 79. Graf zu Erbach, 1671/72 Rittmeister der Leibgarde zu Kof.
 80. Ewertz, Anton, 1673 Fähnrich in der Miliz.

F.

81. Fabritius, 1698 Lieutenant, dann Hauptmann im Inf.-Regiment
 v. Bernstorff.
 82. Freyse, 1674 Hauptmann im Inf.-Rgt. Root.
 83. v. Friewerth, 1684 Hauptmann der Leibgarde z. F., 1690 Major
 und Commandeur der Leibgarde z. F. — 1692. 1693 Obrist
 und Commandeur des Leib-Bataillons Herzog Rud. August.
 84. v. Frost, Jacob Martin, 1670 Hauptmann im Inf.-Rgt. von der
 Brüggen, 1671 Hauptmann im Inf.-Rgt. v. d. Borch.

G.

85. Gabriel, Wenzel, 1674 Lieutenant im Inf.-Rgt. Schönberg.
 86. v. Gatenstedt, Botho, 1677 Lieutenant im Inf.-Rgt. Schmiedeberg.
 87. v. Garz, 1679 Hauptmann im Inf.-Rgt. v. Schack, dann bis
 1686 im Inf.-Rgt. Prinz August Wilhelm, 1687 Major im
 Miliz-Regiment, dann Oberstlieutenant im Inf.-Rgt. Zanthier
 auf Morea.
 88. v. Geist, 1693 Hauptmann im Leibbataillon Lüttichau (Herzog
 Anton Ulrich), 1694 Abschied, Compagnie reducirt.
 89. Geitel, Heinrich, 1692 Hauptmann in der Miliz.
 90. v. Gerlach, Johann, 1688 Fähnrich, 1693 Hauptmann im Leib-
 bataillon v. Friewerth (Herzog Rud. August).
 91. v. Germar, Franz, 1673 ff. Hauptmann in der Miliz, 1684 Haupt-
 mann im Inf.-Rgt. Prinz August Wilhelm (?).
 92. v. Germar, Gottfried Wilhelm, 1674 Lieutenant im Reiter-Rgt.
 v. Siegel.

93. v. Germar, Joachim, 1667 Corporal, 1672 Corporal im Reiter-Regiment Wilden.
94. v. Goers, Friedrich, 1671 Hauptmann im Inf.-Rgt. v. Stauffen, 1683 Hauptmann im Inf.-Rgt. v. Bernstorff.
95. v. d. Goltz, 1692 Hauptmann im Inf.-Rgt. Druchtleben.
96. Grabow, Valentin, 1666 Lieutenant in der Miliz.
97. Grabenhorst, 1675 Hauptmann in der Miliz.
98. v. Grävenitz, Hermann, 1673/75 Hauptmann in der Miliz.
99. v. Griesheim, Hans Melchior, 1688 Hauptmann (?).
100. v. Grone, Andreas, 1674 Lieutenant, 1682 Lieutenant im Reiter-Rgt. Graf Lippe, 1686 " " Miliz-Rgt., 1691
101. v. Grone, Heinrich "Albrecht", 1675 Lieutenant in der Compagnie Wallwitz.
- 101a. v. Grone, Andreas, 1683 Lieutenant im Reiter-Regiment Graf Lippe.
102. v. Grone, Heinrich (Hans) Dietrich, 1683 Lieutenant im Reiter-Regiment Graf Lippe, 1684 Rittmeister im Reiter-Regiment Graf Lippe; Major im Reiter-Regiment Prinz Ludwig Rudolf 1688; Oberstlieutenant 1693.
103. v. Grone, Heinrich Edbrecht, 1683/84 Oberstlieutenant im Reiter-Regiment Graf Lippe.
104. v. Grone, Lebrecht, 1675 Lieutenant in Infanterie-Compagnie Schmiedeberg.
105. v. Gröningen, 1673 ff. Lieutenant in der Miliz.
106. Grüneberg, Anton Albrecht, 1684/85 Fähnrich in der Bürger-Compagnie Kolte, 1686 Fähnrich in der Compagnie des Hauptmanns v. Hake.
107. Grüneberg, Andreas, 1671—74 Hauptmann im Infanterie-Rgt. Schönberg.
108. Grüning, Johann, 1666 Fähnrich in der Miliz.
109. v. Gültringen, Johann Dehnhardt, 1667 Lieutenant in der Leibgarde zu Roß.

H.

110. Haber, Johann, 1675 Hauptmann im Inf.-Rgt. Schönberg.
111. v. Hagen, Busso, 1674 Cornet, 1689 Rittmeister in der Leib-Garde zu Pferde, 1695 Major, 1697 Obristlieutenant.
112. v. Hake, Baltasar Ludwig, 1674 Rittmeister im Reiter-Regiment v. Siegel.
113. v. Hake, Hans Martin, 1674 Rittmeister im Reiter-Rgt. v. Siegel, 1680 Major und Commandeur der Leib-Compagnie z. Pf. des Grafen zu Lippe.
114. v. Hake, Simon Martin, 1684 Hauptmann einer aparten (nicht regimentirten) Compagnie, 1691/92 Hauptmann im Inf.-Rgt. Druchtleben. — 1708 Oberst im Leibregiment Anton Ulrich (früher Rud. Aug.).

115. Haller, Eustachius, 1673 Fähnrich in der Miliz.
116. v. Hammerstein, Günther, 1671 Hauptmann einer aparten Compagnie, 1672 Abschied, Compagnie aufgelöst.
117. v. Hardenberg, 1691 Lieutenant in der Leib-Garde zu Pferde.
118. v. Hardenberg, Friedrich Asche, 1674 Oberstlieutenant im Reiter-Regt. v. Siegel.
119. Hartmann, Georg, 1666 Lieutenant in der Miliz.
120. Hasse, Jordan, 1688 Lieutenant.
121. Hasse, Ludolf, 1679 Cornet, 1683 Regiments-Quartiermeister im Reiter-Regt. Graf Lippe, 1684 Regimentssekretär im Inf.-Regt. Lippe, 1688 Lieutenant, 1600 Hauptmann im Inf.-Regt. Kragen, 1671 Oberadjutant des Herzogs, Major und Oberstlieutenant.
122. Haubold v. Reibolt, Adolf, 1674 Cornet.
123. v. Hausen, Gottfried, 1674 Lieutenant im Reiter-Regt. v. Siegel.
124. Haubmann, Franz, 1673—79 Hauptmann in der Miliz, 1679 Schlosskommandant zu Wolfenbüttel.
125. v. Harthausen, 1674 Quartiermeister bei der Reiterei, 1684 Rittmeister im Reiter-Regt. Graf Lippe.
126. v. Harthausen, Anton Ulrich, 1688 Fähnrich, 1695 Cornet in der Leibgarde z. Pf., 1697 Lieutenant in der Leibgarde z. Pf.
127. v. Harthausen, Raabe, 1674 Major einer Reiter-Compagnie.
128. v. Heimburg, 1687 Hauptmann im Inf.-Regt. Bantzier (Morea).
129. Heinrich, 1693 Hauptmann und Oberadjutant im Inf.-Regt. Graf Lippe.
130. Helmholz, Hans Christian, 1674 Cornet.
131. Hammerstein, Jacob, 1688 Lieutenant bei den Dragonern.
132. Hennrich, 1691 Hauptmann im Inf.-Regt. Graf Lippe.
133. Herborth, Johann Ludwig, 1677 Lieutenant im Inf.-Regt. Schmiedeberg.
134. v. Hering, 1679 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Schack, dann bis 85 im Inf.-Regt. Prinz Aug. Wilhelm, dann im Inf.-Regt. Graf Lippe Major, 1691 Obrist im Inf.-Regt. Graf Lippe, eigenes Regt. oder Bataillon das 1697 reducirt wird.
135. v. Hering, 1692 Hauptmann im Inf.-Regt. Graf Lippe, 1698 Hauptmann im Inf.-Regt. von Bernstorff.
136. Herrmann, Johann Nicolaus, 1674 Fähnrich im Inf.-Regt. Schönberg.
137. Hesse, 1693—97 Hauptmann im Inf.-Regt. Kragen.
138. Heyser, Gehrt, 1173 Hauptmann in der Miliz.
139. Hildebrandt, Ernst, 1684—86 Lieutenant h. d. Leibgarde z. F.
140. Hildius, Wolfgang Valentin, 1667 Cornet im Reiter-Regt.
141. Hille, August Wilhelm, 1674 Lieutenant im Inf.-Regt. Schönberg, 1679 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Schack, 1681 Hauptmann im Inf.-Regt. Prinz Aug. Wilhelm, 1686 im Inf.-Regt. Graf Lippe.
142. v. Hillersen, Georg Christian, 1674 Capitänlieutenant im Reiter-Regt. v. Siegel.
143. Hoffmann, 1691/94 Hauptmann im Inf.-Regt. Graf Lippe,

- 1695 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Schack, 1698 Major im Inf.-Regt. Druchtleben.
144. Hölcher, 1673 ff. Lieutenant in der Miliz.
145. v. Holle, Georg Christoph, 1673 Lieutenant in der Leibgard z. D., 1674 Hauptmann im Inf.-Regt. Root, 1684 Oberst und Regt.-Commandeur, (Feldzug in Ungarn, 1688 Krieg gegen Frankreich und ff. 1697 Regt. reducirt.)
146. Herzog von Holstein-Ploen, Friedrich Adolf, 1674 Feldmarschall, Commandeur des braunschweigisch-lüneburgischen Contingents, Krieg gegen Frankreich, Inhaber eines Inf.-Regts., (früher v. d. Brüggens) und eines Reiter-Regis.
147. Homann, Konrad, 1670 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Stauffen, 1674 Hauptmann im Inf.-Regt. Graf Reuß ä. L., 1680 Major, 1683 Oberstlieutenant, 1684 im Inf.-Regt. Prinz Aug. Wilhelm, 1687 Oberst und Commandeur des Milizregiments.
148. v. Hondesck, (auch Hundesck) 1684—91 Lieutenant bei der Leibgarde z. Fuß, später Hauptmann im Inf.-Regt. Erbprinz.
149. Hopfgarten, 1672/73 Hauptmann im Inf.-Regt. v. d. Brüggens, 1674 Inf.-Regt. Holstein-Ploen.
150. v. Hora, 1687 Hauptmann im Inf.-Regt. Zanthier, 1691/92 Hauptmann im Inf.-Regt. Druchtleben, ca. 1700 Major im Inf.-Regt. Erbprinz (früher Kragen), 1705 Oberstlieut., 1714 Oberst.
151. v. Horenberg, 1688 Lieutenant im Inf.-Regt. Graf Lippe.
152. Horstmann, Heinrich, 1666 Fähnrich in der Miliz.
153. Hoyer, Georg, 1666 Hauptmann in der Miliz, 1668 Hauptmann im Inf.-Regt. Schönberg.
154. Hoyer, 1687 Lieutenant im Inf.-Regt. Zanthier, 1691 Hauptmann im Inf.-Regt. Graf Lippe, 1692 Major, † in Brabant.
155. v. Hoym, 1690 Rittmeister im Leib-Reiter-Regt., 1695 Major.
156. v. Hoym, Otto, 1667 Hauptmann im Inf.-Regt. Schönberg, 1671—73 Major und Commandeur der Leibgarde zu Fuß.
157. v. Hoyß, Friedrich, Christian, 1671 Hauptmann in der Miliz, 74 Hauptmann im Inf.-Reg. Schönberg.
158. v. Hülsen, Hauptmann im Milizregiment.

I.

159. Jeremias, 1674 Oberstlieutenant und Chef einer Reiter-Compagnie.
160. Jhenn, 1671 Rittmeister im Reiter-Rgt. v. Alten.
161. v. Jltzen, 1668 u. ff. Obristlieutenant und Commandeur eines Reiter-Rgts.
- 161a. v. Imhoff, Rudolf Christian, 1693 Rittmeister im Reiter-Regiment Prinz Ludwig Rudolf.
- 161b. v. Ingehaven (?) Heinrich, 1693 Rittmeister im Reiter-Rgt. Prinz Ludwig Rudolf.

K.

162. v. Kalm, 1684 Hauptmann im Inf.-Rgt. Schmiedeberg.
163. Kästner, Daniel, 1687 Lieutenant in der Miliz, 1688 zur Feldtruppe versetzt.

164. Kaufmann, 1687 Hauptmann im Inf.-Rgt. Zanthier (Morea).
165. Rahjer, 1692 Hauptmann aus Osnabrückischen Diensten übernommen.
166. Kern, Paul Jürgen, 1674/75 Fähnrich im Inf.-Rgt. Schönberg, dann Lieutenant, 1683 Hauptmann in der Miliz bis 1689, 1690—93 Major in der Miliz.
167. Kern, 1691 Lieutenant bei den Dragonern, 1700 Major im Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf.
168. v. Kerstenbrück, Moritz, Lieutenant im Reiter-Rgt. Lippe 1686.
169. Kirberin, Oberstlieutenant, 1692 aus Osnabrückischen Diensten übernommen.
170. v. Kiffleben, Conrad, 1688—90 Lieutenant im Inf.-Reg. Lippe.
171. v. Kniestedt, Fritz Heinrich, 1672 Corporal im Reiter-Rgt. Wilden.
172. Knoblauch, Johann Caspar, 1683/84 Cornet im Reiter-Rgt. Lippe.
173. Knochenhauer, Just Joachim, 1677 Lieutenant im Inf.-Rgt. Schmiedeberg.
174. Koch 1683 Cornet im Reiter-Rgt. Lippe.
175. Koch, Volkmar, 1667 Hauptmann einer Compagnie in Blankenburg a. S., 1668 Abschied.
176. Koch von Herhausen, 1693—95 Hauptmann im Inf.-Bat. v. Schweinitz.
177. Kohlhas, Johann Christian, 1688 Fähnrich.
178. König, 1687 Fähnrich im Inf.-Regt. Zanthier (Morea)
179. Kopp, Daniel Ahrend, 1675 Fähnrich im Inf.-Regt. Schönberg.
180. v. Koppelow, 1708 Capitän im Inf.-Regt. Bernstorff, 1714 Major.
181. v. Korschau, Adam Reinhard, 1674 Major im Reiter-Regt. Siegel.
182. v. Kragen, 1679 Hauptmann im Inf.-Regt. Brede, 1681 im Inf.-Regt. Schmiedeberg, 1685 Obristlieutenant, 1687 Oberst und Regts.-Chef, 1694 Brigadier, 1700 Generalmajor.
183. v. Kragen, Johann Andreas, 1692 Fähnrich im Milizregiment. 1694 Lieutenant im Milizregiment.
184. v. Kropp, 1696 Hauptmann im Inf.-Regt. Generallieutenant v. Schack, 1697 im Leibregiment Anton Ulrich, 1700 Major, 1704 Obristlieutenant, in der Schlacht am Schellenberge verwundet, † in Donaauwörth.
185. v. Krosigk, Bernhard Friedrich, Hofmarschall, 1688—92 Obristlieutenant der Leibgarde zu Pferde, 1693 Oberst, 1695 Generalmajor, 1697 Generallieutenant.
186. v. Krosigk, 1700 Hauptmann im Leibregiment Rudolph August, 1705 Major im Leibregiment Anton Ulrich (früher Rudolph August), 1707 Obristlieutenant im Leibregiment.
187. Krüll, Andreas, 1674 Quartiermeister.
188. Krüll, Conrad Johann, 1674 Quartiermeister in der Leibgarde zu Pf., 1684 Cornet im Reiter-Regt. Lippe. (?)
189. v. Kühlewein, 1690 Lieutenant bei den Dragonern, 1700 Hauptmann, dann bis 1714 Major im Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf.
190. Kunzen, 1671 Rittmeister im Leibregiment 3. Pf.

L.

191. Lange, Heinrich, 1666 Hauptmann in der Miliz.
192. Lauditz (?) 1694 Hauptmann im Inf.-Rgt. Kragen.
193. Lautensack, Christian, 1688 Fähnrich.
194. v. Legat, 1697 Hauptmann im Inf.-Rgt. Kragen.
195. v. Lettow (oder Lettau) 1674 Hauptmann im Inf.-Regt. Kragen.
196. Leven, Julius Dietmar, 1692 Lieutenant v. d. Artillerie.
197. Liebe, Jeremias, 1671 Adjutant im Reiter-Rgt. Wilden, 1674
Rittmeister (Feldzug im Elsaß).
198. v. Liebenroth, Ernst Dietrich, 1684 Cornet im Reiter-Regiment
Graf Lippe.
199. Liebhaber, 1671 Rittmeister im Reiter-Regt. v. Alten.
200. Graf von der Lippe, 1680 Generalmajor, 1684 Feldzug nach
Ungarn, 1694 Generallieutenant, sein Regiment erhält General-
lieutenant v. Schack, † 1704.
- 200a. v. Lobach, Oberstlieutenant im Reiterregiment des Großen Waldeck
1666, 1674 Oberst —
201. v. Löben, Georg Albrecht, 1674 Fähnrich bei der Leibgarde z. F.,
1675 Lieutenant.
202. v. Löben, Joachim Ernst, 1671 Cornet in der Leibgarde zu Pf.
203. Löber, Levin, 1664 Lieutenant im Inf.-Regt., Feldzug in Ungarn, 1666
Lieutenant im Inf.-Regt. Schönberg, 1672 Hauptmann, 1675
Major im Inf.-Rgt. Root, Feldzug im Elsaß; 1683 Oberstlieutenant
und Commandeur des Milizregiments, 1688 Oberst; † 1694.
204. v. Lohen, 1691 Hauptmann im Inf.-Rgt. Kragen, 1693 im
Inf.-Rgt. Graf Lippe, 1695/97 Inf.-Rgt. Generallieut. v. Schack.
205. v. Löhneisen, Christoph Engelhard, 1668 Capitänlieutenant in
der Leibgarde z. R., 1669 Rittmeister, 1671 Rittmeister im
Leibregiment z. R.
206. v. Löhneisen, Hans Siegmund, 1671 Lieutenant in der Leibgarde
zu Roß, 1674 Rittmeister der Leibgarde z. R.
207. Lüdemann, 1670—73 Hauptmann im Inf.-Rgt. v. d. Brüggen.
1674 Hauptmann im Inf.-Rgt. Holstein-Plön.
208. Lüder, Johann, 1674 Lieutenant (?).
209. Luidiz, Johann, 1674 Lieutenant in Compagnie v. Schack.
210. v. Lüttichau, 1681 Hauptmann und Chef der Compagnie, die in
Blankenburg a/H. liegt und 1685 als Leib-Garde des Herzogs
Anton Ulrich nach Braunschweig kommt. 1690 Major, 1692
Oberstlieutenant (1693 wird Leibgarde zum Leibbataillon, später
Leibregiment Anton Ulrichs erhoben), 1693 Oberst, 1694
Pensionirung.

M.

211. v. Mansbach, Ludwig, 1679 Obristlieutenant einer Dragoner-
Compagnie, 1680 reducirt, v. M. Abschied.
212. Matze oder Metze, 1670 Oberstlieutenant im Inf.-Regt. v. Stauffen.

213. Mayer, 1692 Rittmeister im Leibregiment z. Pf.
214. Meier, 1687 Lieutenant im Inf.-Regt. Zanthier (Morea), 1697 Hauptmann im Inf.-Regt. General lieutenant v. Schack.
215. Merretig, 1695 Hauptmann im Bat. Schweinitz, das 1697 reducirt.
216. Metje, Christoph, 1667 Hauptmann in der Miliz, 1671 Hauptmann im Inf.-Regt. Stauffen, 1674 im Inf.-Regt. Neuß, 1676 im Inf.-Regt. Schmiedeberg, 1688 Hauptmann im Inf.-Regt. Lippe, Wartegeld, Compagnie reducirt. (?)
217. v. Mey, Christoph, 1683—84 Cornet im Reiter-Regt. Lippe.
218. v. Mey, 1687 Hauptmann im Inf.-Regt. Zanthier (Morea), 1689—94 Obristleutenant im Milizregiment, erhält 1695 das Milizregiment.
219. Meyer, Lorenz, 1667 Lieutenant im Regt. z. Pf.
220. Möller, 1671 Hauptmann im Inf.-Regt. Lippe.
221. v. Mossell, Wolff Friedrich, 1684 Cornet im Reiter-Regt. Lippe.
222. v. Mossel, Heinrich, 1682 Lieutenant bei den Dragonern.
223. Moß, Capitänlieutenant 1670 im Inf.-Regt. Stauffen.
224. v. Müller, Ernst Christian, 1674 Lieutenant im Reiter-Regt. Siegel.
225. Müller, Christian Ludwig, 1688—94 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Kragen.
226. Müller, Stephan, 1666 Fähnrich im Inf.-Regt. Schönberg.
227. Münch, 1693—97 Hauptmann im Inf. Regt. Kragen.
228. v. Münchhausen, Hans Heinrich, 1677 Fähnrich im Inf.-Regt. Schmiedeberg, 1686 Lieutenant bei d. Leib-Compagnie Anton Ulrich, 1693 Capitänlieutenant im Leib-Bataillon Anton Ulrich, 1694 Hauptmann (Capitän) im Leib-Bataillon, 1703 Major im Leibregiment Anton Ulrich, dann Obristleutenant im Regiment Bevern (früher Leibregt. A. U.); 1709 Oberst, dann im 2. Bataillon Garde, Abschied 2. I. 1718.
229. v. Mütkefahl, 1670—72 Hauptmann im Inf.-Regt. v. d. Brüggen.

N.

230. Nagy, 1686 Cornet in der Leibgarde z. Pf., früher ungarischer Husar, von dem Generalmajor v. d. Lippe, aus Ungarn mitgebracht.
231. v. Regendant, 1697 Lieutenant in d. Leibgarde z. Pf., Abschied.
232. Reufirch, 1670—72 Hauptmann im Inf.-Regt. v. d. Brüggen.
233. Nicolai, Max Heinrich, 1695 Lieutenant im Leibregiment z. Pf.
234. Niepagen, 1697 Lieutenant bei den Dragonern, 1698 Hauptmann (Capitän) im Leibregiment Anton Ulrich, 1704 Major im Leibregiment, dann Regt. Bevern, dann Oberstlieutenant, 1720 Oberst, 1730 Regimentsinhaber.
235. Nolte, Berthold, 1674 Hauptmann im Inf.-Regt. Noot, 1677—84 Hauptmann einer Bürgercompagnie in Braunschweig.
236. Noot, Johann, 1664 Hauptmann im Inf.-Regt. (Feldzug in

- Ungarn), 1666 Major im Inf.-Regt. Schönberg, 1671 Obristlieutenant im Inf.-Regt. Stauffen, 1674 Oberst und Regiments-Commandeur, † in der Schlacht bei Engheim i/G.
 237. v. Nordeck, 1671 im Reiter-Regt. Siegel.
 238. Noje, Heinrich, 1673—77 Hauptmann bei der Miliz.

O.

239. v. Oberg, 1684 Hauptmann im Inf.-Regt. Schmiedeberg, 1686 Bernstorff.
 240. v. Oberg, Hillmar, 1679 Hauptmann im Inf.-Regt. Brede, 1681 Inf.-Regt. Schmiedeberg, 1683 Inf.-Regt. Bernstorff (?), 1687 Inf.-Regt. Zanthier (Morea), 1691 Major, Oberstlieutenant und Oberst, eigenes Bataillon, das 1697 reducirt.
 241. v. Ohnhausen, Friedrich Jürgen, 1671 Corporal in der Leibgarde zu Roß.
 242. v. Ohr, Bertram, 1670 Hauptmann im Inf.-Regt. v. d. Brüggem, 1671 im Inf.-Regt. Schönberg.
 243. v. Oppen, 1671 Major im Reiter-Regt. Siegel.
 v. Orken, 1703 Capitän im Regt. Bernstorff, 1708 Major, 1714 Oberstlieutenant.
 244. Graf zu Ostfriesland, Erard Eberhard, 1688 Rittmeister im Reiter-Regiment Prinz Ludwig Rudolf, 1697 Abschied, Compagnie aufgelöst.
 244 a. Graf N. zu Ostfriesland, 1689 Oberstlieutenant im Leib-Regt. zu Roß Prinz von Sachsen-Merseburg, 1690 Oberst und Commandeur des Regiments, 1697 Abschied, Regiment aufgelöst.

P.

245. v. Pattberg, 1674 Lieutenant bei der Reiterei (?).
 246. v. Pattberg, 1674 Rittmeister einer Reiter-Compagnie im Reiter-Regt. v. Siegel.
 247. v. Petersdorff, Georg Wilhelm, 1692 Fähnrich, 1694 Lieutenant, 1700 Hauptmann im Leib-Regiment A. Ulrich, 1707 Major, 1712 Oberstlieutenant, 1714 Generaladjutant des Herzogs, 1716 Oberst und Commandeur des 1. Bataillons Garde, 1726 Brigadier, 1730 Generalmajor, 1732 Abschied.
 248. v. Petersdorff, Jacob Victor, 1667 Cornet im Regiment zu Roß, 1671 Lieutenant im Leib-Regiment zu Roß, 1674 Capitänlieutenant im Reiter-Regiment Wilden.
 249. Piper, 1679—85 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Schack, später Prinz August Wilhelm, 1686—88 Hauptmann im Inf.-Regt. Bernstorff, 1694 Obristlieutenant, soll eigenes Bataillon (1696) errichten.
 250. v. Plessen, 1691—97 Hauptmann im Inf.-Regt. Graf Lippe, später Generallieutenant v. Schack, 1698 im Inf.-Regt. Kragen.
 251. v. Plessen, Christian Samuel, 1668 Rittmeister, 1671 Compagnie reducirt, Plessen entlassen.

252. Blümer, Andreas, 1667 Rittmeister im Regiment zu Roß.
253. v. Blüschau, 1688 Hauptmann im Inf.-Regt. Pragen, 1694 Major, 1697/98 Obristleutnant, tritt 1702 mit den wolfsbüttelschen Regimentern Holstein-Ploen und Hering in kaiserlichen Dienst als Oberstlieutenant des neu errichteten Kaiserlichen Inf.-Regts. Holstein-Ploen, jetzt Inf.-Regt. Nr. 12. — 1707 Kaiserlicher Generalfeld-Wachmeister, Inhaber des Inf.-Regts. Blüschau, jetzt Inf.-Regt. 22.
254. v. Breen, Christoph, 1673/74 Lieutenant in der Miliz, 1675 im Inf.-Regt. Schönberg.
255. v. Breen, Dietrich, 1671 Corporal, 1674 Cornet im Reiter-Regt. Wilden.
256. v. Bruß, Carl Caspar, 1674 Cornet im Reiter-Regt. Siegel.
257. Brügge, Behrendt, 1671 Quartiermeister in der Leibgarde zu Pferde, 1674 Lieutenant, 1675 Commandeur der Leibgarde zu Pferde, 1676 Capitänlieutenant, 1679 Capitän, 1684 Rittmeister, 1690 Major, 1691 Obristleutnant, 1692 Obrist der Leibgarde zu Pferde, † 1695.
258. Brügge (wahrscheinlich der Sohn des vorigen), 1695 Regimentsquartiermeister im Inf.-Regt. v. Schack, 1703 Hauptmann (Capitän) im Leibregiment Anton Ulrich (später Bevern), † 1705 bei Kronweißburg.
259. Brügge, Hans Georg (Bruder des vorigen), 1683—85 Lieutenant im Reiter-Regt. Lippe, dann bei den Dragonern, 1688 Rittmeister im Reiter-Regt. Prinz Ludwig Rudolf, 1703 Hauptmann (Capitän) im Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf, 1708 seine Compagnie reducirt, 1714 Capitän im Inf.-Regt. Erbprinz, später Obrist und Bataillons-Commandeur im Miliz- oder Land-Regt.

R.

260. Rathmann, 1671 Rittmeister im Reiter-Regt. v. Alten.
261. v. Rauchsaupt, Gottfried Rudolf, 1670 Hauptmann im Inf.-Regt. Stauffen, 1674 Hauptmann im Inf.-Regt. Neuß.
- 261a. v. Rauchsblatt, Johann, 1693 Rittmeister im Leib-Regiment zu Roß.
262. Rhex (auch Räh oder Räh), Johann, 1675 Fähnrich in der Compagnie des Hauptmann Wallwitz.
263. Rhex (auch Räh oder Räh), Jacob, 1683 Lieutenant in der Miliz, 1688—1703 Hauptmann im Inf.-Regt. Bernstorff, 1705 Major, 1708—14 Oberstlieutenant im Inf.-Regt. Bernstorff.
264. Rhex (auch Räh oder Räh) Tobias, 1673/74 Lieutenant in der Miliz.
265. v. Reichmeister, 1670—74 Hauptmann im Inf.-Regt. Brüggen.
266. Reinecke, Nicolaus, 1689 Lieutenant bei der Artillerie, 1695—98 Hauptmann beim Bataillon Schweinitz, 1705 Hauptmann beim Inf.-Regt. Erbprinz.
267. v. Reichenstein, Georg Christoph, 1684 Lieutenant bei der Reiterei, neu eingestellt.

268. Graf v. Reuß ä. L., Heinrich, 1674 Generalmajor und Chef des Inf.-Regts. früher v. Stauffen, † in der Schlacht bei Engheim 1675.
269. Rodekoff, Andreas, 1674 Lieutenant im Inf.-Rgt. Schönberg.
270. v. Rödern, 1684 Corporal bei der Cavallerie (neu eingestellt).
271. Römer, Wolfgang Wilhelm, 1670/71 Hauptmann im Inf.-Rgt. Stauffen.
272. Römeling, 1693 Hauptmann im Leibbataillon Rudolph August (v. Friewerth).
273. v. Rössing, Otto Heinrich, 1688 Rittmeister im Leibregiment z. Pi.
274. Rühl, Hermann Christian, 1674 Lieutenant bei der Cavallerie.

S.

275. Prinz von Sachsen-Meiningen, 1692/93 Hauptmann (Capitän) im Leibbataillon Anton Ulrich (v. Lüttichau).
276. Prinz Philipp von Sachsen-Merseburg, 1688 Generalmajor, Chef des Leib-Reiter-Regts. † bei Fleurus 1690.
277. Sanders, 1684—87 Hauptmann im Inf.-Rgt. Schmiedeberg.
278. v. Sandrart, Eduard, 1674 Cornet im Reiter-Rgt. Wilden.
279. Sattler, Jähnrich 1688.
280. Sauer, Nicolas, 1677 Jähnrich im Inf.-Rgt. Schmiedeberg, 1684 Lieutenant in der Bürgercompagnie Rolte.
281. v. Schweinitz, Siegmund, 1684 Hauptmann im Inf.-Rgt. Prinz Aug. Wilhelm.
282. v. Schweinitz, Hans, 1683 Hauptmann bei den Dragonern, 1684/85 Hauptmann im Inf.-Rgt. Aug. Wilh., 1686 Inf.-Rgt. Bernstorff, 1690 Major im Inf.-Rgt. Druchtleben, 1691 eigenes Bataillon, das 1697 reducirt wird.
283. v. Schack, 1674 Obristlieutenant, 1676 Oberst und Regimentsinhaber, 1681 Generalmajor, sein Regiment erhält Prinz August Wilhelm, Generalleutenant, erhält 1695 Infanterie-Rgt. Graf Lippe.
284. v. Schauroth, Bernhard, 1688—91 Lieutenant der Leibgarde zu Pferde.
285. Scheiter (auch Schenter), 1671 Major im Inf.-Rgt. von der Brüggen, 1674 Oberstlieutenant im Inf.-Rgt. Root, Feldzug im Elsaß.
286. Scheiter, 1688 Lieutenant, 1691 Adjutant bei den Dragonern des Majors v. d. Schulenburg, 1694 Hauptmann im Inf.-Rgt. Druchtleben, 1697 Leibregiment Rud. Aug.
287. v. Schelle, 1681 Lieutenant im Inf.-Rgt. Schmiedeberg, 1683 Hauptmann im Inf.-Rgt. Schmiedeberg.
288. Schiedelitzky, Johann, 1673—75 Hauptmann in der Miliz.
289. Schmidt, Melchior, 1667 Hauptmann in der Miliz, ebenso 1671 u. ff.
290. Schmiedeberg, Tobias, 1666 Hauptmann im Inf.-Reg. Schönberg, 1672 Major und Artillerie-Commandeur, 1674 Oberstlieutenant, 1676 Oberst und Regimentsinhaber, 1686 Brigadier.

291. Schomburg, 1679 Hauptmann im Inf.-Rgt. Breda, 1684 im Inf.-Rgt. Holle, 1685 Hauptmann einer Bürgercompagnie in Wolfenbüttel.
292. Schomburg, 1689 Adjutant, 1690 Fähnrich bei den Dragonern.
293. v. Schönberg, 1666 Oberst, Gouverneur von Wolfenbüttel, Inhaber des Inf.-Rgts. † 1676.
294. v. Schönberg, Hans Heinrich, 1674 Corporal im Inf.-Rgt. Schönberg.
295. v. Schönberg, Hans Wolff, 1674 Fähnrich im Inf.-Rgt. Schönberg.
296. Graf v. Schönberg, 1674 Cornet im Reiter-Rgt. Siegel.
297. Schöneberg von Spiegel, Werner, 1674 Lieutenant (?).
298. Schrader, Heinrich, 1673 Fähnrich in der Miliz.
299. Schröder, Joachim, 1695 Quartiermeister im Leib-Rgt. z. Pi., 1696 Adjutant, 1697 Cornet.
300. v. d. Schulenburg, Joh. Mathias, 1687 Hauptmann einer Compagnie zu Fuß, 1688 Major und Commandeur der Dragoner, dann Oberstlieutenant, 1694 Oberst und Commandeur des Dragoner-Regiments, das 1697 reducirt, 1698 als Generalmajor in Savoyische Dienste, 1702 in Hursächsishe, später Feldmarschall der Republik Venedig, † 14. März 1747 zu Verona. In den Reichsgrafenstand erhoben.
301. Schumburg, Siegmund Ernst, 1688 Capitänlieutenant bei den Dragonern, 1690 Hauptmann, 1692 Rittmeister der Leibcompagnie des Reiter-Regiments Prinz Ludwig Rudolf, 1693 Major.
302. v. Schwarzbach, 1674 Quartiermeister.
303. Sieberg, Dietrich, 1674 Lieutenant im Reiter-Rgt. Siegel.
304. v. Siegel, Heinrich, 1668 Oberst eines Reiter-Rgts. Belagerung von Braunschweig, 1674/75 Feldzug im Elß.
305. Söhle, Joh. Otto, 1666 Lieutenant im Inf.-Rgt. Schönberg.
306. v. Solmitz, 1688 Lieutenant.
307. Spiznase, Wolf Ludwig, 1671 Hauptmann bei den Dragonern.
308. v. Staar, Georg Christian, 1688 Lieutenant.
309. v. Stammer, Hieronimus Adrian, 1688 Hauptmann im Milizrgt., 1690 Compagnie reducirt, 1672 Hauptmann an Stelle des verstorbenen Majors Hoyer im Inf.-Rgt. Lippe.
310. v. Stammer, Buffo, 1671 Fähnrich bei den Dragonern.
311. v. Stammer, 1703 Cornet in der Leibgarde zu Pferde, 1705 Lieutenant, später Oberst, Rgts.-Commandeur, Generalmajor.
312. v. Stauffen, Generalmajor, Inhaber des Inf.-Rgts. v. Stauffen 1666—1674.
313. v. Stauffen, Anton Ulrich, 1684 Cornet (neu eingestellt).
314. Freiherr v. Stein, Friedrich August, 1675—79 Hauptmann in der Leibgarde z. F.
315. v. Steinberg, 1671 Oberst des Leibregiments z. Pi.
316. v. Steinberg, 1696/97 Cornet in der Garde z. Pi.
317. v. Steuben, Hauptmann, 1692 aus Osnabrück übernommen, angestellt im Inf.-Bat. Hering, 1697 zum Leibregiment Anton Ulrich veretzt. 1702 Abschied.

318. v. Stockhausen, Andreas, 1674 Fähnrich im Inf.-Rgt. Schönberg, 1694 Hauptmann im Inf.-Rgt. Kragen, versetzt in das Leibbataillon Anton Ulrich, 1704 Abschied.
319. v. Stöckheim, 1696 Major im Bat. Schweinitz, 1697—1702 Major im Leibregiment Anton Ulrich.
320. v. Stöckheim, Bulbrand Christoph, 1666 Fähnrich im Inf.-Rgt. Schönberg, 1675 Hauptmann, 1691 Hauptmann im Inf.-Rgt. Lippe, 1692 Hauptmann im Inf.-Rgt. Druchtleben, 1694 Obristlieutenant, eigenes Bataillon, das 1697 reducirt.
321. Stockfisch, Jacob, 1687 u. ff. Lieutenant in der Miliz. 1692 Hauptmann in der Miliz.
322. v. Stutterheim, Wolf Magnus, 1674 Rittmeister im Reiter-Rgt. Wilden.
323. v. d. Streithorst, Christian Wilhelm, 1695 Lieutenant im Leibregiment z. Pf., 1697 u. ff. Hauptmann bei den Dragonern, 1702 erhält Compagnie im Leibregiment Anton Ulrich, 1708 Major im Rgt. Bevern (früher Leibrgt. A. U.) † 10. Juni 1714.
324. v. d. Streithorst, Joachim, 1691 Rittmeister, nach Schloß Calvörde kommandirt. Dann Oberstlieutenant in der Leibgarde zu Ross.

T.

325. Thiel, Hauptmann im Leibbataillon Rud. Aug. 1694.
326. Thiene, 1674 Hauptmann im Inf.-Rgt. Rost.
327. Tiemann, Friedr. Otto, 1692 Capitänlieutenant im Milizrgt.
328. v. Träber, Caspar Wilh., 1689 Lieut. bei den Dragonern.
329. v. Trascowitz (auch Traschwitz oder Draschwitz) 1704/06 Hauptmann im Leib-Rgt. Rudolf August (dann Anton Ulrich), 1706 in Italien schwer verwundet.
330. Türke, Anton Julius, 1695 Fähnrich beim Leibbataillon Anton Ulrich, war convertirter Türke.

U und V.

331. Urbisch, Cornet in der Leibgarde z. Pf. 1690/91.
332. Vaster (auch Faster), 1689 Fähnrich bei den Dragonern, 1694 Hauptmann im Inf.-Rgt. Kragen. (?)
333. v. Veltheim, Wilh. Ludwig, 1674 Cornet. (?)
334. Viefter, 1693 Capitänlieutenant im Leibbataillon Ant. Ulrich.
335. v. Volckening, Jobst Eberhard, 1688 Hauptmann im Inf.-Rgt. Lippe, 1700 Oberstlieutenant im Dragoner-Rgt. Prinz Ludw. Rudolf. 1703—14 Oberst des Dragoner Rgts.
336. Völker, Caspar, 1687 Hauptmann der Artillerie, 1690 Major, 1695 Obristlieutenant, 1701 Oberst. 1714 eigenes Inf.-Rgt.

W.

337. v. Wallwitz, Christoph Heinrich, 1670 Major im Inf.-Rgt. v. d. Brügggen, 1671 Major im Inf.-Rgt. v. d. Borch, 1675

- Obristlieut. und Chef einer aparten (nicht regimentirten) Compagnie, dann Commandeur eines selbständigen Bataillons, Feldzug im Herzogthum Bremen, Commandant von Stade bis 1680. —
398. v. Wallmoden, Asche Tedel, 1674 Lieut. im Reiter-Rgt. Wilden.
399. v. Wallmoden, Ludolf Christoph, 1684 Lieut. im Reiter-Rgt. Lippe.
400. v. Wangenheim, Johann Dietrich, 1684 Cornet (neu eingestellt).
401. Wamstorff, 1674 Hauptmann im Inf.-Rgt. Moot (Feldzug in Elsaß).
402. v. Wechmar, 1671 Rittmeister im Reiter-Rgt. v. Siegel.
403. Weiser, Friedrich Albrecht, 1683 Capitänlieutenant im Reiter-Rgt. Lippe, 1684 Rittmeister im Reiter-Rgt. Lippe.
404. v. Weißbach, Ernst, 1674 Cornet im Reiter-Rgt. v. Siegel.
405. v. Werthern, Hans Georg, 1674 Cornet im Reiter-Rgt. v. Siegel. 1683/84 Rittmeister, 1688/90 Major im Leibregiment zu Pferde, 1693 in Leibgarde zu Pferde.
406. v. Werthern, Moriz, 1683 als Hauptmann neu angenommen Inf.-Rgt. Prinz Aug. Wilh. (früher Schack), 1698 Major im Inf.-Rgt. Bernstorff.
407. v. Westernhagen, 1671 Rittmeister im Leibrgt. z. R. Steinberg.
408. Wichmann, 1688 Lieutenant.
409. Wilbrandt, Nicolaus, 1687 u. ff. Lieutenant im Miliz-Rgt., 1692—94 Hauptmann im Miliz-Rgt., erhält 1695 die vacante Compagnie des † Obrist Löber.
410. Wienhufen, Johann, 1667 Lieutenant im Regiment z. R.
411. Wilden, Heinrich Tilo, 1668 Oberstlieutenant und Inhaber eines Reiterregts., 1674 Oberst, Feldzug im Elsaß.
412. v. Wildenhain, 1675 Fähnrich in der Leibgarde zu Fuß, 1676 Cornet in der Leibgarde z. R. (?) 1690 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Kragen, 1697 Major im Inf.-Regt. v. Kragen, dann Erbprinz, 1701 Oberstlieutenant, 1705 Oberst im Regt. Erbprinz bis 1713 ca.
413. Willrich, Baltazar, 1688 Fähnrich.
414. Witte, August, 1666 Hauptmann in der Miliz, 67 Abschied.
415. v. Witzleben, Georg Ernst, 1671 Rittmeister im Leibrgt. z. R. Steinberg, 1674 Major im Reiter-Regt. Wilden, Feldzug im Elsaß.
416. v. Wobersnau, G. J. 1666 Fähnrich im Inf.-Regt. Schönberg.
417. Wöhler, Georg, 1687—91 Lieutenant in der Miliz, 1672 Hauptmann im Milizregiment.
418. v. Wölffing, 1683 Cornet im Reiter-Regt. Lippe.
419. Wortmann, Hans, 1668 Quartiermeister im Reiter-Regt., 1671/72 Cornet im Leib-Regt. z. R. v. Steinberg.
420. v. Wrede, 1675 Oberstlieutenant, 1676 Oberst, Inhaber eines Inf.-Regts.
421. v. Wulframsdorff, Christian Carl, 1686 Major im Inf.-Regt. von Bernstorff.

Z.

422. Zange, Martin, 1673 Fähnrich i. d. Miliz.
423. Zanthier, 1674 Hauptmann im Inf.-Regt. Holstein-Plöen, Feldzug im Elsaß, 1679 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Schack, (später Prinz August Wilhelm), 1684/85 Major, 86 im Inf.-Regt. Lippe, 87 Oberstlieutenant, dann Oberst und Inhaber eines Inf.-Regts., Feldzug auf Marea, † dort.
424. v. Zaschütz, Hans Heinrich, 1683 als Hauptmann neu eingenommen im Inf.-Regt. Prinz August Wilhelm, 1686 Inf.-Regt. Schmiedeberg, 1687 Inf.-Regt. Zanthier, 1690 Inf.-Regt. Kragen, 1691 Major, 1694 Oberstlieutenant, † 1695.
425. v. Zasniß, Christoph Heinrich, 1690 Hauptmann im Inf.-Regt. Lippe, 1672 Major, 1673 im Inf.-Regt. Druchtleben, 1700 Leib-Regt. Rud. Aug. (vorm. Druchtleben), 1703 Oberstlieutenant Inf.-Regt. Bernstorff, † 1703 in Augsburg.
426. v. Zettwitz, Ferdinand, 1680 Capitänlieutenant der Leib-Compagnie des Reiter-Regts. Graf Lippe, 1684 Rittmeister im Drag.-Regt.
427. v. Ziegenhirt, Jobst, 1666 Capitänlieutenant im Inf.-Regt. Schönberg, 1667 Hauptmann.
428. v. Ziegenhirt, Werner Bertram, 1684 Hauptmann im Inf.-Regt. Prinz August Wilhelm, 1684 Hauptmann im Inf.-Regt. Lippe, 1693 Major im Inf.-Regt. v. Holle, Oberstlieutenant und Commandeur eines selbständigen Bataillons, das 1697 reducirt wird. Z. wahrscheinlich verabschiedet.
429. v. Ziegenhirt, Hans Jürgen, 1693 Hauptmann im Inf.-Regt. v. Bernstorff, Major, 1697 Oberstlieutenant im Inf.-Regt. Bernstorff, Oberst und 1714 Brigadier, Commandeur eines Inf.-Regts.
430. Ziegler der Jüngere, 1666 Oberst und Inhaber eines Reiter-Regiments.

a. Leib= oder Gardetruppen.

Fürstl. Leibgarde zu Hof.

1632 Hauptmann Adolph Blumeyer (1 Comp.).

Escadron Leib-Drägoner.
Oberstlieutenant F. Bothe.
aufgelöst.

Leib-Dräger (50 Mann).
Lieutenant Michael Straub.
aufgelöst.

Leibgarde zu Pferde (1 Comp.).
Postmarschall v. d. Rnefeldt.
Capitänleut. v. d. Streithorst.

Capitänlieut. v. Beyerling.

Capitänlieut. v. Löbneisen.

Antient. v. Löbneisen.
 bleibt fortan bestehen).
 1690 um 2 Comp. verstärkt.
 1695 wieder um 3 Comp. verstärkt.

1890 um 2 Comp. verstärkt.

Hauptmann v. Sohn.
(bleibt fortan bestehen).

1895 wieder um 3 Comp. verstärkt.

- 1685 Leibgarde z. F. des Herzogs Rud. August Hauptm. v. Friewerth. (1 Comp.).
 Leibgarde z. F. des Herzogs Anton Ulrich (1 Comp.).
 Garde zu Pferde Anton Ulrich (1 Comp.).
 Oberstlieut.
- 1692 Leib-Bat. Rud. August (6 Comp.).
 Leib-Bat. Anton Ulrich (6 Comp.).
 bleibt in dieser Formation bis 1704, dann Garde z. Pf. Rud. August.
- 1694
 Oberstlieut. Prinz August Ferdinand v. Bevern erhält das Bataillon. (8 Comp.).
 Garde z. Fuß Garde z. F. Rud. August. (1 Comp.).
 Garde z. Fuß Anton Ulrich. (1 Comp.).
- 1697 Leib-Regiment Oberst v. Druochtleben (8 Comp.).
 Leibregt. Rud. August (10 Comp.).
 Leibregt. Anton Ulrich (8 Comp.).
- 1700 Leibregt. Rud. August (10 Comp.).
 Leibregt. Anton Ulrich (8 Comp.).
- 1702 Leibregt. Anton Ulrich, da Rud. Aug. †.
- 1704 Leibregt. Anton Ulrich, da Rud. Aug. †.
- 1704 aufgelöst bezw. in Leib-Regt. A. I. eingestellt.
 1704 aufgelöst bezw. untergestellt.
- 1714 Leibregt. Anton Ulrich (früher Rud. August). 8 Comp.
 Regt. Prinz Ferdinand Albrecht von Bevern (früher Leib-Regt. Anton Ulrich), 8 Comp.
 Leib-Garde zu Pferde. (1 Comp.).
 Leib-Garde zu Fuß (1 Comp.).
- 1714 Herzog Anton Ulrich stirbt.

Cavallerie:

- 1605 Das rothe Regiment.
- 1615 " " " Oberst v. Rheden.
- 1623 " " " Das blaue Regiment (General v. Ustar) Oberst Anton Meier.
- 1632 " " " Oberst v. Müchephal, dann Oberst Johr. v. Warberg.
- 1634 Beide Regimenter treten in Dienst des Gesamtthausen Braunschweig.
- 1640 Das rothe Regiment in Wolfenbüttelsche Dienste zurück.
- 1641 reducirt bis auf die Compagnie des Majors Suerß, Cav.-Regiment Oberst v. Roth (neu errichtet) reducirt bis auf die Compagnie des Rittmeisters Dttleben.
- 1642/43 Reiter-Regiment Oberstlieutenant, dann Oberst Suerß (aus den beiden reducirten Regimentern formirt, erst 2, dann 3 Compagnien.
- 1646 bleibt weiter bestehen.
- 1666 Bedeutende Neuwerbungen, es werden erworben:
Regiment Graf v. Waldeck (Oberst v. Lobach). Regiment Oberst Ziegler d. J. Ein Reiter-Regiment Oberst ?.
- 1667 Es bleibt nur ein Reiter-Regiment von 2 Compagnien im Lande, alle anderen werden in fremden Sold gestellt, bezw. aufgelöst.
- 1670/71 Neuwerbungen:
Leibregiment Oberst v. Steinberg, Regiment Oberst v. Siegel. Regiment Oberst v. Zien.
dann Oberst v. Wilden.
- 1674 Regiment Graf zur Lippe. Regiment Herzog von Holstein-Plön. Regiment Graf Heuß ä. L. (später v. Rottwisch).
- 1675 — 1679 Krieg gegen Frankreich, Schlacht bei Ensisheim, an der Konzer Brücke, Belagerung von Trier. Krieg gegen Schweden im Herzogthum Bremen und Pommern.
- 1679 die Reiterregimenter entlassen, nur Regiment v. Rottwisch bleibt.
- 1680 bleiben nur zwei Compagnien: Graf Lippe und Major v. Fale.

1683 Regiment Graf Lippe (5 Compagnien).
1686 reducirt.

1688 Neu-Anwerbungen:

Reiter-Regiment Prinz Ludwig Rudolf
(4 Compagnien)

Leibregiment zu Roß (6 Compagnien)
(Generalmajor Herzog Philipp von Sachsen-Merseburg),
später Graf von Ostfriesland.

1689—1697 Krieg gegen Frankreich.

1697 Nach Beendigung des Krieges werden die Reiter-Regimenter wieder aufgelöst.

1700/01 Aus Anlaß des Zwistes mit Hannover und Celle neue Anwerbungen:

Reiter-Regiment Erbprinz August Wilhelm Reiter-Regiment Oberst de Bonac
(6 Comp.) (6 Comp.)

Reiter-Regiment Oberst v. Fullen
(6 Comp.).

1702 Die Reiter-Regimenter theilweise entlassen, theilweise in Kaiserliche Dienste übernommen. Sie bilden das Kaiserliche Kürassier-Regiment Graf Mercy (1801 reducirt).

1704 Herzog Rudolf August stirbt.

1714 Herzog Anton Ulrich stirbt.

c. Dragoner.

1632 Escadron Leib-Dragoner (Oberstlieut. Bothe).

1634 reducirt.

1636 Leib-Dragoner (50 M.) Lieutenant Michael Straube.
(reducirt.)

1671 Dragoner (1 Comp.).

1683 Dragoner (3 Comp.).

1684 Dragoner-Regiment (4 Comp.).

1685 reducirt.

1688 Dragoner-Escadron (2 Compagnien) Graf v. d. Lippe.
Krieg gegen Frankreich am Rhein und in den Niederlanden.

- 1692 Dragoner-Escadron zu 3 Compagnien.
 1694 Dragoner-Regiment Oberst v. d. Schulenburg (6 Comp.).
 1697 aufgelöst.
 1698 Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf (neu errichtet).
 1700/01 Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf. Dragoner-Regiment General v. Kengel
 (6 Comp.)
 Dragoner-Regiment Oberst v. Schleinitz
 (6 Comp.)
 1702 aufgelöst.
 Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf
 (4 Comp.).
 1704 Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf
 (6 Comp.).
 1702—1714 Spanischer Erbfolge-Krieg.
 1714 Herzog Anton Ulrich stirbt.
 d. Infanterie.
 1805 Das gelbe Regiment.
 1831 Das gelbe Regiment. Das blaue Regiment. Das rothe Regiment.
 1834 Alle Regimenter treten in die Dienste des Gesamtstaates Braunschweig.
 1840 Das gelbe Regiment in Wollenbüttelsche Dienste zurück, reducirt. Regiment Oberst v. Koch, neu errichtet,
 reducirt.
 1841 Regiment Oberstleutnant Kentsch, aus Compagnien der beiden reducirten Regimenter formirt.
 1851 Regiment Oberst v. d. Busche.
 1857 Regiment Oberst v. Schönberg.
 1866 Neuauverbungen, sodas folgende Regimenter:
 Rgt. Oberst v. Schönberg, Rgt. Generalmajor v. Stauffen, Rgt. Graf v. Waldeck,
 1868/69 " " " " " " Oberst v. d. Brüggen,

1671/72	Rgt. Oberst v. Schönberg,	Rgt. Generalmajor v. Staußen,	Rgt. Oberst v. d. Brüggen	Rgt. Oberst v. d. Borch	Rgt. Oberst von Degenfeld (ursprünglich Dän- brückisches Regiment, dann reducirt.)
1674/75	Rgt. Oberst v. Schönberg,	Infanterie-Regiment Graf Heuß ä. L. (v. Schmiedeberg, Oberst) Holstein-Plön	Inf.-Rgt. Herzog von Holstein-Plön	Rgt. Oberst v. d. Borch.	Rgt. Oberst Root (neu formirt).
1675—79	Krieg gegen Frankreich: Brüde.	Schlacht bei Ensisheim, Türrheim, Belagerung von Trier, Schlacht an der Ronger			
	Krieg gegen Schweden im Herzogthum Bremen und Pommern.				
1677	Rgt. v. Schmiedeberg	Rgt. Oberst v. Brede	Rgt. Oberst v. Schack	Bataillon Oberst v. Wallwitz	
1680	" "	" aufgelöst.	Rgt. Oberst v. Schack	aufgelöst.	
1681	" "	"	Rgt. Prinz August Wilhelm v. Braun- schweig = Wolfenb.		
1683	" "	"	Rgt. Prinz August Wilhelm v. Braun- schweig = Wolfenb.	Rgt. Oberst v. Bernstorff (neu errichtet)	Rgt. Oberst v. Holle (neu errichtet)
1686	" "	"	Rgt. Graf zur Lippe	" "	" "
1688	" "	"	Rgt. Graf zur Lippe	" "	" "
	Regiment Oberst v. Banthier, neu errichtet, wird in Venetianischen Sold gegeben, kämpft 1688/89 auf Moren, 1690 aufgelöst.				

- 1689 Rgt. v. Schmiedeberg. Inf.-Maj. Oberst v. Kragen. Rgt. Graf zur Lippe. Rgt. Oberst v. Bernstorff. Rgt. Oberst v. Hölle.
- 1688—1697 Krieg gegen Frankreich.
Die alten Regimenter bleiben bestehen, es werden jedoch verschiedene neue Bataillone bezw. Regimenter für den Dienst im Felde errichtet, so Bataillon Ziegenhirt, v. Poring, v. Dberg (Leibbataillon Rudolf August), v. Schweiß, Pöper (nicht vollständig) welche indessen alle nach Friedensschluß aufgelöst wurden.
- 1697 Neuformation: Leib-Regiment Rudolf August
(Generalmajor Drückfleben, vergl. unter Leib- oder Garde-Truppen) Leib-Regiment Anton Ulrich.
Inf.-Maj. Generalmajor v. Bernstorff. Inf.-Maj. Brigadier v. Kragen. (Oberst Prinz August Ferdinand von Wevern, vergl. unter Leib- oder Garde-Truppen)
- 1700 Die alten Regimenter bleiben bestehen. Wegen des Zwistes mit Hannover und Celle treten neu hinzu: Infanterie-Regiment Herzog von Holstein-Plöen Infanterie-Regiment Brigadier v. Poring, wieder aufgelöst bezw. in Kaiserliche Dienste gestellt
- 1702 Kaiserliches Infanterie-Regiment Herzog von Holstein-Plöen (jetzt R. u. A. Inf.-Maj. Nr. 12).
- 1703 Leib-Maj. Rudolf August Leib-Maj. Anton Ulrich Inf.-Maj. Generalmajor v. Bernstorff Inf.-Maj. Erbprinz August Wilhelm (früher Kragen).
wird wird bleibt.
- 1704 Leib-Maj. Anton Ulrich Inf.-Maj. Prinz von Wevern bleibt.
(da Herzog Rudolf August †)
- 1714 Leib-Maj. Anton Ulrich Inf.-Maj. Prinz von Wevern Inf.-Maj. Generalmajor v. Bernstorff Inf.-Maj. Erbprinz August Wilhelm.
- 1702—1714 Spanischer Erbfolgekrieg.
- 1714 Herzog Anton Ulrich stirbt.

c. Artillerie.

Bis zum Jahre 1632 zumfänglich organisiert; die Geschütze in den Zeughäusern.

1632 errichtet Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg 3 Batterien als erste militärisch organisierte Artillerie.
 1639 erhalten die Herzöge von Wolfenbüttel, Hannover und Celle je eine Batterie zugetheilt. Die Batterie Wolfenbüttel bleibt jedoch als Truppeneinheit nicht bestehen: die Geschütze in das Zeughaus; es wird nur einiges artilleristisches Personal gehalten, und zwar

1642 1 Zeugmeister, 1 Zeugschreiber, 9 Conftabler, 1 Pulvermeister, 1 Mattenischläger, 1 Rademacher, 1 Zeugschmied, 1 Wallmeister, 12 Handlanger, insgesamt 28 Mann, die monatlich 195 Thaler Sold erhalten.

1647 1 Zeugmeister, 18 Conftabler und Handlanger.

1672 Major Schmiedeberg. a. 4 Zeughausoffizianten, 25 Büchsenmeister, 15 Handwerker == 44 Mann. b. Artillerie-Compagnie aus der Städtisch-Braunschweigischen Artillerie gebildet, 169 Mann.

1674 Krieg gegen Frankreich: Hauptmann von Schöfeler, 220 Mann und 308 Pferde im Felde, in Braunschweig bleiben 10, in Wolfenbüttel 11 Mann.

1680 Lieutenant Joh. Christian Bromby, 5 Zeugwärter, 1 Zeugschreiber, 1 Feuerwerker, 1 Zimmermann, 1 Stallknecht, 6 Büchsenmacher, 13 Schlangenschützen in Braunschweig; 6 Zeugwärter, 4 Büchsenmeister, 1 Schlangenschütze, 1 Handlanger in Wolfenbüttel. 1 Off. 40 M., Commandeur Oberst Schmiedeberg.

1684 Oberst (Brigadier) Schmiedeberg, Hauptmann Bromby, Stüchjunfer Joh. Dietrich, 146 M.

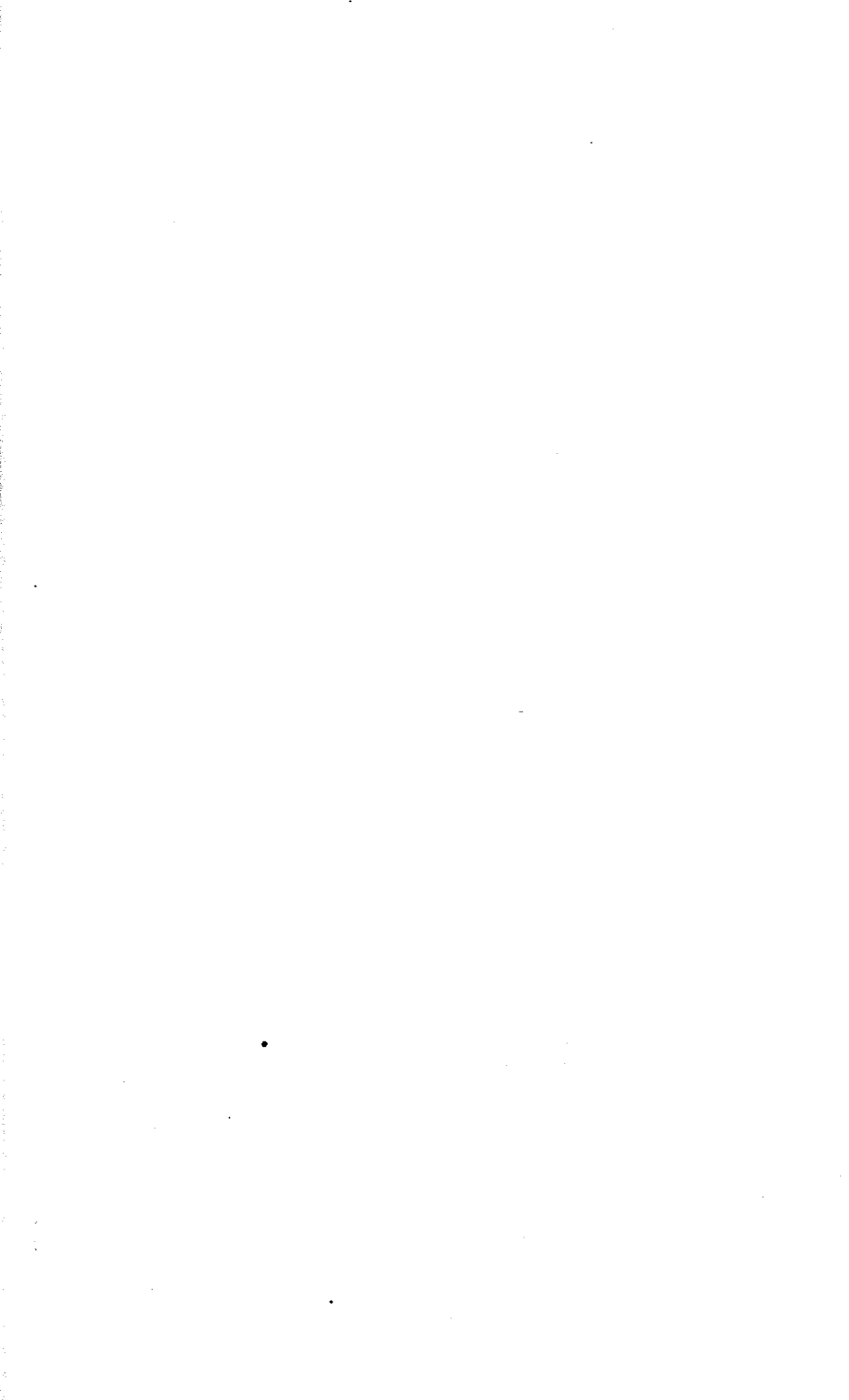
1688 Hauptmann Caspar Völcker, Hauptmann Bromby, 45 Mann.

1695 Oberstlieutenant Völcker, 1 Kanoniercompagnie: Hauptmann Probst, Lieutenant v. Rheben, Fähnrich und Adjutant Meyer, 41 Mann in Braunschweig, 20 Mann in Wolfenbüttel, 21 Mann im Felde.

1700 Oberstlieutenant Völcker, 1 Comp.

1701 Oberst Völcker, 1 Bombardier, 1 Kanonier-Comp.

1702/14 Oberst Völcker 1 Comp.



Beilage IV.

Uebersicht der Weiterentwicklung der beim Tode des Herzogs

	Leibgarde zu Pferde	Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf	Leibgarde zu Fuß	Leib-Inf.-Regt. An- ton Ulrich
1714	Garde du Corps	Dragoner-Regt. Prinz Carl	aufgelöst	II. Bat. Garde-Regts.
1726				
1731				
1735		Dragoner-Regt. Prinz Ludwig Ernst		Inf.-Regt. v. Sommer- latte
1736				
1737				II. Bat. Leib-Regiment
1738				
1743				
1748				Regiment v. Kniesedtz wieder II. Bat. Leib- Regiments
1750				
1753				
1754				
1757				
1758		Carabinier-Regiment		
1760				
1761				
1763				I. Bat. Füsilier-Regt. Erbprinz
1768	aufgelöst			III. Bataillon der Leib- brigade
1770				II. Bataillon Leib-Re- giment
1772		wieder Dragoner-Regt.		
1776		nach Amerika von Amerika zurück		II. Bat. Regt. Prinz Friedrich.
1783				
1801				II. Bat. Regt. v. Wern- stedt durch die französische Occupation aufgelöst
1803				
1806		durch französische Occu- pation aufgelöst.		

Anton Ulrich (1714) bestandenen Truppentheile (1714—1806).

Inf.-Regiment Erbprinz	Inf.-Regiment v. Bernstorff	Inf.-Regt. Prinz von Bevern	Inf.-Regt. Bri- gadier v. Zie- genhirt	Inf.-Regiment Oberst v. Bö- der
I. Bat. Garde- Rgtz.	Leib-Regt. Herzog August Wilhelm	Inf.-Regt. Her- zog v. Bevern	neu errichtet aus Leibgarde z. F., 1 Comp. vom 1. Bat. Garde, 1 Comp. vom Regt. Bevern und 2neugeworbenen Compagnien	neu errichtet aus der bisherigen Stückcompagnie der Artillerie, 1 Comp. vom 2. Bat. Garde, 1 Comp. vom Regt. Bernstorff, 3 Compagnien neu geworben.
Inf.-Regt. v. d. Gröben	Inf. Regt. v. Kiep- hage	Leib-Regt.	1721 Inf.-Regt. v. Voldening	1730 Regiment v. Gramm.
I. Bat. v. Som- merlatte	II. Bat. Regt. v. Voldening	I. Bat. Leib- regiment	I. Bat. v. Volden- ning	II. Bat. Regt. v. Sommerlatte.
1. Bat. v. Both	II. Bat. Regt. v. Stammer		I. Bat. Regt. v. Stammer	II. Bat. Regt. v. Both.
Regt. v. Both	Regt. v. Zunderfeld			Regt. v. Benhe.
Regt. vacat (Kn.†)	I. Bat. Regt. v. Zastrow			II. Bat. Regt. v. Zastrow.
II. Bat. v. Stam- mer				
II. Bat. v. Behr			I. Bat. Regt. v. Behr.	
II. Bat. v. Mans- berg.	I. Bat. Regt. Prinz Friedrich		I. Bat. Regt. v. Mannsberg	II. Bat. Regt. Prinz Friedrich.
III. Bat. Brigade Prinz Friedrich	I. Bat. Brigade Prinz Friedrich	I. Bat. Leib- Brigade	II. Bat. Brigade Prinz Friedrich	III. Bat. Brigade Zuhoff.
II. Bat. Regiment Prinz Friedrich	I. Bat. Regt. Prinz Friedrich	I. Bat. Leib- Regiment	II. Bat. Regt. Prinz Friedrich	II. Bat. Regt. v. Rheß.
Regt. v. Niedeßel (nach Amerika) aus Amerika zu- rück	Regt. Prinz Friedr. (nach Amerika) aus Amerika zu- rück	I. Bat. Prinz Friedrich Regt.	Regt. v. Niedeßel (nach Amerika) aus Amerika zu- rück	Regt. v. Specht (nach Amerika). aus Amerika zu- rück.
Infanterie-Regiment v. Niedeßel (2 Bataillone)				Infanterie-Regiment v. Niedeßel (2 Bataillone)
Inf.-Regt. Generalmajor v. Griesheim				Inf.-Regt. Generalmajor v. Griesheim
durch die französische Occupation aufgelöst.		I. Bat. Regt. v. Wernstedt durch d. fran- zösische Occu- pation auf- gelöst.		aufgelöst.

Beilage V.

Weiter-Entwicklung des Herzoglichen Truppencorps unter den Herzögen von 1714—1806, sowie kurze Angabe der kriegerischen Aktionen*).

I. Das Truppencorps unter Herzog August Wilhelm 1714—1731.

a. Cavallerie:

1. Garde du Corps (früher Garde zu Roß) Oberst v. Gabelkofen.
2. Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Rudolf (von 1726 Prinz Carl).

b. Infanterie:

1. Hellebardier-Garde zu Fuß.
2. Garde-Regiment
 - I. Bat. (früher Regiment Erbprinz),
 - II. Bat. (früher Leibregiment Anton Ulrich).
3. Leib-Regiment (früher Regiment Bernstorff).
4. Infanterie-Regiment Herzog von Bayern (früher Prinz von Bayern).
5. Infanterie-Bataillon Brigadier Ziegenhirt (neu errichtet).
6. Infanterie-Bataillon Oberst Völker (neu errichtet).
7. Land- oder Miliz-Regiment
 - I. Bat. Obrist Frigge,
 - II. Bat. Obrist Berghauer.
8. Invaliden-Compagnie.

c. Artillerie: 1 Compagnie.

Kriegerische Aktionen: Reichs-Exekution gegen Herzog Carl Leopold von Mecklenburg-Schwerin. 1 Bat. Garde unter Oberst v. Petersdorff, Bataillon des Oberst v. Reck, zusammen 1000 Mann stark.

II. Die Truppen unter Herzog Ludwig Rudolf und Ferdinand Albrecht 1732—1735.

a. Cavallerie:

1. Garde du Corps (früher zu Roß).
2. Dragoner-Regiment Prinz Carl (früher Prinz Ludwig Rudolf).

* Ausführliche Darstellung wird dem 2. Bande dieses Werkes vorbehalten.
Der Verf.

b. Infanterie:

1. Leib-Grenadier-Garde Oberst v. Sommerlatte.
2. Garde-Regiment
 - I. Bat. (früher Regiment Erbprinz),
 - II. Bat. (früher Leib-Rgt. A. U.).
3. Inf.-Rgt. Oberst v. Niephage (früher Leib-Rgt., Rgt. Bernstorff).
4. " " Herzog v. Bevern (früher Prinz von Bevern).
5. " " v. Ziegenhirt, seit 1721 Generalmajor v. Volckening.
6. " " Oberst Völker, seit 1730 v. Gramm.
7. Land-Regiment (2 Bat.).
8. Invaliden-Compagnie.

c. Artillerie.

Oberst v. Moering, Major v. Blume, 2 Hauptleute, 1 Lieutenant, 2 Fähnriche, 85 Mann.

Kriegerische Aktionen: Feldzug am Rhein unter dem Prinzen Eugen von Savoyen 1734. 1 Bat. Rgt. Bevern, 1 Bat. Leib-Rgt., 2 Grenadier-Compagnien; dann 1 Bat. Leib-Rgt., 1 Bat. Rgt. Niephagen, 1 Bat. Rgt. Bevern, 1 Grenadier-Compagnie. 1735 unter Generalmajor v. Niephagen: 1 Bat. Dehn, 1 Bat. Niephagen, 1 Bat. Leib-Rgt., 1 Grenadier-Compagnie, Artillerie-Detachement. Sollstärke 2068, Iststärke 1695 Mann. — Marsch an die Mosel, Treffen bei Clausen 20. Oct. 1735, Belagerung von Philippsburg 1734.

III. Truppen unter Herzog Carl 1735—1780.

a. Cavallerie:

1. Garde du Corps (gelb mit Silber) 1 Comp.
2. Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Ernst 4 Comp.
(Uniform roth mit gelben Rabatten und Aufschlägen).

b. Infanterie:

1. Leib-Regiment (früher Rgt. Herzog von Bevern) 1 Bat.
(Uniform dunkelblau mit Silber).
2. Inf.-Rgt. v. Sommerlatte (früher II. Bat. Garde, Leib-Rgt. Anton Ulrich) 1 Bat.
(Uniform hellblau mit dunkelgelb und Silber).
3. Inf.-Rgt. v. d. Gröben (früher I. Bat. Garde) 1 Bat.
(Uniform hellblau mit Orange und Silber).
4. Inf.-Rgt. v. Niephage (früher Leib-Rgt. Aug. Wilh., Rgt. Bernstorff) 1 Bat.
5. Inf.-Rgt. v. Volckening 1 Bat.
(Uniform blau mit roth und Silber).
6. Inf.-Rgt. v. Gramm 1 Bat.
(Uniform hellblau mit hellgelb und Silber).
7. Land-Regiment 2 Bat.
(Uniform dunkelblau mit ziegelroth).

8. Blankenburger Land-Compagnie (hellblau mit weiß).

9. 4 Invaliden-Compagnien (dunkelblau).

c. Artillerie:

Oberst Möring, 1 Bat. (11 Officiere, 271 Mann, Uniform dunkelblau).

Im Jahre 1736 wurden die Infanterie-Regimenter zu 2 Bataillonen formirt und zwar:

1. Leib-Regiment

I. Bat. (früher Leib-Rgt., Herzog von Bevern),

II. Bat. (früher Inf.-Rgt. Sommerlatte, II. Bat. Garde-Leib-Rgt. A. U.).

2. Inf.-Rgt. v. Sommerlatte (dann v. Both)

I. Bat. (früher Rgt. v. d. Gröben, I. Bat. Garde, Rgt. Erbprinz).

II. Bat. (früher Rgt. v. Bölders).

3. Inf.-Rgt. v. Wolckering (1743 v. Stammer).

I. Bat. (früher Rgt. v. Ziegenhirt),

II. Bat. (früher Rgt. Niephage, Leib-Rgt. Aug. Wilh., Rgt. Bernstorff).

Im Jahre 1748 wird II. Bat. Leib-Rgts. selbstständiges Regiment v. Kniestedt, das I. Bat. Rgt. v. Both selbstständiges Rgt. v. Both, das II. Bat. Rgts. v. Stammer Rgt. v. Tunderfeld, aber schon im Jahre 1750 wird Rgt. Kniestedt wieder II. Bat. Leib-Rgts., v. Kniestedt erhält das Rgt. v. Both, das im Jahre 1754 II. Bat. v. Stammer wird, während das Rgt. v. Tunderfeld I. Bat. des Rgts. v. Zastrow wird. Rgt. v. Sommerlatte, dann v. Both nimmt in Kaiserlichen Sold an dem Kriege gegen die Türken theil (1717–1740) und hat beträchtliche Verluste in der Schlacht bei Proczka (1739).

1747 wird ein Garnison-Regiment unter Oberst v. Hadel zu 7 Compagnien errichtet.

Die Truppen des Herzogthums während des siebenjährigen Krieges 1756–1763.

1756.

a. Cavallerie.

1. Garde du Corps, Generalmajor v. Gabelkofen.

2. Dragoner-Regiment Generalmajor Prinz Ludwig Ernst.

b. Infanterie:

1. Leib-Rgt. Obrist v. Behr

I. Bat. (früher Rgt. Bevern),

II. Bat. (früher Inf.-Rgt. v. Sommerlatte, II. Bat. Garde, Leib-Rgt. A. U.)

2. Inf.-Rgt. Generalleutenant v. Imhoff

I. u. II. Bat.

3. Inf.-Rgt. Oberst v. Stammer (von 1757 ab v. Behr).

- I. Bat. (früher Rgt. Voldening, v. Ziegenhirt),
 II. Bat. (früher Rgt. v. Kniestedt, v. Both, v. Sommerlatte, v. d. Gröben, I. Bat. Garde, Rgt. Erbprinz.
 4. Inf.-Rgt. v. Zastrow
 I. Bat. (früher Rgt. Tunderfeld, II. Bat. Stammer, Regiment v. Voldening, v. Niephage, Leib-Regiment Aug. Wilh., Rgt. Bernstorff),
 II. Bat. (früher Rgt. v. Gramm, v. Bölder).
 5. Garnison-Regiment Oberst v. Hadel (7 Comp.).
 6. Landregiment Oberst v. Böhlen (12 Comp.).
 7. Blankenburger Land-Compagnie.

c. Artillerie und Ingenieur-Corps.

Inspekteur: Generalleutenant v. Both, 180 Mann.
 Oberstlieutenant v. Heinemann.

1757.

An dem Feldzuge unter dem Herzog von Cumberland nahmen theil:

1. Leib-Regiment 2 Bat.	1590 Mann,
2. Inf.-Rgt. v. Imhoff 2 Bat.	1590 "
3. " " v. Behr (früher v. Stammer) 2 Bat.	1590 "
4. " " v. Zastrow 1 Bat.	917 "
	<hr/>
	7 Bat.
Artillerie	122 Mann,
	<hr/>
	Sa. 5809 Mann.

Ober-Kommandirender: Generalleutenant v. Imhoff,
 Generalmajor Erbprinz Carl Wilh. Ferdinand,
 Oberst v. Zastrow.

Schlacht bei Hastenbeck: 63 Todte, 113 Verwundete, 78 Vermißte.

Dieselben Truppen blieben auch bei der Armee, als deren Com-
 mando Herzog Ferdinand von Braunschweig übernahm.

1758.

Dieselben Truppentheile.

Außerdem werden die Grenadier-Compagnien zu einem
 „Braunschweigischen Grenadierbataillon“

zusammengestellt.

Uebergang über den Rhein. Schlacht bei Grefeld (23. Juli)
 1 Officier, 18 Unterofficiere und Gemeine todt, 4 Officiere, 39 Mann
 verwundet.

Gefecht bei Meer (5. August): Regiment Imhoff.

Gefecht bei Lutterberg (18. October): Bataillon Zastrow 5 Offi-
 ciere, 24 Mann todt, 6 Officiere, 120 Mann verwundet.

1759.

An dem Feldzug nahmen theil:

1. Leib-Regiment (2 Bataillone),
2. Infanterie-Regiment Imhoff (2 Bataillone),
3. Infanterie-Regiment Behr (2 Bataillone),
4. Bataillon Zastrow (1 Bataillon),
5. Grenadierbataillon v. Gramm (1 Bataillon),
6. Grenadierbataillon Wittorff (1 Bataillon),
7. Artillerie.

Insgesamt 5687 Mann Infanterie
257 „ Artillerie

Sa. 5944 Mann.

Schlacht bei Bergen (13. April): 3 Officiere, 137 Mann todt; 27 Officiere, 442 Mann verwundet.

Schlacht bei Minden (1. August): Leibregiment, Regiment Imhoff, Regiment Behr. 1 Officier, 10 Mann todt, — Officier, 21 Mann verwundet.

Regiment Behr erobert 2 Geschütze, Regiment Imhoff 1 Geschütz.

1760.

An dem Feldzuge nahmen theil:

a. Infanterie:

- | | |
|--|---------|
| 1. Leibregiment (2 Bat. à 864 M.) | 1728 M. |
| 2. Inf.-Regt. Imhoff (2 Bat. à 864 M.) | 1728 „ |
| 3. „ „ v. Zastrow (2 Bat. à 864 M.) | 1728 „ |
| 4. „ „ v. Mansberg (2 Bat. à 864 M.) | 1728 „ |
| (früher v. Behr) | |
| 5. Grenadiere (3 Bat.) | 588 „ |
| (Wittorff, Stammer, Redeker) | |

Sa. 7500 M. — 7500 M.

b. Cavallerie:

- | | |
|--|--------|
| 1. Carabinier-Regiment 3 Esc. | 459 M. |
| (früher Dragoner) | |
| 2. Husaren-Regiment v. Riedesel 3 Esc. | 476 „ |
| (neu errichtet) | |
| 3. Jäger zu Pferde 3 Esc. | 225 „ |
| (neu errichtet) | |

Sa. 1160 M. — 1160 M.

c. Specialtruppen.

- | | |
|---------------------------|--------|
| 1. Jäger zu Fuß | 306 M. |
| 2. Artillerie | 320 „ |

Sa. 626 M. — 626 M.

Total: 9286 M.

Im Lande blieben nur:

1. Garde du Corps 120 M.,
2. Garnison-Regiment 7 Comp.,
3. Land-Regiment 3 Bat.

Gefecht bei Warburg: Die Grenadierbataillone: 1 Officier, 7 Mann todt, 3 Officiere, 78 Mann verwundet.

1761.

Die Truppen bleiben dieselben.

Infanterie-Regiment Zastrow wird Regiment Prinz Friedrich.

Grenadier-Bataillon Wittorf wird Bataillon v. Koppelow,

" " Stammer " " v. Warnstedt,

" " Redeker " " v. Imhoff.

Schlacht bei Bellinghausen (15. und 16. Juli): Regiment Imhoff, Regiment Mannsberg, Leibregiment Regiment Prinz Friedrich, Carabiniers, Artillerie.

Verlust: Rgt. Mannsberg 35 M. todt, 4 Off., 72 M. verw.

" Prinz Friedrich 8 " " — " 35 " "

Artillerie 2 " " — " 3 " "

Vertheidigung der Stadt Horn: Leibregiment, Regiment Imhoff und Mannsberg.

Gefecht bei Uslar: Husaren-Regiment Niedesfel.

Entsatz Braunschweig: Regiment Prinz Friedrich.

1762.

An dem Feldzuge nahmen theil:

a. Infanterie.

1. Leibregiment (2 Bataillone),
2. Regiment Imhoff (2 Bataillone),
3. Regiment Prinz Friedrich (2 Bataillone),
4. Regiment Mannsberg (2 Bataillone),
5. 3 Grenadierbataillone

Summa Infanterie: 7500 M.

b. Cavallerie:

- | | |
|--|--------|
| 1. Carabinier-Regiment (3 Schwadronen) | 459 M. |
| 2. Husaren-Regiment Niedesfel (4 Schwadr.) | 709 " |
| 3. Jäger zu Pferde | 419 " |

1587 M.

c. Specialtruppen:

- | | |
|------------------------------------|-------|
| 1. Jäger zu Fuß | 420 " |
| 2. Volontairs de Brunswic (Türken) | 806 " |
| 3. Artillerie | 320 " |

1546 M.

Total: 10633 Mann.

Schlacht bei Wilhelmsthal (24. Juni) und Gefecht bei Lutterberg (23. Juli).

1763.

Frieden von Subertusburg.

Reduktion der Braunschweigischen Truppen: Es werden aufgelöst die Jäger zu Fuß und die Volontairs de Brunswic, dafür ein Füsilier-Regiment Erbprinz Carl Wilhelm Ferdinand errichtet.

Die reitenden Jäger werden in leichte Dragoner umgewandelt, 4 Comp. à 12 Mann, ebenfalls das Husaren-Regiment auf 4 Comp. à 12 Mann reducirt und im Lande zu Polizeizwecken verwandt.

Das Carabinier-Regiment (4 Comp.) wird ebenfalls bedeutend reducirt.

Bei der Infanterie werden die Grenadier-Bataillone unter die Regimenter vertheilt, jede Infanterie-Compagnie auf 66 Mann reducirt.

Das Land-Regiment und Garnison-Regiment werden stark reducirt.

1767 werden die Dragoner und Husaren ganz aufgelöst, 1768 die Garde du Corps aufgelöst.

Neuformation der Infanterie in 3 Brigaden:

1. Leib-Brigade Generalmajor v. Rhetz,

a. Grenadier-Bataillon Berner, 4 Comp.

I. Bataillon (früher I. Bat. Leib-Rgt.) 4 Comp. v. Zastrow.

II. Bat. (früher II. Bat. Füsilier-Rgt. Erbprinz) 4 Comp. v. Warnstedt.

III. Bat. (früher I. Bat. Füsilier-Rgt. Erbprinz) 4 Comp. v. Nechtern.

2. Brigade Prinz Friedrich (Generalmajor v. Stammer),

a. Grenadier-Bat. Brehmann, 4 Comp.

I. Bat. (früher I. Bat. Rgts. Prinz Friedrich) v. d. Mülbe.

II. Bat. (früher I. Bat. Rgts. Mannsberg) v. Brandenstein I.

III. Bat. (früher II. Bat. Rgts. Mannsberg) v. Brandenstein II.

2. Brigade Generalleutenant v. Imhoff,

a. Grenadierbat. Oberstlieut. Creutzberg, 4 Comp.

I. Bat. (früher I. Bat. Rgts. Imhoff) v. Hartwig.

II. Bat. (früher II. Bat. Rgts. Imhoff) v. Koppelow.

III. Bat. (früher II. Bat. Rgts. Prinz Friedrich) v. Specht.

Jedes Bataillon zählt nur 82 Mann incl. Officiere.

Das Landregiment wird auf 600 Mann reducirt.

1770: Abermalige Neuformation in die alten Regimenter.

Leib-Regiment

(I. Bat. früher Rgt. Bevern),

(II. Bat. früher Leib-Rgt. Anton Ulrich).

Rgt. Prinz Friedrich

- (I. Bat. früher Rgt. Bernstorff),
(II. Bat. früher Rgt. Erbprinz).

1772 wird das Carabinier-Regiment wieder in ein Dragoner-Regiment umgewandelt. Oberst v. Hoyer geht ab, Oberst v. Riedesel erhält das Dragoner-Regiment, das in Wolfenbüttel in Garnison liegt. Es wird formirt zu 4 Escadrons à 50 Dragoner

8 Carabiniers à cheral,
6 Unteroffiziere,
2 Tambours,
3 Offiziere.

Sa. 69 Köpfe.

Nur die Carabiniers sind beritten und bilden die Schloßgarde und fürstliche Escorte zu Braunschweig, die Dragoner bis auf Weiteres unberitten. Uniform: blaßblaue Collets, Revers und Aufschläge gelb, Federbusch à la Prussien.

1776 Amerikanischer Krieg in britischem Solde:

Oberkommandirender: Generalmajor v. Riedesel.

1. Dragoner-Regiment Oberstlieutenant v. Baum.
2. Grenadier-Bataillon Breymann.
3. Inf.-Rgt. Prinz Friedrich, Generalmajor v. Stammer.
4. " " v. Heß, Oberstlieutenant v. Ehrenkrook.
5. " " v. Riedesel, Oberstlieutenant v. Späth.
6. " " v. Specht, Oberst v. Specht.
7. Jäger-Bataillon Major v. Berner.

Im Lande blieben: Leibregiment, Artillerie, Garnison- und Landregiment.

1783 Rückkehr der Truppen aus Amerika. Bedeutende Reduktionen. Es werden formirt:

a. Cavallerie:

1. Dragoner-Regiment 4 Comp.

b. Infanterie:

1. Inf.-Rgt. Prinz Friedrich
 - I. Bat. (früher Rgt. v. Bevern),
 - II. Bat. (früher Leib-Rgt. Anton Ulrich).
2. Inf.-Rgt. v. Riedesel
 - I. Bat. (früher Rgt. Bernstorff),
 - II. Bat. (früher Rgt. Erbprinz).
3. Grenadier-Bataillon (4 Comp.).
4. Land-Regiment (600 Mann).
5. Garnison-Regiment (2 Comp.).

c. Artillerie und Ingenieur-Corps.

- 4 Compagnien à 7 Unteroffiziere, 2 Tambours, 60 Mann.
- 1 Land-Art.-Compagnie.

1788 Krieg in Holland.

Braunschweigisches Auxiliar-Corps:

Obercommandirender Generallieutenant v. Riedesel.

1. Stab und Train	155 Mann.
2. Dragoner-Regt. (2 Esc. und 4 Comp. à 63 M.)	252 "
3. Grenadier-Bataillon (4 Comp. à 105 M.) . .	420 "
4. Inf.-Regt. v. Riedesel (10 Comp. à 93 M.) .	930 "
5. " " Prinz Friedrich (10 Comp. à 93 M.)	930 "
6. Jäger (1 Comp.)	167 "
7. Artillerie (2 Comp. à 73 M.)	146 "
<hr/>	
3000 Mann.	

Dazu 10 dreipfündige Kanonen.

Belagerung von Mastricht 24. Februar bis 3. März 1793.

Rückkehr der Truppen 1794.

1795. Gegen englische Subsidien stoßen zur englisch-hannoverschen Armee des Grafen v. Wallmoden an der Ems:

Generalmajor v. Riedesel II.

1 Bat. vom Inf.-Regt. Prinz Friedrich	750 Mann,
1 " " Jäger " " Riedesel	750 "
1 " " Jäger zu Fuß	420 "
1 Comp. Jäger zu Pferde	80 "
1 Batterie und 4 Regimentsstücke (Sa. 12 Geschütze)	200 "

Sa. 2200 Mann.

Gefecht bei Bentheim. 1796 Verstärkung der Preussischen Demarkationslinie. Cantonnements im Hildesheimischen. 1798 Rückkehr nach Braunschweig.

1801. Regiment Riedesel wird Regiment Generalmajor v. Griesheim; 1803 Regiment Prinz Friedrich Regiment Generallieutenant v. Warnstedt.

Bestand 1806:

1. Dragoner-Regiment Oberst v. Klosterlein.
2. Infanterie-Regt. Generallieutenant v. Warnstedt.
3. " " Generalmajor v. Griesheim.
4. Grenadier-Bataillon.
5. Land-Regiment.
6. Garnison-Regiment.
7. Artillerie und Genie.

Französische Occupation nach der Schlacht bei Jena und Auflösung des herzoglichen Corps. Herzog Carl Wilhelm Ferdinand schwer verwundet in der Schlacht bei Jena, stirbt in Ottensen bei Hamburg.

2553 522

